

Kompass

Gruppenstunden,
Ideen & Aktionen für den Gruppenalltag



Katholische Jungschar



Hallo!

Du hältst sie nun in Händen – die Neuauflage des bewährten und viel genutzten Kompass! Entgegen der ersten Auflage erscheint der Behelf nun in Buch- statt in Heftform, um ihn dir noch günstiger anbieten zu können.

Die Inhalte sind ja immer noch aktuell, also stehen sie dir beinahe unverändert wieder zur Verfügung.

Auch das Hefte-Konzept der ersten Auflage wurde beibehalten, der Kompass besteht nach wie vor aus 6 Heften mit einer je eigenständigen Nummerierung.

Was findest du nun in den einzelnen Heften?

Heft 1: informativer Basisteil

Heft 2: Gruppenstunden für 6 – 8-Jährige

Heft 3: Gruppenstunden für 8 – 10-Jährige

Heft 4: Gruppenstunden für 11 – 12-Jährige

Heft 5: Gruppenstunden für 13 – 15-Jährige

Heft 6: reichhaltige Ideenbörse

Du siehst, es sollte für alle Jungschar-Lagen etwas dabei sein, und wir wünschen dir viel Freude mit diesem fast 300 Seiten starken günstigen und inhaltlich reichen Behelf!

Alles Gute und viel Motivation für deine Arbeit mit den Jungscharkindern!

Kompass

Gruppenstunden,
Ideen & Aktionen für den Gruppenalltag

Teil 1



Basisteil



Katholische Jungschar



Inhalt

Vorwort	3
Grundsätzliches	4
Wir stellen die Kinder in die Mitte. Das Leitbild der Katholischen Jungschar Österreichs	4
Jungschargebet	6
Es ist schön solche Freunde zu haben. Das Jungscharlied.	7
Jungscharjahr – was ist denn das?	8
Vom ersten Adventsonntag bis zum Christkönigsfest. Das Kirchenjahr	10
Der Natur auf der Spur. Das Naturjahr	11
Die Kinder brauchen dich!	12
Entwicklungspsychologie	13
Der rote Faden	13
Planung ist das halbe Jungscharleben	13
Wie bereite ich eine Gruppenstunde vor?	15
Wie bereite ich eine Spieleinheit vor?	16
Jungschararbeit für 0-99-Jährige	16
Elternarbeit	16
Öffentlichkeitsarbeit	17
Who is who? Jungschar als Organisation	18
Serviceteil	19
Das Jungscharbüro.	19
Voll.Bunt	19
Behelfe	19
Jungscharshop.	20
Veranstaltungen	21
Versicherung	21
Jungscharhäuser	21



Hallo!

Ein Kompass bietet Orientierung und Unterstützung, wenn wir unterwegs sind und viele Wege für uns offen sind. Dieser Behelf bietet für dich einige gehbare Wege und Möglichkeiten durch die Jungscharzeit.

Du findest Wissenswertes über die Jungschar im Allgemeinen in Heft 1. Zu den verschiedenen Altersgruppen haben wir uns Gruppenstunden und Aktionen zu Themen überlegt, die Kinder in diesem Lebensabschnitt beschäftigen (Heft 2-5). Darüber hinaus findest du in der Ideenbörse (Heft 6) weitere Anregungen.

Querverweise (↪) zum Nachschlagen beim jeweiligen Stichwort sowie Seitenangaben (z.B. 3/45, bedeutet „Heft 3, Seite 45“) lotsen dich durch die verschiedenen Teile.

Zu Beginn der Gruppenstunden findest du Vorüberlegungen unsererseits zu diesem Thema, was diese Gruppenstunde ermöglichen kann oder womit du rechnen musst. Eine Übersicht über die nötigen Materialien und den Ablauf der Gruppenstunde sollen dir die Vorbereitung erleichtern. Die angeführten Zeitangaben sind nur Richtwerte.

Es steht dir natürlich frei, die Gruppenstunden nach Belieben abzuwandeln und für deine Gruppe umzugestalten.

In diesem Sinne wünschen wir dir viel Freude, Kreativität, Elan, Ausdauer, Fantasie, ... mit deinen Kindern und diesem Behelf und viel Farbe in eurem Gruppenalltag!

Dale Stolle *Christa Kauer*
Ulrich Kestner *Kosmarie Kollerbaumner*
Sonja Gnadtlinger *Ralf R.*

„Wir Kinder sind die Farben der Welt,
wir tanzen und kämpfen gegen das Grau
mit Freude, mit Spiel, das allen gefällt,
ob jung oder alt oder Mann oder Frau.“



Wir stellen die Kinder in die Mitte

Leitbild der Katholischen Jungschar Österreichs

In der Jungschar gehen wir von der Vision eines Zusammenlebens aus, wo Kinder und Erwachsene, Männer und Frauen, Arme und Reiche, behinderte und nichtbehinderte Menschen, ... das Leben miteinander teilen.

Auf dem Weg zu einer so gestalteten christlichen Gemeinschaft leisten wir unseren Beitrag zu einem gegliückten Leben der Kinder.

Wir stellen die Kinder in die Mitte

Unsere Arbeit mit Kindern orientiert sich an deren Bedürfnissen. Sie ist geprägt vom Bemühen, die Sichtweise der Kinder einzunehmen und dementsprechend zu handeln.

Die vier Arbeitsfelder der Jungschar sind:

- Jungschar ist Lebensraum für Kinder
- Jungschar ist Kirche mit Kindern
- Jungschar ist Lobby im Interesse der Kinder
- Jungschar ist Hilfe getragen von Kindern



Wir sorgen uns um ein gutes Leben der Kinder

Pastorales Selbstverständnis der Katholischen Jungschar

Wir sorgen und bemühen uns um Kinder,

indem wir ihnen Raum geben, Programme und Aktivitäten anbieten und uns Zeit nehmen, mit ihnen in der Freizeit etwas zu unternehmen.

Wir begleiten Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg,

indem wir uns bewusst für ihre Lebensumstände interessieren und ihren Bedürfnissen Platz und Gehör verschaffen.

Wir beteiligen Kinder in Kirche und Gesellschaft,

indem wir ihnen so, wie sie sind, eine unver-

zichtbare Rolle in Kirche und Gesellschaft zusprechen, sie ernstnehmen und ermutigen.

So wie wir auf Kinder zugehen, wollen wir ihnen in ganzheitlichem Sinn Gutes tun. Wir schaffen Rahmenbedingungen dafür, dass die Kinder sich leiblich, geistig und seelisch entfalten, also „groß und stark“ werden können.

Dieses Sich-Sorgen um ein gutes Leben der Kinder nennen wir einen Heildienst, den wir nicht nur an den Kindern, sondern auch gemeinsam mit ihnen und durch sie leisten. Wir sind Kirche und können damit unser gesamtes Tun als pastorales (seelsorgliches) Geschehen beschreiben.



Jungschar ist Lebensraum für Kinder

Wir schaffen vielfältige Erlebnisräume für Kinder. In unseren Jungschargruppen achten wir auf eine Kultur des Miteinanders und fördern einen verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung. Wir betonen die spielerische Auseinandersetzung mit der konkreten Lebenswelt der Kinder und ermöglichen wichtige Erfahrungen des sozialen Lernens.

Mit deiner Arbeit in der Jungschar schenkst du deinen Kindern einen wertvollen Lebensraum.

Dieser Lebensraum zeichnet sich dadurch aus, dass du die Kinder als Personen ernst und wichtig nimmst. Die Gestaltung der Gruppenstunden orientiert sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder. Ihnen ist es möglich, „neue“ Fähigkeiten an sich zu entdecken und weiter zu entwickeln.

In der Jungschar machen die Kinder auch viele soziale Erfahrungen. Im gemeinsamen Spiel sind gegenseitige Rücksichtnahme, Zusammenarbeit und Kompromissbereitschaft von großer Bedeutung. Streitereien werden auf fairem Wege zu lösen versucht. Auch wenn die Gemeinschaft und das Miteinander einen besonderen Stellenwert einnehmen, ermutigen wir die Kinder ihre eigene Meinung kundzutun, ihren Standpunkt zu verteidigen und ihre Anliegen einzubringen.

So ist jede und jeder in der Gruppe ein wichtiges Steinchen im Mosaik „Jungschar“.

Jungschar ist Kirche mit Kindern

Wir bestärken Kinder in ihrer religiösen Entwicklung. Wir ermutigen sie im Fragen und Suchen nach dem Sinn des Lebens. Im gemeinsamen Gespräch und in der gemeinsamen Feier teilen wir mit den Kindern unser Vertrauen auf einen uns zugewandten Gott. Wir bemühen uns um eine kindgerechte Gestaltung der Liturgie und des Gemeindelebens in der Pfarre.

In euren gemeinsamen Gruppenstunden und am Jungscharlager lässt du den Kindern ein Stück Kirche lebendig werden. In dieser gelebten Gemeinschaft, beim gemeinsamen Spielen, Singen, Tanzen, Diskutieren bestärkst du Kinder im Glauben an einen liebenden Gott. Hier wird er für sie spürbar und erlebbar.

Auf diese Weise begleitest du Kinder bei ihrer religiösen Entwicklung. Gemeinsam mit den Kindern machen wir uns auf die Suche nach Antworten auf die Fragen unseres Woher und Wohin.

Bei den gemeinsamen Gottesdienstfeiern am Jungscharlager und mit der Pfarrgemeinde stehen die Kinder und ihre Art und Weise des Feierns im Mittelpunkt.

So wie Jesus auch ein Kind in die Mitte stellte und sagte: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat. (Mk 9, 36-37)



Jungschar ist Lobby im Interesse der Kinder

Wir setzen Impulse für eine kinderfreundliche Gesellschaft. Wir fördern die Mitbestimmung der Kinder in ihrem Lebensumfeld, indem wir Kinder zur Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt anregen und bei der Vertretung ihrer Anliegen unterstützen. Wir bringen die Lebensbedingungen von Kindern zur Sprache und setzen uns für eine Politik ein, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.

Weil deine Kinder zu dir Vertrauen, eine gute Beziehung haben, bist du ein wichtiges Sprachrohr für ihre Anliegen und Wünsche.

Leider werden die Kinder viel zu wenig ernst genommen, deshalb ist es wichtig, dass es Menschen gibt, die in der Öffentlichkeit immer wieder auf die Kinder hinweisen.

Das kann auf Pfarrebene zum Beispiel heißen, dass ihr immer wieder auf eine kindgerechte Gestaltung der Gottesdienste hinweist. Das kann zum Beispiel heißen, dass in der Jungschar eine Wunschliste der Kinder erarbeitet wird und ihr diese dann zum Beispiel bei einem Besuch beim Bürgermeister überreicht.

Es ist gut, wenn du die Kinder immer wieder ermutigst, ihre Anliegen kundzutun. Wenn eine Umsetzung erreicht werden kann, ist das natürlich Anlass zu besonderer Freude.

Jungschar ist Hilfe getragen von Kindern

Wir leisten in Zusammenarbeit und Solidarität mit Benachteiligten in den Entwicklungsländern einen Beitrag für eine gerechte Welt. Wir tun dies vor allem im Rahmen der Dreikönigsaktion, die vom Einsatz der Mädchen und Buben als Sternsinger getragen ist. Begleitend bieten wir im Rahmen unserer Bildungsarbeit Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der Lebenssituation in den Entwicklungsländern.

Alljährlich ziehen die Kinder von Haus zu Haus, um für Menschen in der „Dritten Welt“ Geld zu sammeln.

Ein wichtiger Dienst, bei dem die Kinder nicht nur die Freude über die Geburt Jesu in jedes Haus tragen, sondern auch den Menschen Freude schenken, denen mit dem Geld geholfen werden kann und die so Hilfe zur Selbsthilfe erhalten.

Die Kinder sind auch informiert über die Lebensweise und die kulturellen Hintergründe der Menschen in den Entwicklungsländern. Dadurch wird den Kindern Unrecht bewusst und sie hinterfragen die Ursachen und Zusammenhänge.

Durch verschiedene Aktionen wie Sternsingen, Schuhputzaktionen, Pfarrkaffee ... wird den Kindern eine konkrete Möglichkeit geboten, anderen Menschen zu helfen.

Jungschargebet

Jesus Christus,
in der Jungschar sind wir eine Gemeinschaft,
die nach deinem Vorbild leben möchte.

Gemeinsam können wir Freundschaft und Freude erleben.

Miteinander fällt es uns auch leichter,
Schwierigkeiten zu überwinden.

Hilf uns, dass wir zusammenhalten
und einander gut verstehen.

Es soll uns nicht gleichgültig sein,
wie es anderen geht.

Wir danken dir,
dass wir Freude weitergeben können.
Danke, dass du immer bei uns bist.

Jungscharlied

Es ist schön solche Freunde zu haben

Text und Musik:
Leo Lukas

La - la - la - la - la - la la - la - la - la - la - la la.

1. Ich möcht' dir dan - ken mein Herr und mein Gott, für al - le
Freun - de die ich hab, ich brauch' den lan - gen Weg nicht
mehr al - lein zu gehn, — kann mich mit den an - der - en
freu'n, wir kön - nen mit - ein - an - der die Lie - be seh'n,
ich freu mich Herr, denn ich bin nicht al - lein! —

Refrain:
Es ist schön sol - che Freun - de zu ha - ben, es ist
schön nicht al - lein zu sein! — ich bin nicht mehr al....

Chords: C, F, G, C, G, G7, C, G, C, F, G, Fis, C, G

2. Es ist ein wunderbares Gefühl,
zu wissen, daß es jemand gibt,
auf den du dich wie ein Blinder verlassen kannst,
und wo du niemals verlassen bist,
auf den du hundertprozentig bauen kannst,
so daß kein Baustein verloren ist.

3. Ich möcht' Dir danken, mein Herr und mein Freund,
für alle Menschen auf der Welt,
für all die Tausenden, die ich noch gar nicht kenn',
für die, von denen ich schon 'mal gehört,
für die, die ich voller Stolz meine Freunde nenn',
und die, die dieser Name nicht stört.

Jungscharjahr – was ist denn das?

Das Jungscharjahr beginnt im September und endet mit dem Jungscharlager in den Sommerferien. In der Jungschar machen wir aus einem Jahr gleich „drei Jahre“, weil wir bei der Planung (☞) und Vorbereitung überlegen, welche Themen und Inhalte sich „automatisch“ ...

... aus dem **Kirchenjahr** und seinem Festkreis,

... aus dem **Naturjahr** und dem Lauf seiner Jahreszeiten

... und aus dem **Jungscharjahr** und seinen „Bräuchen“ ergeben.

Du wirst bald feststellen, dass es innerhalb so eines Jungschararbeitsjahres einige Fixpunkte gibt, die natürlich in jeder Pfarre und auch innerhalb der einzelnen Jungschargruppen verschieden sein können.

Zwei Fixpunkte gibt es, die für die Jungschar in ganz Österreich gleich sind. Das sind die Dreikönigsaktion (☞) („Sternsingen“) und die Ostergrußaktion (☞).

Vorerst sollst du ein paar Ideen erhalten, wie sich so ein Jungscharjahr gliedern lässt, und welche Fixpunkte da für deine Gruppe oder auch für die Pfarre interessant wären.

Viele Pfarren beginnen das Jungscharjahr mit einem gemeinsamen **Jungscharstart**. Der Rahmen für so einen Jungscharstart kann sehr unterschiedlich aussehen. Das könnte eine Jungscharmesse sein, ein Spielenachmittag, eine Wanderung, ein Postenlauf, ein Drachenfest, ein ...

Euren Ideen sind keine Grenzen gesetzt.

Wenn das bei euch in der Pfarre nicht Tradition hat, könntest du den anderen GruppenleiterInnen das vielleicht einmal vorschlagen. Wenn alle Gruppen gemeinsam starten, könnt ihr das dann auch für die Öffentlichkeitsarbeit (☞) nützen.

Der Christkönigssonntag (Sonntag vor dem ersten Adventssonntag) ist in vielen Pfarren der traditionellen Sonntag für die **Jungscharaufnahme**. In vielen Pfarren ist es üblich, dass die Kinder nach der Erstkommunion zu den ersten

Gruppenstunden eingeladen werden. Nach der Sommerpause geht es dann im Herbst so richtig los und nach einem „Schnupperjahr“ hat sich dann meist DIE Jungschargruppe gebildet.

Diese wird dann also zu Beginn der 4. Klasse feierlich in die Jungschar aufgenommen. Dieses „feierlich“ könnte heißen, dass sich die Kinder bei der Jungscharmesse vorstellen oder dass es ein Spielefest gibt.

Genauerer kannst du bei der Aktion „Wir freuen uns über euch“ (3/50) nachlesen.

Vielleicht gibt es in der Gruppe ein **„Aller-Geburtstagsfest“** oder **„Aller-Namenstagsfest“**. Jeden einzelnen Geburtstag oder Namenstag zu feiern, ließe euch wahrscheinlich keinen Freiraum für ein anderes Programm. Aber für die Kinder ist es eine besondere Freude, wenn auch in der Jungschargruppe an den Geburtstag oder Namenstag gedacht wird. Oder aber es gibt zu Beginn der Jungscharstunde einen Spiel- oder Liedwunsch, der dem Geburtstagskind erfüllt wird.

Um sich den Eltern und der interessierten Öffentlichkeit vorzustellen, gibt es **Elternabende** oder einen **Bunten Nachmittag/Abend**. Dieser könnte zum Beispiel vor dem Jungscharlager stattfinden, um mit den Eltern noch letzte Dinge abzuklären, oder aber genauso im Herbst nach dem Jungscharlager. Dann könnt ihr Dias herzeigen vom Lager. Mit ein paar Einlagen von Gruppentänzen, vielleicht kurzen Sketschen und ein paar Liedern ist das Programm perfekt und abwechslungsreich.

Nicht fehlen sollte zum Abschluss des Jungscharjahres das **Jungscharlager**. Eine Woche gemeinsam mit vielen Kindern und euch GruppenleiterInnen zu verbringen, bleibt den Kindern unvergesslich in Erinnerung.

Diese Fixpunkte kannst du dir also bei deiner Planung bereits vormerken. Es wäre schön, wenn es „EIN FEST“ gibt, das bei euch in der Jungschar eine ganz besondere Tradition hat oder bekommt.

Also dann - ein spannendes, abwechslungsreiches Jungscharjahr!



Halleluja! Die Heilig'n Drei Kini san do! Die Dreikönigsaktion

In den Tagen zwischen Weihnachten und dem 6. Jänner ziehen die Heiligen Drei Könige von Haus zu Haus, verkünden die Geburt Jesu und sammeln Geld für benachteiligte Menschen in der „Dritten Welt“.

Dieser Brauch des Sternsingens ist ein bereits sehr alter. Die Katholische Jungschar hat im Jahr 1955 diesen Brauch wieder neu belebt.



Angefangen hat es mit einer Lichtstafette im Jahre 1954. Die Katholische Jungschar holte das Licht von Lourdes nach Österreich. In Österreich wurde das Licht von einem Jeep der MIVA (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) begleitet. Als Dank für diese Unterstützung seitens der MIVA schlug der damalige Geschäftsführer vor, dass einige Jungschargruppen sternsingen gehen sollten und mit dem Geld die Arbeit der MIVA unterstützen.

„Wenn es für ein Motorrad reicht, bin ich zufrieden.“ Das gesammelte Geld reichte für drei Motorräder.

Heute können mit dem gesammelten Geld viele Projekte unterstützt werden, die eine nachhaltige Veränderung und Verbesserung für die Menschen herbeiführen.

Für die Auswahl der Projekte gibt es strenge Kriterien und Richtlinien. Vorrang haben Projekte, die eine hohe Beteiligung der Personen anstreben, die unterstützt werden. Es werden Projekte mit den Betroffenen gemeinsam geplant und durchgeführt. Die Projekte sollen die Ausbildung fördern und breiten Kreisen des Volkes zugute kommen. Die Kultur und Tradition wird berücksichtigt.

Es gibt vier Projektkategorien:

- Projekte, die der **Bildung** dienen, denn diese ist Voraussetzung für eine sinnvolle Selbsthilfe.
- Projekte zum **Schutz der Menschenrechte, Minderheiten und Umwelt**.
- Projekte, die z. B. den Aufbau von Basisgemeinden ermöglichen (**Pastoralprogramme**). Durch Seelsorge und Beratung in den Pfarrgemeinden wird eine ganzheitliche Entwicklung gefördert.
- Projekte, die als **Sozialprogramme** zur Linderung extremer Not beitragen (Straßenkinderprojekte, Gesundheitsprogramme,...).

Im Jungscharbüro ist meist eine Gruppenleiterin oder ein Gruppenleiter aus der Pfarre als DKA-VerantwortlicheR (DreiKönigsAktion) gemeldet. DieseR bekommt im Oktober eine Zusendung, mit der sie/er alle wichtigen Informationen für die Aktion erhält.

Erkundige dich bei einem Pfarrleitungskreis (☞), wer von eurer Pfarre gemeldet ist. Sollte keiner die Zusendung erhalten, wäre es sinnvoll, wenn sich eineR bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen.

Wenn du mehr über die Arbeit der Dreikönigsaktion wissen willst, erkundige dich doch einfach im Jungscharbüro (☞Service).



Spuren des Lebens, der Freude und von Gott Die Ostergrußaktion

An den kirchlichen Hochfesten ist die Jungschar bundesweit mit jeweils einer Aktion vertreten. Die Geburt Jesu verkünden die Sternsinger, wenn sie von Haus zu Haus ziehen, und auch die Freude über die Auferstehung Jesu hat bei und mit der Jungschar „Spuren hinterlassen“.

Die Ostergrußaktion ist seit Anfang der 60er Jahre ein wichtiger Bestandteil der Jungschar. Jungscharkinder sagen den Menschen die frohe Botschaft über die Auferstehung Jesu.

Manche besuchen alte und kranke Menschen, um ihnen diese Freude zu schenken. In manchen Pfarren gestaltet die Jungschar die Osterliturgie mit, und die Jungscharkinder verteilen im Anschluss an den Kirchentüren die „Ostergrußkärtchen“.

Jedes Jahr ist eine andere Diözese für den Entwurf des Kärtchens verantwortlich.

Diese Kärtchen erhältst du im Jungscharbüro (☞ Service). Oft basteln die Kinder in den Jung-



scharstunden noch kleine Geschenke, die mit verteilt werden.

Außerdem erhältst du für die Ostergrußaktion ein Plakat und auch noch ein Begleitheft mit Vorschlägen für die Gruppenstunde und zur Gestaltung eines Gottesdienstes, aber auch Ideen für kleinere und größere Basteleien.



Vom ersten Adventsonntag bis zum Christkönigsfest

Das Kirchenjahr

Die Katholische Jungschar ist - wie der Name schon sagt - die Kinderorganisation der Katholischen Kirche.

Deshalb sind auch die Feste im Kirchenjahr ein wichtiger Bestandteil in unserem Gruppenalltag und darüber hinaus. Wenn du zu Beginn des Jahres immer eine grobe Planung

machst und dabei auch das Kirchenjahr mit berücksichtigst, findest du bereits viele Ideen für die Gruppenstunden. Hier bekommst du nur einen Überblick über ein paar Feste und Ideen dazu, wie und was du mit den Kindern feiern könntest.

Ausführlichere Informationen findest du un-



ter anderem im Behelf (Service) „Kreuz und Quer“.

Das Kirchenjahr beginnt ja bekanntlich mit dem ersten Adventssonntag.

Die Auflistung beginnt hier jedoch mit Erntedank, weil auch das Jungscharjahr mit September beginnt.

Erntedank

- Dankeschön-Fest der Jungschar
- Gebackenes und selbst Gemachtes aus Obst, Gemüse und Getreide

Allerheiligen

- Friedhof besuchen
- verlassene Gräber betreuen

Advent und Weihnachten

- Adventkalender basteln
- Adventkränze zum Verkauf anbieten und Geld für einen sozialen Zweck verwenden
- Adventfeier
- Adventspaziergang
- Nikolausfeier
- Hirtenspiel vorbereiten
- Kindermette gestalten

Fastenzeit und Ostern

- Fastentuch gestalten
- Palmbuschen binden
- Kinderkreuzweg

Der Natur auf der Spur

Das Naturjahr

Eine Gruppenstunde hat eine ganz andere Qualität, wenn sie in der freien Natur stattfinden kann. Die Möglichkeiten sind unter freiem Himmel ganz andere als im Gruppenraum.

Auch hier erhältst du wieder eine kleine Auflistung, die nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Wir beginnen wie mit dem Jungscharjahr im September, bzw. mit der Jahreszeit des Herbstes. Einige Vorschläge sind natürlich nicht auf die jeweilige Jahreszeit beschränkt, sondern dort eingereiht, weil sie vielleicht „typischer“ für diese Zeit sind.

Herbst

- Obstsalat mit den reifen, heimischen Früchten
- Basteln mit Kastanien bzw. diverse Zapfen und andere Naturmaterialien sammeln
- Drachenfest
- Erdäpfelfest mit Erdäpfeldruck und Erdäpfelbraten

Winter

- Maronibraten

○ Rodeln und alles, was man im Schnee machen kann, aber auch diverse Laufspiele, die man im Sommer auf der Wiese macht, bieten im Schnee ein anderes Erleben

○ Schneemann und andere Schneeskulpturen bauen

Frühling

- Vielleicht gibt es ein Plätzchen, wo ihr euch ein eigenes Gartenbeet mit Schnittlauch und Radieschen anlegen könnt.
- Gräserdruck mit dem frischen Gras

Sommer

- Radtour
- Picknick
- Sonnwendfeuer
- Grillen
- Wandern
- und natürlich Baden

Nun dann – viel Spaß in der freien Natur und – ist Regen wirklich ein Grund nicht rauszugehen?

Die Kinder brauchen dich!

„Kinder brauchen Menschen, die sie begleiten, ermutigen und fördern, damit sie ihre eigenen Kräfte und Fähigkeiten entdecken und entfalten können.“

(Eisenstädter Resolution)

Du bist GruppenleiterIn. Damit übernimmst du eine wichtige Aufgabe. Dafür wollen wir dir jetzt schon mal „Danke“ sagen. Es ist nicht selbstverständlich, dass man ehrenamtlich solch eine Aufgabe erfüllt.

Denn der Lohn für deine Arbeit ist nicht Geld, das in unserer Gesellschaft eine so hohe Bedeutung hat, sondern der Lohn sind das Lachen der Kinder, die glänzenden Augen, wenn sie von schönen Erlebnissen berichten.

Im **Handbuch der Katholischen Jungschar** heißt es:

„Jungschararbeit lebt von Jugendlichen und Erwachsenen, Frauen und Männern, die sich bewusst auf Kinder einlassen. Wir verstehen die Jungschar daher nicht nur als gemeinsames Arbeitsfeld, sondern auch als gemeinsamen Lebensraum. Wir legen in der Jungschar Wert auf Platz für persönliche Begegnung und gemeinsame Aktivitäten der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter.“

Jungschararbeit heißt gemeinsam handeln und gemeinsam entscheiden. Wir gestalten unsere Zusammenarbeit demokratisch. Wir legen in der Jungschar Wert auf die Beteiligung aller Betroffenen und auf Transparenz bei Entscheidungen, und achten auf die Anliegen von Minderheiten.

Jungschararbeit wird fast ausschließlich unbezahlt und in der Freizeit geleistet. Wir berücksichtigen in der Jungschar die Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlicher Mitarbeit. Wir treten aber auch für eine entschiedene Aufwertung von ehrenamtlichem Engagement in der Gesellschaft ein.

Jungschararbeit stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Wir wollen mit den Chancen und Problemen in der Arbeit mit und für Kinder gut umgehen. Daher legen wir in der Jungschar Wert auf regelmäßige Aus- und Weiterbildung in Fragen der Pädagogik, Pastoral,

der Lebenswelt von Kindern und der Entwicklungszusammenarbeit.“

Als GruppenleiterIn hast du die Leitung einer Jungschargruppe übernommen. Deine Kinder sind neugierig auf dich, und die Beziehung zwischen euch ist für die Kinder etwas Besonderes.

Nicht nur die Gruppenstunden mit den Kindern, auch die gemeinsamen Vorbereitungen und Aktivitäten mit anderen GruppenleiterInnen deiner Pfarre werden eine Bereicherung sein. Es ist gut, sich mit gleich Gesinnten auszutauschen und Erfahrungen zu sammeln. Gemeinsam als Jungschar bringt ihr „Farbe“ in das Leben der Pfarre und gemeinsam tragt ihr Verantwortung.

Es gibt für GruppenleiterInnen eine Reihe von Veranstaltungen, an denen sie teilnehmen können. Da gibt es Angebote von Seiten des Dekanates (☞) und der Diözese (☞). Diese Angebote setzen wir nicht deshalb, weil wir glauben, dass du als GruppenleiterIn zu wenig ausgelastet bist, sondern sie sollen dir Hilfestellungen geben für deine Arbeit mit Kindern. Sie sollen dir die Möglichkeit geben, andere aktive GruppenleiterInnen zu treffen, mit denen du Erfahrungen austauschen und Probleme diskutieren kannst. Es ist oft gut, sich mit GruppenleiterInnen anderer Pfarren auszutauschen, weil es dort vielleicht andere „Jungschartraditionen“ gibt, die in deiner Pfarre nicht bekannt sind. Nicht zuletzt sollen sie dazu dienen, dass du neue Menschen kennen lernst, mit denen du ein Stück Weg gemeinsam gehst.

Aber es gibt auch Veranstaltungen, die dazu da sind, dass du auf dich als GruppenleiterIn schaust, und so ein kleiner Dank sind für die Arbeit, die du jahrein - jahraus leistest.

GruppenleiterIn sein ist oft eine Herausforderung - aber eine schöne!

Alles Gute und viel Elan und Kreativität - und Verschnaufpausen!!!



Entwicklungspsychologie

Der Zeitpunkt für die Entstehung einer breiten Palette von wichtigen und tiefen Gefühlen und Lebenserfahrungen liegt in der Zeit zwischen Schulreife und Pubertät.

Genau in diesen Lebensabschnitt fällt auch die Jungschar hinein. Demzufolge wird uns und dir als GruppenleiterIn eine große Aufgabe zuteil.

„Wer“ sind nun unsere Kinder?

Die Entwicklungspsychologie „klärt“ uns über manches auf. Entscheidend ist aber, dass **du** deine Kinder „in- und auswendig“ kennst, denn trotz vieler Gemeinsamkeiten, die in den Lebensabschnitten auftreten, ist jedes Kind

eine einzigartige Persönlichkeit. Drei zentrale Themen ziehen sich durch die Entwicklung zwischen 7 und 15 Jahren:

- die eigene Erkundung der Welt außerhalb des Elternhauses (im sicheren Abstand vom Erwachsenen)
- das Zusammensein und die Auseinandersetzung mit Altersgenossen (dabei haben Erwachsene nichts zu suchen)
- Geheimnisse und Heimlichkeiten

In den Heften zu den einzelnen Altersstufen findest du ganz vorne jeweils einen kurzen Überblick, was Kinder in diesem Lebensabschnitt auszeichnet, was besonders wichtig für sie ist.

Planung ist das halbe Jungscharleben

Um ein Haus zu bauen, in dem man sich wohl fühlen und sein Leben verbringen möchte, macht man vorher einen Plan. Verschiedenste Überlegungen werden angestellt, bevor es an

die Umsetzung geht, denn ich kann nicht ein Haus einrichten, wenn ich noch keine Mauern aufgestellt habe.

Mit einer guten Planung schaffe ich es, meine Träume umzusetzen.

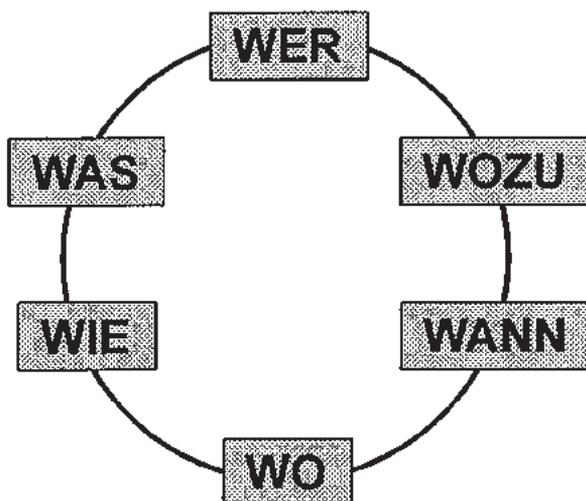
Mit einer guten Planung in der Jungschar schaffst du es auch, deine Ziele für die Jungschar umzusetzen.

Was solltest du bei einer Planung alles beachten?

1. Wer

In der Jungschargruppe seid ihr eine Einheit, habt gemeinsame Ziele und Interessen. Dennoch ist jedes Kind einzigartig, hat eigene Interessen und Vorlieben, Fähigkeiten und Talente.

Deshalb ist es gut, wenn du dir jedes einzelne Kind konkret anschaust.



Hilfreiche Fragen könnten sein:

- Wer sind meine Kinder?
- Was gefällt ihnen?
- Welche Stärken und Schwächen hat jedes einzelne Kind?
- Fühlen sich alle vom Inhalt der Gruppenstunden angesprochen?

2. Wozu

Es ist auch gut, sich die Frage zu stellen, was du persönlich erreichen willst, welche Werte du den Kindern vermitteln willst. Manche Ziele sind nie zu erreichen, also stecke dir die Latte nicht zu hoch. Formuliere deine Ziele positiv und versuch sie auch zeitlich einzugrenzen und sie dann noch einmal zu überprüfen: Habe ich das Ziel erreicht, was fehlt noch an der Umsetzung?

3. Wann

Bei deiner Planung musst du auch den Faktor Zeit berücksichtigen. Hier sind verschiedene Bereiche zu beachten:

- In welchen Abständen trefft ihr euch zur Gruppenstunde?
- Wie viel Zeit habt ihr zur Verfügung?
- Kommen die Kinder direkt von der Schule oder hatten sie die Möglichkeit, die Zeit nach eigenen Vorstellungen zu gestalten?
- Zu welcher Tages- und Jahreszeit findet die Gruppenstunde statt? (Denn im Winter ist es um 17 Uhr draußen bereits finster und im Sommer ist das noch helllicher Tag.)

Außerdem wirst du bei deinen Aktivitäten auch auf das Jungschar-, Kirchen- und Naturjahr Rücksicht nehmen.

4. Wo

- Wo trefft ihr euch zu den Gruppenstunden?
- Steht euch ein eigener Raum zur Verfügung, den auch ihr gestalten könnt?
- Wie sieht der Raum aus? Hat er eine gemütliche Plauderecke, sind bewegtere Spiele drinnen möglich oder lauern zu viele Verletzungsgefahren? Werden die Kinder durch verschiedene Dinge abgelenkt, so dass ruhigere Gruppenstunden daran scheitern?
- Oder hast du die Gruppenstunde im Freien geplant? Auch hier ist es wichtig, das „richtige“ Gelände zu wählen.

5. Wie

Bei den Gruppenstunden unterscheiden wir zwischen thematischen Gruppenstunden, Spieleinheiten, Aktionen und handwerklichen Gruppenstunden. Je nachdem was du vorhast, bedarf es unterschiedlicher Vorbereitung. Zur Planung der Gruppenstunde und der Spieleinheit bekommst du im Anschluss ein paar Tipps. Bei der Aktion ist eine gute zeitliche Planung erforderlich. Bei verschiedenen Aktionen in diesem Behelf ist auch ein Zeitplan dabei. Diese können für andere Aktionen hilfreich sein.

Für die handwerklichen Gruppenstunden ist es wichtig, dass du die Kinder nicht überforderst. Es ist wichtig, dass du dir zu Hause bereits ein Ansichtsexemplar vorbereitest und so auch die Tücken kennen lernst, die dir die Bastelanleitung verheimlicht.

6. Was

Ideen, was du alles machen kannst, erhältst du, wenn du das Jungscharjahr (☞), Kirchenjahr (☞) und Naturjahr (☞) berücksichtigst.

Du kannst auch mit den Kindern eine Ideensammlung machen bzw. Augen und Ohren offen halten, um unausgesprochene Wünsche der Kinder herauszufinden.

Außerdem gibt es jede Menge an Behelfen (☞), wo du dir gute Ideen und Anregungen holen kannst. Hier ist es natürlich wichtig, die Gruppenstunde nicht einfach zu übernehmen, sondern für deine Gruppe abzuwandeln oder zu verändern.

Wir leisten in der Katholischen Jungschar Erziehungsarbeit. Diese zielorientiert, ansprechend, abwechslungsreich und sinnvoll zu gestalten, erfordert eine gute Planung. Schwung und Begeisterung einerseits und eine sorgfältige Planung andererseits machen es dir möglich, spontan auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder einzugehen und nicht im Chaos zu enden.

Die Ganzheitlichkeit des Kindes ist ein wichtiger Aspekt in der Jungschar. Eine abwechslungsreiche Planung beinhaltet Aktivitäten fürs Herz (Gefühl), fürs Hirn (Verstand) und für die Hand (Bewegung). Dies ist ausschlaggebend für die Entwicklung der Gruppe. Sie prägen das Gruppenleben.

Hierfür liegt ein Großteil der Verantwortung bei dir als GruppenleiterIn.

Wie bereite ich eine Gruppenstunde vor?

Beim Schmökern hast du eine tolle Geschichte gefunden, die du deinen Kindern nicht vorenthalten willst. Die Geschichte soll Thema deiner nächsten Gruppenstunde sein. Damit wäre die erste Hürde geschafft. Du hast ein Thema.

Die Geschichte alleine füllt aber nicht eine ganze Gruppenstunde. Denn es gibt verschiedene Elemente, die einander ergänzen, das Thema weiterführen oder vertiefen.

Die Elemente gehören in eine Ordnung gebracht und bei all dem darfst du deine Kinder nicht aus dem Blick verlieren.

Elemente können sein:

- ⇒ Spiele
- ⇒ Lieder
- ⇒ Quiz, Rätsel
- ⇒ Brainstorming
- ⇒ Film
- ⇒ Geschichten
- ⇒ Rollenspiel
- ⇒ Collage
- ⇒ Stille Diskussion
- ⇒ Dias gestalten
- ⇒ sich betätigen und ausprobieren können

- Bei der Vorbereitung ist darauf zu achten, dass du durch verschiedene Elemente möglichst alle Kinder ansprichst.
- Mach ein buntes Sammelsurium, was dir zu diesem Thema einfällt.
- Lässt sich eine Collage gestalten oder ein Rollenspiel spielen?
- Vielleicht kannst du die Kinder mit einem Rätsel auf das Thema hinführen.
- Du könntest ein Brainstorming machen, die Kinder schreiben alles, was ihnen zu diesem Thema einfällt, auf ein Plakat.
- Versuche die Elemente zu reihen und überlege dir, wie viel Zeit das eine und andere in Anspruch nimmt.
- Wenn du eine Reihung getroffen hast, dann schau noch einmal deinen Anfang und das Ende an. Denn ein guter Einstieg ist genauso wichtig wie ein guter Mittelteil und ein gutes Ende der Gruppenstunde, das das Ganze abrundet.
- Entwickle eine „Sammelleidenschaft“. Sammle Bilder, Geschichten, Texte, aber auch genauso verschiedenste Dinge, die man vielleicht beim Basteln brauchen könnte. Es ist oft gut, einen „Schatz“ zu haben.





Wie bereite ich eine Spieleinheit vor?

Eine Gruppenstunde wahllos mit Spielen zu füllen, ist nicht allzu schwer. Interessanter und abwechslungsreicher ist es, wenn du versuchst, die Spiele in einer Geschichte zu verbinden (siehe „Stargate“ 2/24 oder „Weltreise“ 3/53).

Suche dir verschiedenste Spiele zusammen, ruhigere und bewegtere, Spiele in der Großgruppe und Spiele in Kleingruppen. Reihe die Spiele abwechslungsreich aneinander und überlege dir eine Rahmengeschichte.

Mit ein bisschen Übung schaffst du es, die Spielerklärungen so abzuwandeln, dass sie Teil der Geschichte werden.

Mögliche Rahmengeschichten:

- verschiedenste Reisen: Weltreise, Reise von einem Planeten zum andern, Reise über die Meere mit Wickie und den starken Männern, ...
- Übertragung von olympischen Spielen oder anderen sportlichen Bewerben

- Nimm als Rahmengeschichte ein Märchen und „bastle“ die Spiele hinein.



Die Planung einer Gruppenstunde ist wichtiger Inhalt bei den Jungschar-Grundschulungen. Mehr dazu findest du bei den Veranstaltungen (☞).

Elternarbeit

Es ist nicht nur wichtig, dass du als Gruppenleiterin mit den Kindern eine gute Beziehung aufbaust, sondern auch der Kontakt zu den Eltern ist unerlässlich.

Dies aus verschiedenen Gründen:

- Um deine Kinder ganz und gar kennen lernen zu können, ist es auch gut zu wissen, wie die nähere Umwelt der Kinder ausschaut, in welcher Umgebung das Kind aufwächst.
- Wenn die Eltern darüber informiert sind, was in der Gruppenstunde geschieht, sind sie auch gern bereit, „kleine Dienste“ zu übernehmen. Z.B. Wenn ihr ins Kino geht oder einen Ausflug plant, sind Eltern oft gerne bereit, den „Taxi-Dienst“ zu übernehmen.

- Sind die Eltern gut eingebunden, tragen sie gerne auch eure Anliegen mit und treten für euch in der Öffentlichkeit ein.

Wie kann der Kontakt zu den Eltern hergestellt werden?

● Elternbrief

Wenn du die Kinder zur ersten Gruppenstunde einlädst, was am besten mit einer schriftlichen Einladung geschieht, erhalten auch die Eltern einen Brief, in dem du dich kurz vorstellst und vielleicht auch deine Vorhaben oder Pläne mit der Gruppe schilderst.

Wenn du die erste Einladung persönlich an



die Kinder verteilt, kann auch schon der erste Kontakt zu den Eltern entstehen.

🕒 Elternabend

In vielen Pfarren werden die Eltern vor dem Jungscharlager zu einem Informationsabend der Jungschar eingeladen. Auch hier hast du Gelegenheit, die Eltern der Jungscharkinder zu treffen. Ein Elternabend kann auch zu jedem anderen Zeitpunkt und aus anderen Gründen stattfinden.

Z.B.: Die Katholische Jungschar allgemein und die Aktivitäten in der Pfarre werden vorgestellt, eine neue Gruppe wird in die Jungschar aufgenommen, zum Jahresabschluss werden Bilder

des vergangenen Jungscharjahres gezeigt und anschließend gibt es ein Grillfest, ...

🕒 „Jungschar-Familien-Tag“

Du könntest deine Jungscharkinder, deren Eltern und Geschwister zu einer gemütlichen Wanderung einladen, oder es gibt ein Kaffeekränzchen oder ein Grillfest, oder ...

Die Jungscharkinder haben bestimmt auch eigene Ideen, was sie mit ihrer Familie und der Jungschar gemeinsam machen möchten. Die Eltern sind dir sicher bei der Vorbereitung behilflich.

Einen etwas weiteren Kreis zieht man bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Öffentlichkeitsarbeit

Du und die anderen GruppenleiterInnen der Pfarre leisten einen wichtigen Beitrag zum Leben in der Pfarre. An vielen geht das leider spurlos vorüber. Mit einer entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit kannst du dem entgegenwirken.

Die einfachste Art und Weise einer Öffentlichkeitsarbeit geschieht bereits dann, wenn du deine Gruppenstunden „öffentlich“ ankündigst (Plakat im Schaukasten, Verlautbaren nach den Gottesdiensten, ...) und nicht nur deinen Kindern im Anschluss an die Gruppenstunde mitteilst. Da bekommen die Pfarrangehörigen bereits mit, dass es in der Pfarre Jungschargruppen gibt, die sich regelmäßig treffen.

Aber auch verschiedene andere Veranstaltungen, die ihr plant und durchführt, sollen an die Öffentlichkeit gelangen:

- Spielefeste
- Jungscharmessen
- Jungscharlager
- Elternabend

Die Dreikönigsaktion (👑) und die Ostergrußaktion (🐣) sind von sich aus schon öffentlichkeitswirksam. Das sollen die Leute ganz

konkret mit Katholischer Jungschar, mit dir und den anderen GruppenleiterInnen und den Jungscharkindern verbinden.

Wie kann ich die Öffentlichkeit informieren?

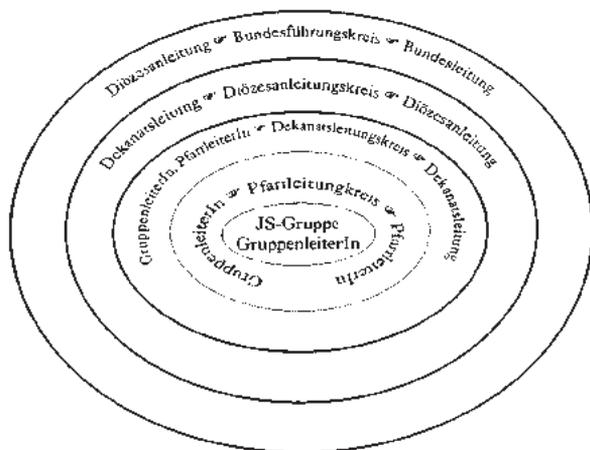
Bei den verschiedenen Möglichkeiten werden oft auch verschiedene Gruppen erreicht. Das solltest du mitbedenken und auch immer wieder abwägen.

- 1 Verlautbaren im Gottesdienst
- 2 Flugblätter per Post oder persönlich nach den Gottesdiensten verteilen
- 3 Plakate gestalten und an verschiedenen Plätzen aufhängen
- 4 eine eigene Jungscharzeitung erstellen
- 5 sich im Pfarrblatt präsentieren, Veranstaltungen ankündigen oder auch davon berichten
- 6 Elternabend ausweiten und z.B. einen Theaterabend, zu dem alle eingeladen sind, veranstalten
- 7 Veranstaltungen wie Spielefeste in Regionalzeitungen ankündigen oder im Nachhinein mit einem tollen Foto (kein Gruppenfoto) und ein paar Zeilen berichten.



Who is Who?

Die Jungschar ist in verschiedenen Ebenen aktiv.



Da ist zum einen der Kern der Organisation:

Du und deine Kinder - die **Gruppe** in der Pfarre.

Alle GruppenleiterInnen einer **Pfarre** bilden zusammen den **Pfarrleitungskreis**. Es ist gut, wenn ihr euch alle 4 - 6 Wochen trifft, um gemeinsame Vorhaben zu planen und zu organisieren, um sich über Erfahrungen in den Gruppen auszutauschen und sich gegenseitig Tipps zu geben. Gerade wenn man neu beginnt, ist es eine Bereicherung, sich von den „Alten“ Tipps und Ideen für Gruppenstunden zu holen, aber auch über allfällige Probleme diskutieren zu können. Auch sollte es die Möglichkeit geben, gemeinsam neue Spiele, Basteleien, ... auszuprobieren. Aber es soll auch Zeit sein, dass ihr gemeinsam etwas unternimmt, ohne einen direkten Nutzen für die Gruppe zu ziehen.

Die Diözese ist in verschiedene **Dekanate** eingeteilt. Ein Dekanat wird von mehreren Pfarren gebildet.

Achtung: Neu sind jetzt auch die so genannten Seelsorgsräume. Dies ist noch einmal eine Zwischenstufe zwischen Pfarre und Dekanat. Diese Einteilung berührt uns in der Jungschar und in unserer Struktur noch nicht.

Zurück zu den Dekanaten. Alle GruppenleiterInnen der Pfarren eines Dekanates bilden den **Dekanatsleitungskreis**. Solche Treffen des Dekanatsleitungskreises finden meistens 2x jährlich statt. Bei diesen Treffen lernst du

ebenfalls Neues für die Jungschar kennen und du bekommst die Informationen der nächsten Ebene: der Diözese.

Noch einmal aber zum Dekanat und zum Dekanatsleitungskreis. In manchen Dekanaten wählt der Dekanatsleitungskreis die **Dekanatsleitung**. Vielfach wird diese auch von GruppenleiterInnen gebildet, die bereit sind, Jungschar auf Dekanatsniveau mitzugestalten. Diese Dekanatsleitung organisiert eben diese Dekanatsleitungskreise. Darüber hinaus werden mitunter auch noch andere Veranstaltungen für Kinder aber auch für GruppenleiterInnen angeboten.

Erkundige dich mal, welchem Dekanat deine Pfarre angehört, ob es dort eine Dekanatsleitung gibt und welche Veranstaltungen angeboten werden. Vielleicht bekommst du die Informationen von anderen GruppenleiterInnen deiner Pfarre, der Pastoralassistentin/dem Pastoralassistenten, dem Pfarrer oder anderen Leuten in der Pfarre oder du rufst einfach im Jungscharbüro (☎) an und erkundigst dich.

Alle Dekanatsleitungen bilden den **Diözesanleitungskreis**. Dieser tagt ebenfalls zweimal jährlich. Auch hier geht es darum neue Ideen für die Gruppe zu bekommen, sich mit anderen auszutauschen und Informationen über die Arbeit auf Diözesanebene und der Bundesebene zu erhalten.

Der Diözesanleitungskreis wählt dann für zwei Jahre drei ehrenamtliche Vorsitzende. Diese drei sind die Vertreter der Dekanatsleitungen und der GruppenleiterInnen in den Pfarren und bringen deren Anliegen auf Diözesanebene ein. Die drei ehrenamtlichen Vorsitzenden bilden gemeinsam mit den Hauptamtlichen im Jungscharbüro die **Diözesanleitung**.

Die Diözesanleitung ist für die Aus- und Weiterbildung der GruppenleiterInnen verantwortlich, für die diözesanweite Vertretung in diversen Gremien und sie versucht die Jungschararbeit voranzutreiben.

Alle Diözesanleitungen Österreichs und die Diözesanleitung Südtirol bilden den **Bundesführungskreis**. Dieser wählt wiederum drei Vorsitzende der Katholischen Jungschar Österreichs.

Service

Das Jungschärbüro

Das Büro befindet sich im Linzer Diözesanhaus. Hier entsteht das Magazin Voll.Bunt, werden Veranstaltungen geplant und organisiert, kannst du Häuser fürs Jungschärlager reservieren, gibt es Leute, die dir mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Als besonderes Highlight bietet dir das Jungschärbüro auch eine Jungschärlounge. Dort kannst du entspannt die Jungschärbibliothek durchstöbern, in den Behelfen für GruppenleiterInnen schmökern und dazu einen Kaffee oder Tee auf der roten Couch genießen.



Wir laden dich sehr herzlich zum Besuch im Jungschärbüro ein! Die Adresse:

Katholische Jungschärl, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz

Tel: 0732/7610-3342

Fax: 0732/7610-3779

E-Mail: kjs@dioezese-linz.at

Web: <http://linz.jungschärl.at>

Voll.Bunt

Das ist unser Mitgliedermagazin, mit dem die Diözesanleitung der Katholischen Jungschärl Linz dich auf dem Laufenden halten will. Viermal jährlich erscheint Voll.Bunt, in dem du Ideen für die Arbeit mit Jungschärlkindern und MinistrantInnen findest. Artikeln und Informationen zu wichtigen Themen in der Jungschärl finden genau so Platz wie aktuelle Veranstaltungshinweise und Beiträge von euch GruppenleiterInnen, wenn ihr uns welche zusendet.

Wenn du noch kein Voll.Bunt bekommen hast, dann bist du bei uns wahrscheinlich noch nicht als GruppenleiterIn registriert. Ruf doch einfach im Jungschärbüro an!

Behelfe

Im Jungschärbüro und im Behelfsdienst gibt es viele Behelfe und Unterlagen für die Jungschärlarbeit.

Hier findest du eine kleine Auswahl aufgelistet. Eine vollständige und aktuelle Liste kannst du im Jungschärbüro anfordern.

In der Mitte sind die Kinder. Handbuch Jungschärlarbeit

Das Handbuch gibt einen tieferen Einblick in die Bereiche der Jungschärlarbeit. Das Leitbild und die vier Arbeitsfelder der Jungschärl werden vorgestellt. Zum einen soll es ein Nachschlagewerk für Jungschärlaußenstehende sein, aber es soll vor allem auch dich in deiner Jungschärlarbeit bestärken und zum Weiterdenken anregen.

In der Mitte sind die Kinder. Modellheft Jungschärlarbeit

Im Modellheft findest viele praktische Tipps und Ideen für den Jungschärlalltag. Wie kann ich das Jungschärllogo gestalten, wie gehe ich es überhaupt an, wenn ich mit der Jungschärl starte, welche Aufgaben hat ein Pfarrleitungskreis, wie kann Öffentlichkeitsarbeit geschehen, usw.

Spielwiese – 201 Spiele für die Gruppenarbeit

Die Spielekartei ist in ansprechendem Design und mit mehr als 200 Spielen für deine Gruppe ausgestattet. Enthalten sind schon bekannte Spiele, inhaltlich völlig neu überarbeitet, genauso wie noch nie da Gewesenes. Ein Behelf am neuesten Stand der Spielpädagogik und der aktuellen Spielrends.

Spiele aus aller Welt

– das globale Erweiterungsset zur Spielwiese der Katholischen Jungschärl.

Die neue Rubrik „Spiele aus aller Welt“ enthält 26 Spiele aus verschiedenen Kontinenten, die vor allem mit wenig Materialien gespielt werden können. Spiele aus aller Welt sind die ideale Basis für gute Jungschärlager, Vorbereitungstreffen zur Sternsingeraktion u.v.m.

Kreuz und Quer



Hallo, ich bin Thomas und ich begleite dich „Kreuz und Quer“ durch das Kirchenjahr. In diesem neuen Behelf gibt es eine Fülle an Informationen und Hintergrundwissen zum Kirchenjahr mit seinen Festen und verschiedenen Bräuchen, die sich dazu im Laufe der Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte gebildet haben. Neben fix-fertig ausgearbeiteten Gruppenstunden und Aktionen findest du Ideen und Anregungen, das Kirchenjahr mit seinen Festen aktuell in das Jungschargeschehen einzubringen.

Damit du die Übersicht nicht verlierst, gibt es je ein eigenes Heft für den Weihnachts- und Osterfestkreis und eines zur Zeit im Jahreskreis. In einem weiteren Heft findest du dann noch allgemeine Informationen zum Gottesdienst und was bei einer Vorbereitung zu beachten ist.

Ich freue mich, wenn wir uns an die Arbeit machen – denn ich bin dabei, wenn es „Kreuz und Quer“ durchs Kirchenjahr geht!

Notenstrudl – Jungscharliederbuch

Für alle Sangesfreudigen gibt es Lieder über wundersame Dinge, aus anderen Kulturen, vom Kindsein und Erwachsenwerden und über den Lauf der Welt. Lieder für Zeiten zum Blödeln aber auch für Zeiten zum Feiern findest du ebenfalls in diesem Buch.

Und es gibt dazu auch eine Kassette, um neue Lieder dazuzulernen.

Kinder-Gottesdienst-Gemeinde (KGG)

Bereits über 75 konkrete Gottesdienstvorschläge gibt es für alle möglichen Anlässe: für Feste im Kirchenjahr genauso wie für die Jungscharaufnahme, Muttertag, Fasching und

vieles mehr. Die KGG erscheint fünfmal jährlich und kann auch im Abo bezogen werden.

„... und ich freue mich über dich!“ – Geschichten, Texte, Gebete fürs Jungscharlager

Dieses Heft bietet brauchbares Handwerkszeug für Lobzeiten und Tischgebete. Die Sammlung von Geschichten, Texten, Gebeten, Bibelstellen, kreativen Methoden und Liedvorschlägen ist nach folgenden Themen geordnet:

- Mensch bist du einzigartig
- Vergiss nicht zu träumen
- Ich hab dich so gern
- Hör der Schöpfung Melodie
- Tu den ersten Schritt
- Geh deinen Weg
- Spür das Leben
- Tischgebete

Zudem enthält das Heft eine Kopiervorlage für ein kleineres Kindergebetsheft, sodass Gebete auch gemeinsam gesprochen werden können.

Gott, du bist da – Erstkommunion-behelf der Diözese Linz

Dieser Behelf unterstützt Eltern, die ihr Kind und andere Kinder auf das Sakrament der Erstkommunion vorbereiten. Praxisnahe und übersichtlich ist das Schema der acht Gruppenstunden. Zentral sind das Anfangsritual, biblische Geschichten und ein Feierelement zum Abschluss.

Die Auswahl der Themen orientiert sich am Inhalt des Hochgebetes. Die Wirklichkeit, die im Titel dieses Behelfes ausgedrückt ist – Gott, du bist da – soll so im Leben der Kinder spürbar werden.

Gruppentänze

Bereits 3 CDs gibt es mit Gruppentänzen. Na dann, schwingt mal euer Tanzbein.

Ministrieren lernen mit Gloria und Theo, Kinderheft und Begleitheft

Für alle, die eine MinistrantInnen-Gruppe leiten, gibt es jetzt Unterstützung von Gloria und Theo. Für dich als GruppenleiterIn gibt es ein Begleitheft und für die Kinder ein eigenes Kinderheft.

Jungschar-Shop

Im Jungschar-Shop erhältst du T-Shirts, Häferl, Baumwolltaschen, Regenschirme, Geduldsspie-



le und Jojos. Ketterl mit dem Jungscharzeichen als Anhänger sowie Pins, Pickerl und Regenbogenstifte kannst du erwerben. Auch eine Schablone mit dem Jungscharzeichen gibt es, damit die Gestaltung des Jungscharzeichens ein wenig leichter fällt.

Mach dir unter www.jungscharshop.at selber ein Bild vom riesigen Sortiment oder besuch uns einfach im Jungscharbüro!



Veranstaltungen

Sehr herzlich eingeladen bist du natürlich zu unseren Veranstaltungen. Über den Jungschar-Terminkalender bzw. aktuell übers Voll.Bunt erfährst du von den Angeboten, zu denen du dich im Jungscharbüro anmelden kannst.

Ein Fixpunkt für alle NeueinsteigerInnen ist die **Jungschar-Grundschulung**. Dabei kannst du Gemeinschaft mit anderen GruppenleiterInnen erleben, neue Spiele, Lieder, Tänze, Geschichten, und andere Ideen für die Gruppenstunde kennen lernen und erfährst überhaupt alles, was man für einen Start wissen sollte.

Weitere Fixpunkte im Veranstaltungskalender sind: Check In, Veranstaltungen mit neuen kreativen Ideen und Tage für MinistrantInnen oder Firmlinge.

Also, lass dich blicken und nimm viel Neues mit nach Hause!

Versicherung

Immer wieder passieren in Gruppenstunden, am Jungscharlager und anderen Jungscharveranstaltungen Unfälle mit kleineren und größeren Schäden, für die du im Rahmen deiner Tätigkeit zur Verantwortung gezogen wirst. Wenn du in

der Jungschardatenbank gemeldet bist (wenn du das Magazin Voll.Bunt bekommst, bist du bestimmt gemeldet, aber mit einem Anruf im Jungscharbüro weißt du Bescheid), bist du auch versichert gegenüber Ansprüchen, die an dich als GruppenleiterIn gestellt werden.

Solltest du also einmal eine Gitarre irrtümlich ruiniert haben, dein Ball ein Fenster getroffen haben, ... dann schreib auf, wann, wo, wem, was und wie passiert ist und schick das ins Jungscharbüro. Für Auskünfte und Rückfragen im Schadensfall stehen wir jederzeit bereit.

Jungscharhäuser

Wenn ihr in der Pfarre ein Jungscharlager veranstaltet, ein Wochenende mit den GruppenleiterInnen zur Planung verbringen möchtet oder auf MinistrantInnenlager fahrt, braucht dies meist auch eine entsprechende Unterkunft. Die Katholische Jungschar der Diözese Linz hat selbst einige Häuser anzubieten. Dies wären:

- Jungscharalm in Losenstein
- Jungscharhaus Lichtenberg
- Jungscharhaus Großloiben in Weyer



- Jungscharhaus Reifmüller in Windischgarsten
- Jungscharhaus Steinöcker in St. Leonhard/ Freistadt
- Jungscharhaus Ternberg

Zu diesen Häusern erhältst du bei uns im Büro Auskunft und kannst sie natürlich auch für deine Veranstaltungen buchen. Im Internet sind unsere Jungscharhäuser und sämtliche andere Quartiere unter www.lagerquartier.at anzusehen.

Kompass

Gruppenstunden,
Ideen & Aktionen für den Gruppenalltag

Teil 2

6-7-Jährige



Katholische Jungschar





Inhalt

6-7-Jährige 3
 „Wo befinde ich mich?“ 3

Gruppenstunden 4
 Dackel, Katze, Hamster, Maus - wer wartet denn auf dich
 zu Haus? 4
 Grusel, Furcht und Schreck 7
 Jetzt gehe ich in die Schule 10
 Alles Märchen 17
 Was ich unbedingt brauche 21

Aktionen 24
 Stargate. Die Spielgeschichte der Zukunft 24

„Wo befinde ich mich?“

Mit 7 „sehen“ die Kinder von sich aus das andere Kind

In allen Kulturen werden die Kinder, wenn sie 7 Jahre alt sind, von den Erwachsenen anders behandelt und gefordert als in den Jahren davor. Offenbar stehen also diese jungen Menschen in diesem Alter generell an einer Schwelle zwischen „Groß und Klein“.

Mit etwa 6 Jahren beginnen Kinder von sich aus ihren Lebensradius ganz konkret auszuweiten. In unserer modernen Gesellschaft werden Kinder in diesem Alter in eine vollkommen neue, fremde, große Welt hineingestellt, die über weite Entwicklungszeiträume lebensbestimmend sein wird: die Schule.

Mit ungefähr 7 Jahren „sehen“ die Kinder plötzlich von sich aus das andere Kind, wenn sie mit dem Gedanken spielen, ihr Versprechen, zum Spielen zu kommen, nicht zu halten. Ganz bildlich stellen sie sich vor, wie es vielleicht am Fenster steht und vergeblich wartet. Das ist eine neue Fähigkeit, denn auf einmal spürt das Kind, dass es dem anderen durchaus etwas ausmacht, wenn es sitzen gelassen wird.

Mit 9 Jahren kommt dann der nächste Schritt:

Da fangen die Kinder an, sich zu überlegen, was das andere Kind wohl über es denkt, während es am Fenster steht und wartet (mit der Wut im Bauch).

Sie verstehen also erst nun, dass es ihnen letztlich selbst schadet, wenn sie nicht zuverlässig sind. 7-Jährige sind da noch zu jung. Im Alter zwischen 7 und 10 Jahren entwickelt sich das soziale Verständnis der Kinder enorm.

Es ist in diesem Alter auch noch selbstverständlich, dass Mädchen und Jungen zusammen spielen.

7-Jährigen, die an der Schwelle zu einer neuen, großen Welt stehen, tut es besonders gut, wenn sie mit Erwachsenen zusammen sind, die ihnen in dieser Welt vieles erklären und zeigen können. Aber trotzdem muss noch Raum sein, dass die Kinder auch selber ausprobieren und Fehler machen dürfen. Sie müssen wissen, dass sie von den Erwachsenen ernst genommen werden.

Zum Großwerden gehört es, selbst Verantwortung zu übernehmen.



Dackel, Katze, Hamster, Maus

Wer wartet denn auf dich zu Haus?



Vorüberlegungen

Ein eigenes Haustier zu haben, das ist der Traum eines jeden Kindes im Alter von 6 Jahren. Denn so ein Haustier ist der beste und treueste Freund. Und es gibt immer wieder aufregende Erzählungen über Erlebnisse mit der Katze, dem Hamster oder...

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder sollen von ihren Haustieren erzählen.

Damit muss auch gerechnet werden

- ⇒ Manche Kinder haben kein eigenes Haustier. Auch sie sollen ihren Platz in der Gruppenstunde haben und von ihren „Träumen“ bezüglich Haustier berichten.
- ⇒ Andere Kinder haben vielleicht auch schon mit dem einen oder anderen Tier schlechte Erfahrungen gemacht (bellende, „wilde“ Hunde in der Nachbarschaft, ...)

Material

- ⇒ Die Kinder dürfen ihre Stofftiere, Kuschtiere mitnehmen. Dies sollte entweder in der Einladung stehen, oder aber du sagst es den Kindern in der vorhergehenden Gruppenstunde.
- ⇒ Kärtchen für das Gruppenteilungsspiel
- ⇒ Tiermemorys (Kopiervorlage)
- ⇒ Zeichenpapier, Bunt- und Filzstifte
- ⇒ Notenstrudl oder Kopien von „Das Papageien-Lied“, ev. Gitarre
- ⇒ Geschichte „Freunde“ (Ideenbörse Seite 23)



Ablauf-Vorschlag

Zu Beginn werden die „neuen“ Mitglieder eurer Gruppe, die mitgebrachten Stofftiere, vorgestellt und dann wird in Kleingruppen über Erlebnisse und dergleichen mehr berichtet (15 Minuten).

Die Stimmbänder werden mit dem „Papageien-Lied“ aufgewärmt (10 Minuten).

Bevor die „Haustiergalerie“ eröffnet werden kann, müssen die Bilder dazu angefertigt werden (30 Minuten).

Das Memory-Spiel zeigt euch, welche verschiedene Arten an Tieren es gibt. Ihr könnt es auch noch gemeinsam bemalen (30 Minuten).

Zum Abschluss singt dann noch mal „Das Papageien-Lied“ oder es gibt eine Geschichte, oder beides, wenn ihr noch Zeit habt.

① Guten Tag, das ist ...

Die Kinder werden ihre Tiere ohnehin bereits der einen oder dem anderen gezeigt und vorgestellt haben. Trotzdem bittest du sie, dies jetzt noch mal zu machen, wenn ihr alle beisammen sitzt. Du hast hoffentlich dein Stofftier nicht vergessen!?

Gut, dann kannst du ja beginnen, wenn von den Kindern niemand will.

② Miau und Wauwau

Zu diesem Teilungsspiel lässt du die Kinder Zettelchen mit verschiedenen Tieren (z.B. Hund, Hahn, Katze, Eule) ziehen, die du vorher geschrieben oder aus dem Tiermemory kopiert und zusammengefoldet hast.

Die Kinder gehen durch den Raum und machen den Laut „ihres“ Tieres nach. Die gleichen Tiere bilden eine Gruppe. In den so entstandenen Kleingruppen erzählen die Kinder über ihr Stofftier: Von wem und wann sie es bekommen haben, Erlebnisse und alles, was es zu berichten gibt.



Das Papageien-Lied

1. Der Pa-pa-gei ein Vo-gel ist, rot - gelb und grün ge - tupft a-ha! Er
 wohnt dort auf dem Gum-mi-baum und wenn er da so hüpf, ja dann singt er:
 En-ke den-ke min-ki a bumms do-se din-ki a-ba da-ba sa-ra - guai a-ha
 si-ne mi-ne bi - ni a a-la-ga-da mi - ni a - ba da-ba pa-ra - guai!

2. In Afrika am großen Fluß,
 da wohnt ein Krokodil, a-ha
 es braucht zum Zähneputzen,
 'nen Schrubber mit 'nem Stiel,
 dabei singt es: Enke denke ...

4. Das Nilpferd grüne Seife liebt,
 die es zum Baden nutzt, a-ha
 es schläft so gern am Uferrand
 und wenn es sich dort putzt,
 ja dann singt es: Enke denke ...

3. Die Affen im Bananenhain,
 die lieben Obstsalat, a-ha
 sie werfen mit der Kokosnuß,
 denn die ist rund und hart
 und dann singen sie: Enke denke ...

5. Ein alter Elefant im Zoo,
 der kannte dieses Lied noch nicht,
 und weil er so alleine war
 machte er sich ein Gedicht
 und das ging wie: Enke denke ...

3 Das Papageien-Lied

(Notenstrudl Seite 25)

Es wird notwendig sein, dass du den Text der ersten Strophe mit den Kindern auswendig lernst, da die Kinder noch nicht lesen können, bzw. das Tempo des Liedes zum Textlesen für die Kinder zu schnell ist.

4 Haustiergalerie

Jedes Kind zeichnet mit den Malstiften sein Haustier und schreibt den Namen des Tieres dazu (eventuell mit deiner Hilfe). Wer kein Haustier hat, darf sich nun eines wünschen und dieses zeichnen oder auch irgendein Fantasietier. Anschließend hängt ihr die Zeichnungen auf und in dieser „Haustiergalerie“ habt ihr nun Gelegenheit die Tiere zu bewundern.

5 Tiermemory

Kopiere das Memory auf Kopierkarton und

schneide die Memorykarten aus. Die Kinder können die Karten bemalen und dann wird gespielt.

6 Das Papageien-Lied

Wiederholt noch einmal die erste Strophe und lernt eventuell die zweite.

7 Freunde

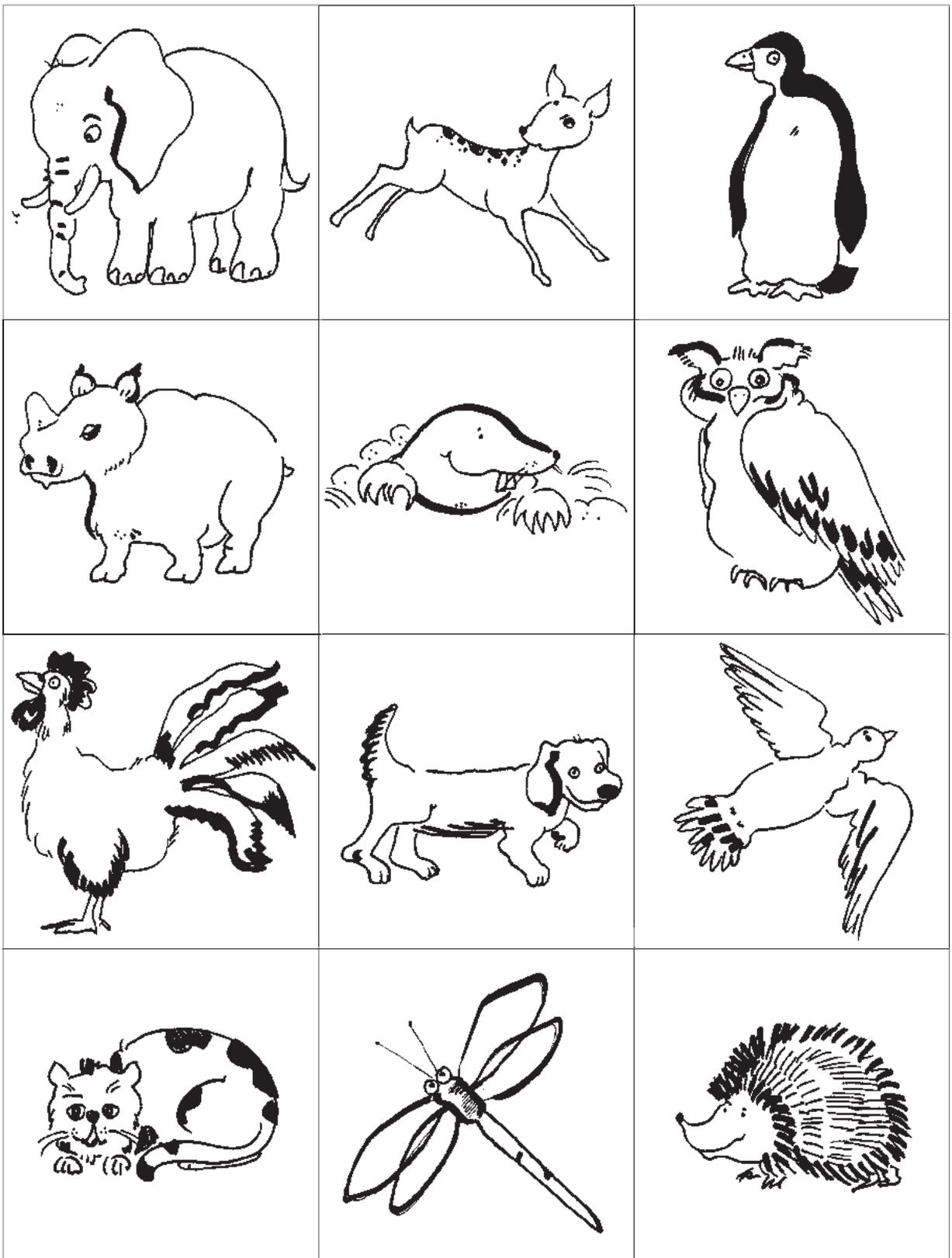
Wenn ihr noch Zeit und Lust habt, kannst du den Kindern zum Abschluss noch eine Geschichte vorlesen. Nämlich die Geschichte vom dicken Waldemar, Franz von Hahn und Johnny Mauser, drei sehr, sehr guten Freunden (siehe Ideenbörse Seite 23).



Ideenbörse

⇒ Katz und Maus (Seite 39)

Kopiervorlage Tiermemorys



Grusel, Furcht & Schreck



Vorüberlegungen

Angst zu haben ist etwas zutiefst Menschliches, und außerdem ist die Angst eine gute Freundin. Sie warnt uns nämlich, wenn Gefahr droht und ist zumindest in diesen Fällen lebensnotwendig. Manchmal ist diese Angst aber auch lästig und hemmend.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Es geht in dieser Gruppenstunde nicht darum, den Kindern ihre verschiedensten Ängste „auszureden“ oder sie abzuschwächen - damit ist ihnen sicher nicht geholfen. Es geht vielmehr darum, ihnen Wege aufzuzeigen, wie man verschiedene Ängste gut aushält.

Material

- ⇒ 1 „Grusel & Schreck Dose“ (1 Filmdose gefüllt mit Reiskörnern, verkleidet mit bunten Isolierbänderstreifen und mit einem Band zum Umhängen versehen)
- ⇒ 1 Wäscheklammer pro Kind (und eine für dich)
- ⇒ Liedkopien, Musikinstrumente (Trommel, Gitarre,...)
- ⇒ einen Viertelbogen braunes oder blaues Packpapier pro Kind
- ⇒ breite Pinsel
- ⇒ deckende Wasserfarben
- ⇒ Wasserbecher (am besten große Marmeladegläser, die auch gut stehen)
- ⇒ Zeitungspapier zum Abdecken
- ⇒ Malkittel
- ⇒ CD-Player
- ⇒ ruhige Musik



Ablauf-Vorschlag

Besonders jüngere Kinder brauchen viel Bewegung. Daher ist es wichtig, gerade zu Beginn einer Gruppenstunde „bewegt“ zu spielen (10 Minuten).

Mit einer Einstiegs Geschichte über „Gundula und ihre Angst“, die du natürlich selber noch nach Belieben ausschmücken kannst, führst du die Kindergruppe zum Thema hin (5 Minuten).

Sie können dann mit Hilfe einer Wäscheklammer ausprobieren, wie es ist, wenn einen die Angst „zwickt“ und „kneift“ (10 Minuten).

Die Kinder erzählen anschließend, welche Ängste Kinder haben könnten (15 Minuten). Wenn man dabei über Kinder im Allgemeinen spricht, fällt das bestimmt leichter, als wenn man die eigenen Ängste aussprechen soll.

Oft hilft ein besonderes Ritual, wie der Anti-Angst-Spruch, um Angst besser auszuhalten (5 Minuten).

Später dann haben die Kinder die Möglichkeit, eine ihrer Ängste zu malen und wer möchte, kann das Bild auch den anderen erklären (30 Minuten).

Am Ende der Gruppenstunde führt ihr euch noch behutsam durch den Raum (10 Minuten).

1 Spiel

Wie wäre es mit einem Lieblingsspiel der Kinder (oder aus der Ideenbörse)?

2 Gundula und ihre Angst

Du zeigst den Kindern deine mitgebrachte „Grusel & Schreck - Dose“ und erzählst ihnen von Gundula und ihren Ängsten. Falls noch Zeit bleibt, könnt ihr ja für jedes Kind eine solche Dose basteln, die es sich auch um den Hals hängen kann.

Es war einmal ein Mädchen, das war gerade einmal sieben Jahre alt. Seine beiden Nachbar-

buben Jan und Stan waren viiiiiiiiiiiiiiiiiiel größer und natürlich auch viiiiiiiiiiiiiiiiiiel stärker. Das Mädchen hieß Gundula und hatte vor ziemlich allen großen und kleinen Dingen Angst, die es zwischen dem Mond und der Erde, zwischen dem Meer und dem Land und dem Himmel gab. Gundula hatte Angst vor Straßenbahnfahrten und Wüstenrennmäusen, vor dunklen Kellern und alten Leuten, vor Büchereien und scharfer Zahnpaste. Sie hatte auch Angst vor geringelten Socken und großen Häusern und am meisten Angst hatte sie vor Jan und Stan.

Eines Tages, als sie morgens aufwachte und wieder so riiiiiiiiiiiiiiiiiesige Angst vor dem Aufstehen hatte, dachte sie: Nein, so kann das nicht mehr weitergehen. Sie griff in ihre Kramurikiste und nahm ein paar Sachen heraus, die sie unbedingt zum Bauen von einer „Grusel & Schreck - Dose“ brauchte... Ab diesem Zeitpunkt hatte sich Gundula nicht mehr gefürchtet - sie brauchte nur an ihrer Dose zu rütteln, die um ihren Hals hingte und schon war die Angst wie „weggerüttelt“.

③ Angstklammer

Du sitzt mit den Kindern im Kreis und verteilst

an die Kinder Wäscheklammern. Ganz vorsichtig klammern sie sich nun diese auf den Finger, die Nase, .. Sie spüren wie es zwickt, und dass dies ganz bestimmt nicht angenehm ist.

Du erklärst ihnen, dass es mit der Klammer so ist wie mit der Angst, die auch manchmal kneift und zwickt. In einer Runde erzählt die Gruppe dann, wovor Kinder im Allgemeinen so Angst haben könnten.

Angst zu haben ist kein Grund sich zu schämen. Alle Menschen haben vor irgendwelchen Dingen Angst. Auch die Großen.

Was tut man aber, wenn man sich fürchtet? Manche kuscheln sich dann gerne zusammen, lassen das Licht brennen ...

Du erzählst den Kindern von einem Spruch, den man immer dann sagen kann, wenn man sich fürchtet. Und vielleicht hilft er ja auch den Kindern deiner Gruppe.

④ Anti-Angst-Spruch

„Ich kenne einen tollen Spruch“

Diesen Spruch kann man auch ganz laut singen, dabei aufstehen, im Kreis gehen oder ganz



Angstlied

1. Strophe

D G

1. Ich ken-ne ei-nen tol-len Spruch, den

A D h

sag ich im-mer dann, wenn ich mal rich-tig

G D A D

ängst-lich bin, hör dir den Spruch mal an.

Refrain

D G

Gru - sel, Gru - sel, Furcht und Schreck,

A D

Angst ver-schwin-de, Angst geh weg.

furchtlos durch den Raum spazieren, wenn du Musikinstrumente hast, dazu trommeln, klat-schen, Gitarre spielen...

5 Angstbilder

Die Kinder malen, was ihnen Angst macht. Am besten ist es, wenn du keine Vorschläge machst, um die Kindern nicht in irgendeine Richtung zu lenken. Wichtig ist, dass die Kinder ausreichend Platz zum Malen haben. Wenn alle fertig sind, setzt ihr euch noch einmal zusammen und die Kinder, die wollen, erzählen von den Dingen, die sie gezeichnet haben.

6 „Ich führe dich“

Wenn man sich an jemandem fest halten kann, ist die Angst oft nicht so groß. Zum Abschluss führen sich die Kinder paarweise durch den Raum, ohne auf Hindernisse zu stoßen.

Ein Kind schließt die Augen und das zweite Kind führt das „blinde“ Kind an seiner Hand behutsam durch den Raum. Dieses achtet darauf, dass es nirgendwo anstößt und sich sicher fühlen kann. Natürlich wird gewechselt, sodass jedes Kind einmal geführt wird bzw. sich führen lassen kann.



Jetzt gehe ich in die Schule



Vorüberlegungen

Welches Kind ist nicht aufgeregt über den ersten Schultag, beginnt doch ein neuer Lebensabschnitt.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder sollen sich mit ihrem neuen Lebensumfeld Schule - LehrerIn - Schulkameraden identifizieren.

Damit muss auch gerechnet werden

Auch wenn es in der Schule noch so aufregend ist, ist das eine oder andere Kind vielleicht von Geschwistern insofern „belastet“, als es schlechte Stimmung gegen die Schule macht.

Wichtig ist in solchen Situationen immer, dass du das Kind ernst nimmst und nicht einfach seine Meinung abblockst, sondern überlegt gemeinsam, warum es in der Schule Grund zum Ärgern gibt, und was man dagegen tun könnte.

Probleme könnte es in der Schule auch durch Ausländerkinder geben. Wo und warum entstehen Probleme, und wie könnte man damit umgehen?

Material

- ⇒ Buchstaben (Kopiervorlage) auf Karton
- ⇒ 1 Bogen braunes Packpapier
- ⇒ weißes Zeichenpapier
- ⇒ Filzstifte
- ⇒ Scheren
- ⇒ Klebstoff
- ⇒ Locher
- ⇒ Kordeln oder bunte Wolle

⇒ Notenstrudl oder Kopien von „ABC-Band“

⇒ ev. Gitarre



Ablauf-Vorschlag

Zu Beginn erzählt ihr euch von den ersten Erlebnissen in der Schule (15 Minuten).

Beim anschließenden „Schulflug“ ist volle Konzentration (15 Minuten) gefordert.

Euren Ideen sind keine Grenzen gesetzt, wenn es gilt euer Fantasieklassenzimmer zu entwerfen (40 Minuten).

„Detektivisches“ Gespür wird verlangt, wenn es heißt: „Wer ist es?“ (20 Minuten).

Jedes Kind macht sich sein Namensschild (10 Minuten) und zu guter Letzt wird noch gesungen (und getanzt?) - (10 Minuten).

1 Meine Schulkameraden

Erzählt euch von den Schulkameraden, welche ihr vielleicht schon aus dem Kindergarten kennt und auch von den „Neuen“. Habt ihr schon neue Freundschaften geschlossen und wer ist eure Sitznachbarin oder euer Sitznachbar?

Wer ist die Lehrerin oder der Lehrer? Wie heißt sie oder er? Was habt ihr schon gelernt?

Auch du sollst natürlich von deinen Erinnerungen an deinen ersten Schultag erzählen.

2 Schulausflug

Ihr sitzt im Sesselkreis. Jedes Kind nennt reihum einen Gegenstand aus dem Klassenzimmer: Kreide, Heft, Schwamm, ...Ein Kind stellt sich dann in die Mitte.

Du als GruppenleiterIn stehst außerhalb des Kreises. Deine Aufgabe ist es, immer zwei der vorhin genannten Gegenstände aufzurufen. Die Kinder, die diese Gegenstände genannt haben,



Jetzt gehe ich in die Schule

müssen nun ihre Plätze tauschen. Das Kind in der Mitte versucht einen der beiden Plätze zu „ergattern“. Das Kind, das ohne Sessel bleibt, kommt dann in die Mitte und muss nun sein Glück versuchen.

Sollte ein Kind sehr lange schon in der Mitte stehen, dann wird es deine Aufgabe sein, es zu „erlösen“, indem du „Schulausflug“ rufst. Hier müssen nämlich alle Kinder ihre Plätze verlassen und sich einen neuen suchen.

3 Fantasielassenzimmer

Die Kinder zeichnen nun auf weißes Zeichenpapier alles das, was sie gerne in einem Klassenzimmer hätten oder aber auch dort

zu stellen, die ihm helfen, das „gesuchte“ Kind zu erraten.

Die Fragen dürfen nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden. Also könnten etwaige Fragen lauten: „Ist es ein Mädchen?“ - „Hat es eine blaue Hose an?“ - „Hat es eine rote Hose an?“ - . . . - „Ist es Petra?“

Wenn das Kind erkannt wurde, könnt ihr gleich noch ein paar Runden ausprobieren.

5 Mein ABC-Tier

Jedes Kind erhält seinen Anfangsbuchstaben des Vornamens (also beim Kopieren darauf achten, welche Buchstaben du wie oft brauchst).



hineingehört. Diese Gegenstände werden dann ausgeschnitten und am großen braunen Packpapier könnt ihr euer Fantasielassenzimmer entwerfen. Wenn ihr mit dem Planen fertig seid, könnt ihr es mit Klebstoff festkleben.

4 Wer ist es?

Ein Kind geht kurz aus dem Gruppenraum. Ihr vereinbart, welches der anwesenden Kinder nun durch Fragen erraten werden soll. Das Kind wird wieder hereingeholt und beginnt Fragen

Dieser wird bunt bemalt, ausgeschnitten, mit dem Locher wird ein Loch gestanzt und der fertige Buchstabe kann mit einer Kordel um den Hals gebunden werden.

6 ABC - Band

(Notenstrudl Seite 14)

Da die Kinder noch nicht lesen können, müsst ihr den Text vorher gemeinsam lernen. Eine Strophe wird da wahrscheinlich reichen.

ABC-Band

Text und Musik:
Klaus Neuhaus

1. Ein Af - fe aus Aa - chen, ein Brumm - bär aus Bre - men, ein
 Col - lie aus Cel - le, die hat - ten 'ne Ka - pel - le. Ein
 Din - go aus Duis - burg, ein E - sel aus Es - sen, ein
 Fluß - pferd aus Frank - furt, die ka - men da - zu und
 spiel - ten dub - di - du - ba - di - duh.
 Das ist die Band, die je - der kennt, die A - B - C - D - E - F - Band.

2. Ein Gamsbock aus Günzburg, ein Hammel aus Hameln,
 ein Igel aus Idstein, die wollten gern dabei sein.

Ein Jaguar aus Jülich, ein Käfer aus Kassel,
 ein Lama aus Lemgo, die kamen dazu und spielten dubdidubadiduh.
 Das ist die Band, die jeder kennt, die ABCDEFGHIJKL - Band.

3. Ein Maulwurf aus München, ein Nashorn aus Nürnberg,
 ein Otter aus Otter, die spielten immer flotter.

Ein Panther aus Pforzheim, 'ne Qualle aus Quickborn,
 ein Rindvieh aus Rheine, die kamen dazu und spielten dubdidubadiduh.
 Das ist die Band, die jeder kennt. Die ABCDEFGHIJKLMNOPQR - Band.

4. Ein Sittich aus Schweinfurt, ein Tiger aus Traunstein,
 ein Uhu aus Unkel, es wurd' so langsam dunkel.

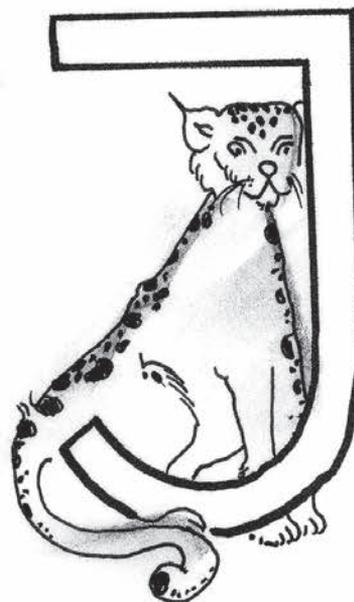
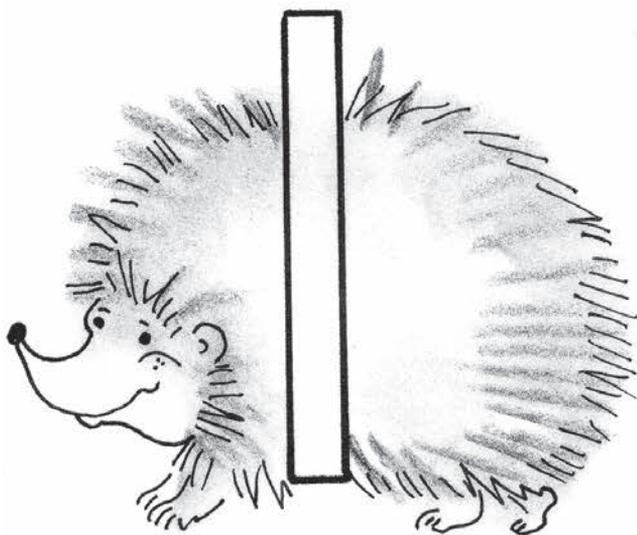
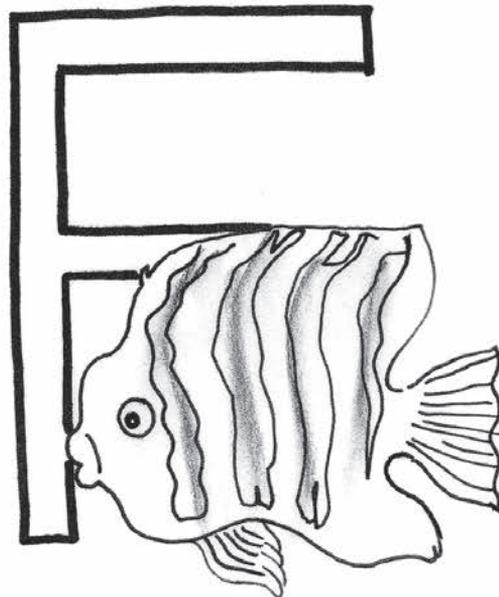
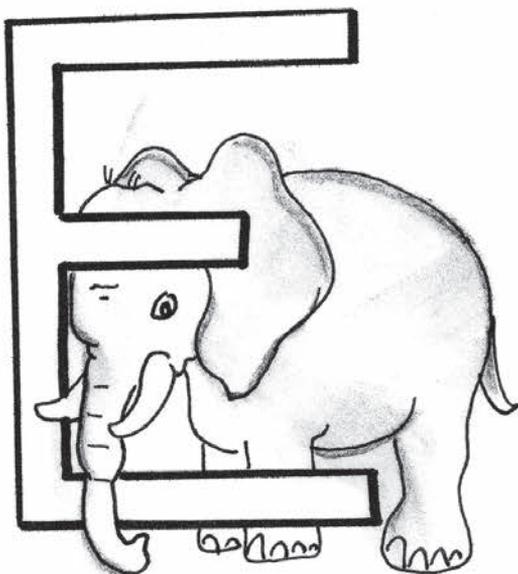
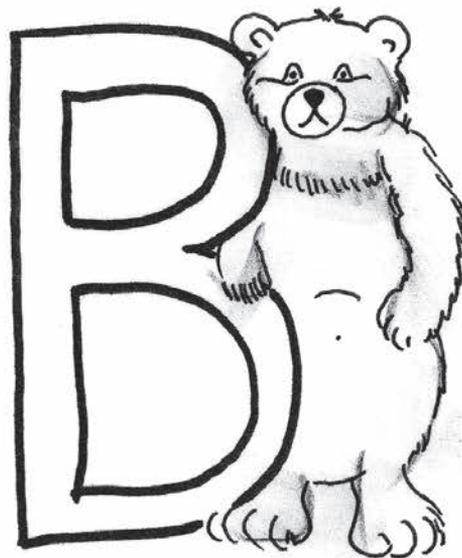
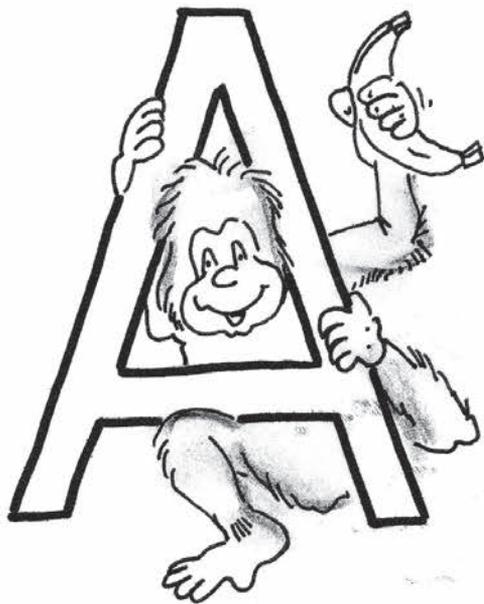
Ein Vogel aus Vreden, ein Walroß aus Würzburg,
 ein Xerus aus Xanten, die kamen dazu und spielten dubdidubadiduh.
 Das ist die Band, die jeder kennt, die ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ-Band.

5. Ein Yapok aus Yach und ein Zebra aus Zwiesel,
 die kamen am Abend als Letzte dazu und spielten dubdidubadiduh.

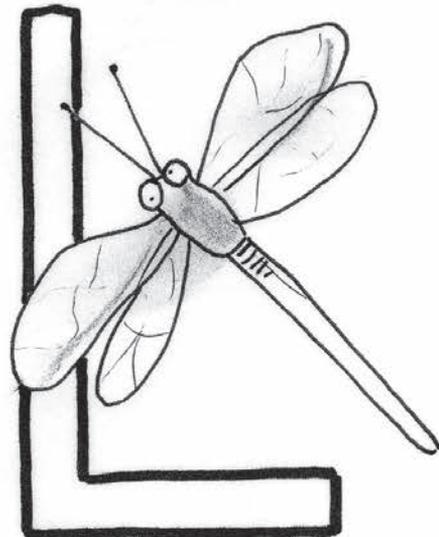
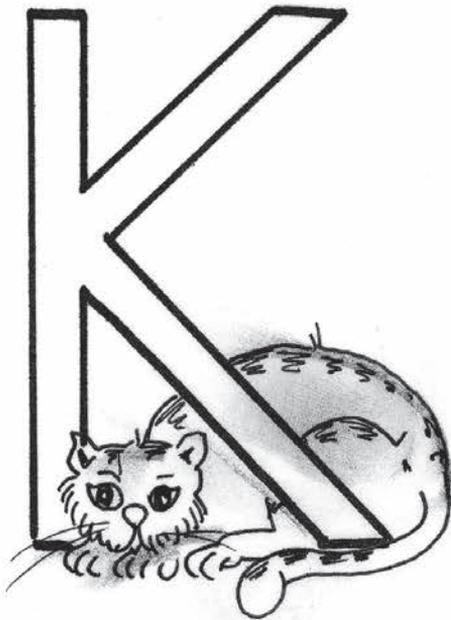
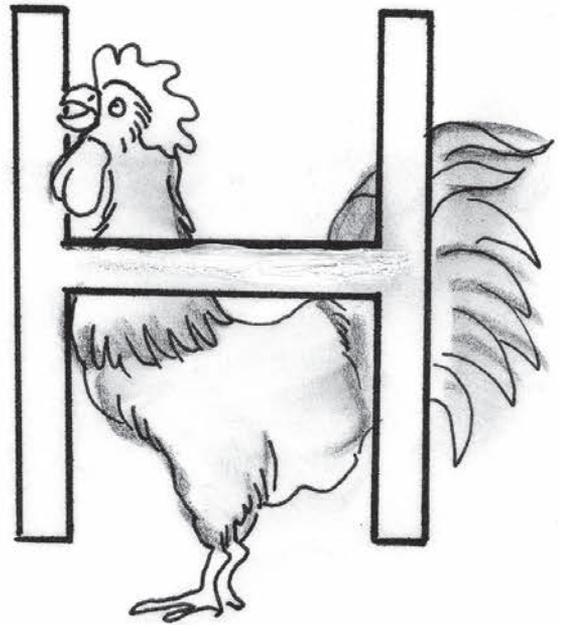
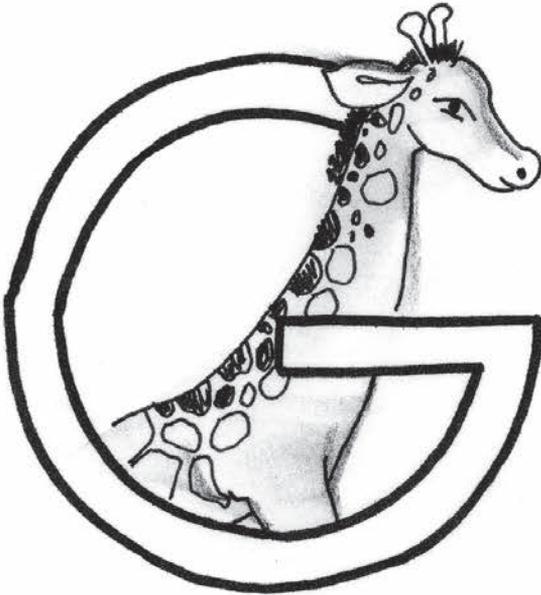
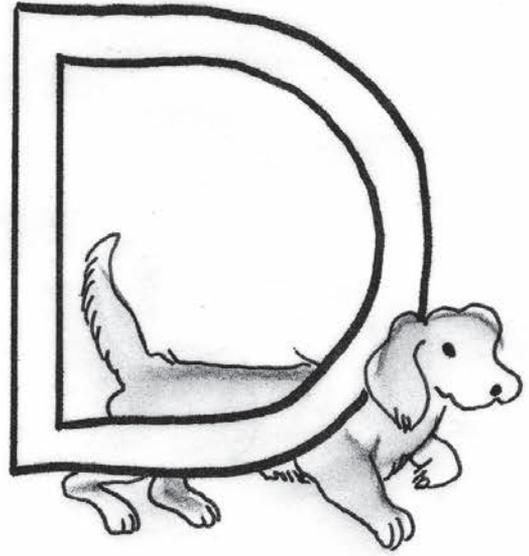
Das ist die Band, die jeder kennt, die ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ-Band.

Jetzt gehe ich in die Schule

Kopiervorlage Buchstaben

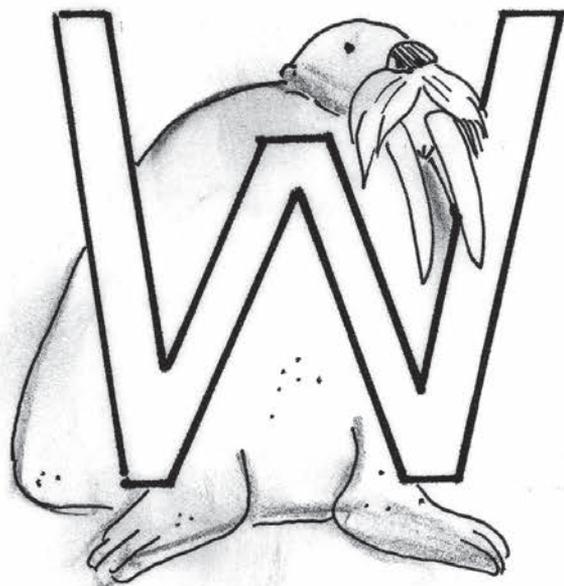
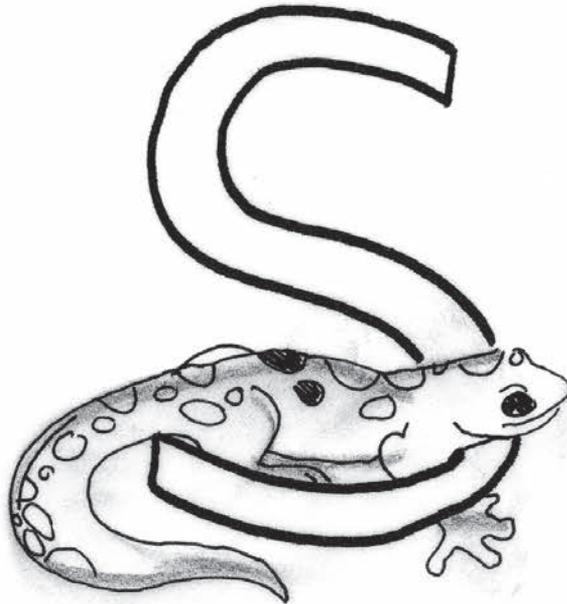
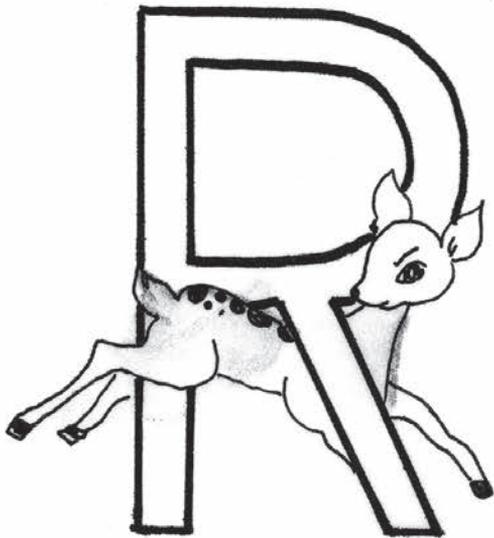
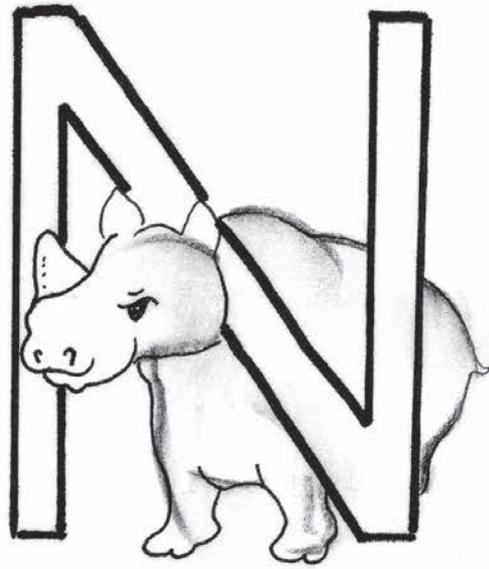
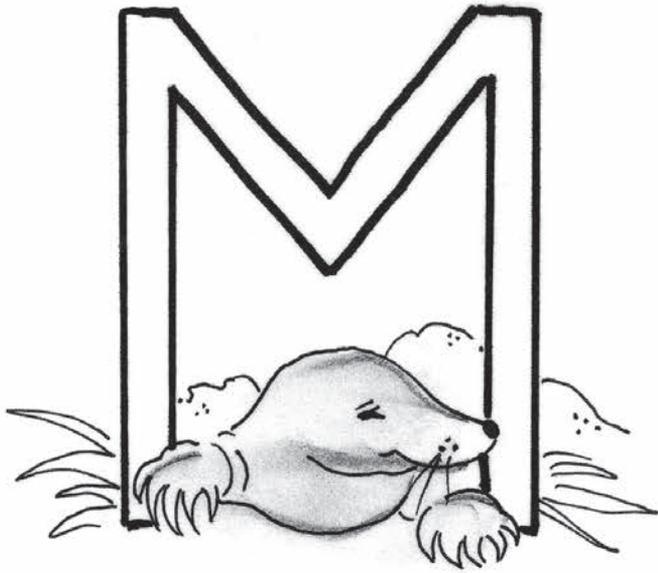


Kopiervorlage Buchstaben

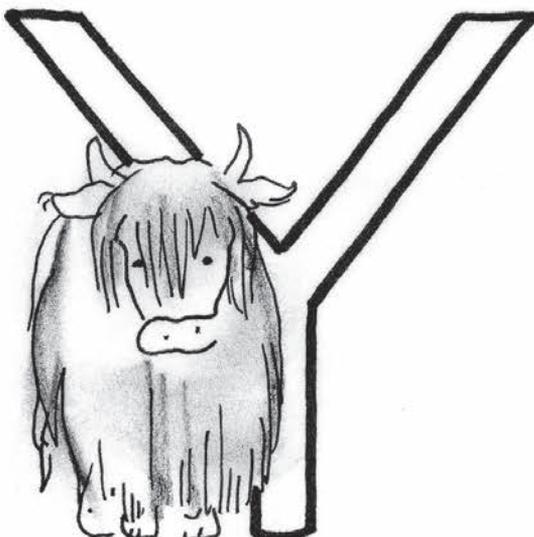
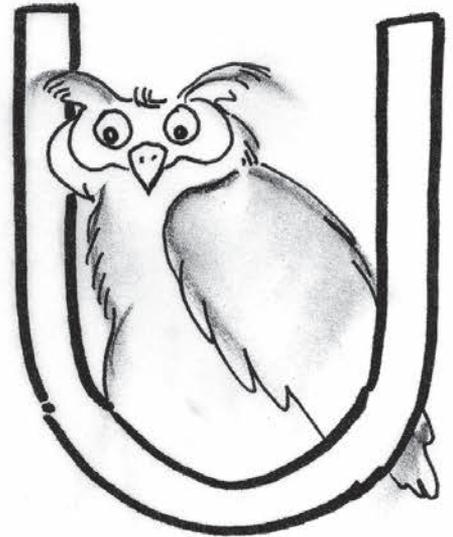
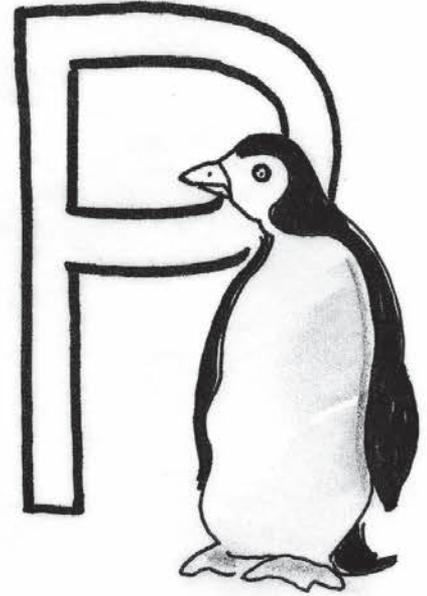
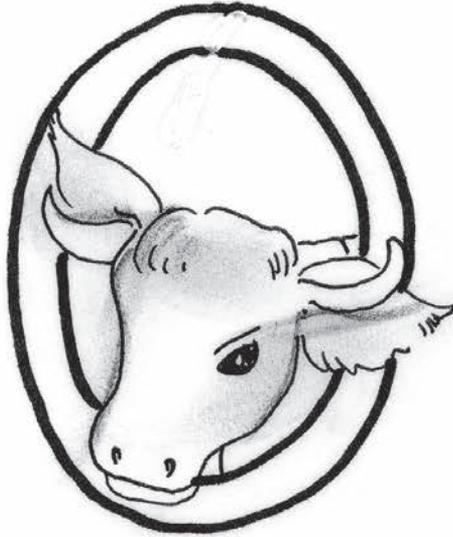


Jetzt gehe ich in die Schule

Kopiervorlage Buchstaben



Kopiervorlage Buchstaben



Alles Märchen



Vorüberlegungen

Märchen kennt jedes Kind. Sie sind faszinierend, beängstigend und geheimnisvoll. Dornröschen fällt in einen hundertjährigen Schlaf, Schneewittchen erstickt am Apfel und wird wieder lebendig, der Wolf verschlingt Rotkäppchen und die sieben Geißlein, der Frosch verwandelt sich in einen Prinz, ...

Meistens werden Märchen vorgelesen. Man kann sie aber auch „erleben“, indem man in verschiedene Rollen schlüpft und mal so wie Dornröschen in einen tiefen Schlaf fällt oder als Rotkäppchen dem Wolf begegnet.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Gemeinsam taucht ihr in die Welt der Märchen ein.

Material

- ⇒ charakteristische Gegenstände aus verschiedenen Märchen
 - ⇒ Lebkuchen aus Hänsel und Gretel
 - ⇒ Apfel aus Schneewittchen
 - ⇒ Rose aus Dornröschen
 - ⇒ Korb mit Wein und Kuchen aus Rotkäppchen
 - ⇒ Erbsen und Linsen aus Aschenputtel

- ⇒ Nadel und Faden aus dem tapferen Schneiderlein
- ⇒ Plüschfrosch aus Froschkönig
- ⇒ Märchenpuzzle
- ⇒ großes Tuch
- ⇒ Papier, Klebstoff
- ⇒ Filzstifte, Ölkreiden, Wasserfarben, Farbstifte
- ⇒ ev. Verkleidungskiste und Schminkefarben
- ⇒ Korb mit Zutaten für Märchenjause; Zutaten:
 - ⇒ Blätterteig (bereits zuhause in Stücke schneiden und backen)
 - ⇒ Schlagobers
 - ⇒ Erdbeeren oder Kirschen
 - ⇒ Schokoflocken
 - ⇒ Käse
 - ⇒ Wurst
 - ⇒ Essiggurken
 - ⇒ Tomaten
 - ⇒ Salz, Pfeffer, Essig, Öl
 - ⇒ grünen „Frosch“-Paprika nicht vergessen
 - ⇒ Brot oder Gebäck
 - ⇒ Saft
- ⇒ Geschichte „Der König mit dem grimmigen Blick“ (Ideenbörse Seite 12)





Ablauf-Vorschlag

Zu Beginn „spielt“ ihr das Märchen „Der König mit dem grimmigen Blick“ (10 Minuten).

In der „Märchenrunde“ gilt es verschiedene Märchen zu erkennen (20 Minuten) und dann verschiedene Märchenpuzzles zusammenzubauen (15 Minuten).

Jedes Kind hat bestimmt ein Lieblingsmärchen, das es malen wird (30 Minuten).

Um mit einer „märchenhaften“ Jause euer Beisammensein zu beenden, müssen die Kinder die Zutaten in Form eines Rätsels auslösen (30 Minuten und Open End).

1 Der König mit dem grimmigen Blick

Die Geschichte findest du in der Ideenbörse auf Seite 12.



Du teilst die Kinder in verschiedene Kleingruppen. Jede Figur (Kleingruppe) bekommt verschiedene Geräusche zugeteilt. Wird diese Figur in der Geschichte genannt, muss die Gruppe „sich zu Wort melden“.

Folgende Figuren bekommen diese Geräusche zugeteilt:

- der König - **brrr**
- die Tochter, die aussieht wie eine Hexe - **hihihi**
- die Tochter, die einen Stockschnupfen hat - **hatschi**
- die jüngste und wunderschöne Tochter - **oh-lala**
- der stattliche Prinz aus dem Nachbarlande - **aha**
- Pferd, Ross - **klatschen, mit Füßen trampeln**

2 Welches Märchen ist es?

Die charakteristischen Gegenstände für die Märchen liegen in der Mitte des Tisches, jedoch noch von einem Tuch bedeckt. Du ziehst einen Gegenstand hervor und beginnst das Märchen zu erzählen - ohne den Namen des Märchens dabei zu verraten. Errät ein Kind das Märchen, darf dieses nun einen Gegenstand ziehen und erzählen.

3 Märchenpuzzle

Du hast verschiedene Märchenbilder (aus Märchenbüchern) kopiert und in Puzzleteile zerschnitten. Diese hast du im Raum versteckt. Die Kinder machen sich zu zweit oder zu dritt auf die Suche nach den Märchenpuzzleteilen; haben sie die Teile gefunden, kleben sie das fertige Puzzle auf buntem Papier zusammen. Anschließend versuchen jeweils 3-4 Kinder eines dieser Märchen (ev. mit Verkleiden und

Schminken) darzustellen und eine kleine Szene daraus zu spielen.

4 Lieblingsmärchen

Jedes Kind erhält ein großes Blatt Papier. Filzstifte, Farbstifte oder Wasserfarben stehen zur freien Verfügung. Nun darf jedes Kind sein Lieblingsmärchen (oder auch nur ein Symbol daraus) malen. In einer Runde stellt jedes Kind nun sein Bild vor und sagt, warum gerade dieses Märchen sein Lieblingsmärchen ist. Aus den verschiedenen Lieblingsfiguren der Kinder kann übrigens ein ganz neues Märchen entstehen...

5 Märchenrätsel

Die bunte Reise durch die Märchen hat euch müde gemacht. Ihr setzt euch zusammen in eine gemütliche Ecke. Aber noch ist nicht Zeit zum Ausruhen, denn die Kinder sollen die folgenden



Rätsel lösen. Für jede richtige Antwort gibt es jeweils eine der Zutaten für die Jause.

Mögliche Fragen fürs Märchenrätsel:

Was muss das arme Aschenputtel Tag für Tag aussortieren?

Erbsen und Linsen.

Wie findet der Prinz das Aschenputtel, nachdem sie nach dem Ball einfach verschwunden ist?

Sie hat den Schuh verloren. Er lässt alle Frauen im Land den Schuh probieren und findet seine Prinzessin.

Bei wem wohnt Schneewittchen, nachdem es in die Berge gekommen ist?

Bei den 7 Zwergen.

Was wächst um das Schloss während des 100-jährigen Schlafes von Dornröschen?

Eine Dornenhecke.

Was machen die Diener, der König, seine Frau, ... während Dornröschen 100 Jahre schläft?

Sie schlafen ebenso.

Wenn Frau Holle die Betten ausschüttelt - was passiert dann auf der Erde?

Es schneit.

Was tat Gretel, um Hänsel, aber auch sich selbst vor der Hexe zu retten?

Sie stieß sie in den Ofen.

Beim Märchen „Der Froschkönig“ holt der Frosch das Lieblingsspielzeug der Prinzessin aus dem Brunnen. Was ist das?

Eine goldene Kugel.

Im „Tischlein deck' dich“ spricht die Ziege: „Ich bin so satt, ...“ Wie geht es weiter?

„...ich mag kein Blatt. Mäh!“

Die Königin fragt den Spiegel jeden Tag: „Spieglein, Spieglein an der Wand,“ Wie geht es weiter?

„...wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Aus welchem Material war der Sarg, in den Schneewittchen gelegt wurde, als sie vom giftigen Apfel gegessen hatte?

Aus Glas.

Mit welcher Flüssigkeit wurde die Schwester der Goldmarie als „Preis“ für ihre Faulheit überschüttet?

Mit Pech.

Warum heißt das Rotkäppchen „Rotkäppchen“?

Weil es immer das Käppchen aus rotem Samt trug, das ihm seine Großmutter geschenkt hatte.

Was sollte Rotkäppchen der kranken Großmutter bringen?

Wein und Kuchen.



6 Märchenjause

Zum Schluss holst du die Rezepte aus dem Zutatenkorb.

Aus den Zutaten bereitet ihr nun einen „Froschsalat“ und den „Schneewittchenkuchen“.

Die Kinder finden sich in den Gruppen zusammen, wo ihre Zutaten dazugehören.

Nun steht eurem „märchenhaften“ Kochvergnügen nichts mehr im Weg.

Froschsalat

Zutaten (diese musst du noch auf eure Gruppengröße abstimmen):

Käse, Wurst, Essiggurken, Tomaten, Salz, Pfeffer, Essig, Öl, grünen Froschpaprika nicht vergessen

Zubereitung: Die Zutaten werden klein geschnitten, in einer Schüssel gut durchgemischt.

Aus Essig, Öl, Salz, Pfeffer und Wasser wird eine Marinade zubereitet und diese über den Salat gegossen. Durchmischen und nochmals abschmecken.

Dazu gibt's natürlich Brot oder Gebäck.

Schneewittchenkuchen:

Zutaten (du musst das nach deiner Gruppengröße natürlich noch berechnen):

Blätterteig, Schlagobers, Erdbeeren oder Kirschen und Schokoflocken

Zubereitung: Es wäre günstig, wenn du den Blätterteig zuhause vorbereitest. Besorge dir Tiefkühlblätterteig, schneide ihn in Stücke (ev. 10 cm × 10 cm) und backe ihn im Ofen (Anleitung siehe Packung).

Diese Stücke werden mit steif geschlagenem Schlagobers bestrichen (= weiß wie Schnee), mit Erdbeeren oder Kirschen verziert (= rot wie Blut) und mit Schokostreusel gekrönt (= schwarz wie Ebenholz).



Was ich unbedingt brauche



Vorüberlegungen

„Darauf kannst du doch verzichten!“ ist ein Satz, den jedes Kind schon gehört hat. Die Ansichten, worauf man verzichten kann, gehen dabei auseinander. In dieser Gruppenstunde soll aber die Kehrseite dieses Satzes beleuchtet werden (und so herausgefunden werden, worauf man wirklich verzichten könnte), nämlich: „Worauf kann ich nicht verzichten, was brauche ich unbedingt?“

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Diese Stunde soll hervorbringen, was für jede/jeden wirklich das Allerwichtigste ist.

Material

- ⇒ Kopien der Kamele (Kopiervorlage)
- ⇒ großes Plakat mit einer Wüste
- ⇒ Zeitungspapier
- ⇒ Klebstoff



Ablauf-Vorschlag

Bei „Platz im Schatten“ geht es um gute, behutsame Zusammenarbeit (10 Minuten).

Die Beladung der Kamele, soll für jedes Kind das zum Vorschein bringen, was es unbedingt in seinem Leben braucht (20 Minuten).

„Wichtig und unwichtig“ macht noch einmal für die Gruppe eine Unterscheidung zwischen wichtig und allerwichtigst (20 Minuten).

„Halef“ bringt wieder Bewegung ins Spiel (10 Minuten) und zuletzt erzählt ihr euch über die „Wüstenerfahrungen“ (10 Minuten).

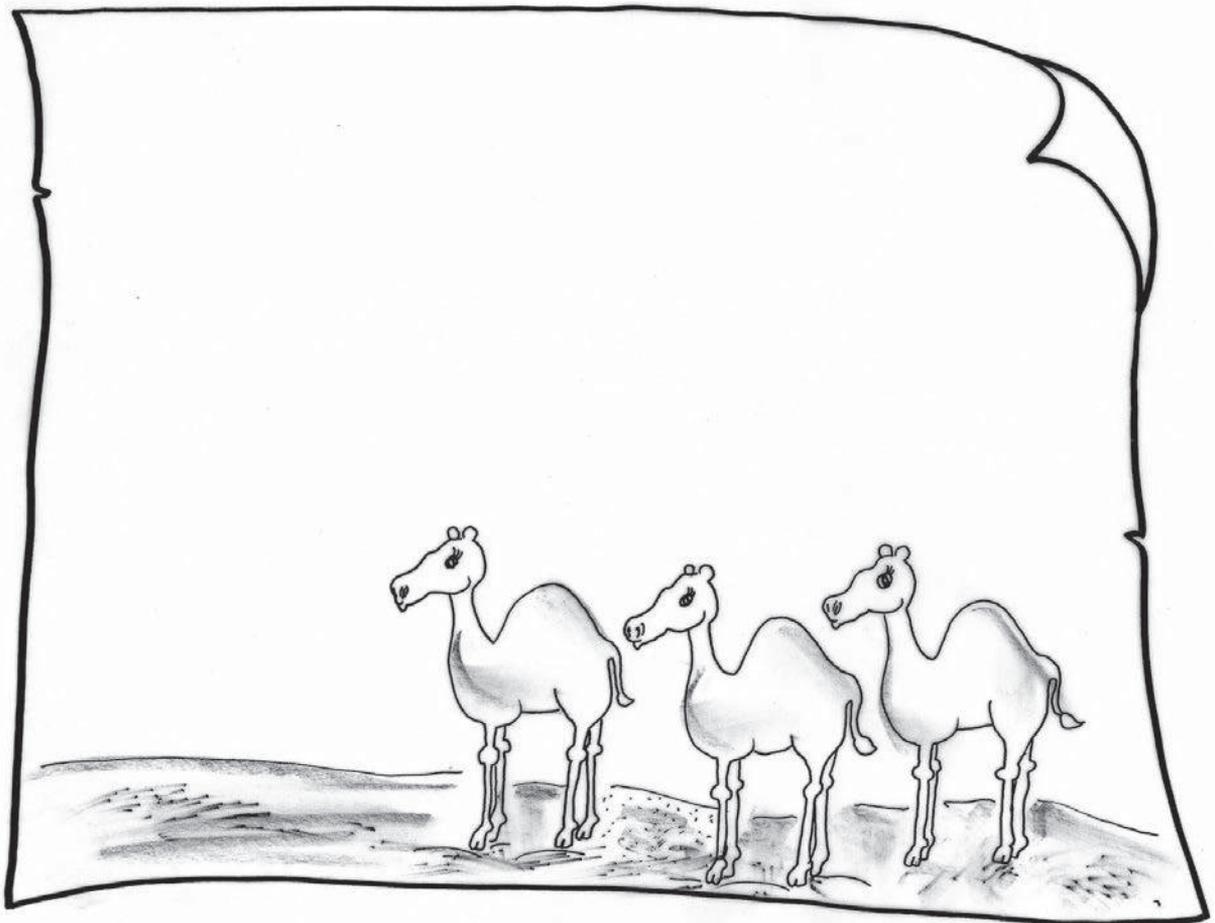
0 Platz im Schatten

Du hast einige Zeitungspapierbögen zusammengeklebt, sie stellen den Platz im Schatten dar. Der Papierplatz ist so groß, dass alle Kinder darauf Platz haben. Das Kind, welches die Sonne spielt, verlässt wieder den Platz im Schatten.

Du erzählst, dass ihr in der Wüste seid, die Sonne brennt herunter. Aber ihr habt Gott sei Dank in einer Oase unter einer herrlich großen Dattelpalme Platz gefunden. Die Sonne steigt immer höher am Horizont und der Schatten wird für euch immer kleiner und kleiner und ihr müsst enger zusammenrücken, dass ihr alle Platz habt im Schatten ...

Das Kind, das die Sonne ist, beginnt nun die Zeitungsfläche, auf der die Kinder stehen, zu verkleinern, indem es von den Rändern immer wieder Stücke von der Zeitung herunter reißt. Die Kinder im Schatten rücken dadurch immer mehr zusammen. Das Spiel geht solange, solan-





ge alle Kinder noch auf der Zeitung Platz haben. Sobald eines „in der glühenden Sonne“ steht, müssen alle Kinder aufbrechen, um sich einen neuen Schattenplatz zu suchen.

2 Beladung der Kamele

Für diese Reise zu neuen kühlen Schatten in der Wüste nehmt ihr (weil es ja schneller geht) Kamele. Die Kamele, mit denen ihr unterwegs seid, sind noch sehr junge Kamele. Sie können also noch nicht sehr viel tragen. Daher könnt ihr auf eure Kamele wirklich nur das Allernotwendigste aufladen. Aus diesem Grund muss jedes Kind ganz genau überlegen, was es mitnimmt.

Jedes Kind bekommt drei Kamele. Auf zwei dieser Kamele soll es das, was es unbedingt braucht (z.B. Freunde, Eltern, Essen.....) zeichnen bzw. schreiben. Auf das dritte Kamel (vielleicht in einer anderen Farbe) das, worauf es verzichten kann (z.B. Fernseher, Videospiele,...).

3 Wichtig und unwichtig

Gemeinsam wird nun eine Karawane zusammengestellt: Es wird versucht, eine Reihenfolge

zu bilden. Ganz vorne gehen jene Kamele, die die wichtigsten Dinge tragen. Weiter hinten gehen jene, die die verzichtbareren Dinge tragen. Die Kinder sollen auch begründen, warum es gerade dieses Kamel ganz vorne bzw. ganz hinten gehen lässt.

Die fertige Karawane wird dann auf das von dir vorbereitete Wüstenplakat geklebt. So können auch andere Gruppen sehen, was eurer Gruppe besonders wichtig ist.

4 Halef

Mit einer Karawane seid ihr durch die Wüste unterwegs. Plötzlich geratet ihr in einen Sandsturm. Dabei verliert ihr euren Karawanenführer Halef.

Mit geschlossenen Augen (damit euch nicht noch mehr Sand in die Augen kommt) sucht ihr Halef. Du wählst aus der Gruppe euren Halef aus. Dieser darf seine Augen wieder öffnen. Die anderen Kinder irren noch im Sandsturm umher und wenn sie jemanden treffen, fragen sie: „Halef?“ Treffen sie Halef, erkennen sie ihn daran, dass er schweigt. Antwortet das Kind jedoch auch mit der Frage: „Halef?“, so wissen sie, dass sie weitersuchen müssen. Wenn jemand



Was ich unbedingt brauche

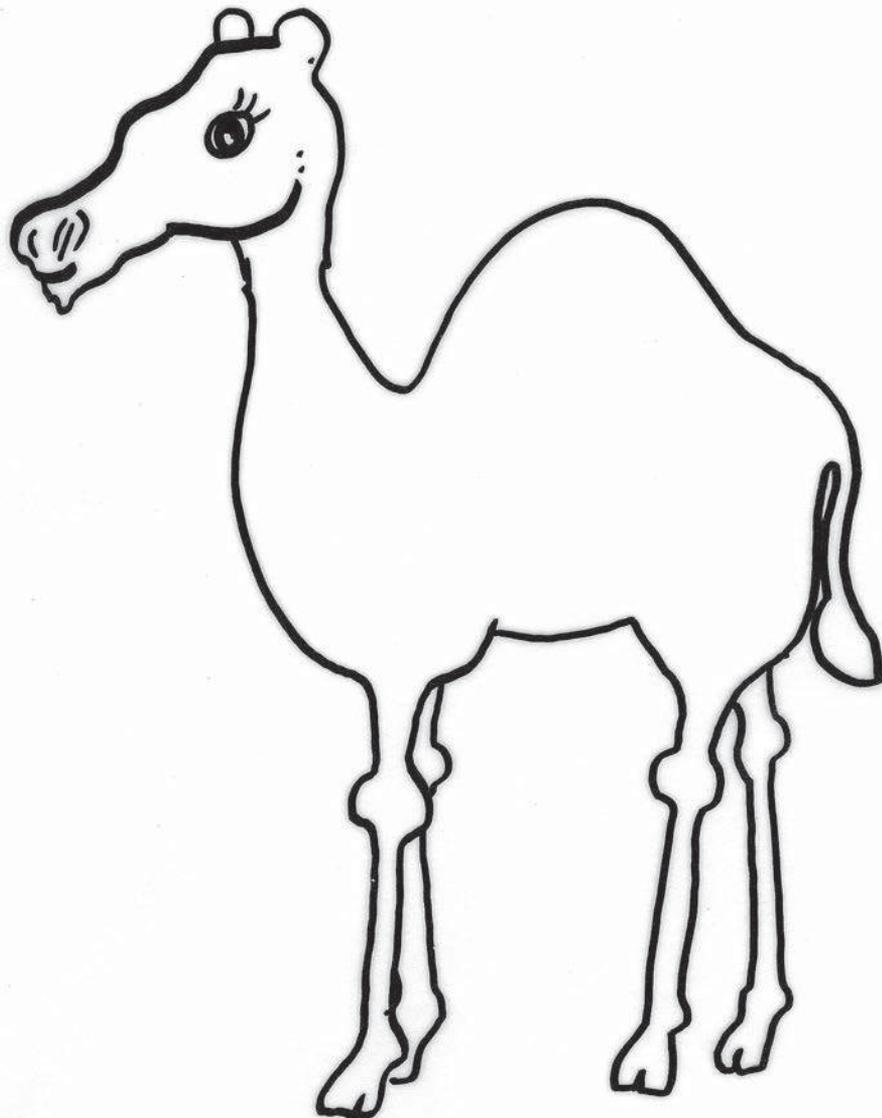
Halef gefunden hat, darf das Kind die Augen öffnen und Halef an der Hand nehmen, damit er es sicher weiterführt.

Wenn ihr wieder komplett seid und der Sandsturm vorbei ist, geht die Reise weiter. Das Ziel ist eine schöne Oase, mitten in der Wüste und mit viel Schatten. Dort angelangt trifft ihr eine andere Karawane, der ihr von der abenteuerlichen Reise erzählen müsst.

5 Wüsten-erfahrungen

Ihr sitzt im Kreis. Du sitzt in der Mitte und beginnst ein Abenteuer zu erzählen. Wenn das Wort „Kamel“ vorkommt, stehen alle auf und rücken um einen Platz nach rechts und setzen sich wieder bequem nieder. Du erzählst weiter. Nennst du das Wort „Karawane“, stehen alle auf und wechseln kreuz und quer die Plätze. Dabei versuchst du auch einen Platz zu erwischen. Wer keinen Platz gefunden hat, kommt in die Mitte und erzählt die begonnene Geschichte weiter oder erfindet ein neues Abenteuer.

Kopiervorlage Kamele



Ideenbörse

⇒ Das schwarze Schaf (Seite 8)





Aktion:

Stargate

Die Spielgeschichte der Zukunft



Vorüberlegungen

Du bist Kapitän auf dem Raumschiff Stargate und leitest die Kinder durch diese Spielgeschichte. Wenn ihr die Gruppe zu zweit leitet, könnt ihr euch die Rollen des Spielleiters und des Kapitäns aufteilen. Die Überleitungen hier von einem Spiel zum anderen sollen ein „roter Faden“ für dich sein, also nicht „krampfhaft“ auswendig lernen oder sogar herunterlesen. Das ist das „Aus“ einer jeden spannenden Spielgeschichte!

Material

- ⇒ Tuch
- ⇒ CD-Player
- ⇒ CD mit flotter Musik
- ⇒ 2 Sesseln
- ⇒ Decke
- ⇒ „Stargate“-Kleidungsstücke



Ablauf-Vorschlag

Stargate-Kapitän

Willkommen bei Stargate, dem Ereignis der Zukunft! Wir werden durch das Weltall reisen und neue Planeten entdecken. Mit Stargate werden wir deren Menschen und ihre Lebensgewohnheiten kennen lernen. Auf geht es zu unserem ersten Planeten!

Du führst die Kinder an und marschierst durch Stargate (2 gegenüberstehende Sesseln mit einer Decke behangen, durch die die Gruppe nun krabbelt!)

Ihr könntet euch an dieser Stelle noch Stargate-Kleidung basteln (Aus Plastikfolie oder Alufolie Handmanschetten machen oder Ähnliches).

Stargate-Kapitän

Und hier sind wir auch schon auf unserem ersten Planeten.

Wir wollen die Menschen hier entsprechend unseren Nationalitäten begrüßen.

Spielerklärung

Die Kinder bewegen sich zu flotter Musik durch den Raum. Du schaltest die Musik aus, zeigst eine Begrüßungsart vor und alle Kinder machen es nach. Haben sich alle begrüßt, geht es mit flotter Musik wieder weiter bis zum nächsten Stopp.

Mögliche Begrüßungsarten:

- österreichisch: sich gegenseitig die Hände schütteln
- japanisch: sich voreinander niederknien, die Hände falten und 2x mit dem Kopf nicken
- russisch: geschwisterliche Umarmung
- italienisch: voreinander einen Luftsprung machen
- amerikanisch: den Arm wie mit einem Lasso schwingen
- arabisch: ein kurzer gemeinsamer Pferdegalopp
- Inuits (Eskimos): einander die Hände wärmen

Stargate-Kapitän

Und da sind wir auch schon wieder auf Stargate. Wir wollen weiterreisen zu einem anderen Planeten und hoffen, dass wir auch dort so freundlich aufgenommen werden, wie bei dem vorigen Besuch.



Stargate

Nun krabbelt ihr recht „geräuschvoll“ durch die Stargate-Sessel-Decke.

Stargate-Kapitän

Oh, nein! Wir sind auf einem Stern gelandet und hier wimmelt es nur so von tief fliegenden Sternschnuppen! Wir können uns fast nicht wehren!

Spielerklärung

Ihr steht mit Handhaltung im Kreis und die Sternschnuppe saust ringsherum. Schlägt sie

gab keine größeren Schäden durch die Sternschnuppen. Wir wollen unsere Reise fortsetzen und hoffen, dass wir nicht wieder auf einem Stern landen!

Die Gruppe wandert wieder durch die Stargate-Decke.

Stargate-Kapitän

Wir sind gut gelandet. Das ist der Planet Xenos. Die Bewohnerinnen und Bewohner hier sind sehr freund-



zwischen 2 Kindern ein (= Sternschnuppe faltet die Hände ausgestreckt und zieht sie vorsichtig zwischen zwei Kindern herunter), dann gibt es eine Explosion: ein Kind saust links um den Kreis, das andere rechts herum. Die Sternschnuppe darf inzwischen einen der freien Plätze einnehmen. Wer von den beiden Kindern als Erstes eintrifft, darf den noch freien Platz im Kreis einnehmen und das andere Kind saust als neue Sternschnuppe um den Kreis und startet eine neue Explosion.

Stargate-Kapitän

So ein Glück, wir konnten wieder heil von diesem Stern zurückkehren! Es

lich, aber schüchtern. Sie haben es nicht einmal gerne, wenn man sie einzeln bei ihrem Namen anspricht. Es ist besser, wenn wir uns mit der gesamten Gruppe unterhalten und nicht mit Einzelnen.

Spielerklärung

Wir sitzen im Sesselkreis. Mit einem Tuch in der Hand steht ein Kind in der Mitte. Nun beginnt jemand und ruft den Namen eines Kindes. Dieses muss so rasch wie möglich aufstehen und den Namen eines anderen Kindes rufen. Nun ist dieses an der Reihe und so

weiter. Das Kind in der Mitte muss versuchen, das jeweils aufgerufene Kind mit dem Tuch „abzuschlagen“, bevor es einen Namen aufgerufen hat. Ist es erfolgreich, werden die Rollen getauscht.

Stargate-Kapitän

Da bin ich aber froh, dass die Bewohner von Xenos nun mehr Vertrauen zu uns haben und uns jetzt genauer kennen. Vielleicht finden wir auf unserer weiten Reise noch mehr Freunde.

Alle kriechen wieder durch die Decke.

Stargate-Kapitän

Seltsam, auf diesem Planeten scheint es keine Menschen zu geben, nur Pflanzen und Tiere sind zu sehen. Kommt mit, wir suchen weiter!

Spielerklärung

Ihr bildet wieder einen Kreis. Du stehst in der Mitte und zeigst auf ein Kind, das gemeinsam mit seinem rechten und linken Nachbar die angeordnete Figur darstellt. Wer einen Fehler macht, muss in die Mitte und darf nun die Anweisungen geben.

Kuckucksuhr: Das Kind in der Mitte ruft „Kuckuck! Kuckuck!“, die beiden Kinder rechts und links drehen sich einmal um die eigene Achse.

Elefant: Das Kind in der Mitte macht einen Elefantenrüssel, die beiden Kinder rechts und links wacheln mit den Händen (= Ohren).

Krokodil: Das Kind in der Mitte klappt die ausgestreckten Arme auf und zu (= Maul), die beiden Kinder rechts und links „treten“ mit den Händen (=Beine).

Kuh: Das Kind in der Mitte schreit „Muh!“ und streckt seine Daumen nach unten (=Euter), die beiden rechts und links ziehen daran (=melken).

Palme: Alle drei schwenken die ausgestreckten Arme in der Höhe.

Affe: Das Kind in der Mitte schreit wie ein Affe, die beiden rechts und links kratzen sich unterm Arm.

Seelöwe: Das Kind in der Mitte schreit wie ein Seelöwe, die beiden rechts und links klatschen jeweils mit einer Hand aneinander.

Eichhörnchen: Das Kind in der Mitte nagt an einer Nuss, die von den beiden rechts und links gehalten wird.

Steinbock: Das Kind in der Mitte scharrt mit dem Fuß, die beiden Kinder rechts und links legen ihm die Finger wie Hörner an die Stirn.



Adler: Das Kind in der Mitte formt mit seinen Händen einen Schnabel und stößt einen Schrei aus, die beiden rechts und links machen mit den Armen die Flügelschläge.

Murmeltier: Das Kind in der Mitte hält seine Hände lauschend an die Ohren, das Kind rechts legt seine Hand über die Augen und späht, und das linke Kind pfeift.

Stargate-Kapitän

Wir haben den Planeten der Tiere wieder verlassen und wollen nun unter Menschen kommen, um neue Freunde zu gewinnen. Kommt mit, lasst uns weiter durch die Zeiten reisen!

Wandert durch die Stargate-Decke.



Stargate

Stargate-Kapitän

Ah, wir sind auf dem Planeten Pyros gelandet! Die Bewohner sind sehr aufgeweckt und laden uns gleich zu einem Laufspiel ein.

Spielerklärung

Die Kinder haken sich paarweise ein und laufen herum. Zwei Kinder sind „frei“. Eines ist davon die Fängerin oder der Fänger und versucht das zweite Kind zu erwischen. Dieses aber kann sich bei einem Paar einhaken und darf nicht mehr abgeschlagen werden. Beim Einhaken ruft es noch „Los!“ und das Kind am „anderen Ende“ muss sich vor der Fängerin/dem Fänger retten.

Stargate-Kapitän

Nach diesem turbulenten Spiel wollen wir uns ein bisschen beruhigen und unsere Nachbarn auf dem Planeten Ying-Yang-Seng besuchen.

Spielerklärung

Ihr stellt euch im Kreis zusammen. Es gibt drei Bewegungen, die immer in derselben Reihenfolge gespielt werden.

Bei Ying wird die flache Hand mit ausgestreckten Fingern an die Stirn gehalten.

Bei Yang wird die Hand unter das Kinn gehalten und bei Seng wird mit ausgestrecktem Arm auf ein Kind im Kreis gezeigt. Dieses beginnt wieder von vorne mit Ying.

Je nach dem, in welche Richtung bei Ying und Yang die ausgestreckten Finger zeigen, ist dieses Kind an der Reihe. Das heißt: nehme ich die rechte Hand, zeigen die Finger logischerweise nach links und die linke Nachbarin oder der linke Nachbar ist an der Reihe und umgekehrt mit der linken Hand.

Wird ein Fehler gemacht, so kommt dieses Kind aus dem Kreis und kann durch Dazwischenreden die anderen stören. Kommt ein weiteres Kind aus dem Kreis, darf das andere wieder mitspielen (Es gibt also immer nur einen „Dazwischenredner“).

Stargate-Kapitän

Wir bedanken uns bei unseren Nachbarn für den vergnüglichen Nachmittag und laden sie ein, uns auch einmal zu besuchen. Abschließend reisen wir noch durch die Zeit zum Planeten Doppel-Moppel, um unser Wissen zu testen. Die Bewohnerinnen und Bewohner behaupten nämlich, sie seien intelligentere Wesen als wir!

Spielerklärung

Es werden zwei gleichstarke Teams gebildet, die sich im Halbkreis gegenüber sitzen. Das Wortduell wird mit zusammengesetzten Hauptwörtern geführt.

Ein Team beginnt und sagt zum Beispiel „Eselsbrücke“, das gegnerische Team setzt fort mit „Brückenbauer“. Weiter geht es dann mit „Bauernhaus“ und „Hausfrau“ und „Frauenmantel“ und so weiter. Wie lange wird eure Kette?

Stargate-Kapitän

Nun müssen wir uns aber wirklich verabschieden. Unsere Reisezeit ist endgültig vorbei. Vielleicht reisen wir bald wieder mit Stargate durch die Zeit.

Kompass

Gruppenstunden,
Ideen & Aktionen für den Gruppenalltag

Teil 3

8-10-Jährige



Katholische Jungschar





Inhalt

8-10-Jährige 3
 Wo sind die Grenzen? 3

Gruppenstunden 4
 Wir starten durch! 4
 Und ganz toll mich 7
 Ich bin gern bei euch, wenn 12
 Eine schrecklich nette Familie 16
 Ich bin dabei! 24
 Rettet Maiermüller & Co (Computer) 33
 Vom „guten“ Rotkäppchen und dem „bösen“ Wolf 36
 Mit allen Sinnen 40
 Lachen und Weinen. 45
 Mut tut gut!. 47

Aktionen 50
 Wir freuen uns über euch. Eine Aufnahmefeier 50
 Weltreise 53

Wo sind die Grenzen?

Die 8-9-Jährigen sind kleine „Revoluzzer“

In diesem Lebensabschnitt gärt es in den jungen Menschen. Die Phase ist ähnlich wie mit 15 oder aber im „zarten“ Trotzalter. Der innere Umbau in diesem Alter ist den Erwachsenen nicht so bekannt, aber für die Entwicklung des Kindes enorm wichtig. Die Lebensgrenzen müssen neu bestimmt und die innere Ordnung neu gefunden werden.

Die 8-9-Jährigen sind kleine „Revoluzzer“, die die Grenzen heimlich oder oft auch sehr herausfordernd überschreiten, wo sie nur können. Sie stellen diese Grenzen nicht in Frage, sondern vielmehr auf die Probe.

Den Kindern erschließen sich in diesem Alter die Witze. Unsinn machen und Streiche spielen wird zu einer Lieblingsbeschäftigung. Dies mit anderen Kindern zu tun, stiftet Freundschaften, ist ein gemeinschaftsbildendes Element.

Tiefe Existenzängste bei 8-9-jährigen Kindern, die vor allem vor dem Einschlafen hochkommen, sind relativ häufig. Meistens geht es um Fantasien von etwas oder jemandem bedroht zu sein und dieser Gefahr ohnmächtig gegenüberzustehen. Die Ängste haben meist einen realen Hintergrund, der aber aus Erwachsenensicht kein Grund zur Angst ist. So ist den Kindern allerdings nicht geholfen. Sie brauchen Erwachsene, die ihre Angst ernst nehmen und ihnen vermitteln, dass der Inhalt kein Grund zur Beunruhigung ist.

10-Jährige wenden sich ihrer Welt zu. Sie beginnen sich für die Zeitung bzw. Nachrichten

zu interessieren, aber noch entscheidender ist die Welt unmittelbar um sie herum: Hier warten auch Auseinandersetzungen - nicht mit Eltern, sondern mit Altersgenossen. 10-Jährige sind zu einem echten „Wir-Gefühl“ fähig, erleben sich als Teil einer Gemeinschaft von Gleichen und fügen sich in Gemeinschaftsaufgaben ein. Auch oder gerade das Gefühl „Außenstehender“ zu sein ist ein wichtiges, wenn auch ein schmerzliches „Gruppenerlebnis“. Oft führt dies zur Bildung einer Gegengruppe, die aber auch wieder ihre Außenseiter hat. Banden, Gangs aber auch Vereine gewinnen an Bedeutung.

So wie Freundschaften dazugehören, gehören auch „Feindschaften“ zu den sozialen Grunderfahrungen. „Lieblingsfeinde“ brauchen einander um sich zu messen, ihre Stärken und Grenzen zu erfahren. Dass richtig ausgelebte „Feindschaft“ letztlich der gegenseitigen Achtung keinen Abbruch tun muss, sondern in Hochachtung und Freundschaft münden kann – diese Erfahrung kann für Kinder in diesem Alter wegweisend sein.

Ausgegrenzt zu werden ist eine tiefe Verletzung, denn es steckt ja darin nicht die sachliche Botschaft „Du bist anders!“, sondern es heißt schonungslos: „So wie du bist, passt du nicht dazu.“

Ein Kind, das sich ständig zurückzieht und absondert, braucht eine erwachsene Person, die es spüren lässt: „Du bist nicht ganz allein!“



Wir starten durch!



Vorüberlegungen

Die Kinder sollen einander kennen lernen und eine Gruppe werden. Das gemeinsame Erleben und Spaß zu haben stehen im Vordergrund und sind das, was eine Gruppe oft verbindet.

Diese Gruppenstunde ist auch für den Neubeginn im Herbst nach der Sommerpause gut geeignet, um wieder „reinzukommen“.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder werden eine Gruppe und fühlen sich in dieser wohl und beheimatet.

Damit muss auch gerechnet werden

- ⇒ Ruhige und schüchterne Kinder können nicht ausbrechen aus ihren Grenzen und finden nur schwer Zugang zu den anderen Kindern in der Gruppe.
- ⇒ Manche Kinder meinen, sie müssten immer im Mittelpunkt stehen und erschweren dadurch das gemeinsame Erleben.

Material

- ⇒ Fruchtsäfte oder Milchmixgetränke
- ⇒ ev. Bardekoration und Musik
- ⇒ CD-Player, fetzige Musik
- ⇒ Kopien des „Manderls“ (Kopiervorlage)
- ⇒ Geschichte „Das Geschenk“ (Ideenbörse Seite 6)
- ⇒ ein Geschenk (Schlüsselring mit ein paar bunten Fäden) pro Kind
- ⇒ Stifte, Wachsmalkreiden
- ⇒ Klebstoff
- ⇒ Gruppentanzkassette
- ⇒ Wollknäuel
- ⇒ Fotoapparat



Ablauf-Vorschlag

Die Eintrudelphase wird mit einem Begrüßungsdrink etwas gemütlicher (10 Minuten).

Gemeinsamkeiten werden bei Spots in Movement ersichtlich (10 Minuten).

Ein Puzzle besteht aus verschiedenen Teilen, die nur alle zusammen ein Ganzes ergeben (15 Minuten).

Spielen und gemeinsames Erleben stiften Freundschaft. Na dann, auf in die nächste Spielrunde (15 Minuten).

Wie ist es, „sich fallen lassen“ zu können (20 Minuten)?

Macht ein originelles Gruppenfoto für euren Gruppenraum, den Schaukasten oder für das Fotoalbum.

Mit der Geschichte „Das Geschenk“ und einem symbolischen Geschenk verabschiedest du deine Kinder (5 Minuten).

① Begrüßungsdrink

In einem unkomplizierten, lockeren Rahmen sollen die Kinder ins Gespräch kommen. Bereits beim Eintrudeln werden sie „in der Bar“ mit Fruchtsäften oder Milchmixgetränken begrüßt.

Vielleicht ist es notwendig, den Kindern Gesprächsimpulse zu geben, worüber sie sich austauschen sollen.

② Spots in Movement

Du schaltest fetzige Musik ein und forderst die Kinder auf, sich im Raum frei zur Musik zu bewegen. Nach kurzer Zeit schaltest du die Musik aus und gibst Anweisungen, nach denen sich die Kinder in Gruppen finden sollen. Zum Beispiel bilden wir Gruppen mit Kindern, die die gleichen Anfangsbuchstaben bei ihren Vornamen haben.

Wenn sich alle Kinder in ihrer Gruppe wahrgenommen haben, schaltest du wieder die Musik ein und gibst dann einen neuen Impuls:



Wir starten durch!

- Kinder mit der gleichen Augenfarbe
- Kinder mit derselben Haarfarbe
- Kinder mit derselben Schuhgröße
- Kinder, die im gleichen Monat Geburtstag haben
- Kinder, die gleich viele Geschwister haben
- Kinder, die das gleiche Haustier haben
- Kinder, die heute die gleiche Sockenfarbe tragen
- Kinder, die die gleichen Instrumente spielen
- Kinder, die im selben Dorf oder Stadtteil leben

Dir fallen bestimmt noch mögliche Impulse ein. Der letzte Impuls kann die Kinder bereits auffordern, Platz zu nehmen.

③ Gruppenpuzzle

Nachdem ihr euch jetzt ausgetobt habt, baut ihr nun gemeinsam ein Gruppenpuzzle.

Jedes Kind erhält ein „Manderl“. Diese kann man wie ein Puzzle zusammenbauen. Auf dieses Puzzleteil schreibt das Kind seinen Namen, und vielleicht einen ganzen Steckbrief oder malt es auch nur bunt an.

Wenn alle das Puzzleteil gestaltet haben, werden sie zusammengebaut. Alle gemeinsam ergeben ein buntes Bild. Die Kinder sollen an diesem Bild erkennen, dass es wichtig ist, dass jeder seinen Teil zu diesem bunten Ganzen beiträgt.

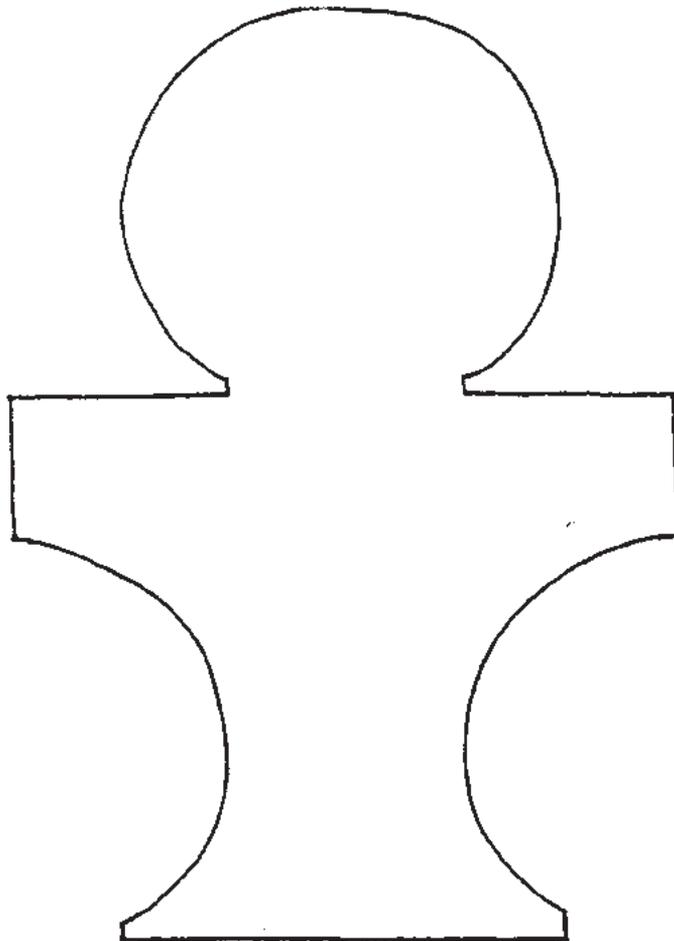
Variante

Du kannst aber auch einfach einen großen Bogen Papier in verschiedene Puzzleteile schneiden und diese werden gestaltet und zusammengebaut.

Oder vielleicht gibt es ein Gruppenzeichen, -maskottchen, das ihr mit dem Puzzle darstellt.

Wenn nun euer Puzzle fertig ist und auf einem großen Bogen Papier festgeklebt ist, ist es an der Zeit, dass ihr euch mal wieder ordentlich bewegt.

Kopiervorlage Manderl



4 Gruppentanz

Ein Tanz würde sich dazu bestens eignen. Such dir einen aus von der Tanzkassette.

Wenn deine Kinder oder auch du das Tanzbein nicht so gern schwingen, dann könnt ihr zum Beispiel die Viecherei spielen.

Viecherei

Ihr sitzt im Sesselkreis. Jedes Kind überlegt sich einen Tierlaut. Und da gibt es dann einen „Wau-Wau“ und auch einen „Wuff-Wuff“ vielleicht, und eine „Muh-Muh“ und ein „Wieher-



wieher“. Wenn euch die Laute zu wenig werden, dann gibt es da zum Beispiel noch ein „Hüpf-Hüpf“ für das Känguru oder ein „Klopf-Klopf“ für den Specht und so weiter. Ihr habt sicher viele Ideen.

Wenn dann alle ihren Laut haben, kommt eine Freiwillige oder ein Freiwilliger in die Mitte. Wenn von den Kindern niemand beginnen will, dann bist eben du die oder der Freiwillige. Und dann geht's los. Jemand beginnt und sagt zuerst den eigenen Laut und dann irgendeinen anderen (nicht aber den von der oder dem in der Mitte). Die oder der Aufgerufene sagt dann wieder seinen eigenen und dann wieder einen anderen Tierlaut. Und so geht das seine Runden. Das Kind in der Mitte muss nun versuchen, die Aufgerufene oder den Aufgerufenen am Knie ab-

zutappeln bevor diese oder dieser den eigenen und einen anderen Laut nennt. Schafft es das Kind in der Mitte, so darf es mit dem anderen Kind tauschen.

Sollte jemand den Laut des Kindes in der Mitte nennen, so darf die oder der dann in die Mitte.

5 „Sich fallen lassen können“

Wenn man sich in einer Gruppe wohl fühlt, dann kann man sich auch mal „fallen lassen“, weil man weiß, dass man von Freunden aufgefangen wird. Freunde sind wie ein Netz. Ein Netz entsteht beim Wollknäuelspiel.

Du nimmst einen Wollknäuel und hältst das Fadenende fest. Das Knäuel schießt du weiter zu einem Kind. Dieses hält wiederum den Faden fest, und schießt das Knäuel weiter, das geht so lange, bis alle einen Faden in der Hand haben. Dieses Netz hält nur dann, wenn jeder mithilft. Lässt ein Kind seinen Faden aus, fällt das Netz in sich zusammen.

6 Gruppenfoto

Vielleicht hast du eine Gelegenheit, dass du einen Fotoapparat in die Gruppenstunde mitnimmst und dann könnt ihr noch ein tolles Foto machen, das du vergrößern lässt und das ihr im Gruppenraum aufhängt.

Wenn du schon einen Fotoapparat mithast, kannst du die ganze Gruppenstunde in Bildern festhalten.

7 Das Geschenk

Setzt euch noch einmal zusammen in den Kreis, vielleicht sogar rund um das Gruppenpuzzle.

Dort liest du den Kindern die Geschichte „Das Geschenk“ (Ideenbörse Seite 6) vor.

Du teilst den Kindern einen Ring mit Fäden aus und lädst sie ein, die Fäden weiterzuschicken oder untereinander zu schenken.



Ideenbörse

- ⇒ Das Dreiblatt (Seite 5)
- ⇒ Die Fabel von den Schattenpflanzen (Seite 19)
- ⇒ Leute zu Leute (Seite 41)
- ⇒ Knobeln auf neue Weise (Seite 39)

Und ganz toll mich



Vorüberlegungen

Selbstbewusst im Leben zu stehen und den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren ist ein Lebenskonzept, das nicht früh genug „erlernt“ werden kann. Dem Leben immer wieder die schönen Seiten abzugewinnen, sich am anderen freuen und mit Freude und Begeisterung jeden Tag zu beginnen - so fällt vieles leichter.

Die Welt bunt zu erleben und selbst ein wichtiger Teil darin zu sein, vieles wertzuschätzen und sich selbst nicht unter den Scheffel zu stellen, ist wesentlich. Denn nur wenn ich mich selbst toll finde, habe ich genügend Selbstbewusstsein, auf andere offen zuzugehen.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Ihr macht euch Gedanken darüber, was jede und jeder Einzelne von euch toll findet, was er mag und was weniger, und was sie oder er an sich selbst ganz toll findet.

Damit muss auch gerechnet werden

Ein Teil der Kinder hat ein „gesundes“ Selbstbewusstsein. Sie wissen über ihre Stärken und Schwächen Bescheid.

Einige Kinder zweifeln an ihrem Können und ihren Werten. Sie glauben, dass sie keine Fähigkeiten und Talente haben. Andere aber sind wieder selbstüberheblich. Wichtig ist, dass du die Kinder darauf hinweist, dass jedes Kind eben seine eigenen Stärken und Schwächen hat, und dass es hier keine Wertung geben kann, was und/oder wer „besser“ ist.

Material

- ⇒ Notenstrudl oder Kopien von „...und ganz doll mich“
- ⇒ Kopien der Manderl (Kopiervorlage)
- ⇒ ev. Gitarre zur Liedbegleitung

- ⇒ Stifte
- ⇒ CD-Player
- ⇒ ruhige Musik
- ⇒ „I just can't wait to be King“ aus König der Löwen



Ablauf-Vorschlag

Ihr kennt euch ja schon in der Gruppe, aber trotzdem stellt sich jedes Kind vor und macht dazu eine Bewegung (5 Minuten).

Gemeinsam lernt ihr das Lied „...und ganz doll mich“ (5 Minuten).

Im Anschluss daran überlegt jedes Kind für sich, was es so ganz toll an sich findet und schreibt dies auf das „Ich-Manderl“ (15 Minuten).

Wenn man weiß, welche Fähigkeiten man selbst hat, darf man das auch laut sagen und sich dafür „bejubeln“ lassen (10 Minuten). Das gibt natürlich Grund zur ausgelassenen Feier, zu ausgelassenem Tanzen (5 Minuten).

Bei „Goofy“ habt ihr Zeit zum Verschnaufen (10 Minuten).

Beenden könnt ihr eure Gruppenstunde mit einem Dank in Form eines Gebetes.

1 Das bin ich

Ihr stellt euch im Kreis auf. Ein Kind (wenn sich niemand freiwillig meldet, dann beginnst du) stellt sich vor und macht eine Bewegung (z.B. Handbewegung von etwas, das es besonders gut kann, einer positiven Eigenschaft oder sonst auch irgendeine Bewegung, die ihm gerade einfällt).

Alle anderen wiederholen den Namen und auch die Bewegung. Dann kommt das nächste Kind an die Reihe, sagt seinen Namen und macht eine Bewegung. Alle anderen wiederholen diesen Namen und die Bewegung und auch den Namen und die Bewegung des vorigen Kindes.

Das geht reihum durch und immer werden Name und Bewegung jedes einzelnen Kindes

wiederholt. Wenn ihr eine besonders große Gruppe seid, könnt ihr die Wiederholung zum Beispiel auf die letzten fünf reduzieren.

Dann setzt euch nieder und lernt gemeinsam dieses Lied.

2 ... und ganz doll mich

3 ICH-Manderl

In diesem Lied erzählt ein Kind, was es mag und was es nicht so sehr mag. Jedes Kind überlegt nun für sich, was es mag und was nicht und schreibt das auf das Manderl.

Fähigkeiten können oftmals bestimmten Körperteilen zugeordnet werden. Vielleicht können dann die Kinder das am Manderl so gestalten.

Kann zum Beispiel ein Kind gut malen, so schreibt es dies zur Hand. Geht ein Kind gern spazieren, so schreibt es dies in die Füße. Das Kuscheltier wird ins Herz geschrieben usw.

Wenn jeder mit seinem Manderl fertig ist, stellt sich jedes Kind vor.

4 Präsentation

Dieses Vorstellen ist eine Präsentation, das heißt: Das Kind, das an der Reihe ist, stellt sich

... und ganz doll mich

*Text: Volker Lechtenbrink
Rolf Zuckowski
Musik: Michael Feinecke*

2. Ich mag Hunde furchtbar gern,
aber wenn sie beißen nur von fern.
Ich mag die Leute von nebenan,
die noch nie gemeckert hab'n.
Ich mag Große, die sich freun
und mit ihnen albern sein.
Kuchen backen mit Geschmier
und mein kleines Kuscheltier.
Ich mag träumen ganz allein,
niemals hören: „Laß das sein.“
Ich mag Oma und Opa auch,
Mamis Hände und Papis Bauch.
All das mag ich –
und ganz doll mich.

3. Ich mag die Sonne, wenn sie scheint,
meine Schwester, wenn sie nicht weint.
Geburtstag feiern, bei Kerzenlicht,
mit Negerküssen im Gesicht.
Ich mag Autos, wenn sie stehn,
Autofahrer, die mich sehn.
Ich mag radfahn ohne Angst,
immer auf dem Fußweg lang.
Ich mag Ferien und Hitzefrei,
Schneeballschlacht und Keilerei.
Ich mag aufstehn nicht so sehr,
schlafengehn noch weniger.
All das mag ich –
und ganz doll mich.



Und ganz toll mich

in die Mitte des Kreises oder vielleicht sogar auf eine kleine Bühne oder auf einen Sockel (ähnlich wie bei Statuen) und stellt vor, was es im Kopf, in den Händen, im Herzen hat und zuletzt sagt es, was es so ganz besonders toll an sich findet. Und dann brechen die Zuschauer in Begeisterungstürme aus, also jede und jeder bekommt einen kräftigen Applaus.

Möchte sich keines der Kinder zu Beginn „in den Mittelpunkt“ stellen, so wird es notwendig sein, dass du beginnst. Somit fällt für manche die Hemmschwelle.

Achtung: Es darf kein Kind gezwungen werden, wenn es nicht möchte und auslachen ist hier auch fehl am Platz.

6 I Just Can't Wait to Be King

Wenn sich alle vorgestellt haben, wird ganz wild getanzt zu „I Just Can't Wait to Be King“ aus König der Löwen.

Way beyond the water hole
 A little down the line
 The jungle and the plains and peaks
 Are scheduled to be mine

I'm gonna be the ruler
 Of most everything around
 From the grandest of the mountains
 To the humble common ground
 My reign will be a super-awesome thing
 Oh, I just can't wait to be king

I'm gonna be a noble king
 So enemies beware!
 I only need a little time
 Perhaps a little hair

I'm gonna be the mane event
 Like no king was before
 I'm brushing up on looking down
 I'm working on my roar
 The fauna and the flora gonna swing
 Oh, I just can't wait to be king

No one saying do this
 No one saying be there
 No one saying stop that
 No one saying see here
 Free to run around all day
 I'll be free to do it my way

The time has come
 As someone said
 To talk of many things
 This may be true
 But I would rather stick to talking kings

It's easy to be royal
 If you're already leonine
 It isn't just my right
 Even my left will be divine
 The monarchy is waiting to go zing
 Oh, I just can't wait to be king
 Oh, I just can't wait to be king
 Oh, I just can't wait to be king



Oh, ich kann es nicht erwarten König zu sein

Die Richtung jenseits des Wasserloches, ein wenig unter der Grenze: Der Dschungel, die Ebene und die Berge werden mir gehören.

Ich werde der Herrscher sein über diese Gegend, die großartigen Berge und die bescheidenen Böden. Ich werde ein sehr ehrfurchtergebener Herrscher sein. Oh, ich kann es nicht erwarten König zu sein.

Ich werde ein heldenhafter König sein. Feinde nehmt euch in acht! Ich brauche nur noch kurze Zeit – und eine Mähne.

Ich werde die Mähnen-Attraktion sein, wie es kein König vorher war. Ich werde mein Lächeln üben und auch an meinem Gebrüll arbeiten. Die Tier- und Pflanzenwelt wird erzittern. Oh, ich kann es nicht erwarten König zu sein.

Keiner sagt: „Tu dies!“ Keiner sagt: „Sei da!“ Keiner sagt „Hör auf!“ und keiner sagt „Sieh her!“ Ich kann den ganzen Tag herumlaufen. Ich bin frei und kann

tun, was ich will. Oh ich kann es nicht erwarten König zu sein!

6 Goofy

Wenn ihr euch ausgetobt habt, dann ist die Zeit für Goofy gekommen. Kennst du Goofy?

Wahrscheinlich haben deine Kinder auch noch nie etwas von Goofy gehört, deshalb wird es notwendig sein, dass du ihnen seine Geschichte erzählst.

Also, Goofy war König im fernen Land, wo Schmetterlinge Frohsinn und Freude in die Herzen der Menschen zauberten. In diesem Land war es so still, dass man hin und wieder meinte, man höre die Bäume wachsen. Nun, in diesem Land also war Goofy König. Und Goofy war beliebt bei seinem Volk. Deshalb bekam er auch immer sehr viel Besuch. Nur einen kleinen Haken hatte das immer, wenn man sich in seinem Schloss aufhielt. Dort war es absolut dunkel und beinahe mucksmäuschenstill. Nicht, dass man sich hätte fürchten müssen – nein, ganz im Gegenteil – aber man konnte eben nichts sehen. Deshalb musste man blindlings durch das Schloss wandern und immer wenn man jemanden traf, fragte man, ob man nun bei Goofy, dem König, sei. Waren die Besucher bei Goofy angelangt, wurden sie freundlich aufgenommen.

Spielerklärung

Alle gehen mit geschlossenen Augen durch den Raum. (Alles wegräumen, worüber man stolpern könnte.) Du als Spielleiter bestimmst still und leise ein Kind als Goofy. Dieses Kind darf die Augen wieder öffnen und bleibt nun an seinem Platz stehen. Die anderen Kinder aber wandern weiter mit geschlossenen Augen durch den Raum. Treffen sie ein anderes Kind, fragen sie leise: „Goofy?“ und erhalten als Antwort wieder die Frage: „Goofy?“ Aber wenn sie nun tatsächlich auf den von dir bestimmten Goofy treffen, so schweigt dieser und gibt keine Antwort. Das Kind, das also Goofy gefunden hat, darf dann seine Augen öffnen, sich an der Hand von Goofy halten und muss ebenso wie Goofy schweigen, wenn es gefragt wird. So also werden die Kinder nacheinander zu Goofy finden und die Schlange wird immer länger, bis sich alle an der Hand halten.

Wenn ihr dann alle Goofy gefunden habt, setzt euch im Kreis hin und du oder ein Kind liest zum Abschluss folgendes Gebet vor.

7 Gebet

Manchmal habe ich das Gefühl, ich kann gar nichts,

andere können mehr als ich.

Mich mag keiner leiden.

Ich werde traurig und wütend.

Dann möchte ich jemand anderer sein.

Ich möchte schön sein.

Ich möchte stark sein.

Ich möchte reich sein.

In meinem Zorn denke ich:

Ich werde es allen zeigen.

Die sollen sich alle wundern.

Ganz neidisch sollen sie auf mich werden,

weil ich ein berühmter Star bin,

weil ich gut im Sport bin,

weil ich ganz reich bin.

Ja, so denke ich manchmal.

In Wirklichkeit wünsche ich mir,

dass jemand da ist, der sagt:

„Ich mag dich doch so, wie du bist.“

Lass doch die anderen meckern!

Ich finde dich prima.“

Gott, ich weiß, dass du mich nicht nach meiner Leistung beurteilst.

Du siehst mich so, wie ich bin.

Es ist schön, dass ich das weiß.

Amen.

Ein Schlusswort von dir könnte etwa so lauten:

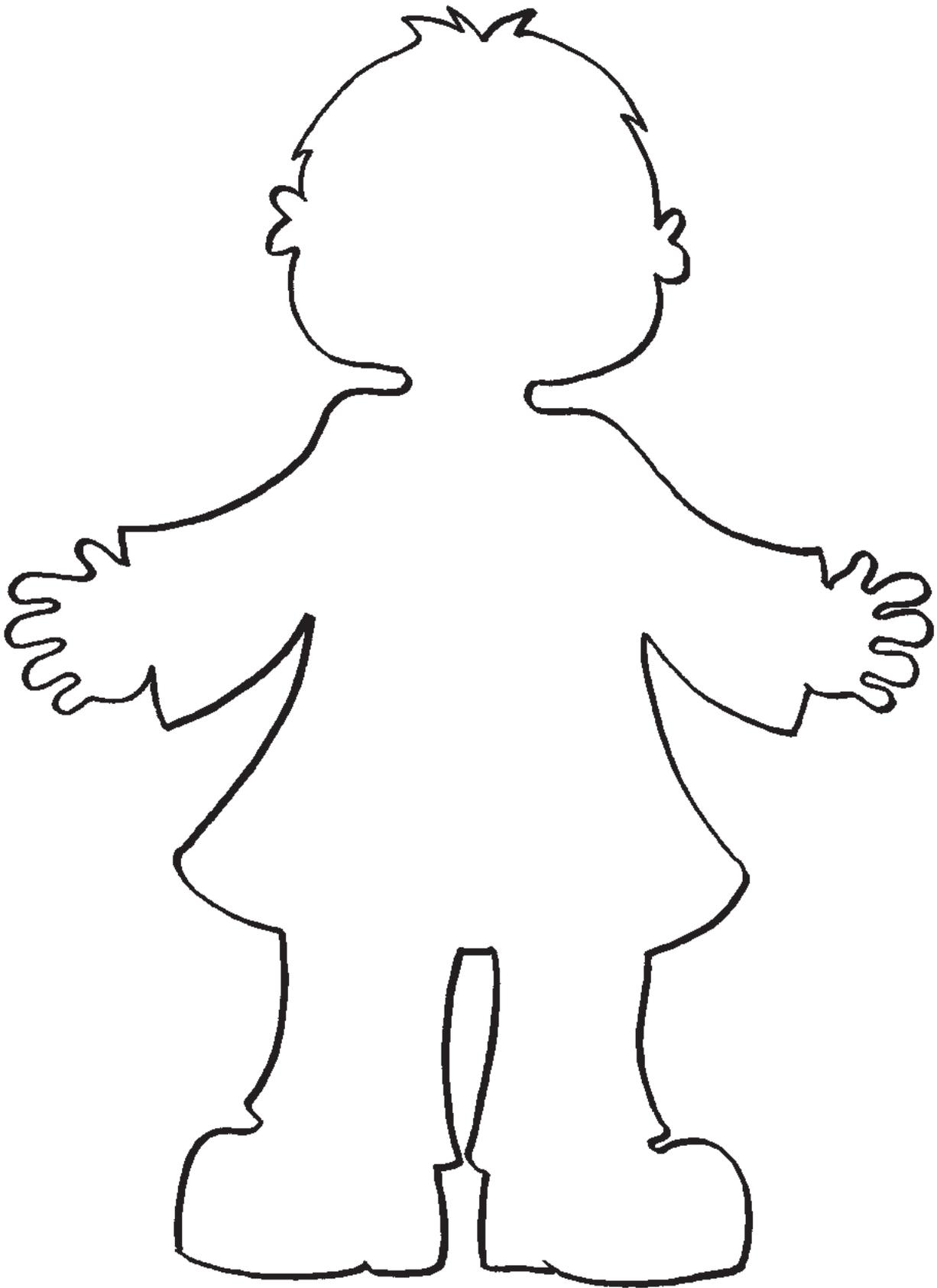
Nachdem wir uns heute überlegt haben, was wir an uns toll finden, wollen wir uns das immer wieder ganz bewusst vor Augen halten. Nehmt euer Ich-Manderl mit nach Hause und schaut es immer wieder mal an, wenn ihr traurig seid, weil etwas nicht so funktioniert hat. Da auf dem Ich-Manderl steht, was du ganz besonders gut kannst und was du an dir toll findest.

Singt zum Schluss noch mal das Lied „... und ganz doll mich“.



Und ganz toll mich

Kopiervorlage Manderl



Ich bin gern bei euch, wenn...



Vorüberlegungen

Damit die Kinder gerne in die Gruppenstunde kommen, brauchen sie nicht nur tolle Methoden und Spiele von dir, sondern sie müssen sich von den anderen Kindern und von dir angenommen fühlen.

Damit dies der Fall ist, braucht es eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der Wertschätzung.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Gemeinsam könnt ihr überlegen, was zu tun ist, damit ihr euch wohl fühlt und gerne beisammen seid. Die Kinder sollen erfahren, dass es wichtig ist, sich selbst einzubringen, dass man dafür aber auch sehr viel von der Gruppe zurückbekommt.

Jedes Kind erlebt, dass es angenommen und geschätzt wird.

Damit muss auch gerechnet werden

Manche Kinder wollen sich selbst in den Mittelpunkt stellen. Manche Kinder meinen sehr gut über die Fehler der anderen Bescheid zu wissen.

Überlege dir, wie du auf diese Kinder und deren Bemerkungen reagierst.

Material

- ⇒ Geschichte „Hannes fehlt“ (Ideenbörse Seite 25)
- ⇒ Wolldecke
- ⇒ Notenstrudl oder Textkopien „Ene mene minka“, ev. Gitarre
- ⇒ Papier, Plakat
- ⇒ Klebestreifen
- ⇒ Filzstifte
- ⇒ ruhige Musik



Ablauf-Vorschlag

„Komm mit - lauf weg“ hilft überschüssige Energien abzuladen (10 Minuten).

Wie viel Nähe jede und jeder mag und wie viel Raum jede und jeder von euch braucht, könnt ihr im Anschluss daran herausfinden (10 Minuten).

„Hannes fehlt“ soll Anregung zur Diskussion geben (15 Minuten).

Was wisst ihr alles voneinander (5 Minuten)?

Singt ein Lied und versucht euch dann aus dem Schneckenhaus zu locken (10 Minuten).

„Ich bin gern bei euch, wenn ...“ kann manche Probleme aus dem Weg schaffen (5 Minuten).

Nachdem ihr „Danke“ gesagt habt, könnt ihr noch ein paar Runden auf „Wolke Sieben“ schweben (10 Minuten).

1 Komm mit – lauf weg

Ihr stellt euch im Kreis auf.

Ideal wäre es, wenn ihr das Spiel draußen auf der Wiese machen könntet. Ist das nicht möglich, dann achte darauf, dass ihr um den Kreis herum genug Platz zum Laufen habt, dass keine Tischkanten oder andere Verletzungsgefahren in der Nähe sind.

Also, ihr steht im Kreis. Ein Kind geht außen um den Kreis herum, sucht sich ein anderes Kind, dem es die Hand schüttelt und zu dem es dann entweder: „Komm mit!“ oder „Lauf weg!“ sagt. Sagt das Kind „Komm mit!“, so laufen beide in gleicher Richtung weiter. Wer von beiden ist am schnellsten am Ausgangsort zurück? Die oder der Schnellere darf im Kreis stehen bleiben und das andere Kind macht sich wieder auf den Weg um den Kreis. Sagt das Kind aber „Lauf weg!“, so laufen sie in entgegengesetzter Richtung um den Kreis herum. Es gilt wiederum, die oder der Erste bleibt im Kreis stehen und das andere Kind marschiert wieder los.



Ich bin gern bei euch, wenn...

Somit sind schon mal die ersten Energien weg. Die Kinder sind für die nächsten Spiele zumindest nicht mehr so schlimm vom Bewegungsdrang belastet.

Ihr bleibt gleich mal im Kreis stehen.

2 Wie viel Nähe mag ich?

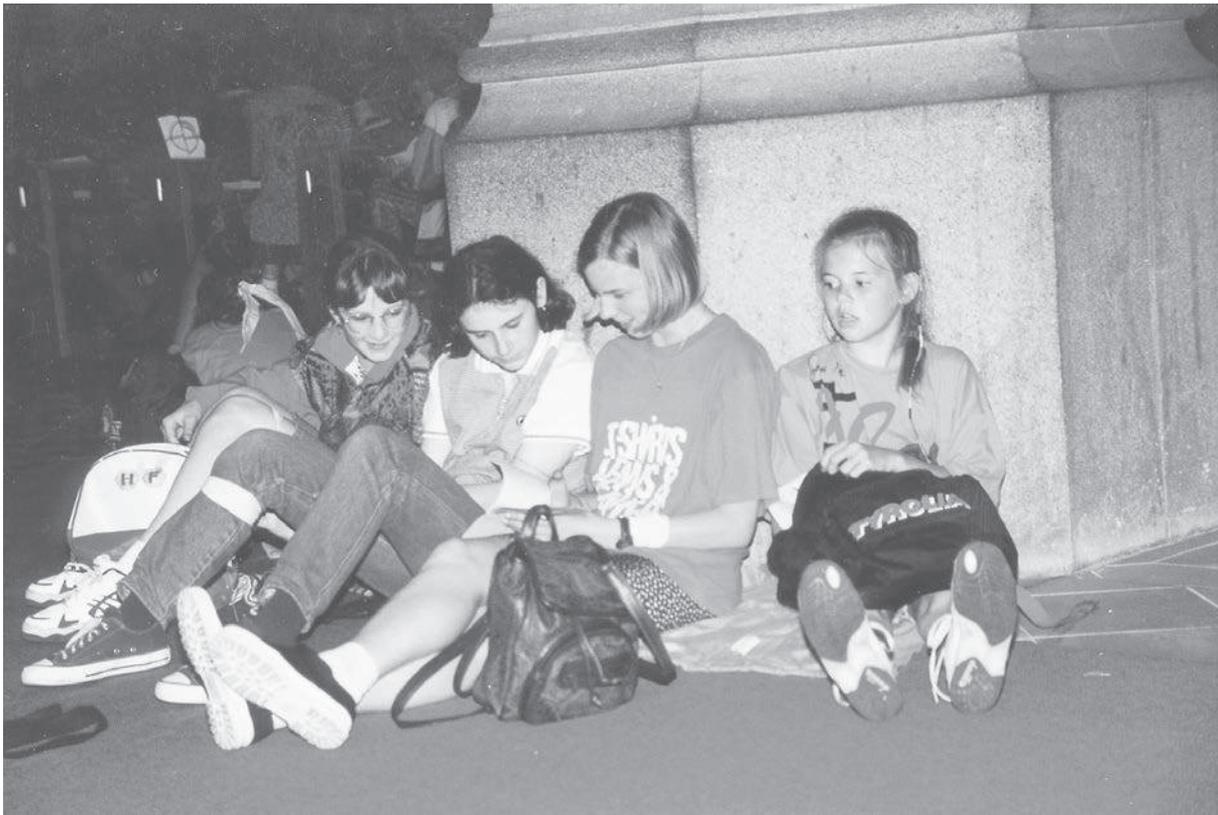
Ein Kind stellt sich in die Mitte. Der Kreis bewegt sich langsam und gleichmäßig auf das Kind in der Mitte zu. Wenn sich das Kind in der Mitte „bedroht“ fühlt, sagt es Stopp und der Kreis bleibt stehen.

Namen. Dadurch ist es aus seiner Versteinerung erlöst. Es wandert durch den Raum und sucht sich einen Platz, wo es sich am wohlsten fühlt. Dort setzt es sich zu Boden. Dieses Kind darf nun das nächste Kind rufen, damit es sich seinen Platz suchen kann.

Welches Raummuster entsteht dann? Fühlt sich jeder wohl an seinem Platz?

In einer Gruppe ist es wichtig, dass jeder seinen Platz, seine Freunde hat.

Die Kinder können es sich dort bequem machen, wo sie nun ihren Platz in der Gruppe



- ◊ Wie ist das Wohlbefinden, wenn sich das Kind in der Mitte am Boden setzt?
- ◊ Wie viel Nähe mag das Kind, wenn es mit geschlossenen Augen im Kreis steht?

Bei diesem Spiel ist es wichtig, den Kindern Zeit zu lassen, damit sie „spüren“ können, wie es ihnen geht.

3 Wie viel Raum brauche ich?

Die Kinder gehen durch den Raum (ohne zu sprechen, wenn möglich). Auf ein vereinbartes Zeichen (z.B. ein Gong) bleiben die Kinder wie versteinert stehen. Du rufst ein Kind bei seinem

haben oder ihr setzt euch zusammen in einen Kreis, und du liest den Kindern die Geschichte von Hannes vor.

4 Hannes fehlt

Die Geschichte findest du in der Ideenbörse auf Seite 25.

Sprich mit den Kindern über die Geschichte. Mögliche Impulsfragen könnten sein:

- ◊ Hannes - ein Schulkamerad, den bis zum Schulausflug kaum einer beachtet hat. Wie mag es dem Hannes da wohl immer ergangen sein?
- ◊ Hat er Freunde in seiner Klasse?

Ene mene Minka

Text und Musik:
Klaus Neuhaus

1. Er hat tol - le Se - gel - ohr'n, ei - ne Na - se ganz weit vor'n,
ein Ge - dächt - nis wie ein Sieb, trotz - dem hab' ich ihn so lieb.
Refrain:
E - ne me - ne Min - ka, furz - ka - stin - ka, e - ne me - ne matz, so heißt mein Schatz.

2. Sie hat feuerrotes Haar,
schiefe Zähne, das ist wahr.
Ich hab's gerne, wenn sie lacht,
oder ihren Blödsinn macht.

3. Es gibt nichts, was er nicht kann,
und am besten gibt er an.
Tanzen kann er wie 'ne Fee,
tritt mir dauernd auf den Zeh.

4. Sie ist stolz, fast wie ein Pfau,
und ist jede Menge schlau.
Sie weiß alles, was es gibt,
nur noch nicht, wer sie so liebt.

5. Wenn ich komm', wird er ganz stumm,
guckt nur in der Luft herum.
Langsam rot wird sein Gesicht,
mag er mich nun oder nicht?

6. Ich träum' jede Nacht von ihr,
dann ist sie ganz nah bei mir.
Morgen, wenn ich mutig bin,
geh' ich einfach zu ihr hin.

© Aktive Musikverlagsgesellschaft mbH

- ◆ Fühlt er sich wohl in der Klasse?
- ◆ Wie ist das bei euch in der Schule?
- ◆ Wie ist das hier bei uns in der Gruppe?
- ◆ Fällt es uns auf, wenn jemand einmal fehlt?
- ◆ Was sollten wir tun, damit uns das nicht passiert, was den Schulfreunden von Hannes passiert ist?

Den Schulfreunden von Hannes ist es jetzt erst zum ersten Mal aufgefallen, dass er Sommersprossen hat. Beim folgenden Spiel sollen die Kinder auf die „Sommersprossen“ der anderen achten.

5 Das bist du

Jedes Kind bekommt einen Zettel an den Rücken geklebt. Du schaltest Musik ein, die Kinder bewegen sich durch den Raum und schreiben sich gegenseitig auf den Zettel am Rücken, warum die eine und der andere sofort bemerkt würden, wenn sie fehlen. Also: „Du würdest mir fehlen, weil...“.

Wenn die Kinder mit dem Schreiben fertig sind,

hilft euch gegenseitig beim Runternehmen des Zettels und dann kann ihn jeder für sich lesen und wer will, kann es auch noch laut vorlesen.

6 Ene mene minka

(Notenstrudl Seite 43)

7 Schneckenhaus

Man ist gerne zusammen und fühlt sich wohl, wenn man Freunde um sich hat. Freunde sind sehr rücksichtsvoll. Freunde können sich gegenseitig aus dem Schneckenhaus locken.

Die Kinder gehen paarweise zusammen. Eines legt sich am Boden und rollt sich ganz ein, es verkriecht sich in sein Schneckenhaus. Das zweite Kind muss nun versuchen, es wieder aus dem Schneckenhaus zu locken.

Es kann auf die „Schnecke“ einreden, sie bewegen, sie rütteln und streicheln, sie so behandeln, dass sie unbedingt aus dem Haus heraus möchte. Hat sich die Schnecke herauslocken lassen, werden die Rollen getauscht.



Ich bin gern bei euch, wenn...

8 Ich bin gern bei euch, wenn . . .

Setzt euch wieder im Kreis zusammen und sammelt auf einem großen Plakat, was es ausmacht, dass ihr gern mit euren Freundinnen und Freunden hier in der Jungschar zusammen seid. Was würdet ihr euch vielleicht auch manchmal wünschen?

Wenn ihr die Dinge gesammelt habt, seht sie euch noch einmal gemeinsam an und nehmt euch vor, immer wieder daran zu denken, denn nur so kommt jeder immer wieder gerne.

Dazu könnte jemand dann noch diesen Text vorlesen:

9 Danke für meine Freundinnen und Freunde.

Danke, dass ich mit ihnen lachen und Unfug machen kann.

Danke, dass sie mir zuhören und ich über alles mit ihnen reden kann.

Danke, dass sie mich verstehen und ich mit ihnen durch dick und dünn gehen kann.

Danke, dass sie mich trösten, wenn ich traurig bin.

Danke, dass sie mir helfen, wenn ich etwas nicht kann.

Danke, dass auch du Gott mein Freund bist.

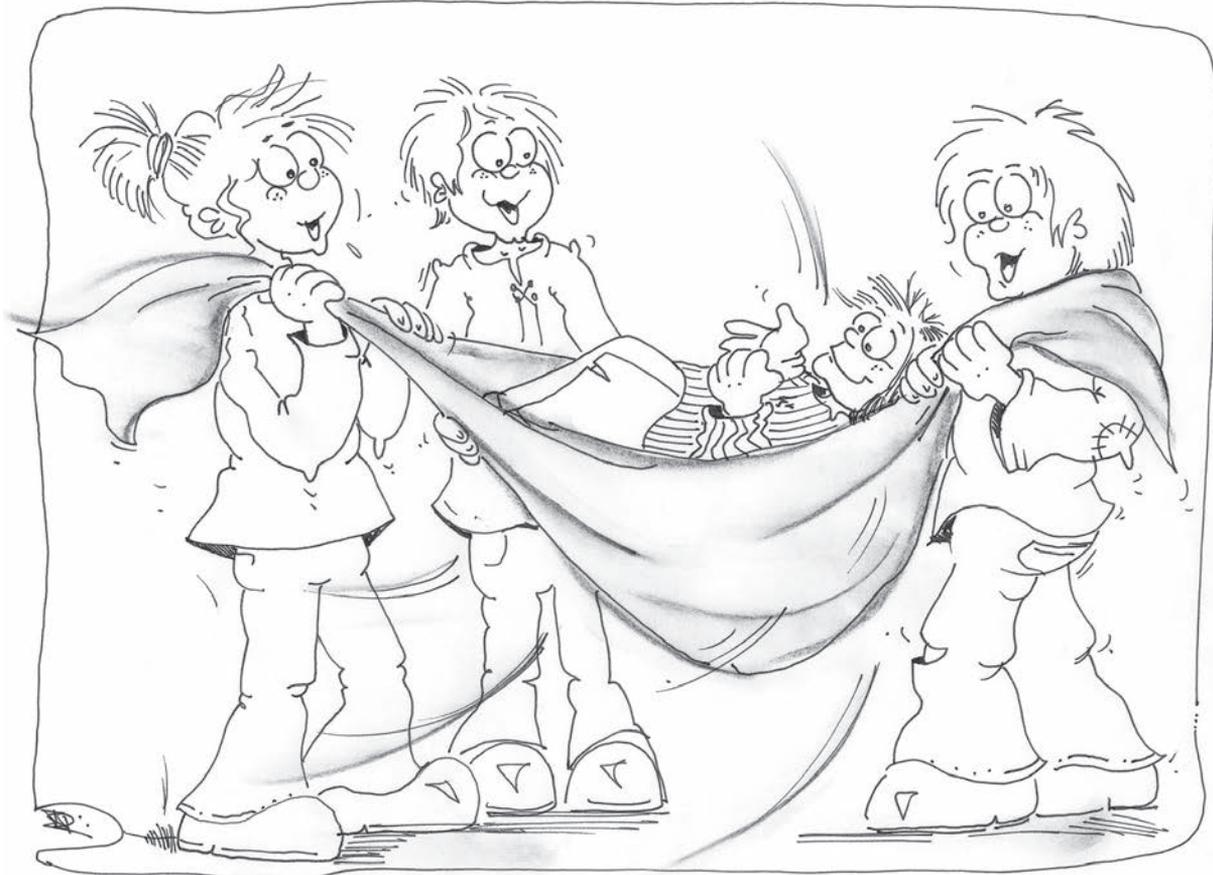
10 Wolke Sieben

Die Decke wird am Boden ausgebreitet. Ein Kind legt sich auf die Decke und schließt die Augen. Die anderen Kinder nehmen nun auf ein gemeinsames Zeichen die Decke hoch. Sie wiegen das Kind vorsichtig hin und her. Wenn das Kind möchte, kann es auch schwungvoller sein. Dann wird die Decke wieder sanft auf den Boden gelegt, und das nächste Kind ist an der Reihe.



Ideenbörse

- ⇒ Freunde (Seite 23)
- ⇒ Die anderen Kinder (Seite 14)
- ⇒ Zeitungstier (Seite 44)



Eine schrecklich nette Familie



Vorüberlegungen

Die Umwelt der Kinder, ihr Zuhause prägt sie entscheidend für ihr Leben. Bei den Achtjährigen besteht die Umwelt zu einem großen Teil aus ihren Eltern und Geschwistern. Mit ihnen gemeinsam wird ein Großteil der Freizeit verbracht.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder sollen sich darüber austauschen, was sie zu Hause in und mit ihrer Familie erleben und unternehmen. Sie sollen darüber nachdenken, welches Verhältnis sie zu ihren Eltern und Geschwistern haben.

Damit muss auch gerechnet werden

Vielleicht sind Kinder in der Gruppe, die nicht aus „traditionellen“ Familien kommen, deren Eltern geschieden sind oder deren Mutter Alleinerzieherin ist. (Dieses „traditionelle“ Familienbild ist auch nicht Ausgangspunkt für diese Gruppenstunde.) Es gibt auch Kinder, die zu Hause nicht alles als schön und gut erleben. Oder es hatte ein Kind gerade einen Streit mit seinen Eltern, bevor es in die Gruppenstunde kam.

Es ist wichtig, dass die Kinder in diesem Rahmen über ihre Probleme sprechen können. Vielleicht musst du mit deinen Worten den Kindern noch manches erklären und die anderen Kinder darauf hinweisen, dass es deshalb sehr wichtig ist, wenn man Freunde hat, mit denen man reden kann und die einem zuhören.

Ist ein Kind sehr schweigsam bzw. beteiligt sich nicht in der Stunde, dann ist es vielleicht auch erforderlich, dass du es am Ende fragst, was los ist. Die anderen

Kinder sollten da nicht dabei sein, denn vielleicht war das Unangenehme für das Kind.

Material

- ⇒ Maier-Kärtchen für Gruppeneinteilung
- ⇒ vorbereitete Geschichte
- ⇒ Papier und Malstifte
- ⇒ Radio und ruhige Musik, wenn möglich
- ⇒ „Spielplan“ Würfelhaus (Kopiervorlage)
- ⇒ Würfel (ev. zwei verschiedenfarbige)
- ⇒ Feed-back-Karten (Kopiervorlage)



Ablauf-Vorschlag

Ziemlich hektisch geht es gleich zu Beginn mit „Familie Maier“ los (10 Minuten).

Anschließend macht ihr es euch gemütlich und versinkt in den Gedanken bei einer Fantasiereise (10 Minuten).

Eure eigene Familie versucht ihr als Tiere darzustellen (20 Minuten).

Oder ihr wollt euch lieber ausführlich über eure Familie unterhalten, dann könnt ihr die Variante wählen und das „Würfelhaus“ spielen. (Die Dauer hängt einzig und allein von euch ab.)

Schließt die Stunde mit einem Gebet.

1 Familie Maier

Du begrüßt deine Jungscharkinder und sagst ihnen, dass ihr heute die Familie Maier kennen lernt.

Bevor es los geht, musst du deine Gruppe in mehrere Kleingruppen teilen. Dazu hast du Kärtchen vorbereitet, auf denen du den Namen



Maier in verschiedenen Versionen geschrieben hast (z.B. Maier, Meyer, Mayr,...). Bei den Familiennamen steht dann auch noch Vater, Mutter, Susi oder Klausie dabei.

Bei 12 Kindern hast du also z.B. folgende Kärtchen angefertigt:

Vater Maier - Mutter Maier -
Susi Maier - Klausie Maier

Vater Meyer - Mutter Meyer -
Susi Meyer - Klausie Meyer

Vater Mayr - Mutter Mayr -
Susi Mayr - Klausie Mayr

Wenn jedes Kind ein Kärtchen hat, sollen sie sich in den jeweils gleichen Maier-Familien durch Zurufen und Vergleich der Schreibweise zusammenfinden. Die Anzahl der Familien (jedoch mindestens 2) und die Anzahl der Familienmitglieder richten sich nach eurer Gruppengröße.

Haben sich die Familien gefunden, nehmen sie reihenweise Aufstellung. Es muss zwischen den Familien genügend Platz sein zum Durchlaufen. Du erzählst den Kindern eine Geschichte aus dem Leben der Familie Maier. Jedes Mal, wenn du ein Familienmitglied erwähnst, muss das Kind bis zu einer vereinbarten Linie und wieder

zurück an seinen Platz laufen.

Da ist es gut, wenn du auch beim Erzählen eine kurze Pause machst.

Wenn du die ganze Familie erwähnst, müssen alle laufen. Je mehr du die Familienmitglieder mit in die Geschichte einbaust, umso lustiger ist es und umso mehr Bewegung kommt ins Spiel.

So könnte die Geschichte lauten:

Die Familie Maier (alle laufen) wohnt seit eh und je in der Großstadt. Vater Maier (Vater Maier muss laufen) ist Bankdirektor, Mutter Maier (Mutter Maier muss laufen) ist Stadträtin. Sie haben zwei Kinder: Susi (Susi muss laufen) und Klausie (Klausie muss laufen). Eines Tages kommt Vater Maier von der Arbeit nach Hause und überrascht Mutter Maier, Susi und Klausie mit der Nachricht, dass er einen Urlaub für sie alle, also für die gesamte Familie Maier gebucht hatte. Mutter Maier war darüber ziemlich überrascht, Susi wusste vor Aufregung weder ein noch aus und Klausie musste gleich seinen besten Freund darüber informieren. Die Aufregung bei Familie Maier war also ziemlich groß.

Dann kam der Tag der Reise. Klausie musste seinem Hamster noch auf Wiedersehen sa-

gen und Susi wollte kein Stofftier zu Hause lassen. Mutter Maier goss noch einmal die Blumen und Vater Maier fuhr schon mit dem Wagen vor. Familie Maier stieg ein und sie fuhren los.

(Du kannst die Geschichte noch verlängern, wenn ihr noch Lust und genügend Puste habt.)

Nach dem Spiel verschnauft mal ordentlich und dann sagst du den Kindern, dass ihr euch heute von euren Eltern und Geschwistern erzählen wollt und wie das Leben bei euch in den Familien aussieht.

② **Fantasiereise**

(In der Ideenbörse findest du unter „Religiöses“ auf Seite 47 und 48 Tipps und wichtige Grundinformationen für Fantasiereisen.)

Stell dir vor, du sitzt in deinem Zimmer oder zu Hause im Wohnzimmer und blätterst im Fotoalbum.

- ... am Beginn siehst du Fotos, wie du ein kleines Baby warst ...
- ... Fotos mit deiner Mama und deinem Papa ...
- ... der Oma und dem Opa ...
- ... Fotos von dir und deiner älteren Schwester oder deinem älteren Bruder ...
- ... wenn du weiter blätterst, siehst du Bilder, wo ihr gemeinsam spielt ...
- ... wer spielt mit? ...
- ... Fotos von deinen Geburtstagsfeiern ...
- ... vom Weihnachtsfest ...
- ... wenn du weiter blätterst, findest du auch noch Fotos vom Familienurlaub ...
- ... oder von gemeinsamen Ausflügen ...
- ... blättere weiter und sieh dir deinen Album in Ruhe an ...
- ... dann schlag dein Album zu und wenn du so weit bist, öffne wieder deine Augen ...

③ **Tierfamilie**

Wenn alle Kinder wieder „wach“ sind, teilst du Zettel und Stifte aus und dann wird gezeichnet. Die Kinder sollen versuchen ein passendes Tier für die Familienmitglieder zu finden.

Da ist die Mutter vielleicht eine Henne, der Vater ein mächtiger Löwe, die Schwester eine Katze,....

Wenn das für manche zu schwer ist, können sie auch ein Bild zeichnen, das ihnen von der Fantasiereise noch in besonderer Erinnerung ist.

Wenn alle mit dem Zeichnen fertig sind, werden die Bilder gegenseitig vorgestellt und wenn das Kind mag, auch gesagt, warum dieses oder jenes Tier für ein Familienmitglied gewählt wurde.

Achtung: Die Meinung der Kinder und die Zuordnung zu einzelnen Familienmitgliedern soll nicht gewertet werden. Nicht von dir und auch nicht von den anderen Kindern. Sollte sich diesbezüglich ein Kind sehr hervortun, dann weise es darauf hin, dass jeder mit einem Tier etwas anderes verbindet. Ein Tier kann für einen Schrecken auslösen, jemand anderer aber mag dieses Tier aus diesem oder jenem Grund besonders gern.

Variante: Würfelhaus

Hier steht vor allem das Erzählen im Mittelpunkt.

Anbei hast du eine Kopiervorlage für das Würfelhaus (oder du zeichnest es auf einen großen Bogen Packpapier, sodass ihr dann euer Haus auch noch gestalten könnt). Dieses legst du in die Mitte. Jedes Kind erhält drei Feed-back-Karten. (Es wäre gut, wenn du diese auf drei verschiedenfarbige Kartons kopieren könntest.)

Nun wird reihum gewürfelt. Das erste Kind würfelt zweimal. Die erste Augenzahl bestimmt





Eine schrecklich nette Familie

das Thema, die zweite Augenzahl das Stichwort. Anschließend erzählt das Kind alles, was ihm zu diesem Stichwort einfällt. (Ein Kind würfelt zuerst 2, beim zweiten Mal 4. Das Kind erzählt also zum Thema „Ich in meiner Familie“. Konkret „Da werde ich schon mal von meinen Eltern gebraucht“.)

Im Anschluss daran gibt die Gruppe diesem Kind Rückmeldung (Feed-back). Die Kinder können für sich noch mal überlegen, ob sie das

- genauso
- ähnlich
- oder anders

sehen und beurteilen würden.

So erfährt das jeweilige Kind, was die Gruppe denkt und kann auch nachfragen, warum jemand es anders sieht.

Dann ist das nächste Kind an der Reihe.

Wer beim ersten Wurf eine 6 würfelt, kann sich ein Thema frei wählen.

Varianten

Du kannst auch zwei verschiedenfarbige Würfel wählen. Eine Farbe entscheidet über das Thema, die zweite über das Stichwort.

Das „Themenfeld 6“ könnte auch ein „Action“-Feld sein, d.h. dort ist ein Lied zu singen, ein Zweizeiler über die Familie zu dichten, oder Ähnliches mehr. Ihr könnt dazu vielleicht vorher gemeinsam Ideen sammeln. Dazu brauchst du leere Karten oder ein Blatt Papier um die Ideen aufzuschreiben. Es ist nicht gut, jedes Mal zu überlegen, was dieses Kind nun tun soll, weil sich die oder der eine oder andere auch schon mal etwas Gemeines ausdenkt.

Themenfelder und Stichworte

1 Das ist meine Familie

- 1 Das bin ich
- 2 Das ist meine Mutter
- 3 Das ist mein Vater
- 4 Das sind meine Geschwister
- 5 Das sind meine Großeltern
- 6 Das ist unser Haus

2 Ich in meiner Familie

- 1 Wie ist das mit dem Taschengeld?
- 2 Wie ist das mit der Schlafenszeit?
- 3 Mein Zimmer
- 4 Da werde ich schon mal von meinen Eltern gebraucht
- 5 Auch meine Meinung zählt!?
- 6 Da streiten wir schon mal drüber

3 Gemeinsam feiern

- 1 So feiern wir Geburtstage!
- 2 So ein typisches Familienfest bei uns
- 3 Wenn wir gemeinsam in die Kirche gehen...
- 4 Gemeinsam Essen - nicht nur ein Essen!?
- 5 So feiern wir Weihnachten
- 6 Auch Geschenke gehören dazu?!

4 Freizeit

- 1 Das war ein Sonntagsausflug
- 2 Unser Familienurlaub
- 3 Das machen wir besonders gern
- 4 Fernsehen
- 5 Der Computer - ein Familienmitglied?
- 6 Freizeitstress?

5 Das Rundherum

- 1 Meine SpielkameradInnen
- 2 Die Nachbarschaft
- 3 Haustiere
- 4 Der Natur auf der Spur?
- 5 Wo sind meine Spielplätze?
- 6 Was nicht alles verboten ist!

Zum Abschluss könntest du oder ein Kind folgendes Gebet vorlesen:

④ Lieber Gott,

ich danke dir für meine Familie.

Sie tröstet mich, wenn ich traurig bin.

Sie lacht mit mir, wenn ich fröhlich bin.

Sie schimpft mit mir, wenn ich Fehler mache, weil sie sich um mich sorgt.

Sie lobt mich, wenn ich etwas richtig gemacht habe.

Sie beschenkt mich, wenn ich etwas verdient habe.

Lieber Gott, ich danke dir für meine Familie von ganzem Herzen.

Amen.



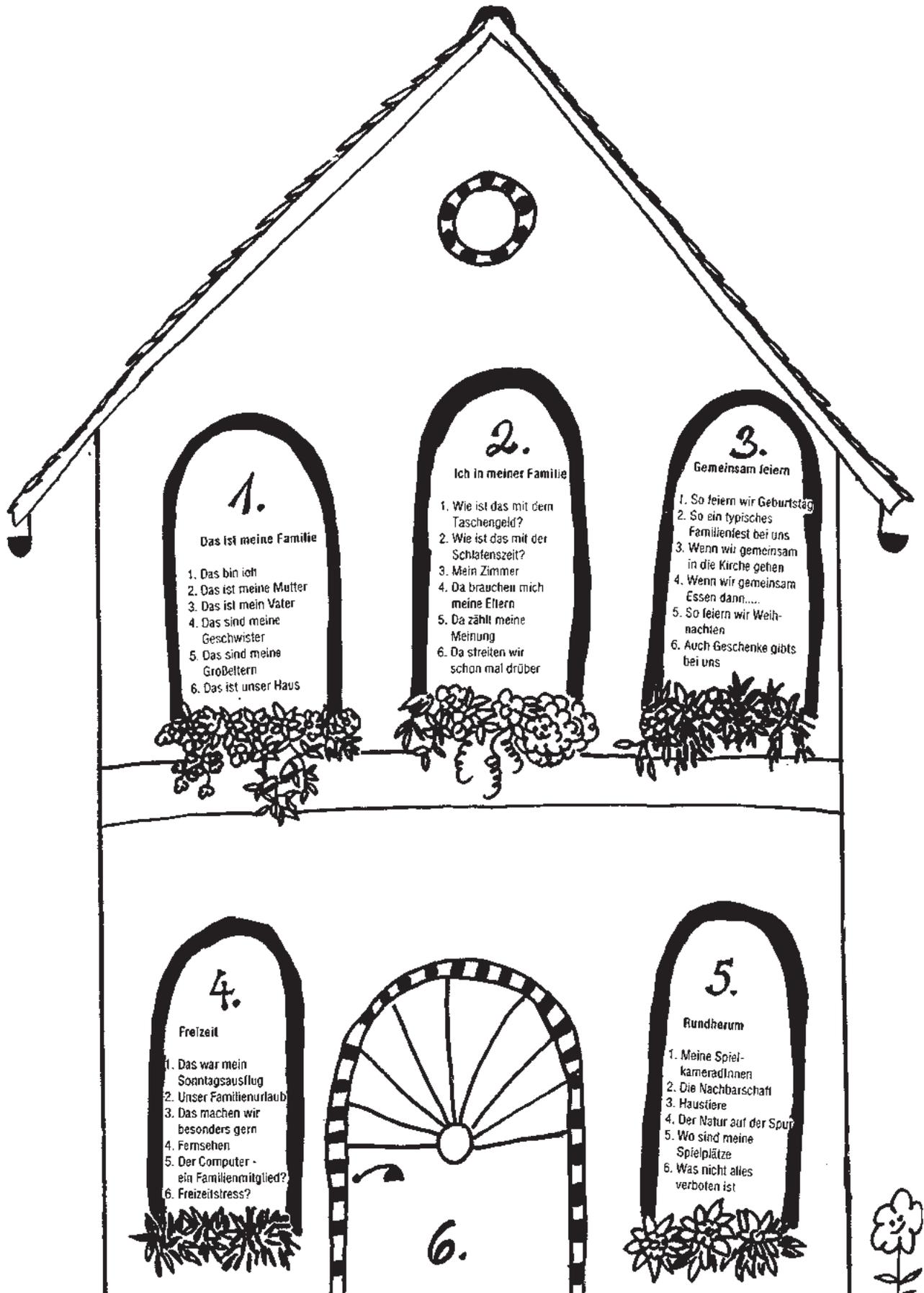
Ideenbörse

- ⇒ Als Michel eine Maus fangen wollte (Seite 4)
- ⇒ Das goldene Fenster (Seite 7)

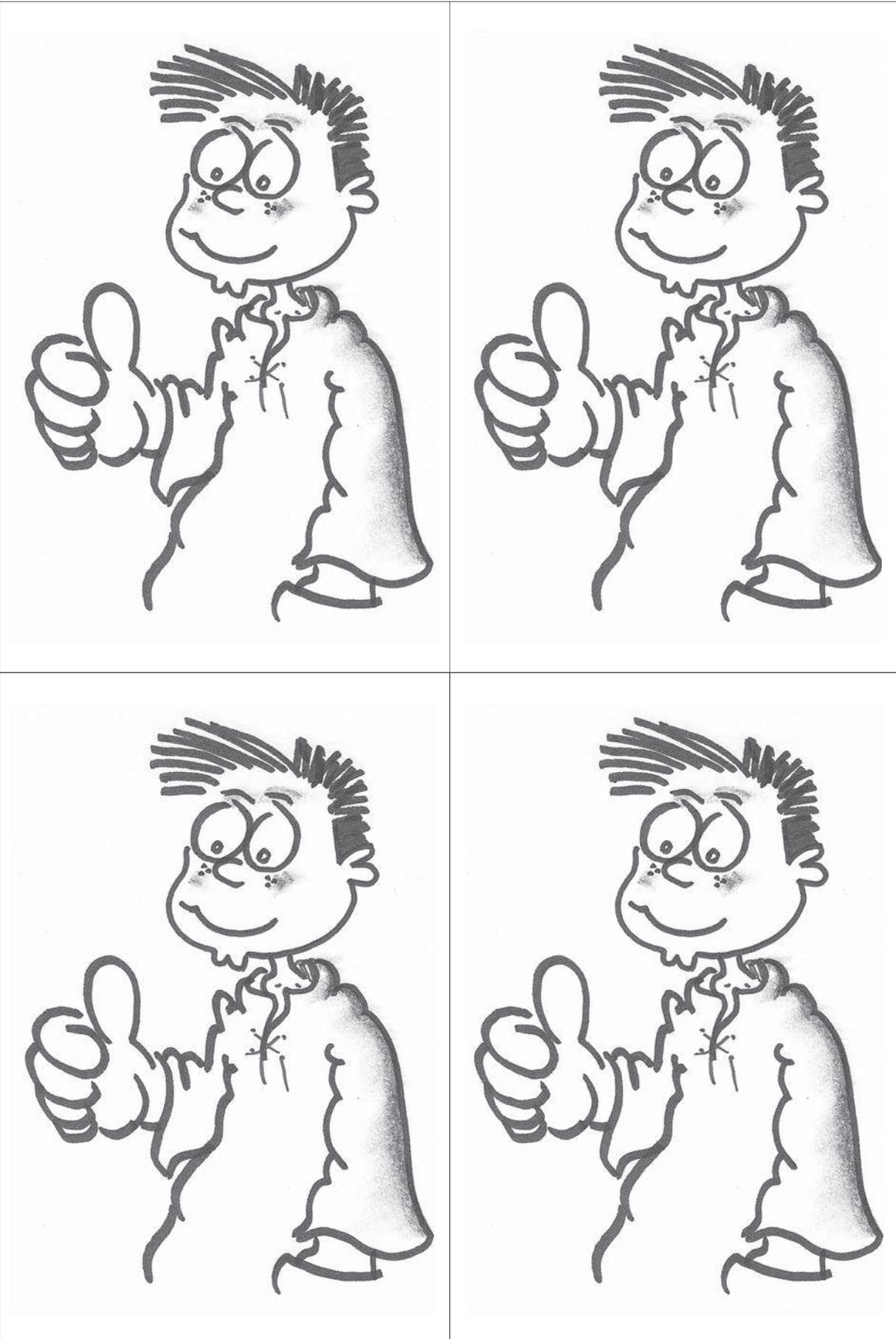
Kopiervorlage Würfelhaus

8-10-JÄHRIGE • GRUPPENSTUNDEN

TEIL 3



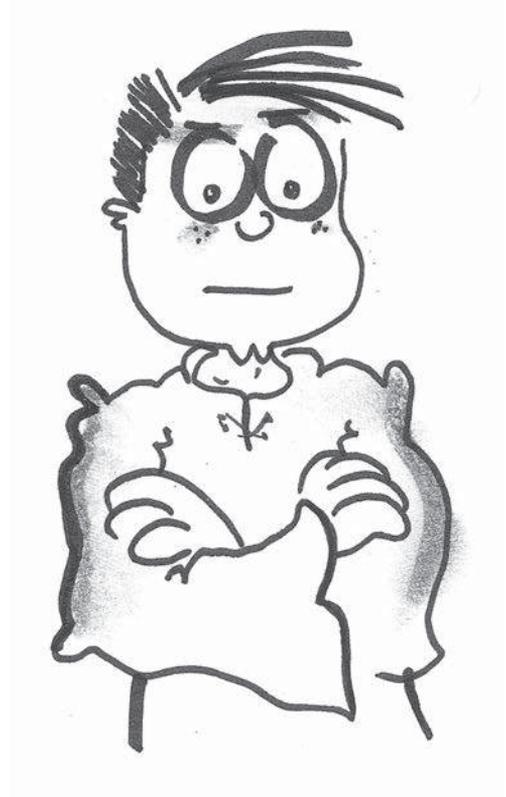
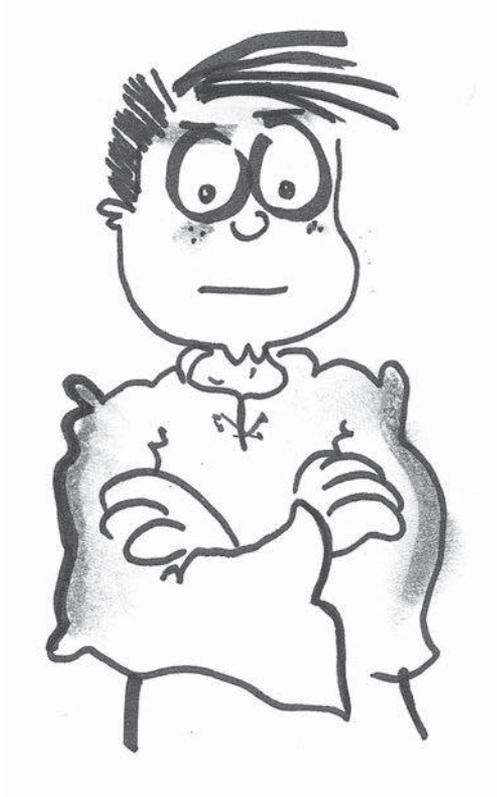
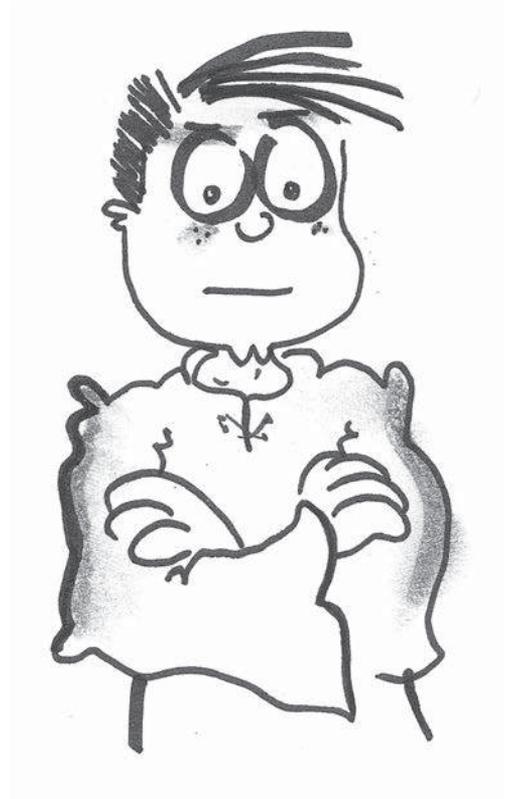
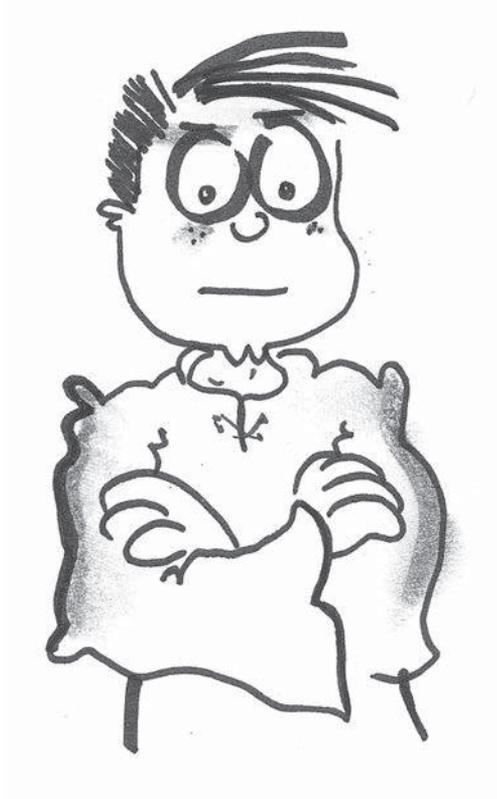
Kopiervorlage Feedback-Karten



Kopiervorlage Feedback-Karten



Kopiervorlage Feedback-Karten



Ich bin dabei!



Vorüberlegungen

Die Kinder sollen erfahren, dass die Gruppe, in der sie sich zusammengefunden haben, Teil der Katholischen Jungschar ist.

Auf spielerische Art und Weise sollen die Kinder Informationen über die Jungschar erhalten und Puzzleteile sammeln, die das Jungscharzeichen ergeben.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder erfahren spielerisch über Ziele und Inhalte der Katholischen Jungschar.

Material

- ⇒ Schuhschachteln oder Kuverts, in denen du die Aufgaben versteckst
- ⇒ Flaschenpost mit Brief (Kopiervorlage)
- ⇒ Kärtchen zur Gruppenteilung (Kopiervorlage)
- ⇒ für die jeweils 1. Station: Text in Puzzleteile zerschnitten, Klebstoff, Blatt Papier
- ⇒ für die jeweils 2. Station: Lebensraum, Lobby und Hilfe: Zettel und Stifte; Kirche: große Kerze, Blattwachs, Messer;
- ⇒ für die jeweils 3. Station: Rätsel (Kopiervorlage) und Stifte
- ⇒ für die jeweils 4. Station: Zettel und Stifte
- ⇒ für die jeweils 5. Station: Jungscharzeichen als Puzzle
- ⇒ für die 6. Station: Schatzkiste mit einem Schatz
- ⇒ Notenstrudl oder Jungscharlied
- ⇒ ev. Gitarre
- ⇒ ev. Saft und Kuchen



Ablauf-Vorschlag

Die Stunde ist als Schatzsuche aufgebaut.

Ihr teilt euch in vier Gruppen. Die Lösungswörter der einzelnen Gruppen ergeben die vier Säulen. Alle vier Säulen gemeinsam liefern euch den „Schlüssel“ zur Schatzkiste.

Vorbereitungen

Bereits bevor die Kinder eintreffen, hast du die Aufgaben und Stationen im Pfarrheim verteilt. Jede Gruppe hat 5 Aufgaben zu erfüllen, bevor sie zur Schatzkiste kommt. Die Aufgaben können von den Kindern alleine gelöst werden. Das heißt, es ist nicht erforderlich, dass du dir noch andere GruppenleiterInnen engagierst, die dir behilflich sind und die Stationen betreuen. Du selbst solltest bei der Station 5 anwesend sein, da die Kinder hier einen „Schlüsselteil“ auslösen müssen.

Damit du alle Gruppen zur gleichen Zeit los-schicken kannst, brauchst du für jede Gruppe einen anderen Ausgangspunkt. Deshalb ist es gut, wenn du die Aufgaben der jeweiligen Gruppen in eine Schuhschachtel oder in ein Kuvert gibst und diese(s) mit dem jeweiligen Gruppensymbol (dazu später) versiehst.

So genügen fünf bzw. sechs verschiedene Räume und/oder 6 verschiedene Ecken, wo du die Kinder hinschickst.

In diesem Fall könntest du die Stationen folgendermaßen auf die Räume/Ecken aufteilen:

Raum 1:

Lebensraum 1. Station
Lobby 3. Station

Kirche 4. Station
Hilfe 2. Station

Raum 2:

Lebensraum 2. Station
Lobby 4. Station

Kirche 1. Station
Hilfe 3. Station

Raum 3:

Lebensraum 3. Station
Lobby 1. Station

Kirche 2. Station
Hilfe 4. Station



Ich bin dabei!

Raum 4:

Lebensraum 4. Station Kirche 3. Station
Lobby 2. Station Hilfe 1. Station

Raum 5:

Bei der Station 5 können alle zum selben Zeitpunkt kommen, denn hier erhalten sie ja dann nur einen Teil des Jungscharchzeichens.

(Der Ablauf, wie er hier beschrieben ist, ist mit 12 Kinder gut durchzuführen. Hast du weniger Kinder in der Gruppe, dann kannst du z.B. die Stationen 2 und 4 weglassen und jede Gruppe hat Aufgaben für zwei Säulen zu erfüllen.)

Schatzsuche

Du liest zu Beginn den Kindern einen Brief (das kann z.B. als Flaschenpost „getarnt“ sein) vor, in dem über den Jungscharchatz berichtet wird. Jede Jungscharchgruppe hat die Möglichkeit diesen Schatz zu bekommen, wenn nur die ganze Gruppe auch tatsächlich zusammenhilft.

Du teilst deine Jungscharchgruppe in vier Kleingruppen. Dazu lässt du die Kinder Kärtchen ziehen (Kopiervorlage). Jede Gruppe hat ein

eigenes Symbol. Die Symbole weisen bereits auf die vier Säulen hin.

Gruppe Lebensraum

1. Station:

Baut das Puzzle richtig zusammen und klebt es auf dem Bogen Papier auf.

Folgender Text wird in Puzzleteile zerschnitten.

„Die Jungscharch ist eine tolle Erfindung. Sie ist eines meiner Lieblingshobbys“, hat Anna gesagt.

Eine tolle Erfindung, das soll die Katholische Jungscharch auch für dich sein, du kannst dabei viel erleben: neue Spiele ausprobieren, Abenteuer unternehmen, auf Lager fahren,...

Die Kinder finden noch einen Hinweis, wie sie zur nächsten Station gelangen.

Kopiervorlage Flaschenpost

Hallo Kinder!

Seit mehr als 50 Jahren gibt es einen geheimnisvollen Schatz, den nur Kinder entdecken können.

Wie viele Kinder ihn bisher schon entdeckt haben und sich daran erfreut haben, ist schwer zu sagen. Aber es werden schon so an die 4000 Kinder jährlich sein, die sich auf die Schatzsuche begeben. Diese 4000 ist eine Zahl, die sich nur auf Oberösterreich bezieht. Aber es gibt auch in den anderen Bundesländern, also in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Burgenland, Niederösterreich, Wien und in Südtirol Kinder, die zur Jungscharch gehören.

Weißt du, wie viele Leute in deiner Gemeinde wohnen? Kannst du dir jetzt vorstellen, wie viele Kinder das ungefähr sein könnten, die den Schatz suchen?

Nun soweit zu Zahlen. Jetzt aber zum Schatz. Ich kann euch nur einen Tipp geben: Teilt euch in vier Gruppen und macht euch auf die Suche. Aber - ihr erhaltet den Schatz nur dann, wenn ihr auch wirklich alle zusammenhilft.

Eine spannende Schatzsuche!

Der Schatzmeister



2. Station:

Wenn ihr den Text vom Puzzle noch einmal durchlest, dann seht ihr, dass das Spielen ganz wichtig ist. Überlegt euch ein Spiel, das ihr besonders gerne spielt. Wenn wir den Schatz gefunden haben, wird gefeiert. Ihr bereitet dazu ein Spiel vor.

Die Kinder finden wieder einen Hinweis zur nächsten Station.

3. Station:

Bilderrätsel Lebensraum (Kopiervorlage)

Welches geheimnisvolle Wort verbirgt sich dahinter?

Ein Hinweis, wo die nächste Station zu finden ist, ist anzugeben.

4. Station:

Erfindet eine Geschichte, die folgende Wörter beinhaltet:

Ball - Freund oder Freundin - Zirkus - Gruppenleiter oder Gruppenleiterin

Nehmt die Geschichte mit. Wir brauchen sie noch.

Hinweis, wo Station 5 zu finden ist.

5. Station:

Dort sitzt du als GruppenleiterIn. Du fragst die Kinder nach ihrem Lösungswort von Station 3 (Lebensraum). Dafür erhalten sie einen Teil des Jungcharzeichens.

6. Station:

Treffpunkt für alle bei der Schatzkiste.

Gruppe Kirche

1. Station:

Baut das Puzzle richtig zusammen und klebt es auf dem Bogen Papier auf.

Folgender Text wird in Puzzleteile zerschnitten.

In der Katholischen Jungchar

kannst du mit anderen Kindern zusammen sein und über dich und über Gott nachdenken. Gemeinsam findet ihr oft leichter Antworten auf schwierige Fragen - bei religiösen Feiern, aber auch beim Spielen und Lachen in der Gruppe.

Hinweis, wo sie die nächste Station finden.

2. Station:

Wenn wir den Schatz gefunden haben, dann wird ordentlich gefeiert. Wenn ihr den Text auf dem Puzzle noch einmal lest, dann findet ihr dort etwas über das gemeinsame Feiern. Das wollen wir nachher gemeinsam tun, aber auch sonst immer wieder in der Jungchar. Damit eine Feier gelingen kann, sollte jeder seinen Beitrag leisten. Gestaltet diese Kerze und nehmt sie mit.

(Hier werden die Kinder vielleicht ein wenig deine Hilfestellung brauchen. Außerdem ist es gut, wenn du da anwesend bist, weil die Kinder mit einem Messer hantieren.)

Hinweis auf Station 3.

3. Station:

Bilderrätsel Kirche (Kopiervorlage)

Welches geheimnisvolle Wort verbirgt sich dahinter?

Ein Hinweis, wo die nächste Station zu finden ist, ist anzugeben.

4. Station:

Erfindet eine Geschichte mit folgenden Wörtern:

Kirche - Maus - Fenster - Federn

Hinweis auf nächste Station.

5. Station:

Dort sitzt du als GruppenleiterIn. Du fragst die Kinder nach ihrem Lösungswort von Station 3 (Kirche). Dafür erhalten sie einen Teil des Jungcharzeichens.

6. Station:

Treffpunkt für alle bei der Schatzkiste.



Ich bin dabei!

Gruppe Lobby

1. Station:

Baut das Puzzle richtig zusammen und klebt es auf das Papier auf.

Folgender Text wird in Puzzleteile zerschnitten.

In der Jungeschar kannst du dich für deine Interessen stark machen. Es ist wichtig, dass du dich im Ort und in deiner Pfarre wohl fühlst. Hierfür muss man aber auch sagen, was nicht passt und wie es besser wäre. Das geht miteinander natürlich viel leichter.

Hinweis auf Station 2.

2. Station:

Wenn ihr euch den Text am Puzzle noch einmal durchlest, dann steht dort, dass die Jungeschar Kinder bei der Vertretung ihrer Anliegen unterstützt.

Überlegt, welche Anliegen ihr an den Bürgermeister oder Pfarrer habt und schreibt diese auf. Diesen Brief wollen wir dann an den Bürgermeister oder Pfarrer weitergeben.

Hinweis auf Station 3.

3. Station:

Bilderrätsel Lobby (Kopiervorlage)

Welches geheimnisvolle Wort verbirgt sich dahinter?

Ein Hinweis, wo die nächste Station zu finden ist, ist anzugeben.

4. Station:

Erfindet eine Geschichte, die folgende Wörter beinhaltet:

Recht haben - Bürgermeister - Eislaufplatz - Kinder

Hinweis auf Station 5.

5. Station:

Dort sitzt du als GruppenleiterIn. Du fragst die Kinder nach ihrem Lösungswort von Station



3 (Lobby). Dafür erhalten sie einen Teil des Jung-scharzeichens.

6. Station:

Treffpunkt für alle bei der Schatzkiste.

Gruppe Hilfe

1. Station:

Baut das Puzzle richtig zusammen und klebt es auf dem Bogen Papier auf.

Folgender Text wird in Puzzleteile zerschnitten.

Als Sternsinger ziehst du von Haus zu Haus und verkündest die Weihnachtsbotschaft. Durch das gesammelte Geld hilfst du mit, dass es vielen Menschen in der „Dritten Welt“ besser geht. Dabei geht’s zum Beispiel um Hilfe für Kranke, Unterricht für Straßenkinder oder Werkstätten für Arbeitslose.

Hinweis, wo nächste Station zu finden ist.

2. Station:

Im Text, den ihr beim Puzzle zusammengestellt habt, heißt es, dass du mithilfst, dass es vielen Menschen besser geht. Diese Mithilfe leisten manche durch Spenden. Dafür braucht man Geld. So ein Beitrag für eine gerechte Welt kann man auch leisten, wenn man jemandem seine Hilfe anbietet.

Habt ihr Ideen, wie wir als Jung-schardgruppe einen Beitrag leisten könnten?

Überlegt euch eine Aktion, die wir gemeinsam durchführen.

Hinweis, wo die nächste Station ist.

3. Station:

Bilderrätsel Hilfe (Kopiervorlage)

Welches geheimnisvolle Wort verbirgt sich dahinter?

Ein Hinweis, wo die nächste Station zu finden ist, ist anzugeben.

4. Station:

Erfindet eine Geschichte, die folgende Wörter beinhaltet:

Singen - Schlitten - Hut - Katze

Hinweis auf Station 5.

5. Station:

Dort sitzt du als GruppenleiterIn. Du fragst die Kinder nach ihrem Lösungswort von Station 3 (Hilfe). Dafür erhalten sie einen Teil des Jung-scharzeichens.

6. Station:

Treffpunkt für alle bei der Schatzkiste.

Schatzkiste

Der Schlüssel zur Schatzkiste ist das Jung-scharzeichen, also alle vier Teile, die die Kinder nun bei dieser Schatzsuche ausgelöst haben.

Als Schatzkiste hast du eine große Schachtel vorbereitet. Als „Schloss“ sind vier leere Quadrate eingezeichnet. Die Kinder sollen nun ihre vier Teile richtig zusammenbauen.

Wenn ihr das geschafft habt, dann kann auch jede Gruppe noch einmal den Text vom Puzzle vorlesen. Anschließend ist es aber Zeit, den Schatz zu bergen.

Dieser könnte sein:

- T-Shirt, Ketterl, JS-Ausweis
- Diareihe von Mosaik/Tajutami, um dieses größere Ganze zu erkennen

Es ist wichtig, dass die Kinder etwas bekommen, das sie nun als Gruppe auszeichnet. Im Anschluss daran spielt das Spiel, das die Gruppe „Lebensraum“ vorbereitet hat, lest euch gegenseitig die Geschichten vor, unterschreibt den Brief an den Pfarrer oder Bürgermeister und schaut, wie ihr eure Aktion durchführen könnt. Wenn beim Schatz die Diareihe dabei war, dann schaut euch auch diese an.

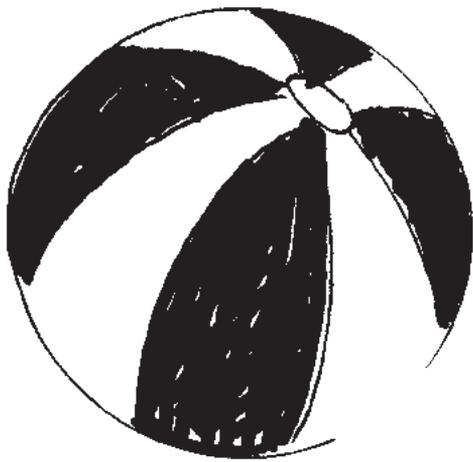
Also einiges zu tun, aber ihr könnt auch die eine oder andere Geschichte für die nächste Stunde aufheben.

Beschließt das Ganze, indem ihr einen Kreis bildet, die Kerze in die Mitte stellt und das Jung-scharlied singt.



Ich bin dabei!

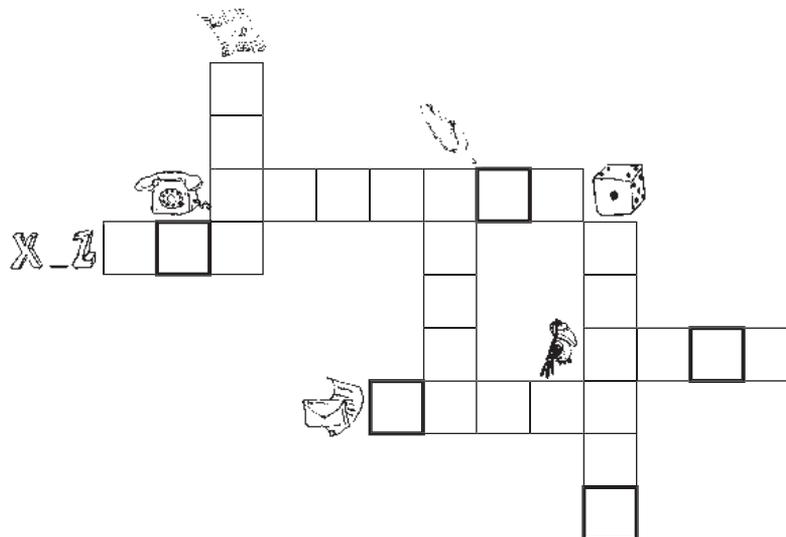
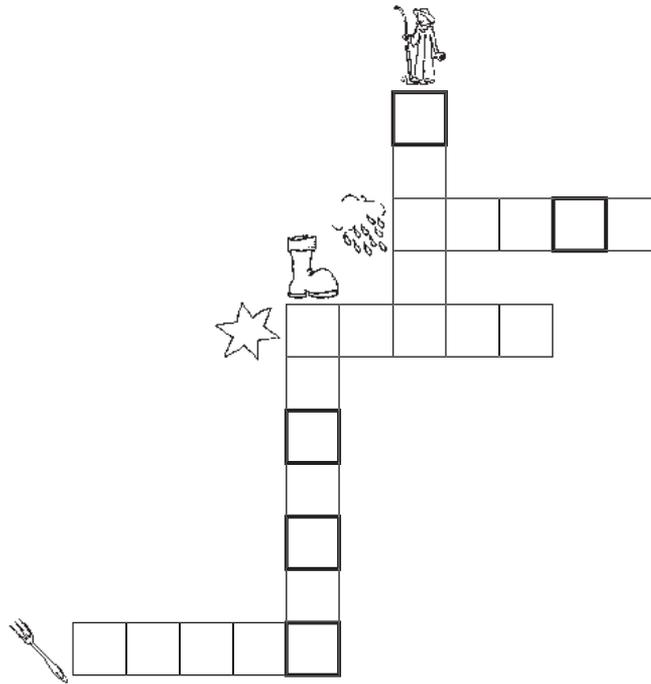
Kopiervorlage
Gruppenteilung



Kopiervorlage Rätsel Hilfe/Lobby

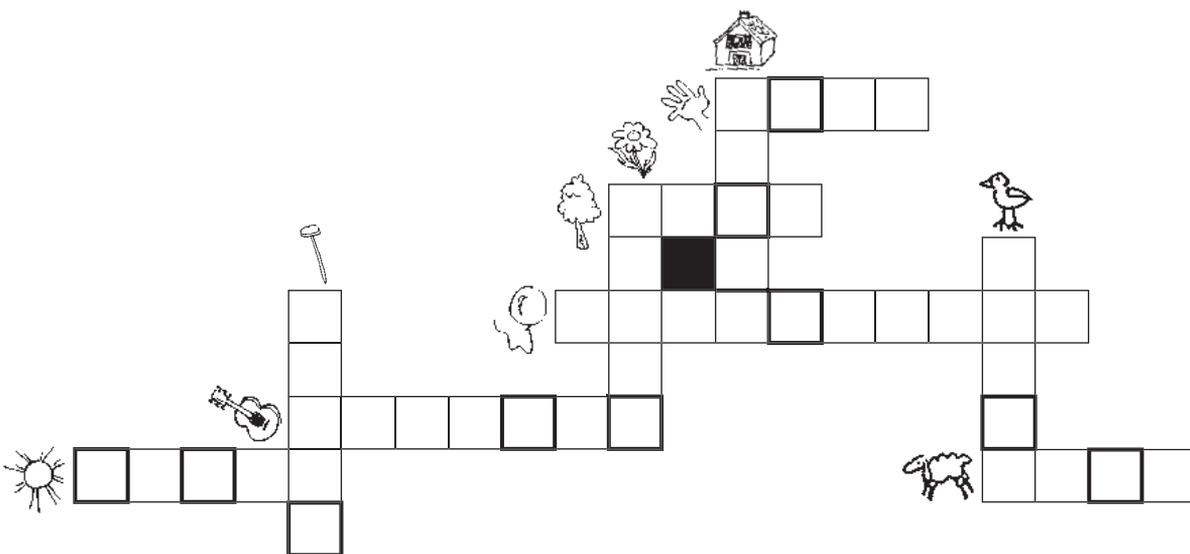
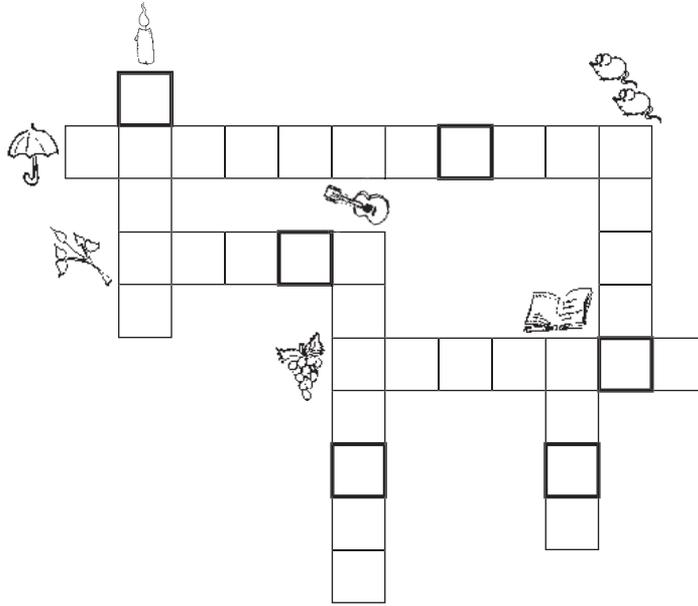
8-10-JÄHRIGE • GRUPPENSTUNDEN

TEIL 3

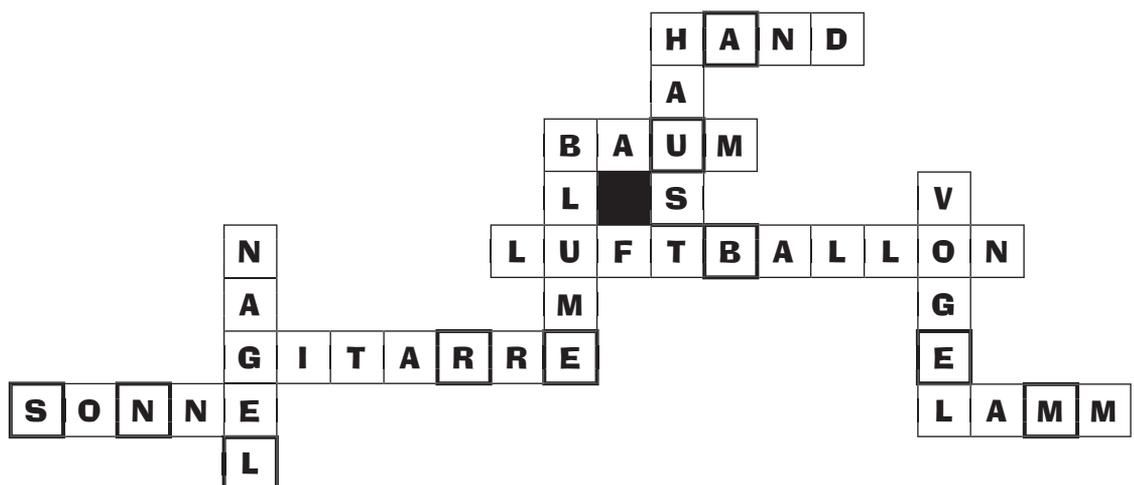
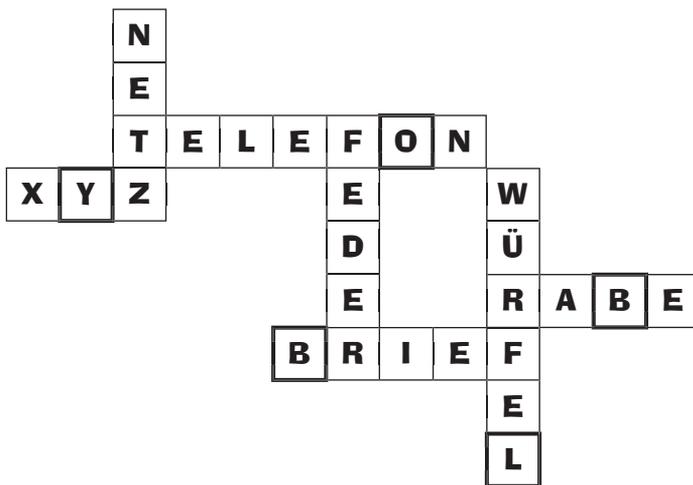
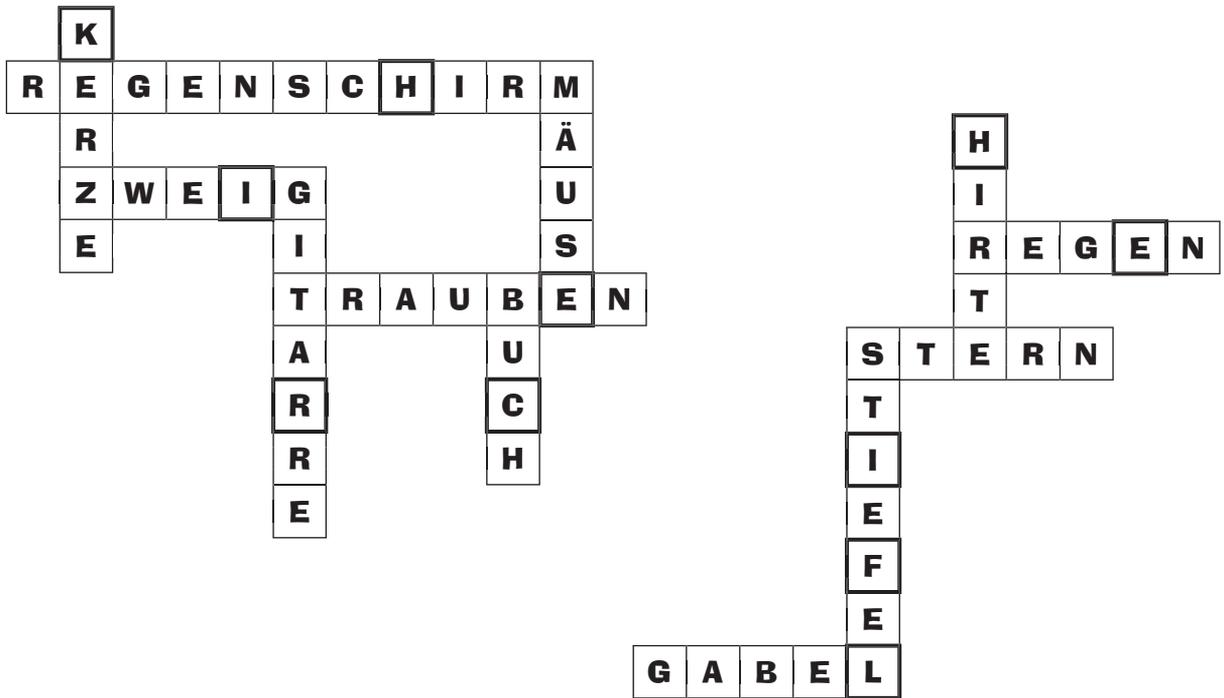


Ich bin dabei!

Kopiervorlage Rätsel Kirche/Lebensraum



Lösungen der Rätsel



Rettet Maiermüller & Co!



Vorüberlegungen

Computer sind heute so selbstverständlich wie Bleistift und Radiergummi. Ihr Einsatz bringt dem Menschen zweifellos vielfältigen Nutzen. Diese Gruppenstunde versucht daher, den moralischen Zeigefinger einmal in den Hintergrund zu rücken.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder erleben eine spannende Jagd nach dem Virus, der sich in das Computer-Netzwerk der Firma Maiermüller & Co eingeschlichen hat. Die Kinder überlegen, wofür man Computer verwenden kann und vielleicht in Zukunft verwenden könnte.

Aber auch technische Tücken sollen nicht außer Acht gelassen werden.

Material

- ⇒ Plakatpapier und Plakatstifte
- ⇒ Bilder von PCs, Monitoren, Druckern, ... (Tipp: Werbeprospekte sammeln)
- ⇒ Klebstoff
- ⇒ Kärtchen mit Rätselhinweisen
- ⇒ Papier und Malstifte
- ⇒ Zeichne das Gebäude der Firma Maiermüller & Co auf das Plakat (siehe Vorlage)
- ⇒ Schreibe die Bezeichnung der Abteilung in jedes Zimmer. Jedes Zimmer sollte auch mit einem Computer (Bild einkleben) ausgestattet sein.



Ablauf-Vorschlag

Die Gehirnzellen werden zu rauchen beginnen, wenn es gilt den Virus zu finden (30 Minuten).

Dafür können sie sich in der Fantasiewerkstatt erholen, wenn neue Computer entworfen und anschließend präsentiert werden sollen (20 Minuten).

Anschließend wollt ihr die Computer strengen Tests unterziehen und sie auf „Herz und Nieren“ prüfen (15 Minuten).

Doch oh Schreck! - Zu guter Letzt ist der Virus wieder aktiv geworden oder ist ein neuer unterwegs? Ihr werdet es schnell herausgefunden haben (10 Minuten).

1 Virusjagd

Große Aufregung bei Maiermüller & Co! Ein gefährlicher Virus hat sich in das Computer-Netzwerk der Firma eingeschlichen und droht den Betrieb lahm zu legen. Einzige Rettung: Der Computer, über den der Virus ins Netz gelangt ist, muss so rasch wie möglich gefunden werden.

Doch das ist nicht so einfach: Bei Maiermüller & Co gibt es neun Zimmer, und in jedem steht ein Computer! Sogar im Klo und im Kaffeezimmer hat die Chefin Computer aufstellen lassen, damit sie die Pausen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kontrollieren kann.

Die Suche nach dem „verdächtigen“ Computer erfordert detektivisches Geschick.

Du erklärst den Kindern, dass es neun Hinweise gibt, mit deren Hilfe herausgefunden werden kann, in welchem Zimmer der Virus sein Unwesen begonnen hat. Die Hinweise hast du auf Kärtchen geschrieben.

Sie lauten:

- ① Das gesuchte Zimmer ist nicht in dem Stockwerk, in dem sich Herr Hopfer aufhält.
- ② Das gesuchte Zimmer hat keine Wand mit dem Zimmer gemeinsam, in dem sich Frau Huber befindet.



- ③ Das gesuchte Zimmer hat keine Wand mit dem Zimmer gemeinsam, in dem sich Herr Hofer befindet.
- ④ Frau Bauer hält sich im Zimmer zwischen Frau Klopfer und Frau Stopfer auf.
- ⑤ Herr Kaufmann sitzt in der Werbeabteilung.
- ⑥ Herr Tratschal befindet sich nicht im Erdgeschoß.
- ⑦ Frau Maiermüller hat es sich im Zimmer neben dem von Herrn Tratschal bequem gemacht.
- ⑧ Frau Stopfer hält sich im Zimmer direkt unter dem von Herrn Hopfer auf.
- ⑨ In jedem der neun Zimmer befindet sich genau eine Person.

Hinweis: Zwei Zimmer haben eine Wand gemeinsam, wenn sie neben- oder übereinander

liegen.

Wie die Kinder zu den Hinweisen gelangen, hängt davon ab, wie viel Zeit ihr habt. Am einfachsten versteckst du die Kärtchen im Gruppenraum oder im Pfarrheim. Viel spannender wird es gleich, wenn du die Hinweise zusätzlich in Geheimschrift (Computerzeichen verwenden: Wingdings,...) verfasst, die die Kinder zuerst dekodieren müssen.

Wenn alle versteckten und allenfalls „gebrauchsfertigen“ Hinweise gefunden sind, versucht das Rätsel gemeinsam zu lösen. Deine Hilfe wird vonnöten sein.

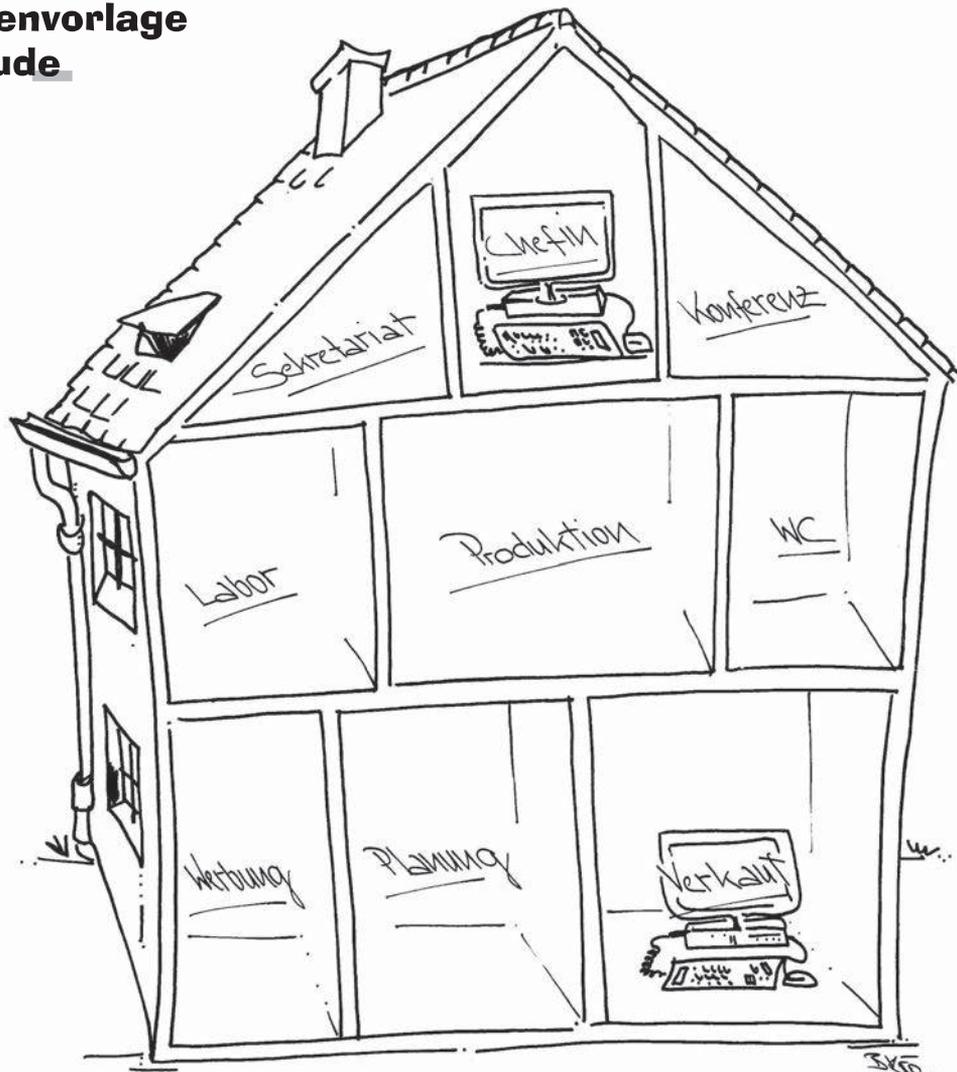
*

Puh! Das war knapp! Gerade noch rechtzeitig habt ihr den „schädlichen“ Computer im Labor entdeckt und unschädlich gemacht. Als Dank für die Mühe zeigt sich die Firma Maiermüller & Co mit Saft und Kuchen erkenntlich(?).

Lösung:

Da Kaufmann im Erdgeschoß sitzt (Hinweis 5), Bauer, Klopfer und Stopfer im selben Stockwerk

Zeichenvorlage Gebäude





Rettet Maiermüller & Co!

sind (Hinweis 4) und diese drei sich nicht im obersten Stockwerk aufhalten können (Hinweis 8), befinden sie sich also im 1. Stock. Hopfer ist daher im 2. Stock, ebenso Tratschal (Hinweis 6) und Maiermüller (Hinweis 7). Für Huber und Hofer bleiben daher die Planungs- und Verkaufsabteilung.

Der Virus kommt wegen Hinweis 2 und 3 daher nicht aus Produktion, Werbung oder Verkauf (diese drei haben eine Wand mit Planung gemeinsam) und auch nicht aus Planung oder Klo (gemeinsame Wand mit Verkauf). Da das gesuchte Zimmer aber auch nicht im 2. Stock ist (Hinweis 1), bleibt nur das Labor übrig.

2 Hausübungen-Computer

Wie wäre es, gäbe es einen Computer, der die Hausübungen macht? Nicht schlecht, oder?

Die Kinder sollen ihrer Fantasie freien Lauf lassen und Ideen sammeln, wofür Computer erfunden werden sollen. Sammelt dies auf einem Plakat. Dann wählt jedes Kind einen Computer aus und zeichnet ihn oder ihr könnt ihn auch aus verschiedenen Schachteln (und anderem Müll) basteln.

3 Computerfachmesse

Bei der Tagung werden die Objekte natürlich ausgestellt und präsentiert. Jeder stellt sein Computer-Kunstwerk mit all seinen Raffinessen vor.

(Ein kleiner Einwurf aus der Fachwelt: WC-Computer, die Harn und Kot untersuchen und so den Gesundheitszustand überwachen, befinden sich bereits in der Entwicklung. Ebenso Computer, die jede Entnahme aus dem Kühlschrank registrieren und automatisch im Supermarkt Nachschub bestellen.)

4 Computertest

Ihr habt nun eine Menge an Computern erfunden, die dem Menschen große Dienste erweisen können. Wie würden sich diese aber wirklich auf den Alltag auswirken?

Nehmt die einzelnen Ideen von vorhin noch einmal etwas genauer unter die Lupe:

- ◇ Kann der Computer auch jemanden schaden?
- ◇ Was würde bei einem plötzlichen Ausfall passieren?
- ◇ Welchen Computer würdest du sicherlich nicht benutzen?

Achtung: Hier geht es nun darum, Vor- und Nachteile der Computer zu erörtern, und nicht die Ideen der Kinder zu bewerten. Denn - der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.



5 Virus

Zum „Verdauen“ des Gesprächs und zum Schock aller müsst ihr feststellen, dass schon wieder ein Virus unterwegs ist. Aber den habt ihr bestimmt bald im Griff:

Ein Kind ist der Virus. Es erhält einen kleinen Schaumstoffball. Viren verbreiten sich ungemein schnell. Das Kind versucht also mit dem Ball andere Kinder (Computerprogramme) zu treffen. Sobald eines getroffen ist, ist der Computer lahm gelegt, das heißt, das Kind bleibt erstarrt stehen. Aber natürlich gibt es auch ein Anti-Viren-Programm. Zwei noch nicht befallene Computerprogramme (= Kinder) müssen das erstarrte Kind in die Mitte nehmen (mit den Armen einen geschlossenen Kreis bilden) und rufen: „Kampf dem Virus!“. Somit ist das Computerprogramm wieder gereinigt und das Kind aus seiner Erstarrung erlöst.

Ein Computer wird gegen den Virus immun, wenn sich zwei zusammenschließen. Finden sich vier Computer und umzingeln sie den Virus mit den Rufen „Gereinigt! Gereinigt!“ ist das Unwesen des Virus endgültig beendet und ein anderes Kind kann die Rolle des Virus übernehmen.

Vom „guten“ Rotkäppchen und dem „bösen“ Wolf



Vorüberlegungen

In den Märchen sind sehr gut die beiden Pole Gut und Böse sichtbar. Pole, die im Menschen vereinigt sind. Die guten und die schlechten Seiten werden uns im Märchen wie mit einem Spiegel vorgehalten. Das Märchen zeigt uns einen Weg, wie wir mit widersprüchlichen Gefühlen umgehen sollen, wie wir das Böse bewältigen können. Als Erstes muss das Böse wahrgenommen werden und dann wird es durch Flucht, Geduld, Weinen,... bewältigt.

Was diese Stunde ermöglichen kann

In dieser Gruppenstunde sollen Märchen nicht tiefenpsychologisch betrachtet werden, sondern die Kinder sollen schauen, wie einzelne Märchenfiguren dargestellt werden, welche immer „die Bösen“ und welche immer „die Guten“ sind. Und - welche „Folgen“ hat es, wenn nun solche Rollen vertauscht werden.

Material

- ⇒ „Engele-Bengele“ (Bluatschink CD)
- ⇒ CD-Player
- ⇒ Zettel oder „Gut-Böse“-Plakat; Stifte
- ⇒ ev. Märchenbücher
- ⇒ Bremer Stadtmusikanten-Kärtchen (Kopiervorlage)
- ⇒ pro „Gruppe“ ein Sessel
- ⇒ wenn vorhanden Verkleidungskiste
- ⇒ div. Requisiten



Ablauf-Vorschlag

Hütet euch zu Beginn vor dem Wolf (10 Minuten).

Hört euch an, was Bluatschink über Gut und Böse sagt (5 Minuten).

Sammelt Märchenfiguren und versucht sie „Gut und Böse“ zuzuordnen (30 Minuten).

Auch die Bremer Stadtmusikanten statten euch einen Besuch ab (5 Minuten).

Und dann betätigt ihr euch als Märchenerzähler bzw. Märchenspieler (30 Minuten).

1 „Herr Wolf“

Bildet eine Schlange und fasst jeweils um die Taille der oder des Vorderen. Die oder der Erste in der Schlange ist die „Frau Wolf“ bzw. der „Herr Wolf“. Die Schlange setzt sich in Bewegung. Dann rufen alle: „Wie spät ist es Frau/Herr Wolf?“ Der Wolf antwortet und gibt irgendeine Uhrzeit preis. Dies wiederholt sich ein paarmal. Irgendwann antwortet der Wolf aber mit: „Mittaaaaag!“ und versucht jemanden aus der Schlange zu fangen, die natürlich alle die Flucht ergreifen (Schlange wird aufgelöst). Wer vom Wolf erwischt wird, ist nun der neue „Frau/Herr Wolf“.

2 Engele-Bengele (Bluatschink)

Wenn ihr dann außer Atem seid, macht es euch gemütlich und hört euch gemeinsam das Lied „Engele-Bengele“ von Bluatschink an. Da das Lied im Lechtaler Dialekt geschrieben ist, ist es notwendig, den Text genauer anzusehen, bzw. den Kindern den Inhalt mit eigenen Worten zu sagen.

Vom „guten“ Rotkäppchen . . .

Wer isch da a Engele, wer schmeißt nia was weck?
Wer isch da a Engele, wer macht nia an Dreck?
I bin so a Engele, a Engele bin!
I bin so a Engele, a Engele bin!
Wer isch da a Engele, tuat fascht nia Fernsehluaga?
Wer isch da a Engele, des liaber der Mama halft?
I bin so a Engele, a Engele bin!
I bin so a Engele, a Engele bin!
Wer isch da a Engele, wer suacht nia an Streit?
Wer isch da a Engele, wer plagt nia die Leit?
I bin so a Engele, a Engele bin!
I bin so a Engele, a Engele bin!
Da bin i aber fruah, da bin i aber fruah,
da bin i aber fruah, dass es so brave Kinder seid's!
Wer isch da a Engele, des nia pläht da ganze Tag?
Wer isch da a Engele, des alba lacha mag?
I bin so a Engele, a Engele bin!
I bin so a Engele, a Engele bin!
Wer isch da a Engele, isch z'frieda und will nia mehr?
Wer isch da a Engele, geit gera eppas her?
I bin so a Engele, a Engele bin!
I bin so a Engele, a Engele bin!
Wer isch da a Engele, des gar niamals lüagt?

Wer isch da a Engele, des nia de Leit betrüagt?
I bin so a Engele, a Engele bin!
I bin so a Engele, a Engele bin!
Soll i enk des glauba, soll i enk des glauba,
soll i enk des glauba, dass es so brave Kinder
seid's?
Wer isch da a Bengele, der's it so ganz g'nau nimm,
der saht, er isch a Engele, obwohl's vielleicht it
stimmt!
I bin so a Bengele, a Bengele bin!
I bin so a Bengele, a Bengele bin!
Ob Engele, ob Bengele, ob Madle oder Bua,
Hauptsach, ma isch ehrlich und ma gibt o eppas zua!
A Engele, a Bengele, des alles bin halt!
A Engele, a Bengele, des alles bin halt!

*

Wer ist da ein Engel, wer schmeisst nie etwas weg?
Wer ist da ein Engel, wer macht nie einen Dreck?
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!
Wer ist da ein Engel, und sieht fast nie fern?
Wer ist da ein Engel, der lieber der Mutter hilft?
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!



Wer ist da ein Engel, wer sucht nie Streit?
Wer ist da ein Engel, wer plagt nie die Leute?
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!
Da bin ich aber froh, da bin ich aber froh,
da bin ich aber froh, dass ihr so brave Kinder seid!
Wer ist da ein Engel, der den ganzen Tag nicht
schreit?
Wer ist da ein Engel, der immer lachen mag?
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!
Wer ist da ein Engel, ist zufrieden und will nie mehr?
Wer ist da ein Engel, der sogar noch etwas her-
gibt?
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!
Wer ist da ein Engel, der niemals lügt?
Wer ist da ein Engel, der die Leute nie betrügt?
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!
Ich bin so ein Engel, ein Engel bin ich!
Soll ich euch das glauben, soll ich euch das glau-
ben,
soll ich euch das glauben, dass ihr so brave Kinder
seid?
Wer ist da ein „Bengel“, der es nicht so genau
nimmt,
der sagt, er ist ein Engel, obwohl es vielleicht nicht
stimmt!
Ich bin so ein „Bengel“, ein „Bengel“ bin ich!
Ich bin so ein „Bengel“, ein „Bengel“ bin ich!
Ob Engel, ob „Bengel“, ob Mädchen oder Bursch,
Hauptsache, man ist ehrlich und man gibt etwas
zu!
Ein Engel, ein „Bengel“, das alles bin eben ich!
Ein Engel, ein „Bengel“, das alles bin eben ich!

In diesem Lied geht es darum, dass wir „En-
gerl“ aber oft auch „Bengerl“ sind. Beides sind
wir, mal gut und doch auch mal böse.

③ Von Rotkäppchen und dem bösen Wolf

Ihr sammelt gemeinsam Märchenfiguren und versucht sie dann den Polen Gut und Böse zu-
zuordnen. Zur Unterstützung könnt ihr auch in
Märchenbüchern ein wenig stöbern. Vielleicht
muss auch das eine oder andere Märchen er-
zählt werden (auch von den Kindern gegensei-
tig), weil nicht jeder alle Märchen kennt oder

eben die Figuren nicht in Zusammenhang zu
einer Geschichte bringen kann.

Auswertung

- ◇ Wie ist das Verhältnis gut - böse bei einzelnen
Märchen?
- ◇ Sind die Guten immer gut und die Bösen
immer böse oder wechselt das bei den ein-
zelnen Märchen?
- ◇ Welchen Verlauf hätte das Märchen, wenn
die Pole vertauscht wären?
- ◇ Fürchte ich mich vor dem Bösen im Mär-
chen?

④ Die Bremer Stadtmusikanten

Du hast Kärtchen vorbereitet mit den beteilig-
ten Tieren der Bremer Stadtmusikanten: Esel,
Hund, Katze und Hahn.

Jedes Kind zieht ein Kärtchen. Du schaltest
Musik ein und die Kinder bewegen sich im
Raum. So lange die Musik läuft, dürfen sie die
Kärtchen gegenseitig austauschen. Du schaltest
die Musik aus und dann finden sich die „Bre-
mer Stadtmusikanten“ jeweils zusammen. Das
heißt die „Esel“ setzen sich auf die Sessel, auf
ihrem Schoß nehmen die „Hunde“ Platz, dann
die „Katzen“ und zuletzt die „Hähne“. Haben
sich die Musikanten gefunden gibt es ein kurzes
Konzert, du schaltest die Musik wieder ein und
dann wird wieder getauscht, solange, bis du
die Musik ausschaltest und die Gruppen sich
wieder finden und ...

Die Kinder bleiben dann in den Gruppen, die
sich in der letzten Runde gefunden haben.

⑤ Neue Märchen

Versucht nun die neue Version der Märchen,
wenn die Pole Gut und Böse vertauscht sind, in
einem kurzen Theaterstück darzustellen.

Vielleicht magst du deinen Kindern das
Märchen „Die Geiß und die sieben Wölflein“
(Ideenbörse Seite 20) als Anregung vorlesen
oder erzählen. Wenn ihr selber kein Märchen
erfindet, dann könnt ihr auch dieses spielen
und dann die Fortsetzung „Der Wolf und die
sieben Geißlein“.

Im Märchen „Die Geiß und die sieben Wölflein“
erfahren wir den „Grund“, warum der Wolf die
sieben Geißlein bei „Der Wolf und die sieben
Geißlein“ frisst.



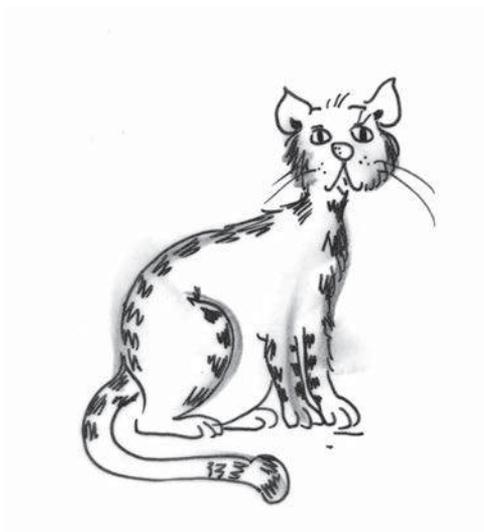
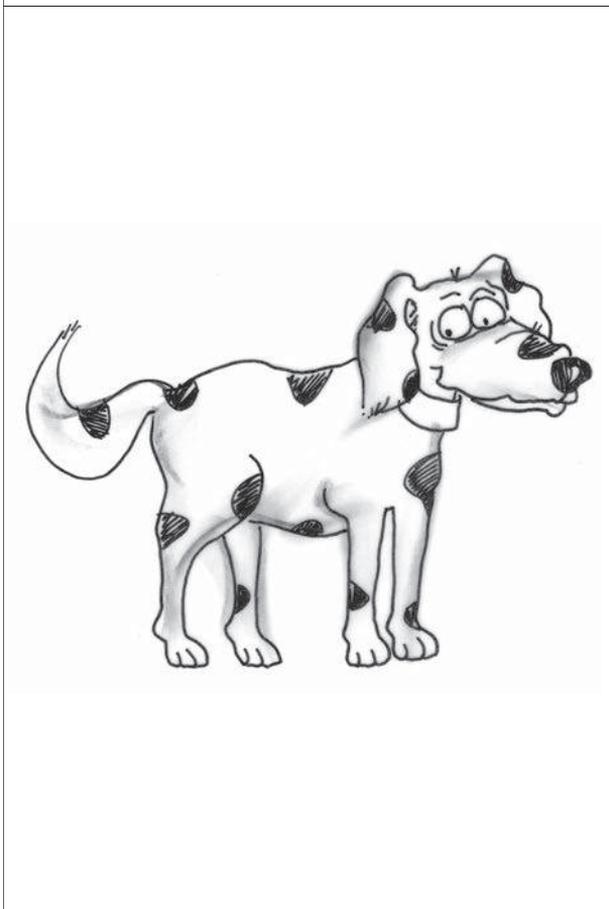
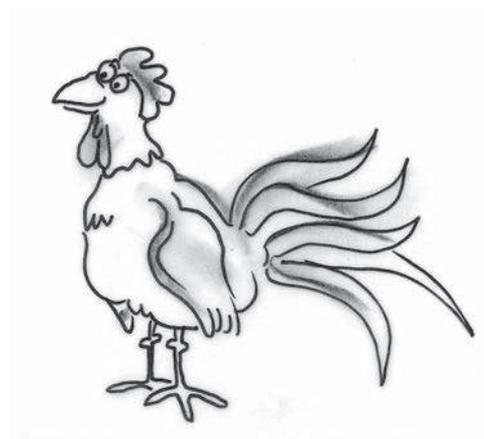
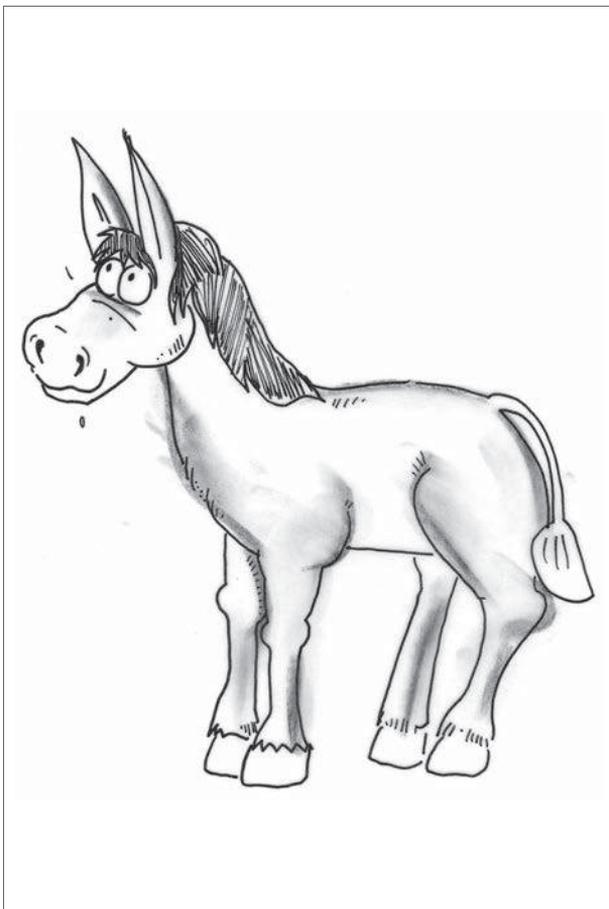
Vom „guten“ Rotkäppchen . . .

Kopiervorlage Bremer Stadtmusikanten



8-10-JÄHRIGE • GRUPPENSTUNDEN

TEIL 3



Mit allen Sinnen



Vorüberlegungen

Wir erachten es zum einen als selbstverständlich, dass wir alle unsere Sinne einsetzen können und so durch die Welt gehen. Und es ist ja äußerst spannend, was es da zu hören, sehen, riechen, schmecken und tasten gibt.

Andererseits werden unsere Sinne mit den verschiedensten Eindrücken überflutet.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

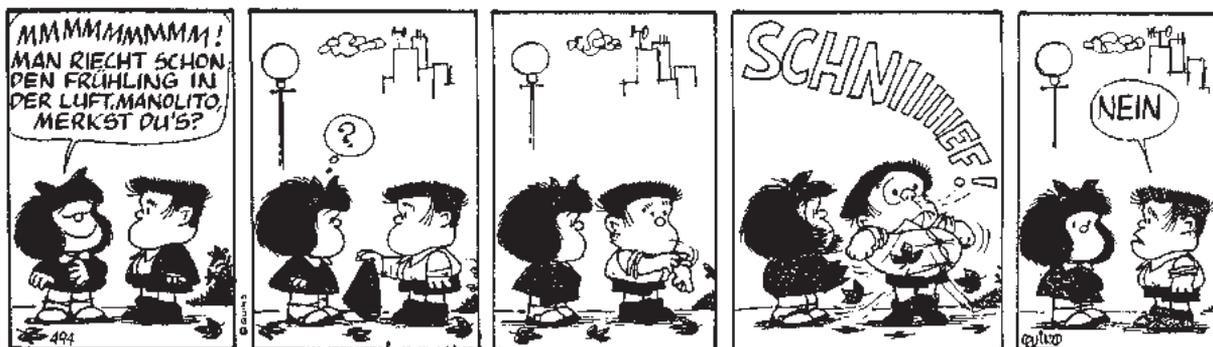
In dieser Gruppenstunde wollen wir unsere Sinnesorgane sensibilisieren und setzen sie bewusster ein.

Damit muss auch gerechnet werden

Manche Menschen und auch schon Kinder können die Sinne nur „begrenzt“ benutzen, weil sie nicht so gut hören oder sehen. Aber auch die anderen Sinne können bei manchen beeinträchtigt sein. Vielleicht ist es nicht gerade ein Kind aus deiner Gruppe, aber vielleicht ist es jemand aus ihrer Familie oder aus dem Bekanntenkreis. Vielleicht können diese Kinder von Erfahrungen berichten.

Material

- ⇒ CD „Kindersinfonien“ von Joseph Haydn und Leopold Mozart, oder aber du nimmst verschiedene Geräuschquellen auf einer Kassette auf
- ⇒ CD-Player
- ⇒ Wecker
- ⇒ Filmdoserl mit verschiedenem Material gefüllt
- ⇒ Seidenpapierreste
- ⇒ Tuch zum Augen verbinden
- ⇒ verschiedene Dinge zum Riechen (Gewürze und anderes mehr – ein Paar Vorschläge findest du im Ablauf)
- ⇒ Filmdoserl oder anderes, wo du die zu riechenden Dinge verbergen kannst
- ⇒ Verschiedenes zum Verkosten
- ⇒ Teelöffel
- ⇒ verschiedene Gegenstände zum Ertasten
- ⇒ großes Tuch oder Stoffsack
- ⇒ Notizzetteln
- ⇒ Stifte
- ⇒ Notenstrudl oder Textkopien der Lieder





Ablauf-Vorschlag

Mit verschiedenen Übungen sollen die Kinder die einzelnen Sinne bewusst wahrnehmen. Du musst aus den Übungen auswählen, je nachdem wie viel Zeit du zur Verfügung hast.

Dazwischen gibt's zur Auflockerung Lieder.

Hören

1. Musik:

Bereits, wenn die Kinder hereinkommen, läuft leise im Hintergrund die „Kindersinfonie“. Wenn alle Kinder hier sind, unterbrichst du die Musik.

Du sagst den Kindern, dass ihr euch heute mit den Sinnesorganen beschäftigt. Sammelt nun welche Sinnesorgane Menschen haben, und welches ihr zu Beginn jetzt schon gebraucht habt. Nun also - im ersten Teil geht's ums Hören.

Hört euch die Musik jetzt noch einmal genau an. Welche Instrumente sind da zu hören. (Wenn du die CD nicht hast oder mit Instrumenten nicht allzu kundig bist, kannst du zu Hause

verschiedene Geräusche - Vogelgezwitscher, laufender Wasserhahn, Klopfen an der Tür, Haustürglocke,... - auf Kassette aufnehmen, die die Kinder dann zu erraten versuchen.)

2. Wecker-Spiel

Ein Kind geht raus, während die anderen einen piepsenden Wecker im Raum verstecken. Das Kind wird hereingeholt und versucht den Wecker zu finden.

3. Hörtest

Du hast Filmdose(n) mit verschiedenen Materialien gefüllt (Sand, Reis, Stecknadeln, ...) Jeweils drei oder vier haben den gleichen Inhalt. Die Kinder sollen versuchen durch genaues Hinhören ihre PartnerInnen zu finden.

Ihr macht nun einen Spaziergang in den Pfarrhofsgarten oder irgendwo in die „unberührte“ Natur und dann zu einer Straße. Jede Gruppe (die vorhin dasselbe Material im Doserl hatten) schreibt auf, was sie alles gehört haben. Zurück im Gruppenraum erzählt ihr euch darüber.

4. Hörst du die Regenwürmer

(Notenstrudl Seite 23)

Hörst du die Regenwürmer

Hörst du die Re - gen - wür - mer *) pfei - fen,
 wie sie durch's feuch - te Erd - reich ziehn,
 wie sie sich win - den, und dann ver - schwin - den auf
 Nim - mer - nim - mer - wie - der - sehn. Und wenn sie
 fort sind, dann bleibt ein Loch, und wenn sie
 wie - der - kom - men ist es im - mer noch!

*) statt PFEIFEN könnt ihr erfinden: KLATSCHEN, GRUNZEN, FLÜSTERN, ... dabei Bewegungen und Töne ausführen.

Sehen

5. „Ich seh’ etwas, das du nicht siehst“

Ein Kind beginnt und sucht sich etwas im Raum und sagt: „Ich seh’ etwas, das du nicht siehst, und das ist ...“ und nennt hier die Farbe des bestimmten Etwas. Alle anderen raten nun,

was es meinen könnte. Wer es erraten hat, ist als Nächster dran.

6. Farben erkennen

Versucht die Farben verschiedener Seidenpapierreste im verdunkelten Raum zu erkennen.

7. „Blinde führen“

Einem Kind werden die Augen verbunden, die

Anne Kaffeekanne

Text und Musik:
Fredrik Vahle

1. Es war ein-mal ein Mäd-chen, das Mäd-chen, das hieß An-ne, die
 blies so gern Trom-pe-te auf der Kaf-fee-kan-ne. Tra-ri, tra-ra, tra
 ri, tra-ri, tra-ra, bis daß die gan-ze Nach-bar-schaft "Auf-hör'n!" schrie.
Refrain: Da flog sie, o Par-don, auf dem Be-sen-stiel da-von gera-de-
 aus ü-bers Haus drei-mal rum und hoch hin-aus. Da flog rum und hoch hin-aus.

2. Da kam sie an den Nordpol,
 und was war denn da?
 Da riefen alle Eskimos:
 Wie wunderbar!
 Und einer sprach:
 Gemach, gemacht.
 Die Anne kocht uns Lebertran
 an jedem Tag.

3. Dann kam sie in die Wüste,
 und was war denn da?
 Ein riesengroßer Löwe,
 der hungrig war.
 Und da sprach er:
 Ich mag dich sehr.
 Ich habe dich zum Fressen gern.
 Komm doch ein Stückchen näher!

4. Dann kam sie in die Alpen,
 und was war denn da?
 Da traf sie auch die Heidi,
 die beim Almöhi war.
 Sie sprach zu ihr:
 Komm, flieg mit mir.
 Doch Heidi sprach: Ich war schon weg.
 Drum bleib ich lieber hier.

5. Da kam sie in den Schwarzwald,
 und was war denn da?
 Da sprach ein Oberförster
 mit strohblondem Haar:
 Du bist genau
 die richtige Frau.
 Du bringst mir die Pantoffeln
 für die Tagesschau.

6. Sie kam nach Wanne-Eickel,
 und was war denn da?
 Der kleine Hansi Heinemann,
 der einsam war.
 Er sprach zu ihr:
 Ich flieg mit dir.
 Nimm diese Kaffeekanne
 als Geschenk von mir.

**Mit allen Sinnen**

anderen stehen verteilt im Raum und lotsen den Blinden mittels Klatschen durch den Raum.

Riechen**8. Ein Duft schwebt in der Luft**

Die Kinder riechen mit verbundenen Augen. z.B.: Gummibären, Schnittlauch, Parmesan, Zimt, Parfum, Vanillezucker, Knoblauch, Zitrone, Kümmel, Zwiebel

9. Anne Kaffeekanne

(Notenstrudl Seite 6)

Schmecken**10. Was schmeckt denn so?**

Die Kinder kosten mit verbundenen Augen, was ihnen mit einem kleinen Löffel „gefüttert“ wird: Gurkerl, Schlagobers, Käse, Hausbrot, Schokolade, Semmel, Wurst, Joghurt,...

Der musikalische Wasserhahn

Text und Musik:
Klaus W. Hoffmann

1. Es war ein-mal ein Was-ser-hahn, der tropf-te pau-sen-los, und
je-der, der ihn hör-te, fand den Rhyth-mus ganz fa-mos. Er
tropf-te nicht nur ein-fach so, wie's je-der Hahn ver-steht, sein
Rhyth-mus war voll Swing und Pep und Mu-si-ka-li-tät. Ti-pi-ti-pi
tup tup tropft der Rhyth-mus, ti-pi-ti-pi tup tup im-mer-zu. Ti-pi-ti-pi
tup tup tup, der Was-ser-hahn gab ein-fach kei-ne Ruh.

2. Die Tassen applaudierten, und das Handtuch rief entzückt:
„Dein Rhythmus, lieber Wasserhahn, klingt ja total verrückt!“
Die Messer und die Gabeln tanzten quietschvergnügt umher,
und auch dem alten Suppentopf gefiel der Rhythmus sehr. Tipi-tipi-tup-tup, ...

3. Der Flötenkessel tanzte mit und piff die Melodie.
Die Teller klapperten im Takt mit sehr viel Phantasie.
Die Töpfe schepperten im Schrank, die Gläser klirrten lels´,
der Abfalleimer rüpfte laut und drehte sich im Kreis. Tipi-tipi-tup-tup, ...

4. Da sprach die alte Küchenuhr, daß ihr der Takt gefällt,
und hat ihr Ticken auf den Wasserrhythmus umgestellt.
Auf einmal war es mäuschenstill, der Klempner kam herein.
Der Wasserhahn wurd´ repariert und ließ das Tropfen sein.

Tipi-tipi-tup-tup, träumt der Wasserhahn so träumt er immerzu.
Tipi-tipi-tup-tup, träumt der Wasserhahn und findet keine Ruh´.



11. Der musikalische Wasserhahn

(Notenstrudl Seite 32)

Tasten

12. „Ist's fein oder ist's rau, ich werde nicht draus schlau“

Die Kinder ertasten in einem großen Stoffsack oder unter einem Tuch verschiedenste Gegenstände: Kugelschreiber, Taschenlampe, Lego-Baustein, Wäscheklammer, Block, Kochlöffel, Radiergummi...

13. Gesichter blind ertasten

Ein Kind tastet mit verbundenen Augen die Gesichter der anderen ab und errät so deren Namen.

14. Danke ...

Vielleicht gibt es zum Schluss ein paar Dinge, die den Kindern bewusst geworden sind und die sie den anderen mitteilen wollen.

Dann könntet ihr mit folgendem Text schließen:

Danke...

Danke, Gott, für die schöne Welt!
Danke, dass ich sehen kann - und für die bunten Blumen und die herrlichen Berge.

Danke, dass ich hören kann - und für die singenden Vögel und das plätschernde Wasser.

Danke, dass ich schmecken kann - und für den süßen Honig und den sauren Apfel.

Danke, dass ich riechen kann - und für die duftende Nelke und den salzigen Wind am Meer.

Danke, dass ich fühlen kann - und für den weichen Sand unter meinen Füßen und das kühlende Wasser.

Danke, Gott, dass ich die Welt mit all meinen Sinnen erfahren darf.

Lachen und weinen



Vorüberlegungen

Seine Gefühle zu zeigen ist nicht immer selbstverständlich. Es fällt vielen Leuten auch leichter ihre Freude zu zeigen, als jemanden merken zu lassen, dass es einem eigentlich „dreckig“ geht. Dabei ist es doch ganz normal, dass man nicht immer gut drauf sein kann, und man Probleme hat und alles zum heulen ist.

Andererseits gibt es auch so manches, worüber man von Herzen lachen kann. Lachen ist ja gesund und macht auch so manches leichter.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder sollen Stimmungen und Gefühle wahrnehmen und erkennen, dass man auch im Alltag seine Gefühle zeigen soll.

Damit muss auch gerechnet werden

Nicht immer ist einem zum Lachen zumute. Es ist schwer „auf Kommando“ lustig zu sein. Dinge, die euch schon oft zum Lachen gebracht haben, sind aber vielleicht heute überhaupt nicht witzig.

Material

- ⇒ „Gefühlskärtchen“
- ⇒ Plakat mit Sonnen- und Schattenseite
- ⇒ Zettel und Stifte
- ⇒ Klebstoff
- ⇒ gelbes und ev. schwarzes Tonpapier
- ⇒ Zirkel
- ⇒ schwarze Plakatstifte
- ⇒ Schere



Ablauf-Vorschlag

Bei „Gefühlsduo“ und „Ernst auf Ernst“ sollt ihr mit Gestik und Mimik Stimmungen und Gefühle darstellen (10 Minuten).

Die „Sonnen- und Schattenseiten“ eures Lebens werden dann beleuchtet (15 Minuten).

Im Märchen „Hans im Glück“ sehen die Kinder, wie man mit Optimismus und positiver Grundeinstellung das Leben meistert (10 Minuten).

Der „Lachkanon“ und „Glucksbauch“ strapazieren sämtliche Lachmuskeln (10 Minuten).

Zum Schluss bastelt ihr noch ein Stimmungsbarometer, das eure tägliche Laune anzeigt (20 Minuten).

1 Gefühlsduo

Auf die Kärtchen schreibst du Gefühle, wie wütend, glücklich,... Jedes Gefühl kommt zweimal vor und Kärtchen benötigst du so viel wie die Anzahl der Kinder. Du lässt nun alle so ein Kärtchen ziehen. Die Kinder versuchen, das Gefühl durch Mimik und Gestik darzustellen und so das zweite Kind zu finden, das das gleiche Gefühl darzustellen hat.

Die Kinder bleiben bei der/dem PartnerIn für das nächste Spiel.

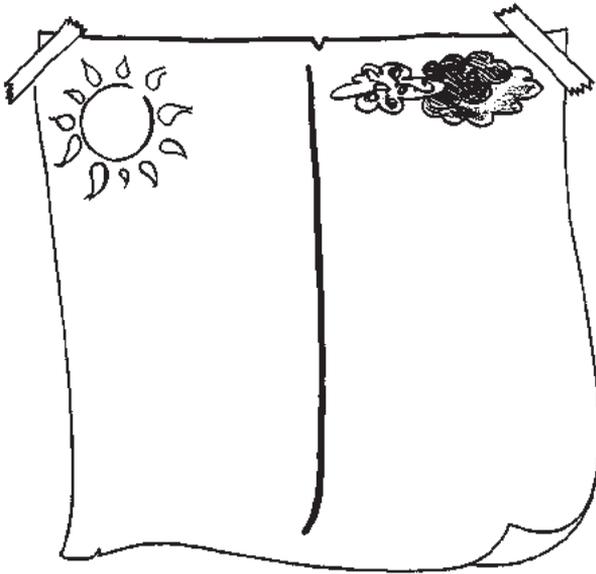
2 Ernst auf Ernst

Jeweils zwei Kinder stehen sich gegenüber und blicken einander tief in die Augen. Wer kann dem Blick am längsten standhalten ohne Lachen zu müssen?

3 Sonnen- und Schattenseiten in meinem Leben

Setzt euch im Kreis zusammen. Du hast ein Plakat vorbereitet mit einer „sonnigen“ und einer „schattigen“ Seite. Du erklärst den Kin-

dern, dass es im Leben oft Glücksgefühle gibt, wo es einem rund um gut geht, also Sonnenseiten. Aber es gibt auch Momente, wo Schatten vorherrscht, wo man traurig ist, wo man sich ärgert. Die Kinder überlegen sich Ereignisse und Situationen dazu und notieren diese auf den Zetteln. Vielleicht kannst du gelbe Zettel für die Sonnenseiten und graue für die Schattenseiten verwenden.



Impulse für „Sonnenseite“:

- Momente, in denen ich mich pudelwohl fühle!
- Was bringt mich zum Lachen?

Impulse für „Schattenseite“:

- Was macht mich traurig?

Wenn ihr fertig seid, dann erzählt euch von den Sonnen- und Schattenseiten und klebt die Zettel auf die entsprechende Seite am Plakat.

4 Hans im Glück

Wenn ihr mit dem Plakat fertig seid, gibt es die Geschichte vom Hans, der trotz aller Schattenseiten, die er erlebt hat, immer fröhlich und vergnügt war und alles positiv gesehen hat (Ideenbörse Seite 25).

Wahrscheinlich gibt es von den Kindern zu dieser Geschichte allerhand Fragen. Dann nehmt

euch Zeit und sprecht über Hansl, sein Leben und seine Lebenseinstellung.

5 Lachkanon

Nach dem langen Zuhören bringt der Lachkanon wieder etwas Bewegung.

Ihr sitzt im Kreis und übt zuerst gemeinsam.

Das Ganze ist im Vierertakt und funktioniert folgendermaßen:

- 4× klatschen
- 4× auf Oberschenkel klopfen
- 4× mit den Füßen am Boden stampfen
- 4× „Ha“ sagen

Wenn ihr das gut eingeübt habt, dann könnt ihr versuchen, dass ihr euch in vier Gruppen einteilt und das Ganze im Kanon macht.

6 Glucksbauch

Nach diesem „musikalisch-lachhaften“ Großereignis kommt Glucksbauch an die Reihe.

Ihr legt euch im Kreis auf und zwar so, dass der Kopf jeweils am Bauch eines anderen Kindes liegt. Wenn dann jeder „seinen/ihren“ Bauch hat, dann werden Witze erzählt. Es ist gut, wenn du ein paar Witze in Reserve hast. Wenn ein Kind zu lachen beginnt, löst das oft eine Kettenreaktion aus.

7 Stimmungsbarometer

Zum Abschluss bastelt ihr noch ein Stimmungsbarometer.

Jedes Kind macht 3 „Smileys“.



Ihr könnt dann zum Beispiel jeweils am Beginn einer Jungscharstunde eine kurze Runde machen, wo jeder mit seinem „Smiley“ die momentane Stimmungslage anzeigt. So wisst ihr, wie es in eurer Gruppe steht oder die Kinder nehmen die Smileys mit nach Hause, um sie an ihrer Zimmertür je nach Stimmung anzubringen und ihre Familie „vorzuwarnen“.

Mut tut gut!



Vorüberlegungen

Trau dich, auch wenn es daneben geht!

Trau dich, deine Meinung zu sagen, auch wenn andere nicht deiner Meinung sind.

Es ist wichtig, dass man in einer Gruppe seine Meinung einbringt. Das Ganze ist oft nicht so leicht, wenn die eigene Meinung entgegen der Meinung der Allgemeinheit ist. Oft wird man deswegen gehänselt oder man muss sich blöde Bemerkungen gefallen lassen.

Den Sekkierereien ist man auch ausgesetzt, wenn man scheinbar „verrückte“ Dinge macht. Es ist aber wichtig, dass ich so bin wie ich bin und nicht wie es die anderen gerne hätten. Das braucht oft auch Mut.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder sollen erkennen, dass jede Meinung zählt, und dass es wichtig ist, so zu handeln, wie ich es für richtig empfinde, auch wenn die Gruppe anderer Meinung ist.

Material

- ⇒ 1 „Los“ pro Kind (In zwei bis vier Losen befindet sich die Antwort „Nein“, in den restlichen „Ja“.)
- ⇒ Plakat
- ⇒ Stifte
- ⇒ Notenstrudl bzw. Textkopien von „Trau dich“
- ⇒ ev. Gitarre zur Liedbegleitung
- ⇒ Verkleidungskiste



Ablauf-Vorschlag

Zu Beginn sammelt alles, was euch zu „Mut“ einfällt (5 Minuten).

In der folgenden Geschichte „Der junge Krebs“ geht es auch um Mut im Sinne von „Zivilcourage“ oder „Verrücktes tun“.

Diese Geschichte soll Anstoß sein, eigenes Handeln zu überdenken. Diskutiert darüber (10 Minuten).

Im Lied „Trau dich“ wird noch mal Mut zugesprochen (5 Minuten). Bei „Demokratie“ werdet ihr feststellen, wie schwer es ist, seine Meinung gegen alle anderen durchzusetzen (15 Minuten).

Im Rollenspiel könnt ihr dann ausprobieren, wie ihr euch in verschiedenen Situationen verhalten würdet (20 Minuten).

Mit dem Tai-Schrei beschließt ihr euer Treffen.

0 Brainstorming - „Mut“

Du legst ein Plakat mit der Überschrift „Mut“ in die Mitte und forderst deine Kinder auf, all das aufzuschreiben, was ihnen zu „Mut“ einfällt.

Vielleicht brauchen die Kinder ein paar Denkanstöße:

- Wann ist jemand mutig?
- Was ist Mut?
- Wann warst du mutig?

Wenn du den Eindruck hast, dass deine Kinder fertig sind, dann lies die einzelnen Punkte vor. Wenn etwas unklar ist oder jemand Fragen zu einem Punkt hat, werden diese beantwortet. Stelle auch du Rückfragen an die Kinder und versuche eine Diskussion in Gang zu bringen.

Die Punkte, die deinen Kindern einfallen bzw. eingefallen sind, werden wahrscheinlich im Abenteuer- oder Erlebnisbereich zu finden sein und sich nicht auf den Bereich von „Zivilcourage“ beziehen. Erkläre deinen Kindern diese zwei verschiedenen Bereiche von Mut: Mut im Zusammenhang mit Abenteuer und Spiel und Mut im Sinne von Zivilcourage. Denn mutig ist es auch, wenn man seine Meinung sagt und dazu steht, auch wenn alle anderen einen anderen Standpunkt vertreten. Da muss man es



sich vielleicht auch mal gefallen lassen, dass manche sagen: „Du hast einen Vogel.“ So wie manche vielleicht auch über den jungen Krebs in der folgenden Geschichte denken mögen.

2 Der junge Krebs

Die Geschichte findest du in der Ideenbörse auf Seite 11.

3 Gespräch über die Geschichte

- ◇ Was ist mutig beim Handeln des Krebses?
- ◇ Was sagst du zum Verhalten seiner Brüder?
- ◇ Was sagst du zu seinen Eltern, die ihn von zu Hause fortjagen?
- ◇ Hast du auch schon mal etwas Verrücktes getan, wofür dich andere ausgelacht haben? Wie hast du reagiert?
- ◇ Versetze dich in die Situation des Krebses: Wärest du auch weggegangen oder hättest du dir angewöhnt, wieder wie alle Krebse zu laufen?

Im folgenden Lied wird Mut zugesprochen, sich etwas zu trauen, in gewisser Weise etwas zu riskieren. Lernt gemeinsam das Lied.

4 Trau dich

(Lied aus Notenstrudl Seite 41)

5 Demokratie

In diesem Spiel geht es darum, dass ihr einen einstimmigen Beschluss fasst. Durch Los wird entschieden, welchen Standpunkt die Kinder einnehmen. Durch gegenseitiges Überzeugen sollen sie auf einen Nenner kommen.

Die Situation, die du den Kindern schilderst:

Du willst mit deiner Gruppe einen Ausflug machen. Du stellst jedoch die Bedingung, dass alle mit dem Ausflugsziel einverstanden sind, damit es tatsächlich für alle eine gelungene Sache wird. Der Vorschlag lautet, dass ihr mit den Fahrrädern zu einem nahe gelegenen See fährt (10 km), um euch dort ein kühles Nass zu gönnen. (Du kannst dir auch einen anderen Vorschlag überlegen.)

Jedes Kind zieht nun ein Los und muss dem entsprechend abstimmen.

Die Kinder, die mit „Ja“ stimmen, sollen nun die anderen Kinder umstimmen. Diese sollten aber solange als möglich auf ihr „Nein“ beharren. Versucht gute Argumente zu finden.

Trau dich

Text: Volker Ludwig
Melodie: Birger Heymann

Trau dich! Trau dich! Auch wenn es da - ne - ben - geht.
Trau dich! Trau dich! Es ist nie zu spät.
Wer's nicht sel - ber aus - pro - biert, der wird leich - ter an - ge - schmiert.
Trau dich! Trau dich! Dann hast du was ka - piert.

2. Trau dich! Trau dich!
Auch wenn du erst fünfe bist!
Trau dich! Trau dich!
Auch Große machen Mist.
Glaub nicht alles, was du hörst,
wenn du sie mit Fragen störst.
Trau dich! Trau dich!
Bis du was erfährst.

3. Trau dich! Trau dich!
Andern geht's genauso schlecht.
Trau dich! Trau dich!
Kämpft um euer Recht!
Tretet füreinander ein,
dann könnt ihr bald viele sein.
Trau dich! Trau dich!
Du bist nicht allein.



Nach ca. 10 Minuten brichst du die Diskussion ab und erzählst euch, wie es den Kindern in ihren Rollen ergangen ist.

6 Rollenspiel

Die Kinder bilden Gruppen mit 4-5 Leuten und überlegen sich Situationen, die besonders verrückt und/oder mutig sind. Wo man vielleicht auf den ersten Blick sagt: Du hast einen Vogel, aber am zweiten Blick erkennen muss, dass dieses Handeln gar nicht so falsch ist.

Situationen ergeben sich wahrscheinlich auch aus dem beim Brainstorming Gesammelten und auch nach der Geschichte. Versucht dies in verschiedenen Szenenspielen darzustellen.

Mögliche Situationen:

- Deine Freundin/dein Freund wird von Schülerinnen aus den höheren Klassen in der Pause sekkiert. 5 gegen eine. Du siehst das. Doch oje, dein Cousin ist auch dabei. Wie verhältst du dich?
- Beim Ballspielen mit Freunden hast du einen Blumenstock vom Fenster der Garage des Nachbarn getroffen. Aus lauter Schock lasst ihr den Ball verschwinden und spielt das „verhängnislosere“ Fangen. Die Nachbarin kommt nach einer Weile nach Hause. Du willst schon zu ihr hingehen, und du hörst sie über die bösen Katzen in der Gegend jammern, die dauernd aufs Fenster springen und so die Blumen herunter werfen. „Glück

gehabt, sie denkt nicht an uns Kinder!“, denkst du und willst schon umdrehen. Oder?

- Oder ihr versucht die Geschichte vom Krebs zu spielen. Wie geht es dir als junger Krebs, wenn du dich gegen deine Familie zur Wehr setzen musst?

Diesen Mut zu zeigen, ist manchmal leichter, wenn man weiß, meine Freundinnen und Freunde halten zu mir und denken wie ich. In Gemeinschaft fällt vieles leichter.

Eure Gruppe gehört zusammen und geht gemeinsam durch dick und dünn. Diese Stunde mit dem Tai-Schrei abzuschließen, bekräftigt euch noch einmal in eurem Zusammengehörigkeitsgefühl.

7 Tai-Schrei

Stellt euch im Kreis zusammen. Schließt eure Augen. Atmet dreimal tief ein und aus. Du zählst für die Kinder mit. Beim dritten Atemholen, hebt das rechte Bein und den rechten Arm. Und dann - auf vier sozusagen - schreit ihr ganz laut „TAI“, stampft mit dem Fuß am Boden und verstärkt dieses Stampfen körperlich mit der Faust und indem ihr den Oberkörper nach unten bewegt.



Ideenbörse

⇒ Der Nachtvogel (Seite 13)



Aktion:

Wir freuen uns über euch

Eine Aufnahmefeier - ein Fest



Vorüberlegungen

In vielen Pfarren ist es üblich, dass die Kinder nach der Erstkommunion mit der Jungschar beginnen und sie nach dem ersten Jungscharjahr, also am Ende der dritten Klasse bzw. zu Beginn der vierten Klasse, in die Jungschar aufgenommen werden.

So ein Fest stärkt auch den Zusammenhalt in einer Gruppe. Die Kinder werden sich der Verantwortung gegenüber den anderen in der Gruppe bewusst. „Wir gehören zusammen. Wir alle sind Jungschar.“ und aus diesem Grund sind auch Neue immer wieder herzlich willkommen.

Oft findet diese „Aufnahmefeier“ im Rahmen einer Jungscharmesse statt, manche Pfarre veranstaltet auch ein Spielfest.

- Texte
- kreative Elemente

Bevor ihr an die konkrete Vorbereitung geht, sollt ihr euch Gedanken machen über ein mögliches Thema. Ein mögliches Thema könnte sich ergeben aus den Bibelstellen, die ihr verwenden wollt oder einer Geschichte, die für eure Gruppe wichtig ist. Vielleicht gibt es aber auch ein Motto eurer Gruppe, mit dem ihr euch präsentieren wollt, vielleicht habt ihr einen Gruppennamen, der euch Ideen für ein mögliches Thema gibt.

Dann sucht gemeinsam Lieder aus, die ihr besonders gern singt. Auch verschiedene Texte gehören vorbereitet. So etwa eine Besinnung zu Beginn, Fürbitten, ev. ein eigenes Glaubensbekenntnis. Vielleicht können die Kinder das eine oder andere selber formulieren. Wenn es auch für dich nicht so leicht ist, bekommst du sicher Hilfe und Unterstützung bei anderen GruppenleiterInnen, bei der/dem PastoralassistentIn, der/dem ReligionslehrerIn, dem Pfarrer oder anderen MitarbeiterInnen in der Pfarre.

Vielleicht seid ihr auch sehr kreativ und überlegt euch etwas ganz Besonderes.

Kreative Elemente:

- Altartuch und Gaben zur Gabenbereitung
- ein Tanz (zum Vater unser, Gloria, Heilig)
- Lesung oder Evangelium mit verteilten Rollen lesen, als kleines Theaterstück inszenieren, als Schattentheater, Overheadtheater, mit Dias,...
- eine besondere Vorstellung eurer Gruppe

Es ist besser, ihr gestaltet nur wenige Elemente, die aber um so intensiver und mit großer Freude. Wenn ihr sehr viel machen wollt, ist der Gottesdienst überladen und dauert natürlich auch um so länger.

Gottesdienstvorschlag

Wie bereite ich einen Gottesdienst vor!?

Du wirst wahrscheinlich als GruppenleiterIn öfters in deiner Jungscharzeit einen Gottesdienst vorbereiten.

Dazu wollen wir dir hier grundsätzlich Tipps geben und ein paar konkrete Vorschläge für eine Aufnahmefeier liefern.

Es ist natürlich für deine Kinder eine Herausforderung, wenn sie auch in die Vorbereitung miteinbezogen werden, und nicht nur in die Ausführung beim Gottesdienst.

Checkliste für die Vorbereitung:

- Thema
- Lieder



Wir freuen uns über euch

Ihr könnt auch mit der/dem GottesdienstleiterIn besprechen, was ihr weglassen oder verkürzen könnt, weil ihr einen Schwerpunkt auf einen ganz bestimmten Teil setzen wollt.

Hier hast du den Ablauf einer Messe, damit du dich beim Vorbereiten orientieren kannst:

- Einzug
- Eröffnung mit Kreuzzeichen
- Begrüßung
- Besinnung
- Herr erbarme dich
- Vergebungsbitte
- Gloria (Lobpreis)
- Tagesgebet
- Lesung
- Zwischengesang
- Evangelium
- Predigt
- Glaubensbekenntnis
- Fürbitten
- Gabenbereitung
- Hochgebet
- Heilig
- Vater unser
- Lamm Gottes
- Kommunion

- Dankgebet
- Verlautbarungen
- Segen
- Schlusssied
- Auszug

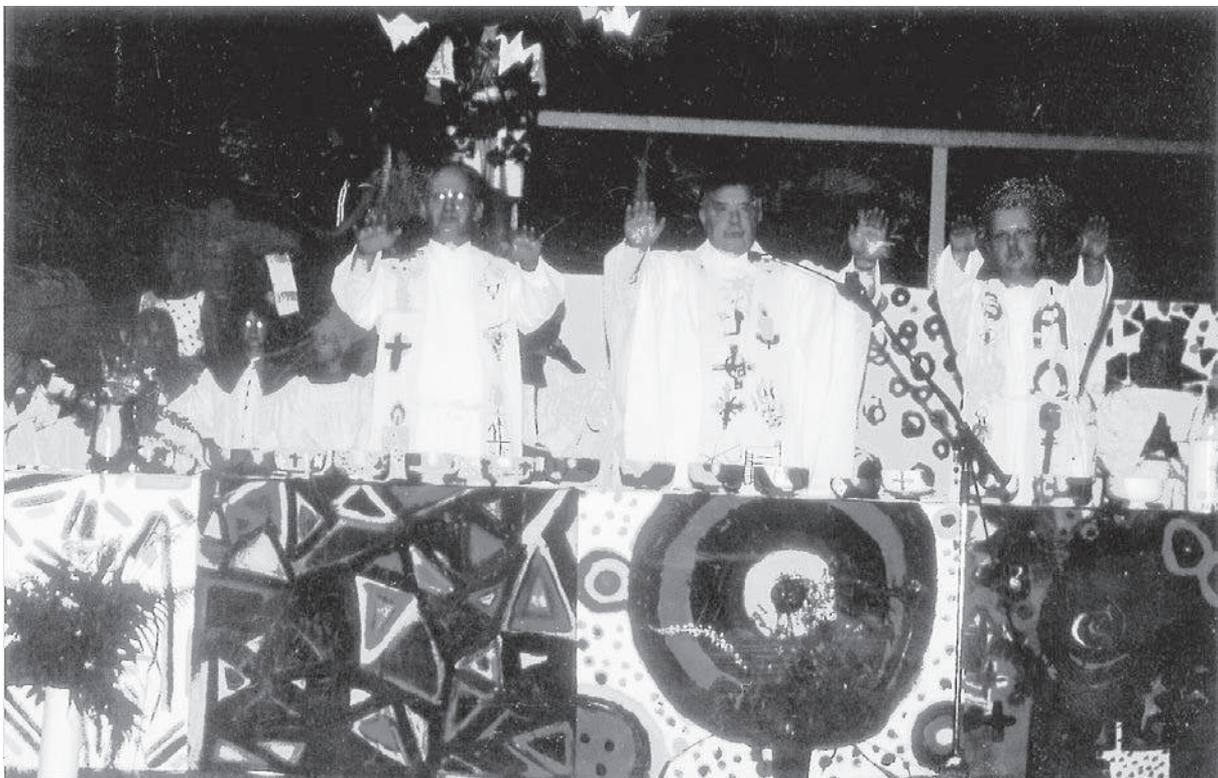
Im Jungschärbüro (☞) oder auch im Behelfsdienst gibt es einen fertigen Gottesdienstvorschlag für eine Jungschär- oder MinistrantInnenaufnahme: Jesus stellt Kinder in die Mitte (Kindergottesdienstgemeinde KGG Nr. 11)

Alternative - Ein Spielfest

„Wir freuen uns über euch“ ist ein mögliches Thema. Nicht nur du als GruppenleiterIn dieser Gruppe, sondern auch die Jungschärkinder und GruppenleiterInnen der anderen Gruppen freuen sich über die „Neuen“. Um dieser Freude Ausdruck zu verleihen, könnten diese nun ein Fest für deine Gruppe organisieren.

Dies ist natürlich im Pfarrleitungskreis zu besprechen und vorzubereiten. Das heißt, dass GruppenleiterInnen mögliche Aufgaben, die sie dann zusammen mit den Kindern vorbereiten, übernehmen.

- Jemand könnte es mit seiner Gruppe übernehmen, dass sie eine persönliche Einladung an die „Neuen“ schreiben.



- Eine andere Gruppe könnte für das Spielfest ein kleines Buffet vorbereiten.
- Wieder eine andere Gruppe kann kleine Willkommensgeschenke basteln.

... und schnell hat man einige Aufgaben, wo viele Hände gebraucht werden. Ideen für mögliche Inhalte findest du ja in diesem Behelf.

Vielleicht oder hoffentlich habt ihr als Jung-schar eine Vertretung im Pfarrgemeinderat. Diese kann die Anliegen der Jung-schargruppen eurer Pfarre zur Sprache bringen. Und vielleicht kann sie den Pfarrgemeinderat dazu motivieren, dass die neuen Jung-scharkinder zu einer Gril-leri eingeladen werden. Dadurch erfahren die Kinder, dass sie der Pfarre wichtig sind.





Aktion:

Weltreise



Vorüberlegungen

Eine Spielstunde ist nicht nur eine Aneinanderreihung von Spielen, sondern das Ganze wird gleich viel interessanter, wenn die Spiele in einem Zusammenhang stehen und in eine Geschichte eingebaut sind. Es gibt verschiedene Möglichkeiten eines „Rahmens“.

Hier hast du den Vorschlag für eine Weltreise.

Du bist ReiseleiterIn. Als solcheR auch verkleidet begrüßt du die Kinder. In der folgenden Geschichte findest du verschiedene Personen, die am Geschehen beteiligt sind. Wenn du allein bist, musst du in verschiedene Rollen schlüpfen, was an und für sich kein Problem ist. Seid ihr zu zweit, könnt ihr euch die Rollen aufteilen. Dann übernimmt einer die Reiseleitung und der/die Zweite alle anderen Rollen.

Material

- ⇒ Ev. Verkleidungskiste
- ⇒ Zigeunerpolka (Gruppentanz-CD)
- ⇒ Radio
- ⇒ Stifte
- ⇒ Papier
- ⇒ Uhr

Reiseleitung:

Guten Tag, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich freu' mich, Sie im Namen unserer Reisegesellschaft Kajuscha hier aufs Allerherzlichste begrüßen zu dürfen.

Bei unserer Reise werden wir viele Länder durchqueren, Menschen

und Brauchtum kennen lernen. Bevor wir aber in die Ferne schweifen, sollen und wollen wir uns gegenseitig ein wenig kennenlernen und zugleich kann ich Ihnen zeigen, wie wir dann kreuz und quer von einem Land in das nächste reisen.

Spielerklärung:

Ihr sitzt im Sesselkreis. Ein Ball wird durch die Runde gegeben und jede und jeder sagt seinen Namen. Kommt der Ball wieder bei dir an, rufst du den Namen eines Kindes und wirfst ihm den Ball zu. Dieses nennt wieder einen Namen und wirft dem Kind den Ball zu usw. Jede und jeder darf den Ball nur einmal haben und er muss so wieder bei dir landen. Dann kommt nocheinmal dieselbe Runde dran. Habt ihr euch die richtige Reihenfolge gemerkt?

Eine Steigerungsstufe erfährt das Spiel dadurch, dass du einen weiteren Ball ins Spiel bringst, der aber in einer anderen Reihenfolge von einem Kind zum nächsten geworfen wird.

Mit wie vielen Bällen schafft ihr es?

Reiseleitung:

Nachdem wir nun bestens vorbereitet sind und wir wissen, mit wem wir uns auf diese Reise begeben, lade ich Sie ein ins Flugzeug zu steigen und dort Platz zu nehmen. Passen Sie auf, dass Sie richtig einsteigen und nicht ins Cockpit gehen. Unser Kapitän muss sich auf den Abflug vorbereiten.

(Du musst den Kindern zeigen, wo das Flugzeug ist, und wo sie einsteigen können.)

Stewardess:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Reiseteilnehmerinnen und Reiseteilnehmer! Ich begrüße

Sie an Bord der Aschujik-Airlines. Ich bitte Sie, sich nun anzugurten und sich auf den Abflug vorzubereiten. Ich und das ganze Team der Aschujik-Airlines wünschen Ihnen einen angenehmen Flug nach Ungarn.

(Landing und Ausstieg aus dem Flugzeug.)

Reiseleitung:

Wir sind somit am ersten Ziel unserer Reise angelangt - Ungarn. Sie kennen Ungarn, dieses fröhliche Land, hier wird gesungen und getanzt. Auch wir werden hier mit einer Zigeunerpolka willkommen geheißen.

Ungarischer Tanzlehrer:

Meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich begrüße Sie hier in Ungarn. Meine Tanzgrube ist leider ergrangt, und so wollen wir gemeinsam dieses ungarische Tanz tanzen. Ich bitte Sie, suchen Sie sich Tanzpartner und stellen Sie sich im Kreis auf.

Spielerklärung:

(Siehe: Zigeunerpolka und deren Beschreibung in der Gruppentanz-CD)

Reiseleitung:

Ein herzliches Danke unserem Tanzlehrer und wir begeben uns wieder Richtung Flughafen um unser nächstes Ziel anzufliegen.

(Alle steigen wieder ins Flugzeug)

Stewardess:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Reiseteilnehmerinnen und Reiseteilnehmer! Ich begrüße Sie an Bord der Aschujik-Airlines. Ich bitte Sie, sich nun anzugurten und sich auf den Abflug vorzubereiten. Ich und das ganze Team der

Aschujik-Airlines wünschen Ihnen einen angenehmen Flug nach Las Vegas.

(Landing und Ausstieg aus dem Flugzeug.)

Reiseleitung:

Las Vegas, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Spielstadt kennen Sie. Auch wir wollen dem Spielvergnügen beiwohnen, dem Glücksspiel fröhnen. Ich freue mich hier bei uns den Inhaber sämtlicher Spielkasinos dieser Stadt zu haben. Wir begrüßen Mister Play-Money.

Play-Money:

Wenn man Amerika besucht, muss man auch Las Vegas besuchen. Ich lade Sie ein, hier und heute Ihr Glück beim Knobeln zu versuchen. Teilen Sie sich in zwei Teams.

(Die Gruppe wird in ungefähr zwei gleich große Gruppen geteilt.)

Beim Knobeln gibt es drei Begriffe: Stein, Schere, Papier.

Spielerklärung:

„Stein“ wird dargestellt mit einer Faust. „Schere“ wird mit gestreckten Zeige- und Mittelfinger, die wie eine Schere sich öffnen und schließen kann, dargestellt. Und „Papier“ mit einer offenen Hand.

Die Gruppe vereinbart, ob sie Stein, Schere oder Papier darstellt. Die beiden Teams stehen sich gegenüber. Auf eins, zwei, drei wird das Zeichen mit den Händen vorgezeigt. Die Gruppe, die gegen die anderen gewinnt, versucht nun diese zu fangen. Wer erwischt wird, wechselt das Team. Das geht solange, bis aus den zwei Teams eins geworden ist.

Wer gewinnt aber gegen wen?

- Papier gewinnt gegen Stein, denn das Papier kann den Stein einwickeln.
- Stein gewinnt gegen Schere, denn die Schere kann den Stein nicht durchschneiden.
- Schere gewinnt gegen Papier, denn die Schere zerschneidet das Papier.

Weltreise

- Werden die gleichen Begriffe vorgezeigt, ist es klarerweise unentschieden.

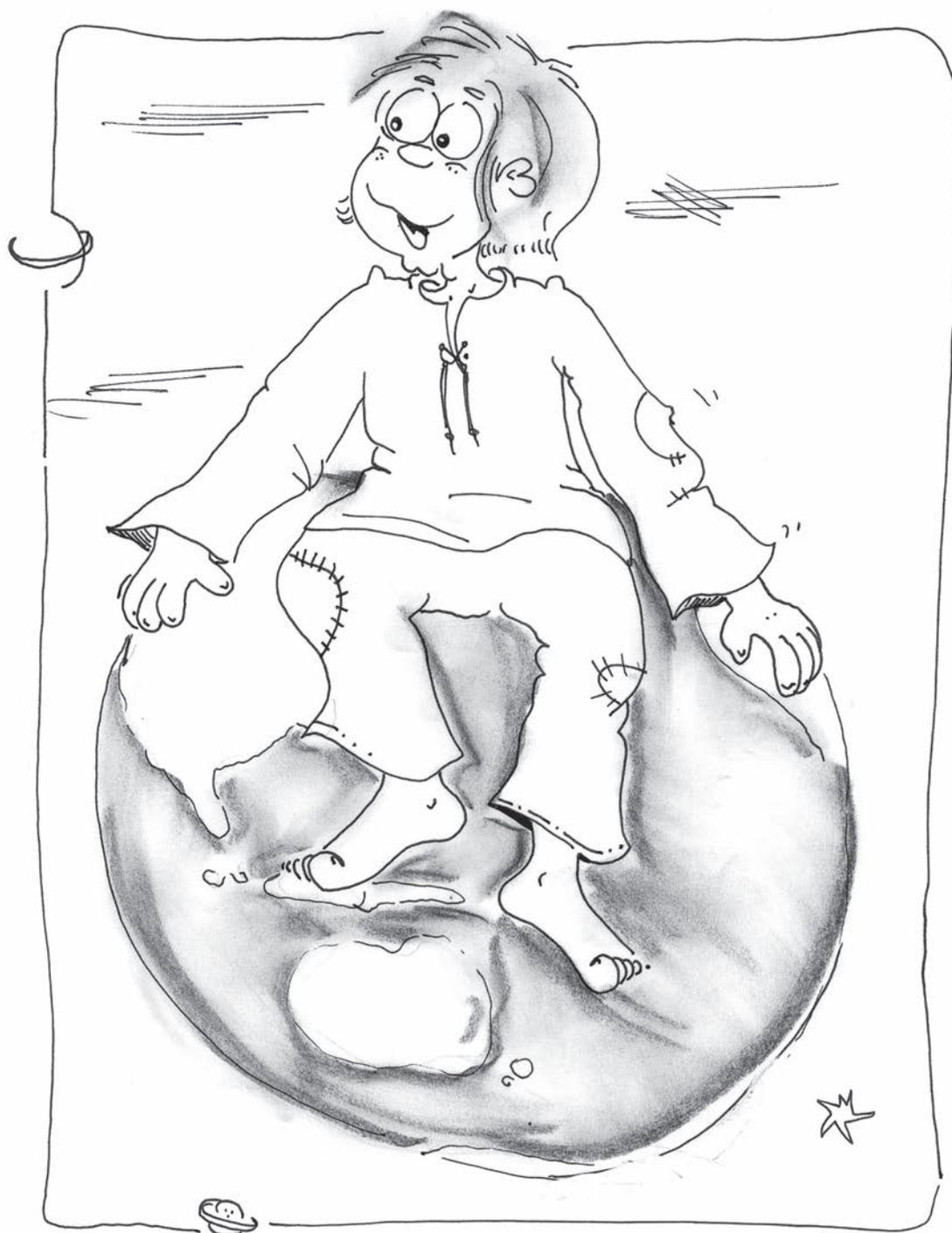
Nun denn, versuchen Sie ihr Glück.

Reiseleiter:

Nach dem Glücksspiel wollen wir uns auf die Reise zu seriöseren Dingen machen. Kommen Sie mit zum Flugzeug.

Stewardess:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Reisetilnehmerinnen und Reisetilnehmer! Ich begrüße Sie an Bord der Aschujuk-Airlines. Ich bitte Sie, sich nun anzugurten und sich auf den Abflug vorzubereiten. Ich und das ganze Team



der Aschujik-Airlines wünschen Ihnen einen angenehmen Flug nach Holland.

(Landung und Ausstieg aus dem Flugzeug.)

Reiseleiter:

Holland, das Land der Blumen, das Land der Käseproduktion. Wir kennen ja die verschiedensten Käsesorten. Heute sind wir in der Produktionsfirma des Gadamer Käse. Der Geschäftsführer Chesee Gadam wird uns durch die Firma führen.

Chesee Gadam:

Ich heiße Sie herzlich willkommen hier in unserer Firma. Die Produktion von Käse aus Milch ist Ihnen ja allen sehr bekannt. Jeder Käse gewinnt seine Besonderheit durch ein nicht zu vernachlässigendes Detail. Jede Firma hat diesbezüglich ein Betriebsgeheimnis. Das Geheimnis unserer Firma wollen wir lüften. Nämlich die Frage nach den Löchern im Käse. Anhand eines Modells wollen wir das nun verdeutlichen.

Spielerklärung:

Wir versuchen ein möglichst dichtes Gebilde darzustellen: hocken uns nieder, stellen uns kreuz und quer zueinander auf. Eine oder einer baut sich nicht in das Gebilde ein, diese oder dieser ist nun zuständig für die Löcher in unserem Käse, ist also die Maus. Also, das Gebilde ist der locharme Käse, in den wir nun Löcher machen. Dazu sucht sich die Maus einen Weg durch den Käse. Dann bauen wir einen neuen Käse und eine neue Maus wird losgeschickt.

(Du als Spielleiter solltest das Geschehen am besten von außen beobachten, damit die Maus nicht durch Unachtsamkeit gestoßen wird. Vielleicht bekommt die Maus auch plötzlich Platzangst, dann musst du dafür sorgen, dass sich der Käse so rasch wie möglich auflöst.)

Reiseleitung:

Danke, Herr Chesee Gadam, für die Lüftung des Betriebsgeheimnisses. Und wir, liebe Reiseteilnehmerinnen und Reiseteilnehmer, machen uns wieder auf den Weg zum Flughafen.

Stewardess:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Reiseteilnehmerinnen und Reiseteilnehmer! Ich begrüße Sie an Bord der Aschujik-Airlines. Ich bitte Sie sich nun anzugurten und sich auf den Abflug vorzubereiten. Ich und das ganze Team der Aschujik-Airlines wünschen Ihnen einen angenehmen Flug nach Kenia.

(Landung und Ausstieg aus dem Flugzeug.)

Reiseleitung:

In Kenia wollen wir den Nationalpark besuchen bzw. uns damit auseinander setzen, was 200 rosarote Elefanten alles können. Dazu begrüßen wir den Experten auf dem Gebiet der Elefantenforschung: Dr. Dr. Emil Elephantikus.

Dr. Dr. Emil Elephantikus:

Ja, guten Tag meine sehr verehrten Damen und Herren. Seit einiger Zeit beschäftigt uns in der Forschung die Frage, was 200 rosarote Elefanten alles tun können. Dazu gab es nun auch eine internationale Fachtagung, dennoch sind sich die Experten uneinig. Wir sind nun bestrebt die Meinung des „gewöhnlichen Volkes“ einzuholen und dazu brauchen wir Sie.



Spielerklärung:

Bilden sie Gruppen mit je vier Personen. Sie bekommen von mir Stifte und ein Blatt Papier. Sie haben nun zwei Minuten Zeit all das zu sammeln, was 200 rosarote Elefanten alles können.

Dr. Dr. Emil Elephantikus:

So, bitte meine Damen und Herren. Darf ich Sie nun um ihre Meinung bitten, bezüglich dessen, was 200 rosarote Elefanten so alles können.

(Die gesammelten Tätigkeiten werden vorgelesen.)

Reiseleitung:

Ich hoffe, dass wir Ihnen mit unseren Erkenntnissen bei ihrer Forschung weiterhelfen können. Wir begeben uns nun auf Safari und begegnen dort hoffentlich ein paar Schimpansen.

„Schimpanse“:

(klopft sich ständig auf seine Oberschenkel im Gehrhythmus, Zunge befindet sich zwischen Unterkiefer und Unterlippe; sagt Text vor und zeigt Übungen vor, MitspielerInnen wiederholen)

Wir sind Schimpansen -

wir gehen jetzt spazieren -

da ist ein Baum -

wir können nicht um ihn (seitliche Handbewegung um etwas herum) -

wir können nicht unter ihn (Handbewegung unter etwas durch) -

wir müssen über ihn (Handbewegung über etwas drüber) -

mpf-mpf-mpf... (Kletterbewegung) - (klopfen auf Oberschenkel)

Wir sind Schimpansen -

wir gehen jetzt spazieren -

wir kommen zu einer Wiese -

wir können nicht um sie (seitliche Handbewegung um etwas herum) -

wir können nicht unter sie (Handbewegung unter etwas durch) -

wir müssen durch sie (Handbewegung mit geschlossenen Händen vom Brustkorb weg nach vorne) -

pchu-pchu-pchu... (sich mit den Händen einen Weg durch ein Dickicht suchen) - (klopfen auf Oberschenkel)

Wir sind Schimpansen -

wir gehen jetzt spazieren -

da ist ein Sumpf -

wir können nicht um ihn (seitliche Handbewegung um etwas herum) -

wir können nicht über ihn (Handbewegung über etwas drüber) -

wir müssen durch ihn (Handbewegung mit geschlossenen Händen vom Brustkorb weg nach vorne) -

pflogg-pflogg-pflogg... (Knetbewegung mit den Händen) - (klopfen auf Oberschenkel)

Wir sind Schimpansen -

wir gehen jetzt spazieren -

da ist eine Brücke -

wir können nicht um sie (seitliche Handbewegung um etwas herum) -

wir können nicht unter sie (Handbewegung unter etwas durch) -

wir müssen über sie (Handbewegung über etwas drüber) -

trab-trab-trab... (mit den Fäusten am Brustkorb trommeln) - (klopfen auf Oberschenkel)

Wir sind Schimpansen -

wir gehen jetzt spazieren -

plötzlich -

da ist eine Höhle -

wir gehen hinein -

es ist ganz finster (Augen zusammenkneifen, mit den Händen im Dunkeln tappen) -

plötzlich (Augen weit aufreißen) -

zwei rote Augen -

Aah! -

ein Vampir! -

Wir laufen davon (klopfen auf Oberschenkel)

über die Brücke -





trab-trab-trab-... (mit den Fäusten am Brustkorb trommeln) -

durch den Sumpf -

pflogg-pflogg-pflogg-... (Knetbewegung mit den Händen) -

durch die Wiese -

pchu-pchu-pchu-... (sich mit den Händen einen Weg durch ein Dickicht suchen) -

über den Baum -

mpf-mpf-mpf (Kletterbewegung) -

endlich in Sicherheit!

Reiseleitung:

Nach diesem aufregenden Aufenthalt in Kenia, wollen wir uns wieder Richtung Heimat begeben.

Stewardess:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Reiseteilnehmerinnen und Reiseteilnehmer! Ich begrüße Sie an Bord der Aschujik-Airlines. Ich bitte Sie, sich nun anzugurten und sich auf den Abflug vorzubereiten.

Ich und das ganze Team der Aschujik-Airlines wünschen Ihnen einen angenehmen Flug in die Schweiz.

(Landing und Ausstieg aus dem Flugzeug.)

Reiseleitung:

Hier in der Schweiz werden ja die berühmten Swatch-Uhren produziert. Wir werden die Produktionsfirma besuchen. Herr Tik-Tak Swatch wird uns durch das Werk führen.

Tik-Tak-Swatch:

Ich darf Sie hier bei uns aufs Allerherzlichste begrüßen. Unsere Swatch-Uhren kennen Sie ja. Diese sind ja weltweit berühmt. Aber kennen Sie alle auch unsere allererste Swatch-Uhr? Das ist die Kuckucksuhr. Bitte machen sie einen Kreis um sie herum.



Weltreise

Spielerklärung:

Jeweils drei Leute stellen die Kuckucksuhr dar. Der mittlere der drei sagt „Kuckuck-Kuckuck“ und die beiden rechts und links von ihm drehen sich einmal um die eigene Achse. (Am besten stellst du als Spielleiter dich gleich mal in die Mitte. Du zeigst auf jemandem im Kreis und sagst „Kuckucksuhr“. Dieser also sagt dann „Kuckuck-Kuckuck“ und die rechts und links von ihm drehen sich um die eigene Achse.)

Macht eine oder einer der drei einen Fehler, kommt der oder die in die Mitte. (Aber es gibt noch mehrere Figuren, die wir dir auch noch vorstellen wollen. Es ist gut, wenn du sie nach und nach erst in den Spielverlauf einbringst, und wenn du glaubst es sind genug, dann halte dir ein paar für ein nächstes Mal in Reserve.)

Elefant:

Der Mittlere macht einen Elefantenrüssel.

Der Rechte hält sich die rechte (=äußere) Hand ans Ohr und flattert mit seinem „Elefantenohr“.

Der Linke macht das Gleiche mit der linken (=äußeren) Hand.

Kuh:

Der Mittlere streckt seine Hände gekreuzt nach vor, die Daumen zeigen nach unten.

Der Rechte zieht mit seiner rechten (=äußeren) Hand am rechten Daumen des Mittleren.

Der Linke zieht mit seiner linken (=äußeren) Hand am linken Daumen des Mittleren.

Krokodil:

Der Mittlere streckt seine Arme nach vor und macht sein „Maul“ (=Arme) auf und zu.

Der Rechte macht mit seinem seitlich angewinkelten rechten (=äußeren) Arm eine Gehbewegung.

Der Linke macht das Gleiche mit dem linken (=äußeren) Arm.

Palme:

Der Mittlere streckt beide Arme nach oben und weht mal nach links mal nach rechts.

Der Rechte macht das selbe mit dem linken (=inneren) Arm.

Der Linke das selbe mit dem rechten (=inneren) Arm.

Eichhörnchen:

Der Mittlere macht Kratzbewegungen mit seinen Fingern am Oberkiefer.

Die beiden rechts und links von ihm machen die Ohren mit der jeweils äußeren Hand.

Eule:

Der Mittlere sagt „Uhu-Uhu“.

Der Rechte macht mit seinem linken Daumen und Zeigefinger eine Brille für die Augen.

Der Linke dasselbe mit rechten Daumen und Zeigefinger.

Reiseleitung:

Das, meine Damen und Herren, war bereits fast das Ende unserer Reise. Aber folgen Sie mir nun mal zum Flugzeug.

Stewardess:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Reiseteilnehmerinnen und Reiseteilnehmer! Ich begrüße Sie an Bord der Aschujik-Airlines. Ich bitte Sie, sich nun anzugurten und sich auf den Abflug vorzubereiten. Ich und das gesamte Team der Aschujik-Airlines wünschen Ihnen einen angenehmen Flug nach Wien.

(Landung und Ausstieg aus dem Flugzeug.)

Reiseleitung:

Bevor sich unsere Wege wieder trennen, wollen wir noch den Opernball besuchen und bei der Polonäse mittanzen. Ich danke Ihnen fürs Mitdabeisein und hoffe Sie hatten eine interessante Weltreise. Vielleicht buchen sie wieder einmal bei Kajuscha.

(Siehe Yankee Doodle Tanzanleitung und Musik auf Gruppentanz-CD)

Tanz und damit Ende der Weltreise.

Kompass

Gruppenstunden,
Ideen & Aktionen für den Gruppenalltag

Teil 4

11-12-Jährige



Katholische Jungschar





Inhalt

11-12-Jährige 3
 „Ich beherrsche die Welt“ 3

Gruppenstunden 4
 Durch dick und dünn 4
 Einer für alle, alle für einen 6
 Gemeinsam sind wir unausstehlich 8
 Abenteuer im Kopf 11
 Ich habe Recht! 13
 Das geht mir auf den Nerv 22
 Wenn ich die ganze Welt umarmen könnte 24
 Bravo, Mädchen und Co 26
 Charts flash 29
 Volle Kraft voraus! 32

Aktionen 34
 Sport verrückt 34
 Robin Hood 37

„Ich beherrsche die Welt“

12-Jährige: „Gelenk“ zwischen Kindern und Jugendlichen

Wenn man die Augen offen hält, findet man unter den 11-12-Jährigen ausgesprochen aktive, engagierte, fachkundige Mädchen und Burschen. Wenn sie Gelegenheit dazu bekommen, werden sie gerne „Profis“.

Sie werden zu einem „neuen“ Denken fähig, das jüngeren Kindern von sich aus noch nicht möglich ist.

Kichern ist „Markenzeichen“ für 12-jährige Mädchen, denn sie lernen Dinge aus einer anderen Perspektive zu sehen, was oft eine „komische“ Seite hat.

11/12-Jährige gehen mit einer neuen Ausstrahlung auf die Erwachsenen zu, schauen ihnen „erwachsener“, selbstbewusster, gerader in die Augen. Auch wenn sie gelegentlich Dinge tun, für die sie tatsächlich „noch zu jung“ sind, lehnen sie sich nicht ernsthaft dagegen auf, wenn sie von den Erwachsenen ihre Grenzen aufgezeigt bekommen. Oft suchen sie geradezu diese Grenzklärung.

12-Jährige haben eine „Mittlerstellung“ zwischen den Kindergenerationen: Für die Jüngeren sind sie die großen, kompetenten, zur Verantwortung fähigen Partner, die bereit sind zu helfen und voranzugehen. Die Älteren, also bis etwa 16 Jahre, nehmen sie schon mit in die „Jugendbanden“ auf. Sie sind also wie ein Gelenk zwischen Kindern und Jugendlichen. Auch das „Mit-allem-gut-Können“ und sich überall mit großer Selbstverständlichkeit zu bewegen, macht ihr Selbstverständnis aus.

Freundschaften bekommen eine „neue Farbe“. Die Freundin oder der Freund wird als „andere“ bzw. „anderer“ wahrgenommen, die Freundschaft ist ein Echospiel zwischen sich selbst und der oder dem anderen. Die Freundin oder der Freund „an der Seite“ wechselt zur Freundin/zum Freund „gegenüber“.

Dort wird er bewusster wahrgenommen, sieht man ihn als ganzen Menschen, als Person, die sich von einem selbst unterscheidet, mit der man sich auseinandersetzen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken kann. Miteinander reden und Probleme wälzen wird unter Freunden, und besonders unter Freundinnen, zunehmend wichtiger als miteinander etwas zu tun.

Es sind Anfänge von Du-Beziehungen, die bald sehr in den Mittelpunkt des Lebens treten werden. Die Zweierfreundschaften werden wichtiger und die 12-Jährigen erfahren, dass ihr Verhalten beim anderen bestimmte Gefühle und Reaktionen hervorruft.

Mit wachsendem Selbstbewusstsein entwickelt sich auch dessen Kehrseite: Sie beginnen an sich selbst zu zweifeln, indem sie anfangen, sich mit den Altersgenossen auf eine neue Art zu vergleichen. Zwölfjährige sind meistens höchst empfindlich. Sie überlegen, wie sie auf andere wirken und was sie falsch machen, wenn sie sich abgelehnt fühlen (und manche fühlen sich ständig abgelehnt).



Durch dick und dünn



Vorüberlegungen

Mädchenfreundschaft:

Sie ist die, die die tiefsten Geheimnisse kennt und die mehr weiß als die Eltern.

Sie ist ein Spiegel des eigenen Selbst und doch bleibt sie die andere, die Abgrenzung lehrt und damit zur Ich-Findung beiträgt. Gerade zu Beginn der Pubertät, wo einiges verunsichert, braucht es eine Vertraute, die die gleichen körperlichen Veränderungen an sich erfährt und ebenfalls ausprobiert, was es mit dem „Frausein“ auf sich hat.

Die Beziehungen der Mädchen untereinander sind von Nähe und Intensität gekennzeichnet.

Bubenfreundschaft:

Bei Buben ist vieles anders. Buben müssen sich durchsetzen. Da wird gestritten und beleidigt, gerauft und verprügelt. Es heißt, sich abzugrenzen, ohne Rücksicht auf Verluste. Jeder möchte der Stärkste sein, bewunderter Held und einsamer Sieger. Buben haben kaum eine Chance, sich gegenseitig ihre Ängste und Nöte anzuvertrauen - es wäre ein Zeichen von Schwäche. Persönliche Schwierigkeiten mit den Eltern oder Schule sind selten ein Thema, auch wenn Buben viel Zeit miteinander verbringen und dabei über Gott und die Welt reden.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder sollen sich Gedanken über ihre Freundschaften machen.

Damit muss auch gerechnet werden

Ein Kind ist allein bzw. hat niemand, dem es den Titel „beste Freundin“ oder „bester Freund“ geben möchte. Überlege gemeinsam mit dem Kind, was diese

Freundin oder diesen Freund ausmacht und geht den Ursachen gemeinsam auf die Spur.

Material

- ⇒ verschiedene, sich unterschiedlich anfühlende Materialien: Federn, Watte, Holzkugeln,....
- ⇒ ruhige Musik
- ⇒ CD-Player
- ⇒ Geschichte
- ⇒ Briefpapier
- ⇒ Garne

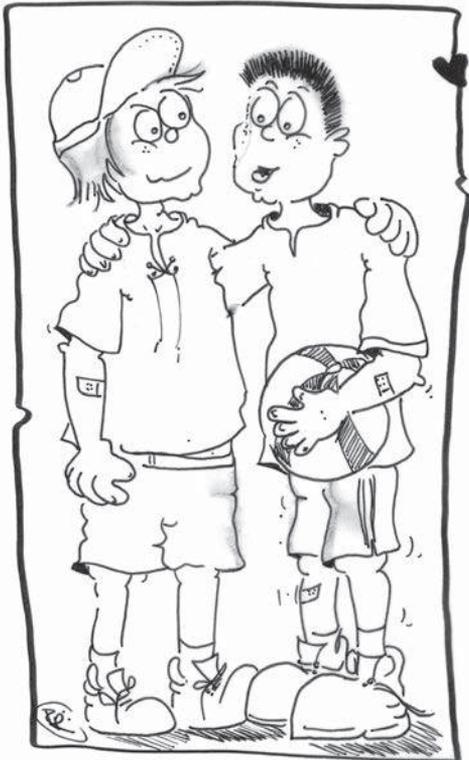


Ablauf-Vorschlag

Zu Beginn gönnt ihr euch „Streicheleinheiten“ (15 Minuten).

Macht es euch gemütlich und hört euch die Geschichte vom kleinen Prinzen an (5 Minuten).

Erzählt über eure beste Freundin/euren besten Freund und schreibt ihr/ihm einen Brief.



(20 Minuten). Die besten Freunde sind meist mit vielen Freundschaftsbändern geschmückt, und jedes ist auf eigene Art ein besonderes. Deshalb knüpft auch ihr eins (20 Minuten und „Hausarbeit“).

1 Streicheleinheiten

Die Kinder gehen zu zweit zusammen. Ein Kind legt sich auf den Bauch und lässt sich am nackten Unterarm, Handinnenfläche, Fußsohle mit den verschiedenen Materialien streicheln.

Wie fühlt es sich an? Werden die Materialien erkannt?

Natürlich wird gewechselt.

2 Der kleine Prinz und die Rose

Die Kinder sollen es sich gemütlich machen

und du liest ihnen die Geschichte vom kleinen Prinzen vor (siehe Ideenbörse Seite 11).

3 Das macht meine Freundin aus

Eine Rose unter unzähligen Rosen und doch nicht. So gibt es Freunde unter vielen Freunden und doch ist die oder der eine etwas Besonderes.

Was macht deine Freundin zu der so Besonderen bzw. deinen Freund zu dem so Besonderen?

Erzählt euch darüber, wenn die Kinder das wollen!

4 Brief schreiben

Du hast Briefpapier mit der Geschichte vom kleinen Prinzen vorbereitet. Jedes Kind bekommt nun dieses, um ihrer besten Freundin oder ihrem besten Freund zu schreiben.

5 Freundschaftsbänder knüpfen

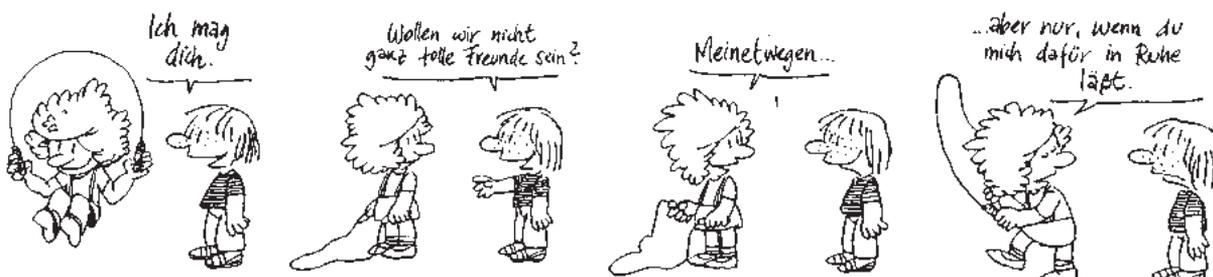
Freundschaftsbänder zieren die Handgelenke vieler Kinder. Knüpft eurer Freundin, eurem Freund ein solches Band.

Ihr werdet in der Jungscharstunde wahrscheinlich nicht fertig werden. Entweder ihr nehmt euch auch in den nächsten Stunden Zeit und plaudert über Gott und die Welt, oder die Kinder machen es zu Hause fertig.



Ideenbörse

- ⇒ Die sieben Stäbe (Seite 22)
- ⇒ Von „guten“ Freunden (Seite 36)
- ⇒ Stumme Zahlen (Seite 44)
- ⇒ Lügendetektor (Seite 41)



Einer für alle, alle für einen



Vorüberlegungen

Banden und Cliques sind in diesem Alter für Kinder von großer Bedeutung und da hält man auch eisern zusammen. Es ist gut und wichtig, wenn man Freunde hat, auf die man sich hundertprozentig verlassen kann. Und auch in der Jungschargruppe sollen die Kinder wissen und erfahren, dass einer für den anderen da ist, dass die Gruppe als Ganzes da ist, wenn sie Probleme haben.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder sollen erkennen, dass vieles nur lösbar ist, wenn alle zusammenhelfen.

Material

für jede Kleingruppe:

- ⇒ 1 Bleistift
- ⇒ 4 Bogen Papier
- ⇒ 10 Streifen (40 cm x 10 cm) weißes Papier
- ⇒ verschiedene Kartons (aber jede Gruppe das Gleiche)
- ⇒ 2 Bögen Wellpappe
- ⇒ 1 Lineal (30 cm)
- ⇒ Scheren
- ⇒ 1 Hefter
- ⇒ 1 Tesarolle
- ⇒ 1 Tube Klebstoff
- ⇒ 4 Filzstifte (rot, blau, grün, schwarz)
- ⇒ Bindfaden
- ⇒ 4 verschiedene Farbtöpfe
- ⇒ 2 Pinsel
- ⇒ 2 Bogen Packpapier



Ablauf-Vorschlag

Bei „Nonverbal“ wird eure Körpersprache geschult (5 Minuten).

„Ich kann dich nicht riechen“ ist hier nicht der richtige Gruppenslogan aber ein ideales Gruppenteilungsspiel (10 Minuten).

Wie steht es mit euren architektonischen Künsten? Nur gemeinsam werdet ihr den Turm bauen können (50 Minuten).

1 Nonverbal

Ihr sitzt im Sesselkreis. Jedes Kind zieht einen Zettel mit einer Nummer. Diese wird vor den anderen verborgen. Ein Kind kniet in der Mitte. Es ruft nun zwei Nummern auf. Die Kinder mit dieser Nummer müssen sich zu verständigen versuchen und die Plätze tauschen, ohne dass das Kind in der Mitte etwas merkt.

Das Kind in der Mitte sollte natürlich versuchen einen freien Platz zu ergattern.

2 Ich kann dich nicht riechen

Die Tatsache, dass sich manche Menschen „nicht riechen können“, hilft uns nun zur Einteilung der Kleingruppe.

Du hast (je nachdem wieviele Kleingruppen du bildest) verschiedene „Duftmischungen“ in flüssiger Form vorbereitet (Essig, Parfum, Knoblauchwasser,...). Die Kinder schließen einfach ihre Augen und du tauchst ihren Zeigefinger in die „Duftlösung“.

Nun braucht es eine gute Nase, um seine Teammitglieder zu finden.

3 Turmbau

Jede Kleingruppe erhält Material laut Liste. Folgende Spielanweisung wird der Gruppe vorgelesen:

„Bildet mehrere Kleingruppen zu je 3-5 Personen. Baut einen Turm ausschließ-

Einer für alle, alle für einen



lich aus dem Material, das euch zur Verfügung gestellt wird! Ihr könnt das Material in jeder beliebigen Weise, wie eure Gruppe es möchte, zerschneiden, biegen, kleben, zusammenfalten und so weiter.

Jedoch ist Folgendes zu beachten:

- Die weißen Streifen müssen so verbraucht werden, wie sie sind.
- Kartons und Wellpappe dürfen nur so verarbeitet werden, dass die Streifen nicht länger und nicht breiter als das Lineal sind.
- Der Turm muss auf seinem eigenen Fundament stehen können, d. h. er darf weder gegen die Wand noch gegen irgendeinen Gegenstand im Raum gelehnt sein, noch darf er aufgehängt oder an der Decke angebracht werden.

Die Gruppen stehen untereinander im Wettbewerb.

Die Türme werden von einer Jury nach drei Kriterien beurteilt: Höhe - Standfestigkeit - Originalität der Form und Statik.

Die Jury setzt sich aus je zwei Mitgliedern jeder Gruppe zusammen.

Der Turm muss in ____ (die Zeit kannst du frei festlegen zwischen mind. 30 Minuten und max. 1 Stunde) fertig sein. Die Jurymitglieder haben 20 Minuten Zeit, die Türme vor dem Plenum zu diskutieren und zu einer Entscheidung zu kommen.“

Vielleicht könnt ihr nach dem Projekt noch folgende Fragen diskutieren und euch darüber austauschen, wie es euch beim Turmbau erging:

- ◇ Wer dominiert in der Zusammenarbeit?
- ◇ Ist der Turm ein gemeinsames Werk oder das Produkt eines Einzelnen?
- ◇ Wer wurde beim Turmbau nicht in die Arbeit miteinbezogen? Warum?
- ◇ Wie stark habt ihr zu anderen Ideen „geschickt“?



Ideenbörse

- ⇒ Kein gutes Benehmen (Seite 29)
- ⇒ Die Macht der Schneeflocken (Seite 21)
- ⇒ Mühlespiel (Seite 41)
- ⇒ Tom & Jerry (Seite 44)
- ⇒ Gefährlicher Transport (Seite 38)

Gemeinsam sind wir unaussteiglich



Vorüberlegungen

Mit 10-11 Jahren kommen deine Kinder gerade in das Alter, wo es Mädchen und Burschen zusammen nicht mehr so gut aushalten.

Da ist es vielleicht manchmal auch gut, wenn ihr getrennte Stunden macht. Vielleicht leitet ihr ohnehin zu zweit eine Gruppe, dann ist es leicht, diese Stunde getrennt in Mädchen und Burschen durchzuführen. Andernfalls lädst du vielleicht das eine Mal die Mädchen, das andere Mal die Burschen ein.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Mädchen und Burschen sollen zum einen „typische“ Aufgaben und Rollenzuschreibungen des eigenen und auch des jeweils anderen Geschlechts ansehen und sich mit Stärken, aber auch Schwächen des eigenen Geschlechts auseinandersetzen.

Material

- ⇒ Lied „Mädchen“ und „Männer“
- ⇒ Plakat und Stifte

Für die einzelnen Stationen beim Postenlauf:

- ⇒ Stoffreste, an denen die Knöpfe angenäht werden können
- ⇒ Knöpfe
- ⇒ Nadel und Faden
- ⇒ Schere
- ⇒ verschiedene Werkzeuge oder Fotos davon aus Prospekten
- ⇒ Holzbrett
- ⇒ Hammer und Nägel

- ⇒ Nagellack und eventuell auch Nagellackentferner
- ⇒ Zettel
- ⇒ Strickerei (am besten du bereitest zu Hause eine Arbeit mit ca. 20 Maschen vor)
- ⇒ Fotos mit Autos
- ⇒ Erdäpfel und Messer



Ablauf-Vorschlag

Hört euch die beiden Hits an: „Mädchen“ und „Männer“ (10 Minuten). Wie werden Frauen und Männer in diesen Liedern dargestellt, welche starken Gründe gibt es, dass es gut ist, ein Mädchen oder Junge zu sein (20 Minuten).

Bei einem Postenlauf könnt ihr euer Können und Wissen testen (30 Minuten).

So manches soll mal ausprobiert werden, gerade weil es nicht typisch für das eigene Geschlecht ist.

Bei dem „Ehrenwort“, das ihr vereinbart, gehen die Kinder in Zukunft verständnisvoller mit dem anderen Geschlecht um.

„Die drei starken Frauen“ sind vielleicht auch für die Burschen interessant. (15 Minuten).

1 Mädchen und Männer

Zu Beginn spielst du den Kindern die beiden Lieder „Mädchen“ und „Männer“ vor.

Mädchen

Was'n das für'n wundervoller Hintern, der da neben mir am Tresen steht?

Und der Typ der da am Hintern noch mit dran ist, hat sich grade zu mir umgedreht.

Und ich lache ihm zu, Na primal! Den nehm' ich nach Hause mit,



Gemeinsam sind wir unausstehtlich

und dann lehne ich mich zurück und lass' dem Mann den ersten Schritt!

Ich bin so froh, dass ich ein Mädchen bin,
dass ich ein Mähhdchen bin.

Komm doch mal rüber Mann, setz dich mal zu mir hin,

weil ich ein Mädchen bin, weil ich ein Mädchen bin.

Keine Widerrede Mann, weil ich ja sowieso gewinn', weil ich ein Mähhdchen bin.

Und der Hintern kauft mir viele schöne Sachen
Und dann lädt er mich zum Essen ein,
Klar lass ich mich auch ganz ohne Kohle küssen,
aber wenn er meint, das muss so sein, sag' ich nicht Nein.

Und nach'm Essen geh'ma Kaffee bei ihm trinken,
Und der Schweiß, der steht ihm im Gesicht
Ob der größte, der's am längsten kann von allen
Heute Nacht auch wirklich hält, was er verspricht?



Männer

(von Herbert Grönemeyer)

Männer nehm'n in den Arm. Männer geben Geborgenheit.

Männer weinen heimlich. Männer brauchen viel Zärtlichkeit.

Oh, Männer sind so verletzlich. Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich.

Männer kaufen Frauen. Männer stehen ständig unter Strom.

Männer baggern wie blöde. Männer lügen am Telefon.

Männer sind allzeit bereit. Männer bestechen durch ihr Geld und ihre Lässigkeit.

Männer haben's schwer, nehmen's leicht,
außen hart und innen ganz weich,

werd'n als Kind schon auf Mann geeicht.

Wann ist ein Mann ein Mann?

Wann ist ein Mann ein Mann?

Wann ist ein Mann ein Mann?

Männer haben Muskeln. Männer sind furchtbar stark.

Männer können alles. Männer kriegen 'n Herzinfarkt.

Männer sind einsame Streiter, müssen durch jede Wand, müssen immer weiter.

Refr.: ...

Männer kriegen keine Kinder. Männer kriegen dünnes Haar.

Männer sind auch Menschen. Männer sind etwas sonderbar.

Männer sind so verletzlich. Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich.

Refr.: ...

Versuche heraus zu finden, ob die Kinder erahnen, worum es heute geht.

Vielleicht gibt es Ereignisse aus vergangenen Jungscharstunden, wo es Streitereien wegen der „blöden Mädchen“ oder der „blöden Buben“ gegeben hat.

Überlegt, wie die Frauen und Männer in diesen Liedern beschrieben werden.

2 Es ist gut, dass ich ein ...

Überlegt in der Mädchengruppe, wo es oft nachteilig ist, ein Mädchen zu sein. Aber es ist auch schön ein Mädchen zu sein. Deshalb sammelt 15 Gründe, warum es gut ist ein Mädchen zu sein.

In der Bubengruppe wird das Gleiche aber eben für Buben überlegt.

(Sammelt die Punkte auch auf einem Plakat.)



3 Postenlauf

Bei den verschiedenen Stationen werden „typisch weibliche“ und „typisch männliche“ Aufgaben gestellt. Oder ist dieses Klischee nun tatsächlich schon überholt?

Mögliche Aufgaben:

- Knopf annähen
- Werkzeuge benennen
- Nagel einschlagen
- Finger- oder Zehennägel lackieren
- Papierflieger bauen
- ca. 20 Maschen abstricken
- Automarken benennen
- Erdäpfel schälen

Was ist mir schwer gefallen und warum?

Tauscht euch darüber aus. Wie sieht das vielleicht bei den anderen aus, bei den Mädchen bzw. Buben?

Vielleicht macht ihr den Postenlauf auch gemeinsam, Mädchen und Buben.

4 Das sollten wir mal ausprobieren

Sucht euch etwas aus, das ihr schon immer machen wolltet, und ihr immer daran gescheitert seid, weil es oft heißt: „Mädchen tun doch sowas nicht“ oder „Das ist ja nichts für richtige Männer“.

Gemeinsam sind wir unausstehlich

Vielleicht habt ihr heute Zeit und sonst vereinbart einen Termin. So könnt ihr noch alles Nötige besorgen.

Für Mädchen: Fahrrad reparieren, Hütte bauen, Fußball spielen, Skateboard fahren,...

Für Burschen: kochen, Mädchenzeitschrift „studieren“, schick herrichten/stylen,...

5 Ehrenwort

Mädchen und Burschen klären, wie sie vom jeweils anderen Geschlecht behandelt werden wollen.

(Wenn ihr die Stunde getrennt macht, dann seht euch in der nächsten gemeinsamen Gruppenstunde die Forderungen an und schaut, wie und ob sie eingehalten werden können.)

„Wir wollen, dass die Mädchen ...“ bzw. „Wir wollen, dass die Burschen...“ wird ergänzt.

Aus den Erwartungen formuliert dann ein Ehrenwort, an das sich die Mädchen, und eins, an das sich die Burschen zu halten haben: So gehen wir in Zukunft miteinander um!

6 Die drei starken Frauen

(siehe Ideenbörse Seite 15)



Ideenbörse

⇒ Keine Harmonie ohne die zweite Geige (Seite 29)



Abenteuer im Kopf



Vorüberlegungen

Lesen ist sehr spannend, denn es gibt viele gute spannende Kinderliteratur (die auch für Erwachsene sehr empfehlenswert ist). Aber leider ist das Buch, der Druck nicht so ein modernes Medium wie der Computer.

Dennoch wird es aber sicher nie aus der Mode kommen.

Was kann die Stunde ermöglichen?

Die Kinder tauschen sich über ihre Lieblingsbücher aus, erkennen, dass sie möglicherweise ähnliche Interessen haben und lernen durch den Austausch neue Bücher kennen.

Aber auch die Kreativität und Fantasie der Kinder soll durch das Erfinden von Geschichten angeregt werden.

Damit muss auch gerechnet werden

Manche Kinder sind vielleicht keine solchen Lesefreaks.

Wenn Kinder selber ihre Geschichten oder Teile davon vorlesen sollen/können, dann ist darauf zu achten, dass es auch Kinder gibt, die nicht so gut lesen, und aus diesem Grund auch nicht vorlesen wollen.

Material

- ⇒ Rätselrallye-Fragebogen für jedes Kind
- ⇒ Stifte
- ⇒ Lieblingsbücher der Kinder (Hinweis in der vorhergehenden Gruppenstunde)



Ablauf-Vorschlag

Bei der Rätselrallye erforscht ihr eure Pfarrbibliothek (30 Minuten).

Die Kinder stellen sich gegenseitig ihr Lieblingsbuch vor (20 Minuten).

Wie wäre es selbst unter die Dichter und Geschichtenerfinder zu gehen (30 Minuten)?

1 Rätselrallye

Sollte es bei euch in der Pfarre eine Pfarrbücherei geben, dann erforscht doch diese mal. Noch spannender wäre es sicher, wenn ihr so eine ganz alte Bibliothek in der Nähe hättet (z.B. in einem Kloster) und dort in den alten Büchern stöbern könntet.

Nun aber nehmen wir an, es gibt eine Pfarrbücherei, und nehmen wir an, eure Pfarrbücherei ist ausgestattet mit guten Kinderbüchern. Wie wäre es mit einer Rätselrallye durch die Kinderliteratur?

Es ist natürlich schwer eine Rallye zusammenzustellen, die in allen Pfarren durchführbar ist, denn es wird ja überall andere Bücher geben. Aber du findest hier zumindest ein paar Tipps und Anregungen, und mit deinem Erfindergeist wirst du eine tolle Literaturreise für deine Gruppe zusammenstellen.

Alternative:

Du kannst auch Aufgaben aus deinen alten Kinderbüchern zusammenstellen und diese Bücher in die Gruppenstunde mitnehmen.

Bei diesen Tipps wird von einzelnen Kinderbüchern ausgegangen, aus denen sich die Aufgabenstellung ergibt.

Die Unendliche Geschichte (Michael Ende)

Bastian Balthasar Bux stiehlt ein Buch mit dem Titel: Die Unendliche Geschichte: Aus Angst vor seinem Vater versteckt er sich am Dachboden der Schule und beginnt voller Aufregung in diesem Buch zu lesen und taucht ein in die Welt Fantásiens. Der Held in dieser Welt ist Atréju, der die Kindliche Kaiserin retten soll. Sie und ganz Fantásien mit ihr muss sterben, wenn Atréju nicht das Heilmittel findet. Das Heilmittel kennt nur Uyulála, und die lebt am Südlichen Orakel. Wie aber kann Atréju dorthin gelangen? Das ist eine spannende und abenteuerliche Reise. Zuletzt muss er noch durch drei

Tore hindurch. Was sind das für drei Tore und welche Bedeutung haben sie?

Des Rätsels Lösung findet ihr im Kapitel 6: Die magischen Tore

Immer dieser Michel (Astrid Lindgren)

Michel aus Lönneberga - kennst du den? Das war oder besser ist vielleicht ein Strolch. Er hängt zum Beispiel seine Schwester mal auf den Fahnenmast, damit sie einen besseren Überblick hat. Oder er hat mal seinen Kopf in die Suppenschüssel gesteckt, um sie ordentlich auszulecken, aber leider blieb die Schüssel an seinem Kopf stecken. Oder aber er hat auch mit einer sehr Michel eigentümlichen Idee versucht, einen Backenzahn zu ziehen. Nun ja, er hatte eigentlich immer die originellsten Ideen, aber sein Vater war meistens sehr erzürnt darüber und sperrte Michel in den Schuppen.

Mit welcher Tätigkeit hat er sich dort die Zeit vertrieben?

Siehe zum Beispiel: Samstag, der 28. Juli, als Michel BlutklöBeteig über seinen Vater ausgoss und ...



Nagle einen Pudding an die Wand (Christine Nöstlinger)

KoKu wäre gerne Greenpeace Aktivist, aber er ist dafür noch zu jung. Vom Umweltgedanken überzeugt, versucht er in seiner Umgebung viele Aktionen zu setzen, um die Welt zu bessern. Einiges an verbotenen und gefährlichen Aktionen fällt ihm und seinen Helferinnen und Helfern ein. Eine Aktion richtet sich gegen die Verwendung

von Spraydosen. Dazu „verwüsten“ sie einen Supermarkt. Das Ganze hat natürlich auch Folgen für sie. Aber wie planen sie die Aktion, bzw. wie ist die Zusammensetzung des verwendeten Materials?

Im Kapitel 10 ist die Durchführung geschildert. Im Kapitel 9 findet ihr die Spezialmischung.

Momo (Michael Ende)

Momo „kämpft“ gegen die grauen Herren, die den Menschen die Zeit wegnehmen. Mit Hilfe von Meister Hora wird sie es schaffen (oder doch nicht? Das musst du selbst herausfinden.)

Eine Besonderheit der grauen Herren ist, dass sie immerzu Zigarren rauchen. Woraus werden diese hergestellt?

(Im neunzehnten Kapitel findest du die Lösung.)

2 Mein Lieblingsbuch

Die Kinder erzählen von ihren Lieblingsbüchern oder vom Buch, das sie als Letztes gelesen haben oder sie lesen Ausschnitte daraus vor.

3 Ich – der Geschichtenerfinder

Jedes Kind nimmt ein Ding, das es bei sich trägt (z.B. Ring, Armband, Halstuch, Münze,... oder was auch immer).

Jedes Kind sucht sich nun ein zweites, dem es die Geschichte zu diesem Gegenstand erzählt. Beispiel: Du hast einen Ring gewählt. Du könntest nun so beginnen.

„Dieser Ring, den ich hier habe, ist ein besonderer Ring. Er stammt aus dem Jahre 54 nach Beginn der Zeitrechnung von Aschenputtel. Das erstgeborene Urenkel von Aschenputtel, die ja Königin wurde, hat diesen Ring von der guten Fee Frederike erhalten. Er kann etwas ganz Besonderes.“

Dann gibst du den Ring deiner Partnerin/deinem Partner. Dieses Kind erzählt dir auch seine Geschichte.

Mit dem neuen Gegenstand und der Geschichte dazu, werden neue Partnerinnen und Partner gesucht, denen der Beginn der Geschichte und eine Fortsetzung erzählt wird.

Das geht nun ein paar Runden so, bis der Gegenstand zu guter Letzt seiner/seinem ursprünglichen Besitzer/in übergeben wird und die Geschichte so ein Ende findet.

Ich habe Recht!



Vorüberlegungen

Kinder haben Rechte. Zumindest sind diese in einem Übereinkommen der Vereinten Nationen festgeschrieben. Österreich ist diesem Übereinkommen 1992 beigetreten. In diesem Übereinkommen versprechen die Staaten, dafür zu sorgen, dass es den Kindern gut geht und dass diese Rechte eingehalten werden.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder sollen zwischen Wünschen und Bedürfnissen unterscheiden können und mit dem Gedanken vertraut sein, dass Grundbedürfnisse als Rechte angesehen werden können. Darüber hinaus sollen sie über wichtige Inhalte der Kinderrechte erfahren und sich damit auch in der Öffentlichkeit sehen lassen.

Material

- ⇒ Lied: Kinder an die Macht von Herbert Grönemeyer
- ⇒ CD-Player
- ⇒ Ein Satz Wunsch- und Bedürfniskarten für je zwei Kinder (Kopiervorlage)
- ⇒ Liedtexte
- ⇒ ev. Gitarre
- ⇒ mehrere Bögen Packpapier
- ⇒ Wasserfarben, Pinsel, Wasserbecher
- ⇒ Plakatstifte
- ⇒ Schere und Klebstoff
- ⇒ verschiedene Zeitungen und Illustrierte



Ablauf-Vorschlag

Herbert Grönemeyer fordert „Kinder an die Macht“ (5 Minuten). Welche Bedürfnisse und

Wünsche habt ihr und worauf könntet ihr vielleicht doch verzichten, wenn es sein müsste (30 Minuten)?

Singt es laut und mit Begeisterung, so dass es alle hören können: „Kinder sind das Größte“ (5 Minuten). Informiert euch über wichtige Artikel der Kinderrechtskonvention und gestaltet Plakate für die „Ich habe Recht!“-Ausstellung (40 Minuten).

Vergesst nicht, Kinder sind der Stoff, aus dem die Zukunft ist - „Wir sind Kinder“ (5 Minuten).

1 Kinder an die Macht

(Herbert Grönemeyer)

*Die Armeen aus Gummibären
die Panzer aus Marzipan
Kriege werden aufgegessen
einfach wunderbar*

*Es gibt kein Gut, es gibt kein Böse
es gibt kein Schwarz, es gibt kein Weiß
Es gibt Zahnlücken statt zu unterdrücken
gibt es Erdbeereis auf Lebenszeit
Immer für eine Überraschung gut*

*Gebt den Kindern das Kommando
Sie berechnen nicht was sie tun
die Welt gehört den Kinderhänden
dem Trübsinn ein Ende
hier werden Grund und Boden verlacht
Kinder an die Macht*

*Sie sind die wahren Anarchisten
lieben das Chaos räumen ab
kennen keine Rechte, keine Pflichten
ungebeugte Kraft - massenhaft!*

2 Wünsche und Bedürfnisse

In der Stadt Kindertown wurde eine neue Verwaltung gebildet. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder nicht nur Rücksicht zu nehmen, sondern sie auch zu erfüllen. Die Verwaltung



hat bereits eine Liste erstellt. Die Kinder können 4 eigene Wünsche und Bedürfnisse noch ergänzen.

Bildet Zweierteams. Jedes Team erhält einen Satz Wünsche- und Bedürfniskarten (Kopiervorlage) und kann die vier leeren Karten noch selber ergänzen.

Aber leider werden Versprechen so selten gehalten. Aus welchem Grund auch immer. Die Verwaltung musste aus welchen Gründen auch immer entscheiden, dass den Kindern 8 Wünsche und Bedürfnisse gestrichen werden müssen.

In den Zweierteams sollen sich die beiden auf 8 Karten einigen, die sie dir wieder zurückgeben.

Der Einsparungen und Streichungen kein Ende. Noch einmal müssen 8 Karten aussortiert und zurückgegeben werden.

Diskutiert im Anschluss folgende Fragen:

- ❖ Welche Wünsche und Bedürfnisse sind nun noch verblieben?
- ❖ Welche wurden von allen oder zumindest den meisten gestrichen? Warum?
- ❖ Worin liegt der Unterschied zwischen Wünschen und Bedürfnissen? Welche Punkte gehören zu Wünschen und welche zu Bedürfnissen?

Erkläre der Gruppe, dass die wichtigsten Grundbedürfnisse manchmal auch als „Rechte“ bezeichnet werden. Ein Recht kann als eine Sache bezeichnet werden, die eine Person fairer- und gerechterweise haben oder zu tun in der Lage sein sollte.

Wunsch- und Bedürfniskarten:

- Nahrhaftes Essen
- Sauberes Wasser
- Ein Fernseher
- Ein Fahrrad
- Die Möglichkeit, deine Meinung zu äußern und gehört zu werden
- Medizinische Versorgung, wenn du sie benötigst
- ein eigenes Zimmer
- Süßigkeiten
- Schutz vor Diskriminierung
- Bildung

- Geld, so viel du ausgeben möchtest
- Urlaubsreisen
- Eine annehmbare Unterkunft
- Die Gelegenheit, deine eigene Religion auszuüben
- Ein Computer
- Modische Kleidung
- Saubere Luft
- Schutz vor Misshandlung und Vernachlässigung
- Ein Walkman
- Spielplätze und Freizeitzentren

3 Kinder sind das Größte

(Rolf Zuckowski)

Refrain: *Kinder sind das Größte*

*Kinder sind beliebt
alle Leute freu'n sich,
dass es Kinder gibt*

1. *Solang sie putzig sind
und nicht zu schmutzig sind
solang sie niedlich sind
und immer friedlich sind
Doch wenn sie mehr kapier'n
und den Respekt verlier'n
was hör'n sie dann:
Was geht dich das an!*

Refrain: *Kinder sind das Größte ...*

2. *Solang sie drollig sind
und nicht zu mollig sind
solang sie witzig sind
und immer spritzig sind
Doch wenn sie zu viel Fragen
ihre Meinung sagen
hör'n sie bloß:
Werd du man erst mal groß!*

Refrain: *Kinder sind das Größte ...*

4 Ich habe Recht!

Hier findest du nun einige Artikel aus der Erklärung der Kinderrechte. Wähle mit den Kinder die aus, die euch am wichtigsten erscheinen und gestaltet in Kleingruppen dazu Plakate. Zu manchem Artikel gibt es auch ein Gedicht (Kinderrechte aus der Sicht verschiedener Tiere), das euch bei der Gestaltung hilfreich sein kann.

Vielleicht könnt ihr diese Plakate an verschiedenen öffentlichen Plätzen eurer Gemeinde/Pfarre



Ich habe Recht!

aufhängen (Pfarrheim, Schaukasten, diverse Geschäfte oder Banken, ...)

Artikel 2

Die Kinderrechte gelten für alle Kinder, unabhängig von Hautfarbe, Religion, Vermögen, Herkunft oder Behinderung.

Artikel 7

Jedes Kind hat das Recht auf einen Namen und eine Staatsbürgerschaft, und das Recht, seine Eltern zu kennen und von ihnen betreut zu werden.

Artikel 12

Alle Kinder haben das Recht, dass die Staaten in den Angelegenheiten, die die Kinder betreffen, auch ihre Meinung berücksichtigen.

Artikel 13

Alle Kinder haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern und sich dafür auch Informationen zu beschaffen und sie weiterzugeben.

Artikel 15

Alle Kinder haben das Recht, sich mit anderen zusammenzuschließen und sich friedlich zu versammeln.

Artikel 16

Alle Kinder haben das Recht auf Schutz ihrer Privatsphäre.

Artikel 19

Kinder haben das Recht, vor Missbrauch, Gewalt und Vernachlässigung geschützt zu werden.





Artikel 23

Behinderte Kinder haben das Recht auf ein erfülltes und menschenwürdiges Leben, und auf besondere Betreuung, die ihnen ermöglicht, am Leben der Gesellschaft teilzunehmen.

Artikel 24

Alle Kinder haben das Recht auf die bestmögliche medizinische Versorgung, damit sie so gesund wie nur möglich sein können.

Artikel 27

Alle Kinder haben das Recht auf einen Lebensstandard, in dem sie sich körperlich, geistig und seelisch richtig entwickeln können.

Artikel 28

Alle Kinder haben das Recht auf Bildung, zumindest die Grundschulausbildung muss kostenlos sein.

Artikel 30

Alle Kinder, und besonders Kinder, die einer Minderheit oder einer Urbevölkerung angehören, haben das Recht, ihre eigene Kultur zu pflegen, sich in ihrer Sprache auszudrücken und sich zu ihrer Religion zu bekennen.

Artikel 31

Alle Kinder haben das Recht auf Erholung und Freizeit, auf Spiel und die Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.

Artikel 32

Alle Kinder haben das Recht, vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt zu werden. Kinder dürfen nicht zu Arbeiten herangezogen werden, die ihrer Gesundheit schaden, ihre Entwicklung stören oder ihre Ausbildung behindern.

Artikel 37

Alle Kinder haben das Recht auf faire Behandlung durch das Gesetz. Keinem Kind darf die Freiheit rechtswidrig oder willkürlich entzogen werden.

*

Schaut euch die einzelnen Karten mit den Artikeln noch einmal an und klärt gemeinsam Unsicherheiten, was das heißen könnte. Seid ihr von dem einen oder anderen Recht betroffen? Wird es vielleicht sogar verletzt?

Gestaltet dann mit Farben und Bildern aus Zeitungen die einzelnen Plakate und schreibt auch den Artikel drauf.

Überlegt, wo ihr die Plakate aufhängen wollt.

Einzelne Artikel in Gedichtform:

Zu Artikel 2:

Trügst du mal meine Stiefel

Wärst du mal ich und ich mal du,
dann sähest du mir vielleicht mal zu.

Denn du sähest mich
als dich. Und ich

säh dich das tun, was ich sonst tu.
Denn ... dein eignes Du -

das Du von dir -
das redet leider nie mit mir.

Schau ... sähest du das Ich von mir
und ich wüsst mehr vom Du von dir,

vielleicht käm raus - man weiß ja nie
wir mögen beide Broccoli.

Trügst du mal meine Stiefel (Vielleicht riechen sie
nicht fein)

und ich trüg deine Schuhe (vielleicht wärn sie mir
zu klein),

dann sähen wir unser Wir vielleicht, wenn wir es
wollten wagen,

und hätten dann als Wir zu zweit mehr Broccoli
im Magen.

(Sheree Fitch/Martin Auer)

Zu Artikel 12:

Der wortgewandte Elefant

Als die Elefanten sich einmal verrannten

und in Zorn entbrannten gegen ihre Verwandten;

als sie Onkel und Tanten vor Wut nicht kannten,

sie Verräter nannten und Intriganten;

als die Elefanten Kriegserklärungen sandten,

Kommandanten ernannten und Adjutanten,

die den Angriff planten;

als sie ihre Verwandten aus dem Lande verbann-
ten,

ihre Fahne verbrannten, ihre Häuser umrannten -

da sagte einer (und zwar ein kleiner mit Namen
Heiner):

„He, ich find das nicht fein, sondern ziemlich gemein
und fies obendrein!“

Die andern sagten: „Was soll das sein? Du bist viel
zu klein,

um so rumzuschrei'n und misch dich nicht ein!“

Doch der kleine sprach: „Nein!

Weil ich genauso sterben kann,

**Ich habe Recht!**

geht mich der Krieg genauso an.
 Ich brauch nicht die Häuser von meinen Kusinen,
 ich will viel lieber spielen mit ihnen.“
 Und er redete, bis die Elefanten sich wieder ent-
 spannten,
 ihren Fehler erkannten und ihren Verwandten
 mit scharmanten und galanten Entschuldigungen
 Geschenke sandten,
 die überreicht wurden von Musikanten und Komö-
 dianten;
 sodass Onkel und Tanten und alle Elefanten-Ver-
 wandten
 sich mit toleranten und kulanten Worten zum Frie-
 den bekannten, ihre Waffen verbrannten
 und sich ab nun nur mehr amüsanten und eleganten
 Tätigkeiten zuwandten.
 Und natürlich kamen alle als Gratulanten zu dem
 kleinen Elefanten,
 den sie ihren furchtlosen Retter nannten.
 Sagt ihr, solche Sachen sind zum Lachen,
 es hört doch eh keiner auf die Schwachen?
 Vielleicht. Aber einer muss doch den Anfang ma-
 chen!

(Sheree Fitch/Martin Auer)

Zu Artikel 13:**Die Wahrheit**

„Denk nicht, dass du mich kränkst,
 wenn du sagst, was du denkst,
 und du denkst, dass ich stink“,
 sagt der Skunk. (=Stinktief)
 „Ich sag stets, was ich mein,
 und ich mein“, sagt das Schwein,
 „für ‘nen Skunk
 machst du wirklich gut Stunk!“

(Sheree Fitch/Martin Auer)

Zu Artikel 16:**Geheimnis**

Manches kann man sagen,
 manches muss man klagen,
 manches muss man brüllen,
 manches nur im Stillen
 einer Raupe anvertrauen:
 Denn auf ihr Schweigen kann man bauen.
 Dein Geheimnis fliegt ans Licht,
 wenn du willst. Wenn nicht, dann nicht!

(Sheree Fitch/Martin Auer)

Zu Artikel 27:**Ein Zuhause für jeden**

Ich muss zurück in meinen Stock,
 sagt die Biene im Blütenstaubrock.
 Und ich muss zurück in meinen Baum,
 sagt die Meise, hab Zeit zum Grüßen kaum.
 Ich muss schnell zurück in meine Höhle,
 sagt der Bär, weil ich meinen Kindern fehle.
 Und ich muss zurück in meinen Teich,
 sagt der Frosch, und zwar gleich.
 Ich bin schon zurück zum Glück, sagt der Schneck,
 denn immer wo ich hingeh, ich geh nie weg.

(Sheree Fitch/Martin Auer)

Zu Artikel 28:**Der gelehrte Papageientaucher**

Oh, ich möcht es gern riskieren,
 das Studieren zu probieren.
 Öffnet mir des Wissens Pfortel
 Lehrt mich tiefe, schöne Worte
 und beschreibt mir ferne Orte,
 lehrt mich, wie man bäckt die Torte
 und ans Kleid näht eine Borte!
 Auch von Bergen und von Flüssen
 möcht ich gerne alles wissen:
 was in den Vulkanen brodeln,
 wer auf Alpengipfeln jodelt.
 Auch hätt es mich interessiert,
 wie ein Kühlschrank funktioniert,
 wie man Uhren repariert
 und was im Radio drin passiert.
 Was in Meerestiefen schwimmt,
 wie man Mandolinen stimmt,
 welche Tiere Hörner tragen,
 welche an Karotten nagen,
 auch, warum der Himmel blau ist,
 wie viel zwölf mal zwölf genau ist,
 ob der Papst nie eine Frau ist,
 wie man spricht in fernen Ländern,
 wie die Sitten sich verändern,
 wie man Verse schreibt und Lieder,
 wie man Tulpen zieht und Flieder.

Ach, ich wünsche mir Belehrung,
will für alles 'ne Erklärung,
nicht bloß wissen, was ich brauche,
wenn ich hier nach Fischen tauche,
nein, ich will die Welt verstehn,
das erst macht die Welt doch schön!

(Sheree Fitch/Martin Auer)

Zu Artikel 30:

Da wir grad vom Reden reden

Säuseln Mäuse Mausolesisch?
Stottern Otter Otteresisch?
Schimpfen Schimpansen Schimpesisch?
Schwatzen Katzen Siamesisch?
Plappern Pandas Pandoresisch?
Flüstert's Flusspferd Flusspferdesisch?
Tja...

Nur eines ist klar, dass ein jedes Biest
- hatschi -

dass es ziemlich viel Spucke vergießt, wenn es niest.
(Ganz egal, in welcher Sprache das ist.)

(Sheree Fitch/Martin Auer)

Zu Artikel 32:

Zu viel - zu früh

Ein fleißiger Biber bekam plötzlich Fieber,
da ließ man den Arzt schnell holen.
Der besah sich den Biber und sagte: „Mein Lieber,
wer schuld an dem Fieber ist von dem Biber,
dem müsst man den Hintern versohlen!
So ein kleiner Biber, der sollte doch lieber spielen,
statt Bäume zu fällen.
's ist 'ne Sauerei, für die Dammbauerei Biberkinder
anzustellen.
Kinder müssen doch toben und turnen und tanzen,
schlendern, schlawinern und strawanzen,
schnüffeln und stöbern und spionieren,
alles versuchen und ausprobieren,
denken und dösen und duseln und trödeln,
witzeln und kasperln und juxen und blödeln,
sonst wir nicht aus ihnen, sonst bleiben sie Depen.
Später ist Zeit zum Bäumeschleppen.

Heut verordne ich Bett und Bilderbuch,
für morgen Geduldsspiele und Besuch
und dann dreimal täglich Spiele und Faxen,
sonst wird dieses Biberkind nicht mehr wachsen.
Arbeiten darf es erst, wenn es groß ist,
erst muss es erforschen, was in der Welt los ist,
spielen und fragen und lernen und träumen.

(Und gelegentlich sein Zimmer aufräumen:)“

(Sheree Fitch/Martin Auer)

5 Wir sind Kinder

(Rolf Zuckowski)

Refrain: Wir sind Kinder,
der Stoff aus dem die Zukunft ist.
Wir sind Kinder,
pass auf das du das nie vergisst.
Wir sind Kinder,
und der, dem wir nur lästig sind,
wir sind Kinder,
der war wohl selber nie ein Kind.

1. Bangemachen gilt nicht,
Sprüchemachen zählt nicht,
hör uns zu und nimm uns ernst dabei.
Willst du uns nicht beugen,
musst du überzeugen,
aber red' nicht immer um den heißen Brei.

Refrain: Wir sind Kinder, ...

2. Spiel nicht mit der Wahrheit,
denn wir wollen Klarheit,
unsre Träume machst du nicht kaputt.
Und für uns zu denken,
das kannst du dir schenken,
denn inzwischen können wir es selbst ganz gut.

Refrain: Wir sind Kinder, ...

3. Zeig uns deine Ziele
und auch mal Gefühle,
es ist gut zu sehen, dass es sie gibt.
Lass uns Zähne zeigen,
Unrecht nicht verschweigen,
oder sind die Herr'n da oben immer brav und lieb?

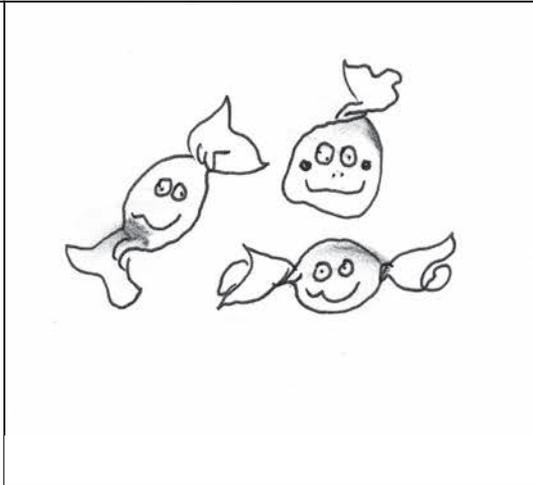
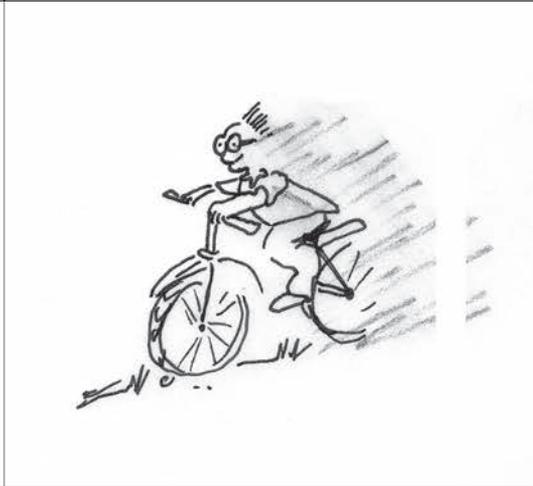
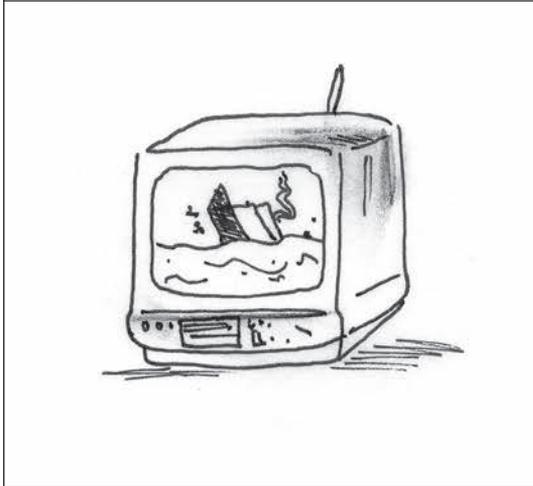
Refrain: Wir sind Kinder, ...

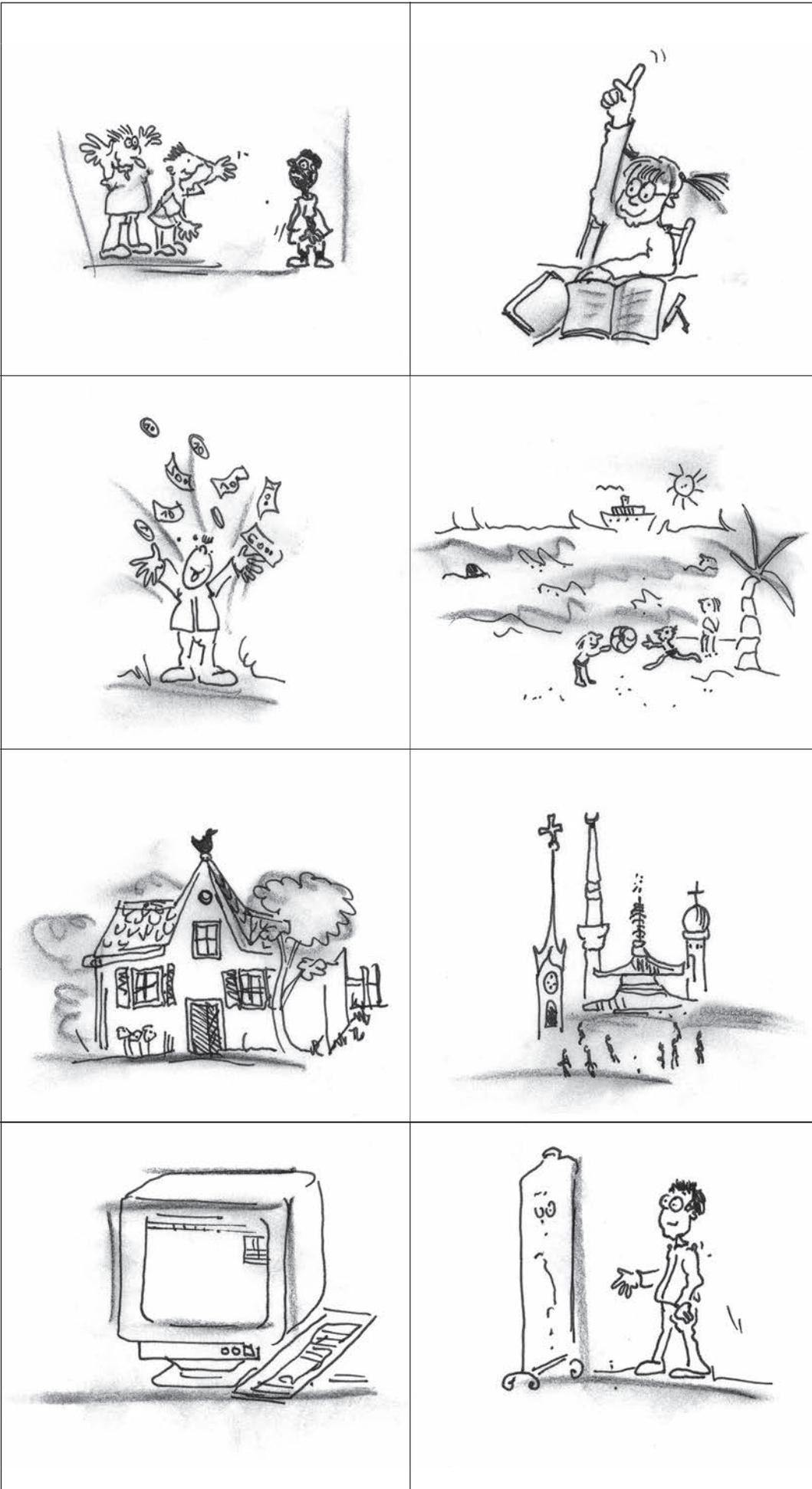


Ideenbörse

- ⇒ **Wie Bruder Tau das Kind zum Bürgermeister machte (Seite 36)**



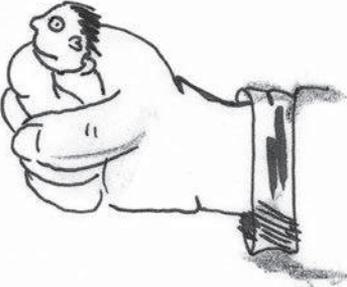






Kopiervorlage Bedürfniskarten

Ich habe Recht!

Das geht mir auf den Nerv



Vorüberlegungen

Wer kennt das nicht, dass man mal sagt: „Das geht mir auf die Nerven!“ oder oft auch „Die oder der geht mir auf die Nerven!“ Ja, oft darf oder soll man es auch nicht laut aussprechen. Wenn das Ganze nur eine „kurzzeitige“ Angelegenheit ist, dann ist das auch relativ normal. Wenn sich jemand zum dauernden Nörgler entwickelt, so ist das bedenklich. Ein bekanntes Zitat von Eugen Roth lautet:

„Ein Mensch schaut in die Zeit zurück
Und sieht: Sein Unglück war sein Glück.“

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder sollen ihrem Ärger Luft lassen und das Ganze mit Optimismus und Zuversicht angehen.

Material

- ⇒ ein etwas größerer Tontopf
- ⇒ Overheadstifte
- ⇒ Superkleber
- ⇒ Blumenerde
- ⇒ Sonnenblumensamen
- ⇒ Zettel und Stifte
- ⇒ Nagelbrett
- ⇒ Wasserbomben



Ablauf-Vorschlag

Euren Frust könnt ihr bei der Beschwerdesession loswerden (5 Minuten).

Dass sich vieles wieder zum Guten wendet, soll im Blumentopf symbolisiert werden (30 Minuten).

Manches aber möchte man loswerden. Ihr beladet einfach ein Schiff damit (20 Minuten).

① Beschwerdesession

Ihr stellt euch im Kreis zusammen. Jede und jeder, der Ärger loswerden will, tritt vor und sagt: „Mich nervt...!“ oder „...kotzt mich an!“ Ihr im Kreis wiederholt jetzt den Satz 4-5-mal und werdet dabei immer lauter und geht etwas enger im Kreis zusammen.

Zum einen können die Kinder bei diesem Spiel ihren Frust lautstark loswerden und ihr Ärger relativiert sich, wenn sie das Echo vernehmen.

Wenn einem etwas auf die Nerven geht, dann ist es gut, wenn man seinen Frust irgendwie loswerden kann. Das befreit. (Ich habe einmal ein Teller voller Zorn auf den Boden geworfen. Der Ärger war weg, denn die Spannung hat sich im zersprungenen Teller entladen. Das tat gut!)

Anstatt des Tellers zerschlagt ihr einen Tontopf.

② Der Tontopf

Das Kind, das meint, es hätte den meisten Grund zum Ärgern, stellt sich vielleicht am Besten noch auf einen Sessel und schmeißt den leeren Tontopf mit voller Wucht auf den Boden. Dazu wäre es gut, wenn ihr wo rausgehen könntet. Alle anderen müssen einen Sicherheitsabstand einnehmen, damit es keine Verletzten gibt.

Hier habt ihr also nun die Scherben eures „Unglücks“.

Hebt gemeinsam „eure“ Scherben auf und jeder schreibt die „Scherben seines Unglücks“ (das was euch auf die Nerven geht) mit Overheadstift auf die Tonscherben.

Ihr könnt dabei euch gegenseitig erzählen, wer will, oder ihr macht es schweigend.

Nun versucht die Scherben wieder heil zu machen und klebt den Topf wieder zusammen. Bis



Das geht mir auf den Nerv

der Topf fest ist, überlegt, wie ihr eure Scherben heil machen könnt oder warum es oft nicht so leicht ist wie mit dem Tontopf.

Befüllt diesen dann gemeinsam mit Blumenerde und setzt Sonnenblumensamen ein.

Wenn ihr euch um die Blume kümmert und ordentlich gießt, werdet ihr mit einer Blüte belohnt werden. Das Unglück ist oft spät erst als Glück erkennbar.

③ Mein Klageschiff

Manches „verwandelt“ sich nie. Das verdrängt man lieber. Wir wollen dies nicht verdrängen, sondern von uns fortschicken.

Schreibt dies auf einen Zettel, aus dem ihr dann ein Papierschiff faltet.

Vielleicht habt ihr in der Nähe einen Bach, Fluss oder sogar einen See, dann schickt die Schiffe raus aufs große Meer.

④ Das tut gut

Zum Abschluss (und das ist nur im Sommer möglich) schmeißt Wasserbomben auf ein Nagelbrett. Dieses solltest du zu Hause bereits vorbereitet haben und an einer geeigneten Stelle im Freien befestigt haben.

Füllt eure Wasserbomben mit Wasser und schmeißt sie mit voller Wucht gegen das Brett.

⑤ Tai-Schrei

Bevor sich eure Wege wieder trennen, stellt euch noch einmal im Kreis zusammen und macht gemeinsam den Tai-Schrei.

Ihr atmet dreimal tief ein und aus. Beim dritten Mal hebt ihr den rechten Arm und das rechte Bein und zum Ausatmen stampft ihr mit voller Wucht auf den Boden, auch der Arm macht eine Bewegung zu Boden und schreit, was eure Kehle hergibt: „TAI!“



Wenn ich die ganze Welt umarmen könnte



Vorüberlegungen

Was ist Glück? Wir erfahren es sekundenweise, stundenweise, tageweise, jahreweise. Manches können wir zu unserem Glück beitragen, manches tragen andere zu unserem Glück bei. Es kann aber auch sein, dass uns das Glück einfach überfällt, plötzlich da ist - unvorhergesehen und ungeplant.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder sollen sich auf die Suche nach Spuren von Glück in ihrem Leben begeben.

Material

- ⇒ Plakat mit Thermometer
- ⇒ Plakat mit der Überschrift „Glück ist für mich, wenn...“
- ⇒ Plakat mit den Gedanken eines 85-Jährigen (siehe Vorlage) und auf Zettel für die Kinder
- ⇒ Stifte, Zeichenblätter, Wasserfarben, Farbstifte, Ölkreiden
- ⇒ ev. Decken
- ⇒ kleine Steine (Durchmesser ca. 2 cm)
- ⇒ Lackfarben zum Steinebemalen
- ⇒ Pinsel
- ⇒ dünne Plakatschreiber
- ⇒ Silberdraht (1-2 mm Stärke)
- ⇒ Lederband oder Kordel



Ablauf-Vorschlag

Beim „glücklichen Postenlauf“ erforscht ihr Bedingungen für das eigene Glück (20 Minuten).

Beschreibt oder malt euer Glücksland (30 Minuten). Mit dem Anspruch „Macht mich glücklich“, sollen sich die Kinder gegenseitig etwas Gutes tun (20 Minuten).

Zum Abschluss bemalt und verschenkt ihr noch Glückssteine (30 Minuten).

1 Der glückliche Postenlauf

Die drei Plakate hängen bereits an der Wand. (Vielleicht hast du auch verschiedene Räume zur Verfügung. Das muss aber nicht sein.)

Glücksthermometer

Du hast auf ein Plakat ein Thermometer gezeichnet von 0 - 50° (dürfte genügen). 0° ist die absolute Unglücklich-Temperatur. 50° ist die absolute Glücklich-Temperatur.

Auf dem Plakat steht die Anweisung:

Na, wie viel Grad bist heute glücklich? Trage deinen Namen bei deiner heutigen Glückstemperatur ein.

Glück ist für mich wenn...

Auf dem Plakat steht dieser Satzanfang, die Kinder sind aufgefordert, diesen Satz zu ergänzen.

Rückblick eines 85-jährigen

Bei dieser Station liegen die Gedanken eines 85-Jährigen auf, der über die Lust in seinem Leben nachgedacht hat. Die Kinder sollen sich diesen Text durchlesen und Passagen unterstreichen, die auch für sie zum Glück beitragen.

„Wenn ich noch einmal zu leben hätte, dann würde ich mehr Fehler machen.

Ich würde versuchen, nicht so schrecklich perfekt sein zu wollen.

Dann würde ich mehr entspannen

**Wenn ich die ganze Welt . . .**

und vieles nicht mehr so ernst nehmen,

dann wäre ich ausgelassener und verrückter,

ich würde mir nicht mehr so viele Sorgen machen um mein Ansehen,

dann würde ich mehr reisen und mehr Berge besteigen,

mehr Flüsse durchschwimmen und mehr Sonnenuntergänge beobachten,

dann würde ich mehr Eiskrem essen,

dann hätte ich mehr wirkliche Schwierigkeiten, als nur eingebildete,

dann würde ich früher im Frühjahr und später im Herbst barfuß gehen,

dann würde ich mehr Blumen riechen,

mehr Kinder umarmen

und mehr Menschen sagen, dass ich sie liebe.

(Autor unbekannt)

2 Mein Glücksland

Jedes Kind malt bzw. beschreibt nun sein persönliches Glücksland:

- ◆ Welche Form hat es (wie ein Stiefel, wie ein Motorrad, wie eine CD.....)
- ◆ Wie ist der Name dieses Landes (z.B. Freudiana, Luckyland.....)
- ◆ Wo sind die Grenzen meiner Glückslandschaft und was kann nicht herein in mein Glücksland?
- ◆ Wer wohnt in meinem Glücksland?
- ◆ Welche Bäume, Blumen, Flüsse, Städte, Häuser ... gibt es in meinem Land?

Anschließend werden die verschiedenen Länder gegenseitig vorgestellt.

3 Macht mich glücklich!

Teilt euch in 5er Gruppen auf. Jeweils ein Kind legt bzw. setzt sich nun in die Mitte (ev. auf eine Decke) und überlegt sich, was die anderen zu

seinem momentanen Wohlbefinden beitragen können, z.B. tragt mich auf Händen, massiert mir den Rücken, lobt mich, sagt mir, dass ich die Beste bin oder der Größte Die anderen versuchen den Wunsch zu erfüllen.

4 Glückssteine

Wie beim Wichteln hast du Zettel mit den Namen der Kinder vorbereitet. Jedes Kind zieht nun einen Zettel und gestaltet für dieses Kind einen Glücksstein. Wer seinen eigenen Namen zieht, muss den Zettel wieder zurückgeben und darf noch mal ziehen. Der Glücksstein kann einfach nur bunt bemalt sein oder es steht ein Wunsch drauf oder ein Glückssymbol ...

Die fertigen Steine (Achtung: Vielleicht müsst ihr sie bis zur nächsten Gruppenstunde trocknen lassen) könnt ihr dann mit einem Silberdraht einfassen, daran ein Lederband befestigen und so immer bei euch tragen.

**Ideenbörse**

- ⇒ Das Geschenk (Seite 6)
- ⇒ Das Glück (Seite 7)

Bravo, Mädchen & Co



Vorüberlegungen

Zeitschriften wie „Bravo“, „Mädchen“ und die ganze Palette, die es auf diesem Sektor gibt, sind für Buben und besonders für Mädchen in diesem Alter sehr interessant.

Denn da erfährt man alles über seine Stars, die neuesten Trends und es gibt romantische Lovestorys in Form eines Fotoromans.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Es soll untersucht werden, was diese Zeitschriften den Kindern und auch Jugendlichen vermitteln und wie bzw. ob sie ihr Leben beeinflussen.

Material:

- ⇒ Klebeband
- ⇒ Jugendzeitschriften
- ⇒ Podest (Hocker oder Sessel)
- ⇒ Schreibpapier
- ⇒ Kugelschreiber
- ⇒ Fragebogen für jede und jeden (Kopiervorlage)



Ablauf-Vorschlag

Zu Beginn betrachtet ihr die Galerie eurer „Lieblingsprominenten“ (15 Minuten).

Bei „We proudly present“ stellt ihr eure eigenen Fähigkeiten ins Rampenlicht (30 Minuten).

Anschließend überlegt ihr bei „Galerie oder Podest“, was Vorzüge eines „normalen“ und die eines „Star“-Lebens sind (15 Minuten).

Beim „Konsumententest“ nehmt ihr Zeitschriften unter die Lupe (30 Minuten) und gestaltet zuletzt „Unser Bravo“ (30 Minuten).



1 Galerie

Du hast deine Kinder gebeten, Posters ihrer „Stars“, SchauspielerInnen, SängerInnen und Musikgruppen mitzunehmen. Diese klebt ihr zu Beginn an die Wand, so dass eine „Galerie“ entsteht. Gemeinsam macht ihr nun einen Rundgang und jede und jeder kann von ihrem/seinem „Star“ erzählen.

2 We proudly present

Jede/jeder überlegt nun für sich, welche „hitverdächtigen“ Starqualitäten sie/er besitzt und die sie/ihn berühmt sein lassen. Geht dann paar-



weise zusammen und eure Partnerin oder euer Partner wird nun die Rolle des „allergrößten“ Fans übernehmen. Überlegt gemeinsam wie ihr den jeweiligen Star „proudly presenten“ wollt.

Setzt euch im Kreis am Boden. Das „Podest“ kommt in die Mitte des Kreises. Paarweise stellt ihr euch dem „grölenden Publikum“ vor (denn man hat nicht jeden Tag die Chance, so viele Stars hautnah zu erleben).

3 Galerie oder Podest

Die Kinder schreiben nun auf, was Vor- und Nachteile von einem Starleben sind und kleben

diese zu der Galerie. Vor- und Nachteile ihres eigenen (wahrscheinlich nicht so sehr von Fotografen und Medien verfolgten) Lebens werden auch gesammelt und an das Podest geklebt. Jede und jeder liest sich nun die verschiedenen Vor- und Nachteile noch einmal durch und stellt sich dann in entsprechender Nähe bzw. Distanz auf zwischen Galerie und Podest. Also: je zufriedener mit dem eigenen Leben um so näher beim Podest, je lieber berühmt um so näher bei der Galerie. Jede/r ist dann noch eingeladen etwas zu ihrem/seinem gewählten Standort zu sagen.

4 „Konsumententest“

Die Kinder sollen nun eine Bewertung von verschiedenen Zeitschriften machen. Dazu erhalten sie einen Fragebogen. Anschließend werden die verschiedenen Bewertungen ausgetauscht.

5 „Unser Bravo“

Die Gruppe bildet 3er Teams, die sich jeweils ein Element aus einer Zeitschrift aussuchen und so eine Seite nun nach ihren Vorstellungen gestalten kann. Das eine Team schreibt über (ihre) Liebesprobleme und gibt seine Meinung, Beratung dazu ab. Ein anderes Team stellt eine SängerIn, SchauspielerIn vor und wieder ein anderes gibt Styling-Tipps und so weiter.

Anschließend werden die persönlichen Zeitungsauszüge von den verschiedenen Teams gegenseitig präsentiert.



Ideenbörse

⇒ Gestaltung eines Fotoromans (Seite 54)





Kopiervorlage Fragebogen

**Name der
Jugendzeitschrift:**

In welche Kapitel unterteilt sich die Zeitschrift?

**Welche Mode- und Styling-
Tipps werden gegeben?**

**Lässt sich etwas zum Thema
„Lebensberatung“ finden?**

**Was findest du an dieser
Zeitschrift super?**

**Was findest du an dieser
Zeitschrift schlecht?**

Charts flash



Vorüberlegungen

Kinder hören rund um die Uhr und in fast allen Situationen des täglichen Lebens Musik. Musik wird bei FreundInnen, in Jugendklubs, in Cafés oder auf der Straße und öfters auch in Schulpausen gehört. Auf die Fragestellung „Wie wichtig ist Musik für dich?“ antworten mehr als zwei Drittel der 11-14-Jährigen mit sehr wichtig. Außerdem ist „Musik hören“ nach „mit Freunden beisammen sein“ die beliebteste Beschäftigung.

Musik erleben (singen, musizieren, Musik hören) ist sehr harmonisierend für die Gruppe. „Gute Musik“ löst anfängliche Verstimmungen und ist als Mittel der Kontaktfindung zur gesamten Gruppe besonders für „Neue“ oder „Zurückhaltende“ besonders wertvoll. Wann immer wir Musik machen oder erleben, haben wir ein Gefühl von Verbundenheit, da wir uns dabei auch selber mitteilen und uns auf Gefühle anderer einlassen. Im besten Fall vertreibt „gute Musik“ unsere Ängste, aber ganz bestimmt nimmt sie ein schlechtes Gefühl von uns.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

In dieser Gruppenstunde sollen der persönliche Umgang mit Musik, die Wichtigkeit von Musik für jede/n Einzelnen und wann und wo Musik gehört und gespielt wird herausgefunden werden.

Material

- ⇒ Gruppentanz CD bzw. Kassette
- ⇒ CD-Player
- ⇒ Du bittest die Kinder ihre drei Lieblingslieder auf CD/MC mitzunehmen
- ⇒ je ein Musikstück aus der Klassik, Volksmusik, Oldie und aktuelle Hitparade und dazupassende Requisiten
- ⇒ 1 Packpapierbogen/Person
- ⇒ Ölkreiden bzw. Wasserfarben
- ⇒ Pinsel und Wasser
- ⇒ Fragekärtchen
- ⇒ Feed-back-Karten (Kopiervorlage 3/21)
- ⇒ Plakate





Ablauf-Vorschlag

Zum „Favoriteneinstieg“ gibt es euer Lieblingslied bzw. euren Lieblingstanz (10 Minuten).

„Was passt dazu?“ untersucht die verschiedenen Musikrichtungen (15 Minuten).

Welche Bilder entstehen, wenn wir uns von der Musik leiten lassen (15 Minuten)?

„Wann? - Wie? - Wo?“ hört jede und jeder Musik (20 Minuten) und wie sieht eure Gruppenhitparade aus (30 Minuten)? Wenn noch Zeit bleibt oder für ein andermal (eure Entscheidung).

1 Der Favoriteneinstieg

Euer Lied und/oder euer Tanz stimmen euch in das Thema ein.

2 Was passt dazu?

Die Kinder werden mit verschiedenen Musikrichtungen konfrontiert und beschäftigen sich mit diesen.

Du bereitest 4 Musikstücke aus verschiedenen Musikrichtungen vor: Klassisch, Volksmusik, Oldies und aktuelle Hitparade.

Du spielst diese den Kindern vor. Jedes wird durch ein passendes Bild oder einen Gegenstand in je einer Ecke des Raumes präsentiert.

Klassik: festliche Kleidung, Kerze und Weingläser

Volksmusik: Lederhose, Bild von den Bergen

Oldie: Kleidung von Eltern

Hitparade: Posters von derzeitigen Hitparadenstürmern

Nach dem Vorspielen bewegen sich alle im Raum. Du schaltest die Musik aus und nennst eine Situation oder eine Stimmung.

Alle überlegen zu welchem der vier Musikstücke die Situation oder Stimmung passt und stellen sich in die entsprechende Ecke. Passt es zu keinem, stellt man sich in die Mitte.

Die Musik wird wieder eingeschaltet und eine neue Situation wird genannt. Fordere auch die Kinder auf, sich Situationen zu überlegen.

z.B.: Kerzenlicht, Disco, Abendessen, Geige, Erntedank, grölende Masse, Heimatabend, Bauernstube, Zither, Hippies, Urlaub, Frank Sinatra, feine Gesellschaft, Peter Alexander, Rock'n Roll, ...

3 Musikmalerei

Setzt die gehörten vier Musikrichtungen in Bilder um.

Zur Verfügung stehen Packpapier und weiche Ölkreiden, Wasserfarben oder Fingerfarben. Während du die vier Musikstücke von vorher nochmals vorspielst, malen die Kinder ein Bild, das ihrem Eindruck nach zur Musik passt - vielleicht werden es auch vier Bilder.

Natürlich können die Kinder, wenn sie wollen, auch zu anderen Musikstücken malen.



4 Wann? - Wie? - Wo?

Du hast Kärtchen vorbereitet, auf denen jeweils eine Frage zur Musik steht. Ihr sitzt im Kreis und zieht nacheinander eine Frage. Wer zieht, versucht zunächst die Frage zu beantworten. Die Gruppe hat dann die Möglichkeit „Feedback“ zu geben. Dazu stehen drei Möglichkeiten zur Auswahl:

- Das ist O.K.
- Deiner Aussage kann ich mich voll und ganz anschließen.
- Das sehe ich anders, möchte ich noch ergänzen.

Vorschläge für Fragekärtchen:

- ◆ Gefällt dir die Lieblingsmusik deiner besten Freundin/deines besten Freundes?
- ◆ Wenn du mit jemanden flirten willst, sorgst du dafür, dass bestimmte Musik im Hintergrund läuft?



- ◇ Drehst du das Radio ab bzw. leiser, wenn ein Musikstück gespielt wird, das du nicht besonders magst?
- ◇ Schläfst du manchmal mit Musik ein?
- ◇ Erinnern dich manche Musikstücke an frühere Erlebnisse?
- ◇ Findest du, dass im Radio mehr deutschsprachige Musik gespielt werden sollte?
- ◇ Würdest du, um deinen Lieblingspopstar zu hören, 1000 km weit fahren?
- ◇ Findest du „unplugged“ gut?
- ◇ Tanzt du gerne Techno?
- ◇ Sind Texte von Musikstücken für dich wichtig?
- ◇ Gehst du gerne zum Tanzen aus?
- ◇ Gibt es ein Musikstück, das dich jederzeit in bessere Laune versetzen kann?
- ◇ Hast du für jede Stimmung verschiedene Musikstücke, die du dir dann auflegst?
- ◇ Findest du es wichtig, Musik so laut wie möglich zu hören?
- ◇ Was ist zurzeit dein absolutes Lieblingslied?
- ◇ Wie mögen deine Eltern deine Musik?

usw.

5 **Hitparade**

Die Kinder präsentieren sich gegenseitig ihre Lieblingshits, die sie mitgenommen haben. Lieder, die für die anderen völlig unbekannt sind, werden vorgestellt.

Anschließend werden alle präsentierten Lieder auf ein Plakat geschrieben und bewertet: Jede und jeder gibt in einer geheimen Wahl dem seiner Meinung nach besten Lied 10 Punkte, dem zweitbesten 5 und dem drittbesten 3 Punkte.

Zum Abschluss werden die drei besten Lieder präsentiert.

6 **Weil wir noch Lust dazu haben**

- Tanz kreieren
- Liederberg durchsingen
- Lied mehrstimmig/bzw. Kanon einstudieren
- Lied umtexten
- Musikinstrumente/Trommeln basteln

Volle Kraft voraus



Vorüberlegungen

Besonders Buben messen sehr gerne ihre Kräfte. Wer wird wohl der Stärkste sein? Diese „Kraftbrocken“ werden uns oft im Fernsehen präsentiert, aber dort ist nicht immer alles echt. Und körperliche Kraft ist außerdem nicht alles. Es gibt auch „geistige Kräfte“.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kinder können auf verschiedene Art und Weise ihre Kräfte messen, und mit ein paar Tricks hinter die „Kulissen“ mancher Filmszenen schauen.

Material

- ⇒ Hanteln
- ⇒ große Schachteln als Betonblock „getarnt“
- ⇒ Körperwaage
- ⇒ Wolle
- ⇒ Spagat
- ⇒ Fotoapparat oder Sofortbildkamera
- ⇒ verdunkelter Raum
- ⇒ Leintuch
- ⇒ Lichtquelle (Diaprojektor, Overhead oder starke Tischlampen)
- ⇒ Kartons, Scheren und Klebstoff
- ⇒ verschieden große Schachteln
- ⇒ verschiedene Rätsel (Kreuzworträtsel, Bilderrätsel, Streichholzlegespiele,...)
- ⇒ Stifte



Ablauf-Vorschlag

In der „Kraftkammer“ gibt es verschiedene Dinge zum Kräften messen (15 Minuten).

Die starke Pippi kennen alle, oder (5 Minuten)?

In der „Trickkiste“ nehmt ihr das Fernsehen genauer unter die Lupe (10 Minuten), und seid selber Stuntmen und Stuntwomen beim „Distanzboxen“ (10 Minuten).

Bei „Kameraeinstellung“ experimentiert ihr mit dem Fotoapparat herum (10 Minuten).

Die „Riesen und Zwerge“ sind mit dem Schattentheater schnell herbeigezaubert (30 Minuten).

Entspannt eure Muskeln beim Rätseln (so lange ihr wollt).

1 Kraftkammer

Im Raum verteilt gibt es verschiedenste Dinge, mit denen man seine Kräfte messen kann. Das sollen nicht nur „echte“ Dinge sein wie vielleicht

Hanteln

(Alternative: mit Sand gefüllte Flaschen), sondern auch Scherzhaftes wie vielleicht eine

Riesenschachtel,

dekoriert als 10 Tonnending. Vielleicht steht irgendwo eine

Körperwaage

im Raum. Mit der kann man gut seine Kräfte vergleichen. Man nimmt sie in beide Hände, und drückt die Hände sehr fest. Wie viele Kilogramm schaffst du? Es bedarf oft auch einer besonderen Kraftanstrengung einen

Wollfaden

abzureißen. Auch hier kann es verschiedene Stärken und Materialien geben. Vielleicht gibt es auch eine Tisch, wo die Kinder

Armdrücken

können.

2 Pippi geht in den Zirkus

Nachdem alle ihre Kräfte getestet haben, gibt es eine Geschichte vom stärksten Mädchen der Welt.

(Siehe Ideenbörse Seite 33)

3 Die Trickkiste

Der Film arbeitet natürlich mit vielen Tricks und Pippi, bzw. die Darstellerin von Pippi hat auch nicht mehr Kräfte als andere Kinder.

Wie könnte der Film dies machen?

Wobei glaubt ihr, werden im Film Tricks angewendet (was also ist nicht echt), bzw. mit welchen Tricks wird gearbeitet?

Auch Kämpfe sind im Film geschummelt. Das dies aber dann doch so halbwegs echt aussieht, bedarf es einiger Übung.



4 Distanzboxen

Zwei Boxer stehen sich in zwei Meter Abstand gegenüber. Sie kämpfen nach allen Regeln der Kunst, aber immer mit zwei Meter Abstand. Achtet darauf, dass auf eine Aktion der einen immer auch eine präzise Reaktion des anderen folgen muss!

5 Kameraeinstellung

Damit im Film das dann gut rüberkommt, wird natürlich auch noch mit Kameratricks gearbeitet.

Wenn ihr einen Fotoapparat zur Verfügung habt, dann könnt ihr ein paar Versuche machen.

Wenn man jemand von unten fotografiert, wird er riesengroß. Macht man ein Foto von oben nach unten, schrumpft die Person ziemlich zusammen. Ihr könnt ja ein wenig experimentieren.

6 Riesen und Zwerge

Auch beim Schattentheater kann man mit einfachen Dingen eine große Wirkung erzielen. Man wächst zum Riesen und schrumpft zum Zwerg und ist ein „Kraftbrocken“, wie man ihn sonst nur aus dem Fernsehen kennt.

Verdunkelt den Raum und spannt ein Leintuch. Hinter dem Leintuch soll sich die Lichtquelle befinden und zwischen Leintuch und Lichtquelle wird gespielt. Zwei Leute sollen immer spielen können, die anderen sind Zuseher und teilen die Wirkung mit.

Wenn ihr den Pfarrsaal benützen könntet, wären die Effekte gigantischer. Denn ihr werdet herausfinden je näher ihr dem Leintuch seid, desto „normaler“ ist eure Größe. Je weiter weg vom Leintuch und damit näher der Lichtquelle um so riesiger werdet ihr.

Probiert verschiedene Dinge aus. Macht euch aus Kartons und Schachteln verschiedene Requisiten. Probiert das Distanzboxen mit geringstem Abstand aber ohne echte Schläge hinter der Leinwand. Wie wirkt es?

7 Geisteskräfte sind gefragt

Zum Abschluss und Ausspannen könntet ihr versuchen verschiedene Rätsel zu lösen.



Ideenbörse

⇒ Die Probe wagen (Seite 22)





Aktion:

Sport verrückt



Vorüberlegungen

Gute sportliche Leistungen zu erbringen ist für die Mädchen und Buben sehr wichtig. Wer ist die Schnellste? Wer schießt die meisten Tore? Wer ist der beste Tennisspieler?...

Das Messen der Leistungen unter Gleichaltrigen gehört da natürlich dazu, denn nur wer vorne dabei ist, hat „überhaupt eine Chance“.

Sport hat aber auch sehr viel mit Körpergefühl zu tun. Sehr viele Sportarten setzen dies in Vordergrund. Nicht das Erreichen, das Besser-Sein, sondern das Sich-Wohl-Fühlen ist von entscheidender Bedeutung.

Sport ist gut und wichtig und hat seine Berechtigung, aber in der Jungschar gibt es auch andere Leistungen. Auch „Schwächere“, nicht so Sportliche sollen ein Erfolgserlebnis haben. Es gibt ganz einfach andere Maßstäbe an denen gemessen wird.

Material

- ⇒ einige Doppelbögen Zeitungspapier
- ⇒ zwei Stöcke mit buntem Tuch als Markierung
- ⇒ 3 Spielzeugeimer
- ⇒ Besenstiel oder Stange
- ⇒ Schnüre und Spagat
- ⇒ 5 Stoppuhren
- ⇒ Markierungen der Laufbahn und Spielfelder
- ⇒ Wasser
- ⇒ Hindernisse, damit eine Hindernisstrecke aufgebaut werden kann
- ⇒ ev. Handtücher
- ⇒ Watte

- ⇒ 2 Maßbänder
 - ⇒ alte Socken
 - ⇒ Sand
 - ⇒ Skateboard (wenn möglich mit breitem Brett)
 - ⇒ Handschuhe
 - ⇒ Knieschoner
 - ⇒ Fahrrad
 - ⇒ Kleidungsstücke zum Verkleiden
 - ⇒ Ball
- (Bei den einzelnen Stationen findest du nochmals die Materialangabe.)



Ablauf-Vorschlag

Vielleicht kannst du für diese Aktion ein paar Kolleginnen und Kollegen gewinnen, die Stationen betreuen. Vielleicht könnt ihr auch Kinder aus anderen Gruppen einladen für eure „olympischen Spiele“ und dann wird das gleich zur Jungscharolympiade. (Oder ihr macht das Ganze für ein Pfarrfest und auch die Erwachsenen sind eingeladen, sich „athletisch“ zu beteiligen.)

Du kannst natürlich noch mehr Stationen dazu erfinden, aber hier ein paar Vorschläge:

Einzelbewerbe:

Wasserleitung

An einem Stock befestigte, mit Wasser gefüllte Spielzeugeimer werden so schnell wie möglich über eine vorgegebene Strecke transportiert. Die Eimer müssen am Ziel zumindest noch halb voll sein.

Material:

- ⇒ 2 Spielzeugeimer
- ⇒ Besenstiel oder Stange
- ⇒ Schnüre zum Befestigen der Eimer



Sport verrückt

- ⇒ Stoppuhr
- ⇒ Markierungen der Laufbahn
- ⇒ Wasser

Alternative: Anstelle des Wassers wird Sand genommen.

Achtung: Am Rasen besteht Rutschgefahr durch verschüttetes Wasser. Eventuell Strecke öfters wechseln oder Boden mit festem Untergrund wählen.

Wasserkopf

Bei dieser Station wäre Badekleidung ideal.

Eine Hindernisstrecke muss mit einem auf dem Kopf getragenen, wassergefüllten Spielzeugeimer so schnell wie möglich überwunden werden.

Material:

- ⇒ Hindernisse, es soll ja eine Hindernisstrecke aufgebaut werden
- ⇒ Spielzeugeimer
- ⇒ Wasser
- ⇒ Stoppuhr
- ⇒ ev. Handtücher

Alternative: Ein Tablett mit wassergefüllten Bechern wird getragen.



Wattebausch-Weitwurf

An einem Wattebausch wird eine Schnur befestigt. Diese Schnur wird mit den Zähnen erfasst und die Watte wird so weit wie möglich geschleudert. Achtung: Vorher sollte der Wattebausch in Wasser getränkt werden, damit er auch fliegt.

Material:

- ⇒ Watte
- ⇒ Schnur
- ⇒ Gefäß mit Wasser
- ⇒ Maßband

Sockenflug

Anstelle des herkömmlichen Schlagballs nimmst du einen Socken, den du mit Sand füllst und zubindest. Das ist dein Schlagball für den Sockenflug. Geworfen wird nun nur aus dem rückwärtigen Kreisen des Wurfarmes.

Material:

- ⇒ alte Socken
- ⇒ Sand
- ⇒ Schnur, Spagat
- ⇒ Maßband

Achtung: Genügend Sand und Socken bereit halten, denn der Sand rieselt sehr rasch heraus. Dem kann abgeholfen werden, wenn du den Sand in ein Plastiksackerl füllst und dieses in den Socken stopfst.

Skater Paddel

Auf einem Skateboard hockend wird versucht in möglichst kurzer Zeit eine vorgegebene Strecke zu durchfahren. Dabei darf man sich ausschließlich mit den Händen am Boden abstoßen. Dazu ist es gut, wenn die Kinder gute Handschuhe tragen (auch Arbeitshandschuhe sind möglich).

Material:

- ⇒ Skateboard (wenn möglich mit breitem Brett)
- ⇒ Handschuhe
- ⇒ Knieschoner
- ⇒ möglichst glatter Untergrund
- ⇒ Stoppuhr

Schneckenradeln

Innerhalb einer Begrenzung muss die Strecke möglichst langsam mit dem Rad durchfahren werden.

Material:

- ⇒ Fahrrad
- ⇒ Markierung
- ⇒ Stoppuhr

*

Teambewerbe:

Zwillingsstaffel

Material:

- ⇒ für je zwei Kinder einen Doppelbogen Zeitungspapier
- ⇒ zwei Stöcke mit buntem Tuch als Markierung

Jeweils drei bis fünf Paare bilden ein Team. Jedes Paar bekommt einen Bogen Zeitungspapier, durch das jedeR einen seiner FüÙe steckt. Mit dem Startzeichen versuchen sie, die Markierung zu erreichen und wieder zurück an den Start zu kommen, ohne dass das Papier zerreißt. Zurück am Start läuft das nächste Paar los.

Kleiderstaffel

Material:

- ⇒ ev. Hose, Mantel, Hut, Stiefel und alles in „Übergröße“
 - ⇒ Markierungszeichen
- Fünf bis zehn Kinder bilden ein Team.

Das erste Kind läuft los, nach einer kurzen Strecke ist die „Garderobe“. Dort muss die Verkleidung angezogen werden. Mit dieser Verkleidung wird bis zu einem vereinbarten Punkt gelaufen (die Strecke kann auch noch Hindernisse enthalten), dann wieder zurück zur Garderobe. Die Verkleidung wird wieder abgelegt und zurück beim Team läuft das nächste Kind per Handschlag los.

*

Großgruppenbewerb:

Olympiaball

Material:

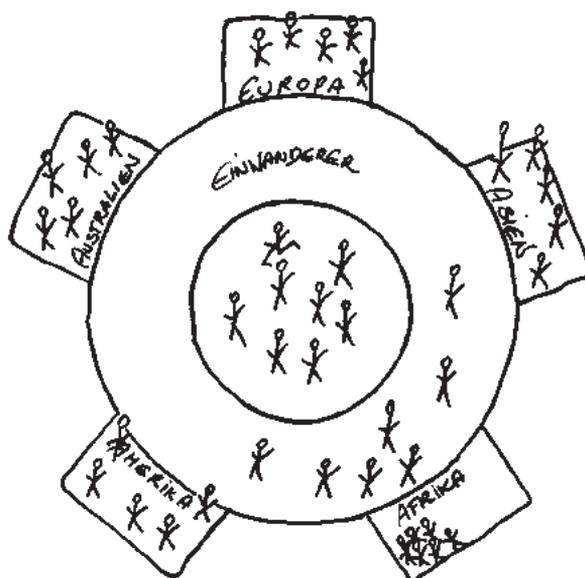
- ⇒ Ball
- ⇒ Spielfeldbegrenzungen

Bei diesem Spiel braucht es fünf Teams zu je 3-5 Personen (abhängig von der gesamten Gruppengröße). Jedes Team stellt einen Kontinent dar (wie die olympischen Ringe). Also: Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien.

Diese fünf Teams versuchen die Zahl der Menschen auf ihrem Kontinent zu vergrößern, indem sie die „Einwanderer“ für sich zu gewinnen versuchen. Das Spielfeld und die Spielerverteilung sieht folgendermaßen aus:

Die Teams, die sich in der Mitte befinden, versuchen durch Abschießen (fangen erlaubt) die Einwanderer für ihr Team zu gewinnen. Die Getroffenen gehen dann zum jeweiligen Team am Ende des Spielfeldes. Auch die Leute in der Mitte können abgeschossen werden. Sie kommen dann in eines der „Einwanderer“-Felder. Fehlende Teamleute im mittleren Feld können von außen mit maximal der Anzahl vom Beginn (2-4) nachbesetzt werden.

Welcher Kontinent hat am Schluss die meisten Bewohner?



**Aktion:**

Robin Hood

**Vorüberlegungen**

Die Kinder sind gerne draußen in der Natur. Kleinen Kindern ist es meist egal, wie das Wetter draußen ist, sie wollen nur raus. Aber wir wissen alle, dass man nur bei schönem Wetter draußen spielen kann.

Aber: „Die kleinen Kinder haben Recht.“ Man kann bei jedem Wetter draußen spielen, man muss sich nur dementsprechend anziehen. Mit warmer Kleidung, Regenschutz, ordentlichen Stiefeln kann einem das Wetter nicht mehr viel anhaben. Das soll aber nicht heißen, dass du bei jedem Wetter raus musst, aber du kannst deinen Kindern sagen, dass ihr z.B. nächste Jungscharstunde in freier Natur verbringen werdet - bei jedem Wetter und die Kinder darauf hinweisen, dass sie sich dementsprechend kleiden.

Wenn es tatsächlich ein sehr kaltes, nasses Wetter hat, solltest du für Tee oder anderes Wärmendes gesorgt haben.

Hier findest du nun Ideen für einen Sommertag im Freien und für einen Wintertag.

Du kannst die Elemente in eine eigene Ordnung bringen.

Sommertag**Hütten bauen**

Vielleicht habt ihr die Möglichkeit in einem nahe gelegenen Waldstück eine Hütte zu bauen. Natürlich musst du dich bei den Waldbesitzern erkundigen. Aber wenn es möglich ist, wäre so eine eigene Hütte eine Besonderheit.

Gib Acht bei der Verwendung von verschiedenem Werkzeug, das ihr wahrscheinlich brauchen werdet.

Mooshütten bauen

Etwas einfacher ist es da mit kleinen Moos-

hütten. Wenn ihr ein richtiges Fleckchen im Wald findet, könntet ihr vielleicht eine ganze Stadt planen. Jeder bekommt ein Grundstück, auf dem er sein Haus bauen kann. Dann gibt es Straßen, Gehsteige und Radwege, vielleicht gibt es auch einen öffentlichen Park, eine Kirche, Geschäfte und verschiedene andere Einrichtungen.

Bilder weben

Ihr könnt versuchen mit Naturmaterialien zu weben oder das eine oder andere miteinzubeziehen. Dazu sucht sich jeder 4 Äste für seinen Webrahmen. Diese sollten, zumindest jeweils 2, ungefähr gleich lang sein und relativ gerade. Verbindet die Aststücke mit einem Spagat so, dass ein Rahmen entsteht. Dann werden die Kettfäden mit Spagat gespannt und dann könnt ihr versuchen, Äste, Gräser und anderes mehr zum Weben zu verwenden.

Fühlkisten

Ein Wald hat sehr verschiedene Bodenbeschaffenheiten. Der Boden kann z.B. steinig oder moosig sein. Wie fühlt sich das an?

Du brauchst ev. Obstkisterl oder nicht allzu hohe Schachteln. Eine füllst du mit Tannenzapfen, eine mit Moos, wieder eine andere mit Blättern, eine mit Walderde, eine mit Steinen, eine mit Rindenabfällen. Und du brauchst Tücher, mit denen du die Schachteln zudeckst. Die Kinder sollen barfuß und mit geschlossenen oder verbundenen Augen in die Schachteln steigen und den Inhalt richtig erkennen.

Naturmeditation - Wahrnehmen mit allen Sinnen

Oder ihr nehmt euch Zeit, die Natur mit all euren Sinnen aufzunehmen.

Jeder sucht sich ein Fleckerl Erde, wo er genügend Platz hat und legt sich ganz entspannt zu Boden. Oft ist es wichtig, den Boden gründlich zu untersuchen, bevor es los geht, sonst sind die Kinder abgelenkt und können sich nicht auf die Wahrnehmung konzentrieren.

Wenn alle den richtigen Platz haben, gibst du ganz langsam folgende oder eigene Impulse:

Sich hinlegen - im Gras, im Laub - am Rande eines Feldes - mitten im Wald - ruhig werden - mit ausgestreckten Armen und Beinen daliegen - mit dem ganzen Körper den Boden spüren - so werde ich die Natur erspüren - mit allen Sinnen erfassen - - mit meinen Augen - den Ausschnitt Himmel sehen - die Farben oben und weiter herunter - das Gras, die Bäume und Sträucher um mich - mit den Augen in das weite Blau des Himmels eintauchen - dem Zug der Wolken folgen - und dann die Augen schließen - - ich öffne meine Ohren - höre auf den leisen Wind, der die Blätter bewegt - der in den Wipfeln rauscht - ganz nah und deutlich höre ich Insekten - das Zwitschern der Vögel - (wenn ihr Straßengeräusche hört auch diese miteinbeziehen) - Die Geräusche verschwinden in der Ferne - - ich breite meine Arme aus - spüre den Grund unter meinem Rücken - ich ertaste den Untergrund - spüre trocken und nass - glatt und steinig - das Gras, die Erde - verbunden mit dem Boden unter mir, spüre ich die Wurzeln, die Tiefe - komme ich mir nah - atme tief ein - hole Luft und puste sie wieder aus - eine ganze Weile lang - ich rieche das Laub der Bäume - das Gras - die Luft - - langsam öffne ich wieder die Augen - mit allen Sinnen - Augen, Ohren, Händen, Nase - nehme ich alles in mir auf, um so noch ein wenig in der Natur zu verweilen.

Jedes Kind richtet sich wieder auf, wann es möchte.

Mandala

Du kennst sicher Mandalas. Diese Kreisbilder sind nicht irgendwelche Bilder zum Ausmalen. Es sind Bilder, die auf die Ganzheit und Tiefe



von uns Menschen hinweisen. Es gibt unzählige Vorlagen, aber auch ein „leerer“ Kreis kann dir als Vorlage dienen und du gestaltest ihn selbst aus.

Hier geht es nun aber nicht darum, dass wir Mandala-Vorlagen ausmalen wollen, auch wollen wir dieses nicht interpretieren, sondern wir wollen Mandalas in einem anderen Zusammenhang kennen lernen.

Mandalas haben einen ganz besonderen Reiz, wenn sie nicht mit Farben gemalt werden, sondern mit Naturmaterialien gelegt werden. Wie funktioniert das?

Vielleicht findet ihr beim Waldspaziergang einen schönen Flecken Erde, wo ihr euer Mandala legen könnt.

Es ist hilfreich, wenn ihr euch mit einem kurzen Ast eine einfachste Grundform in den Boden ritzt. Also ein großer Kreis, der die Begrenzung kennzeichnet und vielleicht gibt's darin noch ein paar Unterteilungen. Vielleicht macht ihr so viele kleine Felder als ihr Leute seid und jeder gestaltet seinen Teil. Sammelt Steine, Moos, Gräser, Blumenblüten,... und dann geht's los.



Robin Hood

Sternbilder

Vielleicht wollt ihr auch mal eine Nachtaktion starten. Da wäre es mal interessant die Sterne am Himmel zu beobachten. Welche Sternbilder erkennt ihr?

Noch viel mehr Ideen und Anregungen dazu findest du in der Abenteuerkartei: Abenteuer - Der Behelf. Katholische Jungschar Linz und Pfadfinder und Pfadfinderinnen Oberösterreichs.

Wintertag

Schneeprofil

Lass dich rücklings oder vorwärts in den Schnee fallen und stehe vorsichtig wieder auf. Manche zaubern so einen Adler oder anderes Getier in den Schnee.

Schnitzeljagd im Schnee

Anstelle der Papierschnitzel werden die Spuren im Schnee verfolgt. Durch Rückwärtsgehen können Irrwege angelegt werden. Am Ende der Fährte versteckt sich der „Fuchs“. Hoffentlich muss er nicht erfrieren!

Tontaubenschießen

Eine mit Schnee oder Stroh gefüllte Plastiktasche wird in die Luft geworfen. Die Kinder versuchen diese mit Schneebällen zu treffen.

Schlittenhunde

EinE SchlittenhundeführerIn hat ein anderes Kind als Schlittenhund. Der/Die HundeführerIn nimmt hinter dem Schlittenhund Aufstellung und legt ihre/seine Hände auf dessen Schultern. Mit leichtem Druck der Hände wird der Hund geführt. Druck auf der rechten Schulter, Drehung nach rechts. Druck auf die linke Schulter, Drehung nach links.

Ein leichter Klaps auf den Kopf und das Kommando „Go“ bedeuten loslaufen. Ein Druck mit beiden Händen und das Kommando „Brrr“ bedeuten stehen bleiben. Das Tempo bestimmt der Schlittenhund. Schafft der/die HundeführerIn es auch, mehrere Hunde zu führen?

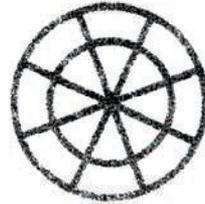
Blindlings

Ein Kind wird mit verbundenen Augen zu einem Ausgangspunkt auf einer unberührten Schneefläche gebracht. Das Kind soll nun einen Kreis (3-4m Durchmesser) in den Schnee treten. Glaubt es, am Ausgangspunkt angelangt zu sein, wird im die Augenbinde abgenommen und das Ergebnis kann angeschaut werden.

Variante: Die anderen Kinder sollen dem Kind durch Zurufe helfen.

Schnee-Fangerlix

In den Schnee wird ein Rad gestampft oder mit Farbe gezeichnet. Die Speichenlänge beträgt 5-10 m (ist abhängig von der Anzahl der Spieler), die Breite der gestampften Wege etwa 40 cm. Auf diesen Wegen wird Fangen gespielt.



Ein Kind ist FängerIn. Die SpielerInnen, ausgenommen der/die FängerIn, dürfen innerhalb der Speichen die Richtung nicht ändern.

Ich bin

Jeder Spieler lässt sich rückwärts in den Schnee fallen. Es entsteht ein genauer Abdruck seines Körpers.

Variante: Die Gruppe teilt sich in zwei Gruppen. Jede Gruppe begibt sich auf eine Schneefläche, wo sie von den anderen nicht gesehen werden kann. Alle Kinder drücken nun ihr Gesicht und neben dem Kopf ihre Hände in den Schnee. Die Abdrücke werden mit Nummern versehen und dann versucht die jeweils andere Gruppe die Abdrücke den Kindern zuzuordnen.

Schneegebilde bauen

Die meisten Kinder haben schon einmal einen Schneemann gebaut. Aber wie sieht das aus mit einem Riesenschneemann oder mit verschiedenen Tieren und so?

Gemeinsam schafft ihr das bestimmt.

Schnee anmalen

Bunt wird's auf dem vielen Weiß, wenn ihr den Schnee mit Fingerfarben oder Lebensmittelfarben anmalt. Oder ihr füllt die Farblösung in Pumpsprühflaschen und dann könnt ihr toll Graffiti gestalten.

Schneegebilde bauen und anmalen kann man natürlich kombinieren. Oder ihr baut eine Stadt und stellt am Abend Kerzen in die Fenster der Häuser.

*

Viele weitere tolle Ideen und Spielgeschichten findest du im Buch: Schneespiele von Christine Felder und Christoph Frischmann.

Kompass

Gruppenstunden,
Ideen & Aktionen für den Gruppenalltag

Teil 5

13-15-Jährige



Katholische Jungschar





Inhalt

13-15-Jährige 3
 „Mir wird's zu eng!“ 3

Gruppenstunden 4
 I am what I am – mein Stil 4
 Clique dich ein! 8
 Wenn Eltern zum Problem werden. 10
 Es ist wirklich zum Kotzen 13
 Anbandeln - first contact. 15
 Ich will Feuerwehrmann werden! 18
 Sexualität ist total meine. 21
 Sucht. 25
 ...doch am größten unter ihnen ist die Liebe 27
 Was braucht diese Welt. 36
 Zwischen Eins und Fünf 42

Aktionen 46
 Drei Tore – mein Schlüssel. Eine besinnliche Nachtwanderung. . . 46
 Let's have a Party. 50

„Mir wird’s zu eng!“

13-Jährige fühlen sich im Recht

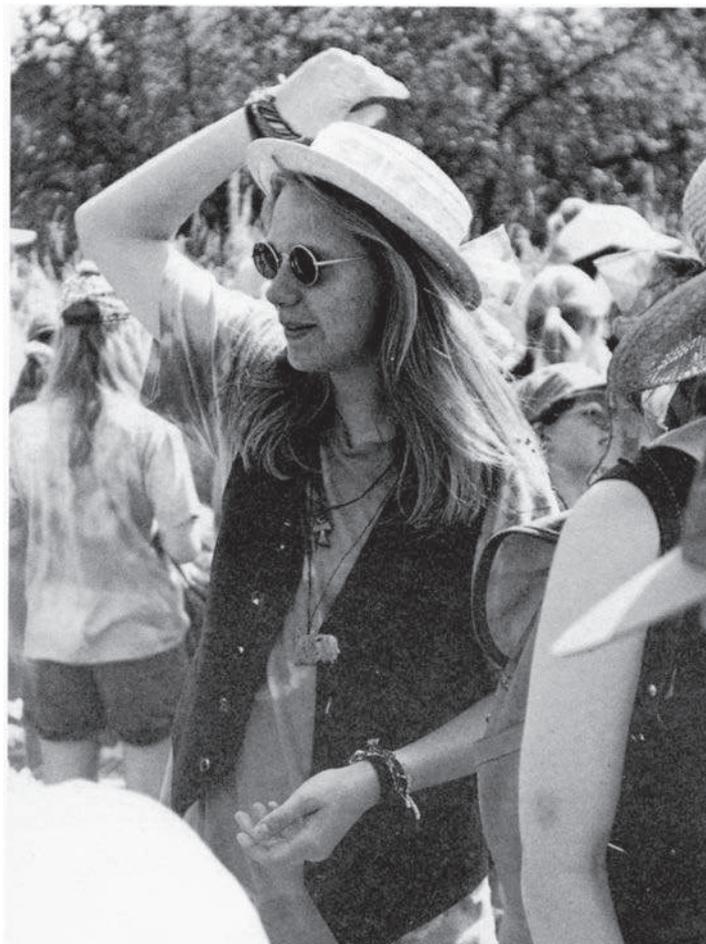
13-15-Jährige treten Platz greifend, kritisch und bestimmend auf und halten sich gleichzeitig gern aus gewohnten Familienabläufen heraus.

Hier wird auch das häufige tragische Missverständnis zwischen Eltern und ihren 13-Jährigen Kindern sichtbar: Die 13-Jährigen sind der festen Überzeugung, dass sie nichts anderes tun, als sich „wie Erwachsene“ zu benehmen. Aber diese erwarten eigentlich nach wie vor „kindliches“ Verhalten von ihnen.

13-Jährige wollen nicht nur gefragt werden wie Jüngere, sondern sie wollen mitreden und mitbestimmen, sich mit ihrer Meinung durchsetzen. Sie fühlen sich im Recht. Daher ist es schwierig, mit ihnen Kompromisse zu finden.

Der Übergang in diese neue Lebenswelt äußert sich bei manchen Dreizehnjährigen, indem sie sich zurückziehen, verkriechen, stumm werden - zumindest was den Umgang mit Erwachsenen angeht. Unter Gleichaltrigen tauen die in sich Verschlussenen oft auf. So ist es kein Wunder, wenn sie oft ihre eigenen Wege gehen. Weil es 13-Jährige wirklich schwer haben, mit sich und der Welt, sind sie äußerst empfindlich und verletzbar.

Dreizehnjährige brauchen die Begleitung von Erwachsenen, aber sie brauchen auch mehr Freiräume und Zugeständnisse als früher. In dieser Lebenslage alleingelassen zu werden und niemanden zu haben, wäre genau so furchtbar wie zu große Strenge.



I am what I am - mein Stil



Vorüberlegungen

In einer Zeit, in der frau/man oft mit sich selbst unzufrieden ist: zu dick, eine zu große Nase, zu viele Wimpern, ... kann nicht oft genug betont werden, wie wertvoll und schön jede und jeder von uns eigentlich ist.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Jede und jeder geht nach Hause, fühlt sich wahnsinnig schön, wichtig, gut und geliebt.

Material

- ⇒ Textkopien „Ich gehör nur mir“
- ⇒ Spiegel
- ⇒ Du bittest die Kids, für die Typberatung Verschiedenes aus dem eigenen Bestand mitzubringen: Schminke, Gel, Haarspray, Kleidung, Schuhe, ...
- ⇒ Stifte
- ⇒ Papier
- ⇒ Auswertungsbögen (Kopiervorlage)
- ⇒ Klebeband bzw. Seil
- ⇒ „Schatztruhe“ (Schachtel oder Korb)
- ⇒ Textkopien „...weil du einmalig bist“
- ⇒ kleine Folienstücke (8×2 cm)
- ⇒ CD-Player
- ⇒ ruhige Musik
- ⇒ romantisches Briefpapier



Ablauf-Vorschlag

Am Anfang wird das Lied „Ich gehör nur mir“ angehört bzw. der Text durchgelesen (5 Minuten).

Bei der Typberatung werden die persönlichen Qualitäten herausgestrichen (45 Minuten). Wenn es wegen des Materials problematisch wird, dann macht einfach das „Bewerbungsschreiben“.

„Die Reise zu mir selbst“ ist eine Wanderung, die jede und jeder ganz alleine mit sich unternimmt (30 Minuten).

Den Abschluss bildet der Liebesbrief an sich selbst, der für jede und jeden der Anlass sein soll wieder einmal sich selbst zu sagen, wie gut sie oder er ist (20 Minuten).

1 Ich gehör nur mir

Singt das Lied aus dem Musical „Elisabeth“, hört es euch an oder lest zumindest den Text.

Ich gehör' nur mir

Ich will nicht gehorsam, gezähmt
und gezogen sein.

Ich will nicht bescheiden, beliebt
und betrogen sein.

Ich bin nicht das Eigentum von dir,
denn ich gehör' nur mir.

Ich möchte vom Drahtseil
herabseh'n auf diese Welt.

Ich möchte aufs Eis geh'n und
selbst sehn,
wie läng's mich hält.

Was geht es dich an, was ich
riskier'?

Denn ich gehör' nur mir.

Willst du mich belehren, dann
zwingst du mich bloß, zu flieh'n
vor der lästigen Pflicht.

Willst du mich bekehren, dann
reiß' ich mich los und flieg' wie ein
Vogel ins Licht.



I am what I am – mein Stil

Und will ich die Sterne, dann finde
ich selbst dorthin.

Ich wachse und lerne und bleibe
doch wie ich bin.

Ich wehr' mich bevor ich mich
verlier'.

Denn ich gehör' nur mir.

Ich will nicht mit Fragen und Wün-
schen belastet sein.

Vom Saum bis zum Kragen von
Blicken betastet sein.

Ich flieh', wenn ich fremde Augen
spür'.

Denn ich gehör' nur mir.

Und willst du mich finden,
dann halt' mich nicht fest.

Ich geb' meine Freiheit nicht her.

Und willst du mich binden, verlass'
ich dein Nest und tauch' wie ein
Vogel ins Meer.

Ich warte auf Freunde und suche
Geborgenheit.

Ich teile die Freude, ich teile die
Traurigkeit.

Doch verlang' nicht mein Leben,
das kann ich dir nicht geben.

Denn ich gehör' nur mir. Nur mir!

Das Lied handelt von der Kaiserin Elisabeth, der Frau Kaiser Franz Josefs. Sie war ein ziemlich wildes junges Mädchen, als sie Kaiserin von Österreich wurde. War sie zuvor ständig im Wald unterwegs, ritt mit ihrem Pferd aus und übte fleißig auf dem Trapez, wurden ihr plötzlich all diese Dinge untersagt, weil das einer Kaiserin nicht gut steht.

2 Typberatung

Im Gruppenraum gibt es nun eine Haar-, Schminke- bzw. eine Kleiderecke. Die Kids schminken, stylen und kleiden sich nun jede und jeder für sich. Sind alle mit sich zufrieden, setzt euch im Kreis zusammen und teilt euch die Meinung über das jetzige Aussehen mit. Und zwar mit folgender Anleitung (um schmerzliche Bemerkungen zu verhindern!):

- Das gefällt mir besonders gut an dir ...

- Ich glaube dir würde ... noch gut stehen.

Variante: Bewerbungsschreiben

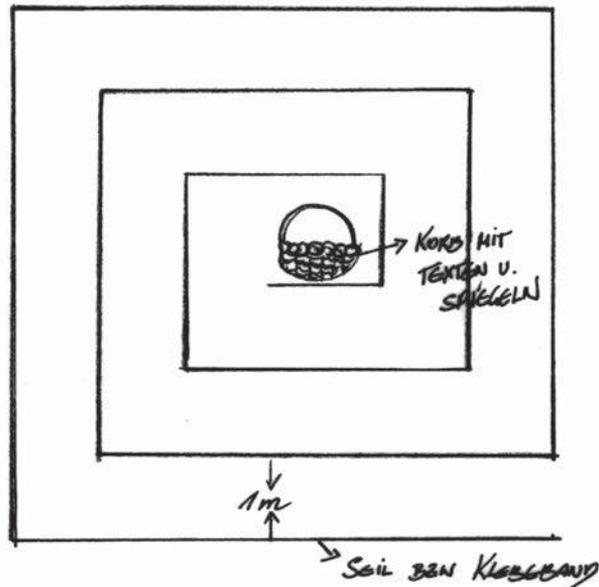
Für verschiedenste Filme werden Neubesetzungen gesucht. Jede und jeder schreibt nun eine Bewerbung für die „Traumrolle“ mit dementsprechender Präsentation der Eignung.

Verschiedene Rollen könnten sein: Pippi Langstrumpf, Mrs. Doubtfire, Robin Hood, ...

Nun stellt jede und jeder seine Rolle vor, sagt vielleicht auch etwas zum Inhalt des Buches oder Filmes, aus dem die Rolle entnommen ist, wenn sie weniger bekannt ist. Mit dem Auswertungsbogen (Kopiervorlage) bewerten alle ihre Rolle. Diese Beurteilung wird gegenseitig präsentiert und besprochen, ob die anderen das auch so einschätzen.

3 Reise zu mir selbst

Im Gruppenraum ist ein Labyrinth (siehe Abbildung) mit Klebeband aufgeklebt. In der Mitte steht eine „Schatztruhe“ mit Textrollen „... weil du einmalig bist“ und einer Spiegelfolie für jedeN.



Bei ruhiger Musik geht ihr langsam und schweigend ins Labyrinth und wenn ihr in der Mitte angekommen seid, macht ihr euch wieder auf den Weg hinaus. In Abständen von einigen Schritten bewegt ihr euch im Schrittrhythmus von 2 Schritten vor, 1 Schritt zurück auf die Mitte zu. Du gibst ihnen auf dem Weg folgende Frage mit: Was sind meine Stärken und Schwä-

chen? In der Mitte angelangt holt sich jeder aus der Schatztruhe die Textrolle und begibt sich wieder im selben Tempo auf die Rückreise. Am Ziel angelangt sucht sich jedeR noch einen Platz im Raum, setzt sich, liest den Text und betrachtet sich in der Spiegelfolie.

Du kannst das Labyrinth auch mit einem Seil legen. Die Kids tasten sich dann mit verbundenen Augen auf dem Seil gehend an die Mitte heran. Zurückgegangen wird jedoch mit offenen Augen und nicht auf dem Seil, sondern in den Zwischenräumen, um etwaige „Staus“ zu verhindern.

...weil du einmalig bist

Niemand hat deine Fingerabdrücke.

Niemand hat deine Stimme.

Niemand sagt so „Ich liebe dich“ wie du.

Niemand glaubt wie du.

Niemand denkt so ans Sterben, wie du.

Niemand hat deine Geschichte.

Niemand spürt die gleiche Trauer, das gleiche Glück wie du.

Niemand ist wie du.

Niemand in deinem Land,
auf deinem Kontinent,

auf dem dritten Planeten dieses
Sonnensystems,

in der Galaxie,

die wir die Milchstraße nennen.

Niemand, weil du einmalig bist.

4 Liebesbrief an mich

Wenn ihr aus dem Labyrinth zurückgekehrt seid, schreibt jede und jeder einen Brief an sich selbst, unter dem Motto „Was ich mir immer schon einmal sagen wollte“. Anschließend kannst du die zugeklebten und mit Adressen versehenen Briefe einsammeln und dann am jeweiligen Geburtstag an die Kids verschicken. Sie können den Brief aber auch gleich mit nach Hause nehmen und ihn aufmachen, wann sie wollen.



Ideenbörse

⇒ Der Adler auf dem Hühnerhof (Seite 9)





I am what I am – mein Stil

**Kopiervorlage
Auswertungsbogen**

Eigenheiten an dieser Rolle	Eigenschaften dieser Rolle, die ich auch habe	Eigenschaften dieser Rolle, die ich gerne haben möchte

Clique dich ein!



Vorüberlegungen

„Freunde sind ... wie die Luft zum Atmen“ - und das noch einmal ganz besonders für 13-14-Jährige.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Diese Stunde soll eine „Ehrung“ der besten FreundInnen sein. Die Fragen beleuchten, was Freundschaft ausmacht und warum ich gern mit meinen FreundInnen zusammen bin.

Material

- ⇒ Du bittest die Kids Fotos und Symbole (Freundschaftsbänder, Kuscheltiere, ...) von ihren Freundschaften mitzubringen
- ⇒ Seil bzw. Schnur
- ⇒ ev. kleine Glöckchen
- ⇒ Klebeband



Ablauf-Vorschlag

Das „Spinnennetz“ erfordert einiges an Zusammenarbeit (30 Minuten). Ein Tag in Sydney lässt allerhand erleben (20 Minuten).

„Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich hab?“, sollte man öfters zu seinen Freundinnen und Freunden sagen (15 Minuten).

Beim „Austausch über Freundschaftssymbole“ wird über die mitgebrachten Dinge und deren verschiedenen Freundschaftsgeschichten gesprochen (15 Minuten).

Zum Abschluss wird noch ein Gutschein besonderer Art für die allerbesten Freunde gebastelt (60 Minuten).

0 Spinnennetz

Es wäre gut, wenn du das Spinnennetz vor-

her spannst (genügend Zeit einplanen und vielleicht eine Helferin oder einen Helfer organisieren).

Quer durch den Raum bzw. zwischen zwei Bäumen wird mit dem Seil ein Netz gespannt. Das Netz sollte nach Möglichkeit so viele „Löcher“ haben, wie ihr Leute in der Gruppe seid. Aufgabe ist es, dass die Gruppe durch das Netz auf die andere Seite gelangt. Dabei sind folgende Punkte zu beachten:

- Niemand darf dabei das Netz berühren. (Wenn du kleine Glöckchen am Netz anbringst, „verrät“ das die Unachtsamkeit der Leute.)
- Es müssen alle „Löcher“ Verwendung finden.
- Um die Spannung zu erhöhen, sollte auch eine Zeit vorgegeben werden (abhängig von der Gruppengröße; bei 10 Kids etwa 5 Minuten; oder ihr variiert die Zeitvorgabe und startet mehrere Versuche.)

2 Ein Tag in Sydney

Bildet 3er Teams.

Du bist mit deiner Clique in Sydney gelandet. Wie das, das ist euch selbst noch nicht so bewusst. Manchmal werden Träume vielleicht doch wahr. Es ist 8.00 Uhr morgens. Ihr werdet auf der Railway mit folgender Information erwartet:

„Willkommen in Sydney. Hier ist ein voll getankter Cadillac, der Ihnen zur Verfügung steht. Hier sind 1000 \$. Machen Sie sich einen schönen Tag in Sydney. Um 22.00 Uhr erwarten wir Sie wieder zum Heimflug. Versäumen Sie die Zeit, wird Ihnen der heutige Tag in Rechnung gestellt.“

Wie will eure Clique diesen Tag in Sydney gestalten?

Stellt es euch gegenseitig vor.



Clique dich ein!

3 Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich hab?

Die Kids senden Grüße an Personen, die ihnen wichtig sind, die ihnen viel bedeuten. Am Boden liegt ein großer Bogen Papier und alle schreiben gleichzeitig ihre Grüße (guten Wünsche, Dankesworte, ...) drauf. Auch einer kreativen Gestaltung soll nichts im Wege stehen.

Danach Austausch mit Impulsfragen:

- ◇ Wie finde ich heraus, ob ich jemanden für liebenswert halte?
- ◇ Welche Grüße gefallen mir besonders gut?

4 Austausch über mitgebrachte Freundschaftssymbole und Fotos

Setzt euch im Kreis zusammen. Mit bunten Tüchern, Kerzen, Mandalas hast du eine Mitte gestaltet.

Nun präsentiert jede und jeder seine mitgebrachten Dinge und erzählt dabei von seinen Freundinnen und Freunden und legt die Sachen anschließend in die Mitte.

5 Für meine allerbesten Freunde

Mit seiner besten Freundin bzw. seinem besten Freund ist man gerne beisammen und unternimmt gemeinsam etwas. Die Kids sollen sich etwas besonderes für eine nächste Unternehmung einfallen lassen und das als Gutschein gestaltet der Freundin/dem Freund geben.



Ideenbörse

- ⇒ Das Lied der bunten Vögel (Seite 8)
- ⇒ Oh wie schön ist Panama (Seite 30)
- ⇒ Das NASA-Spiel (Seite 42)
- ⇒ Zauberei (Seite 44)
- ⇒ Buchstabensalat (Seite 38)



Wenn Eltern zum Problem werden



Vorüberlegungen

13-14-Jährige sind gerade beim Abschied nehmen von ihrer Kindheit. Ihr Körper verändert sich und der Geist denkt plötzlich ganz neue Gedanken. All diese Veränderungen sind oft nicht leicht zu ertragen. Erste Adresse zum Loslassen des eigenen Frusts sind dann gerne die Eltern. Diese wiederum wollen es nicht immer wahrhaben, dass ihr Kind nicht mehr so klein ist, und dass die Elternmeinungen und guten Ratschläge nicht mehr gern gehört werden.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Austausch der Kids über Konflikte mit den Eltern, Entdecken von Gemeinsamkeiten, Entwickeln von besseren Konfliktlösungsmodellen und vielleicht auch die Elternperspektive einnehmen.

Damit muss auch gerechnet werden

Die Kids wollen nichts von zu Hause erzählen. Die Beziehung zu den Eltern ist immer schwer in Ordnung oder aber das schlimme Gegenteil: Den Kids wird von Eltern Gewalt angetan.

Material

- ⇒ Kaffee und Kuchen
- ⇒ Notizzettel
- ⇒ 2 lebensgroße Figuren Frau und Mann aus einem Plakat bzw. Zeitungspapier geschnitten
- ⇒ Stifte
- ⇒ Klebeband

- ⇒ Kerze
- ⇒ Seidentücher bzw. bunte Tücher
- ⇒ CD-Player bzw. Kassettenrecorder
- ⇒ ruhige Musik
- ⇒ Text „Zuneigung“ pro Person



Ablauf-Vorschlag

Der Urschrei ist ein kurzer, lauter Einstieg (5 Minuten).

Bei Kaffeetratscherl – Stammtisch spielt ihr die eigenen Eltern, wenn sie über ihre Kinder reden (30 Minuten).

Die idealen Eltern sind zwei gezeichnete Figuren mit Hilfe derer überlegt wird, welche Eigenschaften Eltern haben sollten (20 Minuten).

Den Abschluss bildet eine Besinnung mit Text und Überlegungen dazu, ob die Kids selber als Elternteil alle Wünsche erfüllen könnten (15 Minuten).

1 Urschrei

Stellt euch im Kreis auf und beginnt mit einem leisen Gemurmel, das langsam immer lauter wird und in einem lauten „Urschrei“ endet. Dies kann mehrmals hintereinander und immer kräftiger durchgeführt werden.

2 Kaffeetratscherl - Stammtisch

Die Kids schlüpfen in die Rolle ihrer Mütter bzw. Väter, die sich am Wirtshausstammtisch bzw. im Kaffeehaus treffen. Jede und jeder spielt die eigene Mutter bzw. den eigenen Vater.

Als Eltern kommt ihr nun über eure Kinder ins Gespräch, die nicht immer ganz leicht auszuhalten sind. Achte darauf, dass jede und jeder



Wenn Eltern zum Problem werden

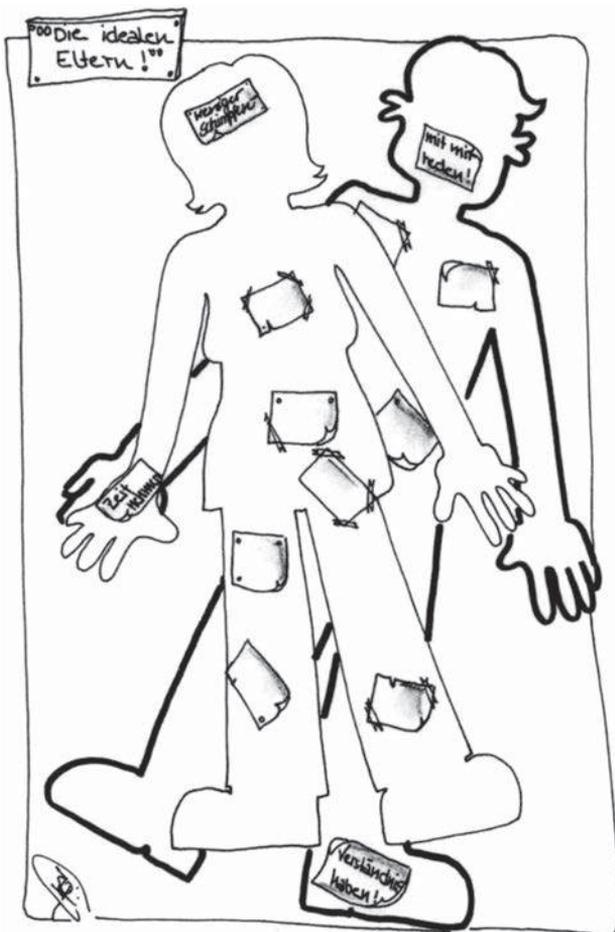
zum Sprechen kommt und überlege dir ein paar lustige bzw. zum Gespräch anregende Aussagen über dich, die du nun als deine Mutter/dein Vater erzählst.

Auswertung:

- ❖ Welche Mütter/Väter waren sympathisch?
- ❖ Welche wirkten echt - kamen den wahren Eltern recht nahe?
- ❖ Was erleben die Kids im Alltag wirklich mit ihren Eltern?

3 Die idealen Eltern

Die Kids schreiben nun Verhaltensweisen und Tätigkeiten auf Zettel, die sie sich von ihren Eltern wünschen. Diese Zettel werden dann an dem Elternpaar angeklebt und zwar dort, wo sie sinnvoll hingehören (z.B. nicht so viel jammern zum Mund, mehr Verständnis an den Kopf). Sind die Wunscheltern fertig, werden sie noch einmal betrachtet und die verschiedenen Wünsche vorgelesen.



4 Besinnung: „Aber wenn ...“

Die beiden Figuren liegen neben der Kerze. Ihr verdunkelt den Raum und setzt euch rund um die Kerze zusammen. Zu ruhiger Musik erklärst du, dass du die heutige Stunde, in der es um oft auch schmerzliche Erfahrungen geht, mit einem „Frieden schließen“ der Eltern mit ihren Kindern beenden möchtest.

Zuneigung

„Mein Vater, du bist alt.
 Du bist noch keine fünfzig,
 aber dennoch bist du alt.
 Du gehst in keine Disco
 und Michael Jackson
 kennst du nicht.
 Du kennst nur
 Arbeit, Haus und Garten.
 Du spielst nicht Fußball
 und nicht Tennis.
 Du läufst herum
 in alten Hosen,
 trägst keine Jeans
 und auch kein T-Shirt.
 Du glaubst dem Papst,
 und die Politiker,
 die wählst du auch.
 Ach Vater,
 du bist farblos
 wie das Wasser,
 und der Gesellschaft
 Blödsinn
 spiegelt sich darin.“
 Und dann machte
 der Junge
 eine lange Pause,
 schaute seinen Vater
 etwas verstohlen
 aus den Augenwinkeln



heraus an,
sein Gesicht
begann zu lächeln
und seine Augen wurden
eine Spur feuchter.
Da fiel der Sohn
seinem Vater
um den Hals
und sagte leise:
„Aber wenn
die Welt
zugrunde geht,
dann möchte ich
ganz dicht

Wenn Eltern zum Problem werden

bei dir sein,
Vater!
Und nur
bei dir!“

(Rupert Federsel)

Nun werden jene Wünsche von den „Idealeltern“ genommen, von denen man glaubt, dass man sie selber nicht erfüllen kann, falls man selber ein Elternteil wäre. Anschließend kann jede und jeder noch aussprechen, was sie oder er an den eigenen Eltern mag und schätzt.



Ideenbörse

- ⇒ Zeit haben (Seite 37)
- ⇒ Kooperation (Seite 40)



Es ist wirklich zum Kotzen



Vorüberlegungen

Frust kann auf verschiedenste Weise abgebaut werden. Nicht immer sind solche „Frustabbaumechanismen“ für sich selbst bzw. für die Umgebung gesund (z.B. Frustessen bzw. -trinken, Wut an kleineren Geschwistern rauslassen). Es gibt aber auch andere Möglichkeiten zum Frustabbau, die keinem schaden.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Diese Einheit soll zum Frust Rauslassen sein. Alles, was quält, fertig macht, kann zur Sprache kommen, niedergekritzelt, rausgeschrien, vermantscht bzw. rausgetanzt werden.

Damit muss auch gerechnet werden

Viele haben auch Hemmungen über eigene Unzufriedenheiten, gerade mit körperlichen, offen zu reden. Genannte Unzufriedenheiten dürfen aber auch nicht zum Spott missbraucht werden.

Vielleicht ist bei manchen gar kein Frust vorhanden.

Material

- ⇒ 10 Tonziegel
- ⇒ Schreiber
- ⇒ Notizzettel
- ⇒ 3 Luftballons/Person
- ⇒ 2 kg Mehl
- ⇒ 2 Trichter
- ⇒ Schere
- ⇒ Klebeband
- ⇒ Gummiringel
- ⇒ große Kartonschachtel
- ⇒ alter Kopfpolster bzw. Jutesack
- ⇒ Schnur

- ⇒ Füllmaterial für Sack bzw. Polster: Stroh, Federn, Schaumstoff, Zeitungspapier, ...
- ⇒ alte Telefonbücher bzw. Kataloge
- ⇒ scharfe, laute, fetzige Musik



Ablauf-Vorschlag

Bei der Klagemauer können „Jammertexte“ abgegeben werden (5 Minuten).

Im „Motz- und Kotzkabinett“ könnt ihr eure Wut herauslassen (60 Minuten), um anschließend noch einmal zur Klagemauer zurückzukehren und abzuschließen (15 Minuten).

1 Klagemauer

Klagemauer nennt man die Westmauer des heiligen Tempelplatzes in Jerusalem, denn ein Teil der Gebete, die Juden an dieser Mauer sprechen, sind Wehklagen. Die Gebete werden dabei auf kleine Zetteln geschrieben und in die Ritzen der Mauer gesteckt.

Du hast die Ziegelsteine zu einer kleinen Mauer aufgestellt und Zettel und Stifte bereitgelegt. Im Raum ist getragene, ruhige, melancholische Musik. Die Kids können nun hier in alter jüdischer Tradition ihre Klagen niederschreiben und in die kleine Klagemauer stecken.

2 Motz- und Kotzkabinett

Im Motz- und Kotzkabinett gibt es verschiedene Stationen bzw. Räume (je nach Möglichkeit), in denen verschiedene Möglichkeiten zum Wutabbau angeboten werden. Aus den folgenden Angeboten kann natürlich auch eine Auswahl getroffen werden.

Ihr könnt dieses Kabinett entweder gemeinsam von Station zu Station durchwandern oder es kann jede und jeder für sich alleine die Stationen durchlaufen. Macht sich jede und jeder alleine auf die Reise, sollte es eine kurze Erklärung geben, was bei den einzelnen Stationen gemacht werden kann.

Boxersack

Ein alter Jutesack bzw. Polster hängt von der Decke herab. Schlägt die Wut vom Bauch in den Sack.



Cool-down-Ball

Bei dieser Station kann sich jede und jeder so einen Ball (Tennisballgröße) basteln: Mit Hilfe eines Trichters wird in einen Luftballon Mehl gepresst. Das Gummiringel am Ende wird abgeschnitten, der „Hals“ umgebogen und mit einem Klebeband festgeklebt. Zum besseren Halt werden noch zwei weitere Luftballons über den ersten gezogen. Wenn du beim letzten Luftballon den „Hals“ streckst und ihn mit einer Schere wegschneidest, hast du ein schönes Ende.

Je nach Belieben kann dieser Ball gedrückt, geworfen, zerknüllt, ... werden.

Schreikiste

Die Schreikiste oder das Schreiloch werden dazu benutzt, dass ihr Beschimpfungen, Frust und Wut aus euch heraus und dort hinein schreit.

In eine alte Schachtel, die man ganz verschließen kann wird in eine Seite ein so großes Loch geschnitten, dass man den Kopf hineinstecken kann und ihn auch heil wieder rausbringt. Je nach Belieben kann man die Kiste nun auch verzieren, beschriften, Ist sie fertig, kann

das Schreikonzert losgehen: Also Kopf in die Kiste und losgebrüllt!

Schreiloch

Das Schreiloch ist eher für Leute, die sich gerne in der frischen Luft aufhalten. Dieser indianische Brauch bietet auf einfache und wirkungsvolle Art die Möglichkeit „Dampf abzulassen“.

Sucht euch mit ein paar Spaten ausgerüstet einen Platz im Freien, an dem ihr ungestört seid, und wo es nichts ausmacht, dass ihr dort ein bisschen „umgrabt“ (am besten im Wald).

Während jeder sein Loch gräbt, erinnert euch an Situationen, die euch wütend gemacht haben. Wenn das Loch tief genug ist, dann beugt man sich hinein und schreit seinen Ärger heraus. Wenn man meint, es reicht, dann wird das Loch wieder zugeschaufelt und der Ärger bleibt unter der Erde vergraben.

Discoraum

Beim Tanzen zu flippiger Musik kann man ebenfalls eine Menge an Aggression loswerden.

Du hast einen Raum einigermaßen verdunkelt. Er ist aber dennoch so hell, dass man beim „Flippen“ nicht unabsichtlich aneinanderprallt. Am Eingang zu diesem Raum steht die schlichte Aufforderung: Let's dance!

Telefonbuch zerreißen

Bei dieser Station kann durch Zerreißen dicker Kataloge und Telefonbücher Dampf abgelassen werden.

③ Abschluss bei der Klagemauer

Tauscht eure Erfahrungen vom Motz- und Kitzkabinett aus:

- ◆ Was hat euch gefallen und was nicht?
- ◆ Ist irgendwo der Wutabbau auf Kosten anderer eurer Gruppe gegangen?
- ◆ Hat das Kabinett gut getan?

Holt dann die Klagen wieder aus den Ritzen. Wer sich nach dem Kabinett jetzt gut fühlt, kann nun seine Klage in dem alten Topf verbrennen. (Vorsicht, falls Feuermelder im Raum sind, nach draußen gehen).



Ideenbörse

- ⇒ Von der Hoffnung, wo nichts zu hoffen ist (Seite 35)

Anbandeln - first contact



Vorüberlegungen

Das „Anbandeln“ - der erste Kontakt - ist eines der wichtigsten und schwierigsten Probleme zwischen Jungen und Mädchen. Es gibt dabei viel Angst, etwas falsch zu machen und abzublitzen. Obwohl es die Jugendzeitschriften immer wieder thematisieren, gibt es doch keine allgemein gültigen Tipps für das „richtige“ Anbandeln. Die Gruppe bietet die Chance, Erfahrungen auszutauschen und Verhaltensweisen auszuprobieren.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kids sollen überlegen, was ihnen beim „Flirten“ gefällt, und was sie als unangenehm und schmerzlich empfinden.

Damit muss auch gerechnet werden

Manchmal ist der Druck, einen Freund oder eine Freundin zu haben, in diesem Alter recht groß - darum aufpassen: ein unsensibler Umgang mit diesem heiklen Thema kann mitunter sehr kränkend sein!

Material

- ⇒ Plakat
- ⇒ Stifte
- ⇒ Rollenbeschreibungen
- ⇒ ev. Verkleidungskiste
- ⇒ vorbereitete Sprechblasen
- ⇒ Klebestreifen



Ablauf-Vorschlag

„Beziehung wörtlich“ macht sich auf die Suche nach Worten und Redensarten zum Thema „Liebe“ (15 Minuten).

„Anbahnungsgeschichten“ werden bei „Let's go loving“ nachgespielt (20 Minuten). Aber oft wäre auch eine Beratung von Nöten, denn die Liebe befindet sich in einem „Dilemma“ (20 Minuten).

Überlegt verschiedene „Anbandel“-Strategien (15 Minuten).

Persönliche Erfahrungen sollen - wenn die Leute wollen - ausgetauscht werden (solange ihr wollt).

1 Beziehung wörtlich

Die Kids versuchen möglichst viele Redensarten zu finden, die eine freundschaftliche Beziehung beschreiben. Diese Redensarten sollen dann so wörtlich als möglich einzeln, zu zweit, in kleinen Gruppen pantomimisch dargestellt werden.

Zum Beispiel:

- miteinander gehen*
- sich jemanden anlachen*
- auf jemanden stehen*
- jemanden zum Fressen gern haben*
- auf jemanden abfahren*
- jemanden antörnen*

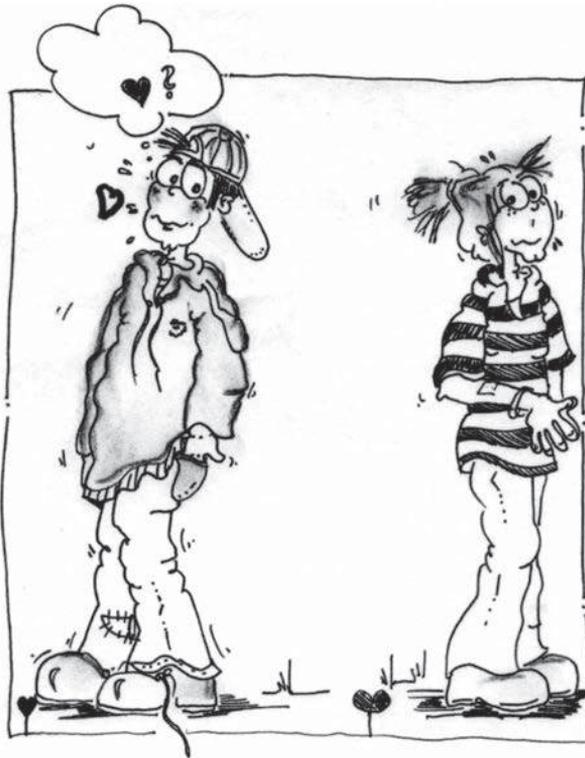
2 Let's go loving?

Was beim Anbandeln alles läuft, lässt sich gut in Form eines Rollenspiels darstellen. Die Kids sollen sich jeweils zu zweit zusammenfinden und überlegen, wie sie den anderen diese Szene und deren „Folgen“ vorspielen wollen. Es ist oft auch interessant zu vergleichen, wie verschieden dieselbe Situation gespielt wird.

Mögliche Situationen:

Alex, 14 Jahre:

Dein Freund Stefan hat dich überredet, auf eine Party mitzukommen. Eigentlich hattest du keine rechte Lust dazu, und die Sache wird auch



fürchterlich langweilig. Gerade, als du überlegst, ob es nicht besser wäre, wieder abzuhalten, entdeckst du ein auffallend hübsches Mädchen, das sich mit ein paar Knabbereien in eine Ecke zurückgezogen hat. Du überlegst, wie du mit ihr in Kontakt kommen könntest.

Nina, 13 Jahre:

Deine beste Freundin Julia hat dich zu ihrer Party eingeladen. Du kümmerst dich um Getränke und Knabbereien, aber es kommt keine rechte Stimmung auf. Auch die meisten Partygänger interessieren dich nicht besonders. Ein Junge ist dir aufgefallen, der sich offensichtlich auch recht langweilt. Du setzt dich mit einer Tüte Chips in eine Ecke und wartest, ob er das wohl bemerken wird.

Vielleicht haben die Kids eigene Ideen für Situationen, die sie im Spiel erproben wollen.

③ Dilemma

Schnell tauchen leider oft auch Probleme auf. Wenn man da eine gute Beratung bekäme, wäre vieles - so glaubt man - leichter.

Ein Gruppenmitglied schlüpft in die Rolle der/des Betroffenen und erzählt ihr/sein Problem. Dabei können auch eigene Situationen erfunden und hinzugedichtet werden.

Die anderen bilden eine BeraterInnengruppe, wobei auch hier unterschiedliche Rollen be-

setzt werden: der beste Freund, die heimliche Rivalin, die strenge Mutter usw. Zur besseren Identifikation können für das Spiel einzelne Kleidungsstücke oder Accessoires verwendet werden.

Monika, 15 Jahre:

Seit drei Wochen bin ich mit Walter, 17, befreundet. Er ist wahnsinnig trendy und meine Mitschülerinnen beneiden mich alle, obwohl er vor mir schon ein paar andere Freundinnen hatte. Meine Mutter bezeichnete ihn mir gegenüber als Windhund, vor dem man sich besonders in Acht nehmen muss. Wenn sie wüsste, dass



ich mit Walter gehe, würde sie mir sofort ihr Vertrauen entziehen. Seit gestern bedrängt mich Walter immer mehr, dass ich mit ihm schlafe und ihm damit meine Liebe beweise. Ich fühle mich aber noch nicht reif dazu und weiche ihm immer aus. Ich habe Angst, ihn zu verlieren, wenn ich weiterhin Nein sage. Was soll ich tun?

Ralph, 14 Jahre:

In meiner Klasse ist ein Mädchen, in das ich total verknallt bin. Sie ist genau mein Typ, hat dunkle Haare und wunderschöne, traurige Augen. Sie sitzt ein paar Reihen vor mir, und ich verpasse immer mehr vom Unterricht, weil ich sie andauernd ansehen muss und von



Anbandeln – first contact

ihr träume. Die anderen machen schon blöde Witze, was mich total nervt. Ich versuche mir nichts anmerken zu lassen. Seit gestern weiß ich, dass sie auf einen älteren Typen aus einer anderen Klasse steht. Ich bin verzweifelt. Was soll ich tun?

4 Tipps und Tricks zum Anbandeln

Schreibe folgende Zitate in überdimensionale Sprechblasen und hänge diese im Gruppenraum (vielleicht bereits vor der Gruppenstunde) auf.

Die Kids werden aufgefordert, die Texte genau durchzulesen und anschließend jene Sprechblase auszuwählen, die am ehesten der persönlichen Strategie beim Anmachen entspricht.

Wenn sich bei einer Sprechblase mehrere Kids treffen, so bilden diese eine Kleingruppe und erzählen einander von eigenen Erlebnissen, die zu diesem Zitat passen.

Texte für Sprechblasen:

Ich stell' mich an die Bar und blicke gelangweilt durch den Raum.

Ich spiel' erschöpft und setz' mich dem Jungen einfach auf den Schoß.

Ich stell' mich ganz knapp zu ihr, bis sie mich anschaut, dann frag' ich sie etwas Belangloses.

Ich schreib' ihm einen kleinen Brief und lass' ihn von meiner Freundin mit lieben Grüßen überbringen.

Ich lade sie auf ein Getränk ein.

Wenn er herschaut, lächle ich ihm zu und zwinkere.

Beim Tanzen drücke ich sie einfach fest an mich.

Ich tue, als ob ich furchtbar traurig wäre, dann legt er sicher seinen Arm um mich.

Ich übertreibe riesig und flehe sie laut an, meine Geliebte zu werden.

5 Abschlussreflexion

Wahrscheinlich wird gerade beim Thema Anmachen deutlich, dass damit auch konkrete Erwartungen an bestimmte Rollen der Buben wie auch der Mädchen verbunden sind. Es kann sinnvoll sein, Mädchen und Buben manche Fragestellungen zuvor unter sich diskutieren zu lassen. In der gemeinsamen Austauschrunde sollten neben allgemeinen Überlegungen zum Anbandeln auch persönliche Erfahrungen der Kids zur Sprache kommen.

- ◊ Was war das Originellste, was das Blödeste, was ich erlebt habe?
- ◊ Wie erleben wir die Jungen, wie die Mädchen?
- ◊ Gibt es typische Unterschiede?



Ideenbörse

- ⇒ Ich bin für meine Rose verantwortlich (Seite 27)
- ⇒ Kontaktaufnahme (Seite 39)



Ich will Feuerwehrmann werden!



Vorüberlegungen

Wenn Buben und Mädchen über ihre Zukunft nachdenken, dann spielt auch ein mögliches Berufsleben eine wichtige Rolle. Für die Jüngeren sind Berufswünsche noch recht unbekümmert und fantasievoll. Für die Älteren werden sie zwangsläufig konkreter, weil sich bald für sie auch die Frage einer passenden Ausbildung stellen wird. Es ist dabei nicht unbedeutend, ob ein Mann oder eine Frau sich für eine bestimmte Berufslaufbahn entscheidet. Wenn ihr euch in der Gruppe über Zukunftsvorstellungen Gedanken macht und euch in die Erwachsenenwelt vortastet, dann überlegt die Unterschiede für Mann und Frau auch mit.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kids sollen in die Berufswelt der Erwachsenen hineinschnuppern, und sich der eigenen Zukunftswünsche und -werte bewusst werden.

Material

- ⇒ Kärtchen für BewerberInnenrolle (Kopiervorlage)
- ⇒ Verkleidungen
- ⇒ Skala auf Plakat
- ⇒ bunte Papierstreifen
- ⇒ Scheren
- ⇒ Kleber
- ⇒ Stifte



Ablauf-Vorschlag

Beim Bewerbungsgespräch wird ein solches mit verschiedenen Rollen durchgespielt und beurteilt (30 Minuten).

Anschließend überlegt jede und jeder für sich beim Zukunftsfahrplan, was sie oder er in ihrem/seinem Leben vor hat und ihr/ihm für die Zukunft wichtig ist (30 Minuten).

Als Abschluss werden noch die verschiedenen Zukunftsvorstellungen ausgetauscht (20 Minuten).

1 Bewerbungsgespräch

Aufgrund folgender Bewerbungsannonce bewerben sich verschiedene Personen mit verschiedenen Voraussetzungen für einen Posten.

Die passende Antwort

Vertrieb und Verkauf im Sportbereich

Wir eröffnen eine neue Verkaufsfiliale für Sportbekleidung und Sportgeräte! Sortimentsgestaltung, Einkauf, Preiskalkulation und der gesamte Vertrieb obliegt dem/der zukünftigen Geschäftsführer/in. Er/sie wird dabei von einem Team unterstützt.

Gefragt sind unternehmerisches Handeln, Organisationstalent, Kreativität, Führungspotenzial und Teamarbeit. Wenn Sie außerdem noch englisch sprechen, und Interesse an Sport mitbringen, richten sie ihre Bewerbung an

Dr. Ludwig Überdrüber
Hoffnungsstr. 17
4020 Zukunft

Eine oder einer ist der/die Personalchef/in ev. mit HelferInnen. Je nach Gruppengröße erhält ein Teil der restlichen Gruppenmitglieder jeweils ein Rollenkartchen und zu jedem Rollenkartchen kommt ein/e BeobachterIn, der/die den Spielverlauf beobachtet, ev. mitschreibt, welche Argumente verwendet werden usw.



Ich will Feuerwehrmann werden!

Die einzelnen DarstellerInnen setzen sich kurz mit ihrer vorgegebenen Rolle auseinander.

Nachdem sich nun alle BewerberInnen und der/die Personalchef/in an einem runden Tisch zusammengefunden haben, kann das Bewerbungsgespräch beginnen (BeobachterInnen stehen jeweils hinter einem/r BewerberIn). Der/die Personalchefin begrüßt die Personen und bittet um eine kurze Vorstellung der einzelnen BewerberInnen, wobei jede/r erklären soll, warum er/sie den Posten bekommen soll.

Ziel dieses Bewerbungsgesprächs:

Der/die Personalchef/in muss zu einer Entscheidung kommen und die freie Stelle vergeben.

Zusätzlich muss er/sie diese Entscheidung mit drei Punkten begründen.

Nach diesen Gesprächen ist nun eine Reflexion sehr wichtig. Achtet dabei darauf, dass die Rollennamen verwendet werden und die Spielhandlung bewertet wird:

- ◆ Wie ist es mir im Spiel gegangen?
- ◆ Hab ich mich in die Rolle hineinversetzen können oder war die Person überhaupt nicht mein Fall?
- ◆ Ist ein Unterschied zwischen Männern und Frauen deutlich geworden?
- ◆ Wurden sie gleich bewertet?
- ◆ Wie zufrieden bin ich mit der Entscheidung des Personalchefs?

Auch die BeobachterInnen berichten, was ihnen während des Spielverlaufes aufgefallen ist.

2 Zukunftsfahrplan

Nach diesem vielleicht auch hitzigen Bewerbungsverfahren kann sich jede und jeder über seine eigene Zukunft Gedanken machen. Dabei sind einige Fragen hilfreich:

- ◆ Was will ich erreichen?
- ◆ Wie wichtig ist für mich ein/e PartnerIn?
- ◆ Möchte ich heiraten, Kinder aufziehen?
- ◆ Was erwarte ich mir von meiner beruflichen Karriere?
- ◆ Wie stelle ich mir meine Wohn- und Lebenssituation vor?
- ◆ Was erwarte ich mir von FreudInnen?

Die jeweiligen Lebensbereiche sollen nach ihrer persönlichen Wichtigkeit aufgeteilt werden. Dazu bekommt jede/r einen Streifen aus buntem Naturpapier, der etwa 1m lang ist und



sozusagen die Summe aller Zukunftswerte darstellt (100%).

Hier können die Kids ihre wichtigen Lebensbereiche bewerten und entsprechend ihrer Bedeutung ein Stück von dem Papierstreifen abschneiden und beschriften. Z.B. eine Familie ist mir wichtig, dafür gebe ich 30%. Dass ich mich im Beruf wohl fühle, ist mir 20% wert, usw.

Diese einzelnen Wertstücke werden anschließend gemeinsam zusammengetragen und auf ein Plakat geklebt, das du vorbereitet hast. Dabei sortiert ihr gleich zu Beginn die Streifen nach denen der Burschen und denen der Mädchen. So könnt ihr das Ergebnis gut vergleichen.

3 Abschluss

Die fertigen Plakate werden noch genau betrachtet und verglichen. Wenn es Unterschiede zwischen Mädchen und Buben gibt, dann überlegt miteinander, warum dies so sein könnte. Achtet auch darauf, ob diese Unterschiede individuell sind, oder vielleicht etwas mit Männer- und Frauenrollen in unserer Gesellschaft zu tun haben könnten. Tauscht noch eure Eindrücke aus und beschließt dann eure Gruppenstunde.



Ideenbörse

- ⇒ Der Fischer am Strand (Seite 10)
- ⇒ Du bist du (Seite 22)

<p>Herr Ferdinand (25 Jahre) möchte die Firma wechseln. Zurzeit im Verkauf tätig an einer Stelle, wo er keine Aufstiegschancen hat. In dieser Arbeit sieht er mehr Selbstständigkeit und Herausforderung.</p>	<p>Herr Roland (20 Jahre) hat die Handelsschule abgeschlossen und in den letzten Jahren verschiedene Jobs ausprobiert: Erzieher, Schuhverkäufer, Kellner,</p>
<p>Frau Jaquiline (23 Jahre) war bisher für allgemeine Büroarbeiten zuständig (Schriftverkehr, Telefonate, ...). Sie ist recht sportlich und bringt in diesem Bereich auch einiges an Wissen mit.</p>	<p>Frau Brigitte (36 Jahre) arbeitet seit fünf Jahren wieder im Büro. Sie arbeitet in einer kleinen Firma, erledigt vom Schriftverkehr bis zur Buchhaltung alles. Sie möchte sich gerne verändern (mehr Gehalt) und wäre auch bereit sich zusätzlich fortzubilden.</p>
<p>Herr Kurt (30 Jahre) wurde entlassen, da seine Firma in Konkurs ging. Er war für den Export innerhalb Europas zuständig.</p>	<p>Herr Bernhard (28 Jahre) war jetzt in Karenz und möchte sich nun für diese Stelle bewerben. Zuvor hat er an der Uni in Wien sein Sportstudium abgeschlossen.</p>
<p>Frau Elisabeth (29 Jahre) hat zwei Kinder und möchte nach fünf Jahren wieder in den Beruf einsteigen. Zuvor war sie Leiterin einer Modedebutike.</p>	<p>Frau Lydia (30 Jahre) war bis jetzt im Fremdenverkehr, unter anderem auch als Schullehrerin, tätig, und möchte sich durch Kurse auf Verkauf umschulen lassen.</p>



Sexualität ist total meine



Vorüberlegungen

Mit der Veränderung des Körpers beginnt für die Kids die Sexualität eine bedeutendere Rolle in ihrem Leben einzunehmen. Die körperlichen Veränderungen bringen oft Unsicherheiten mit sich. Die Kids erzeugen oft Druck untereinander, vor allem gegenüber „SpätentwicklerInnen“.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Sexualität soll zur Sprache kommen und dem eigenen Körperbewusstsein nachgegangen werden.

Damit muss auch gerechnet werden

Nicht jeder kann und will so offen über die eigene Sexualität reden. Geh mit Behutsamkeit an dieses Thema heran, es soll kein Zwang und Druck zum Reden entstehen. Mit einer gemütlichen Umgebung (Decken, Polster, Kerzen, Kekse, Chips, Saft, ...) kannst du zu einem angenehmen Gesprächsklima beitragen.

Material

- ⇒ Tuch mit Parfum
- ⇒ Kärtchen mit verschiedenen Gefühls-situationen
- ⇒ Plakate
- ⇒ Stifte
- ⇒ Notizzettel
- ⇒ ev. Verkleidungskoffer und Theaterrequisiten
- ⇒ Pappkarton-Burschen
- ⇒ menschengroßes Papier pro Person



Ablauf-Vorschlag

Mit verschiedenen Spielen nehmt ihr euren Körper bewusster wahr (15 Minuten).

Bei der Wortsammlung wird der gängige Wortschatz rund um Sexualität ausgetauscht (20 Minuten). Anonym fällt in diesem Bereich das Fragen oft leichter (20 Minuten).

Bei „Was tun“ (für Mädchen) bzw. „Cooler Typ“ (für Burschen) werden verschiedene „typisch Mädchen“- und „typisch Burschen“-Gefühle ausgetauscht (20 Minuten).

Zum Abschluss wird entweder bei der „Reise durch meinen Körper“ oder beim Fragebogen zu „Mein Körper als Staatskörper“ über den Körper nachgedacht bzw. in ihn hineingefühlt.

1 Jagdhunde

Bildet zwei Teams. Ein Team sind die Jagdhunde. Sie bekommen die Augen verbunden und orientieren sich am Geruch. Dieser wird ihnen mit einem parfümierten Taschentuch präsentiert.

Die anderen Spieler sind das „Wild“. Auch sie wurden vorher einparfümiert.

Damit es nicht zu schwierig wird, kann das „Wild“ einen Kreis bilden und muss auf der Stelle verharren. Haben die „Jagdhunde“ das „Wild“ aufgespürt, kann das Spiel mit umgekehrten Rollen weitergehen.

2 Beweg dein Gefühl

Gefühle werden durch die Körperhaltung dargestellt. Die anderen sollen herausfinden, welches Gefühl dargestellt wurde. Dazu bereitest du Kärtchen vor, auf denen bestimmte Situationen oder Gefühlslagen geschildert sind.

- Deine Freundin/dein Freund hat schon 20 Minuten Verspätung.
- Du hast Streit mit deinen Eltern.
- Die Mathe-Schularbeit ist schlecht ausgefallen

- Du fühlst dich himmelhoch jauchzend.
- Schlimmer kann es nicht mehr kommen.
- Noch ein Wort und du erkennst mich nicht wieder.
- Kribbeln im Bauch

Reihum zieht jede und jeder einen Zettel und versucht die Situation, das Gefühl körpersprachlich auszudrücken. Die anderen raten, um welche Situation, welches Gefühl es sich handeln könnte.

3 Fliegen

Ein GM legt sich mit dem Rücken auf eine Decke am Boden, legt seine Hände auf Herz und Bauch und schließt die Augen. 6-8 GM knien sich nun so daneben, dass sie später rasch aufstehen können. Streckt nun eure Hände etwa 25 cm über der liegenden Person aus und senkt sie langsam und gleichmäßig auf den Körper.

Das GM am Kopfende legt seine Hände auf Stirn und Wangen, die an den Seiten auf Schulter und

Oberarm bzw. Hüfte und Oberschenkel. Das GM an den Füßen legt seine Hände auf die Knöchel. Die Hände sollten möglichst flach aufliegen.

Langsam wird der Druck nun erhöht, bis er stark, aber nicht zu heftig ist. Er sollte möglichst überall gleich intensiv sein und etwa 40 Sekunden dauern. Auf ein leises Zeichen zieht ihr die Hände ganz schnell weg und legt sie blitzartig unter den Körper des am Boden Liegenden. Mit einer schnellen Bewegung wird dieses GM aufgehoben und etwa zehn Sekunden bewegungslos in der Luft gehalten und anschließend ganz langsam und sanft auf die Decke zurückgelegt. Nun kann es noch eine Weile dem eben Erlebten nachspüren.

4 Bärenfell

Bildet Paare. Einer ist die Bäarin und die/der andere der Baumstamm. An diesem Baumstamm kratzt sich die Bäarin das juckende Fell. Der Baumstamm wird vorher umkreist und beschnüffelt, bevor sich die Bäarin genüsslich





an ihm reibt. Der Baum ist ein starker Baum, er biegt sich und ächzt ein wenig unter der Last der Bärin, doch kann er durch sie nicht entwurzelt werden.

5 Wortsammlung

Nach der intensiven körperlichen Nähe setzt ihr euch in einen Kreis und sammelt auf einem Plakat Wörter, die euch zu „Sexualität“ einfallen.

Gemeinsam besprecht ihr nun die einzelnen Wörter daraufhin, was sie bedeuten. Anschließend macht ihr eine Bewertung der Wörter (kann erfolgen mit Tabelle mit Spalten: romantisch, erotisch, kitschig, einfach schön, biologielehrerunterrichtsmäßig, hart, grauslich, ...).

Versucht anschließend noch ganz bewusst schöne Wörter für Sexualität zu finden.

6 Versteckte Fragen

Jede und jeder kann nun auf kleine Zetteln 3 Fragen zum Thema Sexualität stellen. Die Zettel werden zusammengefaltet und in einem Hut gesammelt. Anschließend werden reihum die Fragen wieder aus dem Hut gezogen und gemeinsam zu beantworten versucht. Es fällt oft leichter, wenn die Fragen anonym gestellt werden können.

7 Ich als Mädchen - Ich als Bursch

Was tun?

(für Mädchen)

Im Gruppenraum sind verschiedene Kleidungsstücke verteilt. Jede kann nach Belieben verschiedene Verkleidungen ausprobieren und sich das eine oder andere passende Kleidungsstück für das folgende szenische Spiel aussuchen.

Anschließend lädst du die Mädchen ein, nachfolgende Situationen zu spielen. Diese Szenen haben alle eine Besonderheit: Das Mädchen ist in der Szene immer alleine, allerdings von mehreren Männern/Jungs umgeben, die zuschauen, aufmerksam werden, reagieren.

Diese Jungs werden von den Burschen in der Gruppe dargestellt.

- Während einer Party musst du in einem kesen Minikleid quer über die leere Tanzfläche gehen, um das Klo zu erreichen.
- Du bist beim Joggen im Park. Da kommt dir eine Gruppe Burschen entgegen.
- Du liegst im Freibad auf der Wiese und liest ein Buch, neben dir lagern ein paar Burschen, die anbandeln wollen.
- Vollbepackt vom Einkauf für die Mutter



musst du bei einem Würstelstand vorbei, an dem gerade einige Arbeiter ihr Bier trinken.

- Du gehst von deiner Freundin nach Hause und es ist bereits dunkel. Die Straße ist ziemlich menschenleer. Plötzlich kreuzt eine Gruppe Fußballfans vor dir auf, die in Siegesstimmung von einem Spiel kommen.
- Du fährst mit dem Zug nach Linz. Am Anfang sitzt du allein in einem Abteil. Jedoch nicht lange. Eine Firma hat gerade Arbeitsschluss. Firmenbedienstete füllen dein Zugabteil auf.

Nach diesen Szenenspiel setzt ihr euch im Kreis zusammen und tauscht eure Erfahrungen aus:

- ◇ Habe ich mich wohl gefühlt?
- ◇ Welche Situationen kenne ich von wo?
- ◇ In welchen Situationen bin ich gerne Mädchen?
- ◇ In welchen Situationen wäre ich lieber ein Bursch?

Cooler Typ

(für Burschen)

Du bereitest zwei Pappkarton-Burschen (als Umriss) und verschiedene Kleidungsstücke im Gruppenraum vor. Die Gruppenmitglieder können die beiden Pappburschen als „lässige“ Typen in ihrem Alter mit Kleidungsstücken (eventuell auch eigenen), Farben, Papier usw. stylen.

Auf vorbereitete Kärtchen sollen sie dann Eigenschaften, Verhaltensweisen, Einstellungen, ... schreiben, welche die beiden Typen haben sollten; z.B. gut Rollerblades fahren, Die Kärtchen werden direkt auf die beiden Pappburschen geheftet.

Anschließend versammeln sich alle um die beiden Papptypen und begutachten in aller Ruhe ihr Werk. Die beiden erhalten einen Namen und natürlich haben sie auch eine eigene Lebensgeschichte. Wie könnte die sein? Dabei sollen möglichst viele der aufgehefteten Begriffe in den Geschichten vorkommen. Ihr könnt auch in Kleingruppen mehrere, verschiedene Geschichten erfinden. Erzählt sie euch.

8 Reise durch meinen eigenen Körper

Für die angeleitete Körpermeditation legt sich nun jede und jeder auf den Rücken und kommt langsam zur Ruhe.

Bei der Körpermeditation sollen alle Körperteile durchgegangen und entspannt werden.

Ideen für die Anleitung der „Reise“:

Lege dich mit dem Rücken auf den Boden - so, dass du bequem liegst - schließ' die Augen und lege die Hände neben deinen Körper - versuche ruhig zu werden - lass deinen Atem kommen und gehen - nimm die Geräusche auf, die du hörst - lass' die Gedanken kommen und gehen - werde ganz ruhig - gehe nun mit deinem Bewusstsein in deine beiden Füße - spüre die Fußsohle - die Fersen am Boden - geh deine Füße hoch zu den Waden - zu den Oberschenkeln, ...

9 Mein Körper als Staatskörper

Die Kids zeichnen zunächst ihre Körperumrisse auf Tapeten/Packpapier. Dazu geht ihr paarweise zusammen. Die einen liegen, die anderen malen. Die folgenden Fragen hast du auf ein Plakat geschrieben.

Die Regierung der Staaten dieser Erde wird von wesentlichen politischen Fragen bestimmt. Dein Körper ist nun so ein Staatskörper, der solch politischen Fragen Rede und Antwort steht.

- ◇ Wo ist dein Regierungssitz, die Hauptstadt, die Zentrale?
- ◇ Wo sind deine reichen Landesteile?
- ◇ Wo sind deine armen Gebiete?
- ◇ Wo gibt es Spannungen, Unruhen?
- ◇ Gibt es Elendsviertel?
- ◇ Wofür ist in deinem Budget Geld vorhanden?
- ◇ Wie sieht es mit der Landesverteidigung aus?
- ◇ Wo sind deine größten Energiequellen?
- ◇ Welche Sehenswürdigkeiten gibt es?

„Gestalte“ deinen Körper anhand dieser Fragen und stellt euch eure „Staatskörper“ gegenseitig vor.

Sucht



Vorüberlegungen

Suchtvorbeugung hat in den letzten Jahren einen anderen Ansatz. Früher glaubte man, dass man Süchte verhindern kann, indem Kindern und Jugendlichen möglichst schreckliche Bilder von schwarzen Lungen, Raucherbeinen und Trinklebern gezeigt wurden und indem man ihnen die schrecklichen Folgen von Sucht klar machte. Neuere Forschungen haben aber gezeigt, dass der Abschreckungsansatz wirkungslos ist. Als eher sinnvoll erscheint heute die ursachenorientierte Vorgehensweise, d.h. zu schauen, was verleitet zur Sucht?

- aus persönlichen Gründen
- aus dem sozialen Umfeld heraus
- aus der „Griffnähe zu Suchtmitteln“

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Die Kids sollen verschiedene Süchte kennen lernen, über persönliche Suchtgefährdungen nachdenken und nach Wegen suchen, um nicht bei den Drogen zu enden.

Damit muss auch gerechnet werden

Weißt du über etwaige Suchtprobleme in deiner Gruppe Bescheid?

Material

- ⇒ Zettel mit verschiedenen Süchten
- ⇒ Klebestreifen
- ⇒ Wanderschuhe
- ⇒ Seil
- ⇒ Müllsack
- ⇒ Notizzettel
- ⇒ Schreiber
- ⇒ Gründe-Zettel (Kärtchen in 3 Farben für Seil, Müllsack und Wanderschuhe)



Ablauf-Vorschlag

Zum Beginn wird bei der „Suchtsuche“ verschiedenen Süchten auf die Spur gegangen (10 Minuten). Bei „Süchtig warum?“ wird erforscht, welche Gründe es gibt, zu Suchtmitteln zu greifen (20 Minuten).

„Was ich brauche“ ist dann der Teil der Gruppenstunde, bei dem danach gesucht wird, was jede und jeder braucht um zufrieden zu sein - ohne Suchtmittel (20 Minuten).

1 Suchtsuche

Jede und jeder erhält eine Sucht auf den Rücken geklebt und soll herausbekommen, was nun „seine“ Sucht ist. Dazu geht ihr im Raum umher und fragt gegenseitig nach der Sucht, die ihr am Rücken tragt. Dabei gilt: Es dürfen nur Fragen gestellt werden, die mit „JA“ oder „NEIN“ zu beantworten sind. Pro Person dürfen nur drei Fragen gestellt werden, dann muss man sich jemand anderes suchen. Wer seine Sucht erraten hat, nimmt den Zettel vom Rücken und klebt ihn sich sichtbar vorn auf die Brust. Anschließend liest jeder „seine“ Sucht vor und erläutert den anderen, was er/sie darunter versteht.

Mögliche Süchte:

alkoholsüchtig, tablettensüchtig, spielsüchtig, nikotinsüchtig, haschischsüchtig, heroinsüchtig, kokainsüchtig, fernsehsüchtig, esssüchtig, konsumsüchtig, koffeinsüchtig, kaufsüchtig, eifersüchtig, habsüchtig, drogensüchtig, XTC-süchtig

2 Süchtig - warum?

Ihr sucht euch von den obigen Süchten 3-5 heraus, die euch bekannt sind, die euch betreffen, betreffen könnten, die in eurer Umgebung gängig sind.

In der Mitte des Gruppenraumes liegen Wanderschuhe, ein Seil und ein Müllsack.

- Ihr sucht nun nach Gründen, warum man z.B. nikotin-, alkohol-, magersüchtig werden kann (weil man dazugehören will, erwach-



sen sein will, schön sein will) und steckt all diese, auf die kleinen Zettel geschrieben, in die Wanderschuhe.

- Ebenfalls sucht ihr nach Gründen, warum man glaubt, man muss ein gewisses Suchtmittel ausprobieren (damit man cool ist, selbstbewusster wird, einfach einmal alles vergessen kann, sich aus dem Alltag beamen kann, ...) und legt diese Zettel zum Seil.
- Schließlich schreibt ihr all den Müll an Süchten (physische und psychische Folgewirkungen, Entzugserscheinungen, Verlust von Freunden und Familie, Geldprobleme, ...) auf Zetteln, die für den Müllsack bestimmt sind.

③ Was ich brauche

Ihr holt aus den Wanderschuhen und vom Seil die Gründe bzw. Kick-Zetteln heraus und überlegt, auf welche andere Art als mit Süchten ihr Probleme lösen könnt bzw. welche andere spannende Abenteuer ihr gemeinsam in der Gruppe erleben könnt, die euch ein „tolles Lebensgefühl“ geben können und das ganz drogenfrei.



Ideenbörse

⇒ Versuchung (Seite 34)

Jugend- und Drogenberatungsstellen:

FOCUS - Institut für Suchtprävention
Mozartstr. 43, 4020 Linz
Tel.: 0732/778836

CIRCLE - Jugend- und Drogenberatungsstelle
Richard-Wagnerstr. 3, 4600 Wels
Tel.: 07242/45274

EGO - Beratungsstelle f. Jugend., Drogen- und Alkoholprobleme
Ringstr. 45, 5280 Braunau
Tel.: 07722/4678

X-Dream - Beratungsstelle für Jugend- u. Suchtfragen
Bahnhofstr. 8/2/11, 4400 Steyr
Tel.: 07252/53413

Ikarus - Beratungsstelle für Jugend- und Suchtfragen
Schererstr. 17, 4840 Vöcklabruck
Tel.: 07672/22499

Jugendservice des Landes Oberösterreich,
Beratung und Information
Schulstraße 1a, 4150 Rohrbach
Tel.: 07289/1799



... doch am größten unter ihnen ist die Liebe



Vorüberlegungen

Viele Erfahrungen mit Gott in der Bibel, sind Erfahrungen, die mit Liebe zu tun haben: Gott liebt die Menschen, Gott liebt seinen Sohn Jesus, Jesus liebt seine Apostel, Adam seine Frau Eva, Josef seine Maria, Viele Menschen halten also fest: Gott erfahre ich dann, wenn ich liebe und geliebt werde. Liebe ist also etwas, wenn nicht das Wichtigste, das unseren Glauben ausmacht.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Variationen von Liebe als Weg Gottes und Verwirklichung Gottes mit den Menschen sollen in dieser Stunde beleuchtet werden. Nach Spuren dieser Liebe in unserem Leben bzw. danach, wo es mehr von dieser Liebe braucht, wird gesucht.

Material

- ⇒ Liedertexte
- ⇒ Plakate mit Fragen
- ⇒ ruhige Musik
- ⇒ CD-Player
- ⇒ Bibelstellen
- ⇒ Bilder (Kopiervorlage)
- ⇒ Zeitungsartikel (Kopiervorlage)
- ⇒ Fußspuren (Kopiervorlage)



Ablauf-Vorschlag

Der Einstieg zu dieser Gruppenstunde ist das Lied „One of us“ (5 Minuten), dessen Inhalt

dann nachher mit Fragen zum Lied noch genauer erforscht wird (15 Minuten).

Bei „Gott spricht mit Liebe“ seht ihr euch die Bilder dazu an, was christlicher Glauben bedeuten könnte (15 Minuten) und Geschehnisse der Gegenwart werden Jesus-Zitaten zugeordnet (20 Minuten).

Zum Abschluss begeht ihr euch auf die Suche nach Gottes Spuren in eurem Ort (60 Minuten).

① One of us

Liederberg II, Seite 99

Singt gemeinsam das Lied oder hört es euch an.

One of us - Einer von uns

1. Wenn Gott einen Namen hätte,
wie würde er heißen
und würdest du ihn so nennen,
wenn er dir in all seiner Pracht gegenüberstehen würde?
Und wenn du nur eine Frage zur Verfügung hättest,
was würdest du ihn fragen?

Refrain: und yeah Gott ist groß und gut ...
was wäre wenn Gott eine/r von uns wäre,
genauso Hilfe suchend wie wir.
Nur ein/e Fremde/r an der Bushaltestelle,
die/der versucht nach Hause zu finden.



2. Wenn Gott ein Gesicht hätte,
wie würde es aussehen?
Und würdest du es sehen wollen,
wenn das zur Folge hätte, dass du
an Dinge wie den Himmel,
Jesus, die Heiligen und alle Prophe-
ten glauben wirst?

Refrain: und yeah Gott ist groß und
gut ...
was wäre wenn Gott eine/r von uns
wäre,
genauso Hilfe suchend wie wir.
Nur ein/e Fremde/r an der Bushal-
testelle,
die/der versucht nach Hause zu
finden,
wie ein heiliger rollender Stein,
der versucht ganz allein in den
Himmel zurückzufinden,
niemand ruft an,
ausgenommen das Gespräch ist
vielleicht für den Papst in Rom.

2 Fragen zum Lied

1. Wenn Gott einen Namen hätte, wie würde er heißen?
2. Wenn Gott ein Gesicht hätte, wie würde es aussehen?
3. Wenn du nur eine Frage stellen könntest, was würdest du fragen?
4. Was ist, wenn Gott so Hilfe suchend ist wie wir?
5. Glaubst du an Himmel, Heilige und Prophe-
ten?

Auf Plakaten stehen die verschiedenen Fragen
(jew. eine Frage auf einem Plakat).

Variante 1:

Zu ruhiger Musik durchstreifen die Kids die
verschiedenen Plakate und schreiben ihre Ge-
danken darauf.

Variante 2:

Die Fragen hängen im Gruppenraum. Mit Hilfe
dieser Fragen und dem Liedtext versuchen die
Kids ihr Gottesbild zu zeichnen.

... doch am größten unter ihnen ...

Anschließend erfolgt ein Austausch, indem bei
Variante 1 von einem Plakat zum anderen ge-
gangen wird und die verschiedenen Antworten
besprochen werden oder bei Variante 2, indem
jede/r sein Gottesbild vorstellt.

3 Gott spricht mit Liebe

In vielen Bibelstellen handelt Gott als Liebende/
r, wirkt er/sie durch die Liebe von Menschen.

Zu den unten angeführten Bibelstellen legst
du auch die Bilder auf, und jede und jeder sucht
sich das Foto, das sie oder ihn am meisten
anspricht.

Tipp für dich: Geh die Texte vorher selber
durch und verwende nur die, die für dich sinn-
voll erscheinen.

Liebe ist, die Mächtigen vom Thron
zu stürzen. (Lk 1, 42)

Liebe ist, seine Feinde zu lieben und
für seine Verfolger um Einsicht zu
beten. (Lk 5, 43)

Liebe ist, den Tempel durcheinander
zu wirbeln. (Mk 11, 15)

Liebe ist, den Splitter im Auge der
Schwester/des Bruders zu ver-
gessen und den eigenen Balken zu
sehen. (Lk 6, 41)

Liebe ist, dem verlorenen Schaf
nachzugehen und die anderen
einstweilen alleine zu lassen.
(Lk 15, 3)

Liebe ist, den Hungrigen nicht
wegzuschicken, sondern mit ihm zu
teilen. (Joh 6, 1)

Liebe ist, Leiden anzunehmen.
(Lk 9, 22)

Liebe ist, den Menschen reinen Wein
einzuschenken und sie vor Polit-
gangstern zu warnen. (Mt 10, 17)

Liebe ist, einen Sonntag zum Ver-
gnügen für alle Menschen zu ma-
chen. (Mk 2, 23)

Liebe ist, die Kleinen aus dem
Staub zu heben. (Lk 1, 42)

**... doch am größten unter ihnen ...**

Liebe ist, mit angeblichen Sündern zu essen. (Mk 2, 15)

Liebe ist, sein Leben hinzugeben für andere und nicht immer nur für sich selbst zu leben. (Mt 10, 37)

④ Liebe könnte sein

Im Anschluss findest du einige Zeitungstexte. Vielleicht hast du auch selber welche gesammelt. Die Kids sollen nun diese Texte den passenden Bibelstellen zuordnen.

⑤ Gottes Spuren in unserem Ort**Variante 1:**

Ihr macht einen Spaziergang durch euren Ort/ Stadtteil und sucht nach Orten, wo ihr glaubt,

dass Menschen Gutes geschieht (Kindergarten, Tagesheimstätte, Mutter-Kind-Zentrum, euer Jungschar- bzw. Jugendraum, ...).

Variante 2:

Ihr überlegt, welche Arbeitskreise es in eurer Pfarre gibt und ob und wie sich dort Spuren dieser Liebe Gottes verwirklichen. Diese „Verwirklichungsspuren“ werden dann in die Füße (siehe Kopiervorlage) eingetragen. Ihr überlegt euch, welchen dieser Arbeitskreise ihr gerne besser kennen lernen möchtet und ob ihr einmal zu einem Treffen dieses Arbeitskreises geht.

**Ideenbörse**

- ⇒ Ich habe dich geschaffen (Seite 27)
- ⇒ Der Großvater und der Enkel (Seite 10)

Kopiervorlage Fußspuren

Jugendliche auf den Straßen von Linz

Als ich im Mai dieses Jahres meine Arbeit bei der ARGE begann, konnte ich nicht wissen, was da so alles auf mich zukommen würde. Frisch von der Kunstakademie stellte sich für mich die Frage: Wo sind die Jugendlichen in Linz, die auf der Straße gelandet sind?

Eine, vorerst naiv gestellte, vielleicht auch unglaubliche Frage, wurde schnell zur beinahen Realität. Die Dunkelziffer der obdachlosen Kids ist hoch und die Betroffenen sind schwerer „greifbar“ als ich mir dachte.

Erste Kontakte entstanden über Streetworker und diverse „Altszenehasen“, doch bald kam die Erkenntnis, dass sich da noch viel mehr abspielt, als ein paar herumziehende, stadtbekanntes Punkies mit ihren streunenden Hunden.

Mein Angebot, bei der „Kupfermuckn“ mitzuarbeiten oder Aushilfsarbeiten bei den „Trödlern“ zu machen, kommt gut an. Als Gegenleistung gibt es „Kohle auf die Krallen“ - das ist immer ok. Einige Wiffzacks lernen schnell den Unterschied zwischen kreativer Arbeit - sprich eigene Texte schreiben, zeichnen, fotografieren - und den „Schlepparbeiten“.

Unter dem Motto „I möcht' selber was machn“ entstand auch das Projekt „Transform“. Die Idee kam von K. B., einem jungen betroffenen Franckviertler, der die Szene kennt und den Einfall hatte, aus Abbruchhäusern (Sandlersprache: „Kupfermuckn“) noch halbwegs brauchbare Sachen zu sammeln und diese dann graffitiartig zu besprühen. Ich war begeistert und bekam dadurch wieder einmal die Bestätigung dafür, dass die Youngsters nicht immer nur „bumzua“ herumlungern wollen.

Die Bemühungen sie zu motivieren waren und sind nicht umsonst und es gibt erste Erfolgserlebnisse auch in Richtung „I brauch' a Bude“, sprich Wohnbetreuung. Im Laufe der Monate entwickelten sich Perspektiven Betroffene stärker in Richtung Beschäftigung einzubinden. Das heißt konkret,

ein geringfügiges Dienstverhältnis anzubieten, um den Arbeitseinstieg zu erleichtern, fixe Einbindungen in das Zeitungsprojekt, um eigene kreative Fähigkeiten zu entdecken, und das Vermitteln (inkl. Betreuung) von Übergangswohnungen.

Von den LIONS ins Leben gerufen, von den Politikern nicht akzeptiert und weiterfinanziert. Es wäre schade, wenn dieses Pilotprojekt in der Sackgasse endet. Aber solange der Linzer Hauptplatz sauber bleibt - kein Problem!

Barbara Mühlbacher
(Projektleiterin)

Briefaktion gegen adidas

Der deutsche Sportartikelhersteller hat im vergangenen Jahr seine Gewinne rasant steigern können und ist hinter Nike weltweit bereits an den zweiten Platz in seiner Branche gerückt.

Wir dürfen jedoch nicht zulassen, dass diese Gewinnmaximierung auf Kosten der ArbeiterInnen in den Produktionsstätten geht, wo z. B. Häftlinge in China für das Nähen von adidas-Fußbällen 1,50 \$ im Monat erhalten!

aus: Information zur Kampagne „Clean Clothes“

Neues Leben: Bewo

„Nach meiner zweiten Haftstrafe wurde ich nach 6 Monaten wieder rückfällig, weil ich nach der Entlassung wieder bei meiner Mutter wohnte und auch die Arbeit bei meiner früheren Firma wieder aufnahm.“

Doch diese zuerst für mich rich-

tig erhoffte Entscheidung war im Nachhinein falsch, denn bei der Mutter hatte ich immer das Gefühl sie will mein Leben bestimmen und mir dauernd Vorschriften machen.

Auch mein Arbeitgeber redete oft von meinem vorher passierten Straftaten, was dann in mir einen

Die Kirche stellt sich ihrer Schuld

Theologen beraten in Rom über Rehabilitation der Ketzler

Massaker, begangen im Namen des Glaubens, Keuzzugs-Grausamkeiten unter dem Schlachtruf „Gott will es“, Judenverfolgungen, Folter, Ketzerverbrennungen - das 35 Seiten lange Arbeitspapier könnte auf den ersten Blick auch als Anklageschrift gegen die katholische Kirche durchgehen.

Die Sünden aus zwanzig Jahrhunderten hat jedoch der neapolitanische Theologe Bruno Forte zusammengestellt, und sein Instrumentum Laboris ist Diskussionsgrundlage einer Internationalen

Theologenkommission des Vatikans, die ab Montag in Rom tagt.

Diese weisen Männer haben eine wichtige Aufgabe: Für das Jahr 2000 hat Johannes Paul II. eine tief greifende Gewissenserforschung der Kirche angekündigt; das Thema ist ihm ein Herzensanliegen. Die Theologen, darunter die deutschen Professoren Gerhard Ludwig Müller aus München und Josef Pottmeyer aus Bochum, sollen nun helfen, die Vergehen und Verbrechen der Kirche zu benennen.

Matthias Drobinski

Die Kinderrepublik in Chile: Hoffnung für Straßenkinder

35 Hektar Land, ein kleiner Ort mit 40 verfallenen Häusern, ein Fluss, der zum Baden einlädt, und alles wenige Kilometer von der chilenischen Stadt Valdivia entfernt: Das ist der Platz für die Kinderrepublik der Straßenkinder in Chile.

Bruder Paul Oden ist der Motor dieser Idee. Sie ist die Krönung seiner jahrzehntelangen Arbeit für die Straßenkinder in Chile.

Der heut knapp 60-jährige Bruder Paul mit seinem fast spitzbübischen Lächeln ist ein unentwegter Kämpfer für eine Zukunft für die Kinder

der Straße. Über 20 Kinderheime hat er geschaffen, an die 700 Kinder haben durch seine Hilfe eine neue Familie gefunden. Denn das Werk ist groß, eine Gruppe von 70 hauptamtlichen und über 250 ehrenamtlichen Mitarbeitern kümmert sich um die Kinder der Straße. Ihr Ziel ist es, den Kindern, meist im Alter zwischen fünf und achtzehn Jahren, den Weg der Zukunft zu ebnen. Keine leichte Aufgabe, denn an die 300.000 Kinder leben in Chile auf der Straße, betteln, stehlen, handeln mit Drogen und sind selbst Drogenkonsumenten,

sie schnüffeln z. B. an Benzintanks oder speziellen Klebstoffen und bringen sich damit in einen Rausch, der sie vergessen lässt, wie verlassen sie sind - gefährden damit aber ihre Gesundheit.

„Man stößt an Grenzen, wenn man immer wieder mit der Polizei zu tun hat!“ - Bruder Paul wird sehr ernst und erzählt von brutalen Polizisten, denen die Kinder in der Nacht oft ausgesetzt sind. Sie verhaften und prügeln, wenn die Helfer von Bruder Paul nicht in der Nähe sind, um eingreifen zu können. „Wir haben sehr viele Diskussionen mit der Polizei, weil die Männer einfach nicht verstehen, dass wir uns stundenlang mit den Kindern beschäftigen und sie zum Beispiel weiter schnüffeln lassen. Sie meinen, durch das Wegnehmen der Droge, wäre das Problem gelöst.“

aus: Ninos del mundo, Kleinen aus dem Staub Leben

hner der WeGe Wels

Zwang entstehen ließ, weil ich keine freien Gedanken mehr hatte. Durch diesen seelischen Druck fand ich sonst keinen anderen Ausweg, als wieder Straftaten zu machen, um mir selbst etwas Gutes zu tun.

In der einjährigen Haftzeit hatte ich genug Zeit, mir meine weitere Zukunft gründlich zu überdenken, denn so wie bisher mein Leben verlaufen ist, war ich nicht glücklich. In der Haft besuchte mich öfters meine Bewährungshelferin und sie machte mir den Vorschlag, von meiner Mutter und der alten Umgebung wegzuziehen. Nach reichlicher Überlegung fasste ich den Entschluss, nach meiner Entlassung in der Haftentlassungsstelle Wels zu wohnen, um ein neues Leben zu beginnen.

Als ich dort ankam, war für mich alles ungewiss, wie es weiter gehen soll, denn ich hatte keine Erfahrung, wie es in einer Wohngemeinschaft zugeht und dadurch war ich auch etwas verängstigt. Doch meine Vorurteile legten sich bald, weil ich von den Sozialarbeitern und den übrigen Bewohnern sehr freundlich aufgenommen wurde. Ich wohne jetzt schon längere Zeit in der WeGe, habe auch bald eine Arbeit

gefunden, auch die Betreuung ist gut, um bei meinem neuen Lebensaufbau mitzuhelfen und ich bin froh, dass es dieses Projekt gibt.“

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Ich möchte dagegen protestieren, dass die Regierung des Sudans die LRA (Lord's Resistance Army) aus Uganda seit 1994 auf verschiedene Weise unterstützt, obwohl bekannt ist, dass sich diese zum Großteil aus entführten Kindern rekrutiert, die überaus grausam behandelt werden (unter anderem berichtet amnesty international von Tötungen, Vergewaltigungen und Prügeln).

Anstatt die ugandischen Kinder, die gezwungen werden, gegen ihre Landsleute Krieg zu führen, zu ihren Eltern zurück zu bringen, bietet die sudanesische Regierung den brutalen Soldaten der LRA Unterschlupf!

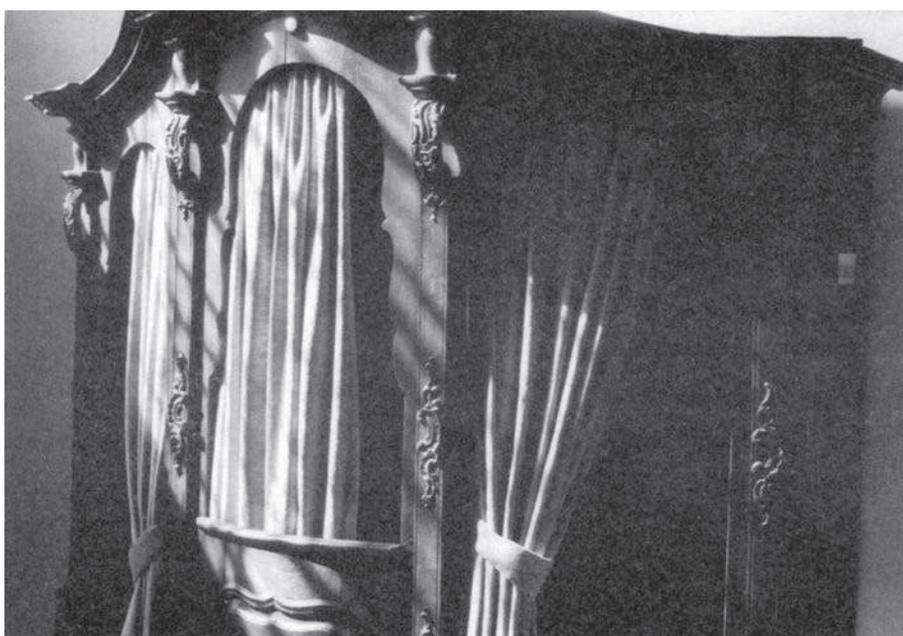
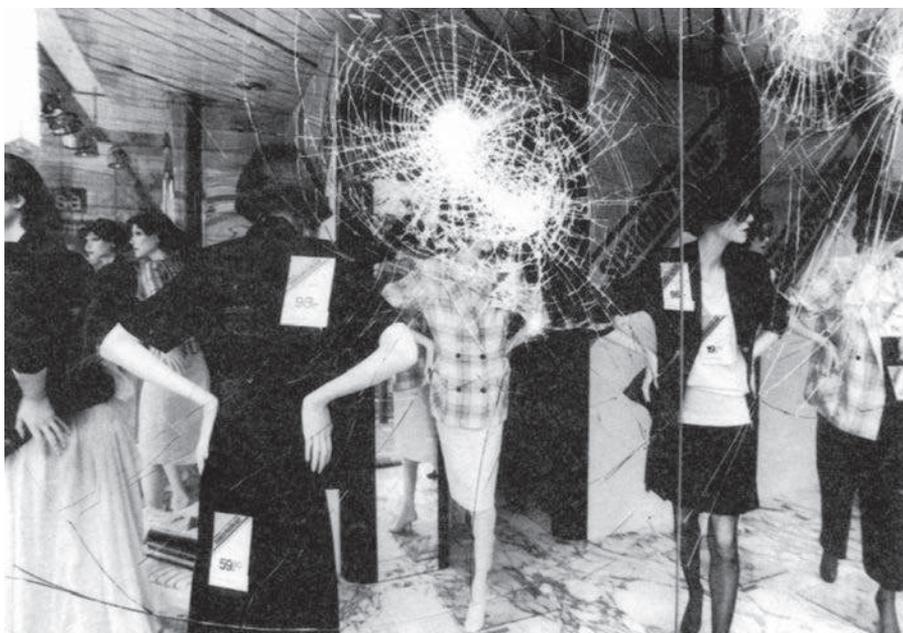
Ich bitte Sie daher dringend,

sich dafür einzusetzen, dass sich die sudanesische Regierung an die international anerkannten Menschenrechte hält, die Unterstützung bzw. Zusammenarbeit mit der LRA beendet und alles in ihrer Macht Stehende tut, um die von der LRA entführten Kinder zu befreien!

Bitte unterstützen Sie alle Maßnahmen, die den Schutz von Kindern vor Missbrauch in Situationen bewaffneten Konfliktes erhöhen, einschließlich der Beachtung des Zusatzprotokoll zur UN-Konvention über die Rechte des Kindes, das zum Ziel hat, das Mindestalter von Kindern bei der Rekrutierung zu erhöhen.

aus: ai-info 3/99

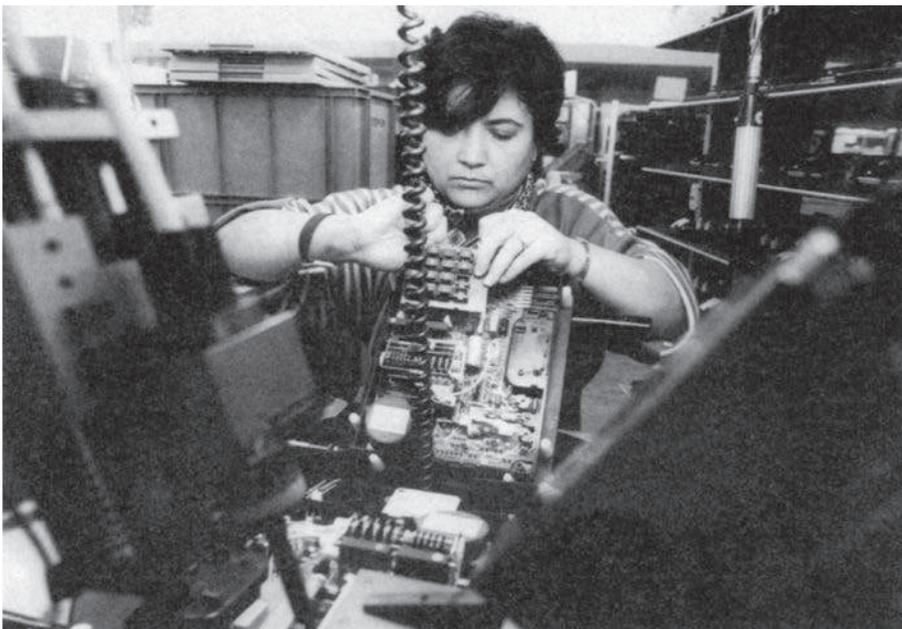
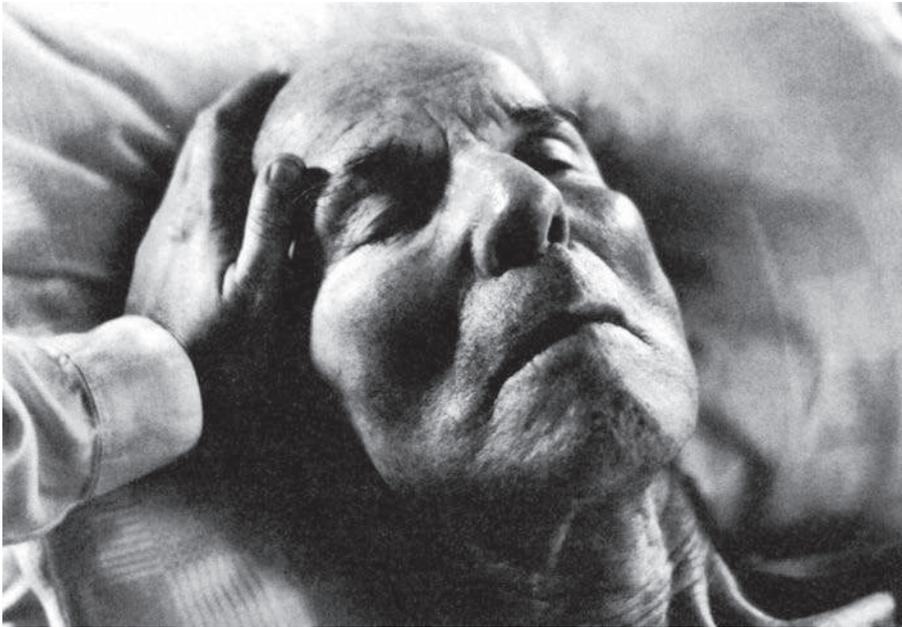
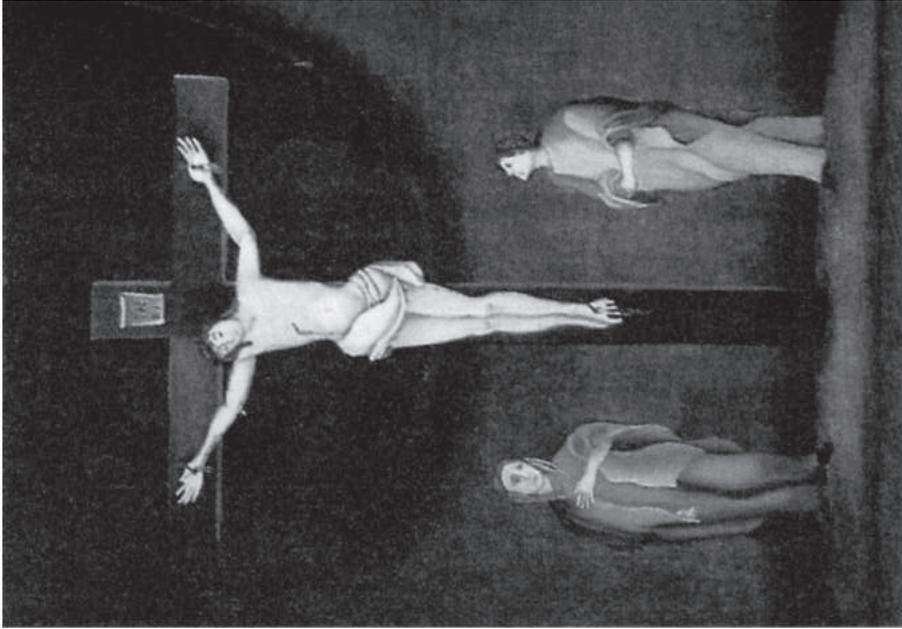
... doch am größten unter ihnen ...



13-15-JÄHRIGE • GRUPPENSTUNDEN

TEIL 5

... doch am größten unter ihnen ...



13-15-JÄHRIGE • GRUPPENSTUNDEN

TEIL 5

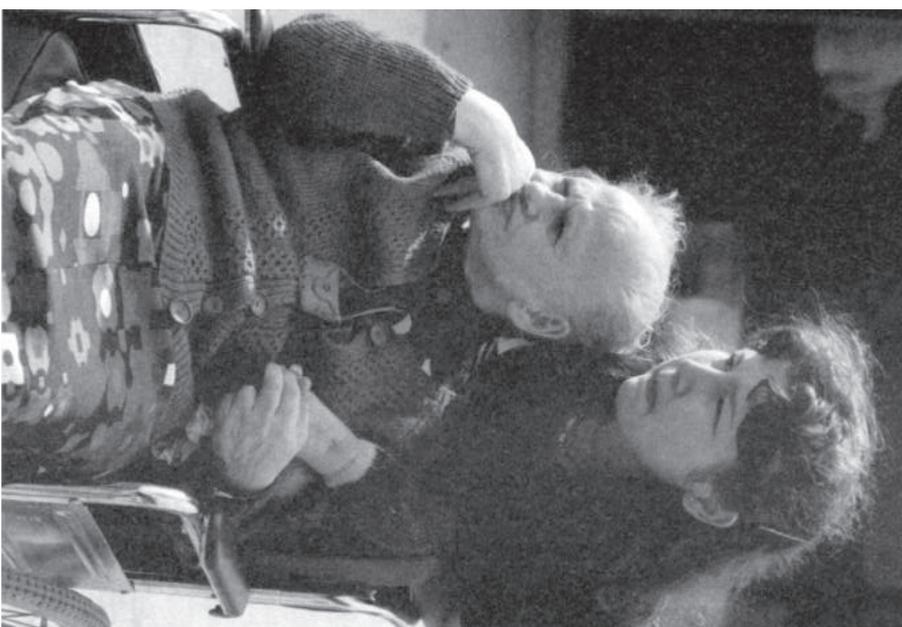
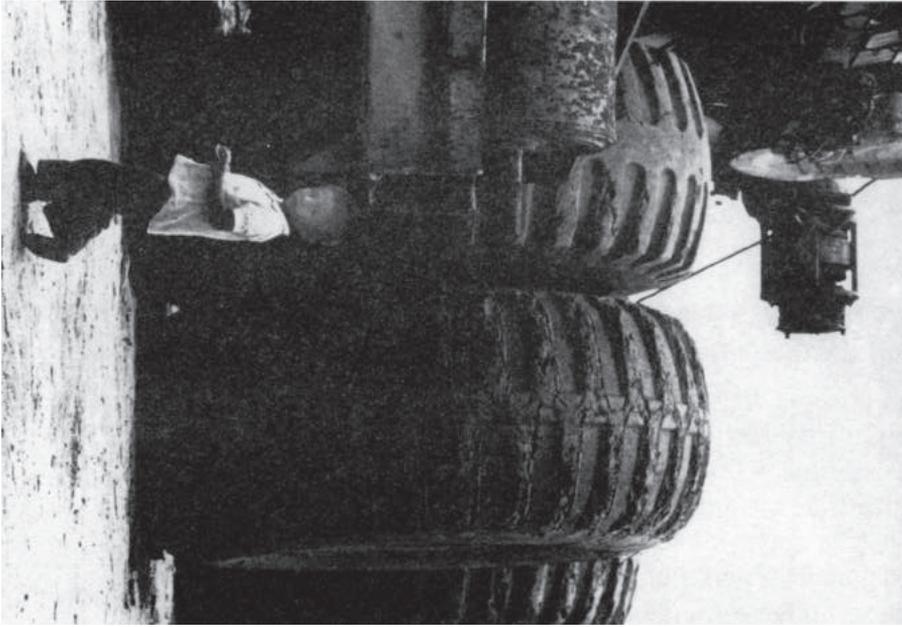
... doch am größten unter ihnen ...



13-15-JÄHRIGE • GRUPPENSTUNDEN

TEIL 5

... doch am größten unter ihnen ...



13-15-JÄHRIGE • GRUPPENSTUNDEN

TEIL 5

Was braucht diese Welt



Vorüberlegungen

Vom Zustand unserer Welt erfahren wir immer wieder durch Nachrichten und Zeitungen. Meistens sind es erschreckende und erschütternde Meldungen. Vieles, was in der Welt, ja sogar oft in unserer nächsten Umgebung passiert, können wir nicht beeinflussen oder verhindern.

Diese Tatsache soll uns aber nicht daran hindern, uns trotzdem Gedanken darüber zu machen, welche inneren Haltungen von Menschen notwendig wären, um die Welt zu verändern und den Zustand der Welt zu verbessern. In kleinen Ansätzen können wir doch auch in unserem Lebensbereich mit der Veränderung der Welt beginnen.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

In dieser Stunde sollen die Kids ein Bild über den Zustand der Welt gewinnen und herausfinden, was diese Welt braucht, welche Werthaltungen und welche Menschen der Welt weiterhelfen könnten.

Material

- ⇒ Liedtext „Heal the World“
- ⇒ ev. Gitarre
- ⇒ Tages- und Wochenzeitungen (Regional u. National)
- ⇒ Globus
- ⇒ Österreichkarte
- ⇒ mit Stecknadel und Streifen Papier gestaltete Fähnchen
- ⇒ Klebeband
- ⇒ Textkopien „Mann im Wunschladen“
- ⇒ Kärtchen mit Säckchen (siehe Kopiervorlage)
- ⇒ Kärtchen mit aufgeklebtem Samenkorn
- ⇒ Hoffnungstexte (Kopiervorlage)



Ablauf-Vorschlag

„Heal the world“ stimmt euch in die Gruppenstunde ein (5 Minuten).

Bei „Latest news“ wird die Situation unserer Welt mit Hilfe von Zeitungsartikeln erforscht (20 Minuten).

Mit der Geschichte „Der Mann im Wunschladen“ werden eigene Wünsche für unsere Welt bzw. Ideen zur Verbesserung gesammelt (20 Minuten).

Zum Abschluss werden Hoffnungstexte geschrieben und gelesen (30 Minuten).

1 Heal the world

Singt das Lied oder hört es euch an.

Heal the world (Michael Jackson)

1. *There's a place in your heart and I know that it is love. And this place could be much brighter than tomorrow. And if you really try, you'll find there's no need to cry. In this place you'll feel there's no hurt or sorrow. There are ways to get there if you care enough for the living. Make a little space, make a better place.*

Chorus: Heal the world, make it a better place for you and for me and the entire human race. There are people dying, if you don't care for the living, make a better place for you and for me.

2. *If you want to know why there's a love that cannot lie. Love is strong, it only cares for joyful giving. If we try we shall see in this bliss we*

**Was braucht diese Welt**

cannot feel fear or dread. We stop existing and start living. Then it feels that always love's enough for us growing. So, make a better world, make a better world.

Heal the world, ...

And the dream we were conceived in will reveal a joyful face. And the world we once believed in will shine again in grace. Then why do we keep strangling life, would this earth crucify its soul? Though it's plain to see this world is heavenly be God's glow.

Heile die Welt

1. Da ist ein Ort in deinem Herzen und ich weiß, dass es die Liebe ist. Und dieser Ort könnte viel heller sein als der morgige Tag. Und wenn du es wirklich versuchst, dann wirst du entdecken, dass es dort keinen Grund zum Weinen gibt. An diesem Ort wirst du kein Leid und keinen Schmerz fühlen. Es gibt Wege dorthin zu kommen, wenn du gut genug auf das Leben achtest. So mach ein bißchen Platz, mach einen besseren Ort.

Chorus: Heil die Welt, mach einen besseren Ort für dich und für mich und für alle Menschen. Es sterben Menschen, wenn du nicht auf das Leben achtest. So mach einen besseren Ort für dich und für mich.

2. Wenn du wissen willst, warum es eine Liebe gibt, die nicht belügt: Liebe ist stark und sie verschenkt sich gerne. Wenn wir es versuchen, werden wir sehen, in dieser Freude werden wir keine Angst haben. Wir werden aufhören bloß zu existieren

und beginnen zu leben, und es wird zu fühlen sein, dass Liebe genügt, um wachsen zu können. So mach eine bessere Welt, mach eine bessere Welt.

Und der Traum, den wir uns ausdenken, wird ein freudiges Gesicht erhalten. Und die Welt, an die wir einst glaubten, wird von neuem in hellem Licht erscheinen. Wenn nicht, quälen wir das Leben weiterhin und kreuzigen die Seele der Welt, und wir sehen nicht, dass die Welt himmlisch und Gottes Gesicht ist.

2 Latest news

Nach einem musikalischen Einstieg geht ihr zu einer „Situationsanalyse“ über. Du bringst in die Gruppenstunde einige aktuelle Tages- und Wochenzeitungen mit. Die Kids teilen sich in drei Kleingruppen. Jede Kleingruppe bekommt einen Bereich zugeordnet:

- Innenpolitik
- Außenpolitik
- Lokales

Jede Gruppe sucht zu ihrem Bereich die Artikel aus den Zeitungen heraus, die ihr besonders wichtig erscheinen und markiert diese Meldungen. Anschließend berichtet ihr euch gegenseitig die wichtigsten Schlagzeilen, die du auf einem Plakat mitschreibst.

Nach den einzelnen Reportagen versucht ihr euch auch optisch einen Überblick zu schaffen. Du hast einen Globus und eine Österreichkarte mitgebracht. Ihr schaut, wo die von euch berichteten Ereignisse geschehen sind und steckt in die Karte eine Stecknadel mit einem Fähnchen, das mit einem Stichwort das Geschehnis beschreibt bzw. schreibt auf ein Klebeband das Ereignis und klebt dies auf den Globus.

Überlegt nun, ob von dem Geschehen „nur“ ein kleiner Ort, die nähere oder fernere Umgebung, gar ein ganzer Kontinent betroffen ist. Wie weite Kreise zieht das eine oder andere Ereignis nach sich?

③ Geschichte: Mann, der in den Wunschladen geht

Die Schlagzeilen vor euch zeigen nun einen Einblick vom Zustand der Welt heute. Vielleicht kommt auch der Wunsch in euch hoch, dass vor allem die negativen Nachrichten nicht draufstehen sollen.

Du liest die Geschichte „Mann im Wunschladen“ (siehe Ideenbörse Seite 11) vor. Ihr überlegt nun, welche Wünsche, Einstellungen, Werte jeder/m von euch zu den Schlagzeilen einfallen. Anschließend erhalten alle kleine Zettel mit einem Päckchen und mit einem Samenkorn. Auf die Zettel mit den Päckchen schreibt jede und jeder die eigenen Wünsche und auf die Zettel mit den Samen das, was jede und jeder selbst zu den Wünschen beitragen kann.

④ Hoffnungstexte

Du hast Texte zum Thema Hoffnung im Raum verteilt. Die Kids haben nun Zeit diese Texte durchzustöbern, ihren Lieblingstext zu finden bzw. eigene Hoffnungstexte zu schreiben.

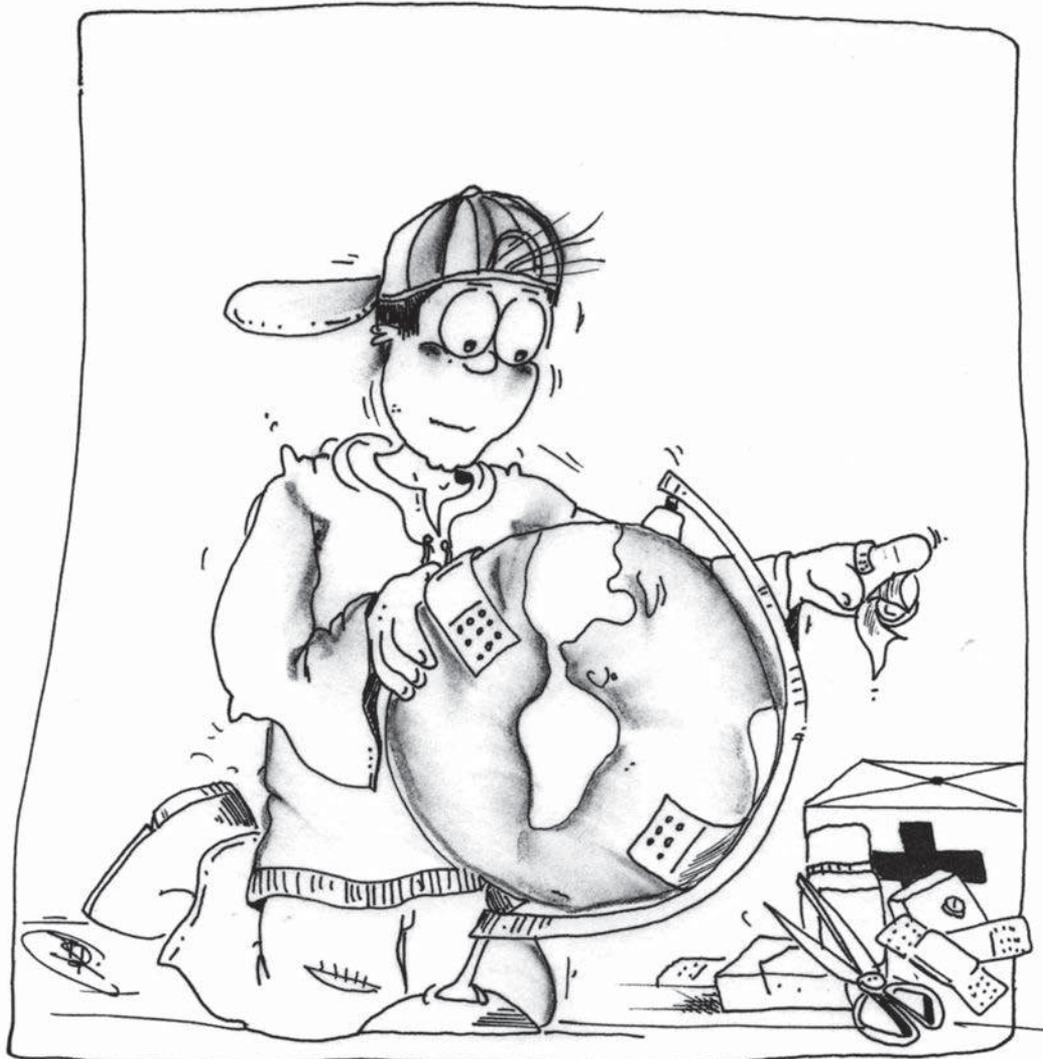
⑤ Abschluss

Als Abschluss werden nun die selbst geschriebenen bzw. selbst ausgesuchten Texte der Hoffnung rund um den Globus/die Karte erzählt bzw. vorgelesen.



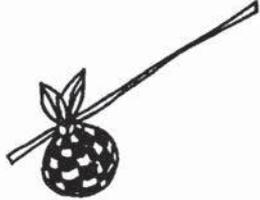
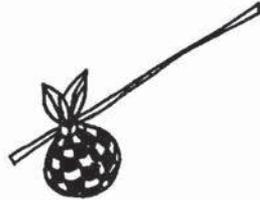
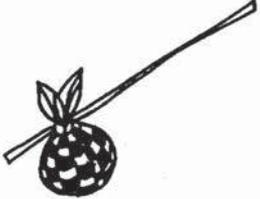
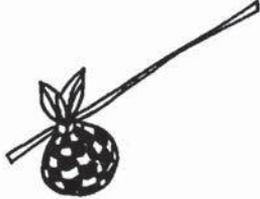
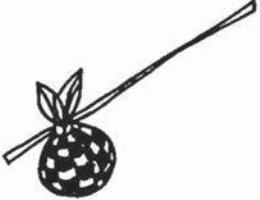
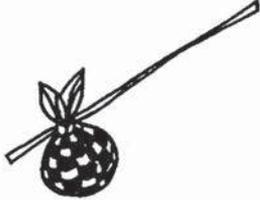
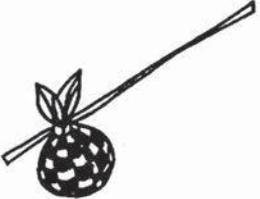
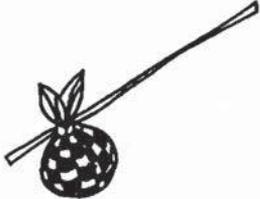
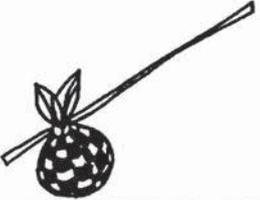
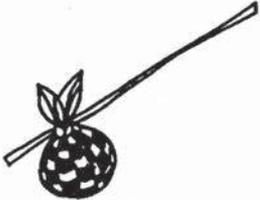
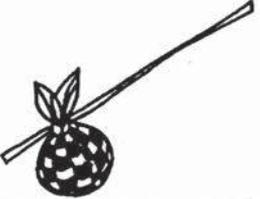
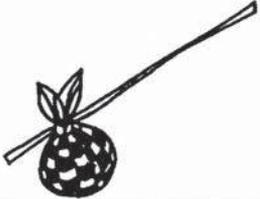
Ideenbörse

- ⇒ Eine ungewöhnliche Eigenschaft (Seite 23)
- ⇒ In einem solchen Land (Seite 27)



Kopiervorlage Kärtchen



....wünsch ich mir wünsch ich mir 
....wünsch ich mir wünsch ich mir 
....wünsch ich mir wünsch ich mir 
....wünsch ich mir wünsch ich mir 
....wünsch ich mir wünsch ich mir 
....wünsch ich mir wünsch ich mir 

Kopiervorlage
Hoffnungstexte

Der Gott der Hoffnung
aber erfülle euch mit aller
Freude und mit allem Frie-
den im Glauben, damit ihr
reich werdet an Hoffnung
in der Kraft des Heiligen
Geistes.

(Röm 15,13)

**Du bist bei uns, wenn wir dich
brauchen**

Gott, du fängst uns auf, wenn wir
fallen. Du hilfst uns hoch, wenn wir
ganz unten sind. Du lächelst uns
an, wenn wir hoffnungslos sind. Du
tröstest uns, wenn wir traurig sind.
Du stärkst uns den Rücken, wenn
wir mutlos sind. Du ziehst uns aus
dem Dreck, wenn wir mittendrin
stecken. Du bist bei uns, wenn wir
dich brauchen.

Eine Friedensgeschichte

Als der Krieg zwischen den beiden
benachbarten Völkern unvermeid-
lich war, schickten die Feldherren
von beiden Seiten Späher aus, um
zu erkunden, wo man am leichtes-
ten in das Nachbarland einfallen
könnte. Die Kundschafter kehrten
zurück und berichteten auf beiden
Seiten dasselbe: Es gebe nur eine
Stelle an der Grenze, die sich
dafür eigne. Dort aber, sagten

sie, wohnt ein braver, kleiner Bauer
in einem kleinen Haus mit seiner
Frau. Sie haben einander lieb, und
es heißt, sie seien die glücklichsten
Menschen auf der Erde. Sie haben
ein Kind. Wenn wir nun über sein
Grundstück marschieren, dann
zerstören wir das Glück. Also kann
es keinen Krieg geben. Das sahen
die Feldherren ein, und der Krieg
unterblieb, wie jedermann begreifen
wird.

(chinesisches Märchen)



Ich träume von einer Welt, in der Menschen menschlich miteinander leben können,
von einer Zeit, in der keiner den anderen bekämpft, weil alle in dieselbe Richtung blicken,
von einer Welt, die Platz hat für alle und Brot.
Von einer Zeit träume ich, in der das Teilen mehr gilt als das Haben;
von einer Welt, die nicht mehr besessen, ausgebeutet, zerstört wird;
von einer Zeit, in der jeder seine

Chance hat, weil keiner ist, der sie ihm neidet.
Von einer Welt träume ich, in der keiner allein ist, wenn er weint; keiner stirbt im Abstellraum;
von einer Zeit, in der die Zeitungen und auch die Tagesschau nichts mehr vom Unglück zu sagen weiß, weil das Miteinander interessanter geworden ist als der Konflikt.
Ich träume von einer neuen Welt – ich kann sie nicht bauen – aber den ersten Schritt, meinen Schritt, kann ich tun.

„Hoffnungslosigkeit ist ein Luxus, den wir uns nicht leisten können.“

(Aussage von Gioconda Belli, anlässlich der politischen Missstände in ihrer Heimat Nicaragua)

Von der Hoffnung, wo nichts zu hoffen ist

(Ideenbörse Seite 35)

Denn deine Macht stützt sich nicht auf die große Zahl, deine Herrschaft braucht keine starken Männer, sondern du bist der Gott der Schwachen und der Helfer der Geringen, du bist der Beistand der Armen, der Beschützer der Verachteten und der Retter der Hoffnungslosen. Ja, du Gott meines Vaters und Gott deines Erbbesitzes Israel, du Herr des Himmels und der Erde, Schöpfer der Meere und König deiner ganzen Schöpfung, erhöre mein Gebet!

(Jud 9,11-12)

Zwischen Eins und Fünf



Vorüberlegungen

Schule ist für Jugendliche Alltag, Begegnungszentrum mit Freunden, Pausen, Ort des Lernens, Stress und Angst.

Was kann diese Stunde ermöglichen?

Der Lebensort Schule soll nicht nur als Ort des Lernens gesehen werden; durch Zusammenarbeit und Teamgeist kann viel erlebt und erreicht werden.

Material

- ⇒ Kärtchen mit positiven Eigenschaften
- ⇒ A4-Papier mit linken und rechten Füßen (Kopiervorlage)
- ⇒ Vorlage „Fluss Oligo“
- ⇒ leere Zündholzschachtel pro Gruppenmitglied
- ⇒ Notizzettel
- ⇒ Schreiber



Ablauf-Vorschlag

Am Markt der Eigenschaften werden wertvolle persönliche Eigenschaften ergattert bzw. ausgetauscht (15 Minuten).

Auf dem „Fluss Oligo“ ist Teamarbeit gefragt (30 Minuten).

Mit Blick auf Schule wird untersucht wie diese Teamarbeit, auf die es vorher am Fluss ankam, in der Schule funktioniert (20 Minuten).

Zum Abschluss werden beim „Gute-Wünsche-Koffer“ noch gute Wünsche auf den Schulweg mitgegeben (20 Minuten).

1 Markt der Eigenschaften

Bei diesem Spiel sollen sich die Kids bewusst werden, welche positiven Eigenschaften sie ha-

ben, die sie natürlich auch täglich in der Schule einbringen. Benötigt wird eine Sammlung von Kärtchen mit je einer positiven Eigenschaft. Jede und jeder erhält nun nach dem Zufallsprinzip 4 Eigenschaftskärtchen. Im ersten Schritt wird überlegt, ob die ausgeteilten Eigenschaften auf einen selbst zutreffen. Die als angemessen und zutreffend angesehen werden, werden behalten, die anderen Eigenschaftskärtchen werden in einem zweiten Schritt so lange mit den Kärtchen der anderen ausgetauscht, bis jede und jeder die ihm angemessen erscheinenden Eigenschaftskärtchen „erhandelt“ hat. In einem letzten Schritt können dann Eigenschaften, die für den- oder diejenige fehlen, ergänzt werden.

Zum Abschluss findet ein Austausch statt, ob die anderen auch meinen, dass diese Eigenschaften für jede und jeden Einzelnen stimmen.

2 Der Fluss Oligo

Bildet 3er-Teams. Diese konkurrieren sich während des Spiels. Die Aufgabe besteht darin, den fiktiven Fluss „Oligo“ zu überqueren (siehe Beilage), der zwischen den beiden Ufern A und B liegt.

Dazu versammeln sich die Teams am Ufer A (an einer Wand des Raumes) und fassen einander so an, dass jede und jeder eine Hand einer oder eines anderen fest hält. Diese Verbindung darf während des Spiels nicht unterbrochen werden. Das Ufer B (= gegenüberliegende Raumseite) sollte mindestens 5 Meter entfernt sein. Die Gruppe darf den Fluss „Oligo“ nur mit Hilfe von „Felsen“ (auf DIN A4 Pappe geklebte oder gezeichnete linke und rechte Fussabdrücke) überqueren: Wenn ein Spieler seinen Fuß auf den Boden setzen will, darf er dies nur, wenn dort vorher ein entsprechender Felsen (links für linke Füße, rechts für rechte Füße) platziert wurde. Gewonnen hat die Gruppe, die am schnellsten mit allen ausgegebenen „Felsen“ am Ufer B ankommt. Macht eine Gruppe einen Fehler (falscher oder keine Felsen; die Handverbindung wird unterbrochen), muss sie noch einmal von vorn beginnen. Fehlversuche schla-



Zwischen Eins und Fünf

gen sich allerdings mit zwei Minuten Strafzeit zu Buche.

Das Spiel kann durch verschiedene Variationen für die Teilnehmer erleichtert bzw. erschwert werden:

Erleichterungen:

- Es werden Paare statt Dreiergruppen gebildet.
- Der Abstand zwischen den Ufern wird verringert.
- Es werden mehr Felsen ausgegeben.
- Bei den Felsen wird nicht zwischen links und rechts unterschieden.



Erschwerungen:

- Die Teamstärke wird bis auf fünf Personen vergrößert.
- Der Abstand zwischen den Ufern wird vergrößert.
- Es werden weniger Felsen ausgegeben.
- Die Kids dürfen, nachdem sie sich angefasst haben, nicht alle in dieselbe Richtung blicken.
- Es darf während des Spiels nicht gesprochen werden.
- Der Fluss wird an einigen Stellen unpassierbar gemacht (= Platzierung von farbigen Blättern).

- Beim Durchqueren des Flusses müssen weitere Hindernisse (Tische, Stühle) überwunden werden.

Impulsfragen zum Spiel:

- ◇ War ich zufrieden mit meinem Team?
- ◇ Wer hat im Team den „Ton“ angegeben?
- ◇ War es lustig oder stressig durch die Konkurrenz der anderen Gruppen?

3 „Die Schule Oligo“

Auf kleinen Zetteln schreiben die Kids auf (Zettel mit Namen versehen),

- wer bei ihnen im Team ist, also mit wem sie viel Zeit in der Schule verbringen und formen ein Team von Zetteln rund um das Spielfeld
- was in der Schule ihre Felsen sind, d.h. was/wer ihnen Stütze ist, welche Fächer, Projekte und Erfahrungen in der Schule gut sind, und legen diese auf die Felsen im „Oligo“-Spielfeld
- was in der Schule für sie der reißende Fluss ist, also wer oder was Probleme macht - und legen diese zwischen die „Felsen“ des Spielfeldes.

Anschließend wird das Spielfeld „Schule“ noch einmal von allen rundherum betrachtet, jede und jeder stellt seine Zetteln vor. Verständnisfragen können gestellt werden.

4 „Gute-Wünsche-Kofferpacken“

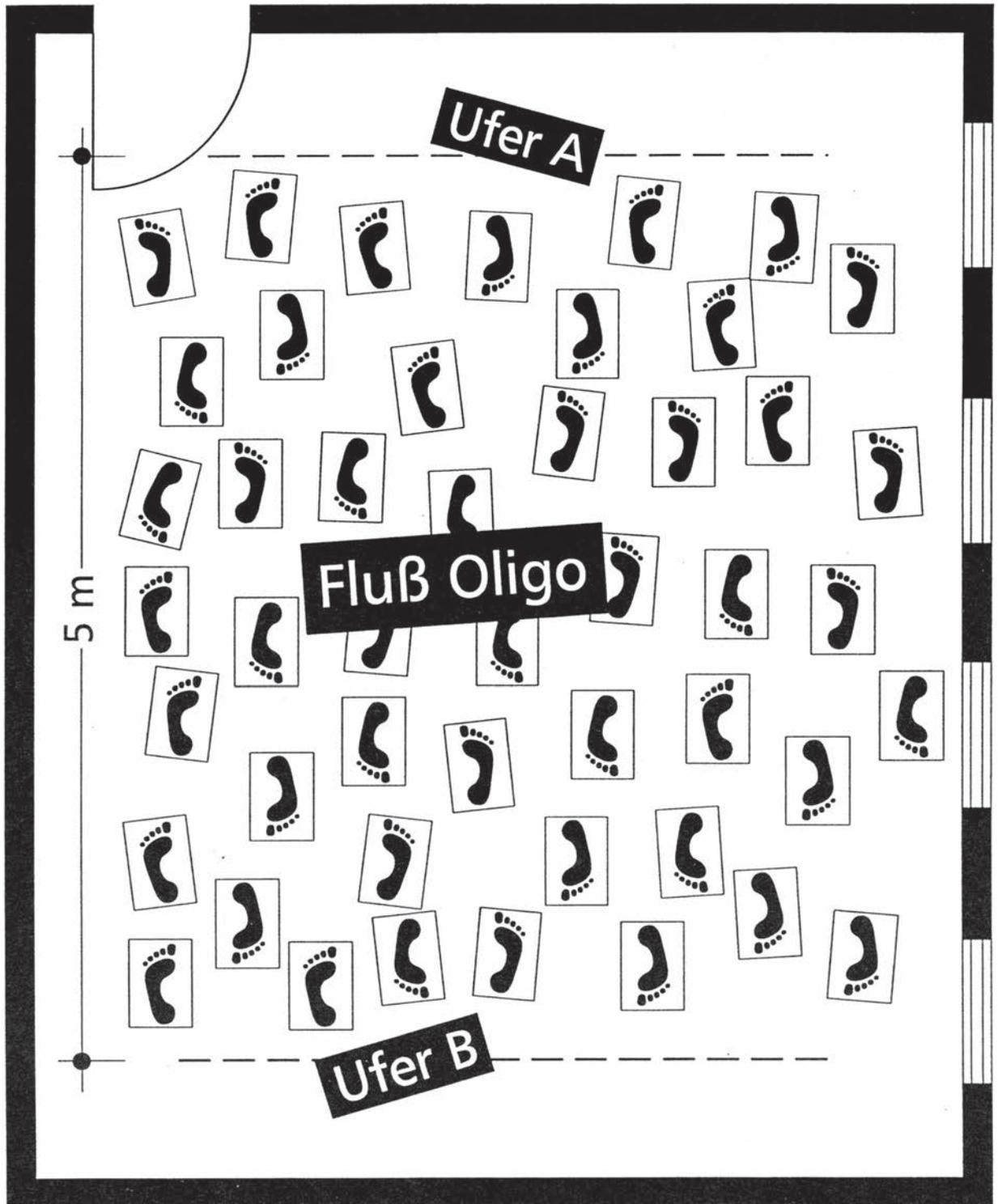
Nachdem jede und jeder nun die eigene Schulsituation geschildert hat, werden ihr und ihm nun von den anderen Wünsche auf den Schulweg mitgegeben. Das funktioniert so, dass jeweils ein Gruppenmitglied den Raum verlässt. Die übrigen sammeln die Zetteln des Gruppenmitgliedes, das draußen steht ein und betrachten ihre Schulsituation und schreiben für sie/ihn 3 Wünsche auf, die sie ihr/ihm in die Schule mitgeben wollen. Dann kommt der/die Nächste dran.



Ideenbörse

- ⇒ Der Anfang einer Berufung (Seite 10)
- ⇒ Gleichmacherei tötet (Seite 24)
- ⇒ Stirnreihe (Seite 43)

Vorlage Fluss Oligo

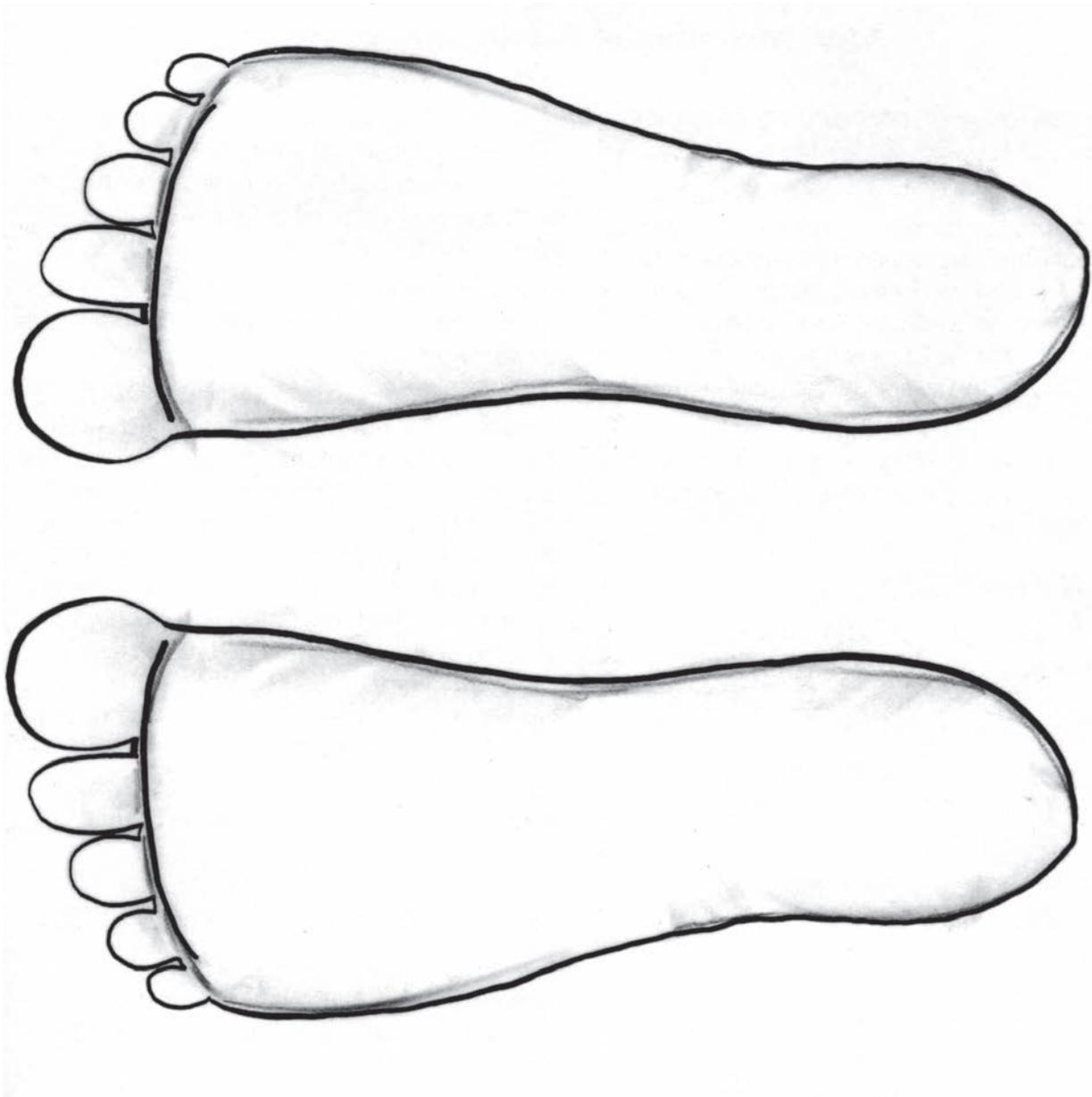


13-15-JÄHRIGE • GRUPPENSTUNDEN

TEIL 5

Zwischen Eins und Fünf

Kopiervorlage Felsen



13-15-JÄHRIGE • GRUPPENSTUNDEN

TEIL 5



Aktion:

Drei Tore - mein Schlüssel

Eine besinnliche Nachtwanderung



Vorüberlegungen

Die Zukunft liegt vor uns, auch oft wie ein großes Rätsel, und wir wissen nicht, was uns alles erwartet. Diese Ungewissheit lässt sich etwas leichter bewältigen, wenn wir in die Zukunft mit Selbstbewusstsein und dem Wissen um unsere Stärken und Schwächen „hineingehen“.

Der Gang durch drei Tore soll die Kids zur Suche nach den eigenen Stärken herausfordern.

Materialien

- ⇒ Taschenlampen bzw. Laternen
- ⇒ „Powerdrink“ (alkoholfreier Vitamin-
drink nach eigener kreativer Zusam-
menstellung)
- ⇒ 3 „Tore“ (Bäume oder Tore, Torbögen
in eurem Ort, ...)
- ⇒ Tücher
- ⇒ Kerzen oder Teelichter
- ⇒ Ausschnitte aus dem Buch „Die un-
endliche Geschichte“ (Siehe weiter
unten)
- ⇒ kleine Spiegel oder Spiegelscherben
mit Isolierband umklebt
- ⇒ Durchbeißer oder andere Zuckerl
- ⇒ Tontopf
- ⇒ Superkleber
- ⇒ Jause

Vorbereitung

Bevor du diese Nachtwanderung mit deiner Gruppe startest, suche dir einen passenden Wanderweg aus. Dies sollte ein Weg sein, der

euch vom Gruppenraum weg und wieder dorthin zurück führt. Die drei Tore sollten durch Tücher gekennzeichnet sein. Vielleicht hast du auch ein paar Kerzen oder Teelichter aufgestellt, die ihr dann entzünden könnt, wenn ihr dort seid.

Bevor es los geht, stärkt ihr euch noch mit einem „Powerdrink“ und du klärst die Kids über den Ablauf auf.

„Die unendliche Geschichte“ von Michael Ende erzählt von der Gefährdung, aber auch der Errettung Fantàsiens. Fantàsia, das Land das aus den menschlichen Träumen und „Hirngespinsten“ entsteht, ist durch das Nichts, die Leere bedroht. Die Menschen „senden“ kein Leben mehr in dieses Land, denn sie haben keine Fantasie mehr. Die Lösung für Fantàsia verbirgt sich hinter drei Toren, auf dem Weg zu Uylàla - der Stimme der Stille. Durch diese drei Tore wollen wir nun gemeinsam mit Atrèju, dem Retter von Fantàsia, wandern.

Dann begeben ihr euch eventuell mit Taschenlampen oder Laternen ausgestattet auf die Reise.

1. Tor: Das Große Rätsel Tor

Wenn du Kerzen vorbereitet hast, zündet sie gemeinsam an. Dann lies den Kids den folgenden Abschnitt aus dem Buch „Die unendliche Geschichte“ vor.

„Hör zu“, sagte der kleine Gnom zu Atrèju, dem jungen Kämpfer, der zu Uylàla will. „Werde dir jetzt einiges über das südliche Orakel sagen. Ist nicht ganz einfach, bis zur Uylàla vorzudringen. Ziemlich schwierig sogar. Möchte dir aber keinen wissenschaftlichen Vortrag halten. Ist vielleicht besser, wenn du Fragen stellst. Verliere mich leicht ein bisschen in Einzelheiten. Also frag!“



Drei Tore – mein Schlüssel

„Gut“, meinte Atrèju, „wer oder was also ist die Uylàla?“ „Verflixt!“, knurrte der Gnom und funkelte ihn verärgert an, „du fragst so direkt wie meine Alte. Kannst du nicht mit was anderem anfangen?“ Atrèju überlegte und fragte dann: „Dieses große Felsentor mit den Sphinxen, das du mir gezeigt hast - ist das der Eingang?“ „Schon besser!“, antwortete der Gnom, „so kommen wir weiter. Das Felsentor ist der Eingang, aber danach kommen noch zwei andere Tore, und erst hinter dem dritten wohnt die Uylàla - wenn man von ihr überhaupt sagen kann, dass sie wohnt.“

„Bist du selbst schon einmal bei ihr gewesen?“ „Wo denkst du hin!“, erwiderte der Gnom, schon wieder etwas verstimmt, „Arbeite schließlich wissenschaftlich. Habe alle Berichte gesammelt von denen, die drin waren. Sofern sie zurückgekommen sind, versteht sich. Sehr wichtige Arbeit! Kann mir kein persönliches Risiko erlauben. Könnte meine Arbeit beeinflussen.“

„Ich verstehe“, sagte Atrèju. „Und was hat es nun mit diesen drei Toren auf sich?“ Der Gnom stand auf, verschränkte die Arme auf dem Rücken und begann auf und ab zu gehen, während er Folgendes erklärte:

„Das erste heißt das Große Rätsel Tor. Das zweite heißt das Zauber Spiegel Tor. Und das dritte heißt das Ohne Schlüssel Tor ...“

„Seltsam“, unterbrach ihn Atrèju, „so weit ich sehen konnte, war hinter dem Felsentor nichts weiter als eine leere Ebene. Wo sind denn diese anderen Tore?“ „Ruhe!“, herrschte ihn der Gnom an, „wenn du dauernd unterbrichst, kann man nichts erklären. Alles sehr schwierig. Die Sache ist so: Das zweite Tor ist erst da, wenn man durch das erste durch ist. Und das dritte erst, wenn man das zweite hinter sich hat. Und die Uylàla erst, wenn man durch das dritte gekommen ist. Vorher ist nichts von allem da. Es ist einfach nicht da, verstehst du?“

Atrèju nickte, zog es aber vor zu schweigen, um den Gnom nicht von neuem ärgerlich zu machen. „Das erste, das Große Rätsel Tor, hast du durch mein Fernrohr gesehen. Auch die zwei Sphinxen. Dieses Tor ist immer offen - versteht sich von selbst. Hat ja gar keine Torflügel. Kann aber trotzdem niemand durch, außer -“, hier streckte der Gnom ein winziges Zeigefingerchen in die Höhe, „- außer die Sphinxen schließen die Augen. Denn den Blick einer Sphinx kann nur eine andere Sphinx ertragen. In dem Blick einer Sphinx stecken alle Rätsel dieser Welt! Stell dir nur vor, jemand starrt in die Augen einer Sphinx - er kann sich nicht wieder rühren, ehe er nicht alle Rätsel der Welt gelöst hat. Bei manchen Besuchern schließen die Sphinxen die Augen und lassen ihn durch. Die Frage, die bis heute aber noch niemand geklärt hat, ist die: Warum gerade den einen und warum nicht den anderen? Ist nämlich keineswegs so, dass die Weisen, die Tapferen, die Guten vorbeilassen und die Dummen, die Feigen oder die Bösewichte ausschließen.“ „Was rätst du mir also?“, wollte Atrèju wissen. „Du wirst tun müssen, was alle tun müssen“, antwortete der Gnom. „Warten, wie sie entscheiden - ohne zu wissen warum.“

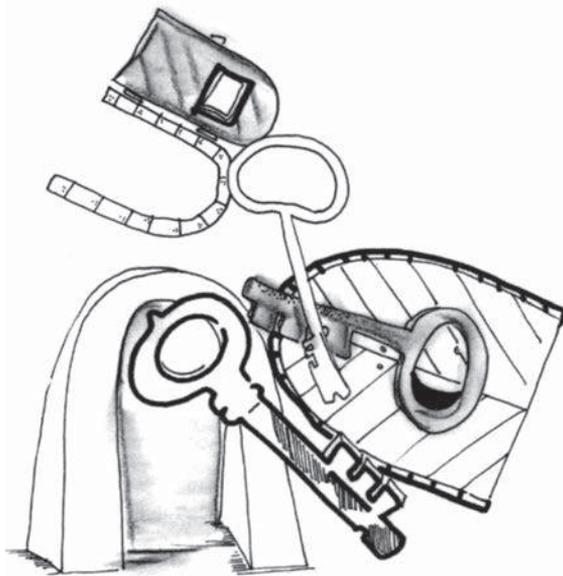
„Ohne zu wissen warum“ durchschreitet ihr nun das erste Tor und macht euch wieder auf den Weg. (Kerzen wieder ausblasen)

2. Tor: Das Zauber Spiegel Tor

Zündet wieder die Kerzen an und du oder jemand aus der Gruppe liest den folgenden Abschnitt vor:

„Nehmen wir an, es ist dir gelungen, durchzukommen. Dann - und erst dann - wird für dich das zweite Tor da sein. Das Zauber Spiegel Tor. Kann dir darüber, wie gesagt, nichts aus eigener Beobachtung sagen, sondern nur das, was ich an Berichten gesammelt habe. Dieses zweite Tor ist sowohl offen, als auch geschlossen. Hört sich verrückt an, wie? Vielleicht sagt man besser, es ist

weder geschlossen noch offen. Obwohl es dadurch nicht weniger verrückt wird. Kurzum: Es handelt sich dabei um einen großen Spiegel oder so was, obwohl die Sache weder aus Glas noch aus Metall besteht. Woraus, hat mir nie jemand sagen können. Jedenfalls, wenn man davorsteht, dann sieht man sich selbst - aber eben nicht wie in einem gewöhnlichen Spiegel, versteht sich. Man sieht nicht sein Äußeres, sondern man sieht sein wahres inneres Wesen, so wie es in Wirklichkeit beschaffen ist. Wer da durch will,



der muss - um es mal so auszudrücken - in sich selbst hineingehen.“ „Jedenfalls“, meinte Atrèju, „scheint mir dieses Zauber Spiegel Tor leichter zu durchschreiten als das Erste.“ „Irrtum!“, rief der Gnom und begann wieder aufgeregt hin und her zu laufen, „ganz gewaltiger Irrtum, mein Freund! Habe erlebt, dass gerade solche Besucher, die sich für besonders untadelig hielten, schreiend vor dem Ungeheuer geflohen sind, das ihnen in dem Spiegel entgegengrinste. Manche mussten wir sogar wochenlang kurieren, ehe sie überhaupt wieder in der Lage waren, die Heimreise anzutreten. Andere haben offensichtlich noch viel Schrecklicheres gesehen, hatten aber den Mut trotzdem durchzugehen. Für manche war es auch weniger erschreckend, aber Überwindung kostete es jeden. Man kann

darüber nichts sagen, was für alle Geltung hätte.“

„Man kann ja auch außen herumgehen“, meinte Atrèju, „oder nicht?“ „Kann man“, wiederholte der Gnom, „kann man durchaus! Nur ist dann dahinter nichts mehr. Das dritte Tor ist erst da, wenn man durch das zweite gegangen ist!“

Jede und jeder erhält nun einen Spiegel oder ein kleines Stück Spiegel und betrachtet sich selbst darin (sofern man sich sieht im Kerzen- bzw. Taschenlampenlicht). Wenn es technisch möglich ist, könnte im Hintergrund leise Musik zu hören sein.

Zwischendurch gibst du ein paar Denkanstöße zum Betrachten:

- Im Spiegel begegnest du dir - flüchtig, intensiv, nah, fern
- Schön und hässlich - was magst du an dir - was nicht?
- Aus deinem Gesicht sprechen Gefühle - wie ist dir jetzt zu Mute?
- Und so schaut auch du jetzt in - ein wunderbares Geschenk Gottes.

Dann macht ihr euch auf den Weg zum dritten Tor.

3. Tor: Das Ohne Schlüssel Tor

Hört auch den weiteren Verlauf der Geschichte an.

„Hier wird die Sache überhaupt erst richtig schwierig! Das Ohne Schlüssel Tor ist nämlich zu. Einfach zu. Punktum! Da gibt's keine Klinke und keinen Knauf und kein Schlüsselloch, nichts! Nach meiner Theorie besteht der einzige Türflügel, der fugenlos schließt, aus fantastischem Selén. Du weißt vielleicht, dass es nichts gibt, womit man dieses Material zerstören, verbiegen oder auflösen kann. Ist absolut unzerstörbar.“

„Also kann man überhaupt nicht durch dieses Tor?“

„Hör zu: Fantastisches Selén reagiert nämlich auf unseren Willen. Gerade unser Wille ist es, der es so unnachgiebig macht. Je mehr einer hinein will, desto fester



Drei Tore – mein Schlüssel

schließt die Tür. Aber wenn es einer fertig bringt, jede Absicht zu vergessen und gar nichts zu wollen - vor dem öffnet sich die Tür ganz von selbst.“ Atrèju senkte den Blick und sagte leise: „Wenn das wahr ist - wie soll es mir dann möglich sein, hindurchzukommen? Wie könnte ich es nicht wollen?“ Der Gnom nickte und seufzte. „Sagte ja schon: Das Ohne Schlüssel Tor ist am schwersten.“

Es gibt Zuckerl mit dem Namen „Durchbeißer“. Es klingt, als würde es sehr anstrengend sein, sie zu durchbeißen, aber in Wirklichkeit sind sie ganz weich. Vielleicht kannst du diese Zuckerl oder welche mit ähnlichen Eigenschaften auftreiben. Stelle das Zuckerlsackerl in die Mitte. Jede und jeder überlegt sich nun Situationen in seinem Leben, wo sie oder er etwas nicht erreichte oder erreichen konnte, auch wenn man es unbedingt wollte bzw. es sich in den Kopf gesetzt hat. Wenn einer oder einem so eine Situation eingefallen ist, schnappt sie oder er sich einen Durchbeißer, erzählt den anderen davon und „beißt sich noch mal durch“.

Macht euch auf den Weg zur Uyułàla. (Diese Station könnte schon wieder im Gruppenraum sein.)

Bei Uyułàla

Wie geht die Geschichte weiter? Jemand liest den nächsten Abschnitt vor.

Nachdem es Atrèju gelang durch die Tore zu wandern, landete er in einer kleinen Höhle, die mit geheimnisvollen Ornamenten ausgepflastert war. Eine ganze Weile war nur ein klagender Laut ohne Worte zu hören, dann plötzlich klang es ganz nahe bei Atrèju, so als spräche ihm jemand ins Ohr. - Es war die Stimme Uyułàlas:

„Doch jenseits Fantàsiens gibt es ein Reich,

das heißt die Äußere Welt,

und die dort wohnen - ja sie sind reich,
um sie ist es anders bestellt!

Die Adamsöhne, so nennt man mit Recht

die Bewohner des irdischen Ortes,

die Evastöchter, das Menschengeschlecht,

doch es ist schon lange her,

dass Menschen zu uns nach Fantàsien kamen.

Sie wissen den Weg nicht mehr.

Sie haben vergessen, wie wirklich wir sind,
und sie glauben nicht mehr daran.

Ach, käme ein einziges Menschenkind,
dann wäre schon alles getan!

Ach, wäre nur eines zu glauben bereit
und hätte den Ruf nur vernommen!“

So, wie es oft schwer ist, an Fantàsien zu glauben, so ist es auch nicht immer leicht, an Gott zu glauben, als jemand, etwas, der in meinem Leben eine Rolle spielt, spielen kann. Als Zeichen dafür hast du einen größeren Tontopf zerbrochen. Die Scherben liegen nun am Boden des 4. Raumes. Auf die Tonscherben schreiben die Kids nun Gründe, warum es ihnen schwer fällt zu glauben. Anschließend wird der Tontopf wieder zusammengeklebt. Der Topf soll ein Zeichen dafür sein, dass auch wenn manchmal in unserem Leben etwas zerbricht, es auch oft wieder ganz gemacht werden kann - wie Fantàsia. Nur muss man von nun an behutsamer damit umgehen.

Lasst eure Nachtwanderung noch gemütlich mit einer Jause, Liedern, Spielen und Gesprächen über Gott und die Welt ausklingen.



Aktion:

Let's have a Party



Vorüberlegungen

13-14-Jährige möchten schon gerne Ausgehen und das „Fortgeflair“ erleben. Für viele Veranstaltungen, Discos, Feste sind sie aber noch zu jung. Eine gute Alternative dazu sind für sie daher selbst organisierte Partys und Feste.

Damit das Fest auch zum Fest wird, gehören viele Kleinigkeiten dazu: Einladungen, Leute, Musik, Getränke, Essen, ...

Du findest hier einige Tipps und Anregungen, was zu beachten, zu organisieren und sonst noch zu tun ist. (Wir stellen keinen Anspruch auf Vollständigkeit!)

Im Vorfeld

- Wann und wo soll die Party stattfinden?
- Haben wir Räumlichkeiten und wer klärt dies mit den Verantwortlichen ab?

Wenn ihr im Vorhinein gut abklärt, was ihr in den zur Verfügung gestellten Räumen tun dürft, wie laut es sein darf, dann sind unnötige Probleme bereits aus dem Weg geschafft.

Ist die Raum- und Zeitfrage geklärt, geht es ans konkrete Vorbereiten und Aufgaben Verteilen.

Rahmen

- Gibt es einen bestimmten Rahmen oder ein Motto für eure Party?

In der Faschingszeit könnte ein Motto eine „Verkleidungsvorschrift“ enthalten. Es könnte auch ein Fest im Stile der 20er Jahre sein oder ein Sommernachtsfest in einem Garten. Durch ein Motto oder einen Rahmen habt ihr dann auch Ideen für die Gestaltung der Einladung, Dekoration, Einlagen, ...

Einladung

Mit einer ansprechenden Einladung ist viel gewonnen. Leute, die dabei sein sollen, erfahren so von eurem Vorhaben und eine persönliche Einladung wird gerne angenommen.

Wichtig ist, dass Zeit und Ort verraten werden, wer zum Fest einlädt, was einen erwartet (Musik, ev. Motto, ...) und was eventuell mitzubringen ist (wenn die BesucherInnen etwas zum Büfett beisteuern sollen).

- Wer ist für die Einladung bzw. Werbung zuständig?

Musik

- Wer organisiert die entsprechende Anlage, Lichttechnik, CDs, ...
- Wer übernimmt DJ-Dienste?
- Haben die BesucherInnen die Möglichkeit zu Beginn Wunschlisten ihrer „Hits“ abzugeben, sodass für jede und jeden das Richtige dabei ist?

Dekoration

Ein dekoriertes Raum ist einladender und verleiht mehr Festcharakter. Mit einfachen bunten Tüchern, überdimensionalen Plakaten, der richtigen Aufstellung der Tische ist vieles gewonnen. Wenn ihr ein Motto habt, dann könnte sich auch dieses in der Dekoration widerspiegeln. Ihr könnt in den Gruppenstunden gemeinsam an der Dekoration arbeiten und so manches produzieren.

Essen und Getränke

Mit ein paar Aufstrichen und Salaten habt ihr ein perfektes Büfett. Hier ein paar einfache Rezepte (ausreichend für ca. 40 Personen):

Erdäpfelkäse

Zutaten: 1,5 kg Erdäpfel, 35 dag Butter, 2 Becher Sauerrahm, 4 Zwiebel, Knoblauch, Senf, Salz, Pfeffer, Schnittlauch

Zubereitung: geschälte Erdäpfel dämpfen, heiß passieren, auskühlen lassen, Butter schaumig rühren, Rahm und Gewürze dazugeben, Erdäpfel beigeben und abschmecken.

Knoblauchaufstrich

Zutaten: 50 dag Topfen, Salz, Pfeffer, 5 Knoblauchzehen, 5 dag Zwiebeln, 1 Becher Sauerrahm



Let's have a Party

Zubereitung: Knoblauchzehen und Zwiebel fein hacken, Zutaten vermengen und abschmecken.

Krentopfen

Zutaten: 50 dag Topfen, Salz, Pfeffer, 5 dag Kren, 1 Becher Sauerrahm

Zubereitung: Kren fein reiben, alle Zutaten vermengen und abschmecken.

Liptauer

Zubereitung: 25 dag Topfen, Salz, Pfeffer, 3 dag Paprika edelsüß, Zwiebel, Knoblauch, 4 Essiggurken, 1 Becher Sauerrahm

Zubereitung: Zwiebel, Knoblauch und Essiggurken fein hacken, alle Zutaten vermengen und abschmecken.

Paprikatopfen

Zutaten: 50 dag Topfen, Salz, 4 grüne Paprika, 1 Becher Obers

Zubereitung: Paprika in kleine Würfel schneiden, alle Zutaten vermengen und abschmecken.

Griechischer Salat

Zutaten: 7 Häuptel Salat, 10 Bund Radieschen, 20 Tomaten, 4 Salatgurken, 5 rote Paprika, 80 dag Schafkäse, 1 Glas schwarze Oliven, 4 rote Zwiebel, 4 weiße Zwiebel, Petersilie, Schnittlauch

Marinade: Olivenöl, Essig, Salz, Pfeffer, etwas Zucker, Knoblauch

Zubereitung: Gemüse schneiden, Schafkäse würfeln. Marinade zubereiten und alles mischen.

Bunter Salat

Zutaten: 1 kg Gouda, 1 kg Extrawurst, 3 grüne Paprika, 2 rote Paprika, 5 Gurken, 5 Äpfel

Marinade: 3 Becher Jogurt, 1 Becher Sauerrahm, Saft einer halben Zitrone, 1 EL Kren, Salz, Pfeffer, Zucker

Zubereitung: Alle Zutaten in kleine Würfel schneiden. Marinade zubereiten. Ca. ½ Stunde vor dem Essen alles mischen und dann vor dem Servieren noch einmal abschmecken.

*

Vergesst nicht auf ausreichend Brot. Nehmt am besten Schwarzbrot, das ihr nach und nach aufschneiden könnt.

○ Wie sieht es mit dem nötigen Geschirr, Besteck und Servietten aus?

Außer den herkömmlichen Getränken könntet ihr eine Bar organisieren, wo es verschiedene Cocktails gibt.

Ihr könnt ganz einfach Cocktails selbst kreieren. Mit Jogurt, Milch und verschiedenen Früchten lässt sich Schmackhaftes zaubern. Oder ihr mixt verschiedene Fruchtsäfte. Auch das ergibt eine tolle Kombination.

Die Gläser mit Zuckerrand und Früchten garniert, können mit jeder Bar konkurrieren.

Oder ihr macht euch eine Früchte-Bowle. Früchte nach eurem Geschmack in Würfel schneiden, mit Orangensaft oder anderen Fruchtsäften strecken. Kurz vor Beginn der Party erst das Mineral dazugeben, damit es schön prickelt.

○ Habt ihr genügend Gläser?

Und sonst noch!

○ Gibt es die Möglichkeit Geschirr abzuwaschen?

○ Habt ihr Geschirrtücher, Küchenrollen, für alle Notfälle einen Besen und Schaufel?

○ Wie sieht es bezüglich Finanzen aus? Gibt es einen Unkostenbeitrag (sollte dann auf der Einladung stehen)?

○ Habt ihr Sanitäranlagen zur Verfügung?

○ Gibt es eine gemütliche Plauderecke?

Nun dann! Mit einer guten Vorbereitung steht dem Partyspaß nichts mehr im Wege. Let's fetz!



Kompass

Gruppenstunden,
Ideen & Aktionen für den Gruppenalltag

Teil 6



Katholische Jungschar

Ideenbörse





Inhalt

Geschichten	4
Als Michel eine Maus fangen wollte	4
Das Dreiblatt	5
Das Geschenk	6
Das Glück	7
Das goldene Fenster	7
Das Lied der bunten Vögel	8
Das schwarze Schaf	8
Der Adler auf dem Hühnerhof	9
Der Anfang einer Berufung	10
Der Fischer am Strand	10
Der Großvater und der Enkel	10
Der junge Krebs	11
Der kleine Prinz und die Rose	11
Der König mit dem grimmigen Blick	12
Der Mann im Wunschladen	11
Der Nachtvogel	13
Die anderen Kinder	14
Die drei starken Frauen	15
Die Fabel von den Schattenpflanzen	19
Die Geiß und die sieben Wölflein	20
Die Macht der Schneeflocken	21
Die Probe wagen	22
Die sieben Stäbe	22
Du bist du	22
Eine ungewöhnliche Eigenschaft	23
Freunde	23
Gleichmacherei tötet	24
Hannes fehlt	25
Hans im Glück	25
Ich bin für die Rose verantwortlich	27
Ich habe dich geschaffen	27
In einem solchen Land	27
Kein gutes Benehmen	29
Keine Harmonie ohne die zweite Geige	29
Oh, wie schön ist Panama	30
Pippi geht in den Zirkus	33
Versuchung	34
Von der Hoffnung, wo nichts zu hoffen ist	35
Von „guten“ Freunden	36
Wie Bruder Tau das Kind zum Bürgermeister machte	36
Zeit haben	37



Spiele	38
Buchstabensalat	38
Das kann ich gut	38
Gefährlicher Transport	38
Katz und Maus	39
Kettenreaktion	38
Knobeln auf neue Weise	39
Kontaktaufnahme	39
Kooperation	40
Labyrinth	41
Leute zu Leute	41
Lügendetektor	41
Mühlespiel	41
NASA-Spiel	42
Stirnreihe	43
Stumme Zahlen	44
Tom und Jerry	44
Zauberei	44
Zeitungstier	44
Eine Geschichte vom Spielen	45
Alphabetisches Spieleverzeichnis	79
Religiöses	46
Mit Leib und Seele beten	46
Reiseziel Fantasie	47
Körperreise	48
Mandalas	49
Und noch mehr Ideen	54
Nerven betreten verboten	57
Fotoroman	54
Märchenstandbilder	57
Rundummärchen	57
Aktionen	58
Abenteuerland	58
Kreativwerkstatt	60
Die Walpurgisnacht	62
Manege frei!	66
Lesenacht	70
Movie-Night	72
So ein Theater!	73
Unsre kleine Welt	76

Samstag, der 28. Juli, als Michel eine Maus fangen wollte

In der Katthult-Küche stand eine blau ange- malte, aufklappbare Küchenbank und darin schlief Lina. Zu der Zeit, als all dies geschah, war ganz Smaland voller Schlafbänke mit Mäg- den darin, die dort auf ausgebeulten Matratzen schliefen, von Fliegen umsummt, warum sollte es auf Katthult also anders sein? Lina schlief gut in ihrer Küchenbank und vor halb fünf Uhr am Morgen, wenn der Wecker schrillte und sie aufstehen und melken musste, konnte sie nichts lebendig machen.

Sobald Lina hinausgegangen war, kam Michels Papa in die Küche geschlichen, um dort in Ruhe und Frieden seinen Morgenkaffee zu trinken, bevor Michel aufwachte. Er fand es herrlich, dort ganz allein an dem großen Klapptisch zu sitzen, nirgendwo einen Michel zu sehen, nur von draußen das Gezwitscher der Vögel und das Gegacker der Hühner zu hören, den Kaffee zu schlürfen, ein wenig mit dem Stuhl zu wippen, die sauberen Dielenbretter unter den Füßen zu spüren, die Lina so geschrubbt hatte, dass sie schneeweiß waren. Nein, es waren die Dielen- bretter, die sie geschrubbt hatte, das verstehst du ja wohl, und nicht die Füße von Michels Papa, wenn die es vielleicht auch ebenso nötig gehabt hätten - wer weiß. Morgens lief Michels Papa immer barfuß herum, aber nicht nur, weil er es schön fand.

„Auch am Schuhwerk kann man ein bisschen sparen“, sagte er zu Michels Mama, die wi- derspenstig war und auf keinen Fall barfuß gehen wollte. „So wie du deine Schuhe abnutzt, müssen wir ja wirklich, aber wirklich, alle zehn Jahre neue für dich kaufen.“ „Ja, genau das“, antwortete Michels Mama und dann wurde nicht mehr darüber gesprochen.

Vorhin habe ich schon erzählt, dass Lina nicht ohne den schrillen Wecker wach zu bekommen war; aber an einem Morgen wurde sie jedenfalls durch etwas anderes geweckt. Es war am 27. Juli, gerade an dem Tag, als Michel Fieber hatte. Kann man sich so was Schreckliches vorstellen - schon um vier Uhr morgens wachte Lina auf, weil ihr eine große Maus genau über das Ge- sicht lief. Sie fuhr mit einem Aufschrei hoch und kriegte ein Holzschleit zu fassen, aber die Maus war schon in einem Loch neben der Holzkiste

verschwunden.

Michels Papa war außer sich, als er von der Maus hörte.

„Das ist ja eine schöne Geschichte“, sagte er. „Mäuse in der Küche! Die können uns ja das Brot und das Fleisch auffressen.“

„Und mich“, sagte Lina.

„Ja, und dann unser Fleisch und unser Brot“, sagte Michels Papa.

„Wir müssen die Katze diese Nacht in der Küche lassen!“

Michel hörte das von der Maus und obwohl er Fieber hatte, überlegte er sich gleich, wie er es anfangen könnte, falls es mit der Katze nicht so ganz klappen sollte.

Um zehn Uhr am Abend des 27. Juli war Michel absolut fieberfrei und voller Tatendrang. Um diese Zeit schliefen all die anderen auf Katthult, Michels Papa, Michels Mama und Klein-Ida in der Kammer neben der Küche, Lina in ihrem Küchenbett und Alfred in seiner Knechtshütte neben dem Tischlerschuppen. Schweine und Hühner schliefen im Schweine- und im Hüh- nerstall, Kühe und Pferde und Schafe schliefen draußen auf den grünen Wiesen - aber in der Küche saß die Katze hellwach und hatte Seh- sucht nach der Scheune, denn dort gab es mehr Mäuse.

Hellwach war auch Michel. Und aus seinem Bett in der Kammer kam er leise in die Küche geschlichen. „Armes Schnurrchen“, sagte er, als er die Katzenaugen hinten an der Küchen- tür leuchten sah, „hier sitzt du nun.“ „Miau“, antwortete Schnurrchen. Und tierfreundlich wie er war, der kleine Michel, ließ er Schnurrchen hinaus.

Die Maus musste natürlich gefangen werden, das war Michel klar und weil die Katze jetzt nicht mehr da war, musste es auf irgendeine andere Weise geschehen. Deshalb nahm Mi- chel eine Mausefalle und stellte sie mit einem kleinen Stück Speck neben der Holzkiste auf. Dann aber dachte er nach. Wenn die Maus die Falle sah, sobald sie ihre Nase aus dem Loch steckte, würde sie misstrauisch werden und sich überhaupt nicht mehr fangen lassen. Es



wäre besser, dachte Michel, wenn die Maus erst einmal in aller Ruhe in der Küche herumstrolchen könnte und dann ganz plötzlich die Falle dort finden würde, wo sie sie am wenigsten vermutete. Michel dachte auch kurz daran, die Falle auf Linas Gesicht zu stellen, weil die Maus gerade dort gern herumlief. Aber er fürchtete, Lina könnte aufwachen und alles verpatzen. Nein, es musste woanders sein. Warum eigentlich nicht unter dem großen Klappischtisch? Gerade dorthin müsste doch eine Maus laufen, um nach heruntergefallenen Brotkrumen zu suchen. Natürlich nicht gerade unter dem Platz von Michels Papa, da war es nur mager mit Brotkrümeln bestellt.

„Wie schrecklich“, sagte Michel und blieb mitten in der Küche stehen. „Wenn die Maus nun mal ausgerechnet dorthin kommt und findet keine Brotkrümel und knabbert stattdessen an Papas großem Zeh!“ Das durfte nicht geschehen, dafür würde Michel sorgen. Und deshalb stellte er die Mausefalle dorthin, wo sein Papa immer die Füße hinsetzte. Dann kroch er, sehr zufrieden mit sich, wieder ins Bett.

Erst am hellen Morgen wachte er auf und es war ein lautes Geschrei aus der Küche, das ihn geweckt hatte. Die freuen sich, dass die Maus gefangen ist, deshalb schreien sie so, dachte Michel, aber in dem Augenblick kam seine Mama hereingestürzt. Sie zerrte ihn aus dem Bett und zischte ihm ins Ohr: „Schnell raus mit dir in den Tischlerschuppen, bevor Papa seinen

großen Zeh aus der Mausefalle rausbekommt! Schnell - sonst, glaub ich, hat deine letzte Stunde geschlagen.“

Sie ergriff Michels Hand und rannte los mit ihm, so wie er war, im Hemd, denn zum Anziehen war keine Zeit. „Aber meine Bütse und meine Mütze müssen jedenfalls mit!“, schrie Michel. Er packte die Mütze und die Bütse und rannte, dass sein Hemd nur so flatterte, geradewegs zum Tischlerschuppen. Dort musste er immer sitzen, wenn er Unfug gemacht hatte. Michels Mama schob außen den Riegel vor die Tür, damit Michel nicht herauskommen konnte, und Michel schob innen den Riegel vor, damit sein Papa nicht hereinkommen konnte - klug und vorsorglich waren sie beide.

Michels Mama fand, es wäre das Beste, wenn Michel seinem Papa ein paar Stunden lang nicht begegnen würde. Das fand Michel auch, deshalb schob er ja den Riegel sorgfältig zu, bevor er sich in aller Ruhe auf den Holzklotz setzte und ein lustiges Holzmännchen schnitzte. Das machte er immer, wenn er nach einem Streich im Tischlerschuppen eingesperrt wurde, und er hatte schon siebenundneunzig Männchen zusammengekriegt. Sie standen sauber aufgereiht auf einem Regal und Michel freute sich, als er sie sah und wenn er daran dachte, dass er bald hundert haben würde. Da sollte es ein richtiges Jubiläum werden!

Astrid Lindgren

Das Dreiblatt

Es war einmal ein König, der hatte drei Söhne. Als er sein Ende voraussah, ließ er die drei zu sich kommen und sagte zu ihnen: „Ihr wisst, dass ich euch alle, jeden in seiner Art, gleich liebe. Genauso wichtig ist mir aber mein großes Reich, das im Verlauf meiner Regierungszeit noch viel größer geworden ist. Die Entscheidung, wem von euch dreien ich dieses ganze Reich anvertrauen soll, fällt mir so schwer, dass ich sie ohne eure Hilfe nicht treffen kann. Wenn ich euch so ansehe, erscheint ihr mir alle drei, jeder in seiner Eigenart, gleich wichtig für das Reich zu sein. Ich habe mir darum ein Hilfsmittel ausgedacht. Leichter als Menschen ist es, Gegenstände zu beurteilen. Darum bitte ich euch, bringt mir jeder einen Gegenstand,

der ausdrückt, wie ihr das Reich zu regieren gedenkt.“

Da brachte der Älteste eine Adlerfeder und sagte dazu: „Ich bringe dir eine Adlerfeder, denn ich möchte wie ein Adler den Überblick über alles behalten. Und wenn es nötig ist, möchte ich auch so stolz und mutig sein wie ein Adler.“

Der Zweite brachte eine Ähre aus dem großen Erntedankkranz, der das ganze Jahr über an der Küchentür hing. Er sagte: „Ich möchte, dass alle immer genug zu essen haben, und werde meine ganze Kraft daransetzen, dass es nie anders wird. Notfalls werde ich mich selbst vor den Pflug spannen.“



Der jüngste Sohn aber brachte ein Dreiblatt, das er eben vor dem Hause, noch ganz mit Raureif bedeckt, denn es war Winter, gepflückt hatte, und er sagte dazu: „Ich bringe dir dieses Dreiblatt, denn ich weiß, dass ich nur mit meinen Brüdern zusammen regieren könnte. So wie das Dreiblatt aus drei gleich großen Blättern besteht, so müssen unser dreier Kräfte zusammenwirken, wenn dieses große Reich eine gute Regierung bekommen soll. Einen Herrscher wie dich, lieber Vater, gibt es wohl nie wieder.“

Da schauten sich alle ganz erschrocken an, denn das, was der Jüngste eben gesagt hatte, war ein so neuer Gedanke, dass ihn noch nie jemand zu denken gewagt hatte.

Da lagen nun auf dem Tisch nebeneinander die Adlerfeder, die Ähre und das Dreiblatt. Der König schaute lange und ernst darauf, dann nahm er das Dreiblatt in die Hand, zupfte die drei Blätter ab und gab jedem seiner Söhne eines. Darauf lehnte er sich zurück und sagte leise: „Ein neues Zeitalter beginnt.“

Das Geschenk

Einmal habe ich eine Zeit lang in China gelebt. Ich war im Frühling in Shanghai angekommen und die Hitze war mörderisch. Die Kanäle stanken zum Himmel und immer war der ranzige, üble Geruch von Sojabohnenöl in der Luft. Ich konnte und konnte mich nicht eingewöhnen. Neben Wolkenkratzern lagen Lehmhütten, vor denen nackte Kinder im Schmutz spielten. Nachts zirpten die Zikaden im Garten und ließen mich nicht schlafen. Im Herbst kam der Taifun und der Regen stand wie eine gläserne Wand vor den Fenstern. Ich hatte Heimweh nach Europa. Da niemand da war, mit dem ich befreundet war und der sich um mich kümmerte, wie mir zumute war, kam ich mir ganz verloren vor in dem Meer von fremden, gelben Gesichtern.

Und dann kam Weihnachten. Ich wohnte bei Europäern, die chinesische Diener hatten. Der oberste von ihnen war der Koch, Ta-tse-fu, der große Herr der Küche. Er redete gebrochen deutsch und war der Dolmetscher zwischen mir und dem Zimmer-Kuli, dem Ofen-Kuli, dem Wäsche-Kuli und was es da eben sonst noch an Dienerschaft im Haus gab. Am Heiligen Abend saß ich verheult in meinem Zimmer. Da überreichte mir der Ta-tse-fu ein Geschenk. Es war eine chinesische Silbermünze mit einem Loch in der Mitte, und durch das Loch waren viele bunte Wollfäden gezogen und dann zu einem Zopf zusammengeflochten.

„Eine sehr alte Münze“, sagte der Koch sehr feierlich. „Und die Wollfäden gehört auch dir. Wollfäden sind von mir und mein Frau und vom Zimmer-Kuli und sein Schwester und von Eltern

und Brüder und von Ofen-Kuli - von uns allen sind die Wollfäden.“

Ich bedankte mich sehr. Es war ein merkwürdiges Geschenk - und noch viel merkwürdiger als ich zuerst dachte. Denn als ich die Münze mit ihrem bunten Wollzopf einem Bekannten zeigte, der seit Jahren in China lebte, erklärte er mir, was es damit für eine Bewandnis hatte: Jeder Wollfaden war eine Stunde des Glücks. „Willst du von dem Glück, das dir für dein Leben vorausbestimmt ist, eine Stunde des Glücks abtreten?“ Und Ofen-Kuli, Zimmer-Kuli und Wäsche-Kuli und ihre Verwandten hatten für mich, für die fremde Europäerin, einen Wollfaden gegeben, als Zeichen, dass sie mir von ihrem Glück eine Stunde des Glücks schenkten.

Es war ein großes Opfer, das sie brachten. Denn wenn sie auch bereit waren, auf eine Stunde des Glücks zu meinem Gunsten zu verzichten, es lag nicht in ihrer Macht zu bestimmen, welche Stunde aus ihrem Leben es sein würde. Das Schicksal würde entscheiden, ob sie die Glücksstunde abtraten, in der ihnen ein reicher Verwandter sein Hab und Gut verschrieben hätte, oder ob es nur eine der vielen Stunden sein würde, in der sie glücklich bei Reiswein saßen, ob sie die Glücksstunde weg schenkten, in der das Auto, das sie sonst überfahren hätte, noch rechtzeitig bremst - oder die Stunde, in der das junge Mädchen vermählt worden wäre.

Blindlings und doch mit weit offenen Augen machten sie mir, der Fremden, einen Teil ihres Lebens zum Geschenk. Nun ja, die Chinesen sind abergläubisch. Aber ich habe nie wieder



.....

ein Weihnachtsgeschenk bekommen, das sich mit diesem hätte vergleichen lassen. Von diesem Tag an habe ich mich in China zu Hause gefühlt. Und die Münze mit dem bunten Wollzopf hat mich jahrelang begleitet.

Eines Tages lernte ich jemanden kennen, der war noch übler dran als ich damals in Shanghai. Und da habe ich einen Wollfaden genommen, ihn zu den anderen Fäden dazu geknüpft und habe die Münze weitergegeben.

Joe Lederer

Das Glück

Der kleine Nachtwächter eines unbedeutenden Dorfes findet im Mondschein ein vierblättriges Kleeblatt. Er weiß, dass dies Glück bedeutet. Aus Freude darüber bläst er in sein Horn, ruft die Dorfbewohner zusammen. Und der Poet, die Marktfrau, der Schmied, das Blumenmädchen und der Lausejunge kommen herbeigeeilt.

„Das Glück besucht mich heute Nacht“, verkündet der kleine Nachtwächter freudestrahlend. Und alles setzt sich nieder und wartet auf das Glück, das sich im Kleeblatt angekündigt hatte.

Es wird ganz ruhig. Alle lauschen in die Nacht hinaus. Der Wind raschelt leise in den Blättern. Die Nachtigall singt im nahen Wald. Ab und zu schwirrt eine Fledermaus vorbei - sonst aber ist nichts zu vernehmen, die Nacht hat sich ausgebreitet mit ihrer tiefen Ruhe.

„Wann kommt endlich das Glück?“, ruft der Lausejunge. Der Poet aber, die Marktfrau, der Nachtwächter und das Blumenmädchen - sie alle verstehen, dass das Glück bereits eingezogen ist.

Sie sitzen da und hören und lauschen bis zur Morgendämmerung.

Kurt Bucher

Das goldene Fenster

Es war einmal ein kleiner Junger, der lebte in einer Hütte auf einem grünen Hügel. Er war glücklich. Und doch fehlte ihm etwas zu seinem Glück, denn da gab es etwas, das er sich mehr als alles auf der Welt wünschte: Jeden Tag gegen Abend, wenn die Sonne allmählich sank, saß er auf der Schwelle, stützte sein Kinn in die Hand und starrte über das weite Tal hinüber zu einem Haus, das goldene Fenster hatte. Wie Diamanten leuchteten sie! Es war ein wunderbarer Anblick, und er konnte sich nicht satt sehen, und er wünschte sich sehnsüchtig, dass er einmal in einem solch schönen Haus wohnen könnte.

Tag für Tag, Jahr für Jahr faszinierte ihn das Haus mit den goldenen Fenstern, und als er schließlich alt genug war, um in die Schule zu gehen, beschloss er, das Haus seiner Träume endlich kennen zu lernen.

An einem Nachmittag im Sommer machte er sich auf den Weg. Aber er brauchte länger, als er gedacht hatte, und als er schließlich ankam, war die Sonne bereits untergegangen. Er erlebte eine schreckliche Enttäuschung: Das Haus hatte gar keine goldenen Fenster, ja es war nichts anderes als eine einfache Hütte mit ganz gewöhnlichen Fenstern.

In der Hütte lebte ein Mann mit seiner Frau, und da es zu spät für den Rückweg war, behielten sie den kleinen Jungen über Nacht bei sich. Wie groß aber war seine Überraschung, als er am frühen Morgen erwachte und aus dem Fenster schaute: Fern über dem Tal stand ein anderes Haus mit goldenen Fenstern, und jedes einzelne Fenster blinkte und blitzte so herrlich, wie er es nie zuvor gesehen hatte. Voller Erwartung lief er darauf zu. Da erkannte er es: Es waren die Fenster des Hauses, in dem er wohnte.

H.L.Gee



Das Lied der bunten Vögel

In einem Urwald lebten einmal fünf Vögel nahe beieinander. Der erste Vogel hatte weiße Federn, der zweite blaue, der dritte war rot, der vierte gelb und der fünfte so grün wie die Blätter. Jeder der fünf Vögel konnte ein kurzes Lied. Weil jeder der Vögel nur eine Farbe hatte und nur ein kurzes Lied singen konnte, hatten sie sich zusammengetan.

Mittags, wenn die Sonne ganz von oben zwischen den Blättern der Urwaldbäume hernieder schien, flogen sie gemeinsam zur großen Lichtung der Menschen, sangen und tanzten vor dem Haus eines Bauern. Jeden Tag trat der Bauer aus dem Haus und rief: „Da seid ihr ja wieder, meine lieben Vögel. So herrlich bunt seht ihr aus, und ihr singt so wunderschön.“ Er streute ihnen reichlich Futter hin. So hatten alle Vögel genug zu fressen.

Eines Morgens aber hatten sie alle, ohne es voneinander zu wissen, den gleichen Gedanken. „Wenn ich allein zum Bauern fliege, vor ihm singe und tanze, bekomme ich das ganze Futter für mich und brauche es nicht mit den andern zu teilen.“

Der weiße Vogel flog zum Haus des Bauern und flötete sein Lied. Als der Bauer den kläglichen Gesang hörte, rief er: „Warum dieses alberne Gepiepse?“ Er streute nicht ein einziges Korn und scheuchte den weißen Vogel zurück in den Wald. Es kam der blaue Vogel, der rote, der gelbe und endlich am Abend der grüne Vogel. Alle erhielten nichts zu fressen. Alle fünf mussten hungrig einschlafen und waren sehr traurig.

Am nächsten Tag erzählten sich die Vögel, wie es ihnen ergangen war. Schließlich sagte der grüne Vogel: „Wenn wir zusammen hin fliegen und unsere Lieder singen, wird sich der Bauer sicher freuen und uns wieder füttern.“

Als die Sonne hoch am Himmel stand, flogen die fünf wie früher zur Lichtung der Menschen, tanzten und sangen. Da trat der Bauer höchst erfreut aus dem Haus und rief: „Da seid ihr ja wieder, meine lieben Vögel! Wie habe ich euch gestern vermisst! Wo seid ihr nur gewesen?“ Er streute ihnen viel gutes Futter hin, und alle Vögel wurden satt.

Afrikanisches Märchen

Das schwarze Schaf

Also, es war einmal ein kleines schwarzes Schaf. Alle anderen Schafe in der Herde waren weiß. Jedenfalls meinten sie, sie wären weiß. Eigentlich sahen sie mehr grau aus. Aber zu dem kleinen Schwarzen sagten sie: „Böh! Du bist aber scheußlich schwarz!“ Und dann war das schwarze Schäfchen traurig. Es lief fort und versteckte sich.

Einmal stellte es sich sogar drei Stunden in einen tiefen Bach. Doch er konnte es auch nicht weiß waschen. Es bekam nur einen Schnupfen von dem kalten Wasser. Da lief es zu einer anderen Herde. Aber da erging es ihm nicht besser. „Böh!“ machten die fremden Schafe. „Habt ihr schon so etwas Schwarzes gesehen? Alle Schafe müssen weiß sein!“

Da dachte das arme Schäfchen, der liebe Gott hätte sich vielleicht bei ihm geirrt mit der schwarzen Farbe. Es wollte zu ihm gehen und ihn bitten, es weiß zu machen wie die anderen Schafe. Zuerst kam es an das kleine Himmelstor. Der Türhüter wollte es nicht vorüber lassen, weil es so schwarz war. Aber es machte sich ganz klein und schlüpfte an ihm vorbei. Der Türhüter am mittleren Himmelstor hatte Mitleid mit ihm, weil es so schwarz sein musste. Deshalb ließ er es weitergehen.

Aber der Türhüter am letzten, großen Himmelstor, der rief: „Ach, wie hübsch. Ein schwarzes Schäfchen! Du gefällst mir aber gut!“ Und er führte es zum lieben Gott. Nun bekam das Schäfchen plötzlich Angst. Vielleicht wollte



der liebe Gott keine schwarzen Schafe sehen? Seine dünnen Schafsbeine zitterten vor Angst. Doch da rief der freundliche Türhüter: „Wie wunderschön hast du alles gemacht, lieber Himmelsvater! Ist dies nicht ein entzückendes kleines schwarzes Schäfchen? Gewiss hast du es besonders lieb!“

Und der liebe Gott sah das kleine Schwarze an und sagte: „Ja!“ Sonst gar nichts. Aber das Schäfchen war im gleichen Augenblick so glücklich wie noch nie in seinem Leben. Es sprang zurück zu seiner Herde. „Böh!“ machten die

anderen Schafe. „Das hässliche Schwarze ist wieder da.“ Aber das Schäfchen dachte nur daran, dass der liebe Gott es selbst so schwarz gemacht hatte, und dass er es lieb hatte und schön fand. Da konnte es nur noch fröhlich sein. „Ja“, sagte es, „ich weiß, ich bin schwarz.“ Und es fraß sein Gras und war immer freundlich zu den anderen Schafen. Die gewöhnten sich schließlich an ihr schwarzes Brüderchen und ließen es in Ruhe.

Ursula Wölfel

Der Adler auf dem Hühnerhof

Ein Landwirt fing einmal einen jungen Adler, der sich beim Sturz auf seine Beute im Dornestrüpp gefangen hatte. Er steckte ihn einfach zu seinen Hühnern in den Stall. Nach einiger Zeit benahm sich der Adler wie ein Huhn und pickte ebenso wie die anderen die Körner vom Boden.

Eines Tages besuchte ein guter Freund, ein Tierforscher, den Landwirt. Er staunte nicht wenig, als er den Adler auf dem Hühnerhof sah. „Das ist kein Adler mehr“, meinte der Landwirt, „der ist zum Huhn geworden!“ Doch der Freund entgegnete: „Ein Adler bleibt immer ein Adler! Sieh die mächtigen Schwinge! Auch sein Herz fühlt ganz anders als ein Huhn!“ Doch der Landwirt blieb bei seiner Meinung: „Der Adler hat sogar das Fliegen verlernt!“

Der Freund wollte es auf einen Versuch ankommen lassen. Er hob den Adler vom Boden und schwang ihn mit einem kräftigen Wurf in die Luft. Aber der Adler setzte sich sofort wieder auf den Boden und pickte weiter. Dann der zweite Versuch: Der Freund trug ihn auf das Dach

des Hühnerstalls und warf ihn hoch. Der Adler schlug jetzt zwar einige Male mit den Flügeln, als er aber unten die Hühner picken sah, gesellte er sich wieder zum Federvieh.

Doch der Tierkenner gab nicht auf. Er sagte: „Ein Adler bleibt sein Leben lang ein Adler!“ Er stieg mit ihm auf einen Berg hinter dem Bauernhof, in eine andere Umgebung. Oben warf er den Adler wieder in die Lüfte und schrie ihm zu: „Los, mächtiger König der Vögel. Kehre in die Freiheit zurück!“ Vergebens. Die Flügelschläge waren zu schwach, um ihn über den Erdboden zu heben.

Enttäuscht dachte der Mann nach. Da sah er die Sonne hoch am Himmel. „Das ist es!“ sagte er, nahm den Kopf des Adlers und ließ ihn geradewegs in die Sonne blicken. Und plötzlich stieß der Adler einen Schrei aus, sein ganzer Körper zitterte, und mit den mächtigen Schlägen seiner Schwinge hob er sich in die Lüfte - höher und höher - und kehrte nie wieder zurück.

nach einer Erzählung aus Afrika



Der Anfang einer Berufung

Ein Schriftsteller berichtet: Als ich in die Quinta kam, wurde Herr Delavelle mein Französischlehrer. Eines Morgens während der ersten Schulwochen las er der Klasse zu meiner großen Überraschung meinen Hausaufsatz vor. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, dass ich gut schrieb, worüber ich so erstaunt war, als hätte ich unbemerkt den Ärmelkanal durchschwommen.

Nach Klassenschluss hielt mich Herr Delavelle zurück, blickte mich fest an und sagte: „Barjavel, sie sind begabt, an die Arbeit!“

Sicher ist, dass meine Berufung zum Schriftsteller hier anfang. Es kam mir großartig vor, zu wissen, dass mir etwas gelang, nachdem ich vorher den Eindruck hatte, zu nichts zu taugen, und Tinte, Papier und Federhalter für mich Folterwerkzeuge waren.

Der Fischer am Strand

Ein Fischer sitzt am Strand und blickt auf das Meer, nachdem er die Ernte seiner mühseligen Arbeit auf den Markt gebracht hat. Warum er nicht einen Kredit aufnehme, fragt ihn ein Tourist. Dann könne er einen Motor kaufen und das Doppelte fangen. Das brächte ihm Geld für einen Kutter und einen zweiten Mann ein. Zweimal täglich auf Fang hieße das Vierfache verdienen! Warum er eigentlich herumtrödle? Auch ein dritter Kutter wäre zu beschaffen; das Meer könnte viel besser ausgenutzt werden, ein Stand auf dem Markt, Angestellte, ein Fischrestaurant, eine Konservenfabrik - dem Touristen leuchteten die Augen. „Und dann?“ unterbricht ihn der Fischer. „Dann brauchen sie gar nichts mehr zu tun. Dann können Sie den ganzen Tag hier sitzen und glücklich auf Ihr Meer hinaus blicken!“ - „Aber das tue ich doch jetzt schon“, sagt darauf der Fischer.

Der Großvater und der Enkel

Ein Vater war sehr alt und zittrig geworden, so dass er beim Essen Suppe auf das Tischtuch schüttete. Manchmal floss ihm auch etwas aus dem Mund. Sein Sohn und dessen Frau ekelten sich davor. Schließlich setzten sie ihn hinter den Ofen in die Ecke. Dort saß er nun betrübt und allein und sah zum Tisch. Einmal entfiel seinen zittrigen Händen auch noch das Schüsselchen, aus dem er aß, und zerbrach. Die junge Frau schimpfte ihn aus. Sie kaufte ihm eine hölzerne Schüssel; daraus musste er nun essen.

Eines Tages trug der Enkel von vier Jahren kleine Brettchen zusammen. „Was machst du da?“, fragte ihn der Vater. „Ich mache einen kleinen Topf“, antwortete das Kind, „daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn sie alt sind.“ Da sahen sich Vater und Mutter an. Sie holten sofort den alten Großvater an den Tisch. Und sie sagten auch nichts mehr, wenn er ein wenig verschüttete.

Nach einem Märchen der Gebrüder Grimm



Der kleine Prinz und die Rose

Da sagte der kleine Prinz zu den Rosen: „Ihr gleicht meiner Rose gar nicht, ihr seid noch nichts. Niemand hat sich euch vertraut gemacht, und auch ihr habt euch niemanden vertraut gemacht. Ihr seid, wie mein Fuchs war. Der war nichts als ein Fuchs wie hunderttausend andere. Aber ich habe ihn zu meinem Freund gemacht, und jetzt ist er einzig in der Welt.“

Und die Rosen waren sehr beschämt.

„Ihr seid schön, aber ihr seid leer“, sagte er noch. „Man kann für euch nicht sterben. Gewiss, ein Irgendwer, der vorübergeht, könnte glauben, meine Rose ähnele euch. Aber in sich selbst ist sie wichtiger als ihr alle, da sie es ist, die ich begossen habe. Da sie es ist, die ich unter den Glassturz gestellt habe. Da sie es ist, deren Raupen ich getötet habe (außer den zwei oder drei um der Schmetterlinge willen). Da sie es ist, die ich klagen oder sich rühmen gehört habe oder auch manchmal schweigen. Da es meine Rose ist.“

Antoine de Saint-Exupéry

Der junge Krebs

Ein junger Krebs dachte: „Warum gehen alle Krebse immer rückwärts? Ich will vorwärts gehen lernen, und mein Krebschwanz soll mir abfallen, wenn ich es nicht fertig bringe.“ Heimlich begann der Krebs zu üben. Überall stieß er sich und quetschte sich seinen Krebspanzer, unaufhörlich verfring sich ein Bein im anderen. Aber, von Mal zu Mal ging es ein bisschen besser, denn: Alles kann man lernen, wenn man will.

Als er seiner Sache sicher war, stellte er sich vor seine Familie und sagte: „Jetzt schaut mir einmal zu!“ Er machte einen ganz prächtigen kleinen Lauf vorwärts. „Sohn“, brach da seine Mutter in Tränen aus, „bist du denn ganz verdreht? Komm doch zu mir - gehe so, wie es dich dein Vater und deine Mutter gelehrt haben. Gehe wie deine Brüder, die dich alle lieben.“ Seine Brüder jedoch lachten ihn nur aus. Der Vater schaute ihn eine Weile streng an und sagte dann: „Schluss damit. Wenn du bei uns bleiben willst, gehe wie alle Krebse. Rückwärts! Wenn du aber nach deinem eigenen Kopf leben willst, geh fort und komm nie mehr zu uns zurück!“

Der brave Krebs hatte die Seinen zwar zärtlich lieb, war aber so sicher, er handle richtig, dass ihm nicht die mindesten Zweifel kamen. Er umarmte seine Mutter, sagte Lebewohl zu seinem Vater und zu seinen Brüdern und machte sich auf in die Welt. Ob er weit kommt? Ob er sein Glück macht? Ob er alle schiefen Dinge dieser Welt gerade richtet? Wir wissen es nicht, weil er noch mit dem gleichen Mut und der gleichen Entschlossenheit dahin marschiert wie am ersten Tag.

Gianni Rodari

Der Mann im Wunschladen

Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden. Hinter der Theke stand ein Engel. Hastig fragt er ihn: „Was verkaufen Sie, mein Herr?“ Der Engel antwortete freundlich: „Alles, was Sie wollen.“ Der junge Mann begann aufzuzählen: „Dann hätte ich gern das Ende aller Kriege in der Welt, bessere Bedingungen für die Randgruppen der Gesellschaft, Beseitigung der Elendsviertel in Lateinamerika, Arbeit für die Arbeitslosen, mehr Gemeinschaft und Liebe in der Kirche und ... und ...“ Da fiel ihm der Engel ins Wort: „Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen.“



Der König mit dem grimmigen Blick

Vor vielen Jahren lebte einmal ein König. Der war berüchtigt durch seinen grimmigen Blick. Deshalb hieß er der König mit dem grimmigen Blick (brrr). Dieser König mit dem grimmigen Blick (brrr) hatte drei Töchter: Die erste sah aus wie eine Hexe (hihihi), die zweite hatte einen Stockschnupfen (hatschi), und die dritte aber war die jüngste und wunderschöne Tochter (oh-lala).

Da war auch ein stattlicher Prinz aus dem Nachbarlande (aha). Dieser stattliche Prinz aus dem Nachbarlande (aha) schwang sich eines Tages auf sein schnelles Pferd (trampeln) und gelangte zum Schlosse des Königs mit dem grimmigen Blick (brrr). Weit öffnete sich das Tor zum Thronsaal. Durch dieses trat der stattliche Prinz aus dem Nachbarlande (aha) zu dem König mit dem grimmigen Blick (brrr): „Ich bin der stattliche Prinz aus dem Nachbarlande (aha) und flog auf meinem galoppierenden Pferd (trampeln) hier her; denn ich habe gehört, du habest drei Töchter - und eine davon möchte ich heiraten.“ So sprach der stattliche Prinz aus dem Nachbarlande (aha) zu dem König mit dem grimmigen Blick (brrr).

Da hob der König mit dem grimmigen Blick (brrr) die Hand. Sogleich öffnete sich eine Tür vor den erstaunten Blicken des Prinzen aus dem Nachbarlande (aha), und herein trat die ältere Tochter, die aussah wie eine Hexe (hihihi). Es wandte sich der König mit dem grimmigen Blick (Brrr) zu dem stattlichen Prinzen aus dem Nachbarlande (aha), der auf seinem galoppierenden Pferd (trampeln) gekommen war, und er sprach zu ihm: „Diese meine Tochter, die aussieht wie eine Hexe (hihihi) kannst du haben.“

Aber der stattliche Prinz aus dem Nachbarlande (aha) erwiderte dem König mit dem grimmigen Blick (brrr): „Diese deine Tochter, die aussieht wie eine Hexe (hihihi), mag ich nicht.“

Wieder öffnete sich die Tür vor dem erstaunten Prinzen aus dem Nachbarlande (aha), und diesmal trat die Tochter ein, die den Stockschnupfen hatte (hatschi). Es wandte sich der König mit dem grimmigen Blick (brrr) zu dem stattlichen Prinzen aus dem Nachbarlande (aha), der auf

seinem galoppierenden Pferd (trampeln) gekommen war, und sagte: „Wenn du nicht die Tochter haben willst, die aussieht wie eine Hexe (hihihi), dann nimm die Tochter mit dem Stockschnupfen (hatschi).“

Aber der stattliche Prinz aus dem Nachbarlande (aha) mochte die Tochter mit dem Stockschnupfen (hatschi) ebenso wenig wie die Tochter, die aussah wie eine Hexe (hihihi). Er sagte deshalb zu dem König mit dem grimmigen Blick (brrr): „Ich habe gehört, ihr besitzt noch eine junge und wunderschöne Tochter (oh-lala). Diese wunderschöne Tochter (oh-lala) möchte ich zur Frau. Gebt mir also eure jüngste und wunderschöne Tochter (oh-lala)!“

Da wurde der König mit dem grimmigen Blick (brrr) böse, denn er liebte seine jüngste und wunderschöne Tochter (oh-lala) sehr und wollte sie nicht hergeben. So sagte der König mit dem grimmigen Blick (brrr) zu dem stattlichen Prinzen aus dem Nachbarlande (aha): „Wenn du nicht meine erste Tochter, die wie eine Hexe aussieht (hihihi) und nicht meine zweite Tochter mit dem Stockschnupfen (hatschi) haben willst, dann schwing dich, du stattlicher Prinz aus dem Nachbarlande (aha) auf dein Ross (trampeln) und lass dich nicht mehr bei mir sehen!“ Genau dies sprach der König mit dem grimmigen Blick (brrr).

Also gleich öffnete sich jedoch unerwartet die Tür, und herein trat die jüngste und wunderschöne Tochter (oh-lala). Als der stattliche Prinz aus dem Nachbarlande (aha) sie sah, entbrannte er in Liebe zu der jüngsten und wunderschönen Tochter (oh-lala), und er wandte sich zu dem König mit dem grimmigen Blick (brrr): „Gib mir diese deine jüngste und wunderschöne Tochter (oh-lala)!“

„Nein!“, donnerte der König mit dem grimmigen Blick (Brrr), und es sah so aus, als wollte der König mit dem grimmigen Blick (brrr) jetzt ganz grimmig werden. Doch da geschah das Unerhörte: Der stattliche Prinz aus dem Nachbarlande (aha) ergriff die jüngste und wunderschöne Tochter (oh-lala), nahm sie auf seine starken Arme und entschwand aus dem Thronsaal.



Alle waren wie vom Schlage gerührt. Dann eilten sie hinaus: der König mit dem grimmigen Blick (brrr), die Tochter die aussieht wie eine Hexe (hihihi) und die Tochter mit dem Stock-schnupfen (hatschi). Doch vor dem Schlosse

sahen sie weder den stattlichen Prinzen aus dem Nachbarlande (aha), noch die jüngste und wunderschöne Tochter (oh-lala). Nur in der Ferne hörten sie noch das galoppierende Ross (trampeln).

Der Nachtvogel

Ein Junge hatte immer große Angst, wenn er nachts allein in der Wohnung sein musste. Seine Eltern gingen oft am Abend fort. Dann konnte der Junge vor Angst nicht einschlafen. Er hörte etwas rauschen, und das war, als ob jemand im Zimmer atmete. Er hörte ein Rascheln und ein Knacken, und das war, als ob sich etwas unter seinem Bett bewegte. Aber viel schlimmer war der Nachtvogel. Der Junge sah ihn immer ganz still draußen auf der Fensterbank sitzen, und wenn unten ein Auto vorüber fuhr, schlug der Vogel mit den Flügeln, und der Junge sah den riesigen Schatten von den Flügeln an der Zimmerdecke. Der Junge erzählte seinen Eltern von der Angst. Aber sie sagten nur: „Stell dich doch nicht an! Du bildest dir das alles nur ein.“

Und sie gingen immer wieder am Abend fort, weil sie den Vogel nicht sehen konnten, weil sie das alles nicht glaubten. Einmal war der Junge wieder allein, und es schellte an der Wohnungstür. Der Junge wurde steif vor Angst. Wieder schellte es.

Es schellte und schellte.

Dann war es still, lange Zeit war es ganz still. Dann kratzte etwas an der Hauswand, Das war der Vogel! Jetzt kletterte er mit seinen Krallen an der Mauer hoch. Jetzt war er an der Fensterbank. Und jetzt schlug er mit seinem Schnabel an die Scheibe! Einmal, zweimal, immer wieder, immer lauter, und gleich würde das Glas zerbrechen, gleich würde der Vogel ins Zimmer springen!

Der Junge packte die Blumenvase vom Tisch neben dem Bett. Er schleuderte sie zum Fenster.

Das Glas zersplitterte. Wind fuhr ins Zimmer, dass der Vorhang hoch an die Wand schlug, und der Vogel war fort.

Auf der Straße unten hörte der Junge seine Eltern rufen. Er rannte auf den Flur, er fand im Dunkeln sofort den Lichtschalter und den Knopf vom Türöffner. Er riss die Wohnungstür auf und lief den Eltern entgegen.

Er lachte, so froh war er, dass sie da waren. Aber sie schimpften. Ihre schönen Ausgehkleider waren nass vom Blumenwasser. „Was soll denn das wieder heißen?“ fragte der Vater. „Jetzt ist die Scheibe kaputt!“ „Und mein Mantel! Sieh dir das an!“ rief die Mutter. „Der Nachtvogel war am Fenster“, sagte der Junge. „Der Nachtvogel hat mit seinem Schnabel ans Fenster gepickt.“ - „Unsinn!“ sagte der Vater. „Wir hatten den Schlüssel vergessen, und du hast das Schellen nicht gehört. Darum haben wir mit einer Stange vom Bauplatz an dein Fenster geklopft.“ „Es war der Nachtvogel, wirklich!“ sagte der Junge. „Der Nachtvogel war es!“

Aber die Eltern verstanden das nicht. Sie gingen immer wieder am Abend fort und ließen den Jungen allein.

Er hatte immer noch Angst, er hörte immer noch das Rauschen und Rasseln und Knacken. Aber das war nicht so schlimm.

Denn der Nachtvogel kam nie mehr wieder, den hatte er vertrieben. Er selbst hatte ihn vertrieben, er ganz allein.

Ursula Wölfel



Die anderen Kinder

Die Kinder aus der Teichstraße sagten: „Die anderen Kinder“, und damit meinten sie die aus dem Bahnweg. Die Kinder aus dem Bahnweg sagten auch: „Die anderen Kinder“, und damit meinten sie die aus der Teichstraße.

Den Bahnweg gab es schon lange. Es war ein lehmiger Fahrweg, der führte durch verwildertes Wiesenland am Bahndamm entlang zur alten Kiesgrube. Sie war jetzt halb zugeschüttet mit Gerümpel und Schutt. Es gab am Bahndamm entlang nur drei Häuser, das waren Notunterkünfte, graue Steinbaracken mit flachen Wellblechdächern.

Die Teichstraße war eine neue Straße. Hohe weiße Wohnblocks standen dort, schöne Häuser mit großen Fenstern und sonnigen Balkonen, und zwischen den Blocks gab es Grünanlagen und einen Spielplatz. Als die Leute dort einzogen, sagten die Eltern zu den Kindern: „Am Bahnweg wohnt nur schlechtes Pack. Das sind Leute, die keine Miete bezahlen, die nicht arbeiten. Mit denen wollen wir nichts zu tun haben. Spielt nicht mit den Kindern aus dem Bahnweg.“

Und die Eltern im Bahnweg sagten zu ihren Kindern: „Kümmert euch nicht um das hochmütige Volk aus den neuen Häusern. Die denken, sie wären etwas Besseres als wir.“

Das machte die Kinder nur neugierig. Die aus der Teichstraße fuhren mit ihren Fahrrädern durch den Bahnweg. Sie beneideten die Kinder dort, weil sie aus dem Gerümpel in der Kiesgrube Buden bauen konnten. Und nach jedem Regen stand Wasser in der Grube, dann paddelten die Bahnwegkinder dort auf Bretterflößen. Aber wenn sie die Teichstraßenkinder sahen, schrien sie:

„Was wollt ihr hier? Teichstraßenaffen, Hossenscheißer! Passt auf, da liegt ein Strohalm, gleich fliegt ihr auf den Arsch! Haut ab!“

Manchmal kamen auch die Kinder aus dem Bahnweg zum Spielplatz an der Teichstraße. Sie taten so, als fänden sie hier alles komisch. Sie flüsterten miteinander und lachten übertrieben laut und zeigten mit dem Finger auf die Teichstraßenkinder. Die schrien dann:

„Ihr habt hier nichts zu suchen! Bahnwegpack,

Drecksäue! Ihr wollt nur unsere Sachen klauen! Macht, dass ihr wegkommt!“

So war es zuerst, aber so blieb es nicht lange, und das kam durch Karsten aus der Teichstraße und durch Freddi, Tino und die Türken aus dem Bahnweg.

Karsten war fünf Jahre alt, und wenn er draußen spielte, sollten seine beiden großen Schwestern auf ihn Acht geben. Aber immer wieder lief er ihnen weg, und wenn sie ihn suchten, war er nirgendwo zu finden. Am Abend saß er dann jedes Mal wieder brav im Sandkasten und sagte: „Ich bin nur ein bisschen mit dem Roller herumgefahren.“

Das glaubten die Mädchen ihm auch immer. Aber einmal wurde es Abend, und Karsten war noch nicht wieder da. Die Mädchen und drei von den großen Jungen suchten ihn. Zuletzt liefen sie zum Bahnweg. Unterwegs sagten sie: „Im Bahnweg wohnt doch ein Mann, der hat schon im Gefängnis gesessen! Wenn der jetzt dem Karsten etwas getan hat?“ „Und Zigeuner wohnen im Bahnweg!“ sagten sie. „Manche Leute sagen, dass Zigeuner kleine Kinder stehlen!“

Sie sagten: „Ausländer gibt es auch dort, Türken. Man weiß nicht, was für Leute das sind. Die reden ja nicht richtig deutsch!“

Im Bahnweg saß der Zigeunermann auf der Bank vor seinem Haus und fütterte ein kleines Kind mit Brei. Die Teichstraßenkinder fragten ihn nach Karsten. Er sagte: „Der ist mit meinem Tino weggegangen. Karsten und mein Tino sind gute Freunde.“ Beim nächsten Haus war ein Gemüsegarten. Ein junges Mädchen machte Unkraut aus, und ein alter Mann stand auf einer Leiter und flickte etwas am Dach. Die Kinder blieben am Zaun stehen. „Was wollt ihr denn hier?“ fragte das junge Mädchen. „Gafft nicht so!“ Aber der alte Mann rief von oben: „Freddi ist mit Karsten und dem Zigeunertino bei den Türken. Alle Kinder sind eingeladen. Beeilt euch, sie feiern ein türkisches Fest!“

„Die sind doch aus der Teichstraße“, sagte das junge Mädchen. „Macht das einen Unterschied?“, fragte der alte Mann. Sie gingen weiter. Einer von den Jungen flüsterte: „Das war der Mann, der im Gefängnis gesessen hat!“



.....

- „Warum reden die Erwachsenen eigentlich immer so schlecht von den Bahnwegleuten?“ fragte ein anderer. Bei den Türken machte eine Frau die Tür weit auf und rief: „Herein! Herein!“ „Viele Gäste, großes Fest!“ rief ein Mann. Er zeigte auf eine lange Polsterbank mit bunten Decken und Kissen. Dort saßen schon sieben oder acht von den Bahnwegkindern. Auch Karsten saß dort. Die aus der Teichstraße blieben an der Tür stehen. „Komm sofort nach Hause!“ rief eine von Karstens Schwestern. „Setzen! Setzen!“ sagte die Frau.

Die Bahnwegkinder rückten zusammen und sahen die Teichstraßenkinder an und grinsten. „Ihr habt Angst?“ fragte der Mann. „Hier haben die Menschen Angst vor den Fremden. Warum?“

Da kamen sie herein und setzten sich. Die Frau brachte Gläser und Tassen mit süßem Tee, und die Teichstraßenkinder mussten türkisches Gebäck und türkischen Tee trinken, und die Bahnwegkinder sahen ihnen zu und grinsten immer noch. Keiner sagte ein Wort.

„Stumme Kinder?“ fragte der Mann.

Jetzt grinsten auch die aus der Teichstraße, aber sie wussten nicht, was sie sagen sollten. Sie waren verlegen, weil sie so unfreundlich von den Türken gesprochen hatten.

Endlich hatten sie ihren Tee ausgetrunken. Sie bedankten sich bei der Frau. Der Mann brachte sie zur Tür und sagte: „Kommt wieder, wir freuen uns!“

Die Bahnwegkinder liefen ihnen nach.

„Kommt wieder, wir freuen uns auch!“ riefen sie. „Dann schmeißen wir euch in die Kiesgrube, ihr armen Mamakinderchen! Ihr Schürzenbandlutscher!“ Sie lachten.

„Ja, morgen!“ schrien die aus der Teichstraße. „Dann verhauen wir euch, ihr grinsenden Ohrwürmer!“ Sie lachten auch.

„Ihr stinkenden Käsemaden!“ schrien die aus dem Bahnweg.

„Ihr Kaninchenfurfzfünger!“ schrien die aus der Teichstraße.

Und so fing ihre Freundschaft an.

Ursula Wölfel

Die drei starken Frauen

Lange, lange ist es her, da lebte in Japan ein berühmter Ringer. Eines Tages war er auf dem Weg in die Hauptstadt, um vor dem Kaiser zu ringen. Er schritt die Straße hinunter auf Beinen, dick wie Baumstämme. Sieben Stunden war er nun schon marschiert, und er hätte, ohne müde zu werden, auch noch weitere sieben Stunden marschieren können.

Es war Herbst, der Himmel war von einem wässrigen Blau, und die Luft war frostig. Unter der kleinen, hellen Sonne leuchteten Bäume am Straßenrand in Rot und Orange.

„Sum-sum-sum“, summte der Ringer im Takt seiner weit ausschreitenden Beine. Der Wind blies durch seinen dünnen Mantel. Die eisige Luft an seinem Körper ließ in daran denken, wie wenige Schneider es gab, die es fertig brachten, für einen so breiten und großen Mann, wie er

es war, gute und warme Kleidung zu nähen. Er trug kein Schwert. Er war stolz darauf, dass er sogar an den dunkelsten und verlassensten Orten kein Schwert brauchte.

Er fühlte sich, wie es sich für einen Ringer gehörte: stark, gesund und ziemlich erhaben. Das sanfte Rauschen schnell fließenden Wassers hinter den Bäumen sagte ihm, dass er oberhalb eines Flussufers entlang ging. Er sum-summte lauter. Er liebte seine Stimme und wollte, dass sie auch über dem rauschenden Wasser deutlich zu hören war. Er dachte: „Sie nennen mich Ewiger Berg, weil ich so ein tapferer Kerl und viel zu bescheiden bin...“

Eben da sah er ein Mädchen, das vom Flusse gekommen sein musste, denn es trug auf seinem Kopf einen Wassereimer. Ihre Hände waren klein, und jeder Daumen trug über dem Gelenk



ein Grübchen. Sie war ein rundes Mädchen mit roten Wangen und einer Nase, die einem freundlichen Knopf glich.

Ihre Augen blitzten, als ob sie an zehntausend lustige Geschichten dächte. Sie kletterte die Böschung zur Straße hinauf und lief fröhlich vor dem Ringer her.

„Wenn ich das dralle Mädchen jetzt nicht kitzele, so werd' ich es mein Lebtage bereuen“, sagte der Ringer leise zu sich selbst. „Sie wird bestimmt quieken, und ich werde lachen. Und wenn sie sogar ihren Eimer fallen lässt, wird es noch lustiger - ihn aufnehmen und frisches Wasser holen kann ich dann immer noch, und ich könnte auch den Eimer für sie nach Hause tragen.“ Er schlich auf Zehenspitzen an das Mädchen heran und pikste sie mit seinem langen Finger leicht zwischen die Rippen. „Killekillekille“, sagte er dazu, aber auf Japanisch und einen feinen, kitzeligen Laut. Etwa so: „Kochokochokochoko!“ Das Mädchen gab ein Quieken von sich und kicherte. Sie nahm die Hand vom Eimer und presste die Hand des Ringers fest an den Körper. „Ho-ho-ho!“ lachte der Ringer, „du hast mich gefangen! Ich kann mich überhaupt nicht mehr bewegen!“ „Ich weiß“, sagte das lustige Mädchen. Er merkte, dass sie gut gelaunt war und den Spaß gut aufgenommen hatte, und versuchte, seine Hand wieder frei zu bekommen. Aber irgendwie ging das nicht. Er versuchte es erneut und mit etwas mehr Kraft. „Jetzt lass mich gehen“, sagte er. „Ich bin ein sehr starker Mann. Wenn ich jetzt fest ziehe, könnte ich dir weh tun.“ „Zieh“, sagte das Mädchen. „Ich bewundere starke Männer.“

Sprach's und setzte ihren Weg fort. Und obwohl der Ringer zerrte und zog, grub er doch nur mit seinen Füßen tiefe Furchen in den Boden. Er musste dem Mädchen folgen. Er zerrte und zog und zappelte hilflos hinter ihr her und war froh, dass die Straße einsam und niemand sonst zu sehen war. „Bitte, lass mich gehen“, sagte er schließlich. „Ich bin der berühmte Ringer Ewiger Berg. Ich bin auf dem Weg zum Kaiser, um vor ihm meine Stärke zu zeigen, und du tust meiner Hand weh!“ Aus Verwirrung und vor Scham brach er in Tränen aus. Das Mädchen hielt mit seiner freien Hand den Eimer gerade auf dem Kopf und lächelte über die Schulter. „Du armer, süßer, kleiner Ewiger Berg“, sagte sie. „Bist du müde? Soll ich dich tragen? Ich kann das Wasser hier stehen lassen und später

holen.“ „Ich will nicht, dass du mich trägst. Ich will, dass du mich gehen lässt, und dann will ich vergessen, dass ich dich jemals gesehen habe“, stöhnte der Ringer. „Ich will dir nur helfen“, sagte das Mädchen, als sie ihn unentwegt den steilen Bergpfad höher und höher zog. „Oh, ich bin sicher, dass du kein schlechterer Ringer bist als die anderen, die vor dem Kaiser auftreten. Du wirst gewinnen oder verlieren, und du wirst auch nicht allzu schlimm verletzt werden. Aber hast du nicht doch Angst, dass du eines Tages einem wirklich starken Mann begegnen könntest?“ Ewiger Berg wurde weiß. Er stolperte. Er stellte sich vor, wie man ihn in ganz Japan als den „Weniger Berg“ auslachte. Sie blickte zurück.

„Verstehst du? Bist du schon müde?“ fragte sie. „Ich werde etwas langsamer gehen. Warum willst du nicht mit zum Haus meiner Mutter kommen, damit wir einen wirklich starken Mann aus dir machen? Die Ringkämpfe in der Hauptstadt beginnen erst in drei Monaten. Ich weiß das, weil meine Großmutter überlegt hat, ob sie nicht hingehen sollte. Wärest du schon morgen dort, würdest du deine Zeit in schlechter Gesellschaft verbringen und das bisschen Kraft, das du besitzt, unnützlich verschwenden.“ „Schon gut. Was sind schon drei Monate ... Ich komme mit dir“, sagte der Ringer, denn er fürchtete, das Mädchen könnte böse werden, wenn er sich weigerte. Sie hätte ihn auf die Spitze eines Baumes setzen können, bis er seine Meinung geändert hätte.

„Schön“, sagte sie glücklich, „wir sind fast da.“

Sie ließ seine Hand los. Die war rot geworden und auch ein bisschen angeschwollen. „Wenn du dein Versprechen brichst und wegläufst, muss ich dir nachjagen und dich zurück holen.“ Bald erreichten sie ein kleines Tal. In seiner Mitte stand ein einfaches Bauernhaus mit einem Strohdach. „Großmutter ist zu Hause, aber sie ist eine alte Dame und wird wohl schlafen.“ Das Mädchen schützte seine Augen mit der Hand vor dem Sonnenlicht. „Aber Mutter müsste eigentlich die Kuh vom Feld zurückbringen - oh, da ist sie schon!“ Sie winkte. Die Frau, die um die Hausecke kam, setzte die Kuh, die sie trug, nieder und winkte zurück. Sie lächelte und kam über das Gras zu ihnen herüber. Sie ging mit dem gleichen lebhaften Schwung wie ihre Tochter. „Entschuldige mich“, sagte sie und wischte einige Kuhhaare von ihrem Kleid.



■ ■ ■ ■ ■

Sie hatte auch dieselben Grübchen wie ihre Tochter. „Die Gebirgspfade sind voller Steine. Die verletzen die Füße der Kuh. Und wer ist der hübsche junge Mann, den du mitgebracht hast, Maru-me?“ Das Mädchen erklärte. „... und wir haben nur drei Monate Zeit“, schloss sie seufzend. „Ja, das ist nicht viel Zeit, um viel zu schaffen, aber es ist auch nicht so wenig, dass man nichts schaffen könnte“, sagte die Mutter nachdenklich. „Aber er sieht furchtbar schwach aus. Er wird eine Menge gutes Essen brauchen. Vielleicht kann er, wenn er etwas kräftiger geworden ist, Großmutter bei der leichten Arbeit um das Haus helfen.“ „Das wäre schön!“ sagte das Mädchen und rief laut nach ihrer Großmutter, denn die alte Dame war schon ein bisschen taub. „Ich komme“, erwiderte eine knarrende Stimme, und eine kleine alte Frau, auf einen Stock gestützt, trat aus dem Haus. Verschlafen wackelte sie auf Maru-me zu und stolperte über die Wurzel einer großen Eiche. „He! Meine Augen sind nicht mehr das, was sie einmal waren. Das ist nun das vierte Mal in diesem Monat, dass ich über diesen Baum stolpere“, klagte sie. Dann umschlang sie mit ihren dünnen Armen den Stamm und zog ihn aus der Erde. „Aber Großmutter! Das hättest du mich aber machen lassen dürfen“, sagte Maru-me. „Hm. Ich hoffe, dass ich meinem armen, alten Rücken nicht weh getan habe“, murmelte die alte Frau. Sie rief laut: „Tochter! Wirf diesen Baum wie ein gutes Mädchen weg, damit niemand mehr darüber fällt. Pass aber auf, dass du niemanden verletzt.“ „Du kannst Mutter helfen“, sagte Maru-me zu Ewiger Berg. „Aber vielleicht ist es besser, du guckst nur zu.“ Ihre Mutter ging zu dem Baum, nahm ihn hoch und warf. Der Baum segelte durch die Luft und schien immer kleiner zu werden. Er landete mit einem leisen Aufprall weit entfernt auf der anderen Seite des Tales. „Ach, wie ungeschickt“, sagte sie. „Ich wollte ihn doch über den Berg werfen. Jetzt blockiert er vermutlich den Weg, und ich muss morgen früh aufstehen und ihn entfernen.“ Der Ringer hörte nicht mehr zu. Er war ohnmächtig geworden. „Oh!“ sagte Maru-me, „wir müssen ihn ins Bett legen.“ „Armer, kleiner junger Mann“, sagte ihre Mutter. „Ich hoffe, wir können etwas für ihn tun.“ „Lass mich ihn tragen, er ist leicht“, sagte die Großmutter. Sie warf ihn über die Schulter, stützte sich auf ihren Stock und trug ihn in das Haus. Am nächsten Morgen begannen sie mit der Arbeit, aus Ewiger Berg das zu machen, was sie

für einen starken Mann hielten. Sie gaben ihm das einfachste, aber auch das kräftigste Essen. Tag um Tag bereiteten sie ihm den Reis mit weniger Wasser zu. Jeden Tag hatte er die Arbeit von fünf Männern zu tun, und jeden Abend musste er mit der Großmutter ringen. Maru-me und ihre Mutter waren sich darin einig, dass Großmutter ihn am wenigsten unabsichtlich verletzen könnte, weil sie alt und schwach war. Sie hofften auch, dass das Ringen mit Ewiger Berg gut gegen ihren Rheumatismus wäre. Ewiger Berg wurde immer stärker, aber er selbst merkte das kaum. Die Großmutter konnte ihn immer noch leicht in die Luft werfen und wieder auffangen. Fast hatte er vergessen, dass er außerhalb dieses Tales einer der größten Ringer Japans war und Ewiger Berg genannt wurde. Seine Beine waren wie Baumstämme gewesen, aber jetzt waren sie zu Pfeilern geworden. Seine großen Hände waren so hart wie Steine. Und wenn er mit den Knöcheln knackte, so gab das einen Ton, wie wenn in einer kalten Winternacht ein Baum auseinander bricht. Manchmal machte er eine Übung, wie sie unter den Ringern in Japan üblich ist. Er hob seinen Fuß ganz hoch über den Fußboden und setzte ihn mit aller Kraft auf. Dann sahen in den nahe gelegenen Dörfern die Leute zu dem winterlichen Himmel hoch und wunderten sich, wie spät in diesem Jahr der Donner kam. Bald konnte Ewiger Berg so gut wie die Großmutter einen Baum aus der Erde ziehen. Er konnte ihn auch werfen, aber nur ein kleines Stück weit. Als der dritte Monat zu Ende ging, rang er eines Abends mit der Großmutter und hielt sie eine halbe Minute lang am Boden. „He-he!“ lachte sie vergnügt und stand auf. Sie lächelte mit jeder Falte ihres Gesichtes. „Das hätte ich nie geglaubt!“ Maru-me quiekte vor Freude und warf ihre Arme um Ewiger Berg - sanft, denn sie wollte ihm ja nicht die Rippen brechen. „Sehr gut, sehr gut! Was für ein starker Mann“, sagte ihre Mutter, die gerade von den Feldern zurückgekommen war und wie üblich die Kuh trug. Sie setzte die Kuh nieder und tätschelte den Rücken des Ringers. Sie waren sich einig, dass er jetzt fähig sei, vor dem Kaiser etwas von wahrer Stärke zu zeigen. „Nimm die Kuh mit, wenn du morgen gehst“, sagte die Mutter. „Verkaufe sie und kaufe dir einen Gürtel - einen seidenen Gürtel. Kaufe die dickste und schwerste Seide, die du findest. Trage ihn als Andenken an uns, wenn du vor dem Kaiser erscheinst.“ „Ich würde euch nie eure einzige Kuh nehmen. Ihr habt schon so



viel für mich getan. Und ihr braucht sie zum Pflügen der Felder, nicht wahr?"

Da brachen sie in schallendes Gelächter aus. Maru-me quiekte, und ihre Mutter brüllte vor Lachen. Die Großmutter kicherte so lange, bis sie hustete und ihr der Rücken geklopft werden musste. „Oh, Ewiger Berg“, lachte die Mutter, „kannst du dir nichts anderes vorstellen, als dass wir die Kuh einzig und allein zur Arbeit brauchen? Du weißt doch, Großmutter ist stärker als fünf Kühe zusammen!“ „Die Kuh ist unser Schoßtier“, kicherte Maru-me, „sie hat so schöne braune Augen.“ „Aber es ist wirklich mühsam, sie jeden Tag hin- und herzutragen, damit sie genug Gras zu fressen bekommt“, sagte die Mutter. „Wenn ich sie nehme, so müsst ihr euch das Geld geben lassen, das ich beim Ringen gewinne“, sagte Ewiger Berg. „Oh, nein! Daran denken wir nicht!“ sagte Maru-me. „Wir haben dich viel zu gern, als dass wir irgendetwas an dich verkaufen würden. Und es ist auch nicht richtig, von Fremden Geldgeschenke anzunehmen.“ „Richtig“, sagte Ewiger Berg. „Und ich will deine Mutter und deine Großmutter um Erlaubnis bitten, dich zu heiraten. Ich möchte zu eurer Familie gehören.“ „Oh! Ich werde ein Hochzeitskleid tragen!“ rief Maru-me. Mutter und Großmutter gaben vor, sich die Sache sehr ernsthaft überlegen zu müssen, stimmten aber sehr schnell zu.

Am nächsten Morgen band Ewiger Berg sein Haar zu einem Knoten hoch, wie ihn die japanischen Ringer tragen, und machte sich reisefertig. Er dankte Maru-me und ihrer Mutter und machte vor der Großmutter eine sehr tiefe Verbeugung, da sie die Älteste und auch ein guter Partner beim Ringen war. Dann nahm er die Kuh auf seine Arme und stieg den Berg hoch. Als er den Gipfel erreicht hatte, warf er die Kuh über seine Schulter und winkte Maru-me zum Abschied zu. In der ersten Stadt, in die er kam, verkaufte er die Kuh. Sie brachte einen guten Preis, denn sie war ungewöhnlich fett, weil sie noch nie in ihrem Leben gearbeitet hatte. Von diesem Geld kaufte er die schwerste Seide, die er finden konnte. Als er nun beim Palast des Kaisers eintraf, waren bereits viele Ringer dort versammelt. Sie saßen herum, aßen riesige Schüsseln von Reis leer, verglichen ihr Gewicht und erzählten sich Geschichten. Ewiger Berg schenkte sie wenig Aufmerksamkeit, nur wunderten sie sich, dass er sehr ruhig geworden war. Er nahm keinen Anteil an ihren Prahlereien. Alle Hofdamen und Höflinge warteten in einem

Palasthof auf den Beginn der Ringkämpfe. Sie trugen viele Gewänder, eines über dem anderen, schwer von Stickereien und goldenem Tuch. Der Schweiß rann ihnen die Gesichter herunter und fror in dem kalten Winternachmittag.

Die Edelleute trugen lange Schwerter, die von dem Gold und den Edelsteinen so schwer waren, dass sie von ihnen niemals hätten benutzt werden können, auch wenn sie gewusst hätten, wie ein Schwert zu führen war. Die Hofdamen, die ihr langes schwarzes Haar herunter hängen ließen, hatten ihre Gesichter weiß wie der Tod geschminkt. Das gab ihnen ein Furcht erregendes Aussehen. Ihre Augenbrauen hatten sie ausgezupft, und hoch neue gemalt, das ließ sie sehr erstaunt ausschauen. Hinter einer Leinwand saß der Kaiser - allein, denn niemand durfte ihn sehen. Er war zu vornehm für den Anblick gewöhnlicher Leute und ein einsamer, alter Mann mit einem freundlichen, müden Gesicht. Er hoffte auf eine schnelle Beendigung der Ringkämpfe, damit er sich in sein Gemach zurückziehen und Gedichte schreiben konnte.

Die ersten beiden Ringer, die kämpfen sollten, waren Ewiger Berg und ein Mann, von dem gesagt wurde, er habe im ganzen Land den dicksten Bauch. Er und Ewiger Berg warfen etwas Salz in den Ring. Man glaubte, das vertreibe die bösen Geister. Der dicke Ringer hob seinen Fuß und brachte ihn mit einem fürchterlichen Stampfer herunter. Er starrte glühend zu Ewiger Berg herüber, als wolle er sagen: „Jetzt stampfe du auf, du armer furchtsamer Mann!“ Ewiger Berg hob ebenfalls seinen Fuß und setzte ihn mit Wucht auf den Boden. Das war wie ein Donnerschlag. Die Erde bebte, und der andere Ringer flog in die Luft und wie eine Seifenblase aus dem Ring hinaus. Umständlich stand er wieder auf und verbeugte sich vor der Leinwand des Kaisers. „Der Erdgott ist böse. Vielleicht war irgendetwas mit dem Salz nicht in Ordnung“, sagte er. „Ich glaube nicht, dass ich in dieser Saison ringen werde.“ Dann verließ er den Palast und sah misstrauisch über seine Schulter zu Ewiger Berg zurück. Von da an setzte Ewiger Berg seinen Fuß nur noch sanft auf den Boden. Sobald ein Ringer den Ring betrat, nahm er in sehr sanft hoch, trug in herum und setzte ihn dann vor die Leinwand des Kaisers. Dabei verbeugte er sich jedes Mal sehr höflich.

Die hochgezogenen Augenbrauen der Hofdamen hoben sich noch höher. Die Höflinge



sahen verstört und verschreckt aus. Sie liebten die feurigen, starken Männer, die aneinander zerrten und sich gegenseitig angrenzten. Doch mit Ewiger Berg war es anders. Allein der Kaiser hinter seiner Wand war glücklich, dass das Ringen diesmal so schnell vorbei war und er umso mehr Zeit für seine Gedichte haben würde. Er ließ das gesamte Preisgeld an Ewiger Berg übergeben.

„Aber“, sagte er, „du sollst besser nicht mehr ringen.“ Er steckte seinen Finger durch ein dafür vorgesehenes Loch in der Leinwand, winkte mit diesem den anderen Ringern zu, die auf dem Boden saßen und vor Enttäuschung wie große, fette Babys weinten. Ewiger Berg versprach, nie mehr zu ringen, und alle waren erleichtert. „Ich

glaube, ich will Bauer werden“, sagte Ewiger Berg, und auf der Stelle verließ er den Palast, um zu Maru-me zurückzukehren. Maru-me wartete schon auf ihn. Als sie ihn kommen sah, rannte sie den Berg hinunter, nahm ihn hoch und trug ihn und die schweren Säcke mit dem Geld den halben Berg hoch. Dann kicherte sie und setzte ihn ab. Den Rest des Weges ließ sie sich von ihm tragen.

Ewiger Berg hielt sein Versprechen und rang nie mehr in der Öffentlichkeit. In der Hauptstadt wurde sein Name vergessen. Aber wenn in den Bergen manchmal die Erde bebt und rumpelt, dann sagen die Leute, dass Ewiger Berg und Maru-mes Großmutter wieder einen Ringkampf austragen.

Die Fabel von den Schattenpflanzen

Als Gott die Pflanzen erschaffen hatte, fragte er sie, wo sie nun am liebsten leben und blühen möchten. Sie streckten sich aus, schauten umher und wünschten dann alle, dort zu leben, wo sie der Sonne entgegen wachsen und sich nach allen Seiten frei entwickeln könnten.

Er sah sie lange an und sprach dann: „Ich verstehe euren Wunsch. Ich habe euch alle als Lichtpflanzen geschaffen. Aber ich muss auch an den Schatten denken, den ihr, ob ihr wollt oder nicht, unter der Sonne werfen werdet. Ich kann unter eurem Schatten nicht nur Sand und Steine liegen lassen. Es braucht auch Pflanzen, die den Boden feucht halten, damit ihr an der Sonne nicht austrocknet.“

Und er bestimmte einige von ihnen zu Schattengewächsen. Er behandelte sie so sorgfältig wie die Sonnenpflanzen. Er stattete sie mit weichen, dünnen Blättern aus, damit sie das spärliche Licht umso üppiger auswerten könn-

ten. Er gab ihnen feine Haare, die gleich kleinen versteckten Spiegeln die einfallenden Strahlen vielfältig auffangen und so auch im Halbdunkel ein Abglanz des großen Lichtes sein könnten.

Dennoch fanden sie sich mit ihrer Bestimmung nur schwer ab. Sie fragten ihren Schöpfer: „Was gibst du uns zum Ausgleich für den verlorenen Sonnenglanz?“

Er antwortete ihnen: „Ich gebe euch Sonnenpflanzen an die Seite, die nicht vergessen, dass sie mit euch zusammen gedeihen, wie ihr mit ihnen zusammen gedeiht. So wird aus lichtvollem Leben Schatten und aus dem Schatten neues Leben werden. Und es wird für euch gut sein.“

So wuchs aus Licht und Dunkel ein untrennbares Geflecht und wurde aus Morgen und Abend ein ganzer Tag.

Werner Reiser



Die Geiß und die sieben Wölflein

Es war einmal eine glückliche und zufriedene Wolfsfamilie: Vater Wolf, Mutter Wolf und sieben kleine Wolfskinder, die als Siebenlinge auf die Welt gekommen waren und noch nicht allein in den Wald gehen durften.

Eines Tages, als Vater Wolf schon zur Arbeit gegangen war, sagte Mutter Wolf zu ihren Kindern: „Kinder, ich muss heute zum Bettenhaus ‘Moos und Flechte’ gehen, um für euch neue Betten zu kaufen, denn die alten sind ganz durchgelegen und nicht mehr bequem, von anderen Mängeln ganz zu schweigen. Seid schön brav und geht nicht aus der Höhle, während ich weg bin, man weiß nie, wer durch den Wald kommt: Jäger, Polizisten, Soldaten oder andere bewaffnete Leute, die es mit jungen Wölfen nicht gut meinen. Gegen Mittag werde ich wieder kommen und allen, die brav gewesen sind, etwas Schönes mitbringen.“

„Ja, ja, natürlich, natürlich“, antworteten die sieben kleinen Wölflein ungeduldig, denn sie wollten, dass die Mutter endlich gehen sollte, damit sie ungestört toben und Mooschlachten veranstalten konnten. Sobald die Mutter Wolf gegangen war, begannen die kleinen Wölflein ausgelassen zu spielen.

Als aber vielleicht eine Stunde vergangen war, scharfte es am Höhleneingang, und eine Stimme rief: „Kommt heraus, ihr lieben Kinderchen, eure Mama ist wieder da und hat jedem etwas Feines mitgebracht. Kommt nur schnell, damit ihr es an der hellen Sonne auch gut sehen könnt.“

Aber während sie dies sagte, klang die Stimme so scheppernd und meckernd, dass die Wölflein laut riefen: „Nein, wir kommen nicht heraus, du bist nicht unsere Mama, du bist die alte Meckerziege! Unsere Mama hat eine tiefe, schöne Stimme!“

Da ärgerte sich die böse Geiß und überlegte, wie sie es anstellen sollte, dass ihre Stimme so tief und wohltonend würde wie die von Mama Wolf. In ihrer Ratlosigkeit ging sie - wie das viele Tiere im Walde tun - zu einem alten Uhu, der überall als das weiseste Tier bekannt war. „Lieber Uhu“, sagte die Geiß, „wie kann ich es

nur anstellen, dass meine Stimme so tief und wohltonend wird wie die einer Wolfsmutter?“

Der alte Uhu legte den Kopf auf die Seite und dachte einen Augenblick nach, dann sagte er: „Am besten wird es sein, wenn du bei mir Gesangsunterricht nimmst, aber ich kann’s nicht umsonst machen.“ „Das lass nur meine Sorge sein“, meinte die Geiß, „du kannst von mir einen Liter feinsten, voll fetter Ziegenmilch haben, aus der man echten Ziegenkäse machen kann.“

„Ein Liter ist nicht genug“, meinte der alte Uhu, „aber für zwei will ich’s wohl machen.“

„Nun gut“, meinte die Geiß, „wenn du dir unbedingt den Magen mit so viel Käse verderben willst, sollen es meinetwegen auch zwei Liter sein“, und sie begannen die Gesangsstunde.

Der alte Uhu aber war so ein guter Lehrer und die Geiß wegen ihres Interesses an der Täuschung der Wolfskinder eine so aufmerksame Schülerin, dass sie in einer halben Stunde eine schöne, tiefe Bassstimme bekam, mit der sie in jedem Kinderchor hätte auftreten können.

Nachdem sie den Uhu bezahlt hatte, ging sie zurück zu der Höhle der kleinen Wölfe. Abermals rief sie: „Kommt heraus, ihr lieben Kinderchen, eure Mama ist wieder da und hat jedem etwas Feines mitgebracht. Kommt nur schnell, damit ihr es an der hellen Sonne auch gut sehen könnt.“

Und diesmal klang die Stimme so tief und schön, dass die kleinen Wölflein vollkommen getäuscht wurden und blinzelnden Auges hinausliefen in die strahlende Vormittagssonne. Kaum aber waren sie draußen, da wurden sie auch schon von der bösen Geiß auf die Hörner genommen und hoch hinauf in einen Tannenbaum geschleudert, an dessen Zweigen sie sich ängstlich fest hielten, denn Wölfe können, wie ihr wisst, nicht klettern.

Der Ausgang aus der Wolfshöhle war so klein, dass immer nur ein Wölflein auf einmal hinaus konnte, und da die anderen nachdrängten, konnten die vordersten auch nicht mehr zurück, als sie erkannt hatten, wer draußen stand. Nur das letzte und schwächste Wölflein, hinter



dem niemand mehr drängte, konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, ehe die Geiß es gesehen hatte. Die Geiß aber, die immer schlecht im Rechnen gewesen war, glaubte schon, alle sieben Wölflein in die Tannenäste hinauf geschleudert zu haben, und zog tief befriedigt ab.

Wenn ihr mich fragen würdet, warum die Geiß überhaupt so böse auf die kleinen Wölfe war, so könnte ich nur sagen, das sie den Wölfen das freie, ungezwungene Waldleben missgönnte und - genau wie ihre Besitzer, deren Haltung sie mit der Zeit angenommen hatte - allem, was von der bürgerlichen Lebensweise abwich, mit neidischem Hass begegnete. Genau genommen war es also gar nicht ihr eigener Hass, sondern der Hass der kleinbürgerlichen Ziegenbesitzer, der sich in ihr äußerte. Man hatte ihr diesen Hass auf alles Freie in jahrelanger Stallzucht eingeprägt, und nun ließ sie ihn natürlich an den Schwächsten - den Wolfs- und anderen Kindern - aus.

Als Mama Wolf endlich, bepackt mit schönem, tiefem Betten-Moos, nach Hause kam, rief sie ihre Kleinen, aber nur ein einziges Wölflein kam aus der Höhle und erzählte ihr, was vorgefallen war. Bald hörte sie auch von den Tannenzweigen über sich das sechsstimmige Weinen der kleinen Wölfe, die schon ganz schwach waren vom

langen Festhalten. Sie riefen: „Bitte, bitte, liebe Mama, hol uns herunter.“ Aber natürlich konnte Mama Wolf auch nicht klettern, und genauso wenig Papa Wolf, der ohnehin nicht vor Abend zurück erwartet wurde.

Da ging Mama Wolf in die Nachbarhöhle, in der ein alter Kletterbär schlief, weckte ihn und bat um Hilfe. Der alte Kletterbär wurde mitten aus seinen schönsten Honigträumen gerissen. Da er aber ein gutmütiger und obendrein vegetarisch lebender Bursche war, machte er sich sofort auf und holte die sechs kleinen Wölfe im Nu vom Baum herunter.

War das eine Freude! Vor lauter Aufregung vergaß Mama Wolf sogar, mit ihren Kindern zu schimpfen.

Als aber am Abend Papa Wolf nach Hause kam und von dem Vorfall hörte, wurde er sehr zornig und sagte böse knurrend: „Na warte, der Geiß werde ich's heimzahlen!“

Vergeblich versuchte Mama Wolf ihn zu beruhigen. Am nächsten Morgen zog Papa Wolf zum Ziegenstall und zahlte Mama Geiß mit gleicher Münze heim.

Hier beginnt die Geschichte vom „Wolf und den sieben Geißlein“, die ihr alle kennt.

Iring Fetcher

Die Macht der Schneeflocken

Schneeflocken hielten einen Zug an! Millionenfach gehäuft hielten sie im letzten Winter den Stromlinienzug „City of San Francisco“ in der Sierra Nevada an. Drei Tage lang waren auf diese Weise 232 Menschen von der Welt abgeschnitten. Schließlich erreichte man mit Schneepflügen den Zug. Personautos und Lastwagen brachten die frierenden Männer, Frauen und Kinder in Wärme und Sicherheit. Es ist erstaunlich, dass winzige, unendlich zarte, fast gewichtslose Schneeflocken eine so große Gewalt haben. Die äußere Erscheinung trägt; in großer Zahl vereint, besitzen sie eine ungeheure Kraft.

James Keller



Die Probe wagen

Ein König stellte für einen wichtigen Posten den Hofstaat auf die Probe. Kräftige und weise Männer umstanden ihn in großer Menge. „Ihr weisen Männer“, sprach der König, „ich habe ein Problem, und ich möchte sehen, wer von euch in der Lage ist, dieses Problem zu lösen.“

Er führte die Anwesenden zu einem riesengroßen Türschloss, so groß, wie es keiner je gesehen hatte. Der König erklärte: „Hier seht ihr das größte und schwerste Schloss, das es in meinem Reich je gab. Wer von euch ist in der Lage, das Schloss zu öffnen?“

Ein Teil der Höflinge schüttelte nur verneinend den Kopf. Einige, die zu den Weisen zählten, schauten sich das Schloss näher an, gaben aber zu, sie könnten es nicht schaffen. Als die Weisen dies gesagt hatten, war sich auch der Rest des Hofstaates einig, dieses Problem sei zu schwer, als dass sie es lösen könnten. Nur ein Wesir ging an dieses Schloss heran. Er untersuchte es mit Blicken und Fingern, versuchte es auf die verschiedenen Weisen zu bewegen und zog schließlich mit einem Ruck daran. Und siehe: Das Schloss öffnete sich.

Das Schloss war nur angelehnt gewesen, nicht ganz zugeschnappt, und es bedurfte nichts weiter als des Mutes und der Bereitschaft, dies zu begreifen und beherzt zu handeln. Der König sprach: „Du wirst die Stelle am Hof erhalten, denn du verlässt dich nicht nur auf das, was du siehst oder was du hörst, sondern setzt selber deine eigenen Kräfte ein und wagst eine Probe.“

Nossrat Peseschkian

Die sieben Stäbe

Ein Vater hatte sieben Söhne, die öfter miteinander uneins waren. Über dem Zanken und Streiten versäumten sie die Arbeit. Ja, einige böse Menschen hatten im Sinne, diese Uneinigkeit zu benutzen, um die Söhne nach dem Tode ihres Vaters um ihr Erbteil zu bringen.

Da ließ der alte Mann alle sieben Söhne zusammenkommen, legte ihnen sieben Stäbe vor, die fest zusammengebunden waren, und sagte: „Dem von euch, der dieses Bündel Stäbe zerbricht, zahle ich hundert große Taler.“ Einer nach dem anderen strengte alle seine Kräfte an, und jeder sagte nach langem vergeblichem Bemühen: „Es ist gar nicht möglich!“ „Und doch“, sagte der Vater, „ist nichts leichter!“ Er löste das Bündel auf und zerbrach einen Stab nach dem andern mit geringer Mühe. „Ei“, riefen die Söhne, „so ist es freilich leicht, so könnte es ein kleiner Knabe!“

Der Vater aber sprach: „Wie es mit diesen Stäben ist, so ist es mit euch, meine Söhne. Solange ihr fest zusammenhaltet, werdet ihr bestehen, und niemand wird euch überwältigen können. Wird aber das Band der Eintracht, das euch verbinden soll, aufgelöst, so geht es euch wie den Stäben, die hier zerbrochen auf dem Boden herumliegen.“

Du bist Du

In einer chassidischen Geschichte erzählt Rabbi Susja: „In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: ‚Warum bist du nicht Mose gewesen?‘ Man wird mich vielmehr fragen: ‚Warum bist du nicht Susja gewesen?‘ Man wird mich nicht fragen: ‚Warum hast du nicht das Maß erreicht, das der größte und gewaltigste Gläubende unserer Religion gesetzt hat?‘ Sondern man wird mich fragen: ‚Warum hast du nicht das Maß erfüllt, das Gott dir ganz persönlich gesetzt hat? Warum bist du nicht das geworden, was du eigentlich hättest werden sollen?‘“



Eine ungewöhnliche Eigenschaft

Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war: zuhören. Das ist nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher Leser sagen, zuhören kann doch jeder. Aber das ist ein Irrtum. Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig. Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an und der Betreffende fühlte, wie in ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, dass sie in ihm steckten.

Sie konnte so zuhören, dass ratlose oder unentschlossene Leute auf einmal ganz genau

wussten, was sie wollten. Oder dass Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder dass Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden.

Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz verfehlt und bedeutungslos und er selbst nur irgendeiner unter Millionen, einer, auf den es überhaupt nicht ankommt und der ebenso schnell ersetzt werden kann wie ein kaputter Topf - und er ging hin und erzählte alles das der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, dass er sich gründlich irrte, dass es ihn, genauso wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab, und dass er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war.

So konnte Momo zuhören!

Michael Ende

Freunde

Jeden Morgen weckte Franz von Hahn den Bauernhof.

Johnny Mauser und der dicke Waldemar halfen ihm dabei, denn richtige Freunde helfen einander. Dann holten sie ihr Fahrrad aus dem Heuschober und radelten in den Morgen hinein.

Kein Weg war ihnen zu steinig, kein Abhang zu steil, keine Kurve zu scharf und keine Pfütze zu tief. Am Dorfteich rasteten sie, wo es flache Kieselsteine zum Flippen gab und wo man so herrlich Versteck spielen konnte. Als Johnny Mauser ein altes Boot im Schilf entdeckte, beschlossen alle drei, Seeräuber zu werden, denn richtige Freunde beschließen immer alles zusammen.

Johnny Mauser stand am Ruder, Franz von Hahn stellte das Segel, und der dicke Waldemar war der Stöpsel: Er stopfte das Loch in den

Schiffsplanken. So wagten sie sich hinaus auf das offene Wasser und eroberten im Laufe des Tages den Dorfteich. Aber der Hunger trieb sie wieder an Land. Zuerst versuchten sie es mit Angeln. Doch ihre Mägen knurrten so laut, dass kein Fisch anbiss. Sie besorgten sich Kirschen. Die Beute wurde sofort aufgeteilt: Eine Kirsche für Johnny Mauser, eine Kirsche für Franz von Hahn und zwei Kirschen für den dicken Waldemar. Johnny Mauser hatte nichts dagegen, aber Franz von Hahn fand das ungerecht. So bekam er die Kirschkerne noch dazu.

Als sie aufgegessen hatten, musste der dicke Waldemar und die anderen beiden mussten auch.

Bald wurden die Schatten länger als sie selbst, und sie fuhren nach Hause. Hinter dem Hühnerstall, bei der Regentonne, schworen sie sich ewige Freundschaft und beschlossen, nie mehr



auseinander zu gehen. Diese Nacht wollten sie bei Johnny Mauser schlafen. Doch als Franz von Hahn im Mauselloch stecken blieb, einigten sie sich, beim dicken Waldemar zu übernachten. Aber Johnny Mauser hatte eine empfindliche Nase. So kletterten sie über eine Hühnerleiter und hockten sich auf die Hühnerstange, die

unter ihrem Gewicht zerbrach. Da wünschten sie sich eine gute Nacht, und jeder ging alleine in sein eigenes Bett.

Im Traum begegneten sie sich, denn richtige Freunde träumen voneinander.

Helme Heine

Gleichmacherei tötet

Es gab einmal eine Zeit, da hatten die Tiere eine Schule. Der Unterricht bestand aus Rennen, Klettern, Fliegen und Schwimmen, und alle Tiere wurden in allen Fächern unterrichtet.

Die Ente war gut im Schwimmen; besser sogar als der Lehrer. im Fliegen war sie durchschnittlich, aber im Rennen war sie ein besonders hoffnungsloser Fall. Da sie in diesem Fach so schlechte Noten hatte, musste sie nachsitzen und den Schwimmunterricht ausfallen lassen, um das Rennen zu üben. Das tat sie so lange, bis sie auch im Schwimmen nur noch durchschnittlich war. Durchschnittliche Noten waren aber akzeptabel, so machte sich niemand Gedanken darum, außer: die Ente.

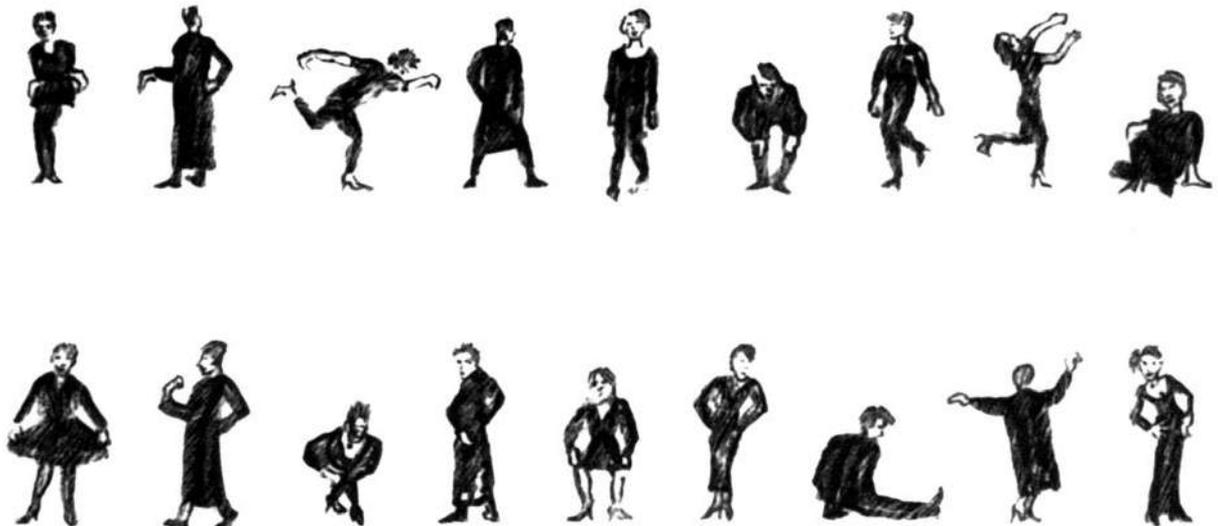
Der Adler wurde als Problemschüler angesehen und unnachsichtig und streng gemaßregelt, da er, obwohl er in der Kletterklasse alle anderen darin schlug, darauf bestand, seine eigene Methode anzuwenden.

Das Kaninchen war anfänglich im Laufen an der Spitze der Klasse, aber es bekam einen Nervenzusammenbruch und musste abgehen von der Schule wegen des vielen Nachhilfeunterrichts im Schwimmen.

Das Eichhörnchen war Klassenbester im Klettern, aber sein Fluglehrer ließ es seine Flugstunden am Boden beginnen, anstatt vom Baumwipfel herunter. Es bekam Muskelkater durch Überanstrengung bei den Startübungen und immer mehr „Dreien“ im Klettern und „Fünfen“ im Rennen.

Die mit dem Sinn fürs Praktische begabten Präriehunde gaben ihre Jungen zum Dachs in die Lehre, als die Schulbehörde es ablehnte, Buddeln in den Unterricht aufzunehmen.

Am Ende des Jahres hielt ein unnormaler Aal, der gut schwimmen und etwas rennen, klettern und fliegen konnte, als Schulbester die Schlussansprache.



Hannes fehlt

Sie hatten einen Schulausflug gemacht. Jetzt war es Abend, und sie wollten mit dem Autobus zur Stadt zurück fahren. Aber einer fehlte noch. Hannes fehlte. Der Lehrer merkte es, als er die Kinder zählte. „Weiß einer etwas von Hannes?“, fragte der Lehrer. Aber keiner wusste etwas. Sie sagten: „Der kommt noch.“

Sie stiegen in den Bus und setzten sich auf ihre Plätze. „Wo habt ihr ihn zuletzt gesehen?“, fragte der Lehrer. „Wen?“, fragten sie. „Den Hannes? Keine Ahnung. Irgendwo. Der wird schon kommen.“ Draußen war es jetzt kühl und windig, aber hier im Bus hatten sie es warm. Sie packten ihre letzten Butterbrote aus.

Der Lehrer und der Busfahrer gingen die Straße zurück. Einer im Bus fragte: „War der Hannes überhaupt dabei? Den hab ich gar nicht gesehen.“ „Ich auch nicht“, sagte ein anderer. Aber morgens, als sie hier ausstiegen, hatte der Lehrer sie gezählt, und dann noch einmal nach dem Geländespiel. Da war Hannes also noch bei ihnen.

„Der ist immer so still“, sagte einer. „Von dem merkt man gar nichts.“ „Komisch, dass der keinen Freund hat“, sagte ein anderer, „ich weiß noch nicht einmal, wo er wohnt.“ Auch die anderen wussten das nicht. „Ist doch egal“, sagten sie.

Der Lehrer und der Busfahrer gingen jetzt den Waldweg hinauf. Die Kinder sahen ihnen nach. „Wenn dem Hannes jetzt etwas passiert ist?“, sagte einer. „Was soll dem passiert sein?“, rief

ein anderer. „Meinst du, den hätte die Wildsau gefressen?“ Sie lachten. Sie fingen an, sich über die Angler am Fluss zu unterhalten, über den lustigen alten Mann auf dem Aussichtsturm und über das Geländespiel.

Mitten hinein fragte einer: „Vielleicht hat er sich verlaufen? Oder er hat sich den Fuß verstaucht und kann nicht weiter. Oder er ist bei den Kletterfelsen abgestürzt?“ „Was du dir ausdenkst!“, sagten die anderen. Aber jetzt waren sie unruhig. Einige stiegen aus und liefen bis zum Waldrand und riefen nach Hannes.

Unter den Bäumen war es schon ganz dunkel. Sie sahen auch die beiden Männer nicht mehr. Sie froren und gingen zum Bus zurück. Keiner redete mehr. Sie sahen aus den Fenstern und warteten. In der Dämmerung war der Waldrand kaum noch zu erkennen.

Dann kamen die Männer mit Hannes. Nichts war geschehen. Hannes hatte sich einen Stock geschnitten und dabei war er hinter den anderen zurückgeblieben. Dann hatte er sich etwas verlaufen. Aber nun war er wieder da, nun saß er auf seinem Platz und kramte im Rucksack.

Plötzlich sah er auf und fragte: „Warum seht ihr mich alle so an?“ „Wir? Nur so“, sagten sie. Und einer rief: „Du hast ganz viele Sommersprossen auf der Nase!“ Sie lachten alle, auch Hannes. Er sagte: „Die hab ich doch schon immer.“

Ursula Wölfel

Hans im Glück

Es war einmal so ein glücklicher Hansl, der lachte sein Leben lang und freute sich, was immer auch geschah. Schon bald, nachdem er geboren war, fiel er aus dem Bett. Doch seine Mutter lachte und sprach: „Was für ein Glück, mein lieber Hansl, denn das Bett hätte so hoch sein können wie der Schrank. Dann wärst du viel tiefer gefallen und hättest dir die Hand gebrochen. Ach, was bist du doch für ein glücklicher Hansl!“

Und das merkte sich der Hansl sein Leben lang. Mutters Wort vergisst man nicht.

Als er größer war, konnte es geschehen, dass ihm jemand einen Stein auf den Kopf warf. Dann war er froh, dass der Stein nicht größer war. Immer war der Hansl lustig, pfiß ein Lied, freute sich, dass die Sonne schien, aber auch, weil es regnete, und auch, wenn es schneite.

Als er alt genug war, von zu Hause wegzugehen und sich eine Arbeit zu suchen, war er kaum aus der Tür hinaus, da überfuhr ihn ein Motorrad: Bein gebrochen, Hose zerrissen, Krankenhaus. Da freute sich der Hansl und sagte: „Wie gut, dass meine Sonntagshose im Koffer war, sonst





wäre sie auch zerrissen worden. Aber meine alte Hose war sowieso schon alt.“

Das Bein heilte. Er ging wieder los und fand einen Meister, bei dem er sieben Jahre arbeitete.

Einmal geschah es, dass er bei großer Kälte Bäume im Wald fällen musste. In der Frühstückspause schlief er ein und erfror beinahe. Der Förster fand ihn, und der Hansl war schon halb tot. Aber wie freute sich der Hansl. Er sagte: „Wie gut, dass sie mich geweckt haben, ich hätte ja erfrieren können bei dieser Kälte.“

Als die sieben Jahre um waren, sagte der Meister: „Wie die Arbeit, so der Lohn. Ich war immer GANZ zufrieden mit dir, also gebe ich dir eine GANS.“ Er gab ihm für sieben Jahre Arbeit also eine Gans.

Wie freute sich da der Hansl und dachte: „Eine Gans ist ja wunderbar! Die tausche ich gegen ein kleines Schwein und lasse es wachsen. Das tausche ich gegen ein Kalb und lasse es wachsen. Die Kuh tausche ich gegen ein kleines Pferd, und das lasse ich wachsen. Das Pferd wird ein Rennpferd, und ich tausche es gegen einen Klumpen Gold, und ich bin reich. Oder ich esse die Gans auf, denn Gänsebraten ist meine Leibspeise. Obendrein lasse ich mir die Hosentasche mit Gänsefedern füttern, das wärmt im Winter. Da kann ich mich wirklich freuen.“

Er machte sich auf den Weg nach Hause zu seiner Mutter. Unterwegs hörte er die Vögel pfeifen, die Sonne schien, da setzte er sich unter einen Baum, und die Gans lief ihm weg.

Er lief ihr ein kleines Stück nach, ging dann wieder zurück an seinen Baum und dachte: „Was ist schon eine Gans? Wär's ein Pferd gewesen! Freuen kann ich mich, dass es kein Pferd war, sonst hätte ich mich geärgert.“ Er freute sich und schlief noch ein Stündchen, dann ging er weiter.

Zu Hause war es schön, und seiner Mutter ging es gut. Da freute sich der Hansl, setzte sich in den Garten, ruhte sich aus, aber nach drei Tagen kam Krieg, und er musste zu den Soldaten. „Wie gut, Mutter“, sagte er, „dass der Krieg nicht schon vor drei Tagen anfing. Da hätte ich gar nicht so lange dableiben können.“

Und dann schossen sie ihm im Krieg ein Bein weg. Aber eines blieb ihm noch. Zwei Beine

weg ist schlimmer! Dann hätte er nicht mehr laufen können. Da war der Hansl aber froh darüber. Und als der Krieg verloren war, sagte er: „Freuen können wir uns, Mutter, dass wir nicht gewonnen haben. Dann hätte unser König sich stark gefühlt und hätte bald wieder einen neuen Krieg angefangen.“

Dann wollte der Hansl heiraten und bekam so eine fröhliche, aber nicht sehr fleißige Liesl zur Frau. Am liebsten lag sie auf dem Sofa und ließ dem Hansl das Essen kochen, die Stube fegen und die Wäsche waschen. Doch sang sie den ganzen Tag und war fröhlich, und weil sie auch noch schön sang, war der Hansl sehr zufrieden. Er sagte: „Was für ein Glück für mich, so eine lustige Frau zu haben. Um wie viel schlimmer wäre es gewesen, hätte ich einen Ziegenbock in der Stube. Er würde die Möbel beschädigen, wäre zu nichts nütze, und obendrein könnte er nicht singen. Was für ein glücklicher Hansl ich doch bin.“

Aber dann ging die Liesl leider davon.

Da war ein schöner Mann, der mit Strumpfbändern handelte und Käämme verkaufte. Der aber zwei Beine hatte und nicht nur eines wie der Hansl. Und fünf Jahre jünger war. Und ihr drei bunte Käämme geschenkt hatte. Der nahm sie mit nach Italien, seiner Heimat.

Wohl weinte der Hansl einen Tag, aber dann sagte er: „Nicht schlimm, denn jetzt brauche ich nur noch für einen zu kochen. Die Stube lasse ich ungefegt, und keiner kann mich verlassen. Ich kaufe mir einen Vogel, der singt auch.“ Was er auch tat.

Freilich flog ihm auch der Vogel davon. Nicht schlimm, denn jetzt hörte der Hansl den Vögeln im Garten zu, das war genauso schön.

Das Leben ging vorbei, der Hansl war immer glücklich, was ihm auch geschah. Dann kam die Zeit zu sterben. Er sagte: „Schön war das Leben gewesen. Ich habe lange gelebt und immer Glück gehabt. Es hat nicht allzu viel geregnet, im Ganzen gerechnet, das Gemüse, das ich brauchte, wuchs im Garten. Und mir war noch ein Bein übrig geblieben. Ach, was für ein glückliches Leben!“

Das dachte er, und so war es gewesen. Der Hansl. Und keiner konnt's ihm nehmen.

Janosch

Ich bin für die Rose verantwortlich

Und der kleine Prinz kam zum Fuchs zurück. „Adieu“, sagte er ... „Adieu“, sagte der Fuchs. „Hier ist mein Geheimnis. Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

„Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“, wiederholte der kleine Prinz, um es sich zu merken.

„Die Zeit, die du für deine Rose verloren hast, sie macht deine Rose so wichtig.“

„Die Zeit, die ich für meine Rose verloren

habe ...“, sagte der kleine Prinz, um es sich zu merken.

„Die Menschen haben diese Wahrheit vergessen“, sagte der Fuchs. „Aber du darfst sie nicht vergessen. Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast. Du bist für deine Rose verantwortlich ...“

„Ich bin für meine Rose verantwortlich ...“, wiederholte der kleine Prinz, um es sich zu merken.

Antoine de Saint-Exupéry

Ich habe dich geschaffen

Unterwegs im Wald sah ein Mann einen Fuchs, der seine Beine verloren hatte. Er wunderte sich, wie das Tier wohl überleben konnte. Dann sah er einen Tiger mit einem gerissenen Wild. Der Tiger hatte sich satt gefressen und überließ dem Fuchs den Rest.

Am nächsten Tag ernährte Gott den Fuchs wiederum mit Hilfe des gleichen Tigers. Der Mann war erstaunt über Gottes große Güte und sagte sich: „Auch ich werde mich in einer Ecke ausruhen und dem Herrn voll vertrauen, und er wird mich mit allem Nötigen versorgen.“ Viele Tage brachte er so zu, aber nichts geschah, und der arme Kerl war dem Tode nahe, als er eine Stimme hörte: „Du da, auf dem falschen Weg,

öffne die Augen vor der Wahrheit! Folge dem Beispiel des Tigers, und nimm dir nicht länger den behinderten Fuchs zum Vorbild.“

Auf der Straße traf der Mann ein kleines freundes Mädchen, zitternd in einem dünnen Kleid, ohne Hoffnung, etwas Warmes zu essen zu bekommen. Er wurde zornig und sagte zu Gott: „Wie kannst du das zulassen? Warum tust du nichts dagegen?“

Eine Zeit lang sagte Gott nichts. Aber in der Nacht antwortete er ganz plötzlich: „Ich habe wohl etwas dagegen getan. Ich habe dich geschaffen!“

Fabel des arabischen Mystikers Sa'di

In einem solchen Land

Ein Junge war zwölf Jahre alt. Hier soll er Kit heißen. Das ist nicht sein richtiger Name. Es ist besser, wenn keiner seinen richtigen Namen kennt. Kit hatte Feindschaft mit einem anderen Jungen. Der soll hier Tapo heißen. Auch seinen richtigen Namen soll keiner kennen, es ist

besser so. Immer wenn Kit und Tapo mit den anderen Kindern spielten, gab es Streit. Immer wollte jeder von ihnen der Erste sein.

Solche Feindschaft zwischen Jungen gibt es überall, deshalb braucht man kein Geheimnis





aus ihren Namen zu machen. Aber sie wohnten in einem Land, da durfte man nicht alles sagen, was man dachte, da durfte man nicht alles wissen, was man erfahren hatte. Denn niemand sollte die Wahrheit sagen über das, was schlecht war in diesem Land. Wer laut darüber redete, kam ins Gefängnis. Die Menschen in diesem Land hatten Angst vor denen, die regierten. Und die hatten Angst vor der Wahrheit, weil sie schlecht und ungerecht regierten.

In einem solchen Land ist es gefährlich, einen Feind zu haben. Freundschaft kann auch gefährlich sein in einem solchen Land. Eines Nachts wurde Kit von einem Lärm an der Wohnungstür wach. Er hörte fremde Männer rufen, und seine Mutter weinte laut. Kit stand auf und sah, wie drei Männer seinen Vater wegführten.

„Hilf der Mutter, Kit!“, rief der Vater. Dann brachten sie ihn weg. Kit wusste, dass der Vater ins Gefängnis kam. Aber er wusste nicht weshalb. Die Mutter saß am Tisch und weinte. Kit fragte sie: „Was hat er getan?“ „Er hat seine Freunde getroffen“, sagte die Mutter. „Sie haben von der Freiheit gesprochen.“

„Freiheit?“, fragte Kit. „Das ist doch ein Wort aus den Zeitungen. Darf man darüber nicht sprechen?“ Die Mutter sagte: „Die Zeitungen lügen. Dort steht nichts von der wirklichen Freiheit. Ohne Angst zu sein, das ist Freiheit. Und in diesem Land ist keiner ohne Angst. Darüber haben die Männer gesprochen.“ „Wer war dabei?“, fragte Kit. „Einer von denen muss den Vater verraten haben!“

„Keiner war dabei“, flüsterte die Mutter. „Hörst du, Kit? Keiner! Du darfst nichts davon wissen. Du weißt auch nichts vom Gefängnis. Du musst sagen: Mein Vater ist verweist.“

Kit blieb bei seiner Mutter, bis es hell wurde. Dann schlief er am Tisch ein. Am Tag darauf sollte Kit wie immer mit den anderen Kindern spielen. Die Mutter wollte es. Als er auf die Straße kam, lief Tapo weg. Das hatte er noch nie getan. Kit fragte die anderen Kinder: „Was hat er?“ Sie sagten, er muss zu Hause helfen.

Und dann fragte einer: „Was war das für ein Lärm bei euch heute Nacht?“

Kit antwortete: „Mein Vater ist verweist. Bekannte haben ihn abgeholt.“ Die Kinder fragten nicht weiter.

In der nächsten Zeit war Tapo nie dabei, wenn Kit mit den anderen spielte. Immer musste Tapo zu Hause helfen. Auch seine Geschwister

liefen weg, wenn Kit auf die Straße kam. Und mit Tapos Geschwistern hatte Kit keine Feindschaft. Kit begegnete Tapos Vater, und als er ihn grüßte, sah der Mann an ihm vorbei und ging schnell weiter.

Da fragte Kit seine Mutter: „Wo hat Vater seine Freunde getroffen? Wo haben sie von der Freiheit geredet?“

„Ich weiß es nicht“, sagte die Mutter. „Du weißt es. Du willst es nicht sagen. War es in der Gastwirtschaft von Tapos Vater?“

„Ich weiß es nicht. Frag mich nicht. Du sollst nicht mehr daran denken.“

Aber Kit dachte weiter darüber nach: Bestimmt hatten der Vater und seine Freunde sich in der Gastwirtschaft von Tapos Vater getroffen. Tapo lief weg, wenn Kit auf die Straße kam. Tapos Geschwister gingen ihm auch aus dem Weg. Tapos Vater grüßte Kit nicht mehr. Es war, als hätten sie alle ein schlechtes Gewissen. Tapos Vater musste der Verräter sein. Kit sagte zu den anderen Kindern: „Ich weiß etwas Schlimmes von Tapos Vater.“

Er sagte das immer wieder, und die Kinder erzählten es ihren Eltern.

Bald danach kam Tapo auf die Straße, als Kit dort mit den anderen Kindern spielte.

Tapo sagte: „Heute habe ich Zeit. Wir haben die Gastwirtschaft zugemacht. Mein Vater musste verreisen.“

Tapo sah Kit an, als er das sagte.

Kit drehte sich um und ging weg. Tapo lief ihm nach. An der Ecke wartete Kit auf ihn. Kit fragte: „Bekommt ihr viel Geld dafür, dass ihr meinen Vater verraten habt? So viel, dass ihr die Gastwirtschaft jetzt zumachen könnt?“

Dann wollte er weitergehen. Aber Tapo packte ihn und warf ihn auf die Erde. Er hielt ihn fest, er flüsterte: „Du Schuft, du Hund, du hinterlistiger! Was redest du? Mein Vater ist jetzt auch im Gefängnis, weil du ihn verraten hast, du mit deinem Geschwätz! Was hast du davon?“

„Der ist doch nicht im Gefängnis! Das glaube ich nicht“, sagte Kit. „Der Verräter! Ihr habt ja alle ein schlechtes Gewissen. Weggelaufen seid ihr vor mir, und dein Vater wollte mich nicht mehr kennen.“ Tapo ließ ihn los. „Weil wir Angst hatten“, sagte er. „Verstehst du das nicht? Wenn einer zu viel redet und geschnappt wird, dann suchen sie nach seinen Freunden. Das weißt du doch.“



„Und?“, fragte Kit. „Natürlich weiß ich das. Mein Vater ist nicht allein im Gefängnis. Viele von seinen Freunden sind dort, weil sie die Wahrheit gesagt haben, wie er.“

„Ja“, sagte Tapo, „Und mein Vater ist jetzt auch dabei. Deinetwegen! Niemand wusste etwas davon.“

„Wovon?“, fragte Kit.

„Tu nicht so dumm!“, schrie Tapo. „Du weißt genau, was ich meine!“ Er sah sich um. Die anderen Kinder kamen. Tapo flüsterte: „Sie wollten ihn auch holen, damals in der Nacht. Er hat zu ihnen gesagt: ‚Ich bin doch nur der Gastwirt. Was meine Gäste reden, geht mich nichts an. Da höre ich nicht hin.‘ Sie haben ihm geglaubt, aber wir hatten immer noch Angst. Wenn einer ihnen einmal verdächtig ist, schnüffeln sie wei-

ter. Und dann hast du alles verraten mit deinem dummen Gerede!“

Tapo spuckte Kit vor die Füße und ging weg. „Du lügst! Du lügst!“, schrie Kit ihm nach. „Was ist?“, fragten die anderen Kinder. „Nichts“, sagte Kit und lief nach Hause. Er fragte seine Mutter: „Was weißt du vom Gastwirt? Jetzt muss ich das wissen. Tapo sagt, sie hätten seinen Vater ins Gefängnis geholt.“

Die Mutter erschrak.

Sie sagte: „Der Gastwirt war Vaters Freund.“ Kit glaubte das nicht. Er wollte es nicht glauben. Keiner glaubte dem anderen. Kit und Tapo blieben Feinde. Misstrauen, Angst und Feindschaft sind nicht verboten in einem solchen Land.

Ursula Wölfel

Kein gutes Benehmen

Ein Indianermädchen schreibt: Eines Tages bekamen wir eine neue Lehrerin, eine weiße Amerikanerin. Sie war sehr freundlich, aber sie hatte keine guten Manieren. Sie schrieb Rechenaufgaben an die Tafel, zehn Aufgaben. Dann stellte sie zehn Kinder vor die Tafel. Jeder sollte eine Aufgabe ausrechnen. „Wer zuerst fertig ist, dreht sich um“, sagte sie.

Aber wir warteten ab, bis alle die Aufgaben gelöst hatten, und dann drehten wir uns alle gemeinsam um.

Die Lehrerin wurde ärgerlich. „Ich habe doch gesagt, wer fertig ist, soll sich umdrehen! Habt ihr das nicht verstanden?“ Da haben wir erklärt, dass das kein gutes Benehmen ist, was sie da von uns verlangt. Es ist doch nicht schön, wenn sich einer hervortut, und der andere muss sich schämen.

Sie fragte, wie wir es denn machen wollten. Da haben wir ihr gesagt: „Wer gut rechnen kann, der dreht sich nicht um, der hilft den anderen, die es nicht so gut können.“

Keine Harmonie ohne zweite Geige

Eines Tages interviewte man den berühmten Komponisten und Orchesterdirigenten Leonard Bernstein. Die letzte Frage schien sehr naiv zu sein: „Welches Instrument wird im Symphonieorchester am wenigsten gern gespielt?“

Verschmitzt lächelnd antwortete der Meister, ohne zu zögern: „Die zweite Geige. Jeder möchte furchtbar gern die erste Geige spielen, und es gibt nur wenige, welche die gleiche Begeisterung und das gleiche Interesse für die zweite Geige aufbringen. Alle streben nur nach der Stellung des ersten Geigers, und nur wenige verstehen, wie wichtig der zweite Geiger ist. Die berühmtesten Orchester der Welt sind die, welche die zweiten Geiger haben - denn alle Orchester haben ausgezeichnete erste Geiger. Ohne die zweite Geige gibt es keine Harmonie!“



Oh, wie schön ist Panama

Es waren einmal ein kleiner Bär und ein kleiner Tiger, die lebten unten am Fluss. Dort, wo der Rauch aufsteigt, neben dem großen Baum. Und sie hatten auch ein Boot. Sie wohnten in einem kleinen, gemütlichen Haus mit Schornstein. „Uns geht es gut“, sagte der kleine Tiger, „denn wir haben alles, was das Herz begehrt, und wir brauchen uns vor nichts zu fürchten. Weil wir nämlich auch noch stark sind. Ist das wahr, Bär?“

„Jawohl“, sagte der kleine Bär, „ich bin stark wie ein Bär und du bist stark wie ein Tiger. Das reicht.“

Der kleine Bär ging jeden Tag mit der Angel fischen und der kleine Tiger ging in den Wald Pilze finden.

Der kleine Bär kochte jeden Tag das Essen; denn er war ein guter Koch. „Möchten Sie den Fisch lieber mit Salz und Pfeffer, Herr Tiger, oder besser mit Zitrone und Zwiebel?“

„Alles zusammen“, sagte der kleine Tiger, „und zwar die größte Portion.“

Als Nachspeise aßen sie geschmorte Pilze und dann Waldbeerenkompott und Honig. Sie hatten wirklich ein schönes Leben dort unten in dem kleinen, gemütlichen Haus am Fluss ...

Aber eines Tages schwamm auf dem Fluss eine Kiste vorbei. Der kleine Bär fischte die Kiste aus dem Wasser, schnupperte und sagte: „Oooh ... Bananen.“

Die Kiste roch nämlich nach Bananen. Und was stand auf der Kiste geschrieben?

„Pa-na-ma“, las der kleine Bär. „Die Kiste kommt aus Panama und Panama riecht nach Bananen. Oh, Panama ist das Land meiner Träume“, sagte der kleine Bär. Er lief nach Hause und erzählte dem kleinen Tiger bis spät in die Nacht hinein von Panama.

„In Panama“, sagte er, „ist alles viel schöner, weißt du. Denn Panama riecht von oben bis unten nach Bananen. Panama ist das Land unserer Träume, Tiger. Wir müssen sofort morgen nach Panama, was sagst du, Tiger?“

„Sofort morgen“, sagte der kleine Tiger, „denn

wir brauchen uns doch vor nichts zu fürchten, Bär. Aber meine Tiger-Ente muss auch mit.“

Am nächsten Morgen standen sie noch viel früher auf als sonst. „Wenn man den Weg nicht weiß“, sagte der kleine Bär, „braucht man zuerst einen Wegweiser.“

Deshalb baute er aus der Kiste einen Wegweiser.

„Und wir müssen meine Angel mitnehmen“, sagte der kleine Bär, „denn wer eine Angel hat, hat auch immer Fische. Und wer Fische hat, braucht nicht zu verhungern ...“

„Und wer nicht zu verhungern braucht“, sagte der kleine Tiger, „der braucht sich auch vor nichts zu fürchten. Nicht wahr, Bär?“ Dann nahm der kleine Tiger noch den roten Topf. „Damit du mir jeden Tag etwas Gutes kochen kannst, Bär. Mir schmeckt alles so gut, was du kochst. Hmmm ...“

Der kleine Bär nahm noch seinen schwarzen Hut und dann gingen sie los. Dem Wegweiser nach. Am Fluss entlang in die eine Richtung ...

„Hallo Maus“, sagte der kleine Bär, „wir gehen nach Panama. Panama ist das Land unserer Träume. Dort ist alles ganz anders und viel größer ...“

„Größer als unser Mausloch?“, fragte die Maus. „Das kann nicht sein.“ Ach, was wissen Mäuse denn von Panama?

Nichts, nichts und wieder nichts.

Sie kamen beim alten Fuchs vorbei, der gerade mit einer Gans seinen Geburtstag feiern wollte. „Wo geht's denn hier nach Panama?“, fragte der kleine Bär. „Nach links“, sagte der Fuchs, ohne zu überlegen, denn er wollte nicht gestört werden. Nach links war aber falsch. Sie hätten ihn besser nicht fragen sollen.

Dann trafen sie eine Kuh. „Wo geht's denn hier nach Panama?“, fragte der kleine Bär. „Nach links“, sagte die Kuh, „denn rechts wohnt der Bauer, und wo der Bauer wohnt, kann nicht Panama sein.“ Das war wieder falsch; denn wenn man immer nach links geht, wo kommt man dann hin? - Richtig! Nämlich dort, wo man hergekommen ist.



.....

Bald fing es auch noch an zu regnen und das Wasser tropfte vom Himmel und tropfte und tropfte und tropfte ...

„Wenn bloß meine Tiger-Ente nicht nass wird“, sagte der kleine Tiger, „dann fürchte ich mich vor nichts.“

Wo habt ihr denn euren schönen Regenschirm, kleiner Bär und kleiner Tiger? - Hängt zu Haus an der Tür. Ja, ja!

Abends baute der kleine Bär aus zwei Blechtonnen eine Regenhütte. Sie zündeten ein Feuer an und wärmten sich. „Wie gut“, sagte der kleine Tiger, „wenn man einen Freund hat, der eine Regenhütte bauen kann. Dann braucht man sich vor nichts zu fürchten.“

Als der Regen vorbei war, gingen sie weiter. Sie bekamen auch bald Hunger und der Bär sagte: „Ich habe eine Angel, ich gehe fischen. Warte du so lange unter dem großen Baum und zünde schon ein kleines Feuer an, Tiger, damit wir die Fische braten können!“ Aber da war kein Fluss und wo kein Fluss ist, ist auch kein Fisch. Und wo kein Fisch ist, nützt dir auch eine Angel nichts. Wie gut, dass der kleine Tiger Pilze finden konnte, sonst wären sie wohl verhungert. „Wenn man einen Freund hat“, sagte der kleine Bär, „der Pilze finden kann, braucht man sich vor nichts zu fürchten. Nicht wahr, Tiger?“

Sie trafen bald zwei Leute, einen Hasen und einen Igel, die trugen ihre Ernte nach Hause. „Kommt mit zu uns nach Haus“, sagten die beiden, „ihr könnt bei uns übernachten. Wir freuen uns über jeden Besuch, der uns etwas erzählen kann.“ Der kleine Bär und der kleine Tiger durften auf dem gemütlichen Sofa sitzen. „So ein Sofa“, sagte der kleine Tiger, „ist das Allerschönste auf der Welt. Wir kaufen uns in Panama auch so ein Sofa, dann haben wir wirklich alles, was das Herz begehrt. Ja?“

„Ja“, sagte der kleine Bär. Und dann erzählte der kleine Bär den beiden Leuten den ganzen Abend von Panama. „Panama“, sagte er, „ist unser Traumland, denn Panama riecht von oben bis unten nach Bananen. Nicht wahr, Tiger?“

„Wir waren noch nie weiter als bis zum anderen Ende unseres Feldes“, sagte der Hase. „Unser Feld war bis heute unser Traumland, weil dort das Getreide wächst, von dem wir leben. Aber jetzt heißt unser Traumland Panama. Ooh, wie schön ist Panama, nicht wahr, Igel?“

Der kleine Bär und der kleine Tiger durften auf dem schönen Sofa schlafen. In dieser Nacht

träumten alle vier von Panama.

Einmal trafen sie eine Krähe. „Vögel sind nicht dumm“, sagte der kleine Bär, und er fragte die Krähe nach dem Weg.

„Welchen Weg?“, fragte die Krähe. „Es gibt hundert und tausend Wege.“ „In unser Traumland“, sagte der kleine Bär. „Dort ist alles ganz anders. Viel schöner und so groß ...“

„Das Land kann ich euch wohl zeigen“, sagte die Krähe, denn Vögel wissen alles. „Dann fliegt mir mal nach. Hupp ...!“

Und sie schwang sich auf den untersten Ast des großen Baumes.

Flog höher und höher. Die beiden konnten nicht fliegen, nur klettern. „Lass mich bloß nicht los, Bär!“, rief der kleine Tiger, „sonst bricht sich meine Tiger-Ente ein Rad ...“

„Das da“, sagte die Krähe, „ist es.“

Und sie zeigte mit dem Flügel rings herum. „Ooh“, rief der kleine Tiger, „ist daaaaas schön! Nicht wahr, Bär?“

„Viel schöner als alles, was ich in meinem ganzen Leben gesehen habe“, sagte der kleine Bär.

Was sie sahen, war aber gar nichts anderes als das Land und der Fluss, wo sie immer gewohnt hatten. Hinten, zwischen den Bäumen, ist ja das kleine Haus. Nur hatten sie das Land noch nie von oben gesehen.

„Ooh, das ist ja Panama ...“, sagte der kleine Tiger. „Komm, wir müssen sofort weiter, wir müssen zu dem Fluss. Dort bauen wir uns ein kleines, gemütliches Haus mit Schornstein. Wir brauchen uns doch vor nichts zu fürchten, Bär.“ Und sie kletterten von dem Baum und kamen bald zum Fluss.

„Such du schon mal Bretter und Holz“, sagte der kleine Bär. Und dann baute er ein Floß.

„Wie gut“, sagte der kleine Tiger, „wenn man einen Freund hat, der ein Floß bauen kann. Dann braucht man sich vor nichts zu fürchten.“

Sie zogen das Floß in den Fluss und schwammen damit auf die andere Seite. „Vorsichtig, Bär“, sagte der kleine Tiger, „dass meine Tiger-Ente nicht umkippt. Sie kann nämlich nicht gut schwimmen.“

Auf der anderen Seite gingen sie am Fluss entlang und der kleine Bär sagte: „Du kannst ruhig immer hinter mir her gehen, denn ich weiß den Weg!“



„Dann brauchen wir uns vor nichts zu fürchten“, sagte der kleine Tiger, und sie gingen so lange, bis sie zu einer kleinen Brücke kamen.

Die kleine Brücke hatte früher einmal der kleine Bär gebaut; sie waren nämlich schon bald bei den Sträuchern, wo ihr Haus stand. Aber sie erkannten die Brücke nicht, denn der Fluss hatte sie mit der Zeit etwas zerstört. „Wir müssen die Brücke reparieren“, sagte der kleine Tiger, „heb du das Brett von unten und ich heb das Brett von oben. Aber pass auf, dass meine Tiger-Ente nicht ins Wasser rollt.“

Auf der anderen Seite des Flusses fanden sie einen Wegweiser. Er lag umgekippt im Gras.

„Was siehst du da, Tiger?“

„Wo denn?“

„Na hier!“

„Einen Wegweiser.“

„Und was steht darauf geschrieben?“

„Nichts, ich kann doch nicht lesen.“

„Pa...“

„Paraguay.“

„Falsch.“

„Pantoffel.“

„Nein, du Dummkopf. Pa-na-ma. Panama. Tiger, wir sind in Panama! Im Land unserer Träume, ooh - komm her, wir tanzen vor Freude.“

Und sie tanzten vor Freude hin und her und ringsherum.

Aber du weißt schon, was das für ein Wegweiser war. Na? Genau.

Und als sie noch ein kleines Stück weitergingen, kamen sie zu einem verfallenen Haus mit Schornstein.

„Oh Tiger“, rief der kleine Bär, „was sehen denn da unsere scharfen Augen, sag!“

„Ein Haus, Bär. Ein wunderbar, wundervoll schönes Haus. Mit Schornstein. Das schön-

te Haus der Welt, Bär. Da könnten wir doch wohnen.“

„Wie still und gemütlich es hier ist, Tiger“, rief der kleine Bär, „lausch doch mal!“

Der Wind und der Regen hatten ihr altes Haus ein bisschen verwittern lassen, so dass sie es nicht wieder erkannten. Die Bäume und Sträucher waren höher gewachsen, alles war etwas größer geworden.

„Hier ist alles viel größer, Bär“, rief der kleine Tiger, „Panama ist so wunderbar, wundervoll schön, nicht wahr?“

Sie fingen an, das Haus zu reparieren. Der kleine Bär baute ein Dach und einen Tisch und zwei Stühle und zwei Betten. „Ich brauche zuerst einen Schaukelstuhl“, sagte der kleine Tiger, „sonst kann ich mich nicht schaukeln.“

Und er baute einen Schaukelstuhl. Dann pflanzten sie im Garten Pflanzen und bald war es wieder so schön wie früher. Der kleine Bär ging fischen, der kleine Tiger ging Pilze finden. Nur war es jetzt noch schöner; denn sie kauften sich ein Sofa aus Plüsch und ganz weich. Das kleine Haus bei den Sträuchern kam ihnen jetzt so schön vor wie kein Platz der Welt.

„Oh Tiger“, sagte jeden Tag der kleine Bär, „wie gut ist es, dass wir Panama gefunden haben, nicht wahr?“

„Ja“, sagte der kleine Tiger, „das Land unserer Träume. Da brauchen wir nie, nie wieder wegzugehen.“

Du meinst, dann hätten sie doch gleich zu Hause bleiben können?

Du meinst, dann hätten sie sich den weiten Weg gespart?

Oh nein, denn sie hätten den Fuchs nicht getroffen und die Krähe nicht. Und sie hätten den Hasen und den Igel nicht getroffen und sie hätten nie erfahren, wie gemütlich so ein schönes, weiches Sofa aus Plüsch ist.

Janosch

Pippi geht in den Zirkus

Der Zirkusdirektor kam herein, verbeugte sich vor dem Publikum und sagte: „Meine Damen und Herren! Jetzt würden Sie sähen das gresste Wunder aller Zeiten, den schdärksden Mann der Welt, den schdarken Adolf, den bis jetzt noch keiner besiegt hat. Bitte sähr, meine Damen und Herren, jetzt kommt der schdarke Adolf.“

Und in die Manege trat ein riesengroßer Kerl. Er hatte ein fleischfarbenes Trikot an und ein Leopardfell um den Bauch. Er verbeugte sich vor dem Publikum und sah sehr zufrieden aus.

„Sehn Sie, was für Moschkeln“, sagte der Zirkusdirektor und drückte den Arm des starken Adolf, wo die Muskeln wie Kugeln unter der Haut anschwellen. „Und jetzt, meine Damen und Herren, komme ich mit einem feinen Angebohd: Wer von Ihnen wagt, einen Ringkampf mit dem schdarken Adolf aufzunehmen, wer wagt zu versuchen, den schdärksten Mann der Welt zu besiegen? Hundert Kronen, bedänken Sie meine Damen und Herren. Bitte sähr! Wer tritt vor?“

Niemand trat vor.

„Was hat er gesagt?“, fragte Pippi. „Und warum spricht er arabisch?“

„Er hat gesagt, dass der, der den großen Mann verhauen kann, hundert Kronen bekommt“, sagte Thomas. „Das kann ich“, sagte Pippi. „Aber ich finde, es ist schade, ihn zu verhauen, er sieht so nett aus.“

„Nee du, das kannst du wohl doch nicht“, sagte Annika, „das ist ja der stärkste Mann der Welt!“

„Mann, ja“, sagte Pippi. „Aber ich bin das stärkste Mädchen der Welt, musst du bedenken!“

Inzwischen war der starke Adolf damit beschäftigt, große Eisenkugeln hochzuheben und dicke Eisenstangen in der Mitte zu biegen, um zu zeigen, wie stark er war.

„Na, meine Härrschafden“, schrie der Zirkusdirektor, „wenn wirklich niemand hier ist, der hundert Kronen verdienen will, wärde ich gä-

zwungen sein, sie für mich zu bähalden!“ Und er wedelte mit dem Hundertkronenschein.

„Nein, das meine ich wirklich nicht“, sagte Pippi und kletterte über die Barriere in die Manege.

Der Zirkusdirektor war ganz außer sich, als er sie sah.

„Geh! Värschwind! Ich will dich nicht sehen“, fauchte er. „Warum bist du immer so unfreundlich?“, sagte Pippi vorwurfsvoll. „Ich will ja bloß mit dem starken Adolf kämpfen.“

„Das hier ist kein Platz für Schbässe“, sagte der Zirkusdirektor. „Geh wäck, bevor der schdarke Adolf deine Unverschämdeiten hört.“

Aber Pippi ging am Zirkusdirektor vorbei und direkt zum starken Adolf. Sie packte seine große Hand und schüttelte sie herzlich. „Na, wollen wir beide mal ringen, du und ich?“

Der starke Adolf sah sie an und begriff nichts. „In einer Minute fang ich an“, sagte Pippi.

Und das tat sie. Sie fing einen ordentlichen Ringkampf mit dem starken Adolf an, und bevor jemand wusste, wie es zugegangen war, hatte sie ihn auf die Matte gelegt. Der starke Adolf sprang hoch, ganz rot im Gesicht.

„Heja, Pippi“, schrien Thomas und Annika. Das hörten alle Leute im Zirkus und da schrien sie auch: „Heja, Pippi!“

Der Zirkusdirektor saß auf der Barriere und rang die Hände. Er war wütend.

Aber der starke Adolf war noch wütender. In seinem ganzen Leben war ihm so etwas Furchtbares noch nicht passiert. Und jetzt wollte er diesem rothaarigen Mädchen wahrhaftig zeigen, was der starke Adolf eigentlich für ein Kerl war. Er stürzte sich auf sie und packte sie.

Aber Pippi stand wie ein Felsen.

„Du kannst es besser“, sagte sie, um ihn anzufeuern. Aber dann wand sie sich aus seinem Griff los, und im nächsten Augenblick lag der starke Adolf wieder auf der Matte. Pippi stand daneben und wartete. Sie brauchte nicht lange zu warten. Mit Gebrüll erhob er sich und stürmte wieder gegen sie los.





„Dideldibum und dideldidei“, sagte Pippi.

Alle Leute im Zirkus stampften mit den Füßen und warfen ihre Mützen in die Luft und schrien: „Heja, Pippi!“

Als der starke Adolf zum dritten Mal angestürmt kam, hob ihn Pippi hoch und trug ihn mit ausgestreckten Armen rund um die Manege herum. Dann legte sie in wieder auf die Matte und hielt in da fest. „Na, Alterchen, ich glaube, wir hören auf“, sagte sie. „Noch lustiger

als bis jetzt wird es jedenfalls nicht mehr.“ „Pippi hat gesiegt, Pippi ist Sieger!“, schrien alle Leute im Zirkus.

Der starke Adolf machte sich, so schnell er konnte, davon. Und der Zirkusdirektor musste zu Pippi gehen und ihr den Hundertkronenschein geben, obwohl er aussah, als ob er sie lieber gefressen hätte.

Astrid Lindgren

Versuchung

Ich bin ganz in Ordnung. Meine Mutter weiß, dass sie mich allein zu Hause lassen kann. Gerade ist sie weggegangen, zum Einkaufen. Sie weiß, dass ich jetzt hier am Tisch sitzen bleibe und meine Hausaufgaben mache.

$$3 \times 4 = 12$$

$$4 \times 3 = 12$$

$$2 \times 5 + 2 = 12$$

Ich steh' lieber mal auf. Es ist nicht gut, die ganze Zeit so still zu sitzen. Nein, ich tu ja nichts. Ich will nur mal aufstehen und ans Fenster gehen.

Zwölf - eine ganz tolle Zahl ist das. Man könnte ein Heft voll schreiben über die Zwölf. Ich geh' jetzt mal durch die Wohnung - einfach so. Da ist ja nichts dabei. Viele Leute können besser denken, wenn sie gehen. Aber ich denke dabei an nichts als an zwölf. $2 \times 6 = 12$.

Ich gehe durch die Wohnung. Ich will nur mal sehen, ob sie etwas gemerkt hat. Wenn der Geldbeutel noch in der Küchenschublade liegt, dann hat sie nichts gemerkt.

Aber ich nehme nichts. Nein, ich habe mich wirklich geändert, ich nehme nichts. Heute nicht - überhaupt nicht mehr. Der Geldbeutel liegt in der Schublade.

Ich mach' ihn nicht auf. Ich setze mich an meinen Schreibtisch und schreibe: $2 \times 6 = 12$.

Ich mach' ihn doch auf. Nur um zu sehen, ob sie etwas gemerkt hat. Ob noch Geld drin ist. Aber ich nehme nichts. Ich mach' ihn nur auf. Es ist viel Geld drin. Lauter Kleingeld. Auf einen Blick sieht man gar nicht, wie viel. Jetzt weiß ich, dass sie nichts gemerkt hat. Jetzt kann ich sofort die Schublade zumachen und

in mein Zimmer gehen und aufschreiben - was eigentlich?

Sie hat nichts gemerkt. Und bei diesem vielen Kleingeld wird sie wieder nichts merken, wenn etwas fehlt. Drei Fünziger sind da. Einen kann ich ohne weiteres nehmen.

Aber ich nehme nichts. Ich mach' das nicht mehr. Ich hab' hinterher so viel Angst, dass sie doch etwas merkt.

Sie kann gar nichts merken. Ob zwei Fünziger oder drei - vermutlich macht ihr das gar nichts aus. Es ist doch Geld genug da. Aber es gehört mir nicht. Natürlich gehört es mir auch. Es gehört uns allen. Ich darf es nicht nehmen. Wer kann entscheiden, was ich darf, wenn's keiner sieht? Das ist schwierig. Ich will nicht.

Aber ich will. Ich will den Fünziger.

Nein.

Doch.

Nein.

Doch.

Ich kann nicht ewig hier herumstehen. Ich geh' jetzt und mache meine Hausaufgaben fertig.

Ich nehm' nur noch rasch den Fünziger. So.

Ich bin ein Dieb. Und jetzt habe ich wieder Angst.

Ach, Unsinn. Wegen einem Fünziger!

Ich wollte es nicht.

Na gut. Das war eben irgendwas in mir.

In mir?

Wer bin ich?

Irmela Brender

Von der Hoffnung, wo nichts zu hoffen ist

Einmal kamen drei Schüler zu ihrem Meister und fragten: „Wenn alles hoffnungslos ist, wie kann man dann noch hoffen?“ Der Meister antwortete: „Immer gilt: Haltet der Einsamkeit stand und wartet, denn alle Hoffnungslosigkeit kommt aus der Angst vor der Einsamkeit und aus der Ungeduld.“ Die Schüler aber gaben sich nicht zufrieden und erzählten von den Schicksalen anderer Menschen.

Der erste: „Wenn ein Kind, das Licht seiner Eltern, unheilbar auf den Tod liegt - wo ist da Hoffnung?“ Der zweite: „Wenn einen die Geliebte verlassen hat, und war sie doch das Leben - wie töricht ist da die Hoffnung!“ Der dritte: „Wenn einer fortgeführt wird in die Fremde und keine Brücke führt zurück - worauf da noch hoffen?“ Und wieder antwortete der Meister: „Der Einsamkeit standhalten und warten!“ Und weil sie ihn um ein Zeichen nach diesen dunklen Worten baten, gab er ihnen ein Samenkorn. „Wenn das Neue kommen soll, muss Altes sterben“, sagte er und entließ sie. Die Gegend aber war unwegsam und die Nacht dunkel.

Weitab von des Meisters Haus kamen die drei vom Weg ab, irrten umher und fielen in eine Höhle; die war sehr tief, doch sie blieben unverletzt. Wie sie dort auf dem weichen Moose lagen und sich ihrer Lage bewusst wurden, fiel ihr Blick nach oben, und sie sahen den Mond; der beschien ihr Elend.

„Es ist hoffnungslos“, begann der eine, „wir kommen aus eigener Kraft nicht heraus, man wird uns nicht finden, und unsere Schreie werden in der Einsamkeit verhallen. Wenn ihr hier vor mir sterben solltet, bleibe ich allein und einsam. Soll ich darauf warten? Und soll ich ein Samenkorn pflanzen, dessen Früchte ich nicht mehr ernten kann - welchen Sinn macht das?“ Dann beugte er sich nieder, weinte, wurde still

und tat seinen letzten Atemzug.

Sprach da der zweite Schüler: „So geht es mir auch, doch untätig auf den Tod warten will ich nicht.“ Darauf begann er, an den steilen Wänden der Höhle hinauf zu klettern, erreichte wohl die halbe Höhe, rutschte dann aber ab. Im Fallen schlug er gegen die Wand und blieb tot unten liegen. Der dritte Schüler blickte auf seine beiden Gefährten und dachte bei sich: „Angst, einmal allein zu bleiben, muss ich nicht mehr haben, denn ich bin allein. Schwach wie ich bin, kann das Warten mich nur stärken.“

Dann blickte er um sich, sah Pflanzen und Sträucher auf dem Grund der Höhle und hörte hinter sich eine Quelle. Da fuhr er mit der Hand durch das Wasser, streichelte den Boden, der ihm Nahrung geben konnte. Wie er dies tat, fiel sein Blick auf das Samenkorn, das ihm beim Sturz in die Höhle aus der Tasche gefallen war. Er nahm es und setzte es in die Erde.

Am nächsten Morgen fielen Sonnenstrahlen in die Höhle; die wärmten ihn. Kräuter, Beeren und Wasser waren seine Nahrung Tag für Tag. Das Samenkorn aber keimte, und über die Tage und Wochen und die Jahre wuchs der Keimling zu einem Trieb und der Trieb zu einem Baum, und seine Krone strebte der Höhlenöffnung entgegen. Da dankte der Schüler Gott, kletterte den Stamm empor, verließ die Höhle und rannte zum Haus des Meisters.

„Es gibt Hoffnung, auch wenn keine Hoffnung mehr ist“, rief er. „Du hast es gewusst, ich danke dir.“ Da lächelte der Meister still und sprach: „Wohl habe ich es gesagt, aber ich wusste es nicht, denn ich war noch nie ganz ohne Hoffnung.“

Herbert A. Gornik





Von „guten“ Freunden

„Wohin willst du?“, fragte der Vater. Benjamin hielt die Türklinke fest. „Raus“, sagte er. „Wohin raus?“, fragte der Vater. „Nur so“, sagte Benjamin. „Und mit wem?“, fragte der Vater. „Och ...“, sagte Benjamin. „Um es klar auszusprechen“, sagte der Vater, „ich will nicht, dass du mit diesem Josef rumziehst!“ „Warum?“, fragte Benjamin. „Weil er nicht gut für dich ist“, sagte der Vater. Benjamin sah den Vater an.

„Du weißt doch selbst, dass dieser Josef ein ... sagen wir, ein geistig zurückgebliebenes Kind ist“, sagte der Vater. „Der Josef ist aber in Ordnung“, sagte Benjamin. „Möglich“, sagte der Vater. „Aber was kannst du schon von ihm lernen?“ „Ich will doch nichts von ihm lernen“, sagte Benjamin. „Man sollte von jedem, mit dem man umgeht, etwas lernen können“, sagte der Vater. Benjamin ließ die Türklinke los.

„Ich lerne von ihm, Schiffchen aus Papier zu falten“, sagte er. „Das konntest du mit vier Jahren schon“, sagte der Vater. „Ich hatte es aber wieder vergessen“, sagte Benjamin. „Und sonst?“,

fragte der Vater. „Was macht ihr sonst?“ „Wir laufen rum“, sagte Benjamin. „Sehen uns alles an und so.“ „Kannst du das nicht auch mit einem anderen Kind zusammen tun?“

„Doch“, sagte Benjamin. „Aber der Josef sieht mehr“, sagte er dann. „Was?“, fragte der Vater. „Was sieht der Josef?“ „So Zeugs“, sagte Benjamin. „Blätter und so. Steine. Ganz tolle. Und er weiß, wo Katzen sind. Und sie kommen, wenn er ruft.“ „Hm“, sagte der Vater. „Pass mal auf“, sagte er. „Es ist im Leben wichtig, dass man sich immer nach oben orientiert.“ „Was heißt das“, fragte Benjamin, „sich nach oben zu orientieren?“ „Das heißt, dass man sich Freunde suchen soll, zu denen man aufblicken kann. Freunde, von denen man etwas lernen kann. Weil sie vielleicht ein bisschen klüger sind als man selbst.“

Benjamin blieb lange still. „Aber“, sagte er endlich, „wenn du meinst, dass der Josef dümmer ist als ich, dann ist es doch gut für Josef, dass er mich hat, nicht wahr?“

Wie Bruder Tau das Kind zum Bürgermeister machte

Herr Öffentlich wollte Bürgermeister werden. Er verhiß seinen Zuhörern das Blaue vom Himmel. Allen sei alles erreichbar: ein Auto, eine eigene Wohnung, ein Ferienhaus in den Bergen oder am See, alles, wie man gerade wolle.

Da trat Bruder Tau vor das Mikrofon. Sein Blick ließ den Applaus ersterben, den Herr Öffentlich mit seiner Rede hinterlassen hatte. Er fesselte vom ersten Augenblick an die Menge. Er sprach wie einer, dem alle Erfahrungen der Menschen lebendig waren: Andere Maßstäbe müssten her, wenn der Mensch glücklich wer-

den wolle. Nicht mehr, sondern weniger brauche er. Nicht die Dinge gehörten in die Mitte, sondern die Person, nicht der Besitz, sondern das Leben, nicht das Raffen, sondern das Geben, nicht Herr Öffentlich, sondern das Kind. Das Kind, das sich im Sein entfalte, nicht im Haben. Das Kind, das geliebt werden und lieben wolle. Das Kind in jedem Menschen müsse zum Zuge kommen und Bürgermeister werden.

So kam es. Je mehr die Stadt sich am Kinde orientierte, umso mehr diente sie dem Leben und dem Glück.

Zeit haben

„Vati!“ Vati las Zeitung. Vati brummte: „Was ist denn, Junge?“

„Muss ich auch Zeitung lesen, wenn ich groß bin?“

„Natürlich!“

„Warum, Vati?“

Vati hörte nichts, denn Vati las schon wieder.

„Warum, Vati, möchte ich wissen!“

„Hm? Warum? Was warum?“

„Warum ich auch Zeitung lesen muss, wenn ich groß bin?“

„Mein Gott, als Erwachsener liest man eben Zeitung. Da muss man sich auf dem Laufenden halten!“

„Was ist ‚auf dem Laufenden‘, Vati?“

„Du lieber Himmel, Junge, das ist so viel wie ... wie sich zu orientieren, verstehst du?“

„Nein!“

„Dann sprechen wir ein anderes Mal darüber! Jetzt lass mich aber endlich lesen!“

„Warum kannst du nicht lesen, Vati, wenn ich mit dir spreche?“

„Weil mich das stört, Junge! Reden stört immer. Man soll überhaupt so wenig wie möglich reden, merke dir das!“

„Unser Lehrer redet aber sehr viel, Vati!“

„Also, jetzt langt’s mir! Schließlich ist er ja Lehrer. Lehrer dürfen reden. Aber Kinder haben still zu sein, verstanden!?“

„Aber - aber wenn ich in der Schule die ganze Stunde nicht den Mund auf tue, schimpft der Lehrer!“

„Zum Donnerwetter, jetzt ist’s aber genug! Ich will jetzt endlich lesen! Wenn du mich weiter so mit Fragen verrückt machst, bin ich bald reif für’s Irrenhaus!“

„Musst du da auch Zeitung lesen, Vati?“

„Nein, nein, nein, Herrgott! Da gibt es keine Zeitungen!“

„Au fein, Vati“, sagte der Sohn, „da komme ich dich dann besuchen, und ich kann mit dir sprechen, ohne dass es dich stört!“

Martin Mulow





Gefährlicher Transport

Eine größere Anzahl von Luftballons muss von der Gruppe gemeinsam über eine längere Hindernisstrecke transportiert werden. Der Parcours sollte abwechslungsreich sein und einige nicht allzu leichte und dennoch nicht verletzungsgefährliche Hindernisse beinhalten.

- ① Die Ballons dürfen nicht fest gehalten werden.
- ② Ein Ballon darf höchstens 2x von der selben Person berührt werden.
- ③ Die Ballons dürfen nicht den Boden berühren oder gar zerplatzen.
- ④ Sollte es dennoch passieren wird eine Strafzeit verhängt.
- ⑤ Die zur Verfügung stehende Zeit beträgt Minuten (Abhängig von der Anzahl der Luftballons und der Schwierigkeit des Parcours).

Das kann ich gut

Ihr sitzt im Sesselkreis. Reihum sagt jedes Kind, was es gut kann. Anschließend könnt ihr „Mein rechter Platz ist leer ...“ spielen, und dabei immer das sagen, was ein Kind gut kann.

Z.B.: „Mein rechter Platz ist leer, drum wünsch' ich mir die singende Petra her.“ Die Petra setzt sich also nun auf den leeren Sessel, und das Kind dessen rechter Platz leer ist, setzt fort.

Buchstaben-salat

Die einzelnen Buchstaben von längeren Wörtern werden auf je einen Zettel geschrieben. In Gruppen (oder auch alleine) soll nun aus den Buchstaben eines Wortes ein möglichst langes Wort entstehen. Z.B. die Buchstaben des Wortes „Jungschargruppenstunde“ werden einzeln auf Zettel geschrieben und sollen dann wieder zu einem Wort (in den seltensten Fällen, kommt man dahinter, um welches Wort es sich gehandelt hat) zusammengebaut werden.

Kettenreaktion

Die Kinder verteilen sich beliebig im Raum. Ein Kind beginnt und ruft ein anderes zu sich, das ihm in irgendeinem Merkmal ähnlich ist, z.B. auch eine Brille trägt oder rote Socken anhat oder ...

Dieses Kind ruft nun wieder ein Kind zu sich, das mit ihm etwas gemeinsam hat, z.B. ein geringeltes T-Shirt oder kurze Haare oder ...

Dieses Kind ruft nun ein nächstes zu sich und so weiter und so weiter, bis alle „angekettet“ sind.

Ihr könnt dann wieder einen Durchgang starten, denn ihr werdet sehen, dass sich viele verschiedene Ketten bilden können.



Katz' und Maus

Eines Tages stellst du fest, dass dein Haus von einer Mäuseplage heim-
gesucht ist. Zwar sind es niedliche kleine Tierchen, aber du möchtest
dein Haus doch lieber nicht mit ihnen teilen. Für diejenigen unter euch,
die auch einer Mücke nichts zuleide tun wollen (und es erfordert echte
Liebe für alle Geschöpfe Gottes), gibt es eine friedliche Lösung, und die
heißt Verwandlung.

Erst besorgen wir uns eine Katze. (Ich weiß schon, was du denkst, aber
warte einen Augenblick!) Alle Mäuse sind auf einer Seite des Spielfeldes.
Wenn die Katze „Los!“ ruft, rennen alle Mäuse auf die andere Seite und
versuchen dabei, nicht von der Katze erwischt zu werden. Aber die ver-
steht ihr Geschäft.

Sobald die Katze eine Maus mit der Pfote berührt hat, verwandelt sich
diese in eine Mausefalle und beginnt nun, Mäuse zu fangen und fest zu
halten, möglichst so lange, bis die Katze die gefangene Maus berührt hat
und auch sie in eine Mausefalle verwandelt hat. Am Schluss gibt es nur
noch Mausefallen, und dein häuslicher Frieden ist wiederhergestellt.

Die Mäuse werden versuchen, sich aus den Fallen zu befreien, dabei soll-
ten aber alle darauf achten, sich nicht weh zu tun (und deswegen vorher
Schmuck, Uhren und Brillen ausziehen). Wenn das Spiel rau ist, ändert
einfach die Fortbewegungsart, zum Beispiel in Hüpfen.

Knobeln auf eine neue Weise

Es werden zwei gleich große Teams ge-
bildet. Je eineR aus jedem Team hilft beim
Halten der Trennwand (großes Tuch). Auf
beiden Seiten des Tuches nimmt ein Team
Platz. Beide suchen nun in aller Stille ein
Kind aus, das sich vor das Tuch kniet.
Auf ein vereinbartes Zeichen wird das
Tuch losgelassen und die beiden Kinder
müssen so schnell als möglich den Namen
des Gegenüber sagen. Wer dies zuerst
schafft, darf das Gegenüber in das eigene
Team mitnehmen. Das Tuch wird wieder
hochgehalten und zwei Neue versuchen
ihr Glück.

Kontakt- aufnahme

Jede und jeder erhält einige Zettel. Auf
diese schreibt sie/er Arten und Weisen,
wie sie/er mit anderen in Kontakt kom-
men möchte. Z.B. Ich möchte, dass du
mir den Rücken massierst. Tanzen wir
gemeinsam durch den Raum. usw.

Diese Zettel werden dann verkehrt an
den Körper geklebt. Man muss sie um-
klappen, um zu erfahren, auf welche Wei-
se der Kontakt hergestellt werden soll.
Der erste Kontakt wird schon dadurch
hergestellt, dass ich mir eine Person
auswähle und dann schaue, was auf einer
oder mehreren Karten steht. Dies wird
ausprobiert und dann wieder eine neue
Person gesucht.



Kooperation

Probleme und Konflikte sollen aufgezeigt werden, die durch das „Ziehen am eigenen Strang“ entstehen, obwohl Zusammenarbeit und eine gemeinsame Lösung von Nöten ist.

Es werden Gruppen zu je 5 Leuten gebildet. Jede Gruppe benötigt einen Satz Quadratteile in 5 Umschlägen und einen eigenen Tisch.

Die Quadratteile werden laut Vorlage vorbereitet. Die Quadrate müssen alle exakt gleich groß sein. Folgende Teile kommen in je einen Umschlag zusammen:

- Umschlag A: Teile i, h, e
- Umschlag B: Teile a, a, a, c
- Umschlag C: Teile a, j
- Umschlag D: Teile d, f
- Umschlag E: Teile g, b, f, c

Die fünf Umschläge werden in einen noch größeren gesteckt.

Hat jede Gruppe ihren Platz eingenommen, wird folgende Instruktion vorgelesen:

In dem großen Umschlag, der auf dem Tisch liegt, sind fünf weitere Umschläge. Jeder dieser kleinen Umschläge enthält einzelne Puzzleteile, um daraus ein Quadrat zu bilden.

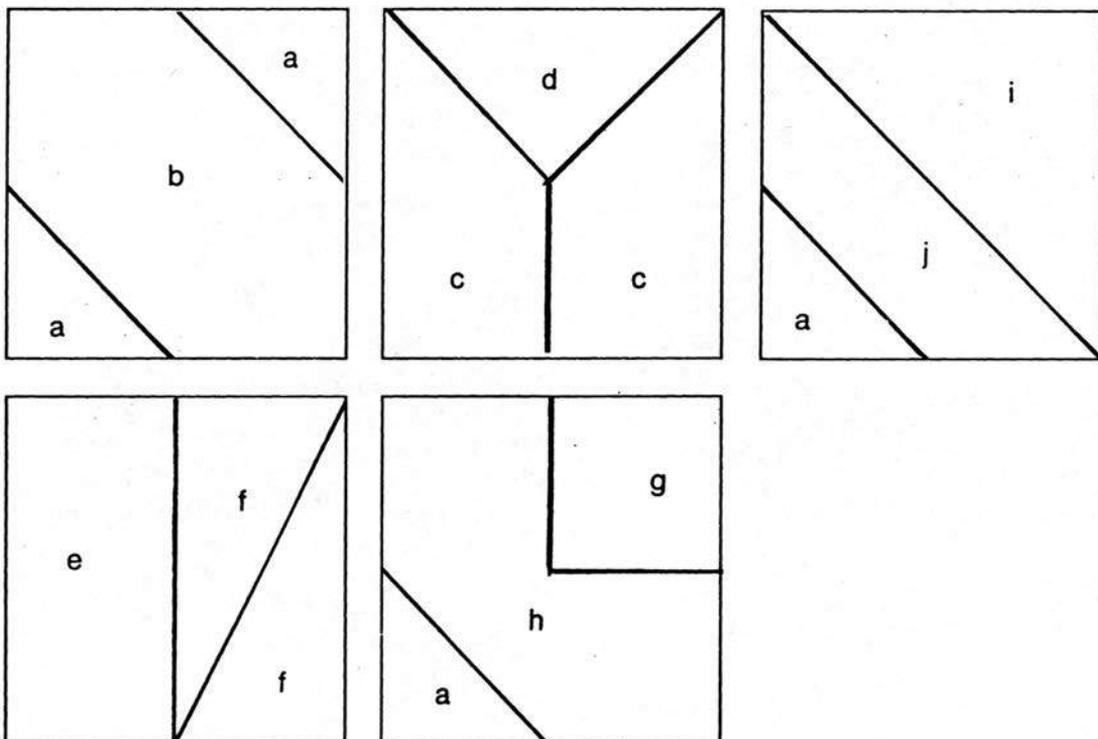
Die Aufgabe jeder Gruppe ist es, wenn das Startzeichen gegeben ist, fünf Quadrate von genau gleicher Größe herzustellen. Die Aufgabe ist nicht eher beendet, bis jede und jeder ein vollständiges Quadrat mit gleicher Größe wie alle anderen vor sich liegen hat. Während der Übung ist Folgendes zu beachten:

- Niemand darf sprechen.
- Niemand darf jemand anderen um ein Teilstück bitten oder ihm signalisieren, dass ein bestimmtes Teil gebraucht wird.
- Die Teilstücke dürfen nur aus freiem Entschluss in die Mitte des Tisches gelegt oder an jemanden weitergegeben werden, jedoch darf man nicht in die Figur eines anderen eingreifen.
- Jeder baut sein eigenes Quadrat.

Dann wird der große Umschlag geöffnet, die kleineren Umschläge werden verteilt, und auf ein Startzeichen geht es los.

Wenn ihr fertig seid, überlegt, was schwer gefallen ist, wie es euch ergangen ist, den anderen nicht auf Fehler hinweisen zu können, ...

Vorlage Quadratteile



Labyrinth

(Dazu ist eine große Anzahl von MitspielerInnen erforderlich.)

Zwei Kinder werden kurz weggeschickt. Alle anderen bauen aus sich selber im Raum ein Labyrinth mit zwei Ausgängen. Die beiden Kinder, die weggeschickt wurden, bekommen die Augen verbunden und werden hereingeführt und zu je einem Eingang bzw. Ausgang gestellt. Sie sollen im Labyrinth nun versuchen, sich wieder zu finden. Ein vereinbartes Tonsignal darf dazu verwendet werden.

Leute zu Leuten

Die Kinder bilden Paare. Du gibst den Kindern nun verschiedene Anweisungen, die sie auszuführen versuchen:

- Schulter zu Schulter
- Hände zu Hände
- Rücken zu Rücken
- Nase zu Knie
- Ohr zu Schulter
- und so weiter und so weiter

Bei der Aufforderung „Leute zu Leuten“ werden schnell neue Paare gebildet.

Wenn du dich bei der Aufforderung „Leute zu Leuten“ unter die Kinder mischst, kann dann das Kind Anweisungen geben und bei der Aufforderung „Leute zu Leuten“ seine Rolle wieder abgeben.

Lügen-detektor

Jedes Kind zeichnet sein persönliches Wappen mit vier Feldern. In drei dieser Felder werden wahre Hobbys, Eigenschaften gezeichnet, das vierte ist erlogen.

Wenn alle ihr Wappen gezeichnet haben, wird es vorgestellt und die Gruppe versucht zu erraten, was falsch ist.

Mühlespiel

Neun Sessel werden im Quadrat aufgestellt (3×3). Das ist unser „Mühlebrett“. Zwei Teams zu je drei SpielerInnen treten an. Innerhalb des Teams wird nummeriert, wer die Nummer 1, die Nummer 2 und die Nummer 3 ist.

Siegerteam sind jene, die als Erste eine Mühle (3 in einer Reihe oder Diagonale) bilden können.

Die Nummer 1 eines Teams beginnt und setzt sich auf einen Sessel. Dann ist die Nummer 1 des anderen Teams an der Reihe. Dann kommen die mit der Nummer 2 und dann Nummer 3. Sind alle dann im Spiel geht es wieder mit der Nummer 1 los. Wichtig: Wenn eine Spielerin oder ein Spieler an der Reihe ist, muss der Platz verlassen werden.

Eine besondere Erschwernis erhält das Spiel dadurch, als nicht miteinander gesprochen werden darf und keine Strategie zurecht gelegt werden kann.



NASA Spiel

Material pro SpielerIn:

- ⇒ Papier
- ⇒ Bleistift
- ⇒ Spielanleitung

Zum Verlauf des Spieles wird Folgendes erklärt:

Wir führen unsere Möglichkeiten, Entscheidungen zu treffen, an einem Modell durch. Wir werden feststellen, welche Entscheidungen sich sinnvoll durchführen lassen und was für Hindernisse im Weg stehen können.

1. Durchgang (10 Minuten):

Vorlage Spielanleitung

Sie sind Mitglied einer Raumfahrtmannschaft, die ursprünglich geplant hatte, auf der erhellten Oberfläche des Mondes mit einem Mutterschiff zusammenzutreffen. Infolge technischer Schwierigkeiten ist ihr Raumschiff jedoch gezwungen worden, an einer Stelle zu landen, die etwa 300 km vom Treffpunkt entfernt liegt. Während der Landung ist ein großer Teil der Ausrüstung an Bord beschädigt worden. Da die Aussicht zu überleben davon abhängt, ob Sie das Mutterschiff erreichen, müssen die wichtigsten der vorhandenen Dinge für den 300 km langen Weg gewählt werden.

Unten finden Sie eine Liste von 15 Gegenständen, die nach der Landung unbeschädigt geblieben sind. Ihre Aufgabe ist es, diese Gegenstände in eine Rangordnung zu bringen, je nachdem, wie notwendig sie Ihnen zum Erreichen des Treffpunktes erscheinen. Setzen Sie die Nummer 1 neben den wichtigsten Gegenstand, Nummer 2 neben den zweitwichtigsten usw.

Jeder versucht für sich allein die gestellte Aufgabe zu lösen.

2. Durchgang (30 Minuten):

Bildet Kleingruppen zu je 5 bis maximal 8 SpielerInnen. Ziel dieses Durchganges ist der Beschluss der Gruppe, mit dem jedeR Einzelne einverstanden sein kann. JedeR muss sich mit der Reihung der Gegenstände einverstanden erklären können.

3. Durchgang (30 Minuten, wenn ihr wollt und Zeit habt):

Jede Gruppe wählt aus ihrer Mitte zwei VertreterInnen. Diese finden nun zu einer Entschei-

Hier Ihre Liste:

- 1 Schachtel Streichhölzer
- 1 Dose Nahrungskonzentrat
- 15 m Nylonseil
- 30 m Fallschirmseide
- 1 tragbares Heizgerät
- 2 Pistolen 7,65 mm
- 1 Kiste Trockenmilch
- 2 Sauerstofftanks zu je 50 l
- 1 Sternkarte (Mondkonstellation)
- 1 Schlauchboot, automatisch aufblasbar durch CO₂-Flaschen
- 1 Magnetkompass
- 22 l Wasser
- Signalpatronen (auch im luftleeren Raum zündend)
- 1 Erste-Hilfe-Koffer mit Injektionsnadeln
- 1 Fernmeldeempfänger und -sender mit Sonnenbatterien



Stumme Zahlen

Ihr sitzt in einem Sesselkreis, eine Freiwillige oder ein Freiwilliger steht in der Mitte. Jedes Kind zieht einen Zettel, auf dem eine Nummer steht. Diese wird aber geheim gehalten. Das Kind in der Mitte ruft zwei beliebige Zahlen, z.B. 7 und 11. Diese müssen nun die Plätze tauschen; das Kind in der Mitte versucht, einen der beiden frei werdenden Plätze einzunehmen.

Aber Achtung: Die Kinder mit den Zahlen 7 und 11 kennen ja einander noch nicht. Sie müssen sich also so verständigen, dass der Spieler in der Mitte dies nicht bemerkt. Das Kind, das keinen Sessel bekommt, ruft in der Mitte die nächsten beiden Zahlen.

Zauberei

Da Spielen ja etwas Magisches ist, ist es an der Zeit, dass ihr mit den Zauberern bekannt werdet. Sie verwandeln Menschen in Stein, aber ihre Opfer können durch Umarmung wieder von dem Spuk erlöst werden.

Alle bilden einen Kreis und schließen die Augen. Geh herum und fahre mit deiner Hand all jenen sanft über den Rücken, die Zauberer sein sollen, etwa ein Zauberer auf fünf Spieler. Nun öffnen alle die Augen und rennen weg, um den Zauberern zu entkommen. Diese können mit derselben Handbewegung über den Rücken jemanden versteinern.

Am Anfang weiß keiner, wer die Zauberer sind, selbst die Zauberer nicht, aber wir merken es bald, wenn einer nach dem anderen erstarrt. Natürlich versucht jeder, das Werk der Zauberer wieder zunichte zu machen und die Versteinerten mit einer Umarmung zu erlösen.

Auch wenn es nicht so scheint, könnte es sein, dass ein Zauberer auch mal umarmt werden möchte. Nach einigen Minuten schließen alle Nichtzauberer wieder ihre Augen (einen Kreis braucht es dafür nicht), und die Zauberer geben ihre Zauberkraft mit der gleichen Bewegung über den Rücken an andere weiter. Vielleicht würdest du dieses Spiel nicht unbedingt als magisch einstufen, aber eine Umarmung hat schon Wunder gewirkt.

Tom & Jerry

Bildet einen Kreis. Nehmt euch an den Händen und vergrößert den Kreis so weit, dass ihr euch noch gut an den Händen halten könnt. Löst aber dann die Handfassung. Zwei Freiwillige sind Tom und Jerry. Tom steht außerhalb des Kreises, Jerry befindet sich im Kreis. Tom muss versuchen seine Maus zu erwischen. Jerry hat dabei den Kreis zur Hilfe. Denn jedes Mal wenn er zwischen zwei Kindern durchläuft, schließen diese hinter ihm das Schlupfloch (geben sich die Hände). Tom, aber auch Jerry selbst kann in dieser Spielrunde nicht noch einmal durch dieses Loch. Durch geschickte Taktik kann Jerry es schaffen, das letzte Loch zu schließen und für Tom nicht mehr fassbar zu sein oder aber Tom bekommt seine Maus doch vorher noch zu fassen.

Zeitungstier

Bildet Kleingruppen mit 4 oder 5 Kindern. Diese erhalten einen großen Bogen Zeitungspapier. Aus diesem sollen sie den Umriss eines Tieres reißen. Dabei soll jedoch nach Möglichkeit nicht gesprochen werden.

Eine Geschichte vom Spielen

Ein junger Mann grübelte täglich über den Sinn der Welt nach. Vor allem beschäftigte ihn der Gedanke, was im Leben am meisten Ernst habe, denn, so meinte er, das Gewicht des Ernstes könnte am ehesten den Menschen unter die Oberfläche des Daseins ziehen und ihm den Grund aller Dinge nahe bringen. So viel er aber nachdachte und die Menschen beobachtete, er kam zu keinem Ergebnis.

Um in seine Zweifel Klarheit zu bringen, suchte er schließlich einen alten Weisen auf, der allein in einem weit entfernten Wald lebte.

Der Meister fragte ihn: „Was hat dich hergeführt?“

Er antwortete: „Ich suche nach dem Kostbaren, was ein Mensch tun kann, um sich der Gottheit zu nähern.“

„Was hast du auf dem Weg hierher getan?“, fragte ihn der Meister. Der junge Mann glaubte, er habe ihn nicht verstanden, und wiederholte sein Anliegen. Doch der Meister fragte ihn nochmals: „Was hast du auf dem Weg hierher getan?“

„Ich habe geschwitzt“, sagte der junge Mann, „denn der Weg auf die Höhe war steil. Ich geriet außer Atem und hatte großen Durst. Aber ich habe versucht, die Beschwerden des Weges geduldig zu ertragen!“

„Was hast du noch getan?“

„Ich habe meditiert, wie ich es täglich tue. Heute habe ich mich in den Gedanken versetzt, dass der Gleichmut eine Tugend und ein Fehler sein kann.“

„Was hast du noch getan?“

Der Jüngling zögerte, dann sagte er: „Ich habe eine Weile auf einem Stein gesessen und mit dieser Glaskugel gespielt, die mir mein Vater geschenkt hat, als ich die Schule verließ. Verzeih mir, dass ich mich damit aufhielt.“

„Bei welcher Beschäftigung fühltest du dich am leichtesten?“

Der Jüngling sah den Alten ratlos an. „Beantworte mir bitte meine Frage“, sagte er, „ich kam doch mit einem Anliegen zu dir.“

Der Meister wiederholte, als habe er seinen Einwand nicht gehört: „Bei welcher Beschäftigung fühltest du dich am leichtesten?“

„Beim Spiel mit der Kugel“, sagte der junge Mann beschämt, „da war ich ganz leer und fröhlich, ich hatte keine Gedanken und Sorgen.“

„Das war der beste Augenblick dieses Tages“, sagte der Meister, „als du dem Spiel hingegeben warst. Das Spiel ist ganz leicht und zugleich ganz ernst, darum ist es der Gottheit nah.“





Mit Leib und Seele beten

Wenn wir beten, falten wir die Hände oder legen sie ineinander. Dieses „scheinbar“ nur äußere Zeichen hat auch eine innere Wirkung. Es hilft uns, sich zu sammeln. Durch das Schließen der Hände entsteht ein Kreis. Die Energie die ständig in unserem Körper fließt, wird so nicht nach außen abgegeben, wir sind und bleiben ganz bei uns.

Wenn ihr in der Gruppenstunde gemeinsam betet und dabei die Hände faltet, könnt ihr vorher ein paar Übungen zur bewussten Wahrnehmung der Hände machen.

Ein ganz besonderes Gefühl stellt sich beim Beten in der Gruppe oft auch ein, wenn nicht jeder für sich die Hände faltet oder ineinanderlegt, sondern ihr euch gegenseitig die Hände reicht und so einen Kreis bildet.

Übungen:

1. Energieball:

Stellt euch aufrecht hin. Die Füße sind nicht geschlossen, sondern stehen hüftbreit fest und so auch sicher am Boden. Versucht, den Blick in die Weite schweifen zu lassen. Stellt euch vor, ihr haltet einen Ball in den Armen bzw. in euren Händen. Nehmt mit den Händen diese Haltung ein und verharret eine Weile.

2. Bitthaltung:

Stellt euch wieder wie in der 1. Übung beschrieben. Die Arme hängen locker an eurem Körper herab. Atmet tief ein und führt dabei eure Arme seitlich nach oben zu einem „V“. Die Finger werden gespreizt, der Kopf ist leicht nach hinten geneigt. Atmet in dieser Haltung ein paar Mal tief ein und aus.

3. Reinigendes Händeklatschen:

Kniet euch auf den Boden und nehmt den Fersensitz ein. Nehmt die Hände zur Brust und kreuzt die Finger zur geschlossenen Gebetshaltung. Streckt langsam die Arme nach vor und löst die Finger voneinander und öffnet auch die Arme. Klatscht zweimal in die Hände und nehmt wieder die Grundstellung ein.

4. Selbstmassage der Hände:

Reibt die Handflächen aneinander, massiert jeweils die Handrücken, reibt sie wie beim Händewaschen, massiert jeden einzelnen Finger.

Für diese Selbstmassage kannst du eine eigene Anweisung zusammenstellen.

(Diese Übungen sind auch eine gute Vorbereitung für eine Meditation.)

*

Das folgende Gebet soll nur Beispiel dafür sein, wie man mit dem ganzen Körper beten könnte. Ihr könntet auch versuchen, selbst ein Gebet frei zu formulieren und dies mit Körperbewegungen zu unterstützen.

Nehmt einen guten breiten aufrechten Stand ein. Legt die Hände mit gestreckten Fingern aneinander.

Gott. Hier stehe ich.

Ich spüre meinen Atem

und werde ruhig dabei.

Mit meinem Atem, atme ich dich, Gott, ein

und wieder aus.

Ich strecke mich weit aus

(kräftig durchstrecken)

und freue mich, dass ich bin.

In Dankbarkeit verbeuge ich mich vor dir.

(Oberkörper nach unten hängen lassen)

Bereit warte ich auf meine Aufgaben.

(in die Knie gehen, abstützen, ein Bein nach hinten wegstrecken)

Die Kraft dazu spüre ich in mir.

(Liegestütz-Position)

Ich spiele. Ich freue mich.

Ich weiß, dass die Erde, dass du mich trägst.

(Sich flach mit ausgestreckten Armen auf den Boden legen)

Ich möchte, dass es ein guter Tag wird.

(Liegestütz mit durchhängendem Oberkörper)

Lass mich auch an dich denken.

(Fersensitz)

Segne du mich, Gott.

(aufstehen, breitbeinig und mit geöffneten Armen fest am Boden stehen)

Gott, ich bin da!

(Hände wieder schließen, wie Anfangsstellung)

Reiseziel Fantasie

„Es gibt Menschen,
die können nie nach Phantàsien
kommen ...,
und es gibt Menschen, die können
es,
aber sie bleiben für immer dort.
Und dann gibt es noch einige,
die gehen nach Phantàsien und
kehren wieder zurück.
So wie du, Bastian.
Und die machen beide Welten ge-
sund.“

(Michael Ende, aus:
Die unendliche Geschichte)

Wozu Fantasiereisen?

In unserer Gesellschaft sind das Denken und die Vernunft oft überbetont. Fantasiereisen erlauben es uns, die Gedanken schweifen zu lassen und so auch Entspannung und Erholung zu finden. Da sich die Atem- und Pulsfrequenz verlangsamen und die Anspannung der Muskeln nachlässt, wird ein angenehmes Wärme- und Schweregefühl und eine tiefe Entspannung wahrgenommen.

Die Kinder können mit Fantasiereisen ihre Fantasie, die Einbildungs- und Vorstellungskraft stärken. Auch das Selbstvertrauen wird

gestärkt und eine Ichfindung wird ermöglicht. Diese Ichfindung bewirkt, dass ich anderen und auch mir selber mit Respekt und Liebe begegne.

Aufbau und Durchführung von Fantasiereisen

Wenn Kinder so etwas zum ersten Mal machen, wird es für sie ungewohnt sein, sie werden sich schwer tun, sich zu konzentrieren und müssen vielleicht auch immer kichern. Vielleicht hilft der Hinweis, dass viele Sportler solche Übungen machen, bevor sie in den Bewerb gehen.

Vielleicht lässt sich die Unruhe auch direkt in die Fantasiereise einbauen oder aber du setzt dich neben das „unruhige“ Kind und legst ihm vielleicht sogar deine Hand auf die Schulter. Deine eigene Ruhe überträgt sich so auf das Kind.

Falsch wäre es, das Kind zu schimpfen, weil es sich nicht konzentrieren kann. Kann sich das Kind tatsächlich nicht auf die Fantasiereise einlassen, so soll es ganz einfach ruhig neben dir sitzen.

Fantasiereisen gliedern sich in drei Phasen:

- ① die Hinführung
- ② die eigentliche Fantasiereise
- ③ die Rückführung

(ev. Austausch der Erfahrungen)

Versuche bei der „Körperreise“ (☞) diese drei Phasen zu finden.





Körperreise

Bei dieser Übung, die ca. eine halbe Stunde dauert, finden die Kinder zu absoluter Entspannung. Sie lernen den eigenen Körper zu durchspüren und die einzelnen Körperteile ins Bewusstsein zu rufen.

Während dieser Übung liegen die Kinder am Boden, die Beine sind leicht gespreizt und die Füße fallen nach außen. Die Arme liegen kraftlos neben dem Körper.

Es ist wichtig, sich eine Decke unterzulegen. Jedes Kind sollte seine eigene haben.

Die Anleitungen musst du ganz ruhig und langsam geben, damit die Kinder dir auch gut folgen können. Ist es zu hastig, geht die Konzentration verloren und es entsteht eine Unruhe. Wenn ihr das zum ersten Mal macht, wird es für die Kinder wahrscheinlich auch nicht so leicht sein. Denn auch dieses totale Loslassen und einfach da Sein muss geübt werden.

Die Anleitung könnte in etwa so lauten:

In der Fantasie machen wir uns auf die Reise durch unsere Körper. Leg dich ganz entspannt hin ... rutsche noch ein wenig hin und her, sodass du wirklich deine gute Lage findest (Hier musst du den Kindern viel Zeit lassen, denn wenn man nicht gut liegt, kann man sich nicht so gut konzentrieren) ... schließe deine Augen ... stell dir vor, du würdest selbst nun deinen Körper auf einen Bogen Packpapier zeichnen ... wie sieht dein Umriss aus? ... das ist die Fläche, mit der du den Boden unter dir bedeckst ... du liegst ganz schwer und entspannt am Boden ... spüre nun deine rechte Hand ... jeden einzelnen Finger ... das Handgelenk ... den Unterarm ... den Ellbogen ... den Oberarm ... die rechte Schulter ... stell dir deinen Arm noch einmal ganz vor, von den Fingerspitzen bis zur Schulter, wie er ganz entspannt da liegt ... von der Schulter wandern wir den Rücken wieder nach unten ... spüre, wo er aufliegt, wo ein Luftraum zwischen deinem Körper und dem Boden ist ... wandere nach unten zu deiner rechten Gesäßhälfte, die breit und flach am Boden liegt ... spüre dein rechtes Bein ...

den Oberschenkel ... lass deinen Muskel im Oberschenkel ganz entspannt ruhen ... spüre dein Knie und den Hohlraum, der zwischen deinem Knie und dem Boden ist ... wandere weiter zu den Waden, die fest den Boden berühren ... die Ferse, die fest am Boden aufliegt ... spüre deine Fußsohle, die dich nun nicht tragen muss ... spüre jeden einzelnen Zeh ... spüre dein ganzes Bein, die ganze Auflagefläche ... das Bein soll in deiner Vorstellung immer schwerer werden und ganz tief in den Boden hineinsinken ... wir sind wieder bei deiner rechten Gesäßhälfte ... spüre nun auch die linke, die platt am Boden liegt ... wandere zu deinem linken Bein ... spüre den Oberschenkel ... das Knie ... den Unterschenkel ... wandere weiter zu deiner linken Ferse ... über die Fußsohle zu den Zehen ... spüre dein linkes Bein ... lass es schwerer werden und in den Boden sinken ... wandere zurück zum Rücken ... spüre, wie er den Boden berührt ... wandere nach oben zur linken Schulter ... wieder weiter zum linken Oberarm ... zum Ellbogen, der kantig am Boden liegt ... dein Unterarm ... das Handgelenk ... nun bist du bei den Fingerspitzen der linken Hand ... spüre deinen linken Arm, der schwer am Boden liegt ... spüre deinen Rücken ... spüre das Gesäß ... spüre deine Beine und auch den rechten Arm ... spüre deinen ganzen Körper ... auch deinen Kopf, der am Boden liegt ... fühlt er sich schwer an ... versuche, dir selbst ins Gesicht zu blicken ... ganz entspannt sieht es aus ... beobachte deinen Atem ... atme ein ... und wieder aus ... dein Brustkorb hebt und senkt sich dabei ... atme ganz entspannt und ruhig ... ein ... und aus ... Spürst du wie der Atem durch deinen Körper fließt ... wie er in deinem Bauch ist ... konzentriere dich noch eine Weile auf deinen Atem ... ganz langsam kommst du wieder zurück in den Raum ... bewege ein wenig deine Finger ... schüttle dich ein wenig aus ... öffne deine Augen ... und streck und reck dich durch.

Mandalas

... und was man damit machen kann

Mandala ist ein altindisches Wort und bedeutet Kraftkreis. Ursprünglich waren es Bilder, deren Betrachtung ganz nahe zu Gott führen sollte.

Sie dienen seit langer Zeit den Menschen zum ruhig werden und finden sich in vielen Kulturen (Indien, Spanien, Frankreich, ...) Mandalas sind meistens Kreisbilder, die ein Zentrum haben. Sie helfen die eigene Mitte zu finden - das kann beim Malen, Gehen oder auch Legen von Mandalas spürbar werden.

Noch ein paar grundsätzliche Tipps zum Arbeiten mit Mandalas:

- Die Arbeit mit Mandalas braucht Zeit. Zeit zum Verweilen, zum Anschauen und Betrachten.
- Am Jungscharlager könntet ihr z.B. einen Raum der Stille haben, wo sich die Kinder zurückziehen können und dort in aller Ruhe Mandala malen oder legen können.
- Ruhige Musik im Hintergrund kann das Entspannen erleichtern und überdeckt bei einer größeren Gruppe „störende“ Geräusche.
- Ein Mandala muss nicht ganz ausgemalt sein.

Wir wollen dir hier verschiedene Arten vorstellen, wie du mit Mandalas arbeiten kannst:

① Malen

Die gängigste und allseits bekannte Methode ist das Ausmalen von Mandalas. Du benötigst Mandalavorlagen, Farb- oder Filzstifte, Kreiden oder auch Wasserfarben. Die Entscheidung sei dir überlassen. Bei der Auswahl der Motive solltest du darauf achten, dass du auch einfachere Mandalas auswählst.

Um die Konzentration auf die Mitte zu verdeutlichen kannst du die Kinder darauf hinweisen, dass sie das Mandala von außen nach innen ausmalen sollten.

Es ist angenehm, wenn jedes Kind genügend Platz hat und eigene Stifte.

Ihr könnt auch als Gemeinschaftsprodukt ein Mandala ausmalen, oder ein Mandala zerschneiden und die ausgemalten Teile wieder zusammenkleben.

② Legen eines Mandalas

Eine andere Art sich mit Mandalas zu beschäftigen ist das Legen von Mandalas. Dazu brauchst





du sämtliches Material, das du irgendwie findest und wenn es dir noch so unbrauchbar erscheint. Das kann also sein: Holzbausteine, Walnusshälften, Pfirsichkerne, diverse Zapfen, Knöpfe, Korken, Blumentöpfe, Murmeln, Wolle, ... und nicht zu vergessen Teelichter oder Kerzen.

Am einfachsten ist es, du legst mit der Wolle eine Spirale, so ist bereits eine Grundform gegeben. Aber ihr könnt auch ganz frei ein Mandala bauen. Ein einziges Gesetz ist verpflichtend: Es darf nichts mehr weggenommen werden.

Achtung bei der Verwendung von Teelichtern. Stellt sie am Besten auf eine Unterlage. Eine bewährte Form ist es, wenn ihr Teelichter aus der Metallform nehmt, diese umstürzt und da das Teelicht draufstellt. Euer Mandala wird euch noch schöner erscheinen, wenn es im Schein der Kerzen zu sehen ist.

③ **Tastmandala**

Lege eine Spirale mit Steinen oder mit einem Seil am Boden. Füllt diese mit verschiedensten

Naturmaterialien: Sand, Blätter, Moos, ... Die Kinder gehen barfuß und mit verbundenen Augen bis zum Zentrum und wieder nach außen.

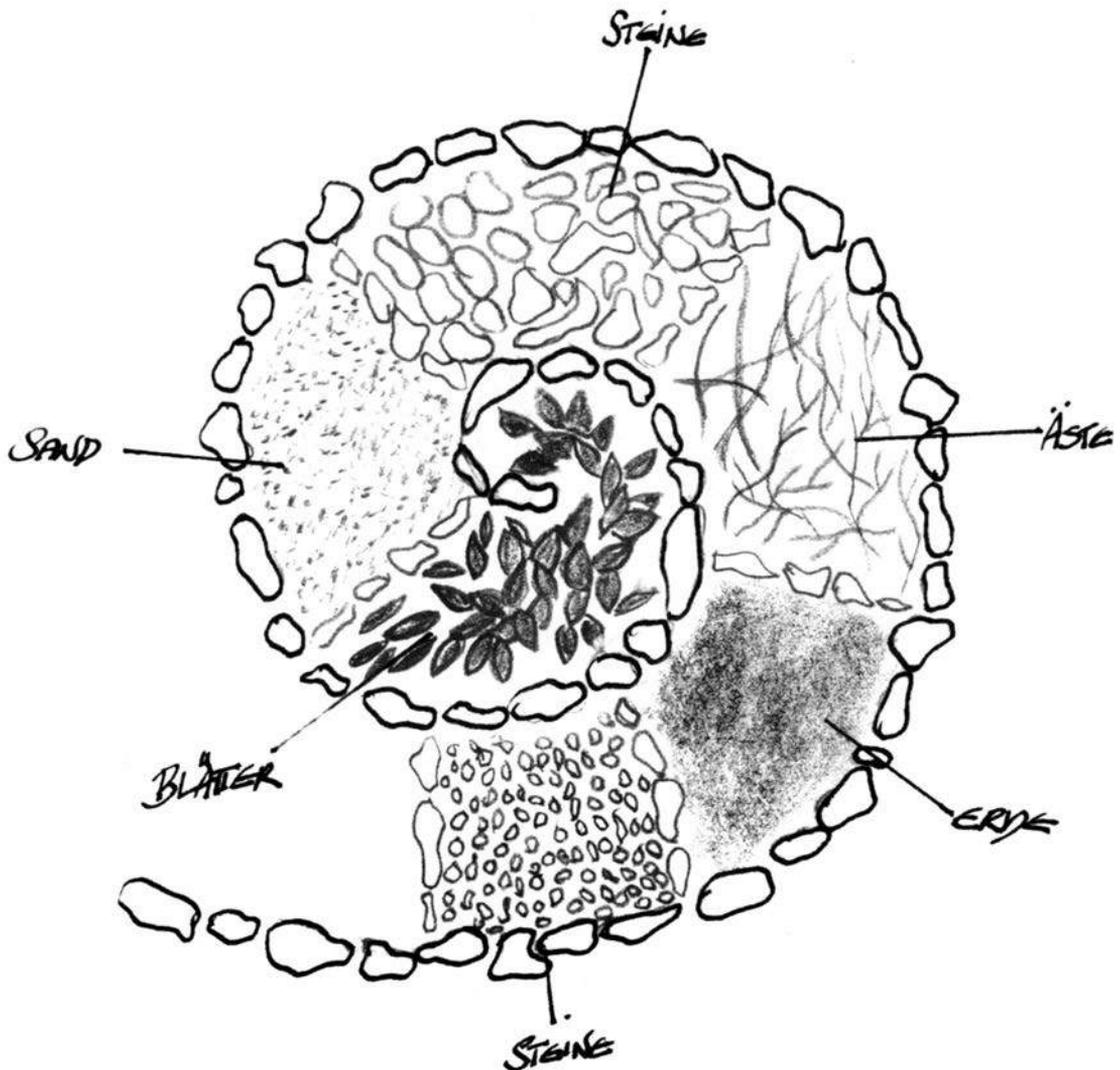
Achte darauf, dass ihr das Mandala tatsächlich sehr groß macht.

④ **Sandmandala**

Mandalas kann man aber auch mit verschiedenen Materialien gestalten bzw. bekleben. Materialien könnten sein: getrocknete Blumen, verschiedenste Samenkörner oder Getreide, Gewürze oder auch bunter Sand (Sand kann man mit Holzbeize oder Eierfarben auch selber färben). Mit Tapetenkleister kann man es gut ankleben.

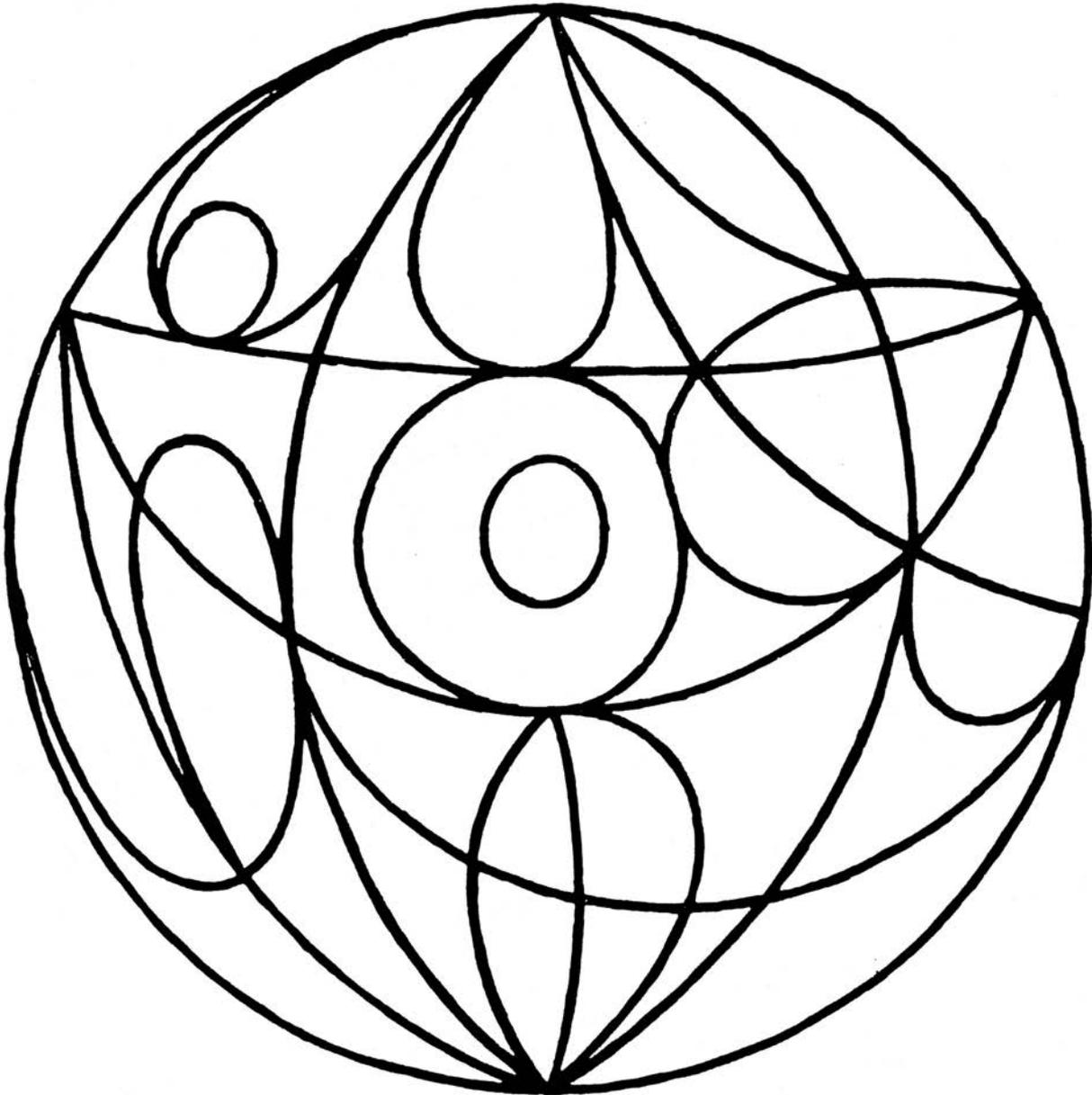
Damit könnte nicht nur das Mandala am Papier sondern auch auf Holztafeln oder Spanschachteln gestaltet werden.

Oder ihr könnt es auch so wie beim Mandala Legen auf die Erde aufstreuen und es dann dem Wind überlassen.



.....

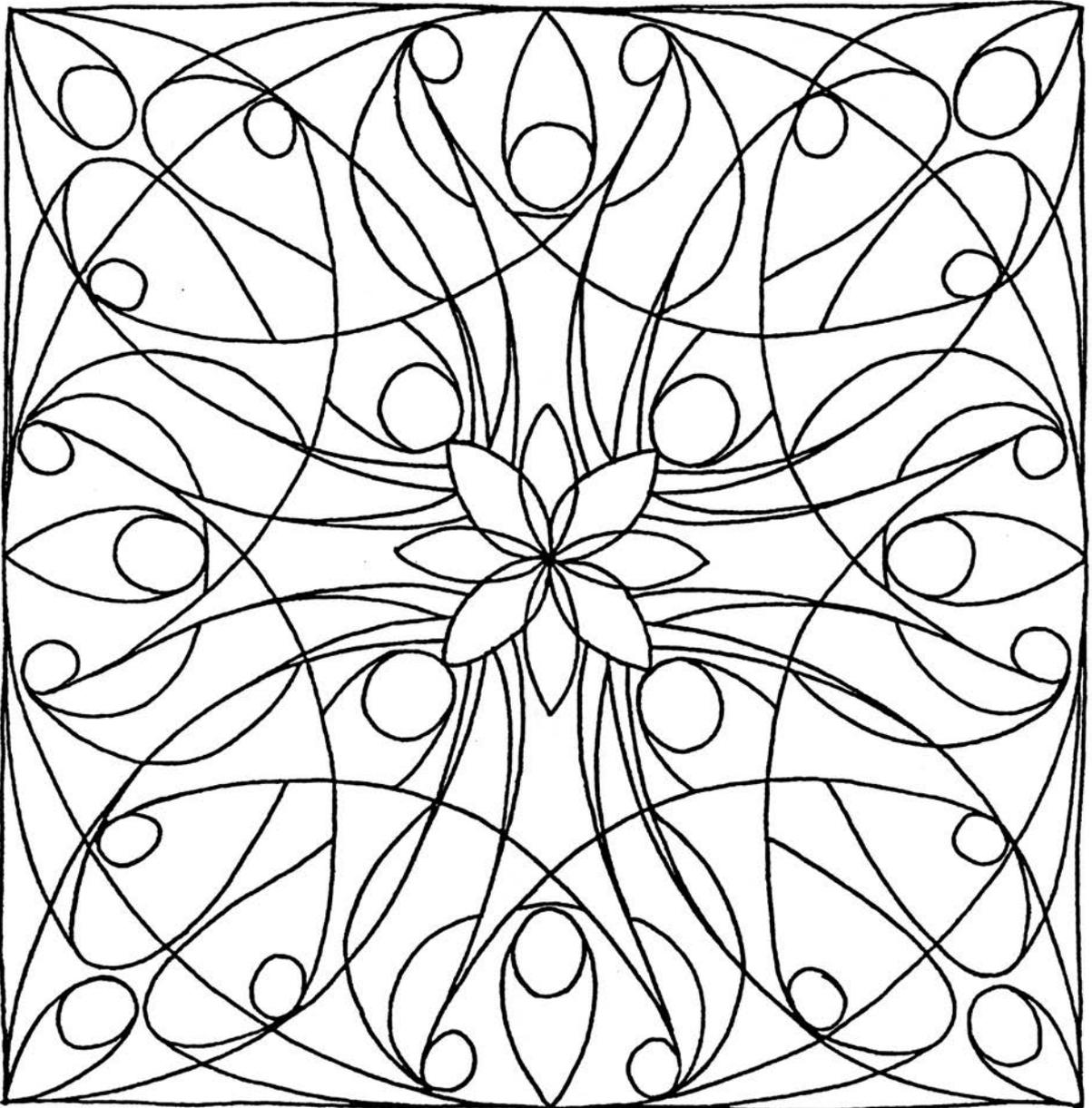
Kopiervorlage Mandala





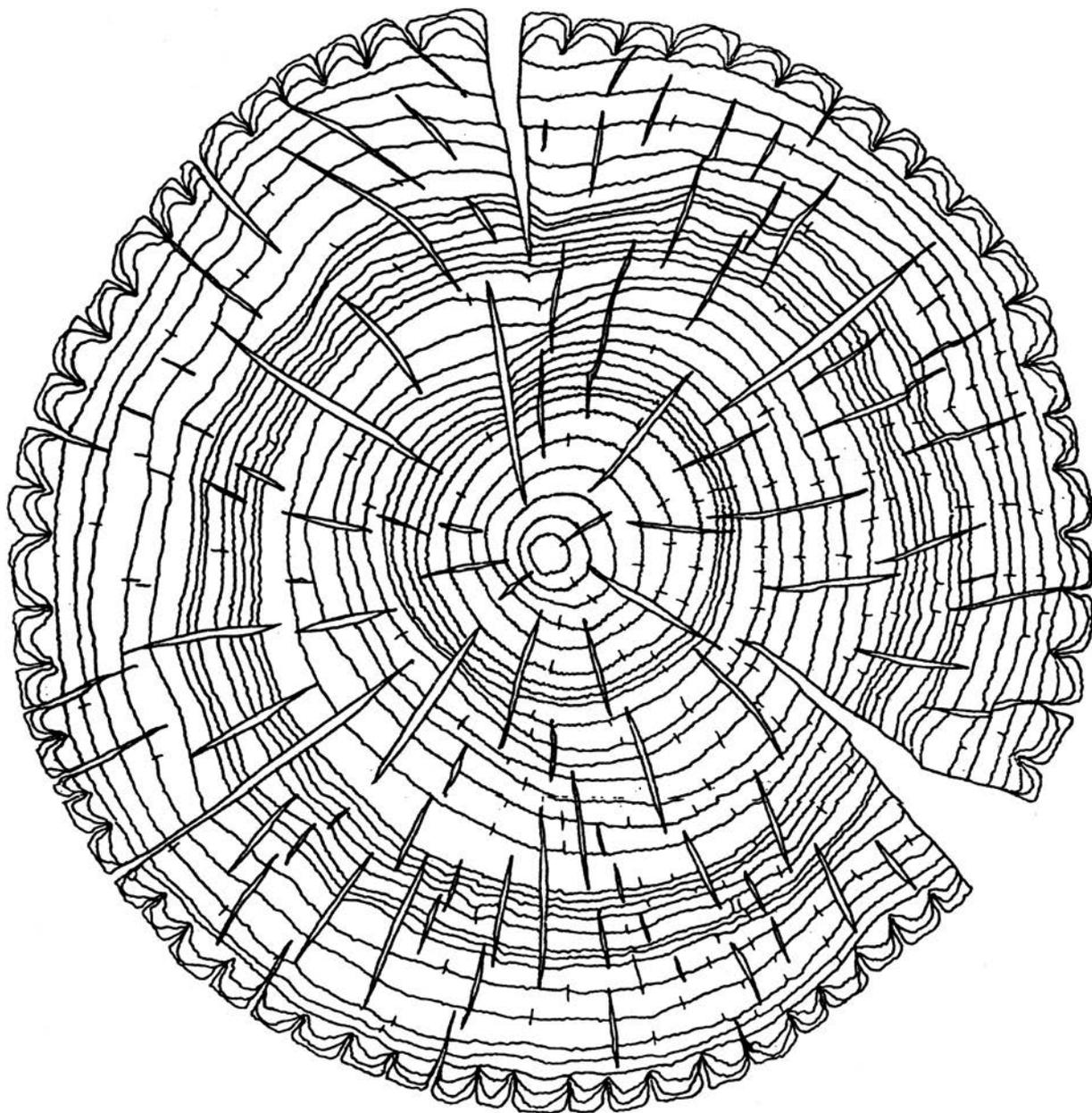
Kopiervorlage Mandala

IDEENBÖRSE • RELIGIÖSES





Kopiervorlage Mandala





Fotoroman

Wenn du mit deiner Gruppe einen kleinen Fotoroman gestalten willst – egal, ob handwerklich (mit Fotoapparat) oder sogar digital (mit Computer) – hier ein paar hilfreiche Tipps:

Das Prinzip ist bei beiden Wegen dasselbe: Fotos werden in eine für euch spannende Reihenfolge gebracht und den abgebildeten Personen werden mittels Sprechblasen Worte „in den Mund gelegt“, aus denen ein Handlungsablauf ablesbar wird.

Zum Gestalten eines Fotoromans sind drei Elemente wichtig:

1. Fotos

Je mehr Fotos vorliegen, umso besser die Auswahl.

2. Drehbuch

Das Drehbuch sollte die Geschichte, die der Comic erzählen soll, und damit auch die Reihenfolge der Bilder in Stichworten enthalten. Solch ein Drehbuch ist nie fertig: bei der Zusammenstellung der Bilderreihenfolge kommen in der Gruppe immer noch weitere Ideen und Änderungen.

3. Sprechblasentexte

Die Sprechblasentexte können in verschiedenen Arten vorkommen: reiner Erzähltext für Beschreibungen, die sich nicht in Dialogen einfangen lassen (z.B. bei Ortswechsel: Inzwischen ist Sonja wieder zu Hause und sitzt in ihrem Zimmer ...). Diese stehen meist am oberen bzw. unteren Rand eines Bildes. Die Gedanken (die jemandem durch den Kopf gehen) und Worte (die ausgesprochen werden). Eine letzte Variante von Sprechblasen sind diejenigen, die ein Geräusch oder ein Gefühl wiedergeben (z.B. Autsch, Boing ...).

Die Idee für die Geschichte muss zunächst vorliegen. Dann werden Fotos gemacht.

Noch einige Tipps zu den Fotos:

- Weniger ist oft mehr: Wegen der Übersichtlichkeit in der Geschichte sollten nicht zu viele Personen vorkommen (also ca. 4-6).
- Die Fotos sollen aussagekräftig sein, also fast für sich sprechen. Weise die „DarstellerInnen“ deshalb darauf hin, dass sie auf eine ausdrucksstarke Körpersprache achten.
- Personen sollten oft in Großaufnahmen gezeigt werden. Am Anfang müssen die „HauptdarstellerInnen“ natürlich mit Foto „vorgestellt“ werden, später ist dann ein Wechsel zwischen Personen- und Situationsaufnahmen (auch Landschaften, Gebäude) sinnvoll.
- In der Bildgestaltung sollte die Stimmung zwischen den Personen zum Ausdruck kommen.

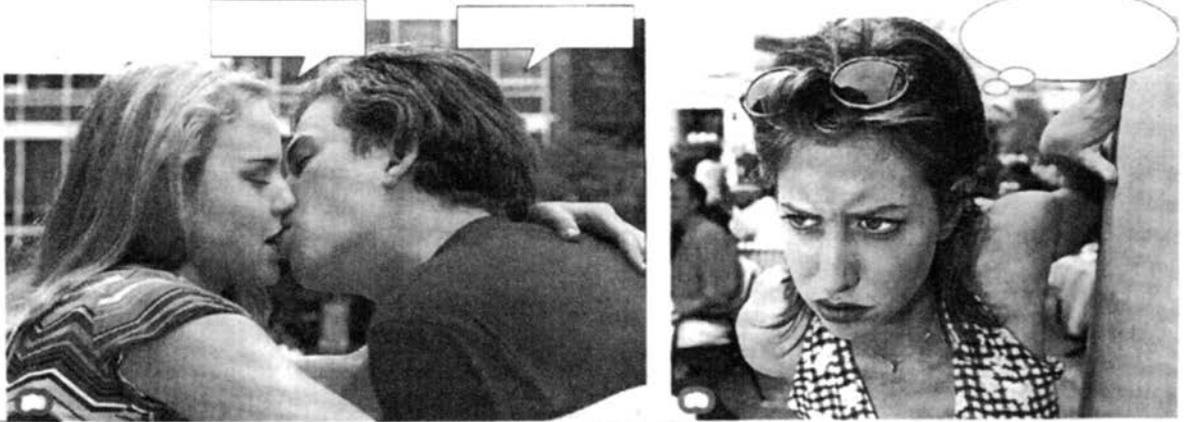
Wenn die Fotos dann entwickelt worden sind, ist der nächste Schritt die Auswahl der Fotos für die Geschichte. Eine Reihenfolge wird probiert und auf weiße Kartonblätter gelegt. Die Sprechblasentexte werden auf weiße Blätter geschrieben (gut lesbare Handschrift oder Maschine) und dann in Blasenform ausgeschnitten und ebenfalls zunächst einmal nur gelegt.

Wenn ihr nun beides betrachtet, Fotos und Texte, könnte es sein, dass euch noch Veränderungen einfallen (andere Reihenfolge, anderer Text) dann könnt ihr noch die letzten Umgestaltungen machen, bevor ihr Fotos und Texte festklebt. Anschließend werden die Kartons der Reihe nach auf der Wand aufgehängt. - Fertig!





IDEENBÖRSE • UND NOCH MEHR IDEEN





Nerven: Betreten verboten!

Material:

- ⇒ Wollfäden, Spagat, ...
- ⇒ Schreiber
- ⇒ Notizzettel
- ⇒ „Beruhigungstee“ (Eistee, Früchtetee ...)

Du hast durch den Raum Fäden gespannt, die eure Nervenstränge darstellen sollen. Auf diesen „Nervensträngen“ hast du Notizzettel befestigt, auf denen typische Familiensachen stehen, z.B.:

Urlaub

Verwandtschaftsbesuch

Geburtstagsfeier

Ich will meine Ruhe haben!

Schulstress

Die verstehen mich nicht!

Das ist ungerecht!

Das geht dich nichts an!

Ich bin doch kein Baby mehr!

Ich hab keine Lust!

Die Kids sollen nun durch den Raum gehen und sich die Notizzettel durchlesen. Anschließend bittest du sie darüber nachzudenken, wann oder wobei ihnen zu Hause jemand auf die Nerven geht. Dabei können die Notizzettel als Anregung dienen.

Nun setzt ihr euch gemütlich im Kreis zusammen und eine/r von der Gruppe beginnt sich den „Beruhigungstee“ einzuschenken und eine nervige Situation von zu Hause zu erzählen, dann ist der/die Nächste dran.

Rundum- märchen

Ihr setzt euch im Kreis zusammen und du beginnst ein Märchen zu erzählen - das gelingt dir ganz besonders gut, weil du in der hohlen Hand einen Märchenstein hältst, der dir ganz märchenhafte Ideen ins Ohr flüstert. Hast du nun den Beginn des Märchens erzählt, reichst du den Stein weiter und das Kind, das neben dir sitzt, erzählt den nächsten Teil „eures“ Märchens. Und so geht es weiter, bis zu einem märchenhaften Ende. Natürlich kann der Stein jederzeit weitergegeben werden. Wenn Kinder nicht erzählen wollen, ist das auch o.k. - dann wird der Stein einfach an den/die Nächste weitergegeben.

Märchen- standbilder

Du teilst die Kinder in Kleingruppen, indem du (je nach Anzahl der Kinder) einzelne Märchengestalten auf Kärtchen zeichnest (für Nichtzeichentalente: kopieren oder nur schreiben). Jedes Kind zieht eine Karte und so werden die Kleingruppen gebildet.

In dieser Kleingruppe versuchen die Kinder nun eine Szene aus „ihrem“ Märchen als Standbild darzustellen. Sie brauchen genügend Zeit, um ungestört eine Szene auszuwählen (gut ist, wenn die einzelnen Gruppen sich dabei nicht stören - Raum wechseln!). Anschließend stellt eine Kleingruppe nach der anderen ihr Bild vor. Der Rest der Gruppe dreht sich einstweilen um - und auf ein akustisches Zeichen hin darf geschaut und geraten werden. Ihr könnt auch rund um das Standbild gehen, um einzelne Figuren, Gesichtsausdrücke, ... genauer zu beobachten. (Hinweis: Kinder können natürlich in der Kleingruppe ein eigenes Märchen auswählen und dies in einem zweiten Schritt auch pantomimisch darstellen).

Abenteuerland



Vorüberlegungen

Abenteurer - was ist das eigentlich?

Eine abenteuerliche Spielgeschichte? Aktivitäten in freier Natur? Ein spannendes Buch?

Abenteurer ist eine Form des intensiven Sich-selbst-Erlebens, wobei man sich zum Teil ungewissen, nicht voraussehbaren Ereignissen aussetzt. Es baut sich ein Bogen von Spannung auf, der sich nach einiger Zeit wieder auflöst.

Sehr viele Tätigkeiten des Lebens bergen Abenteuer. Das Erkunden einer fremden Umwelt, eines unbekanntes Waldstückes kann schon abenteuerlich sein. Eine Nacht unter freiem Himmel zu verbringen, ist spannend und abenteuerlich.

In der Jungschar achten wir darauf, dass die Ungewissheit, die ja die Spannung ausmacht, nicht zur Bedrohung wird, die den Kindern Angst macht. Jede gestellte Aufgabe bei einem Geländespiel und dergleichen müssen die Kinder aus eigenem Vermögen heraus bewältigen können. Den Kindern darf nicht absichtlich und gezielt Angst gemacht werden. Wenn nämlich die angenehm erlebte Spannung zur unangenehm erlebten Angst wird, dann wird jegliches positive Abenteuererlebnis unmöglich gemacht. (siehe Jungschar-Lexikon)

Grundsätzlich sei hier auf die umfangreiche Abenteuerkartei hingewiesen (Kinder wollen Abenteuer - der Behelf. Katholische Jungschar Diözese Linz und Oberösterreichische Pfadfinder und Pfadfinderinnen). In diesem Behelf finden sich viele Ideen für die verschiedensten Abenteuer. Aber auch grundsätzliche Tipps und Hinweise für die Durchführung einer abenteuerlichen Aktion.

Wie wäre es mit einer abenteuerlichen Unternehmung mit deiner Gruppe?

Zum Beispiel:

- Eine Wanderung durch ein „nicht erforschtes“ Waldstück
- Dem Lauf eines Flusses folgen
- Übernachten im Freien
- Eine Nachtwanderung mit Lagerfeuer
- Vielleicht gibt es einen Platz im Wald, wo ihr euch ein Waldhaus bauen könnt

Checkliste für Abenteurer

- Ab 16 Kindern brauchst du eineN zweiteN GruppenleiterIn.
- Bei größeren Aktionen wie z.B. Lager, Wandertag, ... musst du als GruppenleiterIn das 18. Lebensjahr vollendet haben.
- Du trägst bei allen Aktionen volle Aufsichtspflicht für deine Kinder.
- Kinder, die Angst haben, müssen besonders betreut werden. Solltest du merken, dass ein Kind Angst hat, Sorge dafür, dass sich einE GruppenleiterIn um dieses Kind kümmert und dass das Kind nicht von anderen gehänselt wird.
- Handle nicht nach dem Grundsatz: „Es wird schon nichts passieren.“
- Ab 21.00 Uhr ist eine Begleitung der Kinder auf dem Heimweg notwendig! (Eltern oder GruppenleiterIn)
- Als GruppenleiterIn bist du nicht nur für die Kinder, sondern auch für dich selbst verantwortlich.
- Beachte das Naturschutzgesetz: Abfälle, markierte Wege, Lärm, Kulturen wie Ackerbau und Wiesen schützen.
- Verhalten im Straßenverkehr: Lotsen bei Straßenüberquerungen, eine Gruppe (ab 3 Personen) geht am rechten Straßenrand.



- Achte darauf, dass du immer ein Erste-Hilfe-Paket und eineN GruppenleiterIn dabei hast, die/der einen Erste-Hilfe-Kurs hat.
- Eltern müssen bei längeren Aktionen verständigt werden.
- Jedes offene Feuer ist meldepflichtig!
- Wenn du also ein Lagerfeuer oder einen Fackelzug planst, musst du dies bei der Feuerwehr, Gendarmerie oder am Gemeindeamt melden. (Meldest du es nicht, kommt es vielleicht zu einer Fehlalarmierung, für deren Einsatzkosten du aufkommen musst.)
- Lass ein offenes Feuer nie ohne Aufsicht.
- Jede Wanderung sollte zuerst einmal von dir abgegangen worden sein. Richte das Tempo immer nach den schwächsten Kindern deiner Gruppe.
- Achte darauf, dass deine Gruppe nie auseinander reißt.
- Gestalte Pausen so, dass auch die Letzten genügend Zeit zur Erholung haben.
- Als Schlusslicht geht einE GruppenleiterIn.
- Verpflegung und Getränke nicht vergessen.
- Regenschutz ist nicht allzu schwer, aber wichtig dabei zu haben.
- Achte darauf, dass Kinder nicht in Wiesen und Feldern herumlaufen.
- Bei Nachtaktionen achte darauf, dass Kinder und GruppenleiterInnen ausreichende Taschenlampen mithaben.
- Grenze bei Spielaktionen in der Nacht das Gelände genau ab und begehe die Grenzen mit den Kindern schon bei Tageslicht.
- Setzt ein Signal fest, bei dem die TeilnehmerInnen wissen, dass eure Spielaktion aus ist (Pfiiff).

(aus: Kinder wollen Abenteuer - der Behelf.
Katholische Jungschar Diözese Linz und
Oö. Pfadfinder und Pfadfinderinnen)

Kreativwerkstatt



Vorüberlegungen

Viele Bastelideen lassen sich nicht in einer Stunde verwirklichen, sondern sind zeitaufwendiger. Außerdem bekommt es einen neuen Reiz, wenn man aus einer Fülle von Vorschlägen auswählen oder eigene Ideen umsetzen kann. Allerdings allein für deine Gruppe diesen Materialaufwand zu betreiben, kannst du in Frage stellen. Klar, aber wie wäre es, wenn ihr im Rahmen eines Pfarrleitungskreises einen Kreativnachmittag für alle Jungscharkinder der Pfarre vorbereitet?

Da könnt ihr dann vielleicht 4, 5 oder auch noch mehr verschiedene Basteleien anbieten. Aus der Fülle an Material, die da automatisch vorhanden ist, haben die Kinder die Möglichkeit eigenes Neues zu kreieren.

Vorhandenes, sichtbares Material regt neue Ideen an. Kreativität braucht Zeit und die zündende Idee. Die kommt oft erst, wenn man ein bisschen probieren und experimentieren kann.

Auch eine Schreiberwerkstätte kann eingerichtet werden, vielleicht gibt es ein paar Theaterbegeisterte oder aber ihr kreiert neue Modetrends ...

Eurer Fantasie und der Fantasie der Kinder sind also (fast) keine Grenzen gesetzt.

Planung und Organisation

Vielleicht könnt ihr bei der Jahresplanung bereits einen Kreativnachmittag einplanen. Es ist aber auch im Laufe des Jahres immer wieder möglich, dies einzubringen und durchzuführen.

Wenn ihr diese Aktion starten wollt, solltet ihr euch dann gleich mal über Zeit und Ort einigen

und die notwendigen Räume reservieren. Weiters sollt ihr gleich überlegen, ob ihr alle Kinder der Pfarre einladet oder nur die Jungscharkinder. Hier findet ihr einen Plan, was zu tun ist, wenn ihr es für alle Kinder anbietet. Wollt ihr nur die Jungscharkinder einladen, so entfallen ein paar organisatorische Dinge.

Bastelnachmittag für alle Kinder

Ca. 8 Wochen vorher:

- Werbeschienen überlegen
- Entwurf für Einladungen, Postwurf, Plakate
- Soll es ein Anmeldesystem geben? Die Anmeldung bedeutet einen organisatorischen Mehraufwand einerseits, ihr wisst aber dadurch, wie viel Bastelmaterial ihr braucht, könnt früh genug euer Angebot erweitern und zusätzliche MitarbeiterInnen organisieren.
- Wie sieht es mit den Finanzen aus? Sollt ihr einen Materialbeitrag einheben? Wenn ja, wie viel? Dies ist abhängig von eurem Angebot.
- Wenn ihr jetzt schon eure Angebote, die es an diesem Nachmittag geben soll, auswählt, ist das optimal. So habt ihr genügend Zeit, dass ihr ein Ansichtsexemplar bastelt und alle Tücken, die das einfache Ding hat, herausfindet.

Ca. 4 Wochen vorher:

- Aussenden und Verteilen der Einladungen und aushängen der Plakate im Schaukasten, in der Schule, im Jungscharraum, ...
- Materialliste zusammenstellen und Materialeinkauf abklären
- Wer besorgt Getränke oder sogar eine Jause?

Ca. 3 Stunden vorher:

- Aufbau und Herrichten der Materialien



Mögliche Angebote

Achtet darauf, dass ihr eine vielfältige Auswahl habt, dass verschiedene Fähigkeiten und Interessen der Kinder angesprochen werden.

Papier:

Mit Papier lässt sich sehr vieles machen. Das beginnt beim einfachen Zeichnen mit den verschiedensten Stiften, verschiedenen Kreiden, Wasserfarben, Fingerfarben, ...

Papier lässt sich marmorieren, ihr könnt Marmorpapier anfertigen oder Kleisterpapier. Dieses so verarbeitete Papier lässt sich dann zum gestalten von Mappen, Billetts, Geschenkkartons und dergleichen verwenden.

Stoff:

T-Shirts oder Stofftaschen können bemalt, bedruckt, marmoriert oder gebatikt werden. Ihr könnt auch eure Vorhänge für den Jungscharräum so gestalten oder Tücher für Dekorationszwecke.

Wenn ihr eine Verkleidungskiste habt, könnt ihr eure Kleider mit neuen Knöpfen, Applikationen, ... aufputzen.

Holz:

- Mühlebrett (als Spielsteine Steine in zwei Farben bemalen)
- Kreisel
- Laubsägearbeiten oder Einlegearbeiten mit Furnier

Perlen:

Diese gibt es in allen möglichen Größen, Farben, Formen, Materialien und Verarbeitungsmöglichkeiten: Perlentiere oder Perlenschmuck, Indianerarmbänder oder Flöhe als Schlüsselanhänger.

Tonarbeiten:

Jeder gestaltet ein quadratisches Stück Ton. Aus allen zusammen macht ihr ein Mosaik.

Fliesen bemalen ...

... oder auch Bruchfliesen zu einem Mosaik zusammensetzen und damit das WC neu gestalten oder andere Teile des Pfarrheimes erneuern.

Gipsmasken

Kerzen gießen

Wald

Kreativ sein kann man auch im Wald (Holzhütten oder Mooshäuser bauen) und auf der Wiese (Blumenkränze binden, Gräserdruck, ...)



Die Walpurgisnacht

Zur Walpurgisnacht oder für den Jungscharfasching



Vorüberlegungen

Die Tradition der Walpurgisnacht ist bereits im 16. Jahrhundert bekannt und reicht bis in die heutige Zeit (vor allem in Deutschland und nördlichen Ländern).

Die Walpurgisnacht war und ist ein Freudenfest: der Abschied vom Winter und die Freude über das beginnende Frühjahr.

In der Walpurgisnacht vermählte sich Allvater Wodan mit Freya (Frau Holle).

In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai vertreiben die beiden die Dämonen des Winters und zeugen den Frühling.

Der Name „Walpurgisnacht“ leitet sich her von „Walpurga“, einer Äbtissin des Klosters Heidenheim, die aus England stammte und an einem 1. Mai heilig gesprochen worden sein soll. Sie galt als Schutzpatronin der Bauersfrauen und Mägte.

Vielleicht feierst du mit deiner Jungschargruppe so ein Freudenfest am Abend des 30. April. Aber du kannst diesen Vorschlag auch für den Jungscharfasching verwenden.

Vielleicht noch eine grundsätzliche Information zu den Hexen:

Ursprünglich wurden die Fähigkeiten der „Seherinnen“ und „der weisen Frauen“ und ihr Wissen um die Kraft der Kräuter von den Menschen hoch geschätzt und erst in späteren Jahren bekam der Begriff „Hexe“ seine negative Bedeutung.

Vorbereitungen

Schon die Einladung - sei es nun zur Walpurgisnacht oder auch zum Faschingsfest - kann

schon auf den „Rahmen“, nämlich ein Hexenfest hinweisen.

Binde die Einladung zum Beispiel an einen

Hexenbesen

Material:

- je Einladung ein Schaschlikspieß
- brauner Bast
- Wollfaden
- Einladung
- Schere

Aus dem Bast machst du ein Bündel von ca. 8 cm langen Fäden. Diese werden dann um den Schaschlikspieß gegeben und an diesem mit dem Wollfaden befestigt. Auch deine Einladung bindest du mit einem Wollfaden am „Besenstiel“ fest.

Für euer Fest gehört natürlich der Raum dementsprechend dekoriert (vielleicht ist es auch möglich, dass ihr den Raum gemeinsam, vor Beginn der „Walpurgisnacht“ oder des Faschingsfestes schmückt):

Bunter Hexenhimmel

Material:

- viele bunte Tücher
- Wollfaden, Spagat
- Tonpapier
- Schere
- Nylonfäden
- ev. Lichterkette

Knotet die Tücher an den Ecken jeweils zusammen, sodass ein großer Tücherteppich entsteht. Diesen Tücherteppich befestigt dann an der Zimmerdecke. Wenn es technisch möglich ist, könnt ihr vorher an der Decke eine Lichterkette anbringen. Dann habt ihr ein schönes, schumm-



rig-schauriges Licht. (Die Lichterkette muss aber nicht sein!)

Aus Tonpapier schneidet ihr dann noch Fledermäuse und Spinnen aus, die an einem Nylonfaden befestigt und am Tücherhimmel fest gebunden werden.

Hexengalerie

Bilder von Hexen, die auf ihrem Besen durch die Lüfte schweben werden in eurem Raum aufgehängt. Vielleicht habt ihr solche schon in den Stunden vorher angefertigt oder ihr könnt dies auch noch bei eurem Fest tun.

Tischlaternen

Material:

- Marmeladegläser
- Transparentpapier in Orange, Gelb und Rot
- Schwarzes Tonpapier
- Klebstoff

Das Transparentpapier wird in schmale Streifen gerissen. Die Länge hängt von der Höhe des Marmeladeglases ab. Die Streifen werden auf das Glas geklebt, sodass sie wie eine Flamme wirken. Aus dem schwarzen Tonpapier schneidet ihr eine auf dem Besen fliegende Hexe aus und klebt sie auf das Glas. Wenn du dann ein Teelicht ins Glas stellst, leuchtet es „hexenhaft“.

Natürlich sollen alle Kinder als Hexen verkleidet erscheinen - zumindest bei der Walpurgisnacht. Zum Faschingsfest kannst du als „Hexe“ deine „Hexenfreundinnen und -freunde“, aber auch bekannte Zauberer und Feen, Freundinnen und Freunde aus den verschiedensten Märchen einladen.

Nicht jeder hat ein Hexenkostüm zu Hause. Aber schon mit ein paar alten Hemden oder T-Shirts, Röcken oder Kleidern oder einfach nur aus Stoffresten ist so ein Kostüm schnell angefertigt.

Kostüme

Hexenrock:

Ein alter Rock der Mutter oder Großmutter, den man auch noch fransig und zackig schneiden kann, auf den man noch Flicker nähen kann, wird mit einem breiten Stoffband festgemacht.

Oberteil:

Ein altes T-Shirt oder ein altes Hemd mit abgeschnittenen, ausgefransten Ärmeln ist mehr als ideal.

Tücher und Hüte

sind schnell bei der Hand. Um die Hüte kann man noch Stoffbänder binden, die dann durch die Luft flattern, wenn man auf dem Besen fliegt.

Hexenbesen:

Auf einen kräftigen Stock wird mit einem Spagat oder Stoffband etwas Reisig angebunden.

Zauberstäbe:

Material:

- durchsichtiges Schlauchstück (20-30 cm)
- zwei Korken
- Klebstoff
- Füllmaterial: bunte Perlen, Federn, Glitzersterne, ...

Ein Schlauchende wird gleich mal mit einem Korken verschlossen. Ist der Korken zu groß, kann man ihn mit einem Messer zurecht schneiden.

Damit der Korken gut hält, wird er festgeklebt. Dann wird der Schlauch mit Füllmaterial gefüllt und mit dem zweiten Korken verschlossen.

Natürlich bekommen Hexen beim Feiern auch einen kräftigen Hunger und Durst. Der soll natürlich gestillt werden.

Der grüne Zaubersaft

Zutaten:

- 1 Liter Mineralwasser
- 3 Beutel Pfefferminztee
- 2 Beutel Melissentee
- Honig zum Süßen

Das ist das „Grundrezept“, das du je nach Kinderanzahl erweitern musst.

Nun aber die Zubereitung:

Das Wasser aufkochen und über die Teebeutel gießen. Den Tee etwa 5 Minuten ziehen lassen. Die Beutel herausnehmen und den Tee abkühlen. Kurz vor dem Servieren den Sirup dazugeben und abschmecken.



Hexenbowle

Zutaten:

- 1 Liter roter Traubensaft
- 1 Flasche Mineralwasser
- verschiedene klein geschnittene Früchte
- ¼ Liter roter Multivitaminensaft

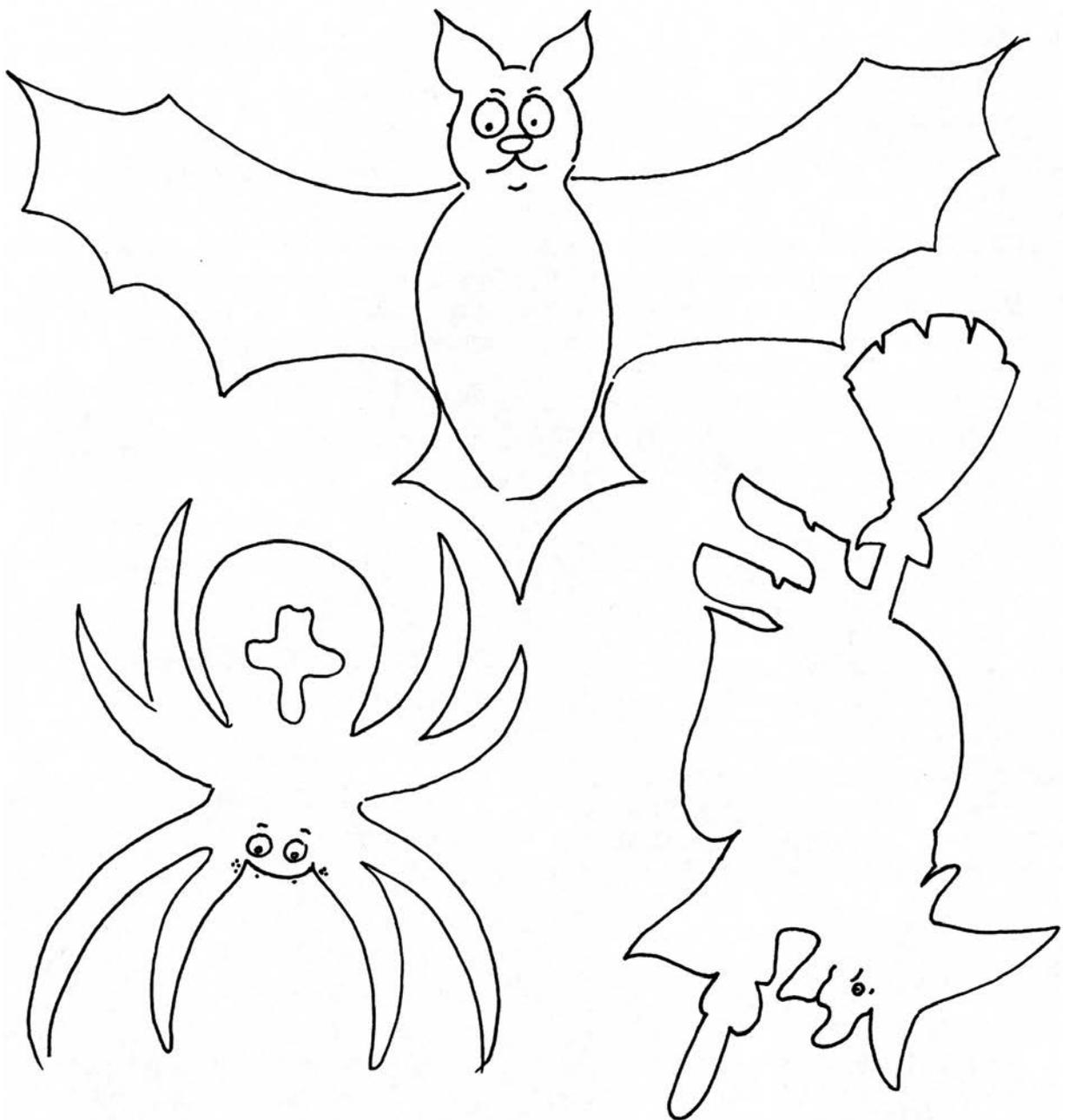
Das ist wiederum nur das „Grundrezept“, das du erweitern musst. Gieße einfach alles zusam-

men (am besten in eine Glasschüssel) - fertig ist die Bowle.

Gemüse-Kräuter-Suppe

Zutaten:

- 500 g Gemüse
- ¾ Liter Wasser
- 1 Suppenwürfel (Gemüsebasis)
- ¼ Liter Milch





- 1/8 Liter Obers
- etwas Salz, Pfeffer, Muskatnuss
- 1 Eidotter
- 50 g geriebener Gouda-Käse
- feingehackte Kräuter wie Schnittlauch, Petersilie, junge Brennnessel

Diese Mengenangabe reicht für ca. 6-8 Personen.

Das Gemüse waschen, putzen und zerkleinern. Das Wasser zum Kochen bringen, Suppenwürfel dazugeben und darin das Gemüse ca. 15 Minuten weich kochen. Dann das Gemüse herausfischen und pürieren und Milch und Obers dazugeben. Diesen „Brei“ dann wieder mit der Suppe strecken und ca. 3 Minuten kochen und mit den Gewürzen abschmecken. Den Eidotter in einer Tasse mit etwas Suppe verquirlen und unter die Suppe rühren. Zuletzt noch den Käse und die Kräuter dazumengen.

Mahlzeit!

Warmer Kräuterkuchen

Zutaten:

- **Teig:** 125 g weiche Butter
- 200 g Weizenmehl
- 3 EL kaltes Wasser
- etwas Salz und Pfeffer
- 1 EL geriebenen Emmentaler oder Gouda-Käse
- **Belag:** 4 Eier
- 3 EL Crème fraîche Kräuter
- viele feingehackte Kräuter
- ¼ Liter Obers
- Salz, Pfeffer
- 200 g geriebener Emmentaler oder Gouda-Käse

Die Mengenangabe ist für 10 Personen.

Und so wird der Kräuterkuchen gemacht: Mehl und Butter gut vermengen, Wasser, Salz, Pfeffer und Käse dazugeben und rasch zu einem Mürbteig verarbeiten. Den Mürbteig eine Stunde kühl rasten lassen.

Für den Belag die Eier in einer Schüssel verquirlen, Krem-Fraiche und Obers begeben, Salz und Pfeffer nicht vergessen und dann die Kräuter und den Käse unterheben. Den Teig in einer Springform mit den Fingern flach drücken und den Rand etwas nach oben ziehen. Auf der mittleren Schiene im Backrohr bei 200 Grad 10 Minuten vorbacken. Dann den Belag darübergießen und den Kuchen weitere 30 Minuten bei 250 Grad backen.

Hexenhäuschen

Zutaten:

- Butterkekse
- 1 Eiklar
- 7-10 dag Staubzucker
- Streusel und Diverses zum Verzieren

Das Eiklar wird zu Schnee geschlagen und dann nach und nach der Staubzucker beigegeben und noch ausgeschlagen. Es werden mit diesem Eischnee jeweils drei Butterkekse so zusammengeklebt, dass ein Dreieck entsteht. Wenn das Ganze fest ist, wird das Häuschen mit dem Eischnee überzogen und kann dann verziert werden.

Nach all dem Rundherum wird es Zeit für das Fest

Eröffnet wird das Ganze natürlich mit Musik und Tanz. Alle Hexen, Feen und Zauberer schwingen das Tanzbein und wirbeln über das Parkett.

Hexen spielen, tanzen, essen und genießen das Feiern. An Spielideen findest du sicher so einiges in diesem Behelf.

Manege frei!



Vorüberlegungen

Der Zirkus hat ein ganz eigenes Flair.

So oft hat man nicht Gelegenheit in den Zirkus zu gehen, aber ihr könnt euren eigenen Zirkus veranstalten. Mit ein wenig Dekoration, ein paar tollen Nummern und einem Zirkusorchester könnt ihr dann durch die Gegend touren. Aber jetzt erst mal alles der Reihe nach. Die Tournee könnt ihr immer noch planen.

Ein möglicher Aufhänger für euren Zirkus

Die Kinder werden zu einem Zirkusnachmittag eingeladen. Der weltberühmte Zirkus „Uppsala“ gastiert in eurer Pfarre.

Die Kinder treffen zur Zirkusvorstellung ein, sitzen in den Zuschauerreihen. Es ertönt Zirkusmusik oder ein Tusch (vom Tonband) und der Zirkusdirektor (einE GruppenleiterIn) tritt auf. Er/sie beginnt mit der Begrüßung, als plötzlich Clown Augusto (einE GruppenleiterIn) herein stürzt und die Schreckensnachricht verkündet, dass die Artisten mit 40° Fieber das Bett hüten müssen. Na Bravo! Das ist ja toll. Die Vorstellung fällt also ins Wasser, und auch die am Abend und die morgige etwa auch noch und überhaupt.

Da hat Augusto die Idee, dass die Kinder die Abendvorstellung übernehmen sollen.

Dazu werden die Kinder in verschiedene Artistengruppen eingeteilt. Zum Glück ist überall auch noch ein Artist mit nur 39,5° Fieber, der nun mit den jeweiligen Kindern die Zirkusnummer einlernen kann.

Folgende Gruppen werden gebildet:

- Zirkusorchester, denn auch das war heute vom Tonband (auch wenn es der Direktor nicht gemerkt hat)
- Kraftprotze und Muskelmensch
- Clowns

- Jongleure
- Akrobaten
- Tiernummern
- Zauberer
- und und und

Aufgeteilt in den Kleingruppen bereiten sich die Kinder auf den Auftritt vor.

Wie kann die Vorbereitung in den Kleingruppen allgemein aussehen?

Zu Beginn gibt es ein **flottes Spiel**, damit sich alle mal austoben können. Vielleicht gibt es ein passendes Spiel, das bereits etwas mit eurer Artistengruppe zu tun hat.

Im Anschluss daran solltest du mit den Kindern **Regeln vereinbaren** und sie auf etwaige Gefahren hinweisen.

Und dann könnt ihr mit der konkreten Vorbereitung bereits beginnen.

Vielleicht ist ein **Aufwärmtraining** erforderlich, müssen einige Grundtechniken erlernt werden. Vielleicht braucht die eine oder andere Übung eine Hilfestellung, dann gibt es auch noch ein Sicherheitstraining.

Wenn ihr dann die „Grunddinger“ beherrscht, könnt ihr selbst experimentieren und ausprobieren.

Dann heißt es **Requisiten** finden oder sogar erfinden. Bei den Kindern werden unterschiedliche Fähigkeiten erkennbar, die dann noch gefördert und unterstützt werden können und sollen.

Wenn ihr genügend getestet habt, dann könnt ihr DIE Zirkusnummer vorbereiten.

Und ihr werdet feststellen: Richtige Artisten können es auch nicht besser.

Und hier im Konkreten ein paar Tipps:

Zirkusorchester

Die Kinder sollen hier Krach machen dürfen, einfache Instrumente selber basteln und Freude an der Musik haben. Außerdem hat die Zirkusmusik eine ganz wichtige Aufgabe. Ein die

Spannung der Artisten begleitendes Orchester erhöht das Kribbeln und Kitzeln enorm.

Was geschieht:

- Einfache Instrumente werden selber gebaut.
- Orchester kann durch Orff-Instrumente, Gitarren, Flöten, oder was die Kinder sonst noch spielen können (sofern vorhanden), ergänzt werden.
- Einfache Tuschs und Kennmelodien werden erlernt.
- Ein eigenes Showprogramm für den Einzug des Orchesters könnte einstudiert werden.
- Lieder könnten umgedichtet oder Play-back gesungen werden.

Instrumentenbau:

Kleine Blechtrommel

Große Keksdose mit Steinchen füllen, in einen stabilen Karton oder Holzkasten stellen (ev. mit weiteren Steinen am Hin- und Herrutschen hindern), Tragegurte befestigen, Schlägel (Sticks) aus 30-40 cm langen Rundhölzern anfertigen.

Große Trommeln

Waschmitteltonne oder Plastikregentonne, Boden entfernen, mit Stoff, Leder oder Fell straff bespannen, mit Händen trommeln.



Eimer-Pauke

Plastikeimer mit Loch im Boden auf umgestürzte Getränkebox stellen, mit „reißfester“ Folie bespannen und an der Box fest binden.

Schlauchtrompete

Als Mundstück Kazoo in Gartenschlauchstück stecken, Trompetenform oder andere kreative Form gestalten und mit Isolierband festkleben oder zusammenbinden, am Ende Plastiktrichter anbringen.

Rasseln

Mit Nagel Loch in Kronkorken schlagen, auf mind. 40 cm langem Draht auffädeln, Draht zusammenschließen, diese Stelle fest mit Isolierband und dann noch mit Stoff (= Griff) umwickeln.

Schüttelröhre

In verschiedenste Papp-, Metall- und Plastikröhren größere und kleinere Steinchen füllen.

Klangstäbe

Zwei Rundhölzer werden aneinander geschlagen.

Maske/Kostüm

Durch ein gemeinsames Verkleidungsmerkmal soll die Zusammengehörigkeit sichtbar gemacht werden.

Kraftprotze und Muskelmenschen

Nicht die „tatsächliche“ Leistung des Gewichthebens, sondern das „So-Tun-als-ob“ wird hier die Show füllen.

Programmnummern:

- Gewichte heben, stemmen, ziehen, tragen, weiterreichen, ...; mit Händen, Fingern, Zähnen, ...;
- Ketten zerreißen
- Bretter/Ziegel mit Karateschlag teilen
- Bücher zerreißen

Herstellen der Gewichte:

Schachteln, Styroporblöcke, Schaumstoffteile mit verschiedenen Folien, Farben und dergleichen mehr als verschiedenste Gewichte, Ziegelsteine, Hanteln, ... vorbereiten;

Telefonbücher auseinandersägen und mit unbeschädigtem Umschlag tarnen;

Kette mit aufgetrennten Kettengliedern mit Zwirnsfaden wieder verbinden;





Wichtig zur Darbietung des Kraftaktes: Hände mit Magnesia (Mehl) einreiben, „Anstrengung“ muss sichtbar sein (langsame, schwerfällige Bewegung, schmerzverzerrte Gesichter).

Mit dementsprechender Schminke und Frisur versehen.

Kostüme:

Ketten am nackten Oberkörper, grobmaschiges T-Shirt als Kettenhemd, weite Sport- und Pumphosen, Stirnbänder, Lederarm- und Beinbänder, barfuß, eingefetteter Oberkörper, „Tätowierungen“, ...

Clowns

Weshalb ist ein Clown komisch?

Ein Clown macht alles anders als die „Normale“, er übertreibt: wenn er sich freut, freut er sich riesig, wenn er weint, weint er mehr als jämmerlich. Seine Gebrauchsgegenstände sind entweder für „normale“ Verhältnisse zu groß oder zu klein oder er verwendet sie für einen anderen Zweck. Oft ist er auch schwerhörig, versteht Redewendungen wortwörtlich.

Bei welchen Gelegenheiten treten Clowns im Zirkus in Erscheinung?

- Begrüßung der Gäste an der Kassa, als Platzanweiser, ...
- während den Umbaupausen oder als lustiges Gegenüber des Direktors
- als Parodist einer vorangegangenen Nummer
- als Attraktion mit eigener Aufführung
- Einfache Tipps für eine Clownszene: Durch Verzögerungen verschiedenster Art wird Spannung aufgebaut.
- große, ausladende Bewegungen
- Freude, Ärger, Angst übertrieben und klar darstellen
- stolpern, Ohrfeigen verteilen und einfangen, Hinfallen „erlernen“

Schminken:

- ① Nicht zu bunt!
- ② Sich an die Formen des Gesichtes halten: Betonung bzw. Veränderung von Mund, Augen, Nase, Wangen

Kostüm:

Dies sollte so fantasievoll wie die jeweilig dargestellte Clownrolle selbst sein. Nur der Harlekin (Weißclown) ist in seiner Kleidung festgelegt.

Beispiele für Kostümierungen:

Perücke, Badekappe, „aufgeputzte“ Kappen, Hüte, ...; Kreppblumen, große und kleine Maschen, ...; lange, kurze, enge, weite Hemden und Hosen, Jacken und Mäntel mit bunten Flecken und großen Knöpfen, ...;

Jongleure

Jonglieren können die Kinder nicht in einer Stunde erlernen, aber vielleicht fangen sie Feuer und üben fleißig bis zum nächsten Zirkus.

Hier sei kurz das Grundmuster zum Jonglieren beschrieben. Es ist leichter mit Tüchern zu beginnen und dann erst auf die Bälle umzusteigen. Wie aber funktioniert es nun?

In der linken Hand wird ein Tuch, in der rechten werden zwei Tücher gehalten. Ein Tuch der rechten Hand wird nach links oben geworfen. Sinkt dieses Tuch wieder nach unten, wird das Tuch der linken Hand nach rechts oben geworfen und das sinkende Tuch mit der nun freigegebenen Hand aufgenommen. Sinkt dieses Tuch wieder herab, wird das der rechten Hand nach links oben geworfen usw.

Akrobaten

Akrobatik ist die Bewegungskunst der Zirkusleute und zeigt deren Geschicklichkeit und Gelenkigkeit des Körpers.

Ein paar Anregungen:

- Bodenakrobatik mit Sprüngen, Rollen, Handstand, Rädern und eigenen erfundenen Bewegungsformen.
- Doppelrolle: A steht mit leicht gegrätschten Beinen. B legt sich zu Boden, den Kopf zwischen den Beinen der/des A und umfasst dessen Fußgelenke. B streckt seine Beine in die Höhe und A umfasst dessen Fußgelenke. A beugt sich vornüber, setzt die Füße des B auf, springt leicht ab und macht so eine Rolle. Dabei wird B in die Höhe gezogen und rollt nun wie A vornüber usw.
- Schlangenrolle: Vier relativ gleich große Kinder führen die Schlangenrolle aus. Zwei stellen sich mit leicht gegrätschten Beinen auf. Leicht vornüber gebeugt wird die linke Hand der/dem Vorderen gereicht und die rechte Hand zwischen den Beinen nach hinten gereicht. Ein drittes Kind setzt sich hinter die anderen beiden am Boden und das vierte legt sich unter dem ersten in der



Reihe zu Boden. Die Hände werden in der oben beschriebenen Fassung gereicht. Das erste geht ein wenig nach vor, rollt sich ab und das hintere wird so hochgezogen, das nun erste Kind macht einen Schritt nach vor, abrollen, ... Die Schlange kann noch beliebig vergrößert werden.

- Figuren und Pyramiden bauen durch „Stapelung“ im Kniestand, Schulter sitzen, ...

Tiernummern

Für die Pinguine, Pferde, Löwen und all die anderen Tiere, die im Zirkus auftreten, braucht es natürlich eine Maske.

Diese wird ganz einfach geschminkt, als Papiermaske angefertigt oder etwas aufwendiger mit Papiermache hergestellt.

Als Dressiernummer kann Verschiedenstes gelernt werden, vielleicht sind auch nicht immer alle Tiere gehorsam oder es tritt ein Löwe mit „Fremdsprachenkenntnissen“ auf oder es ist ein ganz außergewöhnliches Fabelwesen zu bewundern, vielleicht gibt es ein paar Pferde, die ein Ballett vorführen, ...

Zauberer

Diese dürfen natürlich in einem richtigen Zirkus nicht fehlen.

Richtige Zauberer brauchen zumindest einen Zauberstab und einen Zylinder und viele bunte Tücher zum Abdecken, Verschwinden und erscheinen lassen und ihre Materialien je nach Zaubertrick.

Hier sei kurz verraten, wie man ein Rührei aus dem Nichts zaubern kann:

Was die Zuschauer sehen:

Ein Zauberer oder eine Hexe will eine Mahlzeit zaubern, nämlich ein Rührei!

Die Herdplatte eines Tischkochers wird eingeschaltet und eine leere Pfanne dem Publikum präsentiert. Ein Assistent bekommt zwei Eier in die Hand, die nun in ein Rührei verwandelt werden. Unter unendlich komplizierten Zaubersprüchen streicht man mit dem Zauberstab immer wieder über die erhitzte Pfanne und rührt darin um. Plötzlich fängt es zu zischen an, Rühreiduft steigt in die Luft und nach einer Weile ist das Rührei auch tatsächlich fertig. Die Eier in der Hand des Assistenten sind natürlich verschwunden ...

Was sehen die Zuschauer aber nicht:

Vorbereitung: Ein Metallröhrchen (ca. 30 cm lang) wird auf einer Seite verschlossen. Dann wird versprudeltes, gesalzenes Ei in das Röhrchen gefüllt und mit einem Butterpfropfen verschlossen. Dieser Zauberstab sollte im Kühlschrank aufbewahrt werden. Durch das Umrühren in der erhitzten Pfanne schmilzt die Butter und das Ei kann herausrinnen. Der Assistent hält die Eier so, dass sie nicht mehr gesehen werden und lässt sie dann geschickt verschwinden, während das Publikum sich auf die Pfanne konzentriert.

*

Haben sich alle Gruppen vorbereitet, beginnt die Zirkusvorstellung.

Wollt ihr die Vorstellung nicht nur für euch veranstalten, sondern tatsächlich eine öffentliche Zirkusvorstellung vorbereiten, dann werdet ihr wahrscheinlich etwas mehr üben, dass so manches „zirkusreif“ wird.

Du findest hier noch eine Art Checkliste, was man so alles in einem Zirkus brauchen könnte, wenn ihr das wirklich „professionell“ macht.

- Verkleidungskisten
- Krimskram - Der größte Plunder ist oft dann das Wertvollste.
- Bastelmaterial - von der Schere bis zum Wollfaden
- Du kannst Abfallmaterialien und Altkleider gut gebrauchen. Das regt die Fantasie an. Wenn die Kinder ein wenig stöbern können, wissen sie sicher bald etwas damit anzufangen.
- Mal- und Zeichensachen
- Werkzeug - von der Beißzange bis zum Schraubenzieher
- Krach- und Musikinstrumente
- Schminkkasten - von der Schminkfarbe bis zur Perücke
- Büro- und Werbematerial
- Zirkusdekorationen - von Papierfahnen bis zum bunten Stoff
- ein wenig Technik
- ev. ein Kassenhäuschen und einen Bauchladen

Viel Spaß in eurem Zirkus!!!

Lesenacht



Vorüberlegungen

Lesen ist Abenteuer im Kopf!

Noch abenteuerlicher wird es für die Kinder, wenn das Ganze in einer anderen Umgebung geschieht. Wie wäre es also mit einer Lesenacht?

Eine Nacht im Gruppenraum verbringen, die halbe Nacht kein Auge zu machen und viele Geschichten hören und selber lesen. Beendet wird die Aktion mit einem ordentlichen Frühstück und dann ab nach Hause und ausschlafen!

Vorbereitungen

Bevor du den Kindern diese Aktion schmackhaft machst, wäre es gut, wenn du die Rahmenbedingungen abklärst.

1 Wo?

Du brauchst natürlich den Gruppenraum oder andere Räumlichkeiten. Kläre mit den Pfarrverantwortlichen (Pfarrer, PastoralassistentIn, ...) bzw. der Hausverwaltung ab, ob ihr den Pfarrhof benützen könnt. Es wäre natürlich von Vorteil, wenn ihr mehrere Räume zur Verfügung hättet.

2 Wieviele Räume?

Leseraum: Jedes Kind liest bzw. schmökert selber in einem Buch.

Geschichtenraum: Hier können verschiedenste Märchen und Geschichten vorgelesen werden.

Schlafraum: Für alle, die schlafen wollen. Achte darauf, dass es in diesem Raum tatsächlich ruhig ist und auch kein Lärm von draußen eindringt.

Spielraum: Vielleicht habt ihr auch ein paar Brett- und Kartenspiele, die zwischendurch

zur „Entlastung“ des Kopfes gespielt werden können.

3 Wann?

Die Kinder sollen am nächsten Tag ausschlafen können. Schulfrei zu haben ist also fast eine „Grundbedingung“. Vielleicht kannst du den Termin mit den Kindern abklären und die Räume müssen natürlich auch frei sein.

4 Eltern

Du brauchst natürlich das Einverständnis der Eltern, dass ihr Kind eine Nacht im Pfarrhof (mit wenig Schlaf) verbringen darf.

Informiere die Eltern rechtzeitig genug über euer Vorhaben, den geplanten Ablauf, den Inhalt und das Ende der Veranstaltung (hier 11.00 Vormittag).

Lass dir eine Einverständniserklärung unterschreiben.

5 Kinder

Die Kinder sollen ihre Bücher, eine Jause für das Abendessen, einen Schlafsack und alles, was man für eine Nacht braucht, mitnehmen.

(Radio, Gameboy und Ähnliches braucht man bestimmt nicht.)

6 „Helferinnen und Helfer“

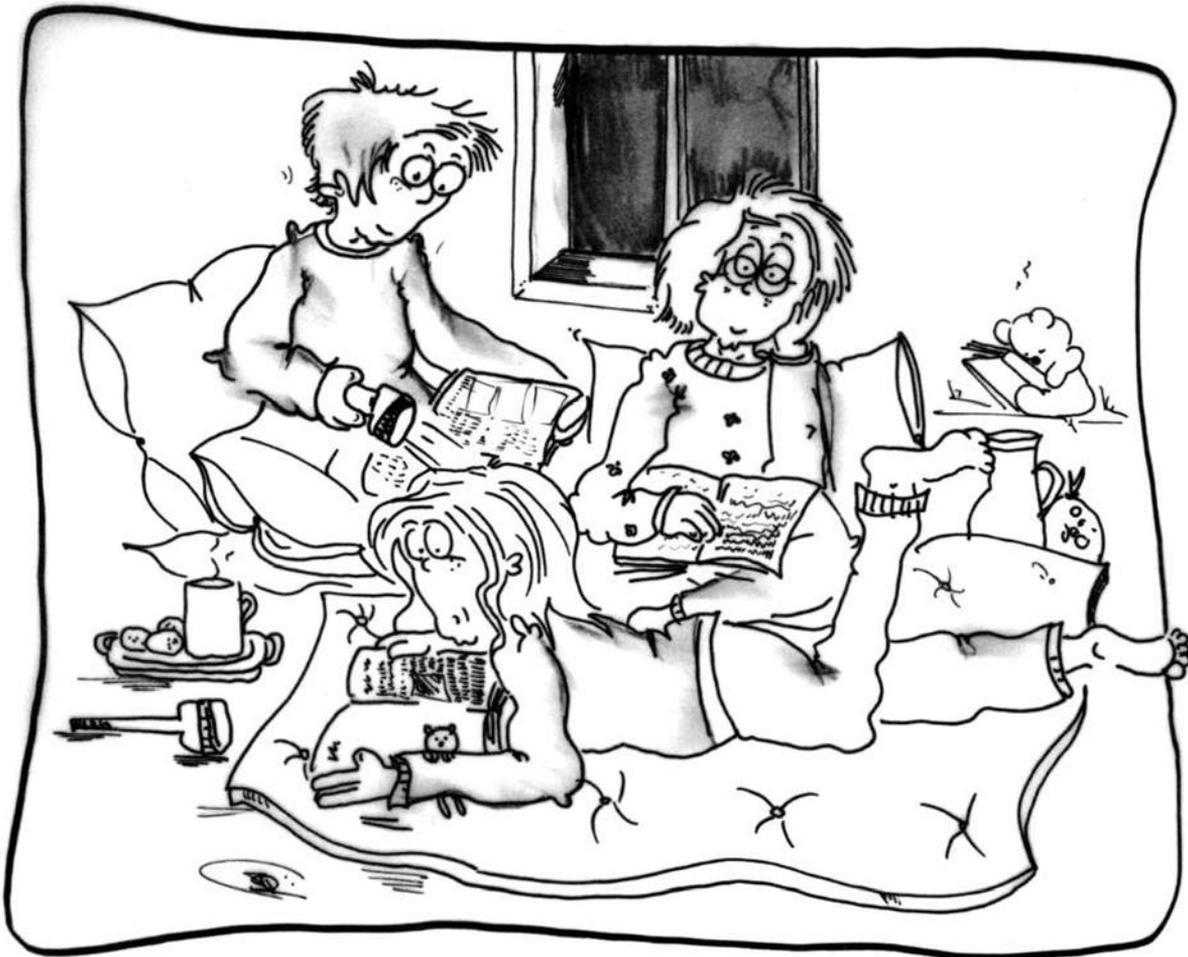
Wenn du weißt, wieviele Kinder teilnehmen, dann weißt du auch, wieviele Leute du noch brauchst.

Eine Helferin oder ein Helfer ist unabkömmlich. Als Richtlinie ist es gut, wenn für acht Kinder eine GruppenleiterIn zur Verfügung ist.

7 Das Programm

18.00 bis 19.00: Eintreffen der Kinder, Vorbereiten des Schlafgemachs

19.00: gemeinsames Abendessen mit der mitgebrachten Jause



im Anschluss: ein paar Spiele, um noch überschüssige Energien loszuwerden

21.00: Eröffnung der Lesenacht mit einer Geschichte oder spektakulärer mit dem Auftritt eines Geschichtenerzählers oder einer -erzählerin. Und dann - rein ins Lesevergnügen mit Open End

10.00 am Vormittag: ausgedehntes Frühstück mit Austausch der Träume vom Leseland

11.00: Ende und „Gute Nacht“ an alle, die zu wenig Schlaf bekommen haben

Movie-Night



Vorüberlegungen

Eine ganze Nacht Filme schauen - das wäre mal etwas.

Na gut, dann tut es! So viel ist ja da nicht zu organisieren.

Beginnen wir mit dem Problematischeren:

1 Beamer

Im Medienverleih gibt es diese gegen einen geringen Betrag auszuleihen. (Und wenn es wirklich mehr als 15 Leute sind, die zur Movie-Night kommen, dann werdet ihr euch vor einem kleinen Fernseher die Augen „raus schauen“.)

Wenn du einen freien Termin für die Großprojektion hast, dann schau ob das auch mit den Räumlichkeiten, wo ihr die Filmnacht machen wollt, einhergeht.

2 Räume

Kläre mit den Pfarrverantwortlichen (Pfarrer, PastoralassistentIn, ...) bzw. der Hausverwaltung ab, ob ihr den Pfarrsaal benützen könnt. Natürlich wäre es von Vorteil, wenn ihr auch noch zwei weitere Räume zum Plaudern und Spielen bzw. Schlafen hättet.

Mögliche Raumaufteilung:

„Kinosaal“: Pfarrsaal, wo ihr mit der Großprojektion die Filme vorführt.

„Snack-Corner“: Knabbereien, Getränke und Jause für die Stärkung zwischendurch sind hier zu finden und natürlich ist hier Raum, um über die Filme zu diskutieren.

Schlafraum: Für alle, die schlafen wollen. Achte darauf, dass es in diesem Raum tatsächlich ruhig ist und auch möglichst wenig Lärm von draußen eindringt.

Spielraum: Vielleicht habt ihr auch ein paar Brett- und Kartenspiele für zwischendurch.

ev. Kreativraum: Für etwaige kreative Angebote für zwischendurch.

3 Filme

Vielleicht gibt es Wunschfilme von den Jungscharkindern. Wenn die gesammelt sind, gilt es abzuchecken, ob ihr die Filme auch auftreibt.

4 Eltern

Du brauchst natürlich das Einverständnis der Eltern, dass ihr Kind die Movie-Night miterleben darf.

Informiere die Eltern rechtzeitig genug über euer Vorhaben, den geplanten Ablauf, die Filme und das Ende der Veranstaltung (hier 11.00 Vormittag).

Lass dir eine Einverständniserklärung unterschreiben.

5 „Die Kinobesucher“

Die Kinder sollen Jause für zwischendurch, Schlafsack und alles, was man für eine Nacht braucht, mitnehmen.

(Radio, Gameboy und Ähnliches braucht man bestimmt nicht.)

6 „Helferinnen und Helfer“

Wenn du weißt, wieviele zur Movie-Night kommen, dann weißt du auch, wieviele Leute du noch brauchst.

Eine Helferin oder ein Helfer ist unabkömmlich. Als Richtlinie ist es gut, wenn für acht Kinder einE GruppenleiterIn zur Verfügung ist.

7 Das Programm

19.00 bis 20.00: Eintreffen der Kinder, Vorbereiten des Schlafgemachs

20.15: Verteilung des Popcorns und Einlass in den Kinosaal

20.30: Es geht los! Die Filmnacht ohne Ende!

10.00: am Vormittag: ausgedehntes Frühstück

11.00: Ende und „Gute Nacht“ an alle, die zu wenig Schlaf bekommen haben.

So ein Theater



Vorüberlegungen

Lin Chi und Lun Yün beschlossen, das Theaterspielen zu lernen. Als Probe ihrer neuen Kunst vereinbarten sie, auf dem nächsten Jahrmarkt aufzutreten.

Lin Chi stürzte sich mit großem Eifer in die Arbeit, ging von einem Meister zum anderen, las die großen Dichter und übte bis spät in die Nächte hinein. Täglich studierte er seine Fortschritte im Spiegel, ließ sich verbessern und fing wieder von vorne an. Lun Yün dagegen ging jeden Tag einmal auf den Markt, unterhielt sich mit den Leuten, sprang mit den Hunden herum, warf Apfelsinen in die Luft und äffte die Bonzen nach.

Am Tage des Jahrmarktes war der Platz voll von Menschen. Lun Yün machte seine Späße wie gewöhnlich und brachte Groß und Klein zum Lachen. Als Lin Chi vortrat und die vielen Gesichter sah, fiel er vor Schreck auf der Stelle in Ohnmacht. „Ein kurzes Stück“, sagten die Leute und nickten sich zu, „aber vortrefflich gespielt“ - und gingen weiter.

Dem Theaterspiel liegt eine künstlerische Absicht zugrunde: Ausschnitte der Realität werden mit verschiedenen Stilmitteln überzeichnet oder symbolhaft dargestellt, Charaktere werden gezeichnet, Traumwelten inszeniert. Vor allem im frei improvisierten Theater entstehen Bilder und Figuren, die Erfahrungen und Wünsche in vielfältigen Dimensionen darstellen können.

Theaterspielen bietet nicht nur die Möglichkeit, auf der Bühne mächtig Spaß zu haben, sondern auch das eigene Leben ganz neu zu entdecken, es zu bereichern und zusammen mit ein paar Freundinnen und Freunden eine veränderte Wirklichkeit auf die Bühne zu zaubern.

Es gibt verschiedenste Formen von Theater, die alle einen besonderen Reiz haben. Die Wirkung, die ein Schattentheater, Overhead-Theater oder ein Puppentheater auf das Publikum hat, ist nicht zu vergleichen mit der Wirkung durch darstellende Personen. Jede Theaterform hat ihre eigenen Reize.

Vielleicht experimentiert ihr mal in der Gruppenstunde herum und entdeckt so eure Vorlieben.

Eine sehr gute Unterlage ist der Behelf der Katholischen Jungschar: **Die ganze Welt ist Bühne.**

Hier soll es vor allem organisatorische Tipps geben, wenn ihr eine größere Theateraufführung plant.

Es gibt in verschiedenen Orten Kindertheatergruppen. Die Verantwortung bezüglich Inszenierung, Werbung, Bühnenbilder und natürlich auch die Darstellung liegt bei den Kindern. Dazu braucht man viele helfende Hände und auch der Zeitaufwand ist nicht gering zu achten. Das Gefühl aber, das man nach solch einem erfolgreichen Aufwand hat, ist unbeschreiblich und schweißt eine Gruppe ordentlich zusammen.

Checklisten

(aus: Grau, Michael. Klingauf, Wolfgang: Theater-Werkstatt. Grundlagen, Übungen, Spiele. Don Bosco)

Zeit- und Organisationsplan

8 Monate vorher

- Stückauswahl
- Aufführungsrechte beim Verlag einholen
- Bühnen suchen und Auftritte planen
- Leseproben
- verschiedene Rollenbesetzungen ausprobieren
- Rollen besetzen
- Verantwortung für bestimmte Bereiche verteilen
- Konzept festlegen





5 Monate vorher

- Szenenproben
- Requisitenplan erstellen
- Kostümentwürfe

4 Monate vorher

- Bühnenbild planen
- Musik und sonstiges „Beiwerk“ planen
- Kostüme schneidern/kaufen
- Requisiten sammeln oder anfertigen

3 Monate vorher

- Bühnenbild-Modell
- Programmheft erstellen (Beiträge und Fotos sammeln)
- Anzeigen für Programmheft akquirieren (Sponsoren)
- Entscheidung für Plakate, Handzetteln, ...

2 Monate vorher

- Theaterwochenende
- Kostüme fertig stellen
- Requisiten fertig stellen
- Plakate, Programmheft, ... in die Druckerei
- Einladung der örtlichen Presse (Tageszeitung), Rundfunksender
- Werbung in Stadtmagazinen

1 Monat vorher

- Plakate, Programme, Eintrittskarten, Handzettel fertig stellen
- Helfer für Aufführung suchen
- Plakate aufhängen
- Handzettel verteilen

3 Wochen vorher

- Bühnenproben





- Bühnenbild fertig stellen
- Premierenfeier planen

2 Wochen vorher

- Technische Probe
- Beleuchtungsprobe

1 Woche vorher

- Hauptprobe
- Generalprobe

Premiere ...

Zuerst muss der Tag der Premiere feststehen, dann kann sozusagen „rückwirkend“ ein Zeitplan erstellt werden.

Die angegebenen Zeiten sind nur ein Anhaltspunkt, wann die jeweiligen Aktivitäten begonnen werden sollen. Diese können teilweise bis zur Aufführung dauern (z.B.: Szenenproben). Je nach Stück und Gruppe sind eventuell andere Zeiteinteilungen notwendig.

Finanzen

Ausgaben:

Proberaum	Bühnenbild
Requisiten	Kostüme
Programmheft	Plakate
Handzettel	Aufführungsrechte
Saalmiete	AKM
Ordnungsamt	Premierenfeier
Eintrittskarten	Kleinkram

Einnahmen:

Spenden	Sponsoring
Zuschüsse	Eintritt
Anzeigen im Programmheft	

Bühnenwerkzeug

Modell, Baupläne	Schrauben
Schraubendreher	Nägel, Stifte
Bühnennägel	Nylonschnur
Gewebeband	Scheren
Bohrmaschine	Winkel, Scharniere
Ersatzklammern	Verlängerungskabel
Hämmer	Hobel
Feilen, Raspel	Säge
Winkelschleifer	Wasserwaage
Zollstock	Schraubzwingen
Leim	Kleister
Schraubenschlüssel	Zangen

- Tacker mit langen Klammern
- andere stabile Schnüre
- kleine Karabinerhaken
- verschiedenfarbiges Klebeband
- Schneidmesser (Stanleymesser)

Bühnenbild

Leinwand	Karton
Holzplatten/-leisten	Rollen
Haken und Ösen	Anschläge
Draht	Bleistifte, Filzstifte
Kreide	Dispersionsfarben
Acrylfarben	Eimer
verschiedene Pinsel	Rollen
Spachteln	Spritzpistole
Tapeten	Leitern

Technik

Ersatzglühlampen	Kabel
Kabelklemmen	Sicherungen
Isolierband	Abisolierzange
LötKolben, Zubehör	Mehrfachsteckdosen
Kabeltrommel (Verlängerungskabel)	

Schminke

Fettschminke	Nassschminke
Puderquaste	Puderpinsel
Anspitzer	Lidschatten
Stirnband	Abschminke
Seife	Shampoo
Handtuch	Handspiegel
Küchenrolle	Föhn
Haarspray	Kämme und Bürsten
zweierlei Teintschminke	
Flach- und Rundpinsel verschiedener Stärken (Rotmarder)	
Dermatografen in Schwarz, Braun, Rot	
Schminkschwämmchen	
Stoppelschwamm	
Trockenpuder transparent	
Ideal: Studiolicht	

*

Erschreck nicht wegen dieser langen Aufzählung. Manches kann improvisiert werden oder sind Spezialdinge, die man bei einer einmaligen Aktion vielleicht nicht anschafft oder besorgt. Aber mit Hilfe dieser Liste sollte nichts vergessen sein.

Unsre kleine Welt



Vorüberlegungen

Kennst du den Betrieb einer Spielstadt?

So eine Aktion, die mindestens einen Tag beansprucht, ist für die Kinder ein Highlight.

An diesem einen Tag können die Kinder ihr Leben so gestalten, dass sie durch Arbeit erworbenes Geld (Schnösels, Talentos oder wie auch immer dann eure Spielstadtwährung heißen mag) wieder ausgeben können, sich ihr Essen und Trinken selbst kaufen und durch eigenes Entscheiden viel Spaß erleben.

Kennzeichnend für diese Art und Weise des ganzheitlichen und wirklichkeitsbezogenen Spielens ist die Faszination und Ernsthaftigkeit, mit der die Kinder an die Sache herangehen. Sie spielen nicht Friseur, Wirt, Taxifahrer sondern sie sind es. In der Goldschmiede wird nicht gebastelt, sondern gearbeitet. Diverse Reinigungsarbeiten werden hier als Aufgabe der Putzfirma oder Müllabfuhr ohne Klagen durchgeführt, denn es gehört zum Job und man verdient wertvolle Schnösels.

Organisation

Für die Vorbereitung wird es am besten sein, wenn jede Gruppenleiterin und jeder Gruppenleiter sich als Arbeitgeber eines bestimmten Unternehmens Gedanken macht, wie die Arbeit in seinem Bereich konkret ausschauen könnten, wieviele ArbeiterInnen aufgenommen werden könnte, welches Material benötigt wird, wann Öffnungszeiten sind und wie viel Geld man verdienen kann.

Wenn dies jede und jeder für seinen Bereich überlegt hat, gibt es noch einmal eine Zusammenschau.

Für die Durchführung der Spielstadt ist die gute Vorbereitung unerlässlich. Denn je genauer die Dinge vereinbart sind, umso mehr kann man sich auf das Spielgeschehen einlassen.

Die Spielstadt könnte sich in 5 große Bereiche mit unterschiedlichen Arbeitsfeldern gliedern. Hier seien einige Bereiche und Möglichkeiten der Betätigung (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) angeführt:

Verwaltung

- Gemeindeamt (Organisation und Durchführung der Wahlen, Fundbüro, Sprechstunde beim Bürgermeister)
- Arbeitsamt (Vergabe der Arbeitsplätze)
- Einwohnermeldeamt (Ausstellen des Passes, Volkszählung, ev. auch Meinungsforschungsinstitut)
- Bank (Verwaltung des Geldes; mehr zum Geld im Anschluss)
- Finanzamt (Eintreiben der Steuern)
- Touristeninformation (Organisation von Stadtführungen, Erstellung verschiedener Prospekte und Souvenirs)

Produktion

- Bautrupp (Herstellung verschiedener Regale, Schilder, die in diversen Geschäften und Einrichtungen gebraucht werden, aber auch Produktion von Spielzeugwaren, Buchstützen, ... zum Verkauf)
- Werbeagentur (Entwerfen von Werbeplakaten für die Wahl, für die Geschäfte, Bewerben der verschiedensten Veranstaltungen und Vorhaben, Auslagengestaltung)
- Goldschmiede (Herstellung von Schmuck aller Art)
- Schneiderei (Entwerfen der neuen Sommerkollektion, Vorbereitung und Durchführung einer Modeschau)
- Textilfabrik (Drucken, Malen, Batiken von Stoffen, T-Shirts)



Versorgung

- Gasthaus (Kochen des Mittagessens, Erstellen einer Menükarte)
- Café (Kaffee und Kuchen)
- Cocktailbar (Zubereitung verschiedener Cocktails)
- Eisdiele (Zubereitung und Verkauf von Speiseeis)
- Bäckerei (Backen von Brot und Gebäck)
- Greißler (Verkauf von Lebensmitteln, diversem Büro- und Bastelmaterial)

Dienstleistung

- Arzt (Durchführung von Erste-Hilfe-Kursen und der verordneten Gesundheitsuntersuchung)
- Postamt (Karten, Kuverts, Briefmarken für den Briefverkehr werden erzeugt und ver-

kauft, Botendienste werden übernommen, Organisation und Aufbau eines Telefonnetzes)

- Zeitung (Reportagen aller Art)
- Druckerei (Herstellung der Zeitung und Druck sämtlicher Formulare, Urkunden, Werbeplakate, ...)
- Massage-Salon, Beauty-Shop, Frisör (Stressig für das Stadtfest, denn da will jeder schick auftrumpfen!)
- Müllabfuhr (Entsorgung und Trennung des anfallenden Mülls, Aufklärung bezüglich Mülltrennung)
- Putzfirma (Sauberhalten sämtlicher Einrichtungen)

Freizeit und Kultur

- Mal- und Bildhauerwerkstatt (Herstellung des Stadt-Wahrzeichens)





- Tanzschule, Stadttheater, Zirkus (Vorbereiten von Darbietungen für das abendliche Stadtfest)
- Fitness-Center, Bücherei (Ruhepool um sich vom Stress zurückzuziehen)
- Tanzlokal (zuständig für Musik zum Stadtfest)
- Kasino (auch das Glücksspiel braucht seinen Platz und ist zudem äußerst Gewinn bringend für das Finanzamt und die Gemeindekasse)

Es besteht die Möglichkeit, nach jeder Stunde den Job zu wechseln. Oft wird es auch nötig sein, die Kinder zum Stellenwechsel zu motivieren, denn manche könnten stundenlang die „langweiligsten“ Arbeiten wie Formulare stempeln und Ähnliches erledigen oder auch Reinigungsarbeiten werden (meist aufgrund des höheren Einkommens) gerne ausgeführt.

Verlässt ein Kind seine Arbeitsstelle, erhält es den Lohngutschein, mit dem es zum Arbeitsamt zur Bestätigung muss, bevor es Bargeld in der Bank gibt.

Eine Richtlinie für die Entlohnung sind so zwischen 40-60 Schnösels in der Stunde.

Geld Verdienen spielt für die Kinder eine große Rolle und es entwickeln sich viele kleine „Onkel Dagoberts“ aus ihnen, denn sie sparen und gönnen sich nichts.

Material

Geld:

100.000 - 150.000 Schnösels wie folgt aufgeteilt:

- 100er 100 - 150 Scheine
- 50er 400 - 600 Scheine
- 20er 2000 - 3000 Scheine
- 10er 2000 - 3000 Scheine
- 5er 2000 - 3000 Scheine

Stadtordnung

- Um zu erfahren, was in der Stadt los ist, nimmst du an einer Stadtführung teil.
- Du kannst deinen Pass am Einwohnermeldeamt registrieren lassen.
- Um Schnösels zu verdienen und das Leben bestreiten zu können, musst du dir am Arbeitsamt einen Job besorgen.
- Mit der Karte vom Arbeitsamt gehst du zum Vorstellungsgespräch. Arbeitest du längere Zeit im gleichen Betrieb, hast du Chancen Karriere zu machen.
- Nach getaner Arbeit erhältst du einen Geldgutschein, der am Arbeitsamt gestempelt werden muss, damit du ihn auf der Bank in bare Schnösels tauschen kannst.
- Automatisch werden 15% als Steuern an das Finanzamt überwiesen. Die Steuern wandern in die Gemeindekasse. Der Gemeinderat kann über dieses Geld verfügen.
- Der Gemeinderat wird von allen Bürgerinnen und Bürgern zu Beginn gewählt. Willst du für das Amt eines Gemeinderates oder gar des Bürgermeisters kandidieren, musst du dich bei der Wahlbehörde am Gemeindeamt melden.

Alphabetisches Spieleverzeichnis

Bärenfell	5/22	Kuckucksuhr	2/26, 3/59
Das bin ich	3/7	Lachkanon	3/46
Das bist du	3/14	Namenssalat	2/25
Demokratie	3/48	Nonverbal	4/6
Die Bremer Stadtmusikanten	3/38	Platz im Schatten	2/21
Doppel-Moppel	2/27	Schneckenhaus	3/14
Einhakfangen	2/27	Schulsausflug	2/10
Ein Tag in Sydney	5/8	Sich fallen lassen können	3/6
Emmentaler	3/56	Spinnennetz	5/8
Ernst auf Ernst	3/45	Spots in movement	3/4
Familie Maier	3/16	Sternschnuppe	2/25
Fliegen	5/22	Tai-Schrei	3/49
Gefühlsduo	3/45	Turmbau	4/6
Glucksbauch	3/45	Urschrei	5/10
Goofy	3/10	Viecherei	3/6
Halef	2/22	Virus	3/35
Herr Wolf	3/36	Wer ist es?	2/11
Ich führe dich	2/9	Wie viel Nähe mag ich?	3/13
Ich seh' etwas, das du nicht siehst	3/42	Wie viel Raum brauche ich?	3/13
Internationale Begrüßung	2/24	Wir sind Schimpansen	3/57
Jagdhunde	5/21	Wolke Sieben	3/15
Jo's verrückte Reise	3/53	Wüstenerfahrungen	2/23
Knobeln	3/54	Ying Yang Seng	2/27
Komm mit - lauf weg	3/12	200 rosarote Elefanten	3/56





Literatur

- Breucker, Annette: Auf dem Blocksberg tanzt die Hex'. Spiele, Geschichten und Gestaltungsideen für kleine und große Hexen.
- Das Hexenspiel. Finger-Fadenspiele neu entdeckt. Eine Joost Elffers und Michael Schuyt Produktion. DuMont Buchverlag Köln 1980.
- Die Nonsense-Olympiade: für die etwas anderen Bundesjugendspiele, Schulfeste, Geburtstagsfeste, Sportfeste, Vereinsfeste, für jedermann und jede Frau.
- Ende, Michael: Die unendliche Geschichte. Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München 1990.
- Enderlein, Oggi: Große Kinder. Die aufregenden Jahre zwischen 7 und 13; München 1998. Kösel-Verlag.
- Federsel, Rupert: Sie können die Sonne nicht verhaften.
- Felder, Christine. Frischmann, Christoph: Schneespiele. Innsbruck 1998.
- Fitch, Sheree. Darcia Labrosse. Martin Auer: Wärs't du mal ich und ich mal du. Ein Buch über Kinderrechte. Titel der Originalausgabe: „If You Wear My Sneakers“, erschienen bei Doubleday Canada Limited, Toronto. 1997. Deutschsprachige Ausgabe: 1999 Gabriel Verlag GmbH, Wien.
- Fountain, Susan: Wir haben Rechte ... und nehmen sie auch wahr! Kinderrechte kennenlernen und verwirklichen. Eine Aktivmappe für Jugendliche ab 10 Jahre. Hrsg.: UNICEF - Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, Deutsches Kinderhilfswerk, Deutscher Kinderschutzbund e.V., Kindernothilfe e.V., terre des Hommes; Müllheim an der Ruhr 1996. Verlag an der Ruhr.
- Grau, Michael: Theater-Werkstatt: Grundlagen, Übungen, Spiele/ Michael Grau; NE: Klingauf Wolfgang. München: Don-Bosco-Verlag, 1995.
- Heine, Helme: Freunde. Ein Bilderbuch von Helme Heine. München, Middelhaue, 1997.
- Institut f. Jugendpastoral: mit Gruppen arbeiten: Methoden für 13-16-Jährige.
- Janosch: Das kleine Panama Album. 1998 Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Janosch: Janosch erzählt Grimm's Märchen. 1991 Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Kath. Familienwerk, Familienreferat und Arbeitsgemeinschaft Kath. Jugend der Diözese St. Pölten: The Power of Love - Werkstatt Liebeskultur, St. Pölten 1998.
- Kath. Jugend Land d. Diözese Linz: Sexualität ist mehr: Hilfen für die kirchliche Jugendarbeit, Linz 1992.
- Kath. Jungschar Österreich: Bub, Mädchen, Mann, Frau: Ein Gruppenstundenbehelf zum Geschlechterverständnis, Wien 1993.
- Lindgren, Astrid: Immer dieser Michel. Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, 1988.
- Lindgren, Astrid: Pippi Langstrumpf. Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, 1987.
- Maar, Paul. Knister. Frühling, Spiele, Herbst und Lieder. Ein Handbuch mit neuen Materialien zur phantasievollen Förderung von Kindern ab 4 Jahren. Ravensburger 1981.
- Maschwitz, Gerda und Rüdiger. Stille-Übungen mit Kindern. Ein Praxisbuch. Kösel-Verlag GmbH&Co., München 1993.
- Müller, Elmar: Manegenzauber: Kinder spielen Zirkus. München Don Bosco Verlag 1995.
- Peters, Claudia: Still werden und staunen. „Stille Zeiten“ in Kindergarten, Schule und Gruppen. Verlag Herder Freiburg im Breisgau 1998.
- Seelsorgeamt der Diözese Innsbruck, Jugendstelle: Jugend im Gottesdienst: Leitlinien zur Gestaltung lebendiger und jugendgerechter Messfeiern in der Gemeinde, Innsbruck 1996.



Hinweise

Es sind alle Anstrengungen unternommen worden, geschützte **Eigentumsrechte** an den in diesem Behelf verwendeten Materialien festzustellen und zu berücksichtigen. Jeder möglicherweise unterlaufene Irrtum geschah ohne Absicht und wird in den folgenden Auflagen korrigiert, wenn ihr uns davon in Kenntnis setzt.

Aufgrund der **Rechtschreibreform** erscheint vielleicht so manche Schreibweise fremd. Wir haben bei mehreren Möglichkeiten die Hauptform bzw. die eingedeutschte Form verwendet.

Die Schreibweise der **weiblichen und männlichen** Form:

Wo sich die männliche bzw. weibliche Form durch Anhängen zusätzlicher Buchstaben aus der jeweils anderen ergibt, wurde sie dort mit einem Großbuchstaben beginnend angeschlossen. In anderen Fällen wurden die beiden Endungen durch Schrägstrich getrennt.

Wird manches zu sperrig zum Lesen, wurde entweder auf die männliche oder weibliche Form verzichtet.

Wir betrachten dies als einen Beitrag zur Gleichberechtigung der Geschlechter im alltäglichen Sprachgebrauch.



KOMPASS • NOTIZEN





KOMPASS • NOTIZEN





Spielwiese

Die Spielekartei mit über 200 Spielen für dich und deine Gruppe. Ein Behelf am neuesten Stand der Spielpädagogik und der aktuellen Spielrends. Euro 13,30 (19,50).

Zur Spielwiese zusätzlich erhältlich:
das Erweiterungsset „Spiele aus aller Welt“.
Euro 3,50 (5,00).



Kreuz & Quer

Neben Informationen und Hintergrundwissen sowie fix-fertig ausgearbeiteten Gruppenstunden bietet der 310 Seiten starke Behelf zahlreiche Anregungen, das Kirchenjahr mit seinen Festen aktuell in der Jungschar, der Pfarre oder in der Schule einzubringen. Euro 16,00 (22,00).